

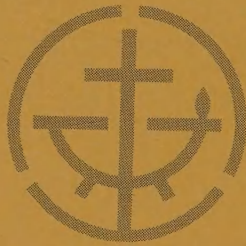
School of Theology at Claremont



1001 1375609

Nestle's Einführung
in das griechische Neue Testam.
4. Auflage von Ernst von Dobschütz

GERMAN



Theology Library

SCHOOL OF THEOLOGY
AT CLAREMONT
California

BS
1938
N38

Eberhard Nestle's Einführung in das Griechische Neue Testament

Vierte Auflage

völlig umgearbeitet von

Ernst von Dobschütz

Mit 20 Handschriftentafeln



Göttingen * Vandenhoeck & Ruprecht * 1923

30-9658

Hans Hinrich Wendt
zu seinem 70. Geburtstage

18. VI. 1923

γίνεσθε δοκιμοί τραπεζίται **Jesus** (?)

πάντα δοκιμάζετε, τὸ καλὸν κατέχετε **Paulus 1 Th 5 21**

Codicibus emendandis primitus debet invigilare
sollertia eorum qui scripturas divinas nosse desi-
derant, ut emendatis non emendati cedant

Augustin de doctr. christ. II 14 21

Quemadmodum etiam minima auri particula aurum
est, sic minima sermonis ab ore divino profecti portio
divina est. . . . quis vero est, qui verba Altissimi ita
negligat, ut emendatiori textui inquinatiorem de in-
dustria anteponat?

J. A. Bengel, introd. in crisin N. T. § 1.

Vorrede.

Drei Auflagen seiner „Einführung in das Griechische Neue Testament“ konnte Eberhard Nestle selbst veröffentlichen (1897, 1899, 1909), immer bessernd und mehrend, dazu eine englische Übersetzung von W. Edie in der Theological Translation Library XIII, 1901); er hat damit den neutestamentlichen Studien bei uns und im Ausland, wo sein Name vielleicht noch uneingeschränktere Verehrung genoß, einen unschätzbaren Dienst getan. Nach Nestles Tode (9. März 1913) hatte R. Knopf die Neubearbeitung übernommen; als auch er abgerufen wurde (19. Jan. 1920), ohne Hand ans Werk gelegt zu haben, wurde mir die Aufgabe übertragen, mit der ausdrücklichen Weisung, das Buch durch gründliche Umgestaltung brauchbarer zu machen. Die Not der Zeit erforderte vor allem auch Kürzung. Ich dachte erst mit Streichungen und Umstellungen auszukommen. Aber unter der Hand ist etwas ganz Neues daraus geworden, hoffentlich nicht zum Schaden der Sache. Ich habe zunächst an die Studenten gedacht: ihnen sollte es eine Einführung in ihr griechisches Neues Testament, d. h. in dessen textgeschichtliches Verständnis und textkritische Bewertung, sein. Wenn auch die Fachgenossen noch etwas daraus lernen, dann um so besser. Der Spezialforscher mag sich Nestles reiche Mitteilungen aus dem unerschöpflichen Born seiner Zettelsammlungen in den früheren Auflagen nachsuchen, wenn er sie braucht. Mir lag an Übersicht und Klarheit. Der praktische Zweck mußte über die Pietät siegen. Wo ich konnte, habe ich mich an Nestle angelehnt, ohne das im Einzelnen zu vermerken. Nach Möglichkeit habe ich die Neuerscheinungen seit 1909 nachgetragen, auch die ausländischen bis 1914. Was seitdem erschienen ist, war mir meist nicht erreichbar; wollen die Forscher des Auslandes ihre Veröffentlichungen berücksichtigt sehen, so müssen sie sie uns zugänglich machen. Besonders lag mir daran, die Schriftproben zu vermehren und zu verbessern. Ich habe der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft dafür zu danken, daß sie es ermöglichte die 8 neuen Tafeln (7–14) in der vorzüglichen Ausführung der Gebrüder Plettner (Halle) beizugeben. Gern hätte ich auch die andern Tafeln, die in Ausführung und Anordnung bei Nestle so stark das zufällige Anwachsen von Auflage zu Auflage zeigen (1897: 3–6, 1899: 15–20, 1909: 1–2), durch bessere ersetzt: das verbot die Not der Zeit. Ich habe auch hier ungeordnet, ohne die gewünschte rein sachlich-zeitliche Folge ganz erreichen zu können. Tafel 1 und 2 sind seinerzeit mit Genehmigung des Egypt Exploration Fund nach Orhynchus-Papyri I pl. i und II pl. ii vervielfältigt; die Genehmigung

der Universität von Michigan zur Wiedergabe auf Tafel 8 verdanke ich Herrn Professor H. J. Sanders; die Vorlage für Tafel 9 verschaffte mir in liebenswürdigster Weise Alt-Dekan O. Steger in St. Gallen, die für Tafel 12 und 13 durch freundliche Vermittlung von Herrn Privatdozent Lic. Ernst Stähelin Herr Bibliotheksassistent Ph. Schmidt in Basel. Tafel 10 und 11 sind von Photographien abgenommen, die mir mein Freund J. H. Ropes vor Jahren schenkte, Tafel 14 ist nach O. Henne am Rhyn's Kulturgeschichte wiedergegeben. Der Eindruck der Silberschrift auf Purpurgrund kommt vielleicht in der weiße Schrift auf dunkeln Grunde zeigenden Wiedergabe in meinem Buch: *The Influence of the Bible on Civilisation, New York, Charles Scribner's Sons, 1914, pl. vii* besser zur Geltung; aber zum Vergleich schien die jetzt angewandte Form praktischer. In dem genannten Buch findet man auch noch außer Tafel 2 und 7 oben eine Anzahl scharf wiedergegebener Handschriftenproben.

Für freundliche Auskünfte habe ich den Herren Kollegen Brockelmann, Kern, Littmann, Spiegelberg zu danken. Neben den Herren stud. theol. H. Landgraf, E. Mampel, P. Mertens, Br. Spennemann hat sich vor allem Herr stud. theol. Friedrich Krüger an der Arbeit beteiligt: er hat das Manuskript druckfertig gemacht, die Korrektur gelesen und das Register angefertigt, während ich selbst durch die Geschäfte des Rektorates stark abgehalten war. Der Satz, an dem 10 Monate gearbeitet wurde, wird hoffentlich als eine außerordentliche typographische Leistung der Druckerei anerkannt werden, was nicht hindert, daß ich mir manches noch anders, schöner gedacht hätte, z. B. eine Fett-Kursive für die Majuskelzahlen! Alle Unebenmäßigkeiten der Typenwahl bei der Korrektur zu beseitigen, verwehrte sich bei den heutigen Satzkosten. Der freundliche Leser wird hier gern Nachsicht üben. Peinlich ist die Irrung auf Bogen 6 in der Paragraphenzählung. (Siehe Berichtigungen.)

Möge das Buch auch in dieser neuen Form sich als ein nützliches Hilfsmittel erweisen und der Neutestamentlichen Textkritik neue Freunde und Mitarbeiter gewinnen.

Halle, Mai 1923.

E. von Dobschütz.

Abkürzungen.

Nestles Abkürzungen für die Bücher des NTs haben sich nicht einzubürgern vermocht; die hier gewählten (die gleichen wie in Blaf-Debrunner) erklären sich von selbst: Mt Mc Ł J A R 12 K G E Ph K 12 Th 12 T T Phm 12 P 123 J h Jk Jd Ap.

Von sonstigen Abkürzungen seien erwähnt

AB	Analecta Bollandiana	MPG	Migne Patrologia graeca
ABA	Abhandlungen d. Berliner Akad.	MPL	Migne Patrologia latina
AMA	Abhandlungen d. Münchener Akad.	MS	manuscript
AJPh	American Journal of Philology	MSS	manuscripts
AJTh	American Journal of Theology	NS	Neue Folge
App	Appendix	NGG	Nachricht. d. Gött. Gesellsch. d. Wiss.
AS	Acta Sanctorum	NK3	Neue kirchliche Zeitschrift
AT	Altes Testament	NT	Neues Testament
BFBS	British and Foreign Bible Society	o. J.	ohne Jahresangabe
B3Th	Beiträge z. Förderung d. christl. Theologie	OLBT	Old Latin Biblical Texts
BHG	Bibliotheca hagiographica graeca	RB	Revue biblique
Bibl.3.	Biblische Zeitschrift	RE	Realencyclopädie f. prot. Theol. u. Kirche
BKW	Berliner Kirchenväterausgabe	RGG	Religion i. Geschichte u. Gegenwart
B.N.	Bibliothèque Nationale	RQS	Römische Quartalschrift
BphW	Berliner philolog. Wochenchrift	SBA	Sitzungsberichte d. Berliner Akad.
Br.M.	British Museum	SMA	" " Münchener "
BW	Biblical World	SWA	" " Wiener "
B3	Byzantinische Zeitschrift	StKr	Theol. Studien u. Kritiken
CSEL	Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum ed. acad. Vindob.	ThJB	Theologischer Jahresbericht
DB	Dictionary of the Bible (Hastings)	ThLbl	Theologisches Literaturblatt
DG	Dogmengeschichte	ThLz	Theologische Literaturzeitung
DLz	Deutsche Literaturzeitung	ThQS	Theologische Quartalschrift
EB	Encyclopaedia Biblica (Cheyne-Black)	ThR	Theologische Revue
ERE	Encyclopaedia of Religion and Ethics (Hastings)	ThRdsch	Theologische Rundschau
Exp	Expositor	Ti-Gr.	Tischendorf Nov. Test. gr. VIII Prolegomena dazu von C. R. Gregory
ET	Expository Times	T3t	Texts and Studies
FOR	Forschungen z. Gesch. d. NT. Kanons (Zahn)	TU	Texte und Untersuchungen
GgA	Göttinger gelehrte Anzeigen	WH	Westcott-Hort NT gr.
GNK	Geschichte des NT. Kanons	WW	Wordsworth-White NT lat.
Greg.	Gregory, Textkritik 1900—9	ZatW	Zeitschr. f. alttestl. Wissenschaft
hJ	Handschrift	ZdA	Zeitschr. f. deutsches Altertum
hJf	Handschriften	ZdmG	Zeitschr. d. deutschmorgenl. Ges.
JBL	Journal of Biblical Literature	ZdPh	Zeitschrift f. deutsche Philologie
Jh	Jahrhundert	ZhTh	Zeitschrift f. d. historische Theologie
JPh	Journal of Philology	ZkWL	Zeitschrift f. kirchl. Wissenschaft u. kirchl. Leben
JThSt	Journal of Theological Studies	ZBW	Zentralbl. f. Bibliothekswesen
KG	Kirchengeschichte	ZlTh	Zeitschr. f. luth. Theol.
LG	Literaturgeschichte	ZlThK	Zeitschr. f. luth. Theol. u. Kirche
L3BI	Literarisches Zentralblatt	ZntW	Zeitschrift f. d. neuestl. Wissensch.
		ZwTh	Zeitschr. f. wissenschaftl. Theologie

Inhalt.

Vorrede 5* Abkürzungen 7* Inhalt 8* Literatur 10* Nachträge und Berichtigungen 11*.

I. Textgeschichte.

1. Die Aufgabe 1.

A. Die Zeit der Handschriften.

1. Der werdende Text (bis 200).

2. Autographen 1. 3. Vervielfältigung 2. 4. Textänderungen 5. 5. Die ersten hundert Jahre 8. 6. Die Teile des NTs und deren Sammlung 8. 7. Text-Redaktion 10. 8. Marcion 11. 9. Gnostiker 12. 10. Justin 13. 11. Tatian 14. 12. Anfänge philologischer Textkritik 15. 13. Übersetzungen 17. 14. Verfestigung des Textes 25. 15. Lokale Typen 25. 16. Die Rezensionen 26. 17. Der sog. abendländische Text 28.

2. Der kirchliche Text (300—600).

18. Bibelverfolgung 30. 19. Kaiserliche Bibelbeschaffung 31. 20. Übergang zur Buchform 32. 21. Gelehrte Beigaben 33. Sinnabschnitte 34. Kapiteleinteilung 34. Stichenzählung 35. 22. Eusebius' Sektionen und Kanones 35. 23. Euthalius' Ausgaben für Lesezwecke 36. 24. Kirchliche Lesestücke 37. 25. Handschriftenluxus 38. 26. Dogmenstreit und Bibeltext 39. 27. Mustere Exemplare 40. 28. Textbeschaffenheit 41. 29. Revision alter Übersetzungen 42. 30. Neuübersetzungen 45.

3. Der erstarrte Text (600—1500).

31. Der Bilderstreit und seine Wirkungen 48. 32. Der Reichstext und seine Formen 49. 33. Abweichende Textformen 51. 34. Gelehrte Zutaten und Kommentare 52. 35. Kirchliche Lesebücher 55. 36. Handschriftenherstellung und -Zerstörung 55. 37. Handschriftenausstattung 57. 38. Übersetzungen 57. 39. Polyglotten 58. 40. Abschluß 59.

B. Die Zeit der Drucke.

1. Das Werden des Textus receptus (1514—1624).

41. Die Anfänge des Drucks 60. 42. Complutensis 61. 43. Erasmus 62. 44. Colinaus 63. 45. Stephanus 63. 46. Beza 64. 47. Polyglotten 65. 48. Elzevier 65.

2. Die Herrschaft des Textus receptus und die Versuche der Kritik (1624—1830).

49. Verbreitung des Textus receptus 66. 50. Kritische Versuche 66. 51. Mill 67. 52. Bengel 68. 53. Wettstein 68. 54. Griesbach 69. 55. Matthäi 69.

3. Der neue kritische Text (1830—1920).

56. Lachmann 70. 57. Tischendorf 70. 58. Westcott-Hort 71. 59. Stuttgarter NT 72. 60. B. Weiß 73. 61. Blaj 73. 62. Neuere Ausgaben 74. 63. von Soden 75. 64. Rückblick und Ausblick 76.

II. Textkritik.

A. Die Materialien.

65. Einleitendes 77.

1. Handschriften.

66. Handschriftenkunde 77. 67. Datierungen 81. 68. Formate 82. 69. Verzeichnisse und Bezeichnungen 82. 70. Beschreibung 84. 71. Ortsliste 85. 72. Pappri 85. 73. Majuskeln 86. 74. Minuskeln 98. 75. Lesebücher 102. 76. Handschriftentafel 103.

2. Übersetzungen.

77. 1. lateinische, a) altlateinisch 103. 78. b) Vulgata 105. 79. 2. syrische, a) altsyrisch 109. 80. b) Peshitta 110. 81. c) philogrenianisch-herakleensisch 111. 82. d) palästinensisch 111. 83. 3. koptische, a) sahidisch 111. 84. b) mittel-ägyptische 112. 85. c) boheirisch 112. 86. 4. gothisch 112. 87. 5. armenisch 113. 88. 6. georgisch 113. 89. 7. äthiopisch 113. 90. 8. nubisch 113. 91. 9. arabisch 113. 92. 10. slavisch 114. 93. 11. persisch 114. 94. 12. altdeutsch 114. 95. 13. altenglisch. 96. 14. romanisch 114. 97. 15. tschechisch 114.

3. Väter.

98. Griechen 114. 99. Lateiner und Syrer 115. 100. Abschluß 117.

B. Die Methode.

1. Die äußere Kritik.

101. Allgemeines 118. 102. Zahl, Alter, Sorgfalt der Handschriften 119. 103. Genealogie der Handschriften 120. 104. Textmischung 122. 105. Klassifikation 123. 106. Wert der 3 Zeugenarten 125. 107. Anwendung auf die Einzelstelle 127. 108. Umfang einer Lesart 127. 109. Feststellung der Überlieferung 129. 110. Ordnung des Materials 130. 111. Ausscheidung von Lesarten 130.

2. Die innere Kritik.

112. Äußere und innere Kritik 131. 113. Innere Kritik 134. 114. Regeln der Kritik 135. 115. Der schwierigere Text 135. 116. Der kürzere Text 137. 117. Der richtige Text behält das Feld 138. 118. Der nicht angeglichene Text 138. 119. Übernommenes, Eigennamen und Zitate 139.

3. Konjekturealkritik.

120. Konjekturen 140. 121. Schluß 143.

Zu den Tafeln 144.

Stellenverzeichnis 152. Namen- und Sachverzeichnis 155.

20 Handschriftentafeln als Anhang.

Literatur.

- Rich. Simon, *Histoire critique du Texte du NT*, Rotterdam 1689; die Prolegomena der Ausgaben, besonders von Mill, Bengel, Wettstein, Lachmann, Tischendorf (Gregory), Westcott-Hort, v. Soden (s. u. §§ 51—63); die Einleitungen in das NT von A. Hilgenfeld 1875, 771—813; Ed. Reuß⁶ 1887, 404—486; B. Weiß² 1889, 622—644; H. J. Holzmann³ 1892, 17—74; Ad. Jülicher⁵⁻⁶ 1906, 518—576; P. Feine³ 1923, 253—267; C. R. Gregory, 1909, 402—645; H. Appel 1922, 228—335; die Artikel Bibeltext bez. Text im *RE*³ 2, 728—773 (O. v. Gebhardt); *RGG* 1, 1113—27 (R. Knopf); *Guthes Bibelwörterbuch* 663 ff. (Holzmann); *Kirchenlexikon*² 2, 698—711 (Hundhausen); *Lichtenberger's Encyclopédie* 12, 46—54 (A. Sabatier); *Vigouroux' Dict. de la Bible* V 2113—35 (E. Mangenot); *DB* 4, 732—741 (E. Nestle), extr. vol. 208—236 (J. O. S. Murray); *DB* (in 1 vol.) 916—929 (S. G. Kennon); *D of Christ. a. the Gospels* 2, 717—725 (M. Barnard); *EB* 4, 4977—5019 (S. C. Burkitt); *Murray's Illustrated Bible Dictionary* (C. H. Turner); *A Standard Bible Dictionary*, New York 1909, 580—2 (E. v. Dobschütz).
- Ed. Reuß, *Geschichte der h. Schriften NTs*,⁶ 1887, 404—486.
- F. H. A. Scrivener, *A Plain Introduction to the criticism of the NT*, London 1861¹ 1894.
- Ph. Schaff, *A Companion to the Greek Testament and the English Version*, New York 1883 (614 S.).
- J. P. P. Martin, *Introduction à la critique textuelle du NT*, Paris 1882—4 (2 Tle, autographiert).
- L. B. Warfield, *Textual Criticism of the NT*, London 1866,³ 1890 (225 S. kl. 8°).
- A. Loisy, *Histoire critique du texte et des versions*, 1892.
- G. Salmon, *Some thoughts on the textual criticism of the NT*, London 1897.
- Ch. S. Sitterlin, *Praxis in MSS of the Greek Testament*, New York 1898.
- M. R. Vincent, *A history of the textual criticism of the NT*, New York 1899 (185 S. 8°).
- Kirjopp Lake, *The Text of the NT*, Oxford 1900,² 08; the influence of Textual Criticism on the exegesis of the NT 1904.
- M. Lundborg, *Nya Testaments text*, Lund 1899.
- P. Michael Hezenauer O. C., *Weßen und Prinzipien der Bibelkritik auf katholischer Grundlage*, Innsbruck 1900.
- Fr. Blaß, *Notwendigkeit und Wert der Textkritik des NTs* 1901; über die Textkritik im NT, 1904.
- S. G. Kennon, *Handbook to the textual criticism of the NT*, London 1901,² 1912.
- R. Knopf, *Der Text des NTs*, Gießen 1906 [Dortr. d. theol. Konferenz z. Gießen 25].
- A. Pott, *Der Text des NTs nach seiner geschichtlichen Entwicklung* 1906,² 1919 [A. Natur u. Geisteswelt 134].
- C. R. Gregory, *Textkritik des NTs*, Leipzig 1909.
- C. H. Turner, *Historical Introduction to the textual criticism of the NT* *JThSt* 10, 1909, 13 ff. 161 ff. 354 ff. 11, 1 ff. 189.
- E. A. Hutton, *Atlas of textual criticism*, Cambridge 1911 [dazu Burkitt *JThSt* 12, 1911, 621].
- A. Durand, *Le texte du NT*, *Études* 126, 1911, 289 ff.; 127, 25 ff. 297 ff.
- Al. Souter, *Text and Canon of the NT*, London 1913 (145 S. 8°).
- A. C. Clark, *Recent developments in textual criticism*, Oxford 1914 [philologisch].
- E. Jacquier, *Le Nouveau Testament dans l'église chrétienne*, tome II, Paris 1913 (535 S. kl. 8°).
- H. Lietzmann, *Einführung in die Textgeschichte der Paulusbriege* (Handbuch 3. NT² III 1) 1919.
- R. Knopf, *Einführung in das NT*, 1919, 20—65;² 1923, 20—67.
- O. Stählin, *Editionstechnik*, *Neue Jahrb. f. d. klass. Altertum* 23, 1909, 393—433.

Nachträge und Berichtigungen.

- S. 2 **3**. 15 I. MPG.
- S. 3 **Abj.** 5 füge hinzu: Weder graphisch noch akustisch erklären sich Schreibungen wie ερισς ft. ελις: das ist dialektische Lautwandlung; s. A. **Thum b**, Neugriech. Volkssprache 1910, 10; J. N. **Bakhuizen** van den Brink, De oud christelijke monumenten van Ephesus 1923, 176 ff.
- S. 4 **3**. 2 zu λαος: ναος vgl. **Harnack TU** 7, 42; **Nestle**, Philologica sacra 23, 57.
- S. 11 **3**. 24 füge bei: D. **Plooi j**, A primitive text of the Diatessaron, Leiden 1923.
- S. 15 **3**. 39 I. 1895.
- S. 25 **3**. 18 füge bei: Sandan war angekündigt, scheint nicht erschienen.
- S. 29 **3**. 21 v. u. füge bei: wenn **J** 12³¹ für ἐκβληθήσεται ἔξω nach **Ap** 12⁶ βληθήσεται κάτω gelesen wird, m. **Ol 22** **beff** 2 l *sy-rin sah Chrys*
- S. 29 **3**. 13 v. u. I. außerkanonischer.
- S. 30 **3**. 2: zu dem Stein, den 20 kaum wälzten, verglich **Chase Josephus** b. j. VI 293; **Nestle Philol. sacra** 39, 58.
- S. 37 **3**. 11 v. u. füge bei **S. C. Burkitt**, the early Syriac lectionary system (Brit. Acad. XI) 1923.
- S. 44 **J. Chapman**, St. Jérôme and the Vulgate NT, JThSt 24, 1923, 33 ff.
- S. 48 **h. Grehmann Int W** 5, 1904, 248 ff. bestreitet auf Grund der in **Williams Peschitta**ausgabe mitgeteilten **Massora**, daß **White's Text** oder einer der sonst bekannt gewordenen die **Philogeniana** oder die **Herakleensis** darstelle.
- S. 51 **3**. 12 ergänze vor 84: 278 405 526 535 587-1714 609 756-1556 1221 1351 1417 2199; —
- S. 52 **3**. 2 ft. 1 r. I. R.
- S. 53 **3**. 4 f.: v. Soden I 1115 stellt unter den aufgeführten Hss als nahe verwandt zusammen: 1127-1495-2123; 1124-2245.
- S. 53 **3**. 14: I^o: v. Soden stellt als Untergruppe zusammen: 443-718-980-1521-1545.
- S. 56 **3**. 36 I. 692 ft. 680/1 und füge bei: (**Manji XI** 974).
- S. 60 zur Verseinteilung vgl. noch **Nestle Philol. sacra** 56.
- S. 61 **3**. 6 v. u. I. v ἐφελευστικόν.
- S. 81 zu den Lokaltypen vgl. **Eug. Zomarides**, Die Dumbasche Evangelienhs v. J. 1226, 1904, 7. — **P. Liebaert** über die Schrift von Corbin in **W. M. Lindsay Palaeographia latina** I, 1922, 62 ff.
- S. 82 unten ist die §-Überschrift 69 **Handschriften-Verzeichnisse und Bezeichnungen** ausgefallen, und danach sind irrtümlicherweise gegen das **Imprimatur** die folgenden §§-Zahlen verändert. Es soll S. 84 heißen: 70 **Beschreibung**, S. 85 71 **Ortsliste**, 72 **Papiri**, S. 86 73 **Majuskeln**. Dementsprechend sind auch die Seitenüberschriften auf S. 83—95 zu verändern.
- S. 89 **3**. 10 füge bei: über die Lücke in **A** 21 f. **J. h. Ropes** in **Harvard theol. Rev.** 16, 1923, 163—8. — **3**. 25 I. **Schulz**.
- S. 90 **3**. 2 füge bei: oder durch **Benedict Biscop** oder **Ceolfrid** um 680. Nach **J. h. Ropes** in **Harv. theol. Rev.** 16, 1923, 175—186 ist der griech. Text von **Ea** ein **Σ (+ h)**, kein **w**-Zeuge, mit freien Übersetzungen aus dem lat. Text *ea*.
- S. 109 **3**. 9 **P. M. Baumgarten**, Neue Forschungen z. **Vulgata Sirtina** v. 1590 **Rev. d'hist. eccl.** 1923, 162 ff., 241 ff. untersucht die 9 römischen Exemplare; B-18-3 der **Angelica** ist nach ihm **Angelo Rocca's** Handexemplar, aber nicht unmittelbare Druckvorlage der **Clementina**, wie man seit **Vercellone** annahm.
- S. 112 **3**. 3 füge bei: (= l 143).
- S. 112 **3**. 8 ergänze: **Leipoldts** Ausgabe in den **Ägyptischen Urkunden** aus den **Kgl. Museen** zu **Berlin**, Bd. II **Koptische Urkunden** Heft 1, 1904, enthält Mt 13^{3 f.} 20^{f.} p 9108 [= 0164], 25²⁰⁻³⁹ p 8778, **Σ** 1²²⁻²⁶ 40-42 p 8780, 6⁴¹⁻⁴⁹ p 8210, 7²³⁻²⁵ 29-31 p 2129, 12⁴⁻¹² p 8771 [gr-sah = l 143], **J** 1³⁶⁻²⁷ p 8775, 3²⁻¹⁶ 9²²⁻³⁴ p 9097, 8²¹⁻²⁷ p 9071, 1^K 4⁴⁻²¹ p 8781, 1 **Th** 3^{4 f.} p 61⁷⁻¹² **Σ** 18⁹⁻¹⁴ p 118^{8 9} p 8770.
- S. 120 **3**. 13 I. 301 ft. 305.

Zu S. 82 f. 86. 97. 102: Die Listen der Papyri, Majuskeln und Minuskeln müssen fortgeführt werden. Dazu aber muß eine Zentralstelle geschaffen werden, damit es nicht wieder dahin kommt, daß von verschiedenen Stellen aus verschiedene Zählungen in Umlauf gesetzt werden. Dieser Zentralstelle muß jeder neue Fund gemeldet, womöglich jede Veröffentlichung zugesandt werden. Ich bin gern bereit es zu übernehmen, wenn ich auf die Unterstützung der Mitforscher des In- und Auslandes rechnen darf, und würde dann die neu hinzugekommenen Nummern regelmäßig in ZntW bekannt geben.

Halle a. S.
Lafontaine-Str. 21.

E. von Dobschütz.

I. Tertgeschichte.

1. **Die Aufgabe.** „Luthers deutsches Testament ist aus dem griechischen Urtext übersezt“. Das klingt so einfach und birgt doch in sich eine Fülle von Problemen. Schon Luthers deutsches Testament ist keine einheitliche Größe. Luther hat an seinem Werk fort und fort gefeilt, und in den Jahrhunderten nach seinem Tode ist der Text nie zum Stillstand gekommen. Die Frage nach Luthers „ursprünglichem“ Text macht noch heute die größten Schwierigkeiten, obwohl, oder gerade weil wir neben den Drucken teilweise noch Luthers eigene Druckmanuskripte besitzen und diese von jenen abweichend. Vor allem aber, der griechische Originaltext, den Luther benutzte, sah ganz anders aus als die heutigen Ausgaben desselben oder die alten Handschriften. Wie alles, was lebt, ist auch der Text des griechischen Neuen Testaments in fortwährender Bewegung gewesen. Vor Gutenbergs Erfindung war jede neue Abschrift eine neue Fehlerquelle selbst bei der peinlichsten Genauigkeit der Schreiber und Korrektoren. Liebevoller Beobachter des geistigen Lebens müssen nur staunen, wie bei all diesen Gefahren so vieles und meist so sicher auf uns kam. Es gilt, sich zunächst ein Bild zu machen von der Geschichte des Textes und der Textausgaben, ehe man mit Erfolg an die Kritik des Textes herantreten kann.

Die Materialien zur Lutherbibel bieten jetzt vortrefflich die Bände „Deutsche Bibel“ der Weimarer Lutherausgabe, 1906 ff. Luther schrieb z. B. Ruth 2¹⁷ und 1 Sam 1²⁴ Epha und verbesserte dies mit Tinte zu Ephi. Der erste Druck von 1524 hat Ruth 2¹⁷ Epha, 1 Sam 1²⁴ Ephi. Luthers Handschrift zeigt Ri 19²² 20¹³ „unnütze Kinder“ verbessert in „böse Buben“; der Druck hat „Kinder Belial“, also einen 3. Vorschlag. Auch die Abzüge desselben Druckes zeigen oft Verschiedenheiten, z. B. in Luthers lateinischer Bibel von 1529 Gen 45²⁶ vacillabat neben floccipendebat, 45²⁷ portandum und -dam, Ex 9³¹ spicasset neben esset virens.

A. Die Zeit der Handschriften.

1. Der werdende Text (bis 300).

2. **Autographen.** Aller Mühe wären wir enthoben, wenn wir noch die Urschriften der Neutestamentlichen Verfasser besäßen. Aber das Vorhandensein von Autographen ist, wenn auch theoretisch möglich — das trockene Klima Ägyptens hat Papyrusblätter aus jener Zeit, ja aus dem 3. (?) vorchristlichen Jahrtausend, aufbewahrt — so doch praktisch den immer wieder auftauchenden Zeitungsnotizen entgegen glatt zu bestreiten. Die

leicht zerstörbaren Papyrusstücke sind längst zerfallen, zumal damals niemand daran dachte, sie besonders zu erhalten. Erst weit später kam mit der gesteigerten Heiligkeit der Schriften der Wunsch auf, ihre Originale zu besitzen. Um 480 glaubte man, auf Kypros im Grabe des Apostels Barnabas das Ur Exemplar des Matthäus aufgefunden zu haben; um 600 zeigte man in Ephesus das ἰδιόγραφον des Evangelisten Johannes; das angebliche lateinische Original des Markusevangeliums zu Venedig und Prag gehört zu einer Vulgatahandschrift des VI. Jahrhunderts.

Wenn Tertullian (de praescr. haer. 36) von ipsae authenticae literae der Apostel redet, die noch zu seiner Zeit in den apostolischen Kirchen zu Korinth, Philipp, Thessalonich, Ephesus, Rom vorgelesen wurden, so scheint hier die Vorstellung des Unversälfchten mit der des Autographon zusammenzufließen. graecum authenticum (de monogamia 11) ist nicht Autograph, sondern Urtext.

Über die Auffindung des Matth.-Evang. im Barnabasgrab unter Kaiser Zeno (474—491) s. Alexander Mon. Enkomion auf Barn. c. 30 AS Juni II 450 f. (MSG 87, 4103), Barnabas-Akten des Joh. Markus c. 24 (vgl. 15. 22) bei Lipsius-Bonnet 1903, 301 (vgl. 297, 300), dazu R. A. Lipsius, Apokr. Apostelgesch. II-2, 291 ff., wo auch die sonstigen Texte, wie Theodorus Lektor MPG 86, 189; Severus von Antiochien b. Assemani BO II 81; Prophetarum vitae ed. Th. Schermann 1917, 189 17; Synaxarium Constantinopolitanum ed. H. Delehaye 1902, 746 z. 11 Juni. Das Exemplar kam angeblich nach Konstantinopel in die Hofkapelle, wo es zur Vorlesung am Gründonnerstag gebraucht wurde. Auf das Autograph des Evangelisten Johannes zu Ephesus beruft sich der Verfasser des Chronikon paschale (ed. Bonn 411 16) zugunsten der ΛΑ τριτη statt εκτη in J 19 14.

Zu Markus' Autograph s. J. Bianchini Evang. quadruplex II 548—552; Josua Dobrowsky Fragm. Pragense, Prag 1778.

J. G. Berger de autographis veterum, Vitemb. 1723, 4^o. — J. R. Harris, New Testament Autographs (AJPh Suppl. 12), Baltimore 1882, 54 S. m. 3 Tafeln. Papyrusbriefe aus dem I. Jh. z. B. bei Deißmann, Licht vom Osten² 1909 Abb. 18—22; G. Milligan, The New Testament documents, 1913 1—32 m. Abb. 1.

3. Vervielfältigung. Wenn der Apostel Paulus dem Tertius seinen Römerbrief in die Feder diktierte, so hat vielleicht schon Tertius eine Abschrift davon genommen, vielleicht diese als Reinschrift nach Rom gesandt und jene erste Niederschrift zurückbehalten. Jedenfalls hat Lukas sein dem Theophilus gewidmetes zweiteiliges Geschichtswerk diesem vornehmen Leser in einem kalligraphisch ausgeführten Exemplar zugestellt, aber zugleich für Verbreitung in einer Anzahl von Exemplaren gesorgt. Diese Kopien werden — das konnte gar nicht anders sein — von einander abgewichen sein, gleichviel ob sie in der Weise des antiken Buchhandels durch mehrere gleichzeitig nach Diktat arbeitende Schreiber (Skaven) oder nach und nach durch Abschriften von demselben oder verschiedenen christlichen Brüdern entstanden. So können von Anfang an Hör- und Sehfehler in den Text hineingekommen sein.

Später hat man nun immer wieder abgeschrieben, dabei bald dieses bald jenes Exemplar zugrunde legend. Zu den alten Fehlern kamen neue, nicht zum wenigsten auch dadurch, daß man sich bemühte, offenbare Schreibfehler der Vorlage zu verbessern, dabei aber an der richtigen Lesung vorbeigriff. Neben Hör- und Sehfehlern, wie sie besonders der damals herrschende Itazismus und die übliche scriptio continua (Fehlen der Worttrennung, der Lesenzeichen) mit sich brachte, sind diese irrigen Korrekturen

mechanisch entstandener Schreibfehler die wichtigste Fehlerquelle. Dazu kommen Laut- und Zeichenverwechslungen, wie sie sich besonders als Ermüdungserscheinungen beim Abschreiben so leicht einstellen. Auch Angleichung an ähnliche Stellen kann zunächst als unbewußte Gedächtnisirrung beurteilt werden. Die Schreiber waren vielfach „unwissende Leute, die mit großer Treue, aber in ebenso großer Einfalt ihre Vorlagen kopierten. Daher die zahllose Menge von Verschreibungen“¹⁾ und das, obwohl die Handschriften nach Fertigstellung mit der Vorlage genau verglichen wurden, oder doch werden sollten.

Aristoteles' Vom Staat der Athener liegt uns in einer Abschrift des 1. christlichen Jahrhunderts vor, auf die Rückseite einer alten Gutsrechnung von 4 verschiedenen Händen kopiert, unter denen nur eine die eines gebildeten oder in Schönschrift ausgebildeten Mannes ist (Nachbildung des im Brit. Mus. befindlichen Papyrus 1891; Pal. soc. II 122). Offenbar galt es hier von einem nur für kurze Zeit geliehenen Exemplar rasch mit Hilfe von Freunden oder Sklaven eine Abschrift zu nehmen, die später ins Reine geschrieben werden sollte.

Verhältnisse erst des v. Jh. spiegelt die Angabe der sog. Johannes-Akten des Prochorus (ed. Zahn 154 ff.), daß der Apostel das Evangelium in 2 Tagen 6 Stunden dem dem Prochorus diktierte, der es dann von dem Papyruskonzept auf Pergament übertrug.

Abbildungen aus jener Zeit zeigen die Schreiber meist auf ihren Knien schreibend, ohne Schreibpult. Daraus die Folgerung zu ziehen, daß Schreibunterlagen ganz unbekannt gewesen seien, scheint doch etwas gewagt, wollens die Schlüsse, die W. Sanday, Oxford Studies in the Synoptic problem, 1911, 16 ff. daraus zieht.

Fehler, die vielleicht schon bis auf das Urexemplar zurückgehen, scheinen vorzuliegen in Ph 21, εἰ τι[σ] σπλάγγνα καὶ οὐκτιμοί (falsche Verdoppelung des σ); ἡ 71 ὁ[σ] συναντήσας (desgl., ὅς ergäbe ein Anakoluth, das dem Stil von ἡ nicht entspricht). Weiteres s. u. § 118.

Hörfehler beim Diktat (wie Divisionen st. die Divisionen) sind z. B. R 822 οὐνοὶ dolet für (συν)ωδοῖναι parturit. Für einen griechischen Schreiber unmöglich wäre der Hörfehler eines deutschen Studenten σποισας für σπυσας, μευρα für μοιρα.

Itazistische Fehler: Für lat. Quirinius schrieb wohl Lukas Kyrene Κυρήνιος (sprich Kirinios): κηρηνιος schreibt A, κηρηνιος V, κυρινιος B, κυρενιος B. — Δαυειδ, Ηλειας, Ισραηλειται, Ιωακειμ u. v. a., auch αλαζονελα, ἀρσεκελα, φαρμακεία u. s. f. stellen nur andere Schreibung für langes i dar. — Auch bei στρατιας B 1 K 10⁴ st. στρατειας handelt es sich wohl nur um Itazismus, es könnte aber den Sinn ändern, je nach der Betonung: στρατιά Heer, στρατεία Heeresdienst; ähnlich wollen manche Jh 510 einen Unterschied machen zwischen κακοπάθεια und κακοπαθία. — νικος 1 K 15 54 wird verlesen und verschrieben zu νεικος, daher überjert contentio st. victoria (Tert. Cnpr. Hil.) Χρηστιανοι A 11²⁶ 1 P 416 wird ursprünglich sein, falsche Volksetymologie; vgl. das Wortspiel ἀρηστος — εὐρηστος Phm 21: unnütz — nützlich, einst Heide — jetzt Christ; die Schreibung Χρηστιανοι ist christliche Richtigstellung (A. v. Harnack, Mission² I 396 s, S. Blas, Hermes 1895, 465—70. Werke, Festschrift des schles. Vereins f. Volkskunde 1911). Im weiteren Sinne gehören hierher die Vertauschungen von ε und αι (Καισαρ für Caesar; viele Beispiele Tafel 12), die zu Verwechslung z. B. von θεος und ελαιον führt (Clemens Alex. II 8, 62 s [S. 194 Stählin] spielt mit beiden; vgl. Pj. Hippolyt de consumm. mundi 47 S. 308; Pj. Epiphanius εἰς τὰ βαῖα ed. Dindorf. IV 2, 322). — Von ο und ω, die R 51 G 610 1 K 13 s 1 P 31 textkritisch und sachlich von Bedeutung ist (Blas-Debrunner 28); 1 J 520 ist ἴνα . . γινώσκωμεν überliefert; 1 P 321 schlagen hort, Corssen GGA 1893, 594 φ st. des überlieferten δ vor.

1) J. Freudenthal, über die dem Flavius Josephus beigelegte Schrift über die Herrschaft der Vernunft, 1869, 124.

Graphisches: leicht verwechselt werden in damaliger Schrift *AAAA* und *AMA* R 65; *ΑΓΑΠΗ* und *ΑΠΑΘΗ* f. Jd 12 2 P 213 Koh 96; *ΛΑΟΣ* und *ΝΑΟΣ* ε 22 52¹⁾; *ΑΠΕΙΘΕΙΑΣ* und *ΑΛΗΘΕΙΑΣ* 3. B. ε 411 *D* (a veritate *d e* ft. incredulitatis); *ΠΟΡΝΕΙΑ* und *ΠΟΝΗΡΙΑ* R 129 1 K 58.

Zu den **Ermüdungsfehlern**, die jeder leicht an sich selbst beobachten kann, gehören vor allem häufige **Auslassungen**, wie sie sich besonders bei sog. **Homoioteleuton**, gleichem Wort-, Satz- oder Zeilenschluß, leicht einstellen. So konnte A 531 αυτου του δουναι das eine του leicht ausfallen; so springt J 611 και εδωκεν [τοις μαθηταις, οι δε μαθηται] τοις ανακειμενοις ■ von dem 1. τοις zu dem 2. über; vgl. J 320 f. φως — φως, έργα αυτου — έργα αυτου, 45 σαμαριας — σαμαριας, 526 ζωην έχει εν εαυτω — ζωην έχει εν εαυτω, 638 f. το θελημα του πέμφαντός με — το θελημα του πέμφαντός με, 655 αληθώς εστιν — αληθώς εστιν, 1231, 1331 f., 15, 16 14–16 16 17 17 17 f. 19 19–21 vom 1. zum 2. ο βασιλευς των Ιουδαϊων, 20 5–7 οδόνια — οδόνια; — R 325 f. springen *GF min.* von dem 1. ενδειξιν της δικαιοσύνης αυτου gleich auf das 2. über. Die zahlreichen derartigen Auslassungen in *N* will h. S. Cronin JThSt 13 1912, 563–571 graphisch aus einer Vorlage mit Schmalzeilen von durchschnittlich 11 Buchstaben (*N* selbst hat 12–14) erklären. 3. B. J 33 < και ειπεν αυτω; 1040 < εις τον τον. A. C. Clark, primitive text of the Gospels 1914, glaubt errechnen zu können, daß die meisten Auslassungen im *NT* sich erklären, wenn man ein Urexemplar mit 2 Spalten zu 16 Zeilen und durchschnittlich 10 Buchstaben in der Zeile annimmt (so wie es die Purpurh's *N* des vi. Jh darstellt): die Auslassungen umfassen nach seinen Beobachtungen meist ungefähr 10, 20, 30 usw. Buchstaben, also 1, 2, 3 usw. Zeilen bis zu 960 Buchstaben = $6 \times 16 \times 10$ bei Mk 16 8–20; Merkwürdig nur, daß bei so mechanischen Textverlusten immer glatt zusammenhängender Text entstanden ist! S. zu Clarks Theorie, die mit ihrem einen alten Normalexemplar eine unmögliche Übertragung aus dem Gebiet der Philologie in das der so ungemein reicheren Bibelüberlieferung darstellt: Sarfeld WkPdh 1914, 948 ff.; Rasmussen NTidkr. f. Silol. 1914, 139 ff.; G. Rudberg, NTlicher Text und Nomina sacra 1914, 24 ff.; h. J. White, JThSt 15, 1914, 600–602, der die kürzeren Textformen in ε 134–38 (34 < b) und 22 17–22 (19^b 20 < *D vel-lat vet-syr*) aus einer Vorlage erklären will, die 15 Buchstaben in der Zeile hatte, wobei die gleichen Worte in gleicher Höhe standen.

Angleichung, eine häufige Ermüdungserscheinung, 3. B. R 320 in *GF* διά γαρ νόμου επιγνώσεως αμαρτίας st. επιγνώσις, zwischen den 2 Genetiven, Jh 46 st. dat und dicit beidemal diat in *z*; ferner Buchstabenverdoppelung 3. B. ειστελος Mc 13 13 *B*, και ουτωςσυμφωνησουσιν A 15 15 *D* (st. ουτω), A 204 Γαιον και Αρισταρχον Μακεδονα[ς] συνεδημοου, wenn Gaius nicht als Makedonier, sondern als identisch mit Gaius von Derbe gelten darf (W. Hartke, Sammlung u. älteste Ausgabe der Paulusbriege, 1917, 12). Ein ägyptischer Schreiber unterschreibt im J. 979 μησφουτη κε δου δουλουσσου usw. (Vat. kopt 65 P. S. Or. Ser. 92).

Schrift ohne Akzente und Spiritus ist oft schwer zu lesen. So stehen 1 K 5 11 sechs η, davon muß das 1. η, 2.–6. η gelesen werden, bei 7 15 η ή αδελφή; R 7 13 αμαρτωλος η αμαρτια zu lesen ή, aber Augustin las η und übersetzte peccator aut peccatum (Turner JThSt 14, 1912, 273–5). Wohl kannten schon die griechischen Grammatiker die Leszeichen, aber in den *NT*lichen Handschriften kommen sie erst vom vi., allgemeiner erst vom ix. Jh an auf, willkürlich nach dem damaligen Verständnis gesetzt, und unverbindlich für die alle Zeit: es ist dem Herausgeber überlassen, ob er 3. B. ε 111 διαμενεις oder διαμενεις akzentuieren will.

Scriptio continua. Wie im Deutschen: ‚erwartet‘ auch: ‚er wartet‘ gelesen werden kann, so im Griechischen *ΕΙΣΕΛΘΩΝ* Mt 9 18 sowohl εισελθών als εις ελθών. *ΑΤΛΗΤΡΙΣΠΕΣΟΤΕΣΑ* kann eine gefallene Flötenspielerin oder ein dreimal eingefürzter Hof sein, *ΟΤΚΕΝΤΑΤΡΟΙΣ ΗΡΑΚΛΗΣ ΜΑΧΕΤΑΙ* Herkules kämpft nicht mit Kentauren oder nicht mit Hilfe von Stieren. Heraklit wurde der Vorwurf gemacht, er habe sich selbst einen Altar gesetzt, weil man *ΗΡΑΚΛΕΙΤΩΙ ΕΦΕΣΙΩΙ* statt Ηρακλει τῷ Ἐφεσῶ als Ηρακλειτω las. Diese Beispiele schon bei den Alten, Theon progymnasmata 81, 30 Quintilian VII 94. *ΑΛΛΟΙΣΗΤΟΙ-*

1) Nestle verweist auf G. M. (orri)h) A handy concordance to the Septuagint, London, Bagster, 1887.

ΜΑΣΤΑΙ Mc 10⁴⁰ zu lesen *ἀλλ' οἷς ἡτοίμασται* (sed quibus praeparatum est), fälschlich gelesen *ἄλλοις* ἢ. und übersetzt alii praeparatum est *vet-lat*; umgekehrt **ΑΛΛΑ** Mt 16²³ = *ἀλλὰ: ἀλλ' ὁ* sed quae **D d**¹⁾. **ΟΝΠΕΡΗΤΟΤΝΤΟ** (= ὄνπερ ἦτοῦντο **C maj. min. c**) Mc 15⁶, wohl verschrieben für **ΟΝΠΑΡΗΤΟΤΝΤΟ** (= ὄν παρητοῦντο) **ΒΒΑ** (**ΟΝ. ΠΕΡΗΤΟΤΝΤΟ Δ**); vgl. Ap 17⁸ *καίπερ ἐστίν* bei Erasmus st. *καί* παρόστα. Mt 10¹⁶ lesen für *ὡς οἱ σφεις* **L min** *ὡσαι σφεις* und für *ὡς αἱ περισσότεραι* **LX al** *ὡσαι περ.*; **ΑΝΘΩΝΟΣΑ** Σ 12³ (= *ἀνθ' ὧν ὅσα*) verlesen oder verschrieben zu **ΑΝΘΟΣΟΣ** (= *ἄνθρωπος ὅς*) und übersetzt homo qui in *c*; aus παρηγγεῖλαν το καθολου μη **A** 4¹⁸ wird in **D** παρηγγεῖλαντο *κατα το μη*; 1 K 6²⁰ erklärt sich das glorificate et portate der *latt* (*Tert. Cypr. Lucif f g m vg*) aus einem für **ΑΡΑΤΕ** verlesenen **ΑΡΑ ΤΕ** (vgl. *Methodius, Chrys.*). 1 **Τ** 3¹⁶ schreibt **D** *ὁμολογοῦμεν ὡς*, was *ὁμολογουμένως* zu lesen ist, aber leicht als *ὁμολογοῦμεν ὡς* verlesen werden konnte. so *syr pal.* Stud. Sin VI p. LXXIV: „wir bekennen, daß . . .“ **Τ** 27¹. *περὶ πάντα σεαυτὸν: περὶ πάντας ἐαυτὸν* 1. 37; Ap 23¹¹ *ὅτω σε δεῖ: ὅτως εἶδει . . .* Besonders häufig sind derartige Mißverständnisse in **ΔΓ**: **Θ** 4¹² *ἀδελφοὶ δε ομαι fraires a u t e m obsecro*; **Φ** 2⁴ *ἐκαστοι σκοπουντες: εκαστοις κοπουντες laborantes [von κοπος!]*. — **Ψ** 2¹³ *κατακαυγεται: κατακαυγατε* **B**, *κατακαυγᾶ τε* Matthäi, Ap 17³ *γερμοντα: γέμον τα* Tischendorf; **Θ** 2¹¹ *κατεγνωσμένος ἦν: κατέγνωμεν ὅς ἦν* Naber. Durch solche Mißverständnisse entstehen Eigennamen; 3. B. **Gen** 28¹⁹ aus dem alten Namen von Bethel *ἡβ* (*ἡβαν*) „vor Zeiten Luz“ *οὐλαμλουζ*, verschrieben *οὐλαρμαους*, was dann in **D** Σ 24¹³ für *ἐμμαους* eindringt. Ähnlich **hiob** 38³⁹ *λέουσιν βοράν* Leosiboram Priscillian 11¹⁹ *Σφερβ* vgl. 29 A. 11. (P. Corssen, Weingartner Prophetenhs 45).

Fehler der Interpunktion: Σ 1³⁵ konstruieren Tertullian (?) Pfl. Julius v. Rom *τὸ γεννώμενον ἐκ σου ἅγιον* — *κληθήσεται υἱὸς θεοῦ* (daher Bengel *ἅγιον, κληθ.*), während andere *ἅγιον κληθήσεται* verbinden, wobei *υἱὸς θεοῦ* Apposition wird. **J** 1³ wird *ὁ γέγονεν* mit dem folgenden *ἐν αὐτῷ* verbunden von Arianern, Pneumatomachen, aber auch Ambrosius u. a., während (nach Ambrosius) die Alexandriner und Agypter, d. h. Didymus de trin., aber auch Sorer wie der Interpolator der Ignatianen, Ephrem, Chrysostomus, Theodor, Theodoret *οὐδὲ ἐν ὁ γέγονεν* verbinden. **J** 1¹⁸ haben Tertullian u. a. Lateiner das fehlende Objekt zu *ἐξηγήσατο* in *τὸν κῶλον* gefunden und übersetzt: *sinum patris ipse exposuit*. **R** 3²⁷ hat Theonius mangels eines Fragezeichens *ἐξεκλεισθη* in die Frage hineingezogen. Σ 7²⁵ f. kann das Fragezeichen vor und nach *ἰδεν* gesetzt werden, bei Mt 11⁸ f. ist die Frage durch die Stellung entschieden. Vgl. Chrysostomus' Bemerkungen über die Interpunktion zu **J** 7³⁸ (bei Tisch. 3. St.).

Falsche Korrekturen, vielleicht die unheilvollste Fehlerquelle; war 3. B. ein **EGENETO** in **EAENETO** verschrieben, so machte ein anderer, st. **A** zu **Γ** zu verbessern, **EAEGETO** daraus, ein scheinbar richtiges Wort, das doch an dieser Stelle unrichtig ist; so wurde aus **PARTEM**, verschrieben **PORTEM**, verschlimmbessert **PORTAM**, 4 Ma 4⁹ aus **ΙΕΡΕΩΝ**: **ΓΕΡΕΩΝ**: **ΓΕΡΑΙΩΝ**, **R** 7²⁵ entstand aus **ΧΑΡΙΣΤΩΘΕΩ** durch irrige Verdoppelung **ΧΑΡΙΣΤΩΤΩΘΕΩ**, das wurde zu **ΕΤΧΑΡΙΣΤΩ ΤΩ ΘΕΩ** verbessert (s. Siehmann 3. St.). So mag **R** 2¹⁴ *οἱ τοιοῦτοι* in **D degv Orig** falsche Verbesserung einer Dittographie **ΟΤΤΟΙΟΤΤΟΙ** — **ΟΙΤΟΙΟΤΤΟΙ** sein. 1 K 2⁴ verbessert *Orig* *εν πειθοι σοφιας λογος* (1 42 205 234 . . .) zu *λογων*, andere zu *και λογος* (131 Marc mon). **GF** 206 263 429 lassen *λογος* fort, während der Fehler in *πειθοι* st. *πειθοις* (**B*CL**, *πειθοις* **AD*P**) steckt. *utinam pediantur* 1 **P** 3⁷ in *z* geht auf irgendwie verschriebenes *ut ne impediatur eis το μη ἐγκόπτεσθαι* zurück.

Isaac Taylor, History of the transmission of ancient books to modern times, London 1827, ² 1859.

4. Textänderungen. Erst später setzen bewusste Textänderungen ein, die natürlich immer von der Voraussetzung ausgehen, daß der Text verderbt sei und wiederhergestellt werden müsse. Unter dieser Marke gehen nun keineswegs bloß harmlose Textbesserungen, wie die eben besprochenen,

1) Nestle verweist auf Analogien im **AT**, 3. B. **Gen** 15⁴ *Ald. ἄλλος* st. *ἀλλ' ὅς*.

sondern auch sprachliche Textänderungen wie Ersatz ganzer Wörter durch Synonyma, Einfügung überleitender Partikeln, Ergänzung von Subjekt, Objekt, Prädikat, verdeutlichende Zusätze, Umstellungen, stilistische Glättungen aller Art, aber auch tiefeingreifende Korrekturen, teilweise von weittragender dogmatischer Bedeutung.

Natürlich bleiben die so entstehenden Textunterschiede nicht unbemerkt und das Bestreben sie auszugleichen führt zu neuen Textänderungen. Nicht nur, daß oft eine LA aus einer Textüberlieferung in eine andere Textform hinübergangen wurde, in die sie nicht gehörte: es entstanden auch Mischlesarten, bald ganz mechanisch, bald in wohlüberdachter Verbindung älterer Texte.

Sür die damals herrschende Auffassung von den Pflichten eines Herausgebers bezeichnend ist Porphyrius' feierliche Erklärung in seiner Orakelsammlung (Euseb, praep. ev. IV 7): er ruft die Götter zu Zeugen an, daß er nichts zugefügt oder fortgelassen habe — nur daß er eine verfehlte Lesung verbesserte oder deutlicher machte, oder ein fehlendes Glied ergänzte oder etwas nicht zur Sache gehörendes umschrieb, „den Sinn der Worte aber bewahrte ich unverrückt“ — wir würden das weitestgehende Konjekturealkritik nennen (s. § 119); die Alten sprachen von *ἐπινοήσεις*, s. Norden, *Agnoſtos Theos*, 1917, 122 f.

Synonymvertauschung ist sehr häufig: besonders bei **D**, aber auch bei **A**; z. B. Mt 10 16 ἀποστατοὶ **D** st. ἀκρατοὶ, R 15 31 θεωρητοὶ **D*GB** lat st. διακονία, Mk 7 5 ἀντιποις (χερσιν) **A** plur s st. κοιναις, Mk 2 27 ἐκτισθη **W** 1 ff. 700 *syr-sin-peš* st. ἐγενετο. Das kann auf gedächtnismäßiger Verwechslung durch den Abschreiber beruhen, wenn z. B. 1 K 1 23 nach den umliegenden Stellen ελλησι st. ἐδνει eingesetzt wird; es kann aber auch bewußte Verdeutschung bezwecken, z. B. 1 K 11 10 καλωρμα b. *Ir Orint Hier Aug* st. ἐξουσία; es kann durch Eindringen einer Glosse in den Text entstehen, wie 2 K 8 2 ἀπλοττος in 69 durch χροτοτοτος, 9 13 κοινωνίας in 319 326 327 durch διακονίας glossiert wird (s. auch § 17). Hoskier denkt unter Zustimmung von Sanders an Rückwirkung von Versionen in Bilingualen; aber die Erscheinung findet sich nicht nur in **D** u. ä., sondern ganz allgemein und soll z. B. Mc 3 4 ἀπολεσαι st. αποκτειναι (aus L 6 9!), Mc 4 7 ἐπι st. εἰς (aus Mt 13 7!), J 20 15 ηpres st. ἐβαστασας auf *syr* oder *lat* zurückgehen? Oft ist es grade echt-griechische Scheu vor Vulgärausdrücken: derselbe Attizismus, der L 5 24 das elegantere κλιθιον für κράβαττον bei Mc 2 9 11 einsetzen läßt — Mt 9 6 schreibt (unter dem Einfluß von L?) κλίην —, bewog Clemens v. Alex. paed. I 2, 6 3 (I 93 St.) zu schreiben: ὁ σωτήρ ἀνάστα ἤρσι τῶ παρειμένω τὸν σκίμποδα ἐφ' ὃν κατάκεισαι λαβὼν ἀπὸ οἰκάδε. Bekannt ist die von Sozomenos KG I 11 aufbewahrte Anekdote, daß bei einer Versammlung kypriſcher Bischöfe um 350 ein Bischof, der für J 5 8 auch dies seine attische Wort σκίμπος st. κράβαττος brauchte, sich vor allem Volk die Zurechtweisung eines anderen gefallen lassen mußte: „Bist du besser als der, der κράβαττος gesagt hat, daß du dich schämst seine Worte zu gebrauchen?“

Aus einer erklärenden Glosse ist auch das ἀπὸ Καρωῶτος für Ἰσχαριώτης in x J 6 71, **D** 12 4 13 2 26 14 22 herzuleiten: der Glossator muß des Hebräischen kundig gewesen sein.

Partiteileinfügung bezw. Vertauschung: zur Verbindung wird gern ein γαρ, δε, ουν eingeschoben, oder auch das eine mit dem andern vertauscht: s. z. B. Mt 11 10 + γαρ; G 5 6 9 10 11 1 K 1 26; auch τε vor και z. B. 1 K 1 2 (L).

„Ergänzung“ u. ä. in **B**, meist schon von Mt und L ergänzt „Jesus sprach“, so auch in den Hs des Mc, s. 1 35 38 3 23 6 34 7 31 8 1 u. ö.; Bengel meinte, man müsse dies „Jesus“ an 100 Stellen in den Evangelien streichen, worüber Wettstein sehr zu Unrecht seine Glossen machte. Ebenso häufig findet sich vor dem Eigennamen der Artikel ergänzt, (z. B. Jo 20 15 16 17, ferner zu λέγειν ergänzt ἀποῖς Mc 4 31 u. ö. (Objekt) oder zu οἱ μαθηταί zugefügt ἀποῖ Mt 16 22 u. ö. (dies könnte auf Einfluß des syrischen Pronominalsuffix beruhen). Auch wo die 3 Pers. Plur. = man steht, wird gern ein konkretes Subj.

ergänzt, 3. B. 1 K 10²⁰ ἀ θούσιν (*Marcion BDGH*) + τὰ ἔθνη *AC* *vg syr-peš*, dies dann verbessert zu ἀ θβεί τὰ ἔθνη *K* . . . *ς*, bzw. ~ τὰ ἔθνη ἀ θβεί *L*. Die *Copula* wird oft ergänzt, 3. B. Mt 11,8, 1 K 1²⁵. Dem absolut gebrauchten πιστεῖν wird 3. B. J 6⁴⁷ „an Gott“ *syr-sin-cur* oder εἰς ἐμέ *ACD* . . . *ς* zugefügt.

Verdeutlichender Zusatz mag Mc 14⁵¹ ἐπι γωνου (zur Erklärung des 52 folgenden γωνος; < *W* 1^{ff}. *ek syr-sin sah*; *Θ* 13^{ff}. 565 *syr-peš* haben tatsächlich auch in 51 schon γωνος) sein, ebenso *Λ* 5³ ἐπι το βαθος, aus 4 irrig hier eingefügt, teils neben ολιγον (*r syr-diat-sin-peš*), teils dafür (*c*); J 3²⁷ ἀνοθεν aus 3 ursprünglich als Ersatz für ἐκ του ουρανου gedacht, dann davor eingebracht 13^{ff}, auch von Scotus Erigena bezeugt (JThSt 13, 597); J 7³⁹ ist zu οὐπω γάρ ἦν πνεῦμα teils ἄγιον (*LXTAA*), ἄγιον ἐπ' αὐτοῖς *Df go*, teils δεδομένον *vt-lat vglem*, oder ἄγιον δεδομένον *B* 25⁴ *sah* zugefügt. Jk 1⁵ ist zu σοφίας die Glosse πνευματικῆς καὶ οὐκ ἀνθρωπίνης (1518 a. R.) in 603 in den Text gedrungen. Jk 5⁷ ist πρόμιον (*B* 31) teils durch βετόν (*AKLP*), teils durch καρπὸν (*8* 9^{ff}.) erklärt. Schon diese Varianten zeigen, daß es sich dabei um erklärende Zusätze handelt (§ 116). Auch das vielumtrittene εὐχῆ Mt 5²² (< *Bn** 48 194 *Just Prolem Or Eus Bas Ps-Ath.* ep 2 ad Cast., *Petr. Laod. schol.* in 21 237, *Tert vg Codd.* gr. bei *Aug* und *Hier*) ist wohl erleichternder Zusatz. Richtig verdeutlichend ist 1 K 7¹⁴ τῆ πιστῆ β3. τῷ πιστῷ.

Umstellungen: Die semitischere Wortfolge wird gern gräzisiert durch Vorannahme des Subjekts, 3. B. Mt 9⁶ *D* 33 οτι ο υιος τ. ανθρ. εξουσιαν εχει. Zusammgehörige Satzteile, die aus rhytmischen oder sonstigen Gründen getrennt waren, werden zusammengestellt, 3. B. Mc 2¹⁰ εξουσιαν εχει επι της γης αφιεναι αμαρτιας wird teilweise αφιεναι an ες. εχει herangezogen *A plur 5*, teilweise αφ. αμαρτ. *BO* 14² 157; in *Wbq* ist επι τ. γης darüber ausgefallen. Vgl. *Λ* 2³⁶ 44.

Stilistische Änderung ist 3. B. Mc 1³⁷ καὶ εὐρόντες αὐτὸν λέγουσιν *AC* . . . ἴτ. des volkstümlichen καὶ εὐρον αὐτὸν καὶ λέγουσιν *BnL* 89² *e*; Mt 9⁶ ἐγερατεῖς ἄρον ἴτ. ἔγειρε ἄρον; Mc 3³³ ἀπεκριθῆ . . . λεγων ἴτ. ἀποκριθεῖς . . . λεγει vgl. 8²⁹ 9⁵ 19 10 3²⁴; 11¹⁸ ist ὁ ὄχλος sinngemäß mit Prädikat im Plural verbunden: ἐξεπλήθησαντο (*8MA* . . .); dies wird natürlich in den Sing. „verbessert“, umgekehrt 11¹⁹ das auf Jesus bezügliche ἐξεπορεύετο (*8^c DO* . . .) dem folgenden παραπορευομενοι zuliebe in den Plural verwandelt. Vgl. *Λ* 2²⁶ πρὶν ἢ m. Inf. *NKII* . . . m. ἂν *BLRX*, dafür εως ἂν *8^ce Didym*.

Die **Konformation** spielt natürlich am meisten eine Rolle bei den synoptischen Evangelien: speziell wird Mc, der kürzere, literarisch minder feine, in den Gedanken altertümlichere und fremdartigere, nach dem in Kanon wie im kirchlichen Gebrauch voranstehenden, weit bekannteren Mt verbessert und ergänzt, so ist Mc 1⁶ das ursprüngliche ἐνδεδουμένος δέρριν *D vt-lat* aus Mt 3⁴ ergänzt zu ἐνδεδουμένος τρίγας καμήλου καὶ ζώνην δερματίνην περὶ τὴν ὄσφον αὐτοῦ. Mc 3¹⁴ ergänzt eine Gruppe aus *Λ* 6¹³ οὗς καὶ ἀποστόλους ὠνόμασεν, 15 eine andere Gruppe aus Mt 10¹ θεραπευειν τοὺς νόσους καὶ. Aber auch Lukas nach Matthäus und umgekehrt: so werden die 5 Bitten des Vaterunsers bei *Λ* 11²⁻⁴ nach den 7 Bitten bei Mt 6⁹ 10 aufgefüllt; Mt 11⁵ ist καὶ πτωχοὶ εὐαγγελίζονται (< *κ syr-sin Clem*) wohl aus *Λ* 7²² ergänzt. *Λ* 3⁹ ist αὐτὸν nach καρπὸν aus Mt 3¹⁰ ergänzt. *Λ* 6¹⁰ ist das von Lukas absichtlich unterdrückte μετ' ὀργῆς aus Mc 3⁵ doch wieder eingesetzt, *Λ* 18³⁰ das charakteristisch lukanische ἐπιπαλασσινα nach Mt 19²⁹ in πολλαπλασινα abgeschwächt. Konformation findet aber auch sonst statt, besonders zwischen *C* und *K* f. zu *K* 12¹⁴ 36²¹, ebenso innerhalb der einzelnen Briefe, wie durch das ganze *NT* hindurch; *Θ* 6¹⁵ ist nach 5⁶ erweitert, *K* 2¹ nach 4¹³ aufgefüllt, *K* 3¹¹ aus *Θ* 3²⁸, *A* 15¹ ist nach 5 ergänzt im *W*-Text. 1 K 1¹ ist das κλητός (< *AD*) offenbar aus R 1¹ eingefügt, desgleichen 1 K 1⁴ μου nach θεῶ (< *Bn**) aus R 1⁸ u. f. f.

Musterbeispiele für Korrektur aus Mißverständnis und sachlichem Anstoß heraus sind *K* 2², wo man die appositionelle Stellung des Χριστοῦ zu τοῦ μυστηρίου τοῦ θεοῦ verkannte und dann an der Verbindung θεοῦ Χριστοῦ Anstoß nahm, 1 *Th* 3², wo Paulus den jungen Timotheus rühmt als τὸν ἀδελφὸν ἡμῶν καὶ συνεργὸν τοῦ θεοῦ ἐν τῷ εὐαγγελίῳ τοῦ Χριστοῦ: an „Mitarbeiter Gottes“ nahm man in sehr früher Zeit Anstoß, daher die verschiedenen Korrekturen (§ 113).

5. Die ersten hundert Jahre. Die Mehrzahl aller Lesarten geht bis in die Anfangszeit, die ersten hundert Jahre der Überlieferung, zurück. Das entspricht einem allgemein zu beobachtenden Gesetz: die Entwicklung vollzieht sich in der Jugend, dann tritt Stillstand ein. Texte arbeiten in den ersten Jahrzehnten ihrer Verbreitung, nachher findet nur noch Auslese und Ausgleich der bis dahin entstandenen Lesarten statt. Auch für Lesarten, die nicht schon im II. Jahrhundert bezeugt sind, darf und muß man annehmen, daß sie bis in diese Zeit zurückgehen, wenigstens soweit es sich um Grundlesarten handelt; jünger sind nur die Mischlesarten.

Es gilt von der Textüberlieferung dasselbe, was E. Loening, Gemeindeverfassung des Urchristentums 1888, 148 von der Verfassung sagt: „Um die Mitte des II. Jahrh. waren die Elemente schon vorhanden, aus denen sich dann im Laufe der Jahrhunderte die Verfassung der kath. Kirche aufbaute“.

Für die Rufinüberlieferung s. von Dobshüß in *ZwTh* 43, 1900, 471 1.

Alle wichtigeren LAA lassen sich tatsächlich durch Väterzitate und Übersetzungen bis in das II. Jahrhundert zurückführen.

Auch solche Zujäge wie „Fasten und“ Beten Mc 929 in allen außer s*Bk Clem; 1 K 75 in KL syr-peš goth Thdr̄t Chr̄ys (also L); A 1030 in DhA²EHP . . . sah syr-peš Chr̄ys (also wL) sind sicher uralt.

Die LA R 1213 ταῖς μελαιναις τῶν ἀγίων χοινωνοῦντες (st. χρ̄λαις), erhalten nur in DG, findet sich von dem Pionius-martirium (um 250) an als Motto sehr vieler hagiographischer Texte (Acta martyrum selecta ed. von Gebhardt 96; R. Knopf 59).

Die von der syrischen Überlieferung in das Jahr 119 gesetzte Erörterung der Geschichte vom Stern der Weisen durch schriftkundige Männer (E. Nestle, Materialien und Marginalien 72, *ZwTh* 1894, 435—8, A. Hilgenfeld ebd 1895, 447—451) muß es nicht grade mit Textkritik zu tun gehabt haben, falls sie überhaupt historisch ist.

6. Die Teile des NTs und deren Sammlung. Dabei ist von großer Bedeutung die Tatsache, daß das NT nicht von vornherein ein Ganzes war, sondern aus Einzelteilen bestand, die sich auch äußerlich als Einzelrollen darstellten: jedes der 4 Evangelien bildete so ein Buch, bezw. eine Rolle für sich, ebenso die Apostelgeschichte, die Paulusbriefe, die sog. katholischen Briefe und wieder die Offenbarung. Es ist Sache der Kanongeschichte zu zeigen, wie diese einzelnen Teile, soweit sie selbst Sammlungen darstellen, also Paulusbriefe (schon im I. Jh), katholische Briefe (im II. und III. Jh) entstanden; die Zurechnung und Einordnung des Hebräerbriefs zu ersteren, das Schwanken in Zahl und Anordnung der letzteren; wie, wo und wann die 4 Evangelien sich zu dem Evangelion tetramorphon zusammensanden, als das sie sicher um 190 dastehen, wie dadurch das zweiteilige Geschichtswerk des Lukas in der Überlieferung getrennt wurde; wie die Offenbarung seit c. 250 bei den griechischen Theologen teilweise ihre Stellung im NT verlor. Um 200 ist das NT als solches eine ideelle Einheit, ohne daß die Zahl und Ordnung der Einzelteile feststünde und die Einheit äußerlich zur Anschauung käme, ebenso das Tetraevangelion, obschon die Reihenfolge noch schwankt. Uns interessiert hier nur, daß sich aus dieser kanongeschichtlichen Entwicklung erklärt, daß auch textgeschichtlich die einzelnen Teile des NT Evv, A, P, Ka, Ap verschiedene Folge und verschiedene Überlieferung zeigen — neben etwa 1800 Evangelienhandschriften stehen nur 220 der Ap, und von diesen enthält ein Drittel sonst nichts Neutestamentliches, sondern Patristisches. Auch inner-

halb einer mehrere Teile des NTs umfassenden Handschrift können die Texte verschiedenen Überlieferungsgruppen angehören. Es erklärt sich von hier aus auch die verschiedene Reihenfolge der Evangelien, und daß die Textzeugen für jedes Evangelium verschieden zu gruppieren und zu bewerten sind; daß der Hebräerbrief eine andere Überlieferung zeigt als die Paulusbriefe, mit denen er (seit dem IV. Jh allgemein) zusammengeordnet wird.

S. in den Einleitungen von H. J. Holzmann, B. Weiß, A. Jülicher, P. Feine, C. R. Gregory die Abschnitte über den Kanon; dazu Th. Zahn, Geschichte des NTlichen Kanons I. III. 1888—92; Grundriß der Gesch. d. NTlichen Kanons 1901, 204. J. Leipoldt, Geschichte des NTlichen Kanons 1907/8; B. F. Westcott, A general survey of the History of the Canon 1855 '89; Alexander Souter, The Text and Canon of the N.T. 1913; H. Lietzmann, Römerbrief (Handbuch z. NT III 1) 2 1—6; C. H. Turner, JThSt 10, 1909, 13 ff. 161 ff. 354 ff.

Speziell zur Reihenfolge der NTlichen Bücher s. Zahn GNK II 1, 343—383; Gregory Textkr. 848—858.

Da wo wir das NT als Ganzes dargestellt finden, in Kanonslisten und Vollbibeln (Handschriften vom IV. Jh ab) finden sich folgende Ordnungen:

Evv A Pl Ka Ap Murat. 1), Euseb, Greg. Naz. ed. Eras. — Griesb. Nestle Souter
Evv A Ka Pl Ap Cyrill v. Jerus., Athan., *ABC Min. pes* ed. Tisch. WH v. S.
Evv Pl A Ka Ap Epiph., Hieron., ■ 61 69 90 522 ed. Compl. Wettstein
Evv Pl Ka A Ap Augustin, Canones apost.

Die Evangelien finden sich in der Reihenfolge:

Mt Mc Ł J Murat. 1) Iren Orig u. v. a. *AB* . . . fast alle Hss u. jüng. Überss
Mt Mc J Ł Catal Mommsen 2) *Syr-cur*
Mt Ł Mc J Verz. d. 60 Bücher nach einer Hs 3) *Ambrosiaster*
Mt J Mc Ł Catal. Clarom. 4) Masudi
Mt J Ł Mc Const. Apost. Pacatus c. Porph. 5) *DWX* 6) 055 (536) *vet-lat*
(*e. ab ff², fg*)
Mt J *priscill. Praefatio zu J* 7); Hilarius [nach Druthmar]
J Ł Mc Mt *vet-lat-afr (k)*
J Mt Mc Ł *kopt. Vokabulare*
J Ł Mt Mc (Iren. III 2, 8 *Evangelistensymbole*); min. 90 (um 1500 zu Deventer)
J Mt Ł Mc Tertullian *min. 19 (XII. Jh.)*
Ł Mc Mt J }
Ł Mc J Mt } *Gloekeninschriften.*

1) E. Preuschen, *Analekta* 1893, 2 1910 II 27—33; H. Lietzmann, *Kleine Texte* 1.

2) Lateinisches Verzeichnis der Bibelbücher und Cyprianschriften mit Längenangaben zu buchhändlerischen Zwecken, vielleicht um 365 in Africa entstanden, 1886 von Th. Mommsen aus 2 Hss, von Cheltenham und St. Gallen, veröffentlicht; Preuschen a. a. O. 36 f., Zahn GNK II 143 ff. 1007 ff. JThSt 2, 1901, 236 ff.

3) Griechisches Kanonsverzeichnis um 400 (?); Preuschen 86 f., Zahn GNK II 1, 289 1: Hs: Brit. Mus. add 17469. — Wenn Origenes beim Zitieren oft MtŁMc bringt, und Eusebius in den Kanones (§ 22) MtŁJ vor MtMcJ, MtŁ vor MtMc stellt, so ist das sachlich begründet und beweist nicht, daß sie diese Reihenfolge in ihren Bibeln hatten.

4) Verzeichnis der bibl. Bücher in der Hs *Dp* (06) VI. Jh; das Verzeichnis selbst ist wohl älter. Preuschen 40—42; Zahn GNK II 364 ff. 1014.

5) A. v. Harnack, *SBA* 1920, 270. 273.

6) sog. Antiochener Kommentar (§ 34); A 3 v. Soden; auch A 10 121 148 158 217 haben diese Reihenfolge; A 504 JMtMcŁ; v. Soden I 536. 539.

7) E. v. Dobschütz, *Studien z. Textkritik der Vulgata* 1894, 27; P. Corssen, *Monarchianische Prologe* (TU 15, 1) 1896, 7. 17; NT lat ed. Wordsworth u. White I 487, Preuschen 90.

Noch andere Anordnungen finden sich in der Kunst, bei den Evangelisten-
symbolen und auf Glockenschriften.

Nejtle legte Wert darauf, daß in diesen verschiedenen Reihenfolgen das
späte Zusammenwachsen zum Tetraevangelium sich zeige. Er glaubte auch in der
Revision des Hieronymus Spuren davon zu finden, daß die einzelnen Evangelien
ursprünglich getrennt und von verschiedenen Händen ins Lateinische überjetzt worden
seien. Daß die 4 Eov schon um 200 in einem Buch vereinigt worden seien — für
eine Rolle war das zu viel (Zahn GNK I 79 A.) — scheint mir Clark nicht be-
wiesen zu haben; das „Dier-Evangelium“ ist damals noch ebenso eine ideale Größe
wie die *διαθήκη παλαιά* oder *καινή*.

Daß \mathcal{L} nicht immer mit den andern Evangelien, sondern in frühester Zeit
auch mit A, dem 2. Teil des lukan. Gesamtwerkes, überliefert wurde, scheint die
Beobachtung Lippelts zu beweisen, daß in cod. **D** die Schreibung $\omega\alpha\nu\nu\eta\varsigma$ in \mathcal{L}
(27: 1) und A (21: 2) überwiegt, in Mt, Mc, \mathcal{J} $\omega\alpha\nu\nu\eta\varsigma$ (23, 23, 17: 3, 2, 7).
S. Bläß *Lucae ad Theophilum lib prior p. VII* nach Lippelt's Nachweisen; Phi-
lology of the gospels 75 f.; Bouisset, $\mathcal{T}\mathcal{H}\mathcal{E}\mathcal{Z}$ 1900, 23. **B** hat durchgehend
 $\omega\alpha\nu\nu\eta\varsigma$, die andern fast ebenso durchgehend $\omega\alpha\nu\nu\eta\varsigma$. Clark betont umgekehrt,
daß A von \mathcal{L} (Eov) getrennt überliefert wurde.

Für $\mathcal{P}\mathcal{I}$ gibt es 3 alte Ordnungen neben der sich allein durchsetzenden kano-
nischen:

\mathcal{G} 1 2 K R 1 2 $\mathcal{T}\mathcal{H}$ Laod (= \mathcal{E}) K Ph Phm: Marcion

\mathcal{G} 1 2 K R \mathcal{H} K \mathcal{E} Ph 1 2 $\mathcal{T}\mathcal{H}$ 1 2 \mathcal{T} \mathcal{T} Phm: syr. Kanon vom Sinai

1 2 K \mathcal{E} Ph K \mathcal{G} 1 2 $\mathcal{T}\mathcal{H}$ R Phm \mathcal{T} 1 2 \mathcal{T} : Murator.

R 1 2 K \mathcal{G} \mathcal{E} Ph K 1 2 $\mathcal{T}\mathcal{H}$ 1 2 \mathcal{T} \mathcal{T} Phm: kirchlicher Kanon

\mathcal{H} wird hier an 4 verschiedenen Stellen eingefügt:

1 2 K \mathcal{H} \mathcal{G} sah. sah. Überjetzung v. Athan. 39. Festbrief, Hs des Theophylakt-
Komm. 1930 1978: dies scheint ein zufälliges Zusammentreffen (hier steht
Ph nach K). Eine andere Hs des Theophylakt-Komm. (1977) hat gar R \mathcal{H}
1 2 K; eine Theodoret-Scholienhs (606) bietet \mathcal{E} \mathcal{H} Ph.

1 2 K \mathcal{H} \mathcal{E} \mathcal{G} Theodor v. Mops. in Philem. (II 259 Swete): Zahn GNK II 360.

\mathcal{G} \mathcal{H} \mathcal{E} alte Kapiteleinteilung in einer Vorlage von **B** (§ 21)

1 2 $\mathcal{T}\mathcal{H}$ \mathcal{H} 1 2 \mathcal{T} Athan. ep. 39, Euthal., [Laod. can. 60], Kyrill, Theodoret, Kos-

mas, Joh. Dam.

Bs AC HP 33 131 218 436 442 611 1360 1906 '08 '12 '45 '47

Tisch, WH, Weiß, v S, Nestle.

Phm \mathcal{H} *Amphilochius, Augustin, Karthago 397, Hieronymus, vg,*

D KL . . . 5 . . .

Souter.

W. Hartke, Sammlung und älteste Ausgaben der Paulusbriefe, 1917.

7. Text-Redaktion. Wie weit in Verbindung mit der Sammlung eine
durchgreifende Rezension des Textes stattgefunden hat, ist umstritten. Be-
zeugt ist derartige nicht. Aber solche Vorgänge haben sich damals viel-
fach unbezeugt vollzogen. Man darf bei volkstümlichen Erbauungsschriften
— und solche waren die Bücher des NTs noch bis zu dieser Zeit — nicht
Philologen-Akribie erwarten. Daß bei der Zusammenstellung der vier
Evangelien, die vermutlich um 130 in Kleinasien stattfand, Eingriffe in
den Text jedes einzelnen geschähen, läßt sich noch wahrscheinlich machen.
Auch bei den Briefen zeigen sich Spuren von Herrichtung für den kirch-
lichen Gebrauch.

Harnack DG⁴ 482 A will allerdings in der kanonischen Gestalt einzelner
Bb des NTs römische Art sehen, die dann auch die orientalischen Texte beeinflusst
habe. Bei der kleinasiatischen Bildung des Tetraevangelions erhielt nicht nur Mc
seinen heutigen (von dem Presbyter Aristion stammenden?) Schluß 16 9-20, sondern
auch \mathcal{J} : Kap. 21 ist vermutlich der johanneisierte ursprüngliche Mc-Schluß (P.
Rohrbach, Der Schluß des Mc-Ev, der Dier-Evangelien-Kanon und die klein-
asiatischen Presbyter 1894); auch Mt 28 9. 10 und \mathcal{L} 24 12 hängen vielleicht damit
zusammen. Die Überschriften *κατὰ Ματθαῖον, κατὰ Μάρκον* u. s. w. scheinen die

Sammlung voraussetzen, ebenso wie πρὸς Κορινθίους α'. Schon die Tatsache, daß alle Hss von Pl die kanonische Reihenfolge der Briefe voraussetzen, während durch Marcion und das Muratorianum andere Anordnungen für die ältere Zeit bezeugt sind, führt auf eine Redaktion. Liturgische Herrichtung zeigt sich in dem dogmatischen Schluß von R 16 25-27, der Streichung des ἐν Πάμῃ R 17 15. J. Weiß, der diesen Gesichtspunkt überstark betont, wollte auch 1 K 12^b u. a. St. als solche liturgische Einschübe verstehen (s. Meyers Komm. 3. St.).

8. Marcion. Der erste, der ein Neues Testament schuf, hat auch eine Textrezension veranstaltet: Marcion aus Sinope im Pontus, der sich 144 von der römischen Gemeinde trennte und eine eigne Kirche des reinen paulinischen Evangeliums schuf, gab dieser ein aus κύριος (Lukas-evangelium) und ἀπόστολος (10 Paulusbrieve) bestehendes NT anstelle des von ihm verworfenen AT. Dabei schied er als Textfälschungen aus, was nicht zu seiner Lehre paßte. Aber so gewiß er hierin willkürlich verfuhr, so sicher ist nicht alles ihm zur Last zu legen, was die Kezzerbestreiter, Tertullian, Epiphanius als marcionitische Änderungen anführen, vielmehr hat Marcion oft sehr alte Lesarten bewahrt. Sein Text war offenbar ein römischer, daher die Übereinstimmung mit abendländischen Textzeugen wie *D* und *vet-lat.* Wie die Kirche Marcions, so hat auch seine Bibel eine weite Verbreitung bis ins IV. Jahrhundert hinein gefunden. Und wie marcionitische Prologe zu den Paulusbrieffen in Vulgatahandschriften Aufnahme fanden, so sind auch marcionitische Lesarten in großkirchliche Texte eingedrungen. Eine Handschrift, die Marcions Text oder gar den von ihm benutzten Text ganz wiedergäbe, ist bisher nicht gefunden.

Thilo Codex apocryphus N. T. 1832, I 401—486 (nach A. Hahn); A. Ritshl, Das Evang. Marcions 1846; Th. Zahn, GUK I 585—718, II 409—529; v. Soden I 1624—29; jetzt alles überholt durch A. v. Harnack, Marcion: das Evangelium vom fremden Gott, Leipzig 1921, der S. 37*—237* eine abschließende Rekonstruktion des Textes mit eingehender Begründung und Untersuchung bietet. Als Quellen kommen in Betracht Tertullian *adv. Marc. lib. V* (CSEL 47, ed. Kroymann), Epiphanius *haer. 42. ed. Holl*, Berl. KVV-Ausg. 1922; Adamantius, *Dialogus de recta fide ed. van de Sande Bakhuizen*, ebd. 1901 und verstreute Stellen bei Kirchenvätern.

Die Prologe zu den Paulusbrieffen u. a. bei Preuschen, *Analecta*² 1910, II 85—88; A. Souter, 205—208; Dom Donatien de Bruyne *Rev. Bénéd.* XXIV 1907, 1—16; Harnack, *ThLz* 1907, 138 ff.; P. Corssen, *ZutW* X 1909, 37 ff.; S. C. Burkitt, *The Gospel History and its transmission*³ 1911, 353 ff.; J. R. Harris, *ET* 1907, 18 June 392—4.

Tertullian wirft Marcion vor, daß er mit Radiermesser und Schwamm gearbeitet habe: machaera non stilo (de praeser. haer. 38); erubescat spongia Marcionis (*adv. Marc. V* 4); non miror si syllabas subtrahit quum paginas totas plerumque subducat. quis tam comesor mus Ponticus quam qui evangelia corrosit (I 1); vgl. Adam. 5. Den Marcioniten werfen die Väter andauernde Textänderung vor: cotidie reformant illud (scil. evangelium) prout a nobis cotidie revincuntur (vgl. Adamantius II 18 p. 96 v. d. S.-B.). Aber nach den einen weiten Zeitraum umspannenden Zeugnissen scheint sich der marcionitische Text während dessen weniger verändert zu haben als der katholische (Zahn I 613).

Marcion tilgte z. B. in G jede Erwähnung Abrahams (außer 4 22), strich 4 4 γενόμενον ἐκ γυναικός, γενόμενον ὑπὸ νόμον; tilgte Sitae und Sitierformeln in R 117 12 19 2 K 4 13; schrieb R 103 ἀγνοοῦντες τὸν θεόν für ἀγν. τὴν τοῦ θεοῦ δικαιοσύνην.

Alte LAA scheint Marcion bewahrt zu haben z. B. in L 5 14 34 39 6 25 31 37 8 45 9 6 16 22 10 22 25 11 20 41 12 14 31 58 18 35 20 36 21 27 30 24 6 26 27 — soweit überall mit *D vet-lat.*; 6 22 26 28 11 4 gegen *D vet-lat.*; G 2 5 3 14^b 5 1 14 24 1 K 1 18 2 K 5 4 1 Th 4 16 E 19 13 3 10 4 6 5 28 ff. mit *DG*; L 16 12 τὸ ἐμὸν st. τὸ ὑμέτερον nur

noch in 157; 21³⁰ προβαλῶσιν τὸν καρτὸν αὐτῶν mit **D** 157 485 *vet-lat*; über **Λ** 112 (Geistbitte) in 162. 700 und vielleicht in **D** ἐφ' ἡμᾶς s. u. § 28. **Λ** 1628 f. hat Marcion sicher ein ἐκεῖ gelesen, es fragt sich nur ob in v. 28 vor πέντε ἀδελφούς (Adamantius II 10) oder v. 29 vor Μωυσῆα (Tertullian IV 34). Wenn er **Λ** 2035 las οὗς γὰρ κατηξίωσεν ὁ θεὸς τοῦ αἰῶνος τοῦτου und dies illius aevi mit deus verband (Tertullian IV 38, Zahn II 486 f.), so hat er jene **ΛΑ** offenbar schon vorgefunden. Mit Recht sagt Zahn (GNK I 636): es sollte sich von selbst verstehen, daß wir als den Text, um dessen Behandlung von Seiten Marcions es sich fragt, nicht denjenigen unserer Bibelgesellschaften oder denjenigen von Tischendorf oder denjenigen des Epiphanius ansehen dürfen, sondern einen solchen, wie ihn Marcion um 150 in der katholischen Kirche oder in der römischen Gemeinde vorfand. Wir können das kirchliche Exemplar, welches er seiner Bearbeitung zugrunde legte, nicht bis aufs Wort wiederherstellen; aber wir haben Mittel genug, um uns sowohl ein allgemeines Bild von der Textgestalt der paulinischen Briefe während des II. Jh. zu machen, als auch in vielen einzelnen Punkten zu erkennen, welchen Text Marcion vorgefunden hat. Es zeigt sich in vielen Fällen, daß das, was dem in der Textgeschichte Unbewanderten, welcher den Textus receptus oder einen heutigen kritisch bearbeiteten Text mit demjenigen Marcions vergleicht, an letzterem auffällt, diesem keineswegs eigentümlich ist, sondern in aller Zeit eine bedeutende Verbreitung im Abendlande gehabt hat". Wenn Zahn das im weiteren auf die Unmöglichkeit stützt, daß marcionitische **ΛΑΑ** in katholische Texte Eingang gefunden haben sollen, so ist das gegenüber Dom Donatien de Brunnes Nachweis des marcionitischen Ursprungs der lat. Vulgataprologe nicht zu halten; es wird auch durch die Beobachtung widerlegt, daß die **ΛΑ** οὐδεὶς ἔγνω s. γινώσκει in **Λ** 1022, die offenbar marcionitischen Ursprungs ist, bei katholischen Vätern weite Verbreitung gefunden hat; **G** 25 ist [οἷς] οὐδὲ offenbar marcionitische Korrektur, die doch fast in die ganze Überlieferung eingedrungen ist. **1 K** 58 scheint πορνεῖας s. πορνείας auf Marcion zurückzugehen (Liesmann zu **R** 129). **1 Th** 215 hat mit τοὺς ἰδίους προφήτας wohl ein marcionitischer Zusatz in den sog. Luciantext **KLDb** *syrr goth Chrys* . . . s. Eingang gefunden. So betrachten Jülicher und v. Soden (**I** 1624—29) Marcion als einen der Väter des abendländischen, und so indirekt auch des späteren kirchlichen Textes.

Ob eine **ΛΑ** von Marcion bezeugt wird, ist viel wichtiger, als ob sie in der oder jener Majuskel steht, sagt Nestle.

9. Gnostiker. Ungefähr gleichzeitig mit Marcions Kirchengründung fällt Entstehen und Blühen der großen gnostischen Schulen des Basilides, Valentin u. a. Diese schließen sich mehr an die kirchliche Überlieferung an, sie durch Umdeutung ihren Zwecken dienstbar machend; daneben haben sie ihre eigenen Apokryphen. Aber sie modeln doch auch am Text, nur nicht wie Marcion mit dem Messer, sondern mit der Feder arbeitend. Als gebildete Griechen verbesserten sie den bäurischen Ausdruck der **NT**-lichen Schriften, aber dabei wurde unter der Hand auch der Sinn geändert. Die Vorwürfe der Schriftfälschung (παρὰλλάσσειν, παραχαράσσειν, ῥαδιουργεῖν, διαφθεῖρειν, ἐξαιρεῖν, ἀφανίζειν, ironisch κατορθοῦν, ἀποκόπτειν, παρακόπτειν, περικόπτειν, μετατιθέναι, προστιθέναι, interpolare, adulterare, violare, corrodere, dissecare, auferre, delere, emendare, eradere, subvertere, extinguere u. ä.) werden gegen alle Ketzer erhoben und von diesen den Katholiken zurückgegeben. Der Fluch **Ap** 22¹⁸ f. wurde auch auf diese Art Schriftfälschung bezogen.

Wie Irenäus (**III** 1212) von den Valentinianern sagt: scripturas quidem constanter, interpretationes vero convertunt, so ist auch der **I** 20 gegen die Markosier erhobene Vorwurf des μεταρμύζειν εἰς τοῦτον τὸν χαρακτήρα ebenso wie das μεθοδεῖν τὰ λόγια τοῦ κυρίου πρὸς τὰς ἰδίας ἐπιθυμίας bei Polikarp ad Phil. 71 von willkürlicher gnostischer Umdeutung des Sinnes zu verstehen. Die u. a. gegen

Noët erhobene Anklage des περικόπτειν τὰς γραφὰς (Hippolyt c. Noët 4, 45 19 Sag) bezieht sich auf unvollständiges und aus dem Zusammenhang reisendes Zitieren.

Bischof Dionysios von Korinth klagt in seinem Brief an die Römer, (um 170), daß die Teufelsapostel seine eigenen Briefe durch Auslassungen und Zusätze entstellt hätten: so ist kein Wunder, daß sie auch die Herrenschriften (= Evangelien, oder NT, oder Bibel?) zu fälschen gewagt haben (Euseb. KG IV 23 12: 378 Schwarz): die Teufelsapostel können Marcioniten, Montanisten, aber auch sonst irgendwelche Irrlehrer, Gnostiker sein.

Stil- und Sinnänderung ist das μετατιθέναι τὰ εὐαγγέλια, von dem Clemens von Alexandria (strom IV 6, 41 2. II 266 Stählin) spricht: als Beispiel nennt er Mt 5 10 (m. d. εἰ σαῖ aus 9) und dazu die Paraphrasen: μακάριοι οἱ δεδιωγμένοι ὑπὸ (1. ὑπὲρ?) τῆς δικαιοσύνης ὅτι αὐτοὶ ἔσονται τέλειοι und μακάριοι οἱ δεδιωγμένοι ἐνεκα ἐμοῦ ὅτι ἔξουσι τόπον ὅπου οὐ διωχθήσονται. Gemeint ist schwerlich Tatian (Zahn GK I 411); vgl. ThSz 1900, 206.

Solcherart sind wohl auch die gnostischen Varianten zu Mt 19 10—12 (Basilidianer b. Clem. Alex. strom III 1, 11; Epiphaneus b. Epiphanius haer 33, 4 3 f. die von den Markosianern als Herrenwort überlieferte Variante zu Mt 13 17 (?)) πολ- λάκις ἐπεθύμησα ἀκοῦσαι ἓνα τῶν λόγων καὶ οὐκ ἔσχον τὸν ἐροῦντα (Irenäus I 20); auch die sog. Οὐρηρηνησος-Logia (E. Klostermann, Apocrypha II (Kl. T. 8). Clemens v. Alex. strom. III 4, 39 2 klagt über Sinnverdrehung durch falsche Betonung bei der Vorlesung, Akzent- und Interpunktionsverschiebung.

Origenes wälzt den von Celsus gegen die Christen im allgemeinen erhobenen Vorwurf des μεταγαράττειν ἐκ τῆς πρώτης γραφῆς τὸ εὐαγγέλιον τριχῆ καὶ τετραχῆ καὶ πολλαχῆ, der sich offenbar auf die Mehrzahl der Evangelien bezieht, den er aber von Textfälschung versteht, auf die Marcioniten, Valentinianer und Lukianer ab. (c. Cels. II 27 S. 156 Koetschau).

Nach Origenes hom. in Luc. (Lommatzsch V 240) teilten Valentin und Basilides die marcionitische EA in L 10 28; ob man daraufhin sagen kann, daß sie Marcions Evangelienrezension benutzten, ist fraglich (Harnack LG II 1, 301 1).

Tendenzios scheint die EA τὴ καὶ βαπτίζουσα mit Weglassung von ὑπὲρ αὐτῶν I K 15 29, für die orientalische Schule Valentins (Theodot) bezeugt bei Clemens Alex. exc. e Theod. 22 (114 3 Stählin); ebenso die Einfügung von θεότητες K 1 16, bezeugt für beide valentinianischen Schulen (exc. e Theod. 43 3 [120 13 St.] und Irenäus I 4 5 [54 1 Stieren]); Zahn GK I 751. 755.

In den Petrus- und Paulus-Akten 39 p. 152 Ipius wird — offenbar nach älteren (gnostischen?) Quellen A 9 5 ἐγὼ εἰμι Ἰησοῦς ὃν σὺ διώκεις zitiert: ἐγὼ εἰμι ἡ ἀλήθεια ἣν σὺ ἐκδιώκεις.

A. v. Harnack, Der Brief des Ptolemäus an die Flora SBA 1902 xxv.

C. Barth, Die Interpretation des NTs in der valentinianischen Schule TU 37, 3, 1911, 30—43.

10. Justin. Bei den Evangelienzitaten des Apologeten Justin ebenso wie bei den meisten anderen Schriften des II. Jahrhunderts, z. B. der Didache, ist es oft schwer die Quelle anzugeben, weil der Text bald mit Mt bald mit L übereinstimmt, sodaß man schon an die Benutzung einer Evangelienharmonie, wo nicht gar der Quellschrift, die Mt und L zugrunde liegt, gedacht hat. Diese Citate sind bezeichnend für die Freiheit, mit der damals, zumal im Abendland, der Text der NTlichen Schriften behandelt wurde.

W. Bouisset, Die Evangelienzitate Justins d. Märts. 1890; E. Lippelt, Quae fuerint Iustini Mart. ἀπομνημονεύματα 1901 (Diss. phil. Hal. XV 1); v. Soden 1621—4. Besonders geeignet als Vergleichsobjekt sind die zahlreichsten Stellen aus der Bergpredigt in Justins Apol. I c. 15. 16 und Did. 1 3—5.

Wenn Justin von Jesu Geburt in der Höhle spricht, so geht das offenbar auf ein Apokryphon zurück; wenn er aber z. B. dial. 88 8 als Himmelsstimme bei der Taufe Ps 2 7 anführt, so hat er diesen Text vermutlich bei L 3 23 gelesen (m. D. vet.-lat.).

Σ 20 86 erscheint dial. 81 4 in der Form οὔτε γαμήσουσιν οὔτε γαμηθήσονται ἀλλ' ἰσάγγελοι ἔσονται τέκνα τοῦ θεοῦ τῆς ἀναστάσεως ὄντες. Für Marcion rekonstruiert v. Harnack 211* οὔτε γαμοῦσιν οὔτε γαμίζονται, οὐδὲ γὰρ ἀποθανεῖν ἔτι μέλλουσιν· ἰσάγγελοι γὰρ εἰσιν <...> τοῦ θεοῦ τῆς ἀναστάσεως υἱοί(?); entweder geht Justin hier auf Marcion zurück, oder was wahrscheinlicher ist, beide benutzen einen verstümmelten Text, in dem per homoioteleuton <καὶ υἱοί εἰσιν> vor τοῦ θεοῦ ausgefallen war, wie es denn bei D 157 latt. syr-sin fehlt; anders Nestle IntW II 262, der bei Marcion und Justin den ursprünglichen Text finden will.

11. Tatian. Ein selbständiger, schöpferischer Geist tritt wieder mit Justins Schüler, dem „Assyrer“ Tatian auf, der nach längerem Aufenthalt in Rom, wegen seiner enkratitischen Neigungen mit der Kirche brechend, 172 in seine östliche Heimat zurückkehrte. Er schuf zunächst ein Einheits-evangelium, eine Evangelienharmonie, das sog. Diatessaron, das das Evangelium der syrischen Kirche wurde und bis um 400 blieb, das aber auch im Abendland von beträchtlichem Einfluß gewesen zu sein scheint. Er hat auch eine eigene Rezension der Paulusbriefe (in enkratitischem Interesse?) geliefert, die vielleicht nicht nur auf deren altsyrischen Text von Einfluß gewesen ist.

Semisch 1856, Th. Zahn Forsch. 3. Gesch. d. NTL. Kanons I 1881, II 1883; GK II 2, 1892, 530—6, RE³ 5, 653 ff.; E. Preuschen RE³ 19, 386—394; E. Sellin in Zahns Forsch. IV 1891, 225—246; Dom R. H. Connolly JThSt 12, 1911, 268—273; J. S. Stenning DB extr. vol. 451 ff. Eine erschöpfende Behandlung, wie sie Harnack für Marcion gegeben hat, fehlt noch. Das von E. Preuschen gesammelte Material hat jetzt A. Pott in Arbeit.

Hauptzeuge für beide Arbeiten Tatians ist Euseb KG IV 296 bei Erwähnung der Enkratiten; ὁ μέντοι γε πρότερος αὐτῶν ἀρχηγός ὁ Τατιανὸς συνάγειά τινα καὶ συναγωγὴν οὐκ οἶδ' ὅπως τῶν εὐαγγελίων συνθεῖς τὸ διὰ τεσσάρων (Ed. Schwarz druckt Τὸ διὰ τεσσάρων) τοῦτο προσωνόμασεν, δ καὶ παρά τισιν εἰς ἔτι νῦν φέρεται, τοῦ δ' ἀποστόλου φασὶ τομῆσαι τινὰς αὐτὸν μεταφράσαι φωνὰς ὡς ἐπιδιορθούμενον αὐτῶν τὴν τῆς φράσεως σύνταξιν. Euseb scheint danach keine dieser beiden Arbeiten selbst gekannt zu haben. Epiphanius haer 46, 1 wirft Diatessaron und Hebräerevangelium zusammen. Dagegen hat es Theodoret gekannt und 200 Exemplare davon in Gemeinden seines Sprengels vernichtet epit. haer. prav. I 20, ungefähr gleichzeitig mit dem Kampf, den in Ostsyrien Rabbulas von Edessa gegen das Evangelium der Gemischten durch seine Revision des Evangeliums der Getrennten führte.

Ob der Titel Diatessaron auf die 4 kanonischen Evangelien als Grundlage hinweist, oder einfach Akkord bedeutet, ist unsicher, ebenso, ob Tatian neben den 4 kanon. Evang. noch andere wie z. B. das Petrus-evangelium benutzt hat; ferner ob Tatians Diatessaron, worauf schon der Titel hinzuweisen scheint, ursprünglich griechisch abgefaßt war (Harnack, v. Soden) oder von vornherein syrisch (Zahn) oder ob, wie Nestle vermutet, gleichzeitig eine griechische und eine syrische Ausgabe veranstaltet wurde.

Von einem griechischen Text sind Spuren kaum vorhanden außer der zuerst von Wetstein beigebrachten Notiz zu Mt 27 48 in 72 (Harl 5647, xi): ση(μείωσαι) ὅτι εἰς τὸ καθ' ἱστορίαν εὐαγγέλιον Διοδώρου καὶ Τατιανοῦ καὶ ἄλλων ἁγίων πατέρων καὶ τοῦτο πρόκειται, wobei in Διοδώρου (oder vielmehr Διαδώρου Harnack-Preuschen LG I 493) wohl ein διὰ Δ' = διατεσσάρων steckt. Die Benutzung durch Clemens v. Alex. und Hippolyt (v. Soden 1594—1604) ist mehr als fraglich. Aber die syrische und die lateinische Überlieferung gehen doch wohl auf ein gemeinsames griechisches Original zurück.

Syrische Fragmente finden sich bei Aphraat (um 340), Ephräm und in den Werken späterer syrischer Exegeten (J. H. Hall JBL 10, 1891, 153 ff., J. Goussen, (s. S. 83) 1895; R. H. Connolly JThSt 7, 571 ff. (Joh.-Akten), 8, 581 ff. (Jakob v. Sarug), S. C. Burkitt TSt VII 2, 1901, K. Lake ET 17, 286 (Martyr. d. h. Abo), H. H. Spoer ZDMG 61, 850 ff., G. A. Barton u. H. H. Spoer JBL 24, 1905, 179—195 (Harmonie der Passionsgesch. in herakl. Lektionaren). — Ephräms

(† 373) Kommentar 3. Diat. ist leider nur in armenischer Übersetzung erhalten (hg. Venedig 1836, lat. Übers. v. J. B. Aucher hg. von G. Mössinger, Venedig 1876). An die Stelle treten eine arabishe und eine lateinische Evangelienharmonie. Die arabishe von Ibn et-Tabib († 1043). — hg. v. Ciasca 1883² 88; engl. Übers. von H. W. Hogg in Allan Menzies Ante-Nicene Christian Library, add. vol. 1897, 35—140; Hemplill the Diat. of Tatian 1888, J. R. Harris the Diat. of Tatian 1890; J. H. Hill 1893, Salvatori 1889 — ist nicht einfach als Übersetzung zu bewerten, sondern in freier Anlehnung an Tatian entstanden; ebenso die die Stelle der 4 Evangelien im Codex Fuldensis der Vulgata (geschrieben 540—6 für Bischof Viktor von Capua, ed. E. Ranke 1868) einnehmende Evangelienharmonie, die im Mittelalter oft abgeschrieben, auch ins Althochdeutsche übersetzt, als „Tatian“ galt und Unterlage des Heliand wurde. Sie hat Vulgatatext, aber es ist möglich, daß ein altlateinischer Diatessaronext nur auf Vulgata umgearbeitet worden ist (H. J. Vogels, Beiträge z. Gesch. d. Diatessaron im Abendland [Ntliche Abh. VIII 1] 1919); vgl. J. A. Robinson, Tatians diat. and a dutch harmony, Academy 1894, März, 249c—250a.

Sehr wahrscheinlich ist, daß das Diatessaron auf den Text der altsyrischen Evangelienübersetzung eingewirkt hat, und zwar im Curetonianus stärker als im Sinaiticus, s. u. a. zu £ 112 ff. 35 f.; 8³¹ 19¹⁴, 23⁴³; Burkitt Ev. d. M. II. 220 ff. (vgl. u. 13). Ein Einfluß des Diatessaron auf den altafrikanischen Text in *k* ist fraglich (Burkitt 240).

Die auffallenden Übereinstimmungen zwischen Tatian und wichtigen abendländischen Zeugen, wie dem griech.-lat. Codex *D*, der auffallend viel harmonisierende *ΛΑΑ* zeigt (s. u. 18), wollte Zahn einfach daraus erklären, daß Tatian einen abendländischen Text benutzte. S. H. Chase, S. C. Burkitt u. a. sehen darin einen Beweis von dem Einfluß Tatians. So wenn sich nach Mt 20²⁸ ein großer Einschub in *D* *vet-lat syr-cur* findet, der etwa £ 14⁷⁻¹⁰ entspricht; im arab. Diatessaron und im *fuld* folgt £ 14¹⁻¹⁵ auf Mt 20¹⁻¹⁶; allerdings Mt 20²⁸ folgt erst weit später, zwischen Mc 10⁴⁴ und £ 13²² im Arab, ähnlich im *fuld*. Chase nennt noch Mt 21¹⁸ 24³¹ f. 26⁵⁹ ff. Mc 8¹⁰ 13² 10²⁵ ff. £ 3²³⁻³⁸ 4³¹ 5¹⁰ f. 14⁴ f. 6⁴² 8³⁵ 11² 20²⁰ 21⁷ 23⁴⁵ ff. 24⁴.

Bei von Soden wird Tatian von gradezu grundlegender Bedeutung für die ganze Tertgeschichte (1 1632—1648): sein Diatessaron ist „im Grunde die einzige Quelle für alle irgend bedeutameren Abwandlungen des *Evv-Textes*“ (1633). Erst müßte der Text von Tatians Diatessaron feststehen, ehe man so damit für die Kritik des Textes operieren kann.

Eine ganz andere Frage ist die Bedeutung des Diatessaron für die höhere Kritik der Evangelien; vgl. dazu W. Elliott, Tatian's Diatessaron and the modern Critics 18; M. Maher, Recent evidence for the Authenticity of the Gospels, 1893; B. W. Bacon, The rearrangement of the fourth Gospel, AJTh 1900, 770 ff.; C. H. Turner, Tatian on ministry JThSt. 3, 1902, 110; A. Hobson, The diat. of Tatian and the Synoptic problem, 1904; J. Hontheim, S. J. Die Abfolge der evang. Perikopen im Diat. Tatians ThQS 1908, 204 ff. 339 ff.

Auf Tatians Enkratismus weist vielleicht die *ΛΑ* £ 236: Hanna hatte mit ihrem Manne 7 Tage (st. Jahre) gelebt seit ihrer Jungfrauschaft — *syr-sin Ephr.* s. Burkitt TSt VII 2, 41. Mc 7²⁶ scheint Tatians Text geboten zu haben: eine Synophöhnikierin aus Emeja (Homs) (aus Phenice in Syrien, d. i. Homs pers), s. J. R. Harris Contemp. Rev. 1892 Nov. 671.

Noch weit ungeklärter ist die Frage, wie weit Tatian die Paulusbrieve bearbeitet hat. Nestle glaubte auch hier den sog. westlichen Text auf Tatians Einfluß zurückführen zu sollen. Aber es fehlt noch an dem wichtigsten, der Unterföhung des altsyrischen Textes des Pl. v. Soden (1835) bezieht die Stelle bei Euseb *KÖ* IV 29 auf die Apostelgeschichte statt auf die Paulusbrieve und will den längeren Text der *A* als Tatians Metaphrase verstehen; ganz unbegründeterweise. Der Sprachgebrauch *δ ἀπόστολος* für den aus *A*, *Ka*, *Pl*, [*Ap*] zusammengesetzten 2. Teil des *Nt*s wäre für die Zeit Tatians ein grober Anachronismus.

12. Anfänge philologischer Textkritik. Eins ist nach alledem klar:

der Text der NTlichen Schriften wurde noch bis um 180 in freiester Weise behandelt; es fehlte noch die Empfindung, einen heiligen unabänderlichen Text vor sich zu haben wie bei den h. Schriften des ATs; es fehlte aber auch das wissenschaftlich-philologische Interesse, wie es z. B. die Gelehrten des Museion zu Alexandria in ihren textkritischen Arbeiten an den Klassikern betätigten. Aber bald, in der 2. Generation der Gnostiker und dann bei den althatholischen Vätern beginnt die wissenschaftliche Exegese des NTs und damit auch die Textkritik. Man vergleicht Handschriften, stellt Abweichungen in den Lesarten fest und erörtert, welches die bestbeglaubigte sei, welche man vorzuziehen habe. Bekannt ist die gründliche Untersuchung, die Irenäus von Lyon um 190 über die Variante 666 oder 616 in Ap 13¹⁸ anstellt. Origenes vermerkt in seinem Johanneskommentar die von seinem Vorgänger Herakleon befolgten ΛΑΑ. Tertullian setzt sich mit Marcions Text auseinander.

Am meisten scheinen die sog. römischen Monarchianer, die Kreise um den etwa 190 nach Rom gekommenen Lederarbeiter Theodot aus Byzanz, in dieser Richtung tätig gewesen zu sein. Der um 235 schreibende Verfasser des sog. kleinen Labrynth (Hippolyt?), der ihnen überhaupt ihre Beschäftigung mit profaner Wissenschaft und Methode vorwirft, weiß von Textrevisionen des Theodot und des Asklepiades, des Hermophilus und des Apolloniades, die alle von einander abweichen — bei letzterem sind sogar zwei, eine frühere und eine spätere Ausgabe, zu unterscheiden — und die ihre Schüler voll Eifers vervielfältigen. In echtem Philologenstolz scheinen diese Leute sich nicht bemüht, jede Emendation auch ihrem Urheber namentlich gutzuschreiben. Leider haben wir außer dieser einen Notiz gar keine Spuren ihrer Textarbeit, sodaß wir uns über Umfang und Methode doch kein richtiges Bild machen und vor allem nicht ihren Einfluß auf die weitere Textentwicklung verfolgen können.

Irenäus zu Ap 13¹⁸: adv. haer. V 30 p. 798 Stieren: ἐν πᾶσι τοῖς σπουδαίοις καὶ ἀρχαίοις ἀντιγράφοις τοῦ ἀριθμοῦ τούτου (χξς' = 666) κειμένου καὶ μαρτυροῦντων αὐτῶν ἐκείνων πᾶν κατ' ὄψιν τὸν Ἰωάννην ἐωρακῶσαν καὶ τοῦ λόγου διδάσκοντος ἡμᾶς ὅτι ὁ ἀριθμὸς τοῦ ὀνόματος τοῦ θηρίου κατὰ τὴν τῶν Ἑλλήνων ψῆφον διὰ πᾶν ἐν αὐτῶν γραμματέων <ξξξ' χξς' . . >, οὐκ οἶδα πῶς ἐσφαλῆσαν τινες ἐπακολούθησαντες ἰδιωτισμῶ καὶ τὸν μέσον ἠθέτησαν ἀριθμὸν τοῦ ὀνόματος, ὡς ψῆφισμα ὑπελόγησαν καὶ ἀντὶ τῶν ξξ δεκάδων μίαν δεκάδα βουλόμενοι εἶναι. hoc autem arbitror scriptorum peccatum fuisse, ut solet fieri, quoniam et per litteras numeri ponuntur, facile litteram graecam quae sexaginta enuntiat numerum (ξ) in iota graecorum litteram expansam . . . Also Irenäus legt Wert auf Güte und Alter der Handschriften, auf mündliche Tradition von Johannesjüngern, und auf innere Gründe (λόγος): die abweichende ΛΑ sucht er als begriffliche Verschreibung zu erklären.

Tertullian adv. Marc. IV und V s. ob. S. 11, de praescr. haer. 36 s. o. S. 2.

Origenes Joh. Komm. VI 40²⁰⁴ (149 Preußchen) zu Joh 128: ὅτι μὲν σχεδὸν ἐν πᾶσι τοῖς ἀντιγράφοις κεῖται: ταῦτα ἐν Βηθανίᾳ ἐγένετο' οὐκ ἀγνοοῦμεν, καὶ ἔοικεν τοῦτο καὶ ἔτι πρότερον γεγονέναι: καὶ παρὰ Ἡρακλέωνι γούν Βηθανίαν ἀνέγνωμεν. Also fast alle Handschriften lesen Bethanien; und das muß schon früher so gewesen sein, da auch bei Herakleon Bethanien steht. —

Römische Monarchianer: Das sog. kleine Labrynth richtet sich gegen die sog. Artemoniten um 235, das von Euseb KG V 28¹³⁻¹⁸ (504 ff. Schwarz) ausgehobene Bruchstück handelt aber von deren Vorläufern, den Theodotianern, um 190 — Harnack DG⁴ I 708 ff. RE³ 13, 311 ff.

Das wichtige Stück lautet: „Die göttlichen Schriften haben sie ungeschämt gefälscht (βεβαδιουργήσαν), des alten Glaubens Richtschnur außer Acht gesetzt, Christum verkannt, indem sie nicht suchten, was die göttlichen Schriften sagen, sondern was für ein Syllogismenschema man anwenden kann . . . statt der h. Schriften Gottes treiben sie Geometrie, studieren Euklid, bewundern Aristoteles und Theophrast, beten wohl gar Galen an. Mit profanen Künsten verfälschen sie den schlichten Glauben der göttlichen Schriften. So haben sie ungeschäftig Hand angelegt an die göttlichen Schriften, sie nennens „emendieren“ (λέγοντες αὐτάς διορθωμένοι). Daß ich sie damit nicht verleumde, kann wer will feststellen. Er braucht nur die Exemplare jedes von ihnen zusammenzutragen und mit einander zu vergleichen (συγκρίσας αὐτῶν ἐκάστου τὰ ἀντίγραφα ἐξετάζειν πρὸς ἄλληλα), so findet er sie in vielem unstimmig: die des Asklepiades stimmen nicht mit denen des Theodot — dabei kann man leicht viele haben, weil ihre Schüler eifrig die von einem jeden „emendierten“, wie sie nennen, d. h. verdorbenen, abschreiben (διὰ τὸ φιλοτιμῶς ἐγγράφουσι τοὺς μαθητὰς αὐτῶν τὰ ὑφ' ἐκάστου αὐτῶν (ὡς αὐτοὶ καλοῦσιν) κατωρθωμένα, τοῦτ' ἔστιν ἠφανισμένα¹⁾ —, mit diesen stimmen wieder nicht die des Hermophilus; ja die des Apolloniades stimmen nicht einmal mit sich selbst überein; man mag die früher von ihnen hergestellten mit den später wieder verschlimmbesserten vergleichen (συγκρίνειν τὰ πρότερον ὑπ' αὐτῶν κατασκευασθέντα τοῖς ὕστερον πάλιν ἐπιδιαστραφεῖσιν) und wird finden, daß sie in vielem differieren. Was aber für ein Unterfangen dies Verbrehen darstellt, werden sie selbst wohl nicht verkennen: denn entweder glauben sie nicht, daß die göttlichen Schriften vom h. Geiste geredet sind (so!), sind also Ungläubige; oder sie halten sich für weiser als den h. Geist; das wäre nichts anderes als teuflische Besessenheit. Sie können nicht leugnen, daß es ihr Unterfangen ist; denn 1) sind sie von ihrer Hand geschrieben; 2) haben sie von ihren Katecheten die Schriften nicht in solcher Form erhalten; 3) können sie keine Exemplare vorweisen, aus denen sie sie abgeschrieben hätten.“

Der Verf. des kleinen Labyrinth bekämpft also diese philologische Methode der Textkritik mit dem Inspirationsdogma, ganz ebenso wie die Verfechter des *textus receptus* im XVII. und XVIII. Jh. Die *ῥηται γραφαί* können natürlich auch das AT sein, umfassen (um 235) aber sicher auch das NT.

Es scheint, daß Theodot L 1³⁵ πνεῦμα κυρίου las und διὸ καὶ ausließ, um die 2. Sahhälfte ganz von der 1. zu trennen, sodaß der Sinn ermöglicht wird, die Gottesohnschaft werde erst später, infolge Bewährung, eintreten. (Harnack RE³ 13, 313); daß er 1 K 86 Ἰησοῦς tilgte, um den εἰς κυρίου Χριστός auf den h. Geist als den ewigen Sohn Gottes zu deuten (DG⁴ I 714⁴).

13. Übersetzungen. In diese Periode der Textentwicklung gehören noch die drei ältesten Übersetzungen des NTs, die alllateinische, die altsyrische und die altägyptische. Inbezug auf alle drei bestehen noch viele Fragen.

Wir wissen nicht, ob unabhängig von einander an verschiedenen Punkten des Abendlandes lateinische Übersetzungen entstanden, die sich dann allmählich an einander angeschlossen, oder ob (was ich für das Wahrscheinlichere halte) eine noch im II. Jahrhundert in Nordafrika entstandene Übersetzung sprachlich und textlich (unter Berücksichtigung anderer griechischer Exemplare) umgebildet wurde: man kann jedenfalls von der altafrikanischen Textgruppe, die in *ek* (*h^{abr} r^{2p}*) sich darstellt, eine jüngere europäische unterscheiden *bff² ac* (*de, gig*), von der sich wieder eine jüngste Gruppe *flqr* abhebt. Die gallischen und die spanischen Textformen sind

1) Die von Nestle erwogene Möglichkeit hier statt ἀντίγραφα vielmehr γράμματα zu ergänzen und statt an Bibelhandschriften an eigne Lehrschriften zu denken, halte ich für ausgeschlossen. Bei ἐγγράφουσι (ATER ἐγγ-) denkt Nestle nicht an ganze Abschriften, sondern an Eintragen der Sonderlesarten in die eignen Exemplare. Rufin gibt dem Gedanken eine ganz andere Wendung.

in ihren Anfängen noch unklar. Unsicher ist auch, ob die 4 Evangelien zugleich übersetzt wurden, und ob, was von den Evangelien gilt, auch auf die Paulusbriefe zu übertragen ist. Apostelgeschichte und Katholische Briefe haben schon kanonsgeschichtlich eine andere Stellung.

Die Geschichte der syrischen Übersetzung scheint mit Tatians Diatessaron anzufangen (um 170); bald folgt das sog. Evangelion da Mepharresche (der Getrennten), das in zwei stark abweichenden Formen, mit verschieden starker Beeinflussung durch das Diatessaron, vorliegt (Sinai- und Cureton-Syrer). Schon die Tatsache, daß die 4 getrennten Evangelien übersetzt wurden, weist auf griechischen Einfluß, vielleicht unter Bischof Palut, der nach der edessenischen Überlieferung von Serapion von Antiochia ordiniert wurde (um 200). Wann die Paulusbriefe, die Apostelgeschichte und von den Katholischen Briefen zunächst 1 J und 1 P hinzukamen, ist noch ungewiß.

Die Geschichte des NTs in Ägyptischer Sprache (Koptisch) beginnt (um 250) im Süden mit der oberägyptischen (Sahidischen) Übersetzung, der sich dann von Süden nach Norden geordnet: die mittelägyptischen, eine memphitische, eine akhmimische und eine fajyumische, anreihen, endlich — wohl erst in weit späterer Zeit — die unterägyptische (Bohairische). Zunächst dialektisch verschieden, scheinen diese zugleich Stufen einer Entwicklung, ganz wie bei der Altlateinischen, darzustellen, die sich immer mehr dem großkirchlichen griechischen Text ihrer Zeit annähert.

Allen diesen Übersetzungen ist gemeinsam, daß sie in ihrer ältesten Form sprachlich und sachlich stark national gefärbt, den Urtext sehr frei wiedergeben; die späteren Formen schließen sich immer enger an das Griechische an; zugleich spiegelt sich in ihnen die Entwicklung des griechischen Textes: sie ruhen auf einer sehr altertümlichen Form, werden dann aber den jüngeren revidierten Textformen angepaßt.

Über Vetus Latina (interpretatio) RE³ 3, 24—35; B. S. Westcott Art. Vulgate in Smith DBamer IV 3451—82; H. J. White bei Scrivener-Miller⁴ II 41—90 und in Hastings DB IV 873—890; S. C. Burkitt EB 4992—8; P. Corssen, Bericht über die lat. Bibelübersetzungen (Jahresbericht über die Fortschritte d. klass. Altertumswissensch. 101) 1899, 1—83; Gesch. d. röm. Lit. von Teuffel-Krohn⁵ III 131 ff. und Schanz² III 483 ff.; v. Soden I 2007 ff. — C. A. Brenther, diss. theol.-crit. de vi quam antiquissimae versiones Latinae in crisis evangeliorum IV habeant 1824; H. Rönsch, Itala und Vulgata, das Sprachbiom erläutert, 1875; L. Ziegler, Die lat. Bibelübersetzungen vor Hieronymus und die Itala des Augustinus, München 1879; St. Zimmer, Der altlateinische Text des Galaterbriefs als Grundlage für einen kritischen Apparat der Vetus Latina (Theol. Studien u. Skizzen aus Ostpreußen) 1887; E. Ehrlich, quae sit Italiae quae dicitur verborum tenacitas, Diss. Lips. 1890; Beiträge zur Latinität der Itala (Progr. Roßlig) 1895; — P. Corssen, Epistularum paulinarum codd. Angiensem Boernerianum Claromontanum examini, inter se compar., ad comm. orig. revocavit 1887/89 (Progr. Jever). — Joh. Zycha, Bemerkungen z. Italafrage (Eranos Dindobonensis) 1893; L. Méchineau, Les origines de la Bible latine, Ét. rel. 1894; S. C. Burkitt, The Old Latin and the Itala (TSt IV 3) 1896; dazu S. Berger, Bull. crit. 1896, 25; Th. Zahn, ThLBl 1896, 31; C. Wenman BphWSchr 1897, 1—16; G. Mercati, Riv. bibliogr. ital. I 257—262; P. Wendland, ZntW I 288—290; J. Denk, Bibl. 3. 1908, 225—244. — Linke, über den Plan einer neuen Ausgabe der Itala, Arch. f. lat. Lexikogr. VIII 311 f.; H. A. A. Kennedy, the latin versions and the Westcott-Hort theory ET 10, 1899, 187; A. Harnack, LG II 2, 1904,

296 ff.: über die latein. Bibel 3. St. Tertullians und vor Tertullian. Dom de Bruyne, L'Itala de St. Augustin RBen 1913, 294—315; Ad. Jülicher, Kritische Analyse der lateinischen Übersetzungen der Apostelgesch. ZntW 15, 1914, 163—188; E. Diehl, Zur Textgeschichte des lateinischen Paulus, ZntW 20, 1921, 97—132; H. C. Hoskier, Concerning the genesis of the Versions of the NT (Gospels) 1914; H. J. Vogels, Untersuchungen zur Geschichte der lateinischen Apokalypseübersetzungen 1920.

Die berühmte Stelle Augustins, die zu der falschen Bezeichnung Itala für alle vorhieronymianischen Texte geführt hat, lautet de doctr. christ. II 14: in ipsis autem interpretationibus Itala ceteris praefertur, nam est verborum tenacior cum perspicuitate sententiae (illa . . . quae will mit Bentley Corssen JprTh 1881 507 ff. lesen, usitata — nach de cons. evg. II 128 — Potter). Wie schon Isidor v. Sevilla, Malahfrid Strabo, so haben neuerdings Brenthet, Ed. Reuß, Burkitt, unter Zustimmung von Th. Zahn, S. Berger vielmehr die in Rom entstandene Arbeit des Hieronymus von Augustin als Itala bezeichnet gefunden.

Als Probe für die starken Textverschiedenheiten hat Nestle Σ 244 f. 11 ff. ausgewählt. Der Text ist nach dem altafrikanischen Zeugen *e* gegeben, der Apparat so angeordnet, daß die immer größer werdende Entfernung hiervon in den Gruppen $bff^2 ac$ (jog. europäische Gruppe), $flqr$ (jog. italienische Gruppe) hervortritt.

⁴ et factum est dum mente consternatae sunt de isto, et ecce duo viri steterunt secus illas in veste fulgente. ⁵ cum timerent autem et declinarent vultum in terram, dixerunt ad illas: quid quaeritis viventem cum mortuis?

(1) m. const. sunt $elqr$: m. const. essent bv , m. consternarentur (vg D), m. contristarentur ff^2 , stuperent ac , aporiarentur d , haesitarent f (2) de isto $eqvg$: de facto b , de hoc acf , de eo d (3) et ecce $ebqlr\delta$ (vg DER): ecce $acdf$ ff^2 vg (4) duo viri $ebcdlqr$ vg : ~ viri duo af (5) steterunt $ebff^2$ qvg : adstiterunt afc (astit-) d (adstist-) (6) secus illas $ebcqv$ (sicut illas ff^2): iuxta illas $afaur$, eis d (7) in veste fulgente ebc : i. v. fulgenti $afqv$, i. v. splendida ff^2 , in amictu coruscanti d (8) cum timerent autem $ebff^2$ qvg : timore autem adprehensae a , contristatae autem e , in timore autem factae d , et timidae factae r , timentibus autem de his factis vel quae fiebant illis δ (9) et declinarent vultum $ebff^2$ qvg : inclinantes faciem a , inclinaverunt faciem e , declinaverunt vultum r , inclinaverunt vultus suos d , et inclinantibus vultum δ (10) in terram $ebff^2$ $eq\delta$ vg : ad terram a , in terra dr .

¹¹ et visa sunt ante illos sicut deliramentum verba ista et non credebant illis. ¹³ fuerunt autem duo ex illis euntes ipsa die in castellum, quod est ab Hierosolymis stadia septem, nomine Ammaus [et Cleopas].

(11) et visa sunt $ebff^2$ $acqvg$ (visae e , visse q): et paruerunt d (12) ante illos $ebff^2$ qvg : apud illos e , coram illos $f\delta$ (illis), illis a , apostolis l , in conspectu eorum d (13) sicut $ebff^2$ vg : tanquam a , quasi c fl (14) deliramentum eb (-libr-) f (-ler-) ff^2 , deliramenta e , delira a , derissus d (15) cre[debant Lücke in q ,] crediderunt vg^{ed} (16) v. 12 < eb $lrad$: + cf ff^2 $aurvg$ Petrus autem surgens cucurrit ad monumentum et procumbens (aspiciens ff^2) vidit (-et ff^2) linteamina sola (< vg $codd$) posita (~ pos. sola ff^2) et abiit secum (apud semet ipsum ff^2) mirans quod (< ff^2) factum fuerat (< ff^2) (17) fuerunt autem . . . euntes e : et ecce . . . erant euntes ac (< euntes) $r\delta$ (abeuntes), et ecce . . . ibant bff^2 vg . . . ; in i. d. bff^2 (18) castellum ebc ff^2 d vg : municipium a (19) quod est ab h. stadia septem e : quod abest ab ierosolymis st. sexaginta e , quod aberat st. sexag. ab hierusalem br , quod aberat (daberat ff^2) spatio stadiorum LX ab hierusalem ff^2 , quod erat in spatio stadiorum sexag. ab hier. vg , stadios habentem LX ab hierusalem a , iter habentis stadios sexag. ab hier. d (20) nomine ebc ff^2 d vg : cui nomen a (21) ammaus et cleopas eff^2 (ph): cleopas et ammaus b , ammaus a (vg DER), emmaüs $cfvg$, ulammaus d .

Das sind in diesen 4 Versen mit 35 + 33 Worten 21 Varianten mit 72 LAA.

Die meisten Varianten sind innerlateinisch, rein sprachlich: 2 6 7 10 12 13 14 15. Den Versuch, dem griech. Text sich besser anzupassen, stellen besonders 15 (ἐπ-έστῳ-σαν) 6 *d*, 11 *d*, 19 dar.

Auf Varianten im Griech. gehen zurück 3 (καὶ < *D* min), 4 (ὁμοῦ δυο ἀδρες *D* min ε), 8 ἐμφοβουαν [: ἐν φόβῳ *X* al] δε γενομένων αὐτῶν : ἐνφοβοὶ δε γενομένοι *D* 9 καὶ κλινοῦσαν : ἐκλ[ε]ῖναν *D*; τα προσώπα : το προσώπων *ΑΓΛΑ uno*⁸ . . . ε; + αὐτῶν *C** al *vers* 16 v. 12 < *D*; + *rell.* 17 ἦσαν δε δυο πορευομένοι *D* : καὶ ἰδου δυο . . . ἦς. πορ *rell.* 19 in der Zahl scheint *Z* (60) und *Z* (7) verwechselt, nicht *LX* und *VII* : im griech. schwankt der Text zwischen ἐξήκοντα und ἑκατὸν ἐξήκοντα *KK*INN** 158 175^m 223* 237* 420* (*Orig. Eus. Hier*) 20 ονοματι *D* : ἡ ὄνομα *rell* (vgl. u. a. Tob. 6 10) 21 beruht auf einem Mißverständnis, das bei der *LA* ἡ ὄνομα ausgeschlossen wäre : ονοματι ist hier, statt mit dem Ort, mit den 2 Jüngern verbunden, und der vermiste 2. Name aus v. 18 ergänzt, οὐλαμμαουσ auch *D* (§ 3).

Manche Varianten des Griech. wie z. B. ἀπορεῖσθαι : διαπορεῖσθαι, ἐπέστῳσαν : παρεστῳσάν, εἰς : ἐπι (bei 10), εἶπαν : εἶπαν u. dergl. finden im lat. nichts entsprechendes.

Stargos sieht vieles zunächst nach einer Anzahl ganz verschiedener Übersetzungen aus, und Vogels kann mit Recht auf lange Listen hinweisen, die ergeben, daß für jeden griechischen Ausdruck 3 und mehr lateinische Wiedergaben bezeugt sind. Aber das merkwürdige ist, daß sich daneben auch seltsame Wendungen finden, die allen lateinischen Versionen gemein sind. Und Jülicher und Diehl haben nicht mit Unrecht dies für die Annahme einer ursprünglichen Einheitlichkeit geltend gemacht. Jedenfalls wird nur eine Theorie befriedigen, die beides gleicherweise erklärt: Vogels Behauptung nachträglicher Annäherung ursprünglich unabhängiger Versionen leuchtet weniger ein als die entgegenstehende eines immer stärkeren Auseinandergehens von einheitlicher Grundlage aus. Bei *d* möchte man zuweilen in der Tat an eine eigene Übersetzung denken (1 7 11 12 14 19), aber andere Stellen führen auch hier auf eine gemeinsame Wurzel aller altlat. Texte. Kein lat hat bei 7 den Plural, den mit der Mehrzahl der Griechen *copp syr-her-pal arm* bieten. Daß die 4 Evangelien von verschiedenen Übersetzern stammten, glaubte Nestle bis in die Vulgata hinein verfolgen zu können (*IntW* 13, 1912, 88 ff., 15, 1914, 93 f.).

Der sog. afrikanische Text gehört zu dem unrezensierten Typ (*w*) — s. u. § 17 — der europäische stimmt vielfach mit *H*, der sog. (nord)italische auch mit *E* überein (s. u. § 16). Der afrikanische Text, wie ihn Cprian von Carthago († 254) las, scheint nach Spanien hinübergekommen zu sein, wo Priscillian († 385) einen ganz ähnlichen Text las; in dem sog. Gigas (XIII. Jh) ist für Ap ein Text erhalten, wie ihn Lucifer v. Cagliari auf Sardinien um 350 las.

Über *Vetus Syra* Nestle *RE*³ 3, 167 ff. Knopf *RGB* 1, 1121—23; Greg. 487 ff.; *Scrivener-Miller*⁴ II 6; *E. Nestle*, *DB* IV 605 ff.; *S. C. Burkitt* *EB* 4998 ff.; *G. H. Gwilliam*, *studia bibl. et eccles.* 2. 3 Oxford 1890/91; *R. Duval*, *La littérature syriaque* 1899, 42 ff.; *K. Brockelmann*, in *Die Literaturen des Ostens* VII 2, 7 ff.; *A. Baumstark*, *Die christl. Literaturen des Ostens* (Göschén) 1911, I 41 ff., *Gesch. d. syr. Lit.* 1922, 17 ff.; *A. Bonus* *ET* 6 1895, 380—2; *A. Mingana*, *ET* 25, 1914/15, 47 ff., 93 ff., 235 ff.; — *A. Hjelt*, *Die alt syr. Evangelienübersetzung und Tatians Diatessaron* bes. in ihrem gegenseitigen Verhältnis (in *Zahn's Forsch. z. Gesch. d. Kanons* VII 1) 1903; *S. C. Burkitt*, *Early eastern Christianity* 1904, 39—78 = *Urchristentum im Orient* überf. v. *E. Preuschen* 1907, 25—51; *W. C. Whitely*, *The bible and the church of the Euphrates*, *Bapt. Rev. and Exp.* 1905, 336 ff.

Unter Syrisch versteht man die Form der aramäischen (also nordsemitischen) Weltsprache, die in Mesopotamien (Edessa) zu einer christlichen Literatur führte; sie bedient sich zweier Schriftformen: einer Majuskel, des sog. Estrangelo (s. Tafel 15) und einer Minuskel, die sich wieder in ost- und westsyrisch, nestorianisch und jakobitisch spaltet; das sog. karschunisch ist syrisch in arabischen Buchstaben geschrieben. Eine alte aramäische (westsyrische) Übersetzung der Evangelien in hebräischen Charakteren, die Zahn, *SK* I 345, und Kokowzoff annehmen (s. *Schultheß* *ZdmG* 61, 1907, 207) ist nirgends bezeugt. —

Früher wurde als älteste Textform die Peschitta behandelt (s. § 29). Den Beweis, daß alle Zitate vor 400 alt-syrisch oder Diatessarontext, nicht aber Peschitta sind, liefert S. C. Burkitt, St. Ephraems quotations from the Gospel (TSt VIII 2) 1901. — Evang. da-mepharreshe = der Getrennten steht in Gegensatz zum Diatessaron (s. § 11). RC³ 3, 169 f, Th. G. Torrey und R. Gottheil Journ. of the Am. Orient. Soc. 1897, 176 f. 361 f. Nach Zahn, Hjelte, Mingana u. a. bestand eine Übersetzung der getrennten Evangelien schon vor dem Diatessaron; wahrscheinlicher ist Burkitts These, daß sie erst unter Bischof Palut von Edessa, der um 200 von Serapion von Antiochia geweiht wurde, entstand. Beide Hss der *vet-syr* sind, *cur* stärker noch als *sin*, vom Diatessaron beeinflusst, z. B. hat *vet-syr* nach *sin* L 17 s: Maulbeerbaum, *cur* hat Berg + Maulbeerbaum; 18¹⁹ fügt *cur* zu der Frage: „Was nennst du mich gut?“ hinzu (aus Mt): „Was fragst du mich nach dem Guten?“

Über die alt-syrische Form der Briefe weiß man bislang recht wenig. Zahn GNK II 2 556—564. Daß sich Spuren davon in den Randlesarten der sog. Philoxeniana (§ 81) erhalten haben, wie Zahn und Corssen meinten, bewährt sich nicht.

Die Geschichte von *vet-lat* und *vet-syr* läuft merkwürdig parallel. Die ältesten Formen zeigen so viel Übereinstimmung, daß man von einem syro latin text geredet hat (S. H. Chase 1895, s. u. § 18). Faktisch sind beides selbständige Zeugen eines über die ganze Welt verbreiteten noch unrezensierten Textes, dessen Spuren sich so gut bei Irenäus von Lyon wie bei Clemens von Alexandria, bei Tertullian von Carthago und in den edessenischen Thomas-Akten finden. — Die Geschichte beider Übersetzungen ist eine Geschichte fortgesetzter Annäherung an den seinerseits durch immer neue Rezensionen und Revisionen hindurchgehenden großkirchlich griechischen Text. Das Verhältnis von *syn-sin* und *syn-cur* wird erst richtig verstanden, wenn man es mit den verschiedenen Formen der *vet-lat* vergleicht, nur daß die vielen Hss der *vet-lat* die Sachlage hier einerseits verwickelter machen, andererseits die großen Gruppentypen klarer hervortreten lassen.

Als Probe gebe ich L 19²⁹⁻³³ in Umschrift nach *s(in)* mit Varianten von *c(ur)* und *p(es)*

²⁹ w^oma^ti l^obethphage walbeth^ania w^oma^ti l^owat tur zaita schaddar tr^en men talmidau(hj) ³⁰ w^omar l^ohon : zel^u lakrita hai dakublan. w^okad ^{al}inaⁿton ^{ha}meschk^echinaⁿton ^{ila}kad ^{asir}d^enasch la r^okeb ^{elau}(hj); sch^erau aitawu(hj) l^oka. ³¹wen ^{nasch}m^eschael l^okon : l^omana scharenaⁿton leh?, hakana ^{emar}leh : l^omareh metb^ee. ³²w^ozal^u ^{eschkach}hakana hanon deschtaddar^u a^k de^{mar} l^ohon. ³³ [³⁴] w^okad scharen leh l^oila, emar^u l^ohon : l^omareh metb^ee. ³⁵ waitiu l^oila l^owat ieschu^c. warmiu ^{elau}(hj) martutaihon wark^obu(hj) l^oieschu^c ^{elau}(hj).

²⁹ w^oma^ti¹ : wekad ma^ti p w^obeth^ania p w^oma^ti² < p l^owat : ^{al} genb p tur zaita : tura d^ometk^ore deb^othzait^e c p latr^en c ³⁰ dakublan (plene) c p ^{al}inaⁿton + lah p kad ^{asir} : dasir p vor la r^okeb + mentum p aita^wu(hj) : mit ww s, mit ^w cp leka s : < c p ³¹ hakana < c l^omaran p ³² weschkach^u c p hakana < p hanon deschtaddar ~ nach wezal^u p, < c a^k de^{mar} l^ohon < c aikana p ³³ wekad — l^ohon : wekad sche^{al}n enon atibu enon petgama c, wekad-amrin l^ohon marau(hj) : mana scharenaⁿton ^{ila} hau wemar^u l^ohon p dalmareh c, dalmaran p ³⁵ waitiu(hj) c p l^oila < p (+ cod 14) ^{elau}(hj) : ^{al} ^{ila} p martutaihon : manaihon p ^{elau}(hj) < c

s c lösen zunächst die schwierige Konstruktion auf: καὶ ἐγενετο ὡς ἤγγισεν εἰς . . . πρὸς, indem sie setzen: „und sie kamen zu (l^o) (dies l^o bei beiden Namen!) . . . und sie kamen nach (l^owat), wobei freilich der Nachsatz apyndetisch folgt: „er sandte“; das Part. λεγων (al. ειπων) wird aufgelöst: „und er sagte ihnen“; das eingeschobene attributive καταναντι muß nachgebracht werden; die Relativkonstruktion εἰς ἣν εἰσπορευόμενοι macht Schwierigkeiten und wird durch „und indem ihr eingeht“ ersetzt (allerdings hat auch D ein καὶ st. εἰς ἣν); vor ἐβόησατε wird das Mo-

ment der Überraschung durch *ha* = ἰδοὺ zum Ausdruck gebracht. Das gezierte ὁδεις πώποτε ἀνθρώπων wird zu einfachem „jemand (Mensch) nicht“ (allerdings fehlt πώποτε auch in *DH* 245 *vet-lat*, ἀνθρώπος in *vet-lat*). (*καί* + *BDL*) λυσαντες αυτον αγαγετε: löst, bringt es (+ hierher *s*). Die Stellung von αυτον schwankt; nach αγαγετε *A*.. *KP* e. Spross ist es, daß *υμᾶς* nach ἐρωτᾶ übersezt wird, daß hinter λέετε ein αὐτὸν (so auch *so*), hinter ἐρεῖτε ein αὐτῶν ergänzt wird (dies auch in *AEGHSVUKMPPAA*... *s*). Ein eigenartiges Mißverständnis zeigt die Wiedergabe von ὁ κύριος αὐτοῦ χρεῖαν ἔχει; hier ist ὁ κύριος absolut gebraucht, und αὐτοῦ soll zu χρεῖαν ἔχει gehören, der Übersetzer aber sagt: für seinen Herrn ist es nötig“, 32 ist ἀπελθόντες δὲ... εὗρον durch „und sie gingen (+ und *e p*) fanden“ wiedergegeben (*καί* auch *D e*), οἱ ἀπεσταλμένοι ist hinter das 2. Verbum gestellt (< *c*, ~ *p*).

Daß *s e p* eine Übersetzung, wenn auch in starken Abwandlungen darstellen, zeigt schon das allen 3 gemeinsame methe^e für χρεῖαν ἔχει, alle 3 lesen μαθητῶν + αὐτοῦ (*sBL*). Rein inner-sprachlich ist es, wenn *c* das Akk. Obj. 29 mit latrēn wiedergibt, *e p* dalkublan plene schreiben, aitawu(hj) mit 2 waw st. aleph waw. Sonst zeigt schon *e* Annäherung an das Griechische; 29 τῶν zaita entspricht unserem kurzen Ölberg; *c(p)* bringen τὸ ὄρος τὸ καλούμενον τῶν ἐλαιῶν zum Ausdruck, alle 3 lösen ἐπιρῳαντες... ἐπεβίβασαν auf in „und sie legten auf... und sie ließen reiten“ (übrigens auch *D* 1-131-209 ἐπερ(ρ)ψαν... *καί*). *c(p)* läßt 30 leka = ὠδε (ohne griech. Bezeugung) aus; ebenso 31 οὕτως (< *a c ff* 2 *l Or*), 35 ἐπ' αὐτὸν am Schluß (< Griech.).

Für 32 καθὼς εἶπεν αὐτοῖς las *c* wohl οὕτως (*m e*). In 33f. ist in *s* eine Auslassung per homoioteleuton, von εἶπαν wird über οἱ κύριοι αὐτοῦ πρὸς αὐτούς· τί λέετε τὸν πῶλον; οἱ δὲ εἶπαν auf dies 2. εἶπαν übergesprungen. Dieselbe Lücke auch in *D e*; auch *c* hat sie vorgefunden und von sich aus mit der Korrektur: „und als sie sie fragten, gaben sie ihnen die Antwort zurück“ zu bessern gesucht; erst *p* bringt den korrekten, dem Griech. entsprechenden Text.

Weiter in der Annäherung an Griech. kommt *p*: er läßt, weil *e* nur einmal steht, das 2. *l* weg; setzt mati nur einmal mit wekad = ὡς ἡγγισεν, stellt für πρὸς *al* genb für lewat ein, sucht εἰς ἡγ einigermassen auszudrücken durch den Zusatz lah. gibt δεδεμενον statt mit kad *asir* (als Präd. nom.) mit dasir (Attribut); ergänzt das πώποτε durch memtum; stellt die absolute Fassung von ὁ κύριος richtig durch die Wiedergabe lemaran „unser Herr“, stellt οἱ ἀπεσταλμένοι an die rechte Stelle; ersetzt das „so... wie“ (hakana... *alk*) dem καθὼς entsprechend durch emphatisches „wie“ (aikana); bringt 33 die richtige LA (gegen das homoioteleuton in *s(c) e* ein, 35 wo *s* nur ἡγαγον, *c* ἡγαγον τὸν πῶλον (mit *D e*) bieten, gibt *p* ἡγαγον αὐτὸν (*m*. der Masse der Griechen), dafür ersetzt er nach ἐπιρῳαντες das ἐπ' αὐτὸν von *s c* durch ἐπὶ τὸν πῶλον (vgl. Griech.). *ιμάτια* gibt *p* durch eine andere Yokabel wieder (maruta ist das Äquivalent für *ιμάτιον* in *s c* Mt 5 40 9 20 21 7 23 5 Mc 6 56 11 8 L 6 29 19 35 36, mana nur Mt 26 25 Mc 2 21, aber in *p* auch Mt 9 21). *p* läßt das von *c* zur Verbeulichung zugefügte „auf ihn“ am Schluß fort, weil ihm im Griech. nichts entspricht.

Über *Vetus Aegyptiaca* RE³ 3, 84—87; J. B. Lightfoot in *Scrivenner-Miller*, Introduction to the criticism of the New Test. 4 1894, II 91—144; A. Baumstark a. a. O. 106 ff.; K. Schmidt RG 3, 1717—20; W. C. Crum RE³ 12, 801—815; J. Leipoldt in *Die Literaturen des Ostens* VII 2, 131 ff.; L. Stern, *Art. Koptische Sprache u. Literatur*, *Erst-Gruber* 39, 1886, 26—36; *Hypnerat*, R. B. internat. 5, 1896, 427 ff., 540 ff.; 6, 48; *H. C. Hoskier*, Concerning the date of the Bohairic Version, 1911.

Koptisch (arab. Wort für ägyptisch) ist die jüngste Phase der ägyptischen Sprache, geschrieben mit einem, aus der griechischen Großschrift entwickelten Alphabet (s. Tafel 18). Diese Nationalsprache taucht im 3. Jahrh. zunächst im Süden auf und drängt das Griechische immer mehr zurück. Der h. Antonius hört 271 als Zwanzigjähriger das Evangelium in der Landessprache vorlesen. Der etwas jüngere, mehr aus dem Süden stammende Pachom(ius) versteht nur koptisch. Hierakaks (um 300) gilt als der erste Schriftsteller in kopt. Sprache.

Das Sahidische (früher Thebaisch genannt) hat eine sehr altertümliche Form des NTs, schon in der Anordnung der Bücher: J Mt Mc L; h nach 2 K, A nach

Kath; im Text stimmt *sah* oft zu Clemens v. Alex., aber auch zu *vet-lat vet-syr*. Die mittleren Übersetzungen sind noch nicht genügend bekannt und untersucht. Handelt es sich hier um eigne Übersetzungen oder blos um Übertragung in andere Dialekte?

Früher galt die fälschlich als Koptisch oder Memphitisch bezeichnete nordägyp-tische Bohairische Übersetzung (Deltadistrikt) als gleich alter und besonders wichtiger Zeuge. Heute ist es wahrscheinlich, daß sie weit jünger ist. Baumstark I 108 setzt sie um 600, vielleicht muß man noch weiter hinabgehen. Sie stimmt am meisten zu der jüngeren Hethä-Gruppe (s. u.) LX. (im Unterschied von der älteren Bx). Im XI. Jh erst dringt mit Verlegung des Patriarchats von Alexandrien nach Kairo (Memphis) der bohairische Dialekt nach Süden vor und wird die National-sprache.

Mit basmuriß bezeichnete man früher, arabischer Ausdrucksweise des XI. Jhs folgend, die mittelägyp-tischen Texte.

Als Übersetzung ist *sah* weit nationaler als *boh*, das viel mehr griechische Lehnwörter beibehält.

Als Probe diene J 5,1-7 nach Horners Ausgaben von *sah* und *boh*:

sah:

boh:

¹ mⁿensa nai ne pscha pe ⁿensa-
τουδαι. a I(ησου)ς bok ehrai ethie-
ρουσαλημ.

² neuⁿ ουκολυμβηθρα δε hⁿ thie-
ρουσαλημ hidschⁿ τεπροβατικη; et
schaumoute eros ^mme nt heβραιος
dsche βηδσαιδα. ere tie ⁿστοα hid-
schōs.

³ euⁿkot^k ha nai ⁿtschsoumeesche
ⁿnetschone ⁿb^lle mⁿ ⁿtschale
mⁿ netschonō ou.

¹ menensa nai ne pschai ⁿte niou-
δαι pe. ouoh afi ⁿdsche Iη(ου)ς
ehreī ei(ερουσα)λημ.

² nhrēi δε hen ι(ερουσα)λημ hid-
schen ti προβατικη neuouon ουκολυμ-
βηθρα hē et ou moui eros ^mmet
heβρεος dsche βηδσαιδα eouon ⁿtas
^mmmau ⁿ ē ⁿ στοα.

³ ouoh naur odschp pe hen nai ⁿ-
dschenimēsch ⁿte nē etschoni han-
bellen nem hantschalen nem hanouon
euschouōu.

[ouoh asschopi eudschouscht ebol
eukim ^mmpimōu.

⁴ neuouon ουαγγελος efei epesēt ⁿ-
nau niben hen τικολυμβηθρα ouoh
efkim ^mmpimōu. ouoh ouon niben
efei epesēt ⁿschorp menensa pikim
^mmpimōu efeer φαη eschōni niben
etentaf.]

⁵ neuouon ourōmi δε ^mmmau pe. eafēr
ΛΗ ⁿrompi hēñ pefschōni.

⁵ neuⁿ ourome δε ^mmmau. eaf ^r
maabe schmēne ⁿrompe h^m pef-
schōne.

⁶ ⁿtere I(ησου)ς nau epai efⁿ
kot^k eaf cime dsche afō^k.

pedschafnaf. dsche ekouōsch
eoudschai.

⁷ afouōsch^b naf ⁿtschi petschōne.
dsche pdschoeis ^mmⁿti rome ^m-
mau. dschekas erschau pmoou tōh
efenodsch ^t epesēt et κολυμβηθρα.
hoson δε anok tinēu schare keoua
^rschor^p eroi ebok epesēt.

⁶ et afnau δε epai ⁿdsche Iη(ου)ς
efⁿkot. ouoh etafemi dsche afer ou
mēsch ⁿ χρόνος ouoh pedschaf naf.
dsche chouoēsich eoudschai.

⁷ aferouō naf ⁿdscheqē etschōni
pedschaf. dsche padsch(oei)s ^mmmonti
rōmi ^mmmau hiva afschanthoh ⁿ-
dsche pimōu ⁿtefhit ehreī etixo-
λυμβηθρα hōz δε einēou anok schare
keouai erschorp eroi ehreī.

sah ist von Hörner in 5 H^{ss} verglichen: c g 13 91 fl, für v. 5. 6 auch p: 2 tie : ti 13 91 3 men²: auð 91 5 maabe : maab fl, mab 13, maf p schmöne (= 8) < p fl 6 τ̄ε & δε fl eafeime (γνους) 13 : afei (εγνω) p fl ekuouösch (bißt willig) fl : kouösch (willst) 13 91 δε < 91 oudschai fl 7 menti 91 fl ersch fl.

boh: verglichen sind 32 H^{ss}: $\aleph A B C \Gamma D_1 D_2 D_3 D_4 \Delta_1 \Delta_2 E F_1 G_2 H$ *Hunt* (26) $\Theta J_1 J_2 K L M N O_1 P Q S T V$ (nicht zu verwechseln mit den gleichen Siglen für griech. Majuskel-H^{ss}!) 1 nai + δε 16 H^{ss}, + δε on O₁ pe ~ nach pschai $\aleph B O_1$ *Hunt*, < LN ouoh < $\aleph F_1^* N$ ehrei : ethrei $\aleph O_1$, < Δ_1 , ~ vor endsche τ̄ε O₁ 2 ehrei δε hen : ouoh . . δε hen \aleph , < F hidschen : edschen $\aleph B L$ δε the D₂₄ N βηδσαυδα \aleph al, βηδσαυτα B F al, βηδσαυ C₁ C₂ P₂ eouontus A al¹⁴ 3 ouoh < F *Hunt* ~ hen nai pe F, pe < B Q *Hunt* nimösch : pimösch O₁, oumösch *Hunt* (vgl. *sah*) etschöni : schöni J₁^{*} euschouödu : euschöni \aleph , beides = ξηρων! ouoh — v. 4 Ende + A D₄ F₂ E L O₁ S, a. Rð. $\Delta_2 F_1 \Theta$ (= 7 + 3) : < B C Γ D₁₂₃ $\Delta_1 \Delta_2$ E F₁ G₂₃ H₁₃ < J₁₃ K M N P Q T V Par 61 *Hunt* 26 (= 26) asschöpi A, afschöpi F₁ m, auschöpi Δ_2 m u. a. neouon — empimödu < S* ²enouayγ. D₄; + ²entepedsch(oeis) D₄ efei¹ : efi S, afi Θ m menena A* pkim D₄ al, enkim S efer D₄ al enschöni O₁ etentaf < F₁ C⁵ δε < O₁ pe < F₁^{*} afer D₂^{*} nrompi + etafnau < T⁶ δε : ouv H ~ endsche τ̄ε epai D₁₂₄ $\Delta_1 E J L M N Q S$ ouoh < F dsche¹ < S ouoh² < B al²⁰ naf < Γ 7 naf < B $\Delta_1 E F J L S$ endscheφ² etschöni : ²endschepetschöni D₂₄ L (vgl. *sah*) pedschaf < P; + naf Q padsch(oeis) : dschoeis Q; davor + se (= ja) N hiva + eschöp C₁ C hit < D₂^{*}, + it A^c, + t B F N P hws δε : hos δε AD₁ $\Delta_1 E J_1 S$, hwsτε GP, hosτε C E₂ G₂ H^c O₁ V, hote H*. hwsδε Q, einöou + ehrei S.

Der Vergleich zeigt zunächst deutlich den Unterschied im Dialekt: pschai : pschai; ^{en} eniouðai : ^{ente} niouðai, ehrai : ehrei, rome : romi, rompe : rompi u. dergl. Beide übernehmen griechische Lehnworte, was bei der aus der griechischen Majuskel entwickelten koptischen Schrift (s. Tafel 18) garnicht hervortritt:

sah kürzt IC, *boh* IHC; *boh* benutzt die griechischen Zahlzeichen; an den Varianten zu ωs δε *boh* sieht man, wie wenig diese griechischen Lehnworte verstanden werden. Die meisten Varianten sind rein innerkoptisch und haben mit der Kritik des griech. Textes nichts zu tun. Beide lesen μετά ταῦτα ohne Part. (eine Gruppe in *boh* fügt wie gr. SV. ðe zu), beide ἡ εὐρη. *sah* drückt das *kal* nicht aus. Beide verstehen ²κολομβίθρα richtig als Nominativsubjekt (nicht mit προβατικῆ zu verbinden): *sah* bringt das zum Ausdruck, indem es κολομβίθρα vor ἐν ἰερ. ἐπὶ τ. πρ. zieht, wodurch freilich die Beziehung von eschaomonte eros, welche man zu nennen pflegt = ἡ ἐπιλεγόμενη (λεγόμενη) DV, το λεγομενον \aleph unklar wird; *boh* indem es „ist“ zwischen einschiebt. Der Ortsname βηδσαυδα (in *sah* m. ð st. ð, auch in einigen H^{ss} von *boh*) stimmt zu gr. BCTW (gegen βηδσαυτα \aleph L, βηδσαυδα AC plur. Auch 3 ist in *sah* asyndetisch angefügt, bei *boh* fehlt „und“ nur in 2 Zeugen, — für κατεκετο πληθος, woraus in DA² vet-lat der Plural -εντο geworden ist, steht bei beiden ein Pluralprädikat, nur bei *boh* auch ein Pluralsubjekt (nicht ohne Variante). Beide bringen richtig zum Ausdruck, daß die 3 Worte τωφλων χωλων ζηρων Apposition zu νοσουτων sind, verbinden sie aber durch doppeltes και (m^{en} *sah*, nem *boh*). Hier setzt nun die große Textdifferenz ein: *boh* bringt den Zusatz ἐκδεχομένων την του υδατος κίνησιν samt v. 4, was alles in *sah* mit $\aleph B T C^*$ 157 q (εξδ. — κιν. auch in A*L 18 314, v. 4 auch in DW 33 fl) fehlt. Allerdings ist der Text auch in *boh* mehr als unsicher: gegen 7 Zeugen, die den Zusatz bieten, + 3, die ihn am Rand anfügen, stehen 26, die ihn auslassen, und vielfach findet sich die Glosse: „nicht im Koptischen“ oder auch „im Griechischen, fehlt im Koptischen“, „im Griechischen und Armenischen und Arabischen“. Man sieht: schon damals wurde Textvergleichung angestellt; man sieht: Übersetzungen sind nicht als Einheit zu bewerten. κατα καιρον versteht *boh* als „sündlich“. 5 τis scheint bei beiden nicht ausgedrückt, vgl. D 11 a b l q; beide haben αποῦ nach ἀσθενεῖα. 6 Die Stellung τουτον ιδων ο Ιησους κατακειμενον geben beide nicht so wieder: *sah* hat „indem Jesus sah diesen, daß er lag“, *boh* „es sah aber diesen Jesus (al: Jesus diesen), daß er lag“. Die eigenartige Wendung ὅτι πολλν ζδη χρονον ἔχει gibt *sah* echt koptisch dsche afosek; *boh* schließt sich dem Griechischen

unter Beibehaltung von χρόνος an: „daß er getan hat ein Viel von Zeit“. ἦδη wird nicht zum Ausdruck gebracht, ebenso wenig v. 7 ein *vat*, außer von einem Zeugen. *zurte* „der Herr“ sah, „mein Herr“ boh.

14. Verfestigung des Textes. Wie man in der Abgrenzung des Kanons den deutlichen Fortschritt zwischen 200 und 230, Irenäus und Hippolyt-Novatian, Clemens und Origenes, Tertullian und Cyprian beobachten kann, so zeigt sich auch in bezug auf den Text ein wesentlicher Fortschritt zwischen den genannten Vätern. Tertullians lateinische Bibelzitate sind so schwankend, daß man ernstlich die Frage hat aufwerfen können, ob er eine lateinische Bibel benutzt oder jedesmal ad hoc aus dem Griechischen übersetzt. Cyprian hat einen ganz ausgeprägten lateinischen Bibeltext, der genau mit dem späteren altlateinischer Bibelhandschriften des v. Jahrh. (*K* und *e*, Bobbiensis und Palatinus) übereinstimmt. Ähnlich steht es mit dem griechischen Text der Alexandriner: bei Clemens ist dieser noch sozusagen charakterlos, uneinheitlich, bei Origenes liegt ein fester kirchlicher Text vor, an dem allerdings der Gelehrte noch stark herumarbeitet.

Zu Irenäus v. Lyon W. Sanday, Nov. Test. s. Irenaei OLBT . . . ; v. Soden 1615—20; *h.* Jordan, Alter und Herkunft der lat. Übersetzung . . . Theol. Stud. f. Th. Zahn, 1908, 133—192, 182 ff. — Zu Hippolyt v. Rom N. Bonwetsch, TU 16, 2, 19 ff.; 23, 2; 26, 1a; 31, 2; 38, 1.

P. M. Barnard, The Biblical text of Clement of Alexandria in the four gospels and acts 1899 [TSt V 5] mit Burkitts vortrefflicher Einleitung dazu.

h. Rönisch, Das NT Tertullians 1871; Th. Zahn GK I 51 ff.; Harnack LG II 2, 296—302; Monceaux, Histoire littéraire de l'Afrique chrétienne I 97—173; E. Preuschen, BphW 1905, 1529 wollte in Tertullians Bibel eine Bilingue sehen. Zu Cyprian, Lagarde Symmicta I 70; Rönisch ThTh 1875, 85 ff.; Dombart ZwTh 1878, 374; W. Sanday OLBT II; J. Heidenreich, der NTliche Text bei Cyprian, Bamberg 1900; *h.* von Soden, Das lat. NT in Africa 3. S. Cyprians [TU 33] 1909.

J. J. Griesbach, de codicibus evang. Origenianis 1771; J. P. P. Martin, Origène et la critique textuelle du NT, Rev. des quest. hist. 1885, 5—62; P. Koetschau, Bibelzitate bei Origenes ZwTh 43, 1900, 311—378; E. Preuschen, ZntW 4, 1903; E. Hautsch, de IV evang. codicibus Origenianis (Dij. Gött.) 1907; G. Jankins, JThSt 10, 1909, 30. 34. 40; Or. setzt im Kommentar oft andere LAA voraus als sein überlieferter Text bietet, z. B. 1 K 13 *καυθήσωμαι*, nicht *καυχήσωμαι*; 14 *88 ἀρροστρα*, nicht *ἀρροστρω*. Origenes spricht besonders in Matth. comm. XV 14 (3, 357, vgl. Harnack TU 42, 4, 7), aber auch sonst an vielen Stellen von Verschiedenheiten der *ἀντίγραφα*; s. Zahn GK I 692; Tischendorfs Apparat zu Mt [218] 828 1620 181 2719. Mc 214 L 146 J 128 R 43 1623 E 24 K 215. Er gebraucht die Ausdrücke und Zeichen der philologischen Kritik (s. d. Hexapla-Ausgabe mit Asterisken und Obeloi, *ἀθετεῖν*, *διόρθωσιν* u. a. in den Indices der Berl. KVV-Ausgabe. Er selbst macht Konjekturen Mt 19 19 21 15 279. Von einer eigenen Textrezension aber scheint nach der freilich nur lateinisch erhaltenen Bemerkung des Matth.-Komm. XV 14: in exemplaribus Novi Testamenti hoc ipsum me posse facere sine periculo non putavi nicht die Rede sein zu können.

15. Lokale Typen. So entstehen im Laufe des III. Jahrh. provinzialkirchliche Text-Typen, die aber zunächst weder in sich geschlossen noch untereinander scharf abgegrenzt sind. Man wird einen ägyptischen, einen palästinensischen, einen syrischen, vielleicht auch einen kleinasiatischen neben dem abendländischen unterscheiden können. Wie weit sich dabei der ale-

alexandrinische von dem oberägyptischen, der antiochenische von dem edessenischen, der ephesinische von dem kappadokischen, der römische von dem afrikanischen, gallischen, spanischen unterschied, können wir heute noch nicht sagen. Klar ist nur, daß mit der Verfestigung der Textformen auch wieder ein Auseinanderstreben und Mischungen Hand in Hand gingen. Diese lokalen Typen als solche sind uns nicht erhalten. Wir haben nur Spuren davon in den Väterzitaten. Einzelne wie der syrische, oberägyptische liegen in den Übersetzungen vor. Außerdem scheinen sie durch die späteren lokalen Rezensionen hindurch.

Die Herstellung dieser Lokaltypen wäre die dringendste Aufgabe der Textgeschichte. Die Untersuchung müßte bei den Väterzitaten einsetzen. Das meiste ist allerdings nur durch unsichere Rückschlüsse aus den jüngeren Rezensionen (s. u. 16) zu erschließen. Über den abendländischen Text s. u. 17. Wir nennen im folgenden den alexandrinisch-ägyptischen Typ α , den palästinensischen π , den syrischen σ , den abendländischen ω . Genau die gleichen Erscheinungen zeigt übrigens die Geschichte der Liturgie. P. Drews, Studien zur Geschichte des Gottesdienstes I 1902, II/III 1906; J. St. Riggs, Alexandria and the NT AJTh 1897, 927—947; K. Lake, the text of the gospels in Alexandria, AJTh 1902, 79—89.

Man muß sich dabei immer gegenwärtig halten, welch lebhafter Verkehr zwischen den einzelnen Teilen des Reiches, bei aller Abgeschlossenheit der Provinzen, bestand. Alexandria wirkt auf Rom und umgekehrt, Antiochia hat zu Karthago Beziehungen; über Verbindung von Alexandria und Gallien s. Th. Mommsen Röm. Gesch. V 100.

16. Rezensionen. Gegen 300 scheinen etwa gleichzeitig an verschiedenen Stellen kritische Bemühungen zur Feststellung von Normaltexten erfolgt zu sein, in Ägypten (Alexandria?) von einem sonst ganz unbekanntem Hēsηχ, in Caesarea Palästina von dem Origenesverehrer und Büchersammler Pampphilus, dem Freund des ersten Kirchenhistorikers Euseb von Caesarea, gestorben als Märtyrer 309, und in Antiochia von Lukian, der 7. (?) Jan. 312 als Märtyrer starb. Hieronymus schreibt im Vorwort zur Übersetzung der Chronikbücher: Alexandria et Aegyptus in Septuaginta suis Hesychem laudat auctorem, Constantinopolis usque Antiochiam Luciani martyris exemplaria probat, mediae inter has provincias Palaestinae (-nos v. l.) codices legunt quos ab Origene elaboratos Eusebius et Pampphilus vulgaverunt; totusque orbis hac inter se trifaria varietate compugnat. Daß diese zunächst auf das griechische AT bezügliche Angabe auch für das NT Geltung hat, bezeugt derselbe Hieronymus, wenn er in seiner Widmung der Evangelienübersetzung an Damasus (382) schreibt: praetermitto eos codices quos a Luciano et Hesychio nuncupatos paucorum hominum adserit perversa contentio, quibus utique nec in veteri instrumento post septuaginta interpretes emendare quid licuit nec in novo profuit emendasse; cum multarum gentium linguis scriptura ante translata docoat falsa esse quae addita sunt. Sicherer über den Text dieser 3 Rezensionen können wir nicht sagen, aber es besteht größte Wahrscheinlichkeit, daß sie, wie für das AT, so auch für das NT bez. dessen Einzelteile in bestimmten Handschriftengruppen wiederzuerkennen sind.

Das Verfahren dieser Textrevisoren ist so zu denken, daß sie sich im allgemeinen dem in ihrer Kirche üblichen Text anschlossen, in zweifelhaften Fällen aber dem eigenen Urteil und Geschmack folgten. Dabei scheint Hēsηχ die lapidare Kürze bevorzugt zu haben, Pampphilus sah

auf guten griechischen Ausdruck und Lukian suchte mit Geschick die verschiedenen Lesarten, die er vorfand, zu verschmelzen. Dabei ist keineswegs gesagt, daß diese Männer Neuerer waren, die vorher nicht vorhandene LAA schufen — das gilt höchstens von der kombinierenden Methode Lukians. Sonst wird im Gegenteil, ganz wie bei den heutigen Bibelrevisionen vielfach auf Luthers Text zurückgegriffen worden ist, durch diese Rezensionen Uralters an LAA wieder zu Tage, höchst Wertvolles wieder zu allgemeinerer Geltung gekommen sein.

Hieronymus' praefatio zu den Bb. der Chronik h. Vallarsi IX 1405 (MPL 28, 1324) vgl. apol. adv. Rufin. II 27 (MPL 28, 450 f.); — die Widmung an Damasus in allen Vulgata-Ausgaben (Wordsworth und White I 1—4). Auf Hesych's Rezension bezieht sich vielleicht auch Hieronymus' Bemerkung zu Jes. 58 11 OSEL 24, 570: in Alexandrinis exemplaribus . . . Als Mißverständnis der kritischen Bemerkungen des Hieronymus erklärt sich die Ausführung von evangelia quae falsavit Lucianus, apocrypha. evangelia quae falsavit Hesychnus, apocrypha im sog. Decretum Gelasianum V 360 (v. Dobschütz TU 33, 4 51. 292).

Über Hesych — Identität mit dem bei Euseb KG VIII 137 genannten ägyptischen Bischof ist unsicher — s. Harnack LG I 442 f. II 2, 28; W. Bouisset, Textkritische Studien (TU XI 4) 1894, 74—110 (sucht Hesych-Text in BeLT nachzuweisen). Raßl's, Über das Alter des Vaticanus, NGB 1899, 72 ff. (führt B auf Hesych zurück). Nach v. Soden 594—1040 gehören zu H: P¹⁴⁵⁷ B¹ C¹ P² Q¹ T¹ W¹ Z 058 059 060 065 067 068 070 073 078 079 083 084 085 086 091 092 099 0100 0109 0112 0147, für Pl dazu A P M P; die jüngeren s. § 33.

Über Pamphilus s. Harnack LG I 543 ff.; Bouisset a. a. O. 45—73. 111—144; Vita AB 16, 129—139; 25, 439 ff.; auf seine Diorthose gehen der Codex Marchalianus (Vat. gr. 2125) der Propheten, der Korrektor κ^2 des Codex Sinaiticus (s. § 73), der Codex Coislinianus der Pauluskirche H¹ Neapel II Aa 7 (88), Codex Patmenfis 270 u. v. a. zurück; vgl. § 27. Die Notiz in κ zu Epheer lautet: μεταληψθη και διορθωθη προς τα Εξωνια Μαρτυρουσιν εν τω διορθωθεντι Αντωνιος ομολογητης ανεβαδων, Μαρτυρος διορθωσα το τευχος εν τη φυλακη του την του θεου πολλη και γρηγορ και Πανουλη.

Über Lukian s. Harnack LG I 526 ff. Seine Bibelexemplare erwähnt Hieronymus auch de vir. inl. 77; von seiner Ätlichen Bibelrevision handelt auf Grund der gleichen arianischen Quelle die nicht-metaphrastische Vita (MG 114, 491) und Suidas s. v. Λουκιανος; daß er der Gemeinde von Nikomedien, wo er im Gefängnis den Hungertod erlitt, sein eigenhändig geschriebenes Exemplar des ganzen A und NAs hinterließ, βιβλιον περιγραμμενον σεβτα σπονδαις (= in 3 Spalten, oder da σεβτα eigentlich den Zwischenraum zwischen den Spalten bezeichnet [Hesych], in 4 Spalten?) erzählen die griechischen Menologien zum 15. Okt. Synaxarium ecclesiae Constantinopolitanae hg. v. H. Delehaye 139f., in Bidez' Philostorgius-Ausgabe 187). Die Nachricht besagt natürlich nur, daß man in nachkonstantinischer Zeit ein wie B (oder κ^2) ausgestattetes Bibelexemplar der Kirche Nikomediens auf diesen berühmten Märtyrer zurückführte. Den Lukiantext für einen Teil des AC rekonstruierte P. de Lagarde 1888. Für das NA scheint noch dafür eine besondere Bedeutung zu haben. Lukian kann syrisch; daher schreibt er A 139 αναδαρα κ^2 τ^2 = χ ωρον ανατος, während αναδαραγ oder μ αα auf τ^2 = Totenacker zurückgehen mag, wenn es nicht nur harte Aussprache ist wie μ αγ für κ^2 ; A. Klostermann, Probleme im Aposteltext 1863, 1—8.

Noch nicht endgiltig geklärt ist Lukians Verhältnis zu dem späteren Reichstext (s. § 28) der Koine K-Typ von Sodens). Ist Lukians Rezension selbst diese Koine geworden? oder liegen noch Zwischenstufen vor? Hort nahm eine 2. antiochenische Rezension von 330 an. Und manche Beobachtungen weisen in der Tat darauf, daß zwischen Lukian (Lukian) und Koine zu unterscheiden ist.

Lukian's Text ist aus H + w bez. H + P kombiniert — richtiger sollte man vielleicht sagen: aus a + w bez. a + π . Hort introd. 93—107, Lietzmann, Römerbr. 2 13, 3. B. Mc 113 τ^2 εν τη ερημω α (sah boh Or) H (BeAL 33) und w (DΘ 13—346): τ^2 εναι α (syr-sin arm.) P¹ K¹ 1-131-209 69-124 365

700): ἡν ἐκεῖ ἐν τῇ ἐρήμῳ Σ (*EA... pes.*); R 612 τὰς ἐπιθυμίας αὐτοῦ ἢ (*B SAC sah boh Or Meth*); αὐτῇ w (*DG Tert*): αὐτῇ ἐν ταῖς ἐπιθυμίας αὐτοῦ Σ (*K LP Chrys*).

Hierher gehört auch die Frage der Orthographie: sind die Koine-Formen wie λή-μ-ψεσθε, προσωπολή-μ-πτωρ, εἶπαν, εὔραν, ἐλέγσαν von den Nlichen Schriftstellern angewendet, oder erst durch ägyptische Schreiber, vielleicht durch die Rezension des Hesych hineingekommen? so K. Buresch *RhMus* 1891, 193 ff., *JahPh* 1891, 538 ff., für das erstere hört.

Lukian scheint den Regeln der attizistisch beeinflussten Koine zu folgen. Die Gräkolatiner wie *D* suchen z. t. etwas in Vermeidung der Assimilation.

Winer-Schmiedel, *Gramm.* § 5; Blasch-Debrunner § 8—35, *Greg.* 900 ff.; G. Rudberg, *Nlicher Text u. Nomina Sacra* 13 ff. (speziell zu *D*).

17. Der sog. abendländische Text. Das Abendland hat offenbar diesen von gelehrten und kirchlichen Interessen eingegebenen Versuchen nichts ähnliches an die Seite zu stellen. Daraus erklärt sich der eigentümliche Befund des abendländischen oder westlichen (western) Textes (w). Wir sehen hier noch bis in die späte Zeit hinein Texte, die einen gemeinsamen Charakter tragen und doch unter sich so abweichen, daß man deutlich spürt: hier liegt ein alter (lokaler) Typ vor, über den nie eine starke Hand gekommen ist, die die Auswüchse beschnitten, die Unebenheiten geglättet und eine Einheit hergestellt hätte. Es ist ein verwilderter Text, der die in ältester Zeit allgemein übliche willkürliche Textbehandlung (Aus schmückung, Angleichung u. dergl.) in überreichem Maße zeigt.

Diese abendländischen Texte stimmen dabei so sehr zu den ältesten Textformen, die wir für Syrien im II. und III. Jahrhundert feststellen konnten, daß man vorgeschlagen hat, statt von einem abendländischen (western) Text lieber von einem syrolateinischen zu reden. Dagegen spricht schon, daß auch in Ägypten, um 200 bei Clemens, um 300 in der sahidischen Übersetzung ganz ähnliche Textformen nachzuweisen sind. Man müßte denn syrolateinisch ähnlich wie indogermanisch als von den Grenzgebieten hergenommene Bezeichnung für die Verbreitung in dem ganzen davon umschlossenen Gebiet verstehen. In der Tat liegt in dem w-Text eine Form der Textgestalt vor, wie sie im II. Jahrhundert überall verbreitet war, als man den Text noch frei behandelte. So erklärt sich diese merkwürdige Erscheinung, die den Forschern so viel Kopfzerbrechen gemacht und sie zu so viel Hypothesen veranlaßt hat.

Der Versuch, die Eigenarten dieses w-Textes aus Rückwirkung von den Übersetzungen her zu erklären, scheidet schon daran, daß nach den einen es Latinismen, nach den andern Syriasmen sein sollen. So wenig man bei den Gräkolatiner jede Einwirkung des lateinischen Textes auf den griechischen wird leugnen dürfen, so gewiß ähnliche Einwirkung auch seitens der syrischen Übersetzung in einzelnen Fällen stattgefunden haben mag, wie überhaupt seitens der Übersetzungen, so erklärt sich doch von hier aus nicht die Gesamterscheinung des w-Textes.

Im Abendland hat der verwilderte Text der älteren Zeit in seinen mannigfachen Wucherungen sich viel länger erhalten als irgendwo sonst, teils vielleicht, weil die Verfolgung nicht so durchgreifend war, hauptsächlich aber, weil hier keine Rezension ihm Einhalt tat.

Nur langsam, stellenweise dringen orientalische Rezensionen, wie die

des Hesych durch Athanasius über Rom, die des Lukian durch die arianischen Gothen über Norditalien ins Abendland ein und gewinnen hier allmählich die Oberhand, ohne doch jenen wild wachsenden Text ganz verdrängen zu können.

Es ist ein besonderes Verdienst von Westcott-Hort, diese abendländischen LAA dadurch zur Geltung gebracht zu haben, daß sie sie an den Rand ihres Textes aufnahmen. Seither haben sie Beachtung gefunden. Am meisten zeigen sie sich in den beiden Lukasschriften, bei denen Sr. Blas auf den Gedanken kam, hier seien Kladder und Reinschrift oder vorsichtiger gesagt, zwei auf den Verfasser selbst zurückgehende Ausgaben zu unterscheiden, wobei er in der sog. β -Form (abendl. Text) der A die erste, beim Evg die zweite Form sehen wollte. Seine Rekonstruktion dieses β -Textes scheidet schon daran, daß es nie einen solchen Text als Einheit gegeben hat, der all diese LAA umfaßte: wertvoll sind aber die Sammlungen der Varianten. In ihnen stellt sich das Bild dieser wilden Textwucherung besonders deutlich dar. Während eine Reihe von Forschern, voran Lagarde, dann auch Nestle, Burkitt u. v. a. in diesen abendländischen Varianten das Ursprüngliche erhalten glaubten, suchten andere sie aus Rückwirkung der Übersetzungen auf das Griechische, bald des Lateinischen (Bengel), bald des Syrischen (Chase) zu erklären; Hoskier kam gar auf die Idee von uralten drei- oder viersprachigen Hss, bei denen die verschiedenen Spracheinflüsse auf den Urtext eingemirkt hätten (Concerning the Genesis of the Versions of the NT, 1911, 2 Bde, zustimmend H. A. Sanders Am JPh 33, 1912, 30—42, ablehnend A. Souter JThSt 13, 1912, 120—2; H. v. Soden, ThZ 1912, 135—38). von Soden wollte darin Tatian-Einflüsse wahrnehmen. Auf Harmonistik weist in der Tat vieles in den Evangelien (H. J. Vogels, Die Harmonistik im Evangelientext des Codex Cantabrigiensis, TU 36, 1a, 1910). Aber der abendländische Text der andern NTlichen Schriften zeigt ganz ähnliche Erscheinungen, nicht allein in A, sondern auch in Pl. Die Harmonistik tritt besonders zutage, wenn in der Genealogie bei L 323 ff. im lukanischen Schema der Ahnenreihe die Namen aus dem Stamm Baum bei Mt erscheinen (D), L 45 ff. die Versuchungen in die Mt-Reihenfolge umgestellt sind (bcflqr). Harmonistik ist es auch, wenn abendl. Zeugen: Goth, die Altlat. *bg* Vulg. Hss BGO in L 13 lesen visum est mihi et spiritui sancto nach A 1528—zugleich Ausdruck des Inspirationsgedankens; ebenso wenn die 40 Tage aus A 13 auch 10⁴¹ erscheinen *Dg sah syr-phil c* * *Apost. Const. VI 30*, die Anrede des Paulus an den Lahmen von Lystra 14¹⁰ an die des Petrus 36 angeglichen wird *DE Cf sah syr-pes, syr-phil a. R., Iren. III 129 Cassiod.*; vermutlich auch wenn das „Wir“ schon in 11²⁸ auftritt *D Aug.*, der h. Geist in 15^{29.32} erwähnt; das Hinderungsmotiv aus 16⁶ in 17¹⁵ betreffs Thesalians wiederholt wird, nur *D*; wenn R 12¹⁷ aus 2 K 8²¹ οὐ μόνον ἐνώπιον κυρίου ἀλλὰ καὶ zugefügt; R 118 τὴν ἀλθιαν nach 123 τοῦ θεοῦ, 519^b διὰ τοῦ ἐνός nach * + ὀνόματι, 76 νόμου τοῦ θανάτου nach 82 ergänzt wird. *D* hat besonders viel Wortvertauschungen (§ 4), z. B. Mt 7¹⁹ ὄχτος st. ἀφιδρών, ἐξέρχεται st. ἐκπορεύεται.

Aus dem AC (Gen 28¹⁹) trägt *D* in L 24¹³ für Emmaus den Unnamen οὐλαμμαους ein (S. 5), ersetzt in L 3²² die Himmelsstimme durch Ps 27 und gibt Mt 27⁴⁶ Jesu Kreuzeswort aus Ps 22² im hebräischen (statt aramäischen) Wortlaut.

Einfluß außerkanonischer Quellen zeigt sich in der sog. Perikope von der Ehebrecherin J 7^{53—811}, zuerst erwähnt in der sog. Apost. Didaskalia II 24³, älteste Textform in *D*; in 1^{135 301 259 234} nach J 21, in 13-69-124-346 (Ferrargruppe) bei L 21³⁸; in dem Zusatz über den Sabbatschänder zu L 64 in *D*; in den 7 Stufen des Gefängnisses A 12¹⁰ *D*, der 5.—10. Stunde als Lehrzeit des Paulus im Schullokal des Tyrannus zu Ephesus A 19⁹ *Dg syr-phil a. R.*, dem Landeplatz Trogilia(-ion) auf Samos A 20¹⁵ (*DHLP g syr-pes-phil.*), Myra nach Patara 21¹ *Dg sah*. Diese Züge sind ähnlich zu beurteilen wie die Quartierangabe; Paulus wohnte in Antiochia nahe beim Pantheon in der Singonos-Gasse, die Joh. Malalas Chronogr. X p. 242 Bonn. unter Berufung auf Clemens und Tatian bietet. Das Aposteldekret A 15²⁰⁻²⁹ bekommt durch Auslassung von καὶ πικτων und Zusatz der goldenen Regel eine ganz andere Bedeutung, *D* mit *syr-phil c* *, *Iren sah*. In A 15²⁻⁵ wird eine zu fühlbare Naht ausgeglichen *D*

syr-phil a. R.; ähnlich 15³⁴ *Dg* *vg-lol-clem Cassiod.* Wie in A 13³³ dem Zitat aus Ps 27 noch v. 8 beigelegt ist *D syr-phil a. R.*, so in L 23⁵³ der Stein „den kaum zwanzig wälzten“ (*D 0124 1071 c sah*) aus Homer Od. IX 240 (R. Harris TSt II 1, 47—52, The Homeric centones 1898, 81). Die von Nestle wegen ihrer volkstümlichen Drastik für ursprünglich gehaltene LA Mt 68 $\pi\rho\delta\ \tau\omicron\upsilon\varsigma\ \alpha\nu\omicron\tau\iota\zeta\alpha\ \tau\omicron\ \sigma\tau\omicron\mu\alpha$ *Dh* lt. $\pi\rho\delta\ \tau\omicron\upsilon\varsigma\ \delta\upsilon\mu\acute{\alpha}\varsigma\ \alpha\lambda\tau\eta\sigma\alpha\ \alpha\delta\tau\omicron\nu\varsigma$ ist Angleichung an 52. Daß diese Züge zumeist sekundär sind, läßt sich an einigen Beispielen gut zeigen: A 18²⁷ wird das Motiv des Empfehlungsschreibens für Apollos seitens der Epheser überflüssig, wenn er auf Einladung etlicher Korinther nach Korinth geht (*D syr-phil a. R.*); der Zusatz 191 über Verhinderung der geplanten Jerusalemreise durch den Geist (*D syr-phil a. R.*) verkennt die Bedeutung von $\alpha\nu\alpha\beta\acute{\alpha}\varsigma$ in 18²²; Mnaseas, der Gastfreund des Paulus in Jerusalem, wird in ein Dorf auf dem Wege von Cæsarea nach Jerusalem versetzt (*D syr-phil a. R.*), weil der Bearbeiter den Fortschritt von 21¹⁶ zu 17 nicht verstand. Bei dem vielverhandelten Aposteldekret 15^{20 29} (G. Reisch 1905, A. Seeberg 1906, Wellhausen NCB 1907, Harnack 1908, K. Sir 1912, Meyer-Wendt 3. St.) begreift sich leicht die Umkehrung der für Heidenchristen schwer verständlichen jüdisch-kultischen Form mit $\pi\upsilon\iota\kappa\tau\omicron\upsilon\varsigma$ in eine allgemein moralische (mit der goldenen Regel), wie sie der *w*-Text *D al* bietet, schwerlich umgekehrt. Verbesserung und Ergänzung alttest. Zitate nach der LXX findet sich im *w*-Text vielfach, s. 3. R 418 9²⁸ 10¹⁵.

S. C. Burkitt, W and θ ; Studies in the Western text of St. Mark JThSt 1916, 1 ff., 139 ff.

Alle dem gegenüber versagt die mechanische Erklärung bei Clark (§ 3), der die Ursprünglichkeit dieses *w*-Textes bzw. die Minderwertigkeit des andern Textes, zumal für A, damit erweisen will, daß in einer uralten, genau wie *D* stichisch angelegten Hs immer ganze Zeilen ausgefallen seien.

Der sog. *w*-Text zeigt, zumal in A ganz die Art der jungen paraphrastischen Märtyrertexte (Ramjan, Exp. VI 464 ff.; Harnack, SBA 1899, 322; J. R. Harris, Codex Bezae TSt II 1, 1891; Four lectures on the Western Text of the NT 1894 (dazu W. Bouisset ThLz 1895, 6 ff.; A. S. Wilkins, Exp. 1894 Dec.); S. H. Chase, The Old Syriac element in the text of Codex Bezae 1893; the Syro-latin text of the Gospels 1895; E. Nestle, StKr 1896, 102 ff.

Besonders in den Paulusbriefen hat der (durch *B*) verstärkte abendländische Text (*D G latt*) sehr oft das Richtige erhalten — s. 2 K. 10^{12 f.}, wo $\omega\upsilon\ \delta\upsilon\ \sigma\upsilon\upsilon\iota\alpha\alpha\iota$, $\eta\mu\epsilon\iota\varsigma\ \delta\epsilon$ ein durch Mißdeutung entstandener Einschub ist, G 4²⁵, wo die Sinai-Glosse zu Hagar noch als solche kenntlich ist ($\sigma\upsilon\sigma\tau\omicron\iota\gamma\omicron\upsilon\delta\alpha$), G 51, wo die ursprüngliche Konstruktion noch durchschimmert; an andern Stellen sind im abendländischen Text noch Formen erhalten, die auf das Ursprüngliche führen, 3. B. K 22 (§ 113).

2. Der kirchliche Text (300—600).

18. Bibelverfolgung. Am 23. Febr. 303 erging das 1. Christenedikt Diokletians, das neben Zerstörung der christlichen Kirchengebäude Verbrennung der h. Schriften anordnete. Daraufhin sind überall die h. Schriften aufgesucht und durch Feuer vernichtet worden. Erst durch das sog. Mailänder Toleranzedikt Konstantins vom 30. Apr. 311 wird dieser Verfolgung ein Ende gemacht.

Wenn Diokletians Edikt auch keineswegs, nicht einmal im Orient unter Galerius, ganz durchgeführt wurde, wenn es auch der todesmutigen, aufopfernden Treue mancher Christen gelang, ihre Schätze an heiligen Rollen zu bergen und der Vernichtung zu entziehen, so war doch der kirchliche Bestand an Bibelhandschriften größtenteils zerstört, und indem es nun galt für die rasch sich wieder sammelnden Gemeinden neue Lesebücher zu beschaffen, war der Boden für eine durchgreifende Revision des Textes geschaffen. Solche Textrevisionen müssen eben damals, zunächst

wohl als Privatarbeiten, an mehreren Orten gleichzeitig entstanden gewesen sein. Zwei Märtyrer dieser Verfolgung sind dabei beteiligt (S. 16). Die Zeitumstände brachten es mit sich, daß sie alsbald kirchliche Geltung in größeren Gebieten erlangten.

Das Edikt Diokletians bei Euseb de mart. Palaest. pr., *KG* VIII 24. *Ed. Schwarz*, *AGB* 1905, 67 unterscheidet 2 Edikte, vom 23. und 24. Febr.; *Lactanz* de mort. persec. 12; Schilderung der Kirchen- und Hausjudungen in den in die Gesta apud Zenophilum aufgenommenen Protokollen von 303 (*Acta martyrum selecta* hg. v. O. v. Gebhardt 189 ff.), auch in den Akten des Selig v. Autumnos (ebd. 207), die Akten des Euplus, des Selig von Tibiura, des Philippus v. Heraklea (bei Ruinart). Auslieferung und Verbrennung der h. Schriften wird auch dem Bischof Marcellin von Rom und seinen Klerikern Strabo und Cassian (Augustin c. Petil. II 202, de unico bapt. 27 [MPL 43, 323, 610], Harnack *RE*³ 12, 258), ja auch dem h. Athanasius von Wegnern vorgeworfen.

19. Kaiserliche Bibelbeschaffung. Die Art, wie diese Texte sich verbreiteten, veranschaulichen die Nachrichten, die wir über die Fürsorge der ersten christlichen Kaiser für würdige Ausstattung der neu entstehenden Kirchen, insonderheit über Bibelbestellungen haben. Konstantin beauftragte 331 den Bischof Eusebius von Cäsarea, für die Kirchen der neu gegründeten Hauptstadt am Bosphorus, Neurom (Konstantinopel), 50 Bibeln, gut lesbar und leicht tragbar, von Kalligraphen herstellen zu lassen, zu deren Transport 2 staatliche Postwagen zur Verfügung gestellt wurden. Und sein Sohn Konstans, der Herrscher Italiens 337—350, bestellte Bibelhandschriften bei Athanasius von Alexandrien, der 339—346 in Rom im Exil gewesen war. Man hat mit diesen Notizen unsere ältesten Bibelhandschriften in Verbindung bringen wollen: Tischendorf den von ihm gefundenen Codex Sinaiticus (**N**) mit Konstantin, Rahlfs u. a. mit mehr Recht den Vaticanus (**B**) mit Konstans. Aus den Notizen geht jedenfalls hervor, daß sich damals palästinensisch-cäsareensischer Text (wohl Pampylusrezension) nach Konstantinopel, alexandrinischer (Hesych?) nach Rom verbreitete.

Euseb. vita Const. IV 36f. (ed. Heikel 136 f.): βασιλέως ἐπιστολὴ περὶ τῆς τῶν θείων γραφῶν ἐπισκευῆς πρέπον γὰρ κατεφάνη τοῦτο δηλώσαι τῇ σῇ συνέσει, ὅπως ἂν πεντήκοντα σωμάτια ἐν διφθέραις ἐγκατασκευοῖς ἐναντιωσά τε καὶ πρὸς τὴν χρῆσιν εὐμετακόμιστα ὑπὸ τεχνιτῶν καλλιγράφων καὶ ἀκριβῶς τὴν τέχνην ἐπισταμένων γραφῆναι κελεύσειας, τῶν θείων δηλαδὴ γραφῶν . . . Die Ausführung berichtet Euseb. mit den Worten: αὐτίκα δ' ἔργον ἐπηκολοθεῖ τῷ λόγῳ, ἐν πολυτελῶς ἡσκημένοις τέχασιν τρισσὰ καὶ τετρασσὰ διαπευδάνων ἡμῶν, wobei es strittig ist, ob τρισσὰ καὶ τετρασσὰ sich auf die Blätterzahl der Lagen, also sog. Ternionen und Quaternionen, oder auf die Spaltenzahl auf jeder Seite (3spaltig z. B. Cod. B, 4spaltig Cod. N; so Tischendorf) oder auf die Bändezahl jedes Exemplars (so Nestle) oder gar auf 3- und 4sprachige Poliglotten (Sanders *AmJPh* 33, 1912, 31) bezieht. Harnack-Preuschen *LG* I 572 und *Ed. Schwarz* (Pauli-Wissowa VI 1, 1437) wollen nicht an Vollbibeln, sondern an Lektionare, eine biblische Chrestomathie denken. Schwarz phantasiert von Lektionaren, die Abschnitte aus den 4, und solchen, die sie nur aus den ersten 3 Evangelien enthielten, als ob das Joh-Evg. damals noch in der kirchlichen Vorlesung zurückgeblieben hätte! Von 60 Hss ἐκ δορυκάδων μεμβράνων, von Eusebius geschrieben, erzählt eine in späten Excerpten erhaltene Quelle bei Cramer *anecdota* Paris. II 297; vgl. auch Jacob v. Edessa, *Chronik* 3. Olymp. 276; Leo Gramm p. 88—89 ed. Bonn., Symeon mag. 32; Scholion zu Georg. mon. p. 400 Muralt.

Athanasius apol. ad Constantium 4 (MPG 25, 600 C): τῷ ἀδελφῷ σου

οὐκ ἔγραψα ἢ μόνον ὅτε . . . καὶ ὅτε πικρία τῶν θείων γραφῶν κελεύσαντος αὐτοῦ μοι κατασκευάσαι ταῦτα ποιήσας ἀπέστειλα.

20. Übergang zur Buchform. Schon bei diesen kaiserlichen Bibeldhandschriften handelt es sich um Pergamentcodices. Der Übergang von der Papyrusrolle zum Pergamentcodex muß sich im Laufe des IV. Jahrhunderts allgemein vollzogen haben. Der Bibelgebrauch der Christen, der ein rasches Nachschlagen erforderte (ähnlich wie bei dem Codex der Juristen), mag wesentlich dazu beigetragen haben. So wurde die Bibliothek von Cäsarea, deren Papyrusrollen schadhast geworden waren, unter den Bischöfen Akakios (338–365) und Euzoios (376–379) auf Pergament umgeschrieben. Die Spuren dieser Tätigkeit sind u. a. noch in der Philoüberlieferung zu erkennen.

Th. Birt, *W. Schubart* f. § 66; *Zeitschr. d. DMG* I 60–84; *V. Schulze*, *Rolle und Codex* (Greifsw. Studien 1895, 149 ff.).

Hieronimus Brief an Marcella ep. 34, 1 (CSEL 54, 250 f.); beatus Pamphilus martyr . . . cum Demetrium Phalereum et Pisistratum in sacrae bibliothecae studio vellet aequare imaginesque ingeniorum quae vera sunt et aeterna monumenta, toto orbe perquireret, tunc vel maxime Origenis libros impensius persecutus Caesariensi ecclesiae dedicavit, quam ex parte corruptam Acacius, dehinc Euzoios eiusdem ecclesiae sacerdotis in membranis instaurare conati sunt; vgl. de vir. inl. 113; Euzoios . . . plurimo labore corruptam iam bibliothecam Origenis et Pamphili in membranis instaurare conatus. In der Wiener Philoß steht vor der Schrift de mundi officio in Kreuzform Εὐζόιος ἐπίσκοπος | ἐν σωματίοις ἀνευώσατο (Philonis opera ed. Cohn et Wendland I p. III, dazu Hist. Zeitschr. 82, 114 f., Philol. Suppl. VII 424 f.). — Hilbergs Einklammerung von quam — conati sunt unter Berufung auf E. Klostermann *SBA* 1897, 856 s ist nicht gerechtfertigt; es ist Parenthese, nicht Zusatz.

Neuerdings will man das Buch weiter zurückdatieren, jedenfalls bis in das III. Jh, teils unter Berufung auf das Vorkommen von codex bei Commodian, teils unter Hinweis auf die Papyrusbücher; auch mit der Behauptung, der Pergamentcodex sei das Buch der kleinen Leute, die Papyrusrolle die elegante Literaturform der gebildeten, vornehmen Welt, der Bibliotheken, auch der Kunst gewesen. (Clark, *The primitive text of the gospels and acts* 1914. G. Rudberg, *Utlischer Text und Nomina sacra*, 1914 34–46). Allerdings ist in den lateinischen Akten des Jahres 303 immer von codices die Rede (Gesta apud Zenophilum bei O. v. Gebhardt, *Acta martyrum selecta* 189 ff.). Aber das beweist nur für das Abendland, wo sich die Codex-Form früher eingebürgert haben mag. Für die griechische Welt gilt jenes Zeugnis des Hieronymus über Cäsarea. Der Befund bei den Papyri zeigt: so viel Papyrusbücher es auch gibt, die älteren Stücke entstammen aus Rollen (§ 72). Schon der Name Bibel βιβλία weist auf Papyrusrollen.

Über Papyrusherstellung s. Plinius hist. nat. XIII 11; dazu K. Dziazko, *Untersuchungen über ausgewählte Kapitel des antiken Buchwesens* 1899, *Wissowa* Dz 1900, 47; B. de Montfaucon in *Mémoires de l'Acad. des inscr. et belles lettres* VI 1729; Frz. Woenig, *Die Pflanzen im alten Ägypten* 1886; C. Häberlin, *ZBW* 1897; *Jll. Zeitg.* 1906 [3304], 679; E. Preijigke, *Griech. Papyrus der Kaiserl. Universitäts- und Landesbibliothek Straßburg* 1906; G. Milligan, *Thesp.* 1908; Zur Einführung in die Papyrus-Ausstellung der Kgl. Museen zu Berlin 1908; F. G. Kenyon *DB extra* vol. 352–7; *Palaeography of Greek Papyri* 1899; A. Deißmann *EB* 3556–63, *RE* 3 14, 667–675, *L. v. O.* 2 13–25 (m. Abb.). — Papyrusfabrikation in Ägypten s. Hadrians Brief an Servian (Preußen, *Analecta* 19): ab aliis charta conficitur. Abzeichen des ägyptischen Hierogrammateus (Tempelschreiber): βιβλίον, κανόν, μέλαν und σχοῖνος Clemens v. Alex. *strom.* 6, 36 [2, 449 St.]. — βιβλος ist Binse (für Körbe) und Buch, Clemens v. Alex. *strom.* 1, 151; — s. Tafel 1. 2. Das Mark einer im Niltal, aber auch in Sizilien am Anapessuß, in Italien am Trajimersee, in Palästina am Huleh- oder Merom-See vorkommenden, 5–6 m hohen Schilfstaude

(*Cyperus papyrus* L.) wird in dünne Streifen zerteilt, diese dicht nebeneinander gelegt, eine zweite gleichartige Schicht quer darüber gelegt und darauf geleimt, poliert u. s. f. Die so entstandenen Blätter (*χάρτης* 2 T 12) werden dann seitwärts zu Rollen zusammengeklebt (*volumina*), das 1. Blatt (*πρωτόκολλον*) verstärkt, das innere Ende, oder auch beide an einen Holzstab (*δύραλος*) mit Knopf (*κέρας*) befestigt; diese Rolle wurde meist in einem Lederfutteral (*διφθέρα*, *φανόλης* 2 T 413) aufbewahrt, mehrere zusammen in einer Kiste (*κίστη*, *κιβωτός*). Die Blätter lösen sich natürlich leicht und geraten dadurch in Unordnung. — Die Papyrusrollen sind in der Regel einseitig (auf der Seite, wo die Faserung horizontal läuft) beschrieben. Die Rückseite, zumal einzelner Blätter aus zerstörten Rollen, wird gern für Rechnungen, Quittungen u. dergl. verwendet (*ὀπισθόγραφον*, in *aversa charta*). Beiderseitige Beschreibung von Haus aus ist ungewöhnlich (Ap 51).

Papyrusbücher sind seltener; sie sind meist nicht aus Lagen zusammengesetzt, sondern die ganze Masse der Blätter ist in der Mitte durchgebogen zu einer einzigen Lage. s. C. Schmidt TU 43, 5f. Ebenso selten sind andererseits Pergamentrollen, wie sie bei den Juden noch heute für die Thora üblich sind.

Pergament ist nach dem auf Varro zurückgehenden Bericht des Plinius (hist. nat. XIII 120—170) zu Pergamon erfunden aus Anlaß des Ausfuhrverbots für Papyrus, das Ptolemäus Epiphanes erließ, um den Plan des Eumenes II. von Pergamon (197—159 v. Chr.) zu hintertreiben, der in seiner Residenz eine die berühmte alexandrinische womöglich noch übertreffende Bibliothek gründen wollte: da er fand man angeblich zu Pergamon diesen neuen Schreibstoff. Der Name *περγαμνή* zuerst in Diokletians Preisliste (Th. Mommsen. Hermes 25, 1890, 17—36) und bei Hieronymus. Die Sache ist älter: schon bei Herodot v 58 findet sich *διφθέραι* heiderseitig bearbeitetes Leder. Das AT wurde auf *διφθέραι* geschrieben Ps.-Aristeasbrief 3, 176. Pergamentbände heißen *σώματα ἐν διφθέραις* (s. ob. § 19. 20). Die Lateiner sprechen von *membranae* (*μεμβράνη* 2 T 413), *libri*, *tabellae*, *codicilli*, *paginae*, s. mart. ss. *Agapes Chioniae* etc. c. 5.

Pergament wird aus dem Fell von Ziegen, Schafen, Kälbern, Eseln, Schweinen und Antilopen bereitet. Auch bei der feinsten Zubereitung bleibt ein Unterschied zwischen Haar- und Fleischseite. Die gute Regel verlangt, daß bei der Zusammensetzung der Lagen Haar- auf Haar-, Fleisch- auf Fleischseite zu liegen kommt; mit der Fleischseite nach außen (unten) wird die Lage begonnen, denn auf der Haarseite wird liniert. Die Seiten 1 4 5 8 9 12 13 16 eines Quaternio (Maskulinum!) sind demnach weiß, glatt, mit erhöhten Linien, die Seiten 2 3 6 7 10 11 14 15 narbig, dunkel, mit vertieften Linien (C. R. Gregory, Sur les cahiers des manuscrits grecs, Acad. des Inscr. 1885 Aug., Berl. philol. Wochenschr. 1887, 159f.). Meist liegen die Lagen in 4 Blättern (Quaternionen), zuweilen in 3 (Ternio) oder 5 (Quintio). Die Lagen (erst in junger Zeit die Blätter, bei den Kopten die Seiten) werden mit Zahlbuchstaben gezeichnet, meist auf der ersten und der letzten Seite (s. zu Tafel 12. 13); der ganze Band heißt *τεύχος*, aber auch *βιβλίον*.

Codex chartaceus als Kladder: Cassiodor, instit. div. litt. 8 (MPL 70, 1119); vgl. die Johannes-Akten des Prochoros ob. § 2. — Tafel 7—19.

Die ältesten uns erhaltenen Handschriften zeigen gewaltige Formate, s. u. § 68; doch kannte das Altertum schon die *Ilias* in nice; Plinius hist. nat. 7, 85; R. Wünsch BphWSchr 1907, 459.

21. Gelehrte Beigaben. Die Bibeln verändern aber auch sonst ihr Aussehen. In der älteren Zeit war der Text der biblischen Bücher ohne alle Zutaten überliefert worden: Anfang und Ende der einzelnen Schriften bezeichnete eine ganz kurze über- bez. Unterschrift: *KATA ΜΑΘΘΑΙΟΝ, ΙΠΟΣ ΡΩΜΑΙΟΥΣ*. Kaum daß einmal im Text irgendwo ein Absatz gemacht wurde. Schon längst aber war die klassische Philologie gewohnt, ihre Texte ganz anders auszustatten: sie teilte sie in Kapitel, gab diesen Inhaltsangaben, stellte diese als Inhaltsübersicht vor den Text, schickte dem noch eine Einführung voraus, berechnete wohl am Schluß

auch den Umfang des Buches u. s. w. Dies alles wurde nun im 4. Jahrh. — wir wissen leider nicht, wo und durch wen — auf die Bibel übertragen. Es entstanden Kapiteleinteilungen; die κεφάλαια mit Inhaltsangabe wurden den einzelnen Büchern vorangestellt; dazu wurden für alle Bücher sog. ὑποθέσεις argumenta, die über Verfasser, Anlaß, Inhalt u. ä. reden, wohl auch sonstige Vorreden πρόλογοι praefationes verfaßt. Die Titel schwohlen an. Die Unterschriften nahmen allerlei gelehrte Angaben auf; die Buchlänge wurde in Stichen vermerkt u. dergl. mehr. Dieser gelehrte Apparat, den man der Massora der Rabbinen zum Alten Testament vergleichen kann, verdient mehr Beachtung, als ihm neuerdings geschenkt worden ist: er ist nicht nur das wichtigste Hilfsmittel zur Klassifizierung der Handschriften, er birgt teilweise in sich selbst wichtige alte Lesarten.

Das Material der NTlichen Handschriften in den älteren Ausgaben, noch bei Mill, Matthäi; jetzt am vollständigsten bei v. Soden I 293—485. — Vgl. unten § 34.

Sinnabschnitte. Das Auge des Lesers verlangt nach Ruhepunkten, wie sie die damals übliche scriptio continua nicht bietet. Noch gab es weder Kapitel- noch Verseinteilung. So wurden wenigstens die Gedankenabschnitte etwas hervorgehoben, zunächst im IV. Jh nur durch Leerlassen des Zeilenschlusses; vom V. an auch durch größere Anfangsbuchstaben. Doch wurde dabei Raumerparnis halber der neue Abschnitt oft am Ende einer Zeile begonnen und dann der zufällig erste Buchstabe der nächsten Zeile, gelegentlich mitten in einem Wort, groß geschrieben.

■ z. B. macht Abschnitte durch *alinea* bei R 1 1 8 12 13 16 17 18 20 21 26^b 27 28 32 2 1 2 3 5 7 8 10 12 12^b 13 14 17 20 21^b 22 22^b 23 24 25 26 28 29 (vgl. Tafel 6. 7)

A bei R 1 7 9 13 18 27 28 2 1 2 5 8 10 12 14 17 21 25 26; dabei ist 2 5 geschrieben

σε αγει κατα δε την σκληροτη

τα σου και αμετανοητον καρδιαν

(vgl. Tafel 6. 7)

Von hier aus mag es sich erklären, wenn in Minuskeln wie 117 vorkommt

ψιας δε γενομενης προσηλθον

(Cowper p. VII)

Kapiteleinteilung. Bei den Griechen hat sich nur eine Kapiteleinteilung mit sog. τίτλοι, d. h. Inhaltsangaben (Summarien, wie man bei der Lutherbibel sagt) erhalten: Mt 68, Mc 48, L 83, J 18; A 40; Jk 6 (doch m. ὑποδιαίρεσις); R 19, 1 K 9, 2 K 10, G 12, E 10, Ph 7, K 10, 1 Th 7, 2 Th 6, 1 T 18, 2 T 9, T 6, Phm 2, h 22 u. s. w.

Daneben finden sich Spuren anderer Einteilungen: so haben BE bei den Eoyn Randzahlen: Mt 170, Mc 62, L 152, J 80; für A hat B 2 Reihen, von 36 und 69 Abschnitten; die Paulusbriefe sind in B fortlaufend in über 93 Abschnitte geteilt, wobei h seine Stellung nach ■ hatte, während er jetzt in der hJ selbst nach 2 Th steht; f. die Zahlen am inneren Rd des Stuttgarter NTs: G 54—58; E 70—75; h 59—64 [Rest fehlt, ebenso 1 T—Phm]. Andere Kapitel bei den Syrern und Kopten: Hörner gibt für Paul 3 verschiedene Zählungen, eine im Text, zwei am Rande, eine von R bis Phm durchlaufende von 180 Kapiteln, zwei für jeden Brief, R 22 und 90 u. s. f. Die Lateiner haben eine ganze Anzahl verschiedener capitulationes (übersichtlich abgedruckt in Wordsworth u. White's großer Oxford Vulgata, f. dazu von Dobschütz, Vulgatastudien 1894. Vergleichende Tabelle bei Scribener-Müller⁴ I 68. Bei den Syrern ist das NT in 163 Stücke geteilt: Mt 22 Mc 13 L 23 J 20 A + Kath 32 Pl 55 (J. h. Hall JBL 1882, 11; W. Wright Catal. zu Br. M. add. 14448, Gwynn, Transactions of the R. Irish Acad. 30, 1893, 351). Die Kapitelüberschriften, später am Rande wiederholt (f. Tafel 11. 12) geraten gelegentlich in den Text (Tafel 9).

Eine Art Bibelkunde bilden die sog. Synopsen σύνοψις τῆς θελας γραφῆς, deren eine unter den Werken des Joh. Chrysostomus steht (MPG 55, 313—386), eine andere unter dem Namen des Athanasius geht (MPG 28, 284—436; dazu J. A. Robinson TSt III 3, 1895, 105—120). Auf letztere gehen die verbreitetsten ὑποθέσεις der NTlichen hJ zurück; daneben finden sich solche von Theodore t.

Über- und Unterschriften s. Tafel 3. 6. 7.

Als **Überschrift** findet sich später statt *πρὸς Κορινθίους α'*: τοῦ ἀγίου καὶ πανευφύμου ἀποστόλου Παύλου πρὸς Κορινθίους ἐπιστολὴ πρώτη u. ä. Daselbe als **Unterschrift** mit dem Zusatz *ἐγρᾶφη ἀπὸ Φιλίππων διὰ Στεφάνου καὶ Φουρτουναίου καὶ Ἀγαϊκοῦ καὶ Τιμοθέου*, was aus 1 K 16 17 + 10 erschlossen ist. Philippi stammt aus 2 K, dessen **Unterschrift** lautet *ἐγρᾶφη ἀπὸ Φιλίππων τῆς Μακεδονίας διὰ Τίτου καὶ Λουκᾶ*, falsche Eregese von 2 K 8 18. Bei den **Ev** finden sich **Unterschriften**, die genau angeben, daß Mt 8, Mc 10, L 15, J 32 Jahre nach der Himmelfahrt geschrieben wurde, Mt hebräisch, übersetzt vom Apostel Bartholomäus oder Johannes dem Theologen, Mc römisch, L griechisch (Ferrargruppe § 33).

Stichenzählung. Die Buchlänge wurde im Altertum in Hexameterlänge von etwa 16 Silben oder 36—38 Buchstaben ausgedrückt (genau der Zeilenlänge in der Stuttgarter Ausgabe Nestle's entsprechend) — *στίχοι*, versus — daher **Stichometrie** in vielen Kanonsverzeichnissen, z. B. der sog. **Stichometrie** des Nikephoros, der syrischen **Stichometrie**, dem *Catalogus Claromontanus*, besonders dem *Catalogus Mommsenianus* bei Preuschen, *Analecta* 2 II 62, 66, 40, 36. Daneben gibt es eine am iambischen Trimeter orientierte kürzere Verslänge von 12 Silben oder 28 Buchstaben. Vgl. *RE* 3 19. 20 f. und zu **Tafel 1** [2]. Zuweilen werden die **Stich**en von 50 zu 50 am Rande notiert, so in 187, meist wird die Summe am Ende angegeben, so schon in κ , allerdings von jüngerer Hand. Vgl. die Tabellen bei Zahn, *GNK* II 394 ff. Die **Zählung** der *ρήματα* in der Ferrargruppe scheint mit den **Pethgame** der Syrer zusammenzuhängen.

Über **Sinnstich**en, *cola et commata*, s. u. § 23.

Die neueren Ausgaben, auch der **Übersetzungen**, berücksichtigen erfreulicherweise diesen **Apparat** in steigendem Maße. Aus den **Kapitel**tafeln in *Vulgata*-Hss kann man **altlateinischen** Text erschließen; aus dem syrischen „*Euthalius*“ eine **verlorene** Form der syrischen **Übersetzung**. Aber auch aus dem **griech.** **Apparat** sind alte *ΛΑΑ* zu gewinnen; so jetzt z. B. der **euthalianische** Prolog zu *Pl* (*Σα c a g n i* 525) K 223 die **Lesung** *ἀπεθία* (st. *καὶ ἀπεθία*) voraus, die *B m Or Hil Ambst Amb* haben, die aber in keiner „**euthalianischen**“ Hs im **Text** erhalten ist.

22. Eusebius' Sektionen und Kanones. Für die **Evangelien** schuf der gelehrte **Bischof** von **Cäsarea**, **Eusebius**, der **Freund** des **Pamphilus**, ein **wichtiges** **Hilfsmittel**. Das **Fehlen** einer zum **Zitieren** geeigneten **Einteilung**, wie sie unsere heutigen **Kapitel** und **Verse** darstellen (§ 45), machte sich besonders bei **synoptischen** **Studien** geltend. **Eusebius** fand in der **Bücherei** von **Cäsarea** eine **Arbeit** des **Alexandriners** **Ammonius** vor, in der neben den **Text** des **Matthäus** die **parallelen** **Abschnitte** der anderen **Evangelien** geschrieben waren: er selbst erfand das **vereinfachte** **Verfahren**, daß er die vier **Evangelien** in **kurze** **Abschnitte** von **verschiedener** **Länge** (Mt 355, Mc 233, L 342, J 232) einteilte, deren **Zahlen** er für jedes **Evangelium** fortlaufend am **Rande** notierte, außerdem aber vorn in 10 **Tabellen** (**Kanones**) ordnete, je nachdem sie in allen 4 (**Kan.** 1), oder bei 3 (**Kan.** 2—4 Mt Mc L, Mt L J, Mt Mc J) oder nur bei 2 (**Kan.** 5—9 Mt L, Mt Mc, Mt J, L Mc, L J) oder endlich nur in einem sich fanden (**Kan.** 10 Mt, Mc, L, J). (Die **Kombinationen** Mt L J und Mc J fehlen). Die **Kanones**zahlen waren den **schwarzen** **Randzahlen** in **Rot** beigefügt. **Wollte** man also wissen, wo sich das **Senfkorngleichnis** findet, so brauchte man nur von der **Zahl** am **Rande** bei **Matthäus**: **schwarz** $\rho\lambda\zeta'$ (137) **rot** β' (2) sich auf den 2. **Kanon** in der **Tabelle** vorn **verweisen** zu lassen, wo man neben Mt 137 Mc 44 L 167 fand, was dann mit **Hilfe** der **Randzahlen** leicht in diesen **Evangelien** **aufzufinden** war — eine **äußerst** **sinnreiche** und **praktische** **Einrichtung**, die fast in alle **Handschriften** **Eingang** gefunden hat. Sie wurde später noch **vereinfacht**, indem

die Syrer und Gothen gleich auf jeder Seite am unteren Rand die korrespondierenden Zahlen nebeneinander stellten, die Lateiner (Iren u. Angelsachsen?) aber um die Kanonzahl die sämtlichen Sektionszahlen stellten, sodaß das Nachschlagen vorn in den Tabellen gespart wurde.

Euseb's Brief an Karpian, in dem er sein System erklärt, mit den Tabellen u. a. in Nestle's Ausgaben des NTs, wo auch die Randzahlen am innern Rande; ferner bei Greg. 863 ff., v. Soden I 388 ff. u. a., lat. bei Wordsworth-White.

Auch diese Zahlen sind natürlich Schwankungen unterworfen: Mc hat bald 231, bald bis zu 242 Abschnitte; im ganzen zählt man 1162 (Epiphanius ancor. 50), andere 1165—1171.

Die Tabellen gaben Gelegenheit zu prächtiger Kunstentfaltung, ob von Anfang an, wie L. v. Sibel, Frühchristliche Kunst 1920, 45 annimmt, mag offen bleiben.

Sektions- und Kanonzahlen s. Tafel 7. 11. Oft finden sich uur die Sektionszahlen am Rande, s. Tafel 12. 20.

Verteilung an den untern Rand in 083 084 (vi. Jh) 0131 (ix. Jh — Gregorij Textkr. 78) 179 262 655 699 709 1044; Peschitta — s. die Ausgabe von Pusey-William —; im goth. Codex argenteus von Upsala (Tafel 14), im lat. Codex Rehdigerianus von Breslau. Abendländische Anordnung s. Tafel 9. 16; im Codex Ingolstadiensis, s. v. Dobschütz, Studien z. Textkritik der Vulgata Taf. 1. Dg. Lloyd in den Orford Neudruck des Millischen Textes (seit 1828); Dean Burgon The last twelve verses of . . . Mark 1871; Wordsworth u. White in der Orford Vulg., Gregorij Textkr. 861, Kanon 470.

23. Euthalius' Ausgaben für Lesezwecke. Die fortlaufende Schreibung erwies sich als äußerst unbequem bei der kirchlichen Vorlesung: wo sollte der Anagnost die Stimme sinken lassen? Nun gab es in den Rhetorenschulen schon zu Übungszwecken Textausgaben der Redner, worin die Satztheile so in Zeilen abgesetzt waren, daß jedesmal in einem Atem zu lesen war, was in einer Zeile stand, Unterteile waren durch Einrücken gekennzeichnet. Hieronymus spricht in seiner Vorrede zu Jesaias davon, daß er das auch auf die Propheten übertragen habe — vermutlich hierin einem griechischen Bibelforscher wie Apollinaris von Laodikeia folgend. Er scheint es dann bei seiner ganzen Bibelrevison angewendet zu haben. Für die Propheten tat die Arbeit auch Heshah von Jerusalem (um 430). Für die Paulusbriefe, Apostelgeschichte und katholische Briefe schuf ein uns sonst unbekannter Euthalius eine Ausgabe nach diesem Grundsatz. Da er zugleich die ATlichen Zitate notierte und vor jedem Buch zusammenstellte, damit auch die für Paul schon vorgefundene, für A und Kath von ihm selbst geschaffene Kapiteleinteilung (mit τίτλοι) verband, so bot er den Ansat zu einer Art NTlicher Massora, die dann bald durch allerlei ähnliche Materialien, ὑποθέσεις, Stichometrie u. s. w. erweitert wurde und in unzählig verschiedenen Gestalten in den Handschriften des NT vorliegt.

Hieronymus: MPL 28, 771; Heshah v. Jerusalem συνηρόν τῶν ἐξ' προφητῶν MPG 93, 1340.

Die bisher einzige Euthalius-Ausgabe von L. A. Zaccagni Collectanea monumentorum veterum ecclesiae graecae ac latinae I Rom 1698 (abgedruckt MPG 85, 619—790) ruht auf wenigen vatikanischen Handschriften (181 436 451 623 625 1836 133) und ist unkritisch; Jolinger, die Verdienste des Euthalius um den NTlichen Text, 1867; RE³ 5, 631—633; 23, 437 f.; J. A. Robinson, Euthaliana TSt III 3, 1895. Euthalius gehört ins iv. Jh; ein Martyrium Pauli von 396 setzt schon die Euthalius-Ausgabe voraus; im v. Jh wird sie erweitert; auch ins Syrische übersetzt (ZK 19, 1898, 107—154). Die Identifikation mit Euthalius Bischof

von Sulki auf Sardinien, der im Monotheistenstreit ein Bekenntnis schrieb (G. Wobbermin *UL* 17, 3, 1; C. Schmidt *NGG* 1901, 3, 18; v. Soden I 637—682) kann erst nachträglich erfolgt sein. Th. Zahn *NKZ* 1901, 305—330; J. A. Robinson *JThSt* VI 1905, 87—80; Greg. 873 f. 1357. Über Euthalius im armen. s. C. Conybeare *On the Codex Pamphili and the date of Euthalius* *JPh* 23, 1895, 242 f., v. Dobščüž *SKG* 19, 1899, 114 f., W. Lüdtke, *IntW* 17, 1916, 73—77; hier auch über georg. und slav. Eine lat. Spur wies Ed. Riggenbach *NJbStCh* 1894, 360—3 nach in der Kapiteltafel zu *h* in *fuld* u. Vat. reg. 9. In *H* 88 u. a. heißt der Name Euagrius, der auch in einem bemerkenswerten Scholion zu Prov., das A. Mai 1854 aus Vat. 1802, Tischendorf 1860 aus einem Patm. veröffentlichte, steht. A. Ehrhard, *SBW* 8, 1892, 385—411 dachte dabei an Euagrius Pontikos, s. dagg. v. Dobščüž ebd. 10, 1893, 49—70. dafür Dr. B. Sarghissian *Euagrius Ponticus* (arm.) 93—138. Die Mehrzahl der Hss bietet bei beiden Teilen, *PI* sowohl als *A* Kath: *Εὐθαλιὸς διακόνου*, so 436 625 223; *1 ap* 2004, 51, 462, 483, 1161, 1863 (xi.—xiv. Jh); nur 5 haben, wiederum an beiden Stellen, *Εὐθαλιὸς ἐπισκόπου Σοδωνίας*: 1836, 181 506 1875, 203. Willkürlich ist also Zaccagnis Annahme, daß der Verf., bei Abfassung der *PI*-Ausgabe noch Diakon, inzwischen zum Bischof einer (ägypt.?) Stadt Sulke aufgerückt sei.

In Sinnstücken (Leseseilen) geschrieben ist außer *Hv* auch *D* in langen, *Dv* in kürzeren; s. Tafel 4. 5; die Art des Hieronymus zeigt Tafel 16. Später erlebt man die raumfressende Zeilenabsetzung durch rote Punkte in der Zeile, z. B. in 88.

24. Kirchliche Lesestücke. Der Brauch kirchlicher Vorlesung hatte noch andere Folgen für die Handschriftenausstattung. An die Stelle der fortlaufenden Lesung ganzer Bücher trat das Perikopensystem. Eine Reihe von Lektionen (*ἀναγνώσεις*) für die Sonntage ging wohl voran; eine zweite für die Sabbate schloß sich an; schließlich wurden auch die übrigen Wochentage ausgefüllt. Daneben lief ein anderes System für die Heiligtage her: jenes nannte man Synaxarion, dies Menologion. Nicht nur, daß Anfang und Schluß jeder Perikope im Text, der Tag der Lesung am Rande notiert wurde: man stellte auch Tafeln der Lektionen zusammen, meist an den Anfang des Buches. Neben den Volltexten entstanden nun auch Ausgaben, die nur diese Leseabschnitte, und zwar in der Reihenfolge des Kirchenjahres boten, die sog. Lektionare, bei den Griechen Evangelistarion und Apostolarion oder auch Pragapostolos genannt (*EvI*, *Apl* im *NLI* Apparat, neuerdings *l* mit Zahl). Diese kirchlichen Lesebücher haben oft einen recht altertümlichen Text aus der Zeit, da sie sich von den Volltexten abzweigten, erhalten. Andererseits sind ihre Texte auch, besonders Eingangs, oft für die kirchliche Vorlesung zurecht gemacht.

Lesetafeln s. bei Matthäi, *Scholz* I 453—493; Greg. 343—386; *Scriv.-Miller* 4 I 81—89. Über die verschiedenen Perikopensysteme s. E. Ranke, *Das kirchliche Perikopensystem* 1847 und *RE* 2 1882; G. Rietschel, *Lehrbuch der Liturgik* I 224 ff.; W. Caspari, *RE* 3 15, 131—159; St. Beißel, *Geschichte der Perikopen* 1907; A. Baumstarks *Studien im Oriens Christianus* und in seinen *Liturgiegeschichtlichen Forschungen* 1921. Über die abendländische Leseordnung nach *l* Dom G. Morin, *Rev. Bén.* 1902. Man muß *εὐαγγέλιον* und *ἀπόστολος*, Evangelistarion und Apostolarion (*Epistolium*) unterscheiden, außerdem Synaxare für den beweglichen Festkalender und Menologien für die festen Heiligtage.

Lektionsbemerklungen am Rande zeigen die Tafeln 11 und 20.

Wenn eine Perikope mit *καὶ εἶπεν* beginnt, so wird für die kirchliche Lesung *ὁ κύριος* hinzugefügt; zu *ἀναστὰς δὲ Mc* 169 *ὁ Ἰησοῦς* (s. Tafel 20); ebenso *Mc* 731; für *αὐτὸν* wird der Deutlichkeit halber *τὸν Ἰησοῦν* gesetzt *Mc* 161 J 32; eingangs *ὁ Ἰωάννης* J 129, *οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ* *Mc* 814 u. dergl. Am Anfang findet sich sehr oft *ἐν τῷ καιρῷ ἐκεῖνῳ* (aus *Mt* 1125 121 141), am Schluß die Formel *ὁ ἔχων ὡτα ἀκούειν ἀκούτω* (aus *Mt* 1115 13943); Einfluß der liturgischen Übung

zeigt sich z. B., wenn in 418 der Dogologie des Vaterunsers Mt 6¹³ gedankenlos die trinitarische Formel angehängt wird *καὶ ἡ δόξα τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος εἰς τοὺς αἰῶνας*.

25. Handschriftenluxus. Schon mit dem IV. Jahrhundert beginnt auch ein gewisser Luxus in der Handschriftenausstattung. Väter wie Hieronymus und Chrysostomus klagen darüber: unsinnig großes Format, schloßweißes oder purpurgefärbtes Pergament, Gold- und Silberschrift, dann bald auch kostbare Illustration. Schon im IV. Jahrhundert wird es Mode, daß die zur Askese neigende vornehme Gesellschaft sich mit Herstellung solcher Prachthandschriften beschäftigt.

Man kann schon den Sinaiticus mit seinem Riesenformat und seinem wunderbaren, aus Gazellenleder hergestellten Pergament als Beispiel anführen. Purpurhandschriften des IV./V. Jh sind die altlateinischen Evangelien von Vercelli (a), Verona (b), der Palatinus (c), von Sarezzano (z). Dem V. Jahrhundert gehören die Wiener Genesis und die Italaillustrationen von Quedlinburg an. Die Mehrzahl der uns erhaltenen Prachthandschriften wird das glanzliebende Zeitalter Justinians hervorgebracht haben, so die Purpur-Evangelien von Rossano (Σ), von Sinope (O), von Patmos (N), von Petersburg (080 = N^a), von Berat (Φ), erstere beiden mit Bildschmuck; dann die gothische Purpurbibel, den sog. Codex argenteus von Upsala (Tafel 14), lateinische Evangelien von Brescia (f), von Wien (i), von Stockholm (aur), von Perugia (vg) u. a. das Psalterium von Zürich (l 1348), vielleicht VII. Jh.

Joh. Chrysostomus, hom. 32, 31. s in Joh. (MPG 59, 187), *καὶ ἡ πᾶσα αὐτοῖς σπουδὴ περὶ τὴν τῶν ὑμένων λεπτότητα καὶ τὸ τῶν γραμμάτων κάλλος*. Hieronymus praef. in Hiob (MPL 28, 1085): *habeant qui volunt, veteres libros vel in membranis purpureis auro argenteoque descriptos vel uncialibus ut vulgo aiunt litteris onera magis exarata quam codices*.

χρυσόγραφα schon im Pl. Aristaeasbrief 176 (S. 49 Wendland); auch Targum zu Pl. 45¹⁰. Goldschrift auf weißem Pergament scheint seltener, bezünger; sie ist in karolingischer Zeit üblich.

Über Handschriftenherstellung als Asketenbeschäftigung s. Rampolla, vita S. Melaniae 23 (S. 15, dazu S. 150); AB 25, 1906, 417 ff. Euagrius versteht sich auf den *θεόρωγος χαρακτήρ* Palladius hist. laus. 38 (120 Butler, 111 Preuschen); vgl. dazu V. Gardthausen, Gr. Paläogr.² II 113; vita s. Euphrazii 5 MPG 41, 29 B.

Nilus d. J., der Stifter von Grottaferrata († 1005), pflegte an jedem Tag 1 Lage (Quaternio) zu schreiben; wemms eilte, schaffte er in 12 Tagen 3 Psalterien (MPG 120, 41. 45, dazu Dom Sofronio Cassisi Oriens christ. 1904, 308 ff., Congard, Annuaire de l'association pour l'encouragement des études grecques en France 1874, 441 ff.). Die irischen Euv des VIII. Jh vg 1973 = Book of Durrow wurden in 12 Tagen vollendet (OLBT III p. VIII).

Über Bibelillustration s. S. X. Kraus, Gesch. d. christl. Kunst I 1896, 447—477; St. Beissel, S. J., Geschichte der Evangelienbücher in der ersten Hälfte des MA. 1906; F. Bordier, Description des peintures et autres ornements contenus dans les mss grecs de la Bibl. Nat. Paris 1883; Labarte, Histoire des arts industriels, Paris 1864; W. de Gray Birch und F. Jenner, Early drawings and illuminations, London 1879.

Die Hss NOΣΦ 080 scheinen einer Fabrik zu entstammen; sie bieten auch im Text größte Verwandtschaft; v. Soden S. 1245 ff. Daß ihre Ausstattung — N hat in 2 Spalten 16 Zeilen zu etwa 10 Buchstaben — die Urform des III. Jh erhalten habe (Clark, Rudberg), ist eine sehr kühne Behauptung.

Neben Folio tritt mehr und mehr Quart (§ 68). — Für die spätere Zeit vgl. § 37.

26. Dogmenstreit und Bibeltext. Wie allen Kezern, so wird auch den Arianern von den Katholiken Schriftfälschung vorgeworfen. Der Vorwurf aber wird auch zurückgegeben, und nicht immer zu Unrecht. Nachweislich sind noch in dieser Zeit Lesarten eingedrungen, die der entwickelteren kirchlichen Lehre entsprachen oder zur Stütze dienen sollten. Oft aber werden auch vorhandene ältere Lesarten nur im Streite der Parteien hervorgezogen und nun eifrig umstritten. Unkenntnis ihrer Vorgeschichte läßt sie den Kämpfern dann leicht als Fälschung des Gegners erscheinen. Neben dem Dogma wirkt vereinzelt auch die Askeze und das Kirchenrecht auf den Bibeltext ein.

Dogmatisch-Christologische Korrekturen waren schon im Sabellianischen Streit von beiden Seiten gemacht worden; s. Ezra Abbot *Bibl. sacr. Unitarian Review* 1875; Hort, *Two dissertations* 1876; Harnack, *DC* 1 761. Das wiederholte sich im arianischen wie im nestorianischen Streit und später.

Ephräm sieht darin, daß Σ 135 *ex sou* in einigen Hss fehlt, eine Konzession an die Häretiker; Ambrosiaster zu Θ 21 behandelt die Urform des Aposteldekrets A 15 20 29 mit *και απο του πνευτου* als Textfälschung der *sophistae Graecorum*. Didymus de trin. II 11 (MPG 39, 664) setzt den Häretikern die Σ A θεότης (P) st. θεότης R 120 aufs Konto.

Eine Texttilgung seitens der Orthodoxen gibt Epiphanius (ancor. 314; I 40 10 ff. Holl) bei Σ 1941 ausdrücklich zu; das *ελαυσεν* findet sich *εν τῷ κατὰ Λουκᾶν εὐαγγελίῳ εν τοῖς ἀδιορθώτοις ἀντιγράφοις*, wird auch vom h. Irenäus bezeugt (= adv. haer I 20 2 *δακρῦσαι*), *ὀρθοδοξοὶ δὲ ἀπέλαυντο τὸ ῥητὸν φοβηθέντες*: — wir kennen keine Hs, in der es fehlte. — Den Blutweiß in Gethsemane Σ 22 43 f. sollen nach Photios (ep. 138 an Theodor) die Syrer, nach Nikon (Gallandi III 250) und Isaak Katholikos c. 5 die Armenier getilgt haben. Der Armenier Johannes umgekehrt will wissen, die Stelle sei eine Zutat des Satornil (s. Wettstein und Tischendorf 3. St.).

Eine Ergänzung im trinitarischen Sinne bieten zu 1 K 86 die Kappadozior, Gregor v. Nazianz or. 39, 5; Basilius de spir. s. 2: *καὶ ἐν πνεῦμα ἕμιον ἐν ᾧ τὰ πάντα καὶ ἡμεῖς ἐν αὐτῷ*; dies ist auch in Hss eingedrungen: 0142, 234**, 460, 618, und wird von Byzantinern zitiert: Joh. Damasc. de fide orth. III 10, Euthymius panoplia dogm., vereinzelt auch im Abendland: Einustert der passio s. Pauli S. 35 12 Cipsius (dazu P. Corssen *ZntW* 1905, 328 f.). Chrysostomus 3. St. dagegen begründet ausdrücklich das Fehlen.

Hierher gehört auch das sog. Komma Johanneum, der aus einer trinitarischen Ausdeutung der 3 Zeugen 1 J 5 7 bei Euphrius entstandene, zuerst im v. Jahrhundert in Spanien als Textbestand auftauchende Satz: *tres sunt qui testimonium dant in coelo, pater et filius et spiritus sanctus, et hi tres in unum sunt*, der dann bald seinen Siegeszug durch die lateinische Textüberlieferung macht (doch s. 3. Tafel 17), in die griechische aber erst im xvi. Jahrhundert eindringt (s. § 43. 111). Gegen Buchanan's Angaben betreffs weiterer trinitarischer Zusätze in spanischen Texten bestehen Bedenken (s. § 77).

Ambrosius de spir. s. 26 behandelt die abendl. Σ A in Ph 3 3 *οὐ πνεύματι θεῷ λατρεῖοντες qui spiritu deo serviunt* (*Defmvg Victorin Ambst Aug u. a.*, aber auch *syrr-peš-phül goth arm aeth*, s. P Chrys Thdr) st. *πνεύματι θεοῦ spiritui dei* als Fälschung der Arianer, die damit den h. Geist aus den Hss tilgen wollen, ebenso Didymus de trin. II 11 (MPG 39, 664 B, 741 B). Über die Σ R 8 11 *διὰ τοῦ ἐνοικοῦντος πνεύματος* oder *διὰ τὸ ἐνοικοῦν πνεῦμα* streiten Orthodoxe und Makedonianer: der Orthodoxe will den Beweis erbringen, daß jene *ἐν θλοῖς τοῖς ἀρχαίοις ἀντιγράφοις* steht, Dialog über die h. Trinität unter den Werken des Athanasius III 20 (MPG 28, 11). Tatsächlich aber findet sich diese schon bei Iren Tert Or, in *BDG KLP latt syrr sah*, jene bei Clem., in *AC boh aeth arm*; vgl. Didymus de trin. II 11 (MPG 39, 664 C).

Als nestorianische Fälschung behandelt Sokrates *KG* VII 22 die in allen griechischen Hss überlieferte Σ A 1 J 4 3 *ὃ μὴ ὁμολογεῖ τὸν Ἰησοῦν*, indem er für die

nur von *vg* und Vätern (*Iren Tert Clem Or* u. v. a.) bezeugte ΛA ὁ λόγι τὸν Ἰησοῦν eintritt; vgl. dazu das Scholion im Athous (*Lawra B 64 = 1739* bei v. d. Goltz *TU 17, 4, 48*) und Apollinaris v. Laodikeia I 254 *Liegmann*; dazu A. v. Harnack *SBA 1915, 556 ff., Beiträge 7, 68 f.*

Nestorianische Fälschung will Nicolaus v. Cues auch in dem Fehlen von *Ἰησους 2 Th 29* sehen.

Die von den Antiochenern (Theodor, Theodoret u. a.) befolgte und im Sinne ihrer Zweinaturenlehre ausgedeutete ΛA Ἡ 29 *χωρὶς θεοῦ* st. *χάρτι θεοῦ*, die Oikumenios und Theophrakt als nestorianische Fälschung behandeln, ist schon bei *Orig Ambr* u. a. bezeugt.

Die Geschichte einer apollinaristischen Fälschung eines Athanasiuertextes berichtet Rufin (apol. pro Orig., IV 53 de la Rue) und Hieronymus muß die Tatsache anerkennen (c. Ruf. II 20; II 513 Vall.); G. Grützmaier, Hieronymus I 198. Augustin hatte Donatus eine Schriftfälschung vorgeworfen (3. Sir 34 30), mußte sich aber überzeugen, daß schon vor Donat die Worte in vielen afrikanischen Hss gefehlt hatten, und war ehrlich genug dies öffentlich zuzugeben (retract. I 20, dazu P. Corssen, *JBklAlt. 101, 27, A. v. Harnack SBA 1905, 1109.*

Aus dogmatischen Bedenken sind vielleicht auch die aus Anlaß des Sinai-Syrsers und der Ferrargruppe viel besprochenen Varianten zu Mt 116 entstanden: Ἰωσήφ δὲ ὃ ἐμνηστεύθη Μαριάμ ἢ παρθένος, ἐγέννησεν Ἰησοῦν *syr-sin*, ὃ ἐμνηστεύθη παρθένος M., ἥτις ἐγέννησεν Ἰ. *syr-cur*, ὃ μνηστευθεῖσα παρθένος M. ἐγέννησε (τον + 346) Ἰ Θ 355—543—826—828 *vi-lat*, s. Nestle³ 112 f., Merz und andreiseits Burkitt 3. St. Der Dialog zwischen Timotheus und Aquila (hg. v. Conybeare 1898) fügt zu dem kanon. Text noch hinzu: καὶ Ἰωσήφ ἐγέννησεν τὸν Ἰησοῦν τὸν λεγόμενον Χριστόν.

Asketische Varianten s. ob. § 11.

Kirchenrechtliches besonders in der auch sonst bemerkenswerten Triglotte (gr-lat-arab) 460 zu τ 19.

Textkritische Erörterungen spielen auch in die Polemik des Heidentums und die christliche Apologetik hinein, s. 3. B. Makarios Magnes' Apokritikos S. 37 *Biondel*.

27. Mustereemplare. Wie die Handexemplare des Origenes und seiner Schüler, dann vor allem das von der Hand des Pamphilus durchkorrigierte Exemplar auf der Bibliothek zu Cäsarea als eine Art Normaltext galten, nach dem man Handschriften verbesserte, so erfreuten sich auch wieder die Handexemplare von Theologen des IV. Jahrhunderts wie Apollinaris von Laodikeia, Basilius von Cäsarea u. a. in späterer Zeit besonderen Ansehens.

Auf exemplaria Adamantii (d. h. des Origenes) beruft sich Hieronymus zu Θ 31; zu Mt 24 36 spricht er von exemplaria Adamantii et Pierii.

Über das Pamphilus-Exemplar in späteren Kollationsnotizen s. § 16.

κ° zu Etkher: ἀνεβλήθη πρὸς παλαιώτατον λαν ἀντίγραφον δεδιωρωμένον χειρὶ τοῦ ἁγίου μάρτυρος Παμφίλου. πρὸς δὲ τὸ (!) τέλει τοῦ αὐτοῦ παλαιώτατου βιβλίου ὅπερ ἀρχὴν εἶχεν ἀπὸ τῆς πρώτης τῶν Βασιλειῶν, εἰς δὲ τὴν Ἐσθῆρ ἔλγηεν, τοιαύτη τις ἐν πλατεί ἰδιωχειρος ὑποσημειώσεις τοῦ αὐτοῦ μάρτυρος υπέκειτο ἔχουσα οὕτως [folgt, was § 16 steht]. καὶ εἰ γε μὴ βαρὺ εἶπειν· τούτω τῷ ἀντιγράφῳ παραπλησίον εὐρεῖν οὐ ῥᾶδιον, διεφώνη (!) δὲ τὸ αὐτὸ παλαιώτατον βιβλίον πρὸς τὸδε τὸ τεῦχος εἰς τὰ κύρια ὀνόματα; dazu W. Bouisset *TU XI 4, 45 f.*, P. Corssen *GGA 1899, 669.*

Vat. 1802, (Patm.) zu Prov.: μετελήφθησαν ἀφ' ὧν εὐρομεν ἑξαπλῶν καὶ πάλιν αὐτοχειρὶ (αὐτὰ χειρὶ codd) Παμφίλου καὶ Ἐδσέβιος διορθώσαντο.

Hr ἀνεβλήθη δὲ ἡ βίβλος πρὸς τὸ ἐν Καισαρίᾳ ἀντίγραφον τῆς βιβλιοθήκης τοῦ ἁγίου Παμφίλου χειρὶ γεγραμμένον αὐτοῦ (vgl. § 73).

syr-heracl.: Das Buch des Apostels Paulus wurde abgeschrieben und verglichen aus der Hs, die in der Stadt Mabug (Hierapolis) geschrieben war, die ihrerseits verglichen war mit einer Hs, die in Cäsarea, der Stadt Palästinas, in der Bibliothek des h. Pamphilus war, geschrieben von seiner eigenen Hand (Cambr, Univ.-Bibl. add 1700).

Euth: ἀντεβλήθη δὲ τῶν πράξεων καὶ καθολικῶν ἐπιστολῶν τὸ βιβλίον πρὸς τὰ ἀκριβῆ ἀντίγραφα τῆς ἐν Καισαρεῖα βιβλιοθήκης Εὐσεβίου τοῦ Παμφίλου.

Über „die alten Hss in Jerusalem auf dem h. Berge“ s. § 33; zu Mt bieten 36 Hss die Paçhschrift: ἐγράφη καὶ ἀντεβλήθη ἐκ τῶν ἐν Ἱεροσολύμοις παλαιῶν ἀντιγράφων τῶν ἐν τῷ ἁγίῳ ὄρει ἀποκειμένων; Bousset, *TU* XI 4, 132 f., Schmidtko, *TU* 37, 1, 1—21.

Zur Perikope von der Ehebrecherin (J 753—812) findet sich in vielen Hss (u. a. A 262 20-215-300 117 157 376 565?) die Bemerkung: τὰ ὀβελισμένα ἐν τισιν ἀντιγράφοις οὐ κεῖται, οὐδὲ Ἀπολιναρίου· ἐν δὲ τοῖς ἀρχαίοις ἔλα κεῖται. μνημονεύουσιν τῆς περικοπῆς ταύτης καὶ οἱ ἀπόστολοι ἐν αἷς ἐξέθεντο διατάξεις ἐς οἰκονομίαν τῆς ἐκκλησίας (s. Tafel 10). — Auf einen Klosterleiter Abba Apolinarios führt sich auch die Vorlage des Prophetenkodex Marthalianus (Vat. gr. 2125, vi. Jh, Ägypten) zurück (Swete III p. VIII, Siehmann, specim. tab. 4).

Aus einem von der Hand des h. Basilios durchkorrigierten Musterkodex im kappadokischen Kaisareia war die sorgfältig nach Akzent und Interpunktion gefertigte Bibel abgeschrieben, auf die sich Georgios Synkellos für kritische Zwecke stützte: ἐν ἐνὶ δὲ ἀντιγράφῳ λίαν ἡκριβωμένῳ κατὰ τε στιγμήν καὶ προσῳδίαν ἐκ τῆς ἐν Καισαρεῖα τῆς Καππαδοκίας ἐλθόντι εἰς ἐμὲ βιβλιοθήκης, ἐν ᾧ καὶ ἐπιτέγραπται ὡς ὁ μέγας καὶ θεῖος Βασίλειος τὰ ἐξ ὧν ἐκεῖνο ἀπεγράφη ἀντιβαλὸν διωρθώσατο βιβλία . . . (ed. Bonn. 3827 ff., dazu h. Gelzer, *Julius Africanus* II 243).

Hierunter mögen auch die Kommentare der Väter des IV. und V. Jh erwähnt werden (über die späteren s. § 34), soweit sie als Zeugen des Ntlischen Textes unter dessen Hss aufgenommen sind: sie dienten auch dazu einen bestimmten Muster-text zu verbreiten.

Chrysostomus, Auszüge aus Paul. Homilien (v. Soden 279 ff., 693 X): 0150 0151 643 1817 '18 1936 '42 '62 1969 2006 2128; Kyrill v. Alex. z. J (v. Soden 249 533 ff. K'): 849 850 1819 '20 2129; Theodoros v. Kyros z. Pl (v. Soden 280 693 Θδ): 606 607 1939 '45 '67 '96 '99 [Abschrift in 1963] 2012.

28. Textbeschaffenheit. Es muß im IV. Jahrhundert noch zahlreiche Handschriften gegeben haben, die einen ganz andern Text boten als die uns erhaltenen. Das zeigen die Zitate bei den Vätern und die Übersetzungen. Daraus ist zu schließen, daß gegen Ende des IV. Jahrhunderts noch eine Textrevision stattfand, die sich siegreich im ganzen Bereich der griechischen Kirche durchsetzte. Vermutlich geschah sie in Antiochien und wurde durch Chrysostomus und die andern Syrer auf dem Stuhl des oekumenischen Patriarchen nach Konstantinopel übertragen und so im byzantinischen Reiche verbreitet. Daß dieser Reichstext sich durchsetzte, war wohl eine Folge der Reichspolitik Justinians. Nur Ägypten und der Westen hielten sich selbständig.

Wenn z. B. Gregor v. Nyssa im Vater Unser bei L 11 die Geistbitte hat, an 2. Stelle statt der Reichsbitte, wie nur noch in Minuskeln 162 700 — Marcion hatte sie an 1. Stelle; sie steht für sich in den Thomasakten 27 (1432 Bonnet) und der konstantinopolitanischen Liturgie (Brightman 542 f., 1349 f., 329 18 28, 386 26 —; wenn in den von G. L. Marriot in *Harvard theol. stud.* V 1918, veröffentlichten Makarios-Homilien (55 S. 4218) 1 K 917 mit der LA οὐκ ἔχω auftaucht, die Tisch. nur aus 69 216 440 und den Kollationen des Faber Stapulensis belegt; wenn Hieronymus c. Pelag. II 15 besonders in griechischen Exemplaren den Zusatz zu Mc 1614 gefunden haben will, den uns erst die 1907 aufgetauchte sog. Freerhandschrift W in vollem Umfang kennen gelehrt hat (C. R. Gregor, *Versuche und Entwürfe* 1, 1908); wenn die Vulgata des Hieronymus an 35 Stellen der Evangelien LAA bietet, die durch keine der bekannten griechischen Handschriften gedeckt sind (Wordsworth und White in der Oxford Vulgata-Ausgabe I (Epilog zu den Evangelien 660 ff.), wenn davon z. B. J 1618 διηγῆσεται ὑμῖν τὴν ἀλήθειαν πᾶσαν (st. ὁδηγήσει ὑμᾶς ἐν τῇ ἀληθείᾳ πᾶσῃ) auch von Euseb, Kyrill v. Jerusalem, arab. Diatessaron bezeugt wird, wenn A 53 eine Reihe von Vätern (*Athan. Epiph. Didym.*) statt des von allen gr. Hss gebotenen πληρωσεν

lesen *επιτρασεν* (*Theodoret* *ηπατησεν*) und dementsprechend *Vulg.* *tentavit* gegen das *implevit*, *replevit*, *adimplevit* der *Alfkat.*; wenn *Didymus* (und viell. *Basiliius*) zu 2 K 11 anmerkt, daß sich *εν τισιν αντιγραφαις* nur *Paulus* und *Timotheus* genannt fänden, er also offenbar in seinem Text noch einen andern Namen (*Silvanus?*) *Ias*; wenn *Epiphanius* (1 430, 1085) Mt 211 im Text *τας πηρας Ias* und *τοδς θησαυροδς*, die einzige uns bekannte *EA*, nur in einigen Abschriften fand (s. *Westcott-Hort App* 3. St.; *πηρα* hat das *Protevang. Jacobi* c. 21, p. 42 *Tischendorf*²); wenn derselbe zu *L* 19 41 das Fehlen des *ελασσεν* in korrigierten Exemplaren bespricht (vgl. ob. § 26) — wir kennen keine solchen —, so sehen wir, daß sich das Bild der Textüberlieferung im IV. Jh noch wesentlich anders dargestellt haben muß, als es uns heute erscheint.

Man muß einmal die Schriften irgend eines christlichen Schriftstellers des IV. Jh wie z. B. des *Markos Monachos* auf seinen *Urklichen* Text hin durcharbeiten, was selbst an der Hand einer schlechten Ausgabe wie der bei *MPG* 65 unter den entsprechenden Vorichtsmaßregeln möglich ist, und man wird staunen, welche Menge absonderlicher *LAA* sich hier findet.

Die Vermutung, daß der *Reichstext* an *L* (*ukian*) anknüpft, aber einer späteren *antiochenischen* Rezension entstammt, lehnt sich an Beobachtungen bei *Chrysostomus* und den *Antiochenern* an. Diese bieten im wesentlichen denselben Text, den die jüngeren *Majuskeln* des VIII.—X. Jh *EGHSUVTAΔΔ*, für *Paul KLP* haben. Daß dieser Text zur Zeit *Justinians* als *Reichstext* verbreitet wurde, ist eine Vermutung, die sich auf sein Vorkommen schon in der Gruppe der *Purpurhss* des VI. Jh (*NOZ*) stützt. „Die Geschichte der *Koine* (= *Reichstext*) ist in erster Linie die Geschichte ihres Sieges“ (v. *Soden* 712) — § 32.

Aber noch 616/7 benutzte *Thomas v. Heraklea* (*Charakel*) — § 30 — im *Enaton-Kloster* bei *Alexandria* griechische Hss, die den sog. *w-Text* repräsentieren, d. h. *D* nahe verwandt sind, in *Paul* offenbar durch *Euthalius* vermittelten *P-Text* (vgl. ferner § 33).

29. Revision alter Übersezungen. Das Ansehen der *graeca autoritas*, wie *Hieronymus* den Urtext nennt, hatte im Osten und Westen große Fortschritte gemacht; wie in der Dogmenentwicklung, so schlossen sich auch in bezug auf *Kanon* und *Text* die *abendländischen* und die *syrischen* Theologen immer bewußter an die *griechische* Überlieferung an und suchten in ihr die Rettung aus der verwirrenden Mannigfaltigkeit der eignen Texte. *tot sunt paene quot codices* klagt *Hieronymus* in seinem *Widmungsschreiben* an *Damasus* und erblickte seine Aufgabe darin, bei den vielen Verschiedenheiten *lateinischer* Exemplare zu entscheiden, welche mit der *griechischen* Wahrheit übereinstimmen. So begann er auf Veranlassung des *römischen* Bischofs *Damasus* 382 mit einer *Revision* der *Evangelien*, der bald das übrige *NT* gefolgt sein muß. (Die *Revisionsarbeit* am *AT* und die darauf folgende *Neuübersezung* aus dem *hebräischen* Urtext geht uns hier nichts an). Er legte eine *Handschrift* der jüngsten, *norditalischen* Gruppe, der sog. *europäischen* Form, die der mit der *Gothenbibel* verwandten *Handschrift* von *Brescia* (*f*) verwandt war, zugrunde, und besserte daran, teils sprachlich, teils textlich, mit ähnlich eitler Oberflächlichkeit wie später der *humanistenkönig* *Erasmus*. Es ist nicht ganz klar, was für einen *griechischen* Text *Hieronymus* als *Normaltext* benutzte.

Wenig später machte sich in *Syrien* Bischof *Rabbâla* von *Edessa* (411—435) an die gleiche Aufgabe. Er ging aus von der *altsyrischen* Übertragung des *Evangelium* der *Getrennten* und des *Apostolos* und brachte diese in genaue *Übereinstimmung* mit der *griechischen* *Bibel* *Antiochiens*. Wie die Arbeit des *Hieronymus* unter dem Titel *Vulgata* „Die *Verbreitete*“, so ist die des *Rabbâla* unter dem Titel *Peschitta* oder *Pe-*

šitto „die Einfache“ bekannt, beides Namen, die erst eine viel spätere Zeit ihnen gegeben hat.

So ähnlich beide im Ursprung, so verschieden sind sie in ihrer Entwicklung: die Peschitta setzte sich an die Stelle des mit Gewalt unterdrückten Diatessaron, setzte sich restlos durch und zeigt daher eine auffallend einheitliche Überlieferung; kaum daß zwischen den Syern innerhalb und außerhalb der Reichsgrenze, zwischen Nestorianern und Monophysiten kleine Textverschiedenheiten bestehen. Die Vulgata des Hieronymus bürgert sich nur langsam unter beständigem Kampf gegen die verbreitete und beliebte altlateinische Bibel ein und geht mit dieser so viele Mischungen ein, daß die Verwirrung nur noch größer wird, und immer neue Revisionen meist wieder unter Rückgang auf die *graeca veritas* erfolgen.

Ob man auch die unterägyptische Version (bohairisch), die keinesfalls älter, wahrscheinlich noch beträchtlich jünger ist, oder eine der andern ägyptischen Textformen (i. § 15) in diesen Zusammenhang einreihen darf, bleibt noch genauer zu untersuchen.

Über Hss und Ausgaben s. u. Teil II A § 78. 80.

Der Name Vulgata für das Werk des Hieronymus stammt erst aus dem Tridentinischen Dekret: *sessio IV de canonicis scripturis: si quis autem libros ipsos integros cum omnibus suis partibus prout in ecclesia catholica legi consueverunt et in veteri vulgata latina editione habentur, pro sacris et canonicis non susceperit . . . anathema sit.*

Über Hieronymus s. jetzt G. Grützmaier, Hieronymus I, 1901, 215 ff.

Während die meisten Lateiner des IV. Jh (Ambrosius z. L 7³⁵ G 48, Augustin) auf die griechischen Hss zurückgreifen, quorum potior auctoritas est (Ambr. de incarn. 8, 82 MPL 16, 839), verteidigt der einzige sog. Ambrosianer zu R 5¹⁴ (MPL 17, 100 f.) die altlateinische Überlieferung mit dem nicht unrichtigen Hinweis darauf, daß sie auf ältere griechische Quellen zurückgehe: ipsi Graeci diversos codices habent. Für die altlat. *τα τοῖς ἀπαρχασι* ohne *μη* spricht ratio, historia, auctoritas und das Zeugnis der alten Väter, Tertullian, Victorin und Cyprian.

Hieronymus selbst, der Vater der sog. Vulgata, folgt in seinen zahlreichen Werken oft einem davon abweichenden Text.

Augustin geht nach anfänglichem Sträuben allmählich zur Vulgata über (de civ. dei XVIII 42), Eucherius v. Lyon instruct. II (CSEL xxxi, 149) stellt eine ganze Reihe verschiedener Wortwiedergaben aus der alten und der neuen Übersetzung nebeneinander: quae obscuriora sunt, in translatione veteri habentur, haec vero quae lucidiora apparent, novae translationis textu continentur. Noch Gregor d. Gr. moralia in Hiob braucht beide Übersetzungen nebeneinander.

Ob der von Wordsworth und White unter dem Hieronymus-Text als dessen Quelle abgedruckte Briganus (f), der aus einer gotthisch-lateinischen Bilingue abgeschrieben scheint, nicht vielmehr einen nach dem Gotthischen umgearbeiteten Vulgatatext darstellt, ob der Floriacensis, der Harleianus Vulgatabss mit altlat. Einschlag, oder Altlateiner sind, die der Vulg. sehr nahe kommen, steht dahin. Später zeigen besonders die spanischen (tol cav 1188 1985—7 1991—3) und die irischen Vulgatatexte (*dubl ken muc lich mur null rus 96 136 493 1969 1979*) starken altlat. Einschlag. Über die spanischen Texte haben Th. Wordsworth (JThSt 18 [1917] 169—176 und E. A. Buchanan gearbeitet (s. Windisch ZntW 1921, 71): doch sind ihre Aufstellungen nicht ohne Nachprüfung brauchbar. Der reine Vulgatatext des Hieronymus hat sich, wie es scheint, in Italien (*for per harl*), Süditalien, in den Klöstern des Eugipius (bei Neapel) und des Cassiodorus (Vivarium) erhalten und ist von hier aus im VII. Jh (durch Abt Ceolfrid) nach den northumbriischen Klöstern Jarrow und Wearmouth (*am ept*) gekommen (*am 115 116 153 523 707*). Gleichzeitig führt eine Linie von Rom nach Canterbury (Gregor—Augustin; Hadrian—Theodor: *corp bodl 234*). So kommt verhältnismäßig reiner Vulgatatext durch Bonifaz nach Deutschland (*suld ept*), durch

Alkuin, dem Karl d. Gr. 797 den Auftrag zu einer Bibelrevision erteilte, ins Frankenreich (*bamb em ham kar mit vall 241 242 1065 1183—5 1216 1228 1285 1479 1967 2088 2137*, dazu in Goldschrift 184 698 774 1265 1267 1278 1877), während Theodulf von Orléans 787—821 sich bei seiner Textrevision nach der spanischen Überlieferung richtet (*theod 817 256 1277b*), Leop. Delisle, les bibles de Théodulfe 1879. In Südfrankreich (Languedoc) haben sich altlat. Texte bis ins Spätmittelalter erhalten (u. a. *demid 225 1186 1189 1210 1246*) und sind — vielleicht durch Waldenser und Albigenjer — über Böhmen nach Deutschland gekommen. Mit der lat. Hs von Perpignan (XIII. Jh) stimmt eine provençalische Übersetzung (Hs v. Lnon, fakl. v. Clédat 1888), eine in Böhmen geschriebene lat. Hs von Wernigerode (2472, xv) und die im Coder Teplensis und den 14 Drucken erhaltene altdeutsche Bibelübersetzung überein (Blafß StKr 1886. 436). Selbst bei Luther will Denifle Spuren der vorhieronymianischen Bibel nachweisen (Merkle DLz 1904, 1233).

White (DB IV 886 ff.; vgl. Greg. 1333) stellt neben I ital., II span., III in England abgeschriebene ital., IV festländische von irischen bez. angelsächsischen Schreibern (*g 1 2a den big ept gat 230 815 1606* Würzburg Mp. th. f. 1269 Laud 102), V Languedoc (s. o.), VI sonstige franz. (654 850 862 1187 1271 1273 1274 1280 1636), VII Schweiz. (St. Gallen 1918 1923 1928 1937 1946, Reichenau 1474, ? 243 1907 2083 2085 2089; gehört nicht manches von dieser Gruppe zu IV?), VIII Alkuin, IX Theodulf, X spätmittelalt. (*will 973 1281b*). Nestle RC³ 3, 36—58; B. S. Westcott in Smith DB (1863) III 1688—1718; H. J. White in Hastings DB IV 873—90; G. Riegler, Kritische Geschichte der Vulgata 1820; Leander van Eß, Pragmatische-kritische Geschichte der Vulgata 1824; Fr. Kaulen, Geschichte der Vulgata 1868; Sam. Berger, Histoire de la vulgate pendant les premiers siècles du moyen-âge, Paris 1893 (hier S. XXII ff. Bibliographie); J. Chapman, Notes on the early history of the Vulgate gospels, Oxford 1908; P. Corssen, Epistula ad Galatas, 1885.

Fr. Kaulen, Sprachliches Handbuch z. Vulgata, Mainz 1870, ² 1904; Rösch [f. S 13]; G. A. Saalfeld, De Bibliorum S. Vulgatae Editionis Graecitate, Queblinburg 1891; J. Felder, Die lat. Kirchensprache nach ihrer geschichtl. Entwicklung, Feldkirch 1905; H. P. D. Nunn, An Introduction to ecclesiastical latin 1922.

Über die Bedeutung der Vulgata für die Kritik des griech. Textes f. Wordsworth und White in der Oxford Ausgabe I 655—672; II x—XIII; E. Mangelot, Rev. des sciences écol. 1900; v. Soden 1524—34; A. Souter, JThSt 12, 1911, 583—592; A. v. Harnack, Beiträge zur Einleitung in d. NT 7: Zur Revision der Prinzipien der NTlichen Textkritik 1916. Hieronymus selbst sagt von seiner Arbeit: Novum testamentum graecae fidei reddidi, de vir inl. 135; ep. 71, 5 ad Lucin.; vgl. auch ep. 27 an Marcella (v. J. 382—5). Dieser Brief beweist, daß sich Hieronymus' Revisionsarbeit nicht, wie man aus der Widmung an Damasus und aus Augustin ep. 104, 6 (v. J. 403) hat schließen wollen, nur auf die Evangelien, sondern auf das ganze NT bezog. Nach dem Urteil Westcotts (in Smith DB IV 3460) ist aber nur bei den Evv ein anderer griechischer Text beigezogen, sonst nur am lat. Wortlaut gebessert. In den Evangelien gräzifiziert er z. B. den Namen Caiaphas, A 46 beläßt er die altlat. Form Caiphaz. Nicht mit Unrecht behandelt Vogels für Ap die Vulg. einfach als einen der (alt)lateinischen Texte.

Nestle hat wiederholt, zuletzt IntW 13, 1912, 88—90 und 15, 1914, 93 darauf hingewiesen, daß sich noch in der Vulg. Spuren davon finden, daß die Evangelien ursprünglich von verschiedenen Händen übersetzt wurden.

Der Name Peschitta „die Einfache“ stammt wohl erst aus später Zeit (er ist nicht vor dem IX. Jh belegt) und bezieht sich zunächst auf das AT, wo er im Gegensatz zu der heraplarischen Übersetzung mit ihren vielen kritischen Zeichen steht; im NT mag ein Gegensatz zu der auch mit kritischen Zeichen ausgestatteten Herakleensischen Übersetzung (s. u. § 30) bestehen. Daß „Einfach“ als Gegensatz zum Diatessaron gedacht sei, ist ganz unwahrscheinlich; da ist der Gegensatz: „das Evangelium der Getrennten“ (evangelion da mepharreshe), M. Seligsohn, Peschitta JE 9, 653—655.

Die Überlieferung der syrischen Kirchenbibel ist gradezu auffallend gut und einheitlich. Selbst die Spaltung in Nestorianer und Monophysiten hat bei den Syrern die einheitliche Textüberlieferung kaum erschüttert. Nur in der Punctuation unterscheiden sich die beiden Konfessionen. Über das Verhältnis zu den Alt Syrern s. § 13.

Über Rab bûla s. Affemani bibl. Orient. I 197—9; S. Ephraemi Syri, Rabulae . . . opera sel. ed. Overbeck, Opf. 1865; Overbeck, Exploits of Mar Rabula 1 ; E. Nestle RE³ 16, 394; S. C. Burkitt JThSt I 1900, 511. S. C. Burkitt, Early eastern Christianity 1904, 49 ff. = Urchristentum im Orient, 1907, 30 ff.

Die Verdrängung des Diatessaron in Westsyrien betrieb gleichzeitig Theodore, der sich rühmt über 200 Kopien des Diatessaron vernichtet und durch solche des Tetraevangelium ersetzt zu haben (haer. I 20).

S. C. Conybeare, the growth of the Peschitta-Version of the NT. Am JTh 1897, 883—912; G. H. William, Place of the Peshitto Version, Stud. bibl. et eocl. V 1903, 231 ff.; A. Mingana, The remaining Syriac versions ET 1914/15, 379—381 (gegen Burkitt's Rabula-Hypothese; schon Gregor von Tyrus, um 360, dessen Schriften erst kürzlich entdeckt wurden, kennt einen der Pesch. nahe verwandten Text).

J. D. Michaelis, Curae in verss. syr. Gött. 1755; G. Chr. Storr, Observationes super NT verss. syr. Stuttg. 1772; Chr. Adler, NT versiones syr. Kopenh. 1789; G. B. Winer, de versionis NT syr. usu critico, Erl. 1823; C. E. Löhlein, Syrus epist. ad Eph. interpretes, Erl. 1835; Fr. Uhlmann, de versionum NT syr. critico usu, Berlin 1850. — Vgl. Lit. b. § 13.

Was man früher versio karkaphensis oder montana nannte, ist nichts als die Arbeit einer Klosterschule (Kasbarienkloster bei Resaina, unter Jacob v. Edessa † 708?), welche die richtige Aussprache und Schreibart des biblischen Textes durch eine Art Massora sichern wollte.

Über syrische Einflüsse auf die Bibelrevision Karls d. Gr. s. Theganus vita Hludowici 7 (MG SS II 592), J. B. Lajorët, Histoire d'Alcuin 1893. Syrischen Einfluß in der karolingischen Bibelillustration findet J. Strzygowski.

30. Neuübersetzungen. Die Ausbreitung des Christentums hatte inzwischen Fortschritte gemacht. Die damals im Donaugebiet angesiedelten Gothen erhielten von Byzanz aus um 350 das Christentum in arianischer Form mit einem Bibeltext Lukianischer Art. Die Armenier, schon um 250 durch einen Origeneschüler, Gregor den Erleuchter (ὁ θαυματουργός) dem Christentum gewonnen, wurden von Syrien aus eifrig missioniert. Das Christentum griff auf die angrenzenden Georgier über. Von Syrien aus brachten Nestorianer das Christentum auch über Nisibis nach dem inneren Iran zu den Soghden im heutigen Turfan. Im Süden drang das koptische Christentum weiter zu den Nubiern und den (angeblich schon 326 von 2 Griechen bekehrten) Äthiopen vor. Die Bibeln all dieser Völker zeigen die gleiche Entwicklung. Soweit sie nicht schon aus dem Griechischen geflossen sind, wurden sie später an der Hand griechischer Bibeltexte revidiert. Nur bei den Gothen scheint ihr Übergang von der Balkanhalbinsel auf die Apenninhalbinsel und damit von griechischem auf lateinisches Sprachgebiet auch eine Beeinflussung ihres Bibeltextes durch die in Norditalien übliche altlateinische Textform bewirkt zu haben. Armenien war immer der Zankapfel zwischen Perser- und Römerreich: im IV. Jahrhundert machen sich starke byzantinische Einflüsse geltend, ebenso in Georgien. Auf Äthiopien wirkt in der Periode Justinians unmittelbar byzantinischer Einfluß.

Ja selbst in Syrien wird der griechische Einfluß besonders bei den

Monophysiten, nicht sowohl von Antiochia oder gar Konstantinopel als von Alexandria her so stark, daß er eine eigne Neuübersehung des NT hervorrief: 508 übersezte der Chorepiskopus Polykarp auf Veranlassung des Metropolitens Philogenos von Mabug (Hierapolis 488—518) das ganze NT (einschließlich der bis dahin den Syrern fehlenden 4 kath. Briefe und vermutlich der Ap); 100 Jahre später, zur selben Zeit als Paul von Tella eine hexaplarische Hs des ATs wortwörtlich ins Syrische übertrug, revidierte 616 Thomas von Charkel (Heraklea) im Enaton-Kloster bei Alexandria diese Übersehung an der Hand von 2—3 griechischen Hss, das griechische slavisch, bis zur Vergewaltigung der syrischen Sprache nachbildend. In Peschitta-Hss sind mehrfach die der alten syrischen Kirchenbibel fehlenden Teile aus diesen jüngeren Übersehungungen ergänzt worden. Auch sonst finden sich Mischungen. Die als solche noch kaum bekannte Philoxeniana und ihre Bearbeitung, die Heracleensis, (*syr-phil* bez. *syr-heracl.*) interessieren uns hier nur als Zeugen des griechischen Textes um 500 bez. 600.

Sür sich steht die im VI. Jahrhundert im Zusammenhang der Religionspolitik der Kaiser Justinian und Heraklios sür melchitische (d. h. zur byzantinischen Reichskirche sich haltende, aber der syrischen Sprache sich bedienende) Mönchsgemeinden, wie die des Eliasklosters bei Antiochia, des Katharinenklosters auf dem Sinai und etlicher ägyptischer Klöster gefertigte Übersehung der kirchlichen Lesestücke, deren an das Palästinenisch-aramäische der Targume erinnernder Dialekt vielleicht der Sprache Jesu nahesteht, ohne daß man deshalb diese Übersehung überschätzen dürfte. Der zugrunde liegende griechische Lektionartext gehört trotz eigenartig altertümlicher ΛΑΑ dem VI. Jahrhundert an.

Im Unterschied von den älteren, mit der Vorlage oft erstaunlich frei umgehenden Übersehungungen, die sich vor allem um Verständlichmachung des Gedankens bemühen, sind diese jüngeren Übersehungungen oft slavisch wörtlich, besonders die Philoxeniana (Heracleensis). Aber eben durch Überwörtlichkeit entstehen nicht nur Sprachwidrigkeiten, sondern auch unglaubliche Sinnentstellungen.

Über Hss und Ausgaben s. u. Teil II A § 81—90.

Zu **Armenien** s. H. Gelzer RE³ 1, 67 f. 77; S. N. Sinä, Kultur d. Gegenw. I VII 285 ff.; ders. in Die Literaturen des Ostens VII 2, 77 ff.; A. Baumstark, Die christl. Literaturen des Ostens 2, 61 ff.; Gregory 565 ff.; A. Mark S. J., Griechischer Einfluß in den ältesten arm. Bibelhss (Orientalistenkongreß zu Kopenhagen 1908; BZ 7, 678; A. Macler in Annales du Musée Guimet, 1919.

Armenien ist dauernd ein Sankapsel zwischen Rom (später Ostrom) und Persien; so kreuzen sich griechische und syrische Kultureinflüsse. Die Tradition nennt als Bibelüberseher Mesrop. Daß die Bibel zu den Armeniern zunächst aus Syrien kam, beweist schon die Existenz von Ephraems Diatesaron-Kommentar in Armenisch (hg. v. Moesinger 1876). Die Verbindung mit dem griechischen Westen liegt im IV. und V. Jh; Chalkedon 451 führt zum Bruch, doch kommt immer wieder mit dem politischen auch kirchlicher Einfluß von Byzanz zur Geltung. Im XIII. Jh beginnt auch lateinisch-römischer Einfluß, angeblich auch auf den Bibeltext.

Die übliche arm. Übersehung der Ap ist nach Sohrab nicht vor dem VIII. Jh, nach Goussen erst im XII. Jh verfaßt; Goussen kündigte 1895 als *studia theologica* II die Ausgabe einer älteren Übersehung an.

Zu **Georgien** (Grufinien) s. Nestle RE³ 3, 101 f.; S. C. Conybeare bei Scrivener-Miller⁴ II 156—8; Sinä a. a. O. 299 ff., Baumstark 2, 99 ff.

£. J. M. Bebb in Hastings DB 4, 1902, 861; H. Goussen, Oriens christ. 6, 1906, 300—318. Das Christentum ist seit dem IV. Jh. nachweisbar. Die Übersetzung stammt wohl aus dem Griechischen, ob ursprünglich durch Vermittlung des Arm.? Möglich sind späte slavische Einflüsse, die Herkunft aus dem Slavischen (Zenker) ist Unsinn. (A. Chananow, Kopenh. Orientalistenkongress 1908). S. C. Conybeare, *IntW* 11, 1910, 232—9; 12, 1911, 131—140; Th. Kluge *IntW* 11, 1910, 161—6; 12, 1911, 344—350.

Zu Soghdien s. W. Tomaschek, Sogdiana SVA 87, 1877; J. Marquart, *Eranjahr nach der Geographie des Moses Xorenaci AGG NS* 1112, 1901, 216 ff. R. Gauthiot, *Essai de grammaire sogdienne* (Mission Belliot en Asie Centrale I) 1922. Es handelt sich um eine erst neuerdings durch die deutsche Turfan-Expedition 1904—7 entdeckte Literatur in einem iranischen Dialekt. Das Christentum kam hierher von den Syrern. Es sind nestorianische Perikopenbücher, aus dem Syrischen übersetzt, s. S. W. K. Müller SBA 1907, 260—270; ABA 1912; vgl. Baumstark, Oriens Christ. NS 3, 1913, 328 ff.; 4, 1914, 129 ff.

Zu Nubien s. Lins RGG 4, 845.

Erst neuerdings sind Reste christlicher Literatur aufgefunden und durch H. Schäfer und K. Schmidt, besonders aber durch S. L. Griffith entziffert worden, SBA 1906, 774 ff., 1907, 602 ff.; — JThSt 10, 1909, 545—551; ABA 1915, phil.-hist. 8.

Zu Äthiopien: Job Ludolf, *Historia Aethiopiaca* 1681, *Commentarius* 1691; A. Dillmann, *AB* 1878, 1880; RE² 1, 303—6; Th. Nöldeke, *Kultur d. Gegenw.* I VII, 124 ff.; J. Guidi, *Atti d. Accad. dei Lincei* 1888, 33 ff.; C. C. Rossini, *ZfAssyr.* 10, 1895, 236 ff.; L. Hackspill, ebd. 11, 1896, 117 ff., 367 ff.; A. Heider, *Die äthiopische Bibelübers.*, 1902; A. Baumstark, 2, 36 ff.; S. Präterius, RE³ 3, 87—90; M. Lüttke, RE³ 1, 83—89; E. Littmann, RGG 1, 98—103; R. H. Charles in DB I 791 ff., L. Méchineau in *Vigouroux* DB 2, 2020—33. Hier mischen sich griechische und koptische, später auch syrische und arabische Einflüsse.

Die Übersetzung ist nach Dillmann direkt aus dem Griech. geflossen, nicht schon, wie die Tradition will, von Frumentius im IV. Jh. wohl aber zwischen IV. und VI. Jh. Mehrfache Überarbeitungen, besonders eine solche des XIV. Jh. von Abba Salama (nach W. W. Bolotow b. Gregory 1312 vielmehr Neuübersetzung aus dem Kopt.) glätten die Übersetzung sprachlich, unter Berücksichtigung der kopt. und arab. Übersetzungen (s. unten § 39. 85 über Diglotten). Nach Gildemeister liegen die Wurzeln auch dieser Bibel im Syrischen; die Übersetzer wären Monophysiten frühestens des VI. Jh. gewesen. Um 1300 verdrängt eine afrikanische Sprache (Amharisch) das semitische Äthiopisch (Gheez) als Volkssprache; es bleibt nur noch als Kirchenprache. Mit dem NC ist oft der sog. Synodos, das pl.-clementinische Rechtsbuch in 8 Büchern vereinigt, daher gradezu 35 Bb. des NCs gezählt werden.

Zu der Gotthischen Bibel s. Nestle, RE³ 3, 59 ff.; H. Böhmmer, RE³ 21, 548—558; *ZwTh* 46, 1903, 233 ff.; £. J. M. Bebb DB IV 861 ff.; W. Bangert, *Rudolfs Progr.* 1880; K. Marold, *Germania* 1881, 14, 129 ff., 15, 23 ff.; Königsb. Progr. 1892; Fr. Kauffmann, *ZfDPh* 29, 1897, 306 ff.; 30, 145 ff.; 31, 177 ff.; 32, 314 ff.; 35, 433 ff.; 37, 352 ff.; 43, 118 ff.; Ad. Jülicher, *ZfDA* 52, 365 ff., 53, 369 ff.; H. Lietzmann, *Die Vorlage der gotthischen Bibel* ebd. 56, 249—278.

Die Gotthen wurden dem Christentum gewonnen, als sie an der unteren Donau und seit 349 auf der Balkanhalbinsel saßen. Als Übersetzer gilt Bischof Wulfila (Ulfilas), † 383, der halb aus kappadokischem Geblüt, in seiner Jugend schon als Anagnost die mündliche Übertragung geübt hatte. — Die Westgoten kamen 410 nach Italien, 415 nach Spanien bis 711; doch seit dem Übertritt zum Katholizismus 586 wohl ganz latinisiert; die Ostgoten in Italien 488—554. *goth* geht ursprünglich mit der Gruppe *EFGSUV Chrys.* ist also der älteste Zeuge für £.

Die Ansicht, daß bei der Wanderung der Gotthen nach Westen, vom griechischen ins lateinische Sprachgebiet, lateinische Texteinflüsse für die aus byzantinischer

Quelle geflossene Übersetzung stattfanden, (s. u. a. A. Merz, Evang. II p. XIII), scheint mir durch die neueren Arbeiten nicht widerlegt. Wir kennen die Gothenbibel nur aus dem Stadium des Gothenreichs in Italien, weder aus der voranliegenden Balkanzeit noch aus den Tagen des spanischen Wisigothenreichs. Zusammenhänge mit dem spanischen Vulgatatext sind noch nachzuprüfen. Burkitt will in *f* einen nach *vulg* und *goth* umgearbeiteten altlat. Text sehen. 2 T 410 hat die eine H¹ st. Κριστος: Κριστος (nur mit *syr-pes* und Euseb KG III 48 syr; vgl. 1 K 114), die andere Xreskus. Auf Umarbeitung weist auch die Vorrede von Sunja und Frithila in *f* (Dräseke, ZwT^h 1907, 107 ff.).

Die syrische **Philoxeniana** scheint durch die Herakleensis fast verdrängt; was Tisch als *syr^{phil}* anführt, aus J. White's Ausgabe (s. u. § 81), ist faktisch *heracl* (W. Wright, History of syr. lit. 13 ff.). Letztere ist kennlich an dem Gebrauch der kritischen Zeichen Asteriskus * und Obelos †, wie sie Origenes in der Hexapla, und hiernach Paul v. Tella für das syrische AT angewandt hatte. Neben den Text-LAA stehen Rand-LAA, zuweilen geradezu griechisch; so spiegeln sich hier mehrere griechische Textüberlieferungen, z. T. sehr eigener Art und von nicht geringem Wert, s. Ad. Hilgenfeld, Thomas v. Heraklea und die A, ZwT^h 43, 1900, 401—422, G. H. Bernstein, de Charclensi NT translatione syriaca, Breslau 1837, ² 1854 glaubte die urspr. Philox. in einer römischen H¹ (Angel. XIII/XIV. Jh) entdeckt zu haben, aus der er 1853 „das h. Evang. des Johannes syrisch in Harklensischer Übersetzung“ gab. J. H. Hall (1883) meinte vielmehr, sie in der Benrut-NewYorker H¹ finden zu sollen. Für die Paulusrr. wies E. v. Dobschütz, Euthaliustudien ZKG 19, 1898, 107 ff. in dem euthalianischen Apparat eine vielleicht zur philox. gehörige frühere Stufe nach. Dieser Schicht scheinen die von Pococke 1630 veröffentlichten 4 kath. Briefe anzugehören. Auf sie geht indirekt auch der euthalianische Pamphilusvermerk am Schluß von H in der H¹ Pohl zurück. Bei der Ap scheint de Dieu den Philoxenustext, Γωynn den der Herakleensis zu bieten.

Tisch. bezeichnet diese Übersetzung als *syr^p* (= posterior, nicht als Peschitta aufzufassen!).

Über den früher stark überschätzten **Jerusalem-Syrex** (*syr^{hier}* bei Tisch.) s. jetzt S. C. Burkitt JThSt 2, 1901, 174—185, vgl. 6, 1905, 91—98, der statt el-quds (Jerusalem) verstehen will „im Gebiet des Dux“ = Dukat von Antiochien, mit dem Elias-Kloster auf dem schwarzen Berge. Gregorij's Annahme, daß diese späte Version irgendwie auf die alt-syrische zurückgehe, ist wohl nur Nachklang der früheren Überschätzung ihres Alters. — Über den Dialekt s. Schwallh, Idiotikon 1893; S. Schultheß, Lexicon Syropalästinum 1903. *syr^{melch}* hat Mt 27 17 Jesus Barabbas (m. Orig. Θ 1-118-209* 241° 299° arm: vgl. J. J. Marshall JThSt 5, 1904, 437—445; G. Margoliouth, Proceed. of Soc. Bibl. Arch. 18/19 1897. — Die eigenartige Estrangeloschrift will Kokowzoff aus der hebräischen Schrift ableiten, nicht aus Nachahmung griech. Unziale.

Grade bei den slavisch wörtlichen Übersetzungen muß man oft vorsichtig sein in der Rekonstruktion der griech. Vorlage: z. B. Ap 8 13 ἐν μεσορρανίματι = ein Adler mitten am Himmel: in der syr. Ap de Dieu's „ein Adler in der Mitte mit blutigem Schwanz“ etwa = ἐν μέσῳ ὀφθαλμοῦ, αἷμα. Das ist Unfähigkeit des Übersetzers, nicht Verderbnis des griech. Textes.

3. Der erstarrte Text (600—1500).

31. Der Bilderstreit und seine Wirkungen. Mit dem sog. Concilium Quinisextum von 692, das man eine Synode der Antiquare und Paläographen genannt hat, war die Lehrentwicklung der griechischen Kirche zu einem gewissen Abschluß gelangt. Der Bilderstreit brachte noch einmal Leben hinein. Mit dem Sieg der Orthodoxie 842 setzt eine lebhaftere Tätigkeit zur Befestigung des kirchlichen Lebens ein. Dem IX. Jahrhundert gehört eine große Anzahl von Bibelhandschriften an: sie zeigen die Herr-

schaft des sog. (antiochenisch-byzantinischen) Reichs-Textes (§ 28), der jetzt fast alle andern Textformen verdrängt, auf allen Gebieten, selbst im Abendland, wo die Gräcolatinen des IX. Jahrhunderts die Mischung des altabendländischen und dieses byzantinischen Textes zeigen. Auch wo man noch ältere Handschriften bewahrte und benutzte, sind sie im IX. Jahrhundert nach diesem byzantinischen Reichstext verbessert worden.

Die Zahl der Bibelhss aus dem VII. und VIII. Jh ist auffallend gering. Ob, wie die Orthodoxen später behaupteten, die Bilderstürmer so viel zerstört haben, oder ob das Material nichts taugte, auch die Schrift sich bald als unbrauchbar erwies, oder ob überhaupt weniger Abschriften hergestellt worden waren, mag offene Frage bleiben. In das VIII. Jh setzt man *EΛΕΨΩ* u. a. Dem IX. Jh gehören die Evangelienhss *FHKMUVXYTΘΑΠ*, für A Kath Pl *KLP*, ferner etwa 25 Groß-, 12 Kleinhss und 60 Lesebücher an, dazu die Korrektoren *De D^{po} Cc*; endlich die Gräcolatinen *A^e-G^p*. Die Zahl der erhaltenen Hss nimmt dann mit jedem Jahrhundert zu (s. die Tabelle nach § 75).

32. Der Reichstext und seine Formen. So sehr die Masse der jüngeren Handschriften den Eindruck der Gleichförmigkeit macht, so ist doch auch in dieser Spätzeit noch ein gewisses Leben, jedenfalls Bewegung vorhanden. Die Handschriften bieten zwar fast durchweg den aus der antiochenischen Rezension hervorgegangenen sog. byzantinischen Reichstext, aber in immer anderen Mischungen mit älteren Textformen. Nicht die einzelne Handschrift, sondern Handschriftengruppen, bezw. die einzelnen verstreuten alten Lesarten darin haben Interesse und Wert. Die Textgeschichte dieser Periode ist noch zu schreiben. Man wird, je tiefer man eindringt, um so sicherer auch hier lokale Typen unterscheiden lernen. Andererseits macht v. Soden (S. 520) mit Recht auf den lebhaften Handschriften-Austausch zwischen den Klöstern vom Athos, Patmos und Sinai aufmerksam.

Den umfassendsten Versuch, Klarheit in diese verworrenen Überlieferungsmassen zu bringen, hat neuerdings H. von Soden in seinem groß angelegten Werk: die Schriften des Neuen Testaments in ihrer ältesten erreichbaren Textgestalt, hergestellt auf Grund ihrer Textgeschichte (I Untersuchungen 1902—11; 2208 S., II Text 1913 908 S. gr. 8^o) gemacht. v. Soden geht von dem richtigen Gedanken aus, daß die Hss nach ihrem Äußeren, ihren Beigaben, ihrem Text gruppiert werden müssen, und ohne Zweifel hat er eine ganze Anzahl von Gruppen richtig bestimmt; was Zweifel an der Brauchbarkeit seiner Resultate erweckt, ist dies, daß 1) die Kollationen und ihre Mitteilung sich als nicht zuverlässig erweisen¹⁾, 2) daß v. S. sich in der Wahl des Angriffspunktes entschieden vergriffen hat: die Perikope von der Ehebrecherin hat ihre Geschichte für sich, von der man nicht gleich auf die ganzen Evangelien schließen darf (vgl. v. S. selbst S. 717 f.); 3) daß er bei den Mischformen — und um solche handelt es sich fast überall — oft willkürlich den Zeugen der einen Gruppe zuweist, den Einfluß der anderen als Einschlag behandelt, wo man das Verhältnis ebenso gut umdrehen könnte; 4) daß dabei sein nicht haltbares Schema von den 3 Grundtypen I-H-K zu viel Geltung hat, m. a. W., daß er statt bei der Umgrenzung der einzelnen Gruppen zu bleiben, gleich zu weit in der Textgeschichte zurückgreift. Vielleicht ist es hier am Plat, dem Leser einen knappen Überblick über die v. Soden'schen Gruppen zu bieten, wobei die Bezeichnung der Hss in die übliche umgesetzt ist.

v. S. unterscheidet in bezug auf die Perikope von der Ehebrecherin (*μοιχ*)

1) ε 014 bedeutet z. B. nach S. 2143 *W*, nach S. 996 *l 349*; die im Apparat mit *Ik* bezeichnete Gruppe heißt in Bd. I 850 ff. *K^a*. Den 2 Gruppen des Apparats *Ma* und *M^b* entsprechen in den Untersuchungen 3 unter *H^r* zusammengefaßte Gruppen (1043 ff.).

etwa 8 Formen, die er mit μ^0 (Urform), $\mu^1 \mu^2 \mu^3 \mu^4 \mu^5 \mu^6$ und μ^7 bezeichnet. Danach gruppiert er S. 486—526. S. 712—8 glaubt er die Κοινή, wie er nicht übel den im 2. Jahrtausend herrschenden Text nennt (S. 707) zunächst in 3 Formen scheiden zu können, $K^1 K^2 K^3$, wobei er aber von vornherein die Möglichkeit offen läßt, daß K^x durch spätere Forschung in Untergruppen zerlegt werden kann¹⁾. K^r entsteht im XII. (oder XI.?) Jh aus praktisch kirchlichen Bedürfnissen: für die kirchliche Vorlesung, Vollbibel statt Lektionar (s. § 35).

K^1 , eine Form mit Eusebs Brief an Karpian, Kanonestafeln, Kapitellisten vor jedem Ev, Stichzahlen ($\beta\gamma'$, $\alpha\chi'$, $\beta\omega'$, $\beta\tau'$) am Ende, im Text Sektions- und Kanoneszahlen, Kapitelüberschriften, Lektionsvermerken, mit Asterisken bei Mt 162 f., L 2243 f., J 533 f., 753—811, ist vertreten durch ΩS 399 2246, 277 699 1257? 1691, 57 122 180 408 438 688 933 2177, 263 500 656 (μ^2); — 272 419 1191 1372 1410 1556 (μ^2 m. Abw.); — 65 355 524 597 661 711 974 1006 '77 '87 1172 1575 '80 '87 1672 2172 (μ^6); — 476 509 655 975 1440 2281 (μ^6); — V 44 261 461 1470 (ohne μ); — 972 1511 (μ^{6a}).

v. S. 721 ff. bezeichnet eine Spielart als K^i (d. h. K mit Einmischung der J-Form s. u.), vertreten in *EF GH*, eine weitere S. 730 ff. als K^{ak} (d. h. K mit Einfluß von A^k) vertreten in 344-534 2217 (ohne μ); 369-418; — 125 350 497 592 1225, 1142 (μ^5); — 446-1213 98-478-755 1407 1583 (μ^2); — 199 568 580 690 792 927 948 1410 1646 (μ^2 m. Abw., ? vielleicht zu K^1); — 29 46 200 219 358 422 570 583 1157 1179 1210 '12 '14 (μ^6); — 11 112 360 650 761 791 905 '41 '42 '44 1002 '90 1444 '49 1565 '75 (μ^6); — 253 (A^c).

K^x umfaßt die große Masse der Hss; nach $\mu\sigma\chi$ teilt v. S. 734 ff. in 4 Gruppen²⁾: $K^{\mu\nu}$ (d. h. ohne $\mu\sigma\chi$) 047 0148 3 49 96 109 123 135 149 207 284 342 347 388 445 501-554 507 523 562 564 707 768 777 794 831 843 900 1034 '73 '76 1142 '95 1293 1300 '09 '33 '56 '57 '64 1415 '26 '59 1520 '81 '89 1603 '68 2118 2220 '29 '34, nach S. 2150 noch 286 560 1166-1314.

K (μ^2) 258-403-1269 411-475-1123 1013 1197 1285.

K (μ^3) 477 764 1425 2225.

K (μ^4) 159 173 839-1486 873 875 926 934-1353 1429.

K (μ^5) 103 Hss! darunter 343-563 529 548 785 1379; ob einheitliche Gruppe?

K ($\mu^{5,6}$) 296-525-724 956 963 1086 1629; 550 585 654 678 923 996 1345 1466-1568 1540 1823. Keine geschlossene Gruppe.

K (μ^{5a}) 433 521 549-1051-1144 808 1033-1541 1089-1322 1218-1272.

651-725-1989²⁾ verm. 501-554 ($K^{\mu\nu}$), 410-414 1208 ($K^{\mu 5}$).

<Grabe an dieser Stelle zeigen sich starke Unsicherheiten bei v. Soden: 651 soll andererseits 549, 1989 ebenso 1204 nächstverwandt sein u. dergl. mehr.>
1169 '73 1204 1385 1402.

392 581 1270 1306 1690 '99 j. K^a .

K (μ^6) — eine offizielle Ausgabe, vielleicht die Grundform von K^x : 1235. 1479 1782 '87, 795, 1635, 1363, 338 793 1074, 967, 1226, 1666, 2181, 1567 1643 51 89 503 908 1318 2216; 1305 '97 1569 '86 2266, 351, 407 597 929 (-1053) 1122 '52 '55.

1417, 494, 335, 14 528 2224, 844, 2147, 190, 860 939, 359 778-971.

247-2117 1193, 530, 1228, 1660, 512, 1019. —

925-1395-1595-1597-1598 1651 2198 2200; — 208 341 1057 180 657 871 1110 1358 1519 2095 2126; —

783, 148, 1203, 2099, 375, 367-390, 505, 502, 577, 352, 1361, 165; —

76-973, 301-1639, 140, 1344, 710, 142, 188, 1653, 516, 198, 492, 672; —

707, 1317, 183, 1697, 705, 2236, '63;

506 790 1031-1315, 1217 '80 1436 1670; — 2178; 133 995 1094 2127, 1201; 1404; 156;

145-559-1687 538 561 762 774 784 1791 2201; — 193; 275; 282; 1053

1) Falls nicht besondere Verwandtschaft nachgewiesen ist und Untergruppen gebildet werden können, was durch - bezeichnet wird, folgen die Zahlen nach der Zahlenreihe (bei v. S. nach dessen durch das Alter bestimmten Zahlenreihe).

2) Die Gruppierung S. 486 ff. weicht vielfach ab, ein bedenkliches Zeichen!

(-929) f. o.; 1558; 681. — 340 1041 1564 1794; — 43 522 712 1286 1504 1709
'89 2134 2247; — 1504 1041.

K (μ^{6a}) [U 331-2252]; — 782 1001 1036 1592 2139; — 73 78 274 364
1052 1513 2115.

K (μ^7) 797 825 1247 1328 '90 1476 1648; — 1453 '99; — 1248 1477
'97; — 1789 2249; — 504 587; — 204; — 714; — 1467 1471 1494-1632; —
998 1039 1418 1442 1450; — 8 45 60 226 231-1671 786 943 1018 1042 1316
'20 1460 1539 2112; — 75 519 1063 1190 1326 1474 1553 1664, 511, 1258
1344; 1452, '56, 574, 1000, 1125, 1577; 202-380-439-717-1114-1464-1783 680 2282.

K (μ^{inc}) 105 228 242 324 759 937 1168 1298 1458 1792 2133 2292; —
559 774 1296 1608 '47; 47-56-58-61.

K (? unklassifiziert): 84 99 176 224 400 '01 '17 531 541 571 751 798
803 805 (996-1661) 950 977 991 1054 1098 1399 1651 1661 1669 1679 1683 2119
2215 2230 2250 2268 2275; — 669 779 982 1138 1149 1238 1406 1435 1509

? 063 069 072 092^a 0101—2 0105—8 0115 0117 0119 0130 0132—7
0144—5 0148 0154—5 [V 461 047 f. ob. K¹]

l 1384-6 l 1417 l 1485.

Kr (m. μ^7) a) 128 158 201 214 241 246 252 290 363 444 486 521 547
575 586 664 685 1158 1329 1576 1688 2122 2221

b) 35 867 1072-1617 1075 1189 1427 1619 '37 1779 2253

c) 18 141 361 394 415 479 480 510-940 1400 '82 1508 '48 '50 '51 '72 '99

d) 83 696 789 824 1046 '92 1199 1339 1501 '03 '59 '84 1656 2235

e) 285 553 1003 1236 1609 '28 1990

f) 55 66 167 189 386 387 402 520 536 673 676 689 757 897 928 959
986 1176 '80 1224 '34 '50 '51 1331 '34 '48 1543 1636 '49 '94 2231 '84

g) 555 691 1490; — 170 588 806? 1165 1330 '62 1401 2175 2225

h) 147 155 594 645 694 758 763 769 781 802 845 936 938 952 953 955
958 960 961 962 966 1017 '20 '23 '25 '30 '40 '59 '62 '88 '92 '95 1111 '17 '19
'31 '32 '33 '45 '47 1445 '61 '62 '65 '80 '87 '88 '89 '92 '93 '96 1552 '60 '91
'96 1600 '01 '14 '19 '20 '21 '22 '24 '25 '30 '33 '34 '38 '50 '52 '58 '67 '80 '86
'98 1700 '05 '13 '86 2124 2204 '51. Dazu 511 786 1362 2213.

für Pl K^c: 42 51 57 223 479 483 644 1752 [I 1916 ff.]

Kr L 0122 62 93 105 110 312 325 384 398 517 602 613 914 922 1022
1831 '60 '70 '88.

Die Begründung für diese Gruppierung, die Darstellung der Gruppentexte
lese man bei v. Soden selbst nach. Hier kommt es nur darauf an, weiterer Arbeit
den Weg zu weisen.

33. Abweichende Textformen. Neben diesem herrschenden Text
haben sich aber, oft fast unbegreiflicher Weise, andere ältere Textformen
erhalten, sei es daß ein lokales Interesse vorlag, oder ein gelehrte anti-
quarisches, oder auch gedankenlos eine alte Vorlage abgeschrieben wurde.
Selten sind diese außer Geltung stehenden Textformen rein erhalten; der
herrschende Text macht sich immer geltend. Aber auch umgekehrt haben
sie auf diesen eingewirkt und so Mischformen hervorgebracht. Nur in
vereinzelten Fällen entstehen noch neue Lesarten. Es hat auch in dieser
Zeit noch gelehrte Arbeit am Bibeltext gegeben. Man interessierte sich
dafür, was für Lesarten Origenes in seinen Kommentaren befolgt hatte,
und versuchte dessen Textform herzustellen. So kann es nicht wunder-
nehmen, daß Textformen, die in dieser Spätzeit entstanden, wie die sog.
Ferrargruppe und die I-Gruppe, höchst altertümliche, teilweise origenistische
Lesarten aufweisen, wie die sog. Zionsgruppe Scholien aus dem Hebräer-
evangelium bietet. Mag das zunächst gelehrte Privatarbeit gewesen sein,
durch Vervielfältigung ward sie zur „Ausgabe“ und wirkte so in die
breite Öffentlichkeit weiter.

Hier seien die Vertreter der älteren Textformen, soweit sie in diese Zeit gehören, zusammenge stellt.

Ein später Vertreter der \mathfrak{H} -Rezen sion ist 33 (IX./X. Jh), teilweise auch **LX** $\Psi A 0100$, ferner 579 892 1241. von Soden rechnet zu \mathfrak{H} noch 0113 0114 0118 0127, 0100 0124 0125 0128, 892, 0139, 579 (nicht für Mt) 1241, 1349 1355, für \mathfrak{P} 6 81 104 326 1175 1739. — \mathfrak{P} ist für die Evv durch **KMP** (IX. Jh) vertreten, dazu die Minuskeln 42 71 220 248; nach v. Soden 850—893 damit verwandt: 114 116 265 389 489 552 1008 1079 1219 1346 '98 1500 '46 '61 1816 (I^{ka}); weiter verwandt damit wären die Gruppen I^{kb} : 68 270 365 679 726 931 1113 1200 1319 '75 1463 und I^{kc} : 26 229 268 280 473 482 1354. Für Paul kommen außer Hx^o die Euthaliushss (§ 23) in Betracht: 88; 223 436 625, 1 2004, 51 462 483 1161, 1863; 1836, 181 506 1875, 203; 133 457.

Die sog. abendländische Textgruppe **DW** (für Mk) Θ findet noch Vertreter in 28 700 565, auch 21 79 279 372 399 406 544 1542 1654. Bei den Patriarchaten von Alexandria (seit c. 1050 Kairo) und Jerusalem ist ein lokales Interesse an alten Heimatüberlieferungen verständlich. Ebenso hat Sizilien — Kalabrien seine Tradition für sich.

Auf Jerusalem weist die zuletzt von A. Schmidtke, Neue Fragmente und Untersuchungen zu den judenchristlichen Evangelien (TU 37, 1) 1911, 1—21 genauer untersuchte sog. „Sion-Gruppe“ (I_r bei v. Soden 1170 ff.), der 36^h Hss des IX.—XIII. Jh zugerechnet werden: 566 (Δ) 23 164 262 376 686 748 899 1118 1198; 565 — 157 — 1071 2145 — 718; 829; — 117 153 901 1124 2245; 1521 1545; 1355; — 1555; — 922 980 1121 1132 1682; 428 728; 1422 20-215-300. Schmidtke setzt den Archetypus auf rund 500, aber der Beweis ist nicht stichhaltig. Die Gesamtklasse ist außer an der Erwähnung der alten Mustereμπλαre auf dem Sion in Jerusalem (s. § 27) kenntlich daran, daß sie die eusebianischen Sektionen als κεφάλαια zählt (Mt 355, Mk 237, L 342, J 232).

Nach Sizilien gehört wohl die nach ihrem Entdecker genannte Ferrara-Gruppe (Φ bei v. Gebhardt, J bei v. Soden, I bez. I^{a-c} in II), die sich nach den Forschungen von J. P. P. Martin, J. R. Harris, Kirjopp Lake JThSt I 117—120 und v. Soden (1066—1109) aus 18 Hss des XI.—XV. Jh zusammensetzt: 13-69-124-346-543-713-788-826-828-983-1689; 174-230-837, 9, 211, die größtenteils sizilianisch-kalabrischen Ursprunges sind. Die Gruppe geht oft mit **D**. Sie hat $\mu\omega\chi$ bei L 2138, was bis in die deutsche Übersetzung der Hss von Tepl und Freiberg nachwirkt; zu ihren Charakteristika gehören die Unterschriften mit Angabe des Alters, der Heimat und der Ursprache jedes Evangeliums (§ 21), die Zählung von $\rho\eta\mu\alpha\tau\alpha$ neben den $\sigma\tau\iota\chi\alpha$ (§ 21); sonstige bemerkenswerte LAA: Mt 116 (= Θ) ω $\mu\eta\sigma\theta\epsilon\upsilon\theta\epsilon\iota\sigma\alpha$ $\pi\alpha\rho\theta\epsilon\upsilon\sigma$ Μαριαμ $\epsilon\gamma\epsilon\upsilon\eta\theta\epsilon$ Ιησου $\tau\omicron\upsilon$ $\lambda\epsilon\gamma\omicron\mu\epsilon\nu\omicron\upsilon$ Χριστου ; Mt 518 $\nu\omicron\mu\omicron\upsilon$ + $\kappa\alpha\iota$ $\tau\omega\upsilon$ $\pi\rho\phi\eta\tau\omega\upsilon$ (m. Θ *arm syr-pal*); Mt 2129 $\epsilon\gamma\omega$: $\upsilon\pi\alpha\gamma\omega$ (m. Θ); 31 $\epsilon\sigma\chi\alpha\tau\omicron\varsigma$ (m. Θ 238 700); Mt 2315 $\pi\rho\omicron\varsigma$ $\upsilon\mu\alpha\varsigma$; Mc 214 $\lambda\epsilon\upsilon\sigma\iota\upsilon$: $\lambda\alpha\kappa\omega\beta\omicron\upsilon$ m. **D** Θ ; Mc 329 $\alpha\mu\alpha\rho\tau\iota\alpha\varsigma$ (m. **D**); Mc 62 \omicron $\tau\omicron\upsilon$ $\tau\epsilon\kappa\tau\omicron\upsilon\omicron\varsigma$ $\upsilon\iota\omicron\varsigma$ m. 33 574 565 700 *arm*; Mc 1547 (= 50 m. **OW**); L 1621 + $\kappa\alpha\iota$ $\omicron\upsilon\delta\epsilon\iota\varsigma$ $\epsilon\delta\omicron\delta\omicron\upsilon$ $\alpha\upsilon\tau\omega$ m. 130 1071 l ; L 2243 f. (Engel und Blut schweiß) < hier, + bei Mt 2639; L 2353 (Stein aus Mc 1546 m. **U** 700). Es ist nicht immer leicht bei dem Auseinandertreten der Zeugen die Gruppen-LAA zu bestimmen: z. B. Mc 118 haben 13-346 $\eta\upsilon$ $\acute{\epsilon}\nu$ $\tau\eta$ $\acute{\epsilon}\rho\eta\mu\omega$. (\mathfrak{H} -LA m. **xBAL** 33 **DO**); 69-124 $\eta\upsilon$ $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\iota$ (= \mathfrak{P} -LA m. **KI*** 1-131-209 565 700 *syr-sin arm*), die übrigen $\eta\upsilon$ $\acute{\epsilon}\kappa\epsilon\iota$ $\acute{\epsilon}\nu$ $\tau\eta$ $\acute{\epsilon}\rho\eta\mu\omega$ (= \mathfrak{L} -LA m. der Masse der Zeugen). Gehört die Gruppe hier zu \mathfrak{H} oder zu \mathfrak{P} ?

Endlich die sog. 1-Gruppe, die Kirjopp Lake in TSt VII 3, 1902 untersucht hat (v. Soden 1047—1055): 1-118-131-209; dazu kommen nach v. Soden 1043 ff.: 205 206 784 872 (Mc); im weiteren auch 132 697 924 1005 1142 1210 1278, alle aus dem XII.—XIV. Jh. Natürlich besteht die Möglichkeit, daß die Gruppe auf einen sehr alten Archetyp zurückgeht, aber wahrscheinlich ist das zunächst nicht. Die Kreuzung mit \mathfrak{L} -AA ist am stärksten in 118 131. Bemerkenswerte LAA: Mt 42 $\kappa\alpha\iota$ $\tau\epsilon\sigma\sigma\epsilon\rho\alpha\kappa\omicron\upsilon\tau\alpha$ $\nu\omicron\kappa\tau\alpha\varsigma$ < m. 27 348 *syr-cur*; 544 Feindesliebe (ohne die Zusätze) m. **Bx** 22 1071 *ke syr-sin-cur sah boh Or*; Mt 2716.17 Ιησου $\tau\omicron\upsilon$ Βαρσαββαι (m. Θ 22* 241^c *syr-sin*); Mc 117 $\gamma\epsilon\upsilon\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ < m. 13 ff. 28 700 1071 *b syr-sin boh*; Mc 120 $\mu\omicron\sigma\theta\omega\upsilon$ (ft. $\mu\omicron\sigma\theta\omega\tau\omega\upsilon$ — aus L 1517.19?); Mc 622 23 Zusammenziehung des etwas umständlichen Textes (wie in *syr-sin*); Mc 943 $\epsilon\iota\varsigma$ $\tau\eta\upsilon$ $\gamma\epsilon$ -

ενναν < (m. *W* 28 435 syr-sin); Mc 14 51 επι γυμνου < (m. *W* *eck* syr-sin sah);
 £ 9 10 τοπον πολωω (Misch-£A); £ 12 38 Zusatz über die εσπερινη φυλακη (vgl. *D*).

Außerdem bildet v. Soden noch folgende I-Gruppen für Evang.

I^a (a) Y 349 517 954 1675. — (b) 7 9 111 115 171 178 182 185 187
 192 218 267 276 331 551 646 659 695 766 827 851 901 1075 '82 '84 1124
 '27 '48 '69 '73 '81 1204 1385 '91 1402 '95 1557 1606 '85 '95 2123 '44 '73 '91.
 — (c) 23 160 295 582 945 990 1085 1129 1223 '93 1318 1441 2093. — (r) M
 10 27 71 86 164 264 447 498 518 692 907? 947 957 979 1024 '49 1194 1202
 '22 '27 1301 '47 '86 1443 1554 1615 1793 '99 2121.

I^b (a) 348 477 1279 — 152 184 513 565 829 1243. — (b) 16 1216 1579
 '88. — In den Untersuchungen S. 1152 erscheint noch eine 3. schlechtere Gruppe
 mit K-Einwirkung: 1588-17-30-30a-287-288-[745]-880 (Georgios Hermonymos § 111)
 119 120 217 232 330 491 578 693 2127.

I^c: U 213 443 718 980 1071 1321 1521 '45 '74 2145 [I 1259 ff.].

I^d: 157 235 245 291 709 713 780 1012 [I 1220 ff.].

für Pl Ia: (1) D 98 181 915 917 1836 '74 '87 1912; — (2) 1 5 38 218
 256 263 321 337 436 460 467 489 623 665 915(?) 927 998 1270 1827 '49 2127
 '43; — (3) 1? 38? 69 177 218 226 241 255 256 263 330 337 436 460 462
 547 642 794 808 910 919 920 927 998 1311 '19 1738 1835-2004 1837 '45 2127
 2143.

I^b: (1) 2 206 242 296 429 522 536 635 941 1758 1831 1891; — (2) 35
 216 323 440 491 823 1149 1739 1872 2298.

I^c: (1) 1108 1245 1518 1611 1852 2005; — (2) 203 221 257 378 383 506
 639 876 913 1610 1807.

Nur vereinzelt findet man bei den Byzantinern £AA, die von älteren Vätern
 nicht bezeugt sind: so schreibt Theodor v. Studium ep. II 8 in 2 Th 18 οπα-
 κούσαι (st. οπακούουσι), was sonst nur noch Min. 1908 hat.

Auf Verschiedenheiten in den αντίγραφα gehen diese späten Eregeten so gut
 ein wie die alten (§ 26. 102), s. z. B. Oikumenios z. A 14 26, Theophylakt z.
 2 Th 3 14, H 2 9. 10, Euthymios Zigabenos z. Mc 16 9 ff., J 7 53 ff., Andreas v.
 Cäjärea z. Ap 3 7, Arethas z. Ap 12 3 7; Nilos Doroopatres z. 2 Th 2 9 stellt den
 Unterschied zwischen dem kirchlichen Text seiner Zeit und dem der Väter, Athana-
 sius, Chrysostomus, Basilius fest.

Ed. Fr h. v. d. Holtz, Eine textkritische Arbeit des zehnten bezw. sechsten
 Jahrhunderts (TU 17, 4) 1899, vgl. Th. Zahn, ThLBl 1899, 180, Nestle³ 163;
 die Hs 1739 vom Athos (Sawra 184 [B 64] gehört ins x. Jh; mir scheint nicht
 erwiesen, daß sie Abschrift einer Vorlage des vi. Jh sei; auch in diesem Falle be-
 wies die Abschrift das Interesse der Spätzeit für solche gelehrte Arbeiten. Außer
 dem aus Origenescholentaren wiederhergestellten Origenestext bietet die Hs wert-
 volle Randscholien aus den ältesten, für uns teilweise verlorenen Väternwerken,
 Clemens, Irenäus, Euseb geg. Porphyr u. a.

Vgl. das Randscholion aus Clemens in S (Vat. gr. 354) Lietzmann Spe-
 cimina Taf. 13, die Origenescholien zu Ap in Meteoron 573 (TU 38, 3, 1911,
 ZntW 13, 1912, 260-5).

34. Gelehrte Zutaten und Kommentare. Das Beiwerk nimmt
 immer zu. Die alten Über- und Unterschriften erweitern sich; zu den
 υποθέσεις und κεφάλαια kommen neue; mehrfach trifft man auf Listen
 der 12 Apostel und der 70 Jünger; die Reisen des Apostels Paulus
 werden aufgezählt, auch sonst Nachrichten über Leben und Martyrien der
 Apostel und Nlichen Schriftsteller gegeben. Neben gelehrten Einzelscholien,
 wie z. B. denen aus dem Ἰουδαϊκόν in 566 (A) stehen ganze Randkatenen,
 d. h. Kommentar-Auszüge, deren Lemmata durch Vertauschung und Aus-
 lassung unendlichen Anlaß zur Verwirrung geben.

Aus diesen Katenen werden dann wieder Kommentare, die teilweise
 als Textausgaben wirken. Nicht um ihrer Eregete willen, die meist nur
 ältere Väterauslegung wiederholt, oft sogar nur Paraphrase älterer Ka-

tenen unter Fortlassung der Lemmata darstellt, interessieren uns hier die Arbeiten eines Oikumenios von Trikkha, Theophylakt von Achrida (Bulgarien), Euthymios Zigabenos, Andreas und Arethas von Cäsarea (Kappadokien), sondern als Textausgaben, die bestimmten Formen des byzantinischen Reichstertes zu weiter Verbreitung und besonderem Ansehen verholfen haben.

Zu dem Beiwerk s. § 21 22 23. Kapitelüberschriften aus 623 (Vat. gr. 1650) bei Liezmann Specimina Taf. 22 (auch unsere Tafeln 11. 12); Unterschrift zu 1 K und ὑποθέσεις zu 2 K aus 390 (Vat. Ottob. gr. 381) ebd. 33.

Neben den ps. athanasianischen ὑποθέσεις und denen aus Theodoret (§ 21) kommen auch Stücke aus Kosmas Indicopleustes (um 550, MPG 8) auf, z. B. in 473 2346.

Die Listen der 12 und der 70 bei Th. Schermann Prophetarum vitae fabulosae (Leipzig, Teubner) 1907; dazu TU 31, 3.

Zu den Ἰουδαίων-Scholien s. § 33 und Tafel 11.

Wenn solche Scholien in Menge auftreten, entsteht die Randkatene s. Liezmann, Specimina Taf. 8 26 28 40 47; Text und Kommentar (ἐρμηνεῖα) aufeinander folgend ebd. 34. H. Liezmann, Catenen 1897, M. Faulhaber, Katenen und Katenenforschung B3 18, 1909, 383—395; Oriens christianus 7, 1909, 373—387; G. Karo und H. Liezmann, Catenarum graecarum catalogus [UGG] 1902; E. H. Turner in Hastings DB extr. vol. 484—531. In Liezmann's Katenenstudien hat O. Lang die Katene des Vat. gr. 762 zu 1 K analysiert (I 1909, dazu die Jenenser Diss. 1908), O. Hoppmann die des Vat. gr. 1802 zu Spr. (II 1912).

Die Prophetenkatenen nach römischen Hss hat M. Faulhaber (Bibl. Stud. IV 2/3 1899) behandelt, Lukaskatenen J. Sickenberger TU 21, 1 (Titus v. Bostra); 22, 4 (Miketas v. Heraklea) 1901/2; dazu A. Rüdiger (Kyrill v. Alex., Breslauer Diss. 1911).

Petrus v. Laodikeia zu Mt gab Heinrich 1905 heraus.

Der Text kommt am meisten zur Geltung bei diesen Randkatenen; aber auch die Kommentare, welche die Auslegung auf den Text folgen lassen, wie das schon bei den älteren Eregeten, Chrysostomus, Theodoret, Kyrill v. Alex. der Fall war, wirken wie Textausgaben, zumal wenn Text und Kommentar in verschiedener Schrift geboten sind. Nur wo (was verhältnismäßig selten der Fall ist) der Text ganz fortbleibt, sind diese Kommentare nur unter die Väterzeugnisse zu stellen statt unter die Hss.

Die späteren Kommentare bieten auch das Beiwerk in reichster Fülle. Über die byzantinischen Kommentare s. A. Ehrhard bei K. Krumbacher, Gesch. d. byz. Lit. 2 1897, 122—139; 210—216; v. Soden 525—704.

Andreas v. Cäsarea (Kappadozien (vi. Jh) 1) zu A in Kap 36 307 437 453 610 886 1678 1895 2186 (v. Soden 278 f. 683 f.); — 2) zu Ap in 56 Hss (v. Soden 284 ff.).

Joannes von Damaskus († n. 754) zu Paul in Kap 2110 (v. Soden 280).

Photios († um 891), der bedeutendste und selbständigste der byz. Ausleger, bisher nur durch Katenenfragmente bekannt.

Als Randkommentar erscheint meist das sehr verbreitete Sammelwerk, das v. Soden als Antiochenerkommentar (A) bezeichnet; zu Mt u. J Chrysostomusauszüge, zu Mc Viktor v. Antiochia, zu L Titus v. Bostra, nachgewiesen in über 100 Hss, darunter E (VIII. Jh), X 053 (IX. Jh), 12 19 20 24 25 34 36 37 38 39 u. s. f.

Über ein Gegenstück zu M s. § 27 unter Chrysostomus.

Leo Magister (um 900) zu Mt L J, A Kath in Patm. 177 Vind. theol. 157 (-1962). 230 noch ununtersucht: Mai NPB 6, 541 = MPG 106, 1020 f.; J. Sakkelion, Πατριακή βιβλιοθήκη 97 f., Krumbacher-Ehrhard 131.

Arethas von Kajsarea (Kappadokien, † n. 932) 3. Ap., ruht auf Andreas, nach v. Soden S. 288 ff.: 2040 2116; 2040 aber gehört nach v. Gebhardt zu Andreas.

Oikumenios v. Tríkka (Thessalien, Zeit unsicher); wird in jüngeren Kommentaren zitiert. Unter seinem Namen gehen:

1) zu P, A, Kath, Überarbeitung einer Katene mit Excerpten auch aus Oikumenios; hg. v. Morelli 1631 = MPG 118. 119; v. Soden 270—278 zählt 76 Hss auf, vom x.—xvi. Jh, u. a. 056 075 0142 82 605; 10 enthalten auch Ap.

2) zu Ap, ganz auf Andreas (s. o.) ruhend, in 2053 (Messin. 99); s. Frz. Diekamp 1901; Hoskier AJPh 34, 1913; v. Soden, ebd. 35, 1914, 179—191; Ausgabe von O. v. Gebhardt († 9. Mai 1906) vorbereitet, von Diekamp zu erwarten. v. Soden 288 nennt außerdem 1778 1824 2058 2062.

Theophylakt v. Achrida (Bulgarien, um 1075) zu Evv, Pl, A, Kath, mit Wechsel von Text und Erklärung, auf Ps.-Oikumenios ruhend; hg. v. Foscarì 1754—63 = MPG 123—126; v. Soden 262—270. 277 f. 281 ff., (626 ff. 699) nennt über 100 Hss zu Evv, 37 zu Pl A Kath, 38 zu Pl allein.

Niketas v. Heraklea (nicht v. Serrae) um 1100: 1) zu Evv; Text und Komm. abwechselnd; vgl. J. Sickenberger TU 22, 4, 1902.

v. Soden 259—261 nennt 30 (32) Hss: 249 302 '10 '13 '17 '33 '62 '66 '81 423 '26 '30 '34 598 743 822 '46 '53 '59 '75 '79 '93 1016-1150 1177 1264 1821 1822 2187 2190.

2) zu Pl: v. Soden 280 f. 700 nennt 1938 '83 [83a]; Sickenberger fügt 2007 hinzu (nach v. Soden 276 vielmehr Oikumenios): hier ist nicht ganz sicher, ob Niketas v. Heraklea oder ein späterer Niketas Saganopoulos Verfasser ist; es scheint Auszug aus Theophylakt.

Euthymios Sigadenos (oder Sigadenos), Anfang der Komnenenzeit um 1100: 1) zu Evv, hg. von Chr. S. Matthäi 1792 = MPG 129; v. Soden 261 f. nennt 10 Hss: 136 196 240 '44 305 '34 '79 600 730 1178; 2) zu Pl, hg. von Kalogerass, Athen 1887; v. Soden 281, 699 f. 2 Hss: 1840 2008.

Scholien zu Ap von einem Marimos Peloponesios nach v. Soden 289 704 in 2114 u. 2 AthosHss des xvii. Jh.

Anonyme Katene zu Mt in 304 366, zu J in 050 0141 87 95? 138 139 314? 397 821 '69 '84 '87 994 1370; — andere zu Mt (v. Soden 593) in 138 238 329 377 747 807 994 1160.

Evangelienkommentar unbekannter Herkunft in 1373 (v. Soden 270: E₂), desgl. zum Apostolos 1900 (v. Soden 278: E_a), zu Pl 1772 1909 '25 '37 '49 2013 (v. Soden 283: E_π).

35. Kirchliche Lesebücher. Fast größer als die Zahl der Bibeln ist die der Lesebücher, die nur die ausgewählten Perikopen, geordnet nach dem Kirchenjahr, bieten; sie sind fast durchweg auf Pergament, zweispaltig geschrieben, oft schön verziert. Die Majuskel hält sich hier länger als sonst. Auch der Text hat oft etwas altertümliches. Zur Ausstattung gehört eine vorangestellte Lesetafel, d. h. Übersicht über die Verteilung der Perikopen auf das Jahr, Sonntage und Sonnabende oder auch alle Wochentage. Im XII. Jahrhundert versucht eine kirchliche Textausgabe, die den Volltext, aber auf die Vorlesung eingerichtet, bietet, diese Perikopenbücher zu verdrängen.

Vgl. ob. § 24 und 32; Greg. 327—386, 1211—24, wo auch Synaxarion und Menologion abgedruckt sind. Lesebücher, welche Sonnabend- und Sonntagslectionen enthalten, nennt man Sabbatokhriaka.

Greg. 387—478, 1224—92 nennt 1565 Lesebücher, die er fortlaufend zählt mit vorgelegtem l (l^a bezeichnet ein Apostolarion); Ließmann Specimina Taf. 17 (v. J. 991).

Die Textform Kr, von v. Soden erstmalig nachgewiesen, umfaßt 194 Hss in 8 Gruppen, alle in einem verhältnismäßig kleinen Format und einfacher Ausstattung, ganzzeilig; s. oben § 32.

36. Handschriftenherstellung und -zerstörung. Der Niedergang der Kultur besonders im VII. und VIII. Jahrhundert zeigt sich auch an dem

Schreibmaterial. Das Pergament verschlechtert sich zusehends, ist dick und grob und zeigt oft große Löcher. Daher wird auch das Format verkleinert. Der Mangel an Schreibstoff führt zur Wiederbenutzung alter Handschriften, deren Pergament etwas abgewaschen oder auch mit Bimsstein abgerieben wird (daher *καλλιψεστος*, lat. *codex rescriptus*). Oft teilt man dabei die Blätter quer, und so kommt häufig die obere Schrift senkrecht zur unteren zu stehen. Oft sind es gerade die wertvollsten alten Hss., die dieser Barbarei zum Opfer fallen — man konnte eben ihre schöne alte Majuskel nicht mehr bequem lesen. Und nicht nur Klassikertexte, sondern auch Bibelhss. werden benutzt, um Schulbücher (Grammatiken) und Erbauungsbücher (Predigten) für die Klosterschule herzustellen. Schlimmer noch erging es den Hss., deren Pergament man in diesen finsternen Jahrhunderten zum Einbinden neuer Hss. verwendete: da sind oft nur Streifen erhalten.

Zum Ersatz kam aus dem Osten ein neuer Schreibstoff, das Papier: schon längst in China und Mittelasien in Gebrauch, scheint es erst nach dem Fall von Samarkand (704) in Syrien und Ägypten bekannt geworden zu sein; erst vom XIII. Jahrhundert kommt es auch für biblisch-liturgische Bücher in Gebrauch. Gleichzeitig tritt neben das ältere Papier aus Baumwollfaser, Flachs und Hanf (*charta bombycina*) das Linnenpapier. Im XV. Jh. beginnt das Papier zu überwiegen, ohne doch das Pergament ganz zu verdrängen, das sogar noch bei kostbaren Drucken Anwendung findet, manchmal in Verbindung mit Papier. In der Renaissance wird das abendländische Büttenpapier, meist gerippt und mit Wasserzeichen, üblich.

Das Format: Zu vereinzeltm Folio, überwiegendem Quart tritt jetzt häufiges Oktav und Sedez, s. § 68.

Palimpseste sind *C O R Z E P^e P^a P^r* 062 064 065 072 074 088 093 096 097 098 0130 0132 0158 0159 1004 u. a., von Altlateinern *t h^a sa* v_g 1947 = St. Gall. 908 (Pl VI über Martyrolog, über Pl Vokabular!), von Altsyrern *syr-sin* (Tafel 15), *pes* (Brit. Mus. add 14651, P. S. sem. ser. 52). Besonders merkwürdig 093, von Juden für hebräische Texte verwertet; Mästert über Paulusbrieffen (Comparetti, Virgilio I 114). *C* Ephrämhomilien über Bibeltext. 713 Evv über Epistellektionar (*l* 586), 735 Evv über Basiliushomilien.

Bibelhandschriften dürfen nicht zerstört, auch nicht an Buchhändler verkauft werden, bestimmt der 68. Kanon des sog. Quinisextum v. 680/1.

Über die Gewinnsucht der *βιβλιοκάπηλοι*, die selbst heilige Schriften wiederverwenden (*ἀπῆλειψον*), klagt der Kanonist Balsamon (um 1200).

Früher hat man die Palimpseste, um die untere Schrift wieder lesbar zu machen, mit chemischen Reagentien behandelt — und damit zerstört. Jetzt versucht man es auf dem Wege der Photographie. Glänzende Erfolge scheint das Verfahren der Benediktiner von Beuron zu liefern: s. P. Raphael Kögel O. S. B. Die Photographie historischer Dokumente *ZBW*. 44. Beiheft 1914, *SBA* 1914, 37; Die Technik der Palimpsestphotographie, Halle 1917; Alban Dold, Prophetentexte, 1917, xxxvii f.

Aus Einbänden stammen die Bruchstücke von *N* 050 0122 0131 u. a. Man löst neuerdings diese oft höchst wertvollen Bruchstücke, selbst auf Gefahr der Zerstörung des alten Einbandes, heraus. Zuweilen ist es auch gelungen, verlorene Blätter durch den Abdruck, den ihre Schrift auf der gegenüber liegenden Fläche, sei es der Buchdeckel, sei es anderer Blätter, hervorgerufen hat, wiederzugewinnen. (Robinsons Entzifferung von *H^p* s. u.).

Papier: C. M. Briquet, *Recherches sur les premiers papiers employés en Occident et en Orient du X^e au XIV^e siècle* 1886 (*Mém. de la soc. des an-*

tiquaires de France); J. Karabaček, Das arabische Papier, 1887; A. S. R. Hoernle, J. R. Asiat. Soc. 1903, 663 ff. χαρτης Δαμασκηνή nach dem Hauptfabrikort; Ξυλόχαρτιον, Ξυλότευκτον, pergamenno de panno.

37. Handschriftenausstattung. Auch in dieser Periode fehlt es übrigens nicht an Prachthandschriften. Die makedonische Dynastie im IX. und X. Jahrhundert, die Komnenen im XI. und XII., die Paläologen im XIII. und XIV. waren so glanzliebend wie nur ein Justinian. Kaiserliche Damen wie die Kaiserin Maria schrieben selbst mit Goldtinte. Purpurpergament kommt noch vereinzelt im IX. Jh vor, später wird mehr Wert auf feines weißes Pergament und zierliche Ausschmückung gelegt. Handliche Formate treten an die Stelle der großen Prachtbibeln der Kirchen.

Vgl. § 25. Gold auf Purpur 565 (angeblich von der Hand der Kaiserin Theodora selbst) (2^{te}) IX.; 1143 x.; l 46 (Wien suppl. gr. 12) IX./x. 16 × 14 cm; — in 107 (XIII.) ist die 1. Seite des Mt in Gold geschrieben; in 162 1034 1394 die erste Seite jedes Evang., Goldschrift auch in 1281? Bilder u. a. in 113 24 B.), 187 (im Text zahlreich) 330 (v. J. 1153: 10 B.), 365, 575 (xv. Jh), 583 XI., 660 XI. Von Konstantins VI. geschiedener Gattin, der unglücklichen Kaiserin Maria wurde im J. 800 die älteste Andreas h 1862 geschrieben. Für Johannes II. Porphyrogenetes (1118—43) wurde 157 geschrieben; von der Hand des Alexios und Emmanuel Komnenos soll l 233 (London, Curzon 84. 19) sein mit kreuzförmig geschriebenem Text (wie 047); auch 1395 v. J. 1366 führt sich auf Alexios zurück. Auf Befehl des Kaisers Michael Paläologos als Geschenk für Ludwig IX. von Frankreich († 1270) ist 38 geschrieben.

Von lateinischen Hss dieser Zeit sind in Gold auf Purpur geschrieben die zur Alkuin-Gruppe gehörenden ham = 5 698 (Aachen, jetzt Wien) 774 (Abbeville) 1267 (Paris) 1278 (Paris), außerdem 1266 (Theodulf) 1332 (Epinal, XI.), in Silber auf Purpur 1298b (Reims IX.); in Goldschrift die alkuinischen em 184 (Br. Mus.) 213 (Tours St. Martin) 1265 (v. Ludwig d. Fr. an St. Medard geschenkt) 1877 (Ada); dazu 1095 (Paris Ars.) 1329 (Epernay) 1440 (Berlin) 1859 (Quedlinburg) 1881 (Weimar). 1838 (München IX.) hat für Mt McL Goldunziale auf Purpur, für die J-Prologe u. s. w. Goldminuskel, für J Silberminuskel auf Purpur (galt das als das feinere?); ganz in Unziale ist u. a. auch 1807 (Tegernsee-München); ganz in roter Schrift vg 186 (IX/x.).

Vgl. über Goldschrift Bonifaz' Brief an Eadburh von Thane ep. 32 (Gustav Freitag, Ingo und Ingraban). Die Zisterzienser verbieten mehrfarbige Ausstattung, Instit. cap. gen. a. 1134 c. 13. 81, Schönbach SWA 139, 5, 108. Mit Bildern reich geschmückt sind u. a. 2138 (Bibel v. San Paolo fuori), 1183 (Divian's Bibel, Paris). Dreispaltig sind, wie die spanischen Bibeln (cav tol u. a.), so die damit zusammenhängenden Theodulfbibeln theod., 817, auch 254.

38. Übersetzungen. Die in dieser Spätzeit entstandenen Übersetzungen spiegeln den Zustand des griechischen Textes wieder: sie sind textkritisch fast ganz ohne Wert und haben auch für die Textgeschichte nicht viel zu sagen: direkt aus dem Griechischen geflossen ist die Slavische des IX. Jahrhunderts, doch sind auch hier lateinische Einflüsse über Kiew möglich. Arabischer Übersetzungen gibt es eine ganze Anzahl, die nur zum Teil direkt auf das Griechische zurückgehen, meist vermittelt durch das Koptische oder das Syrische, in Spanien auch durch das Lateinische. Persien erhält erst im XIV. Jahrhundert zwei Übersetzungen, die eine aus dem Griechischen, die andere aus dem Syrischen, denen sich im XVIII. Jh eine dritte aus dem Lateinischen anschließt.

Die aus dem Lateinischen geflossenen altdeutschen, altenglischen, romanischen und czechischen Übersetzungen sind oft wertvolle Zeugen für alt-

lateinische Lesarten, die sich durch die Vulgataherrschaft hindurchgerettet haben.

Über die **slawische** Übersetzung s. Leskien *RE*³ 3, 151—167; Greg. 733 ff., 1344 f.; hier weitere, besonders russische Literatur.

Über die **arabischen**: J. Guidi, *Atti della R. accad. dei Lincei* 1888, 5—37; O. S. Fritzsche = E. Nestle, *RE*³ 3, 90—95; Greg. 579 f., 1323 f.; S. C. Burkitt, *Hastings DB I* 1898 96—98; G. Graf, *Die christl.-arab. Literatur* 1905 (Straßb. theol. Stud. VII 1); K. Brockelmann, *Die Literaturen d. Ostens* VII 2, 67 ff.; Baumstark 2, 1 ff.; K. Vollers und E. v. Dobschütz, *SDMG* 65, 1902, 633—648; K. Römer, *Der Kodex Arab. Mon. Aumer 238 eine spanisch-arab. Euv.-Hs (Diss. Jen.)* 1905; Dom de Brunne und E. Tisserant, *RB* 1910: über mozarabische Übersetzungen.

Über die **persischen**: Assemani, *Katalog der Laurentiana, codices orient. Florenz* 1742; B. Dorn im *Bulletin der Petersburger Akademie*, 1848; Greg. 575 f., 1322 f.; Nestle *RE*³ 3, 124 f.

Über die **altdeutschen**: Greg. 74 f., O. S. Fritzsche = E. Nestle *RE*³ 3, 61 f. W. Walther, *Die deutsche Bibelübersetzung des Mas.* 1892.

Über die **altenglischen**: Greg. 744, *RE*³ 3, 97—100; Max Förster, *Englische Studien* 28, 1900; *Anglia* 12, 1901, 353—363.

Über die **romanischen**: Ed. Reuß (S. Berger) *RE*³ 3, 125—145.

Über die **tschechischen**: Greg. 745 f. Leskien *RE*³ 3, 161 ff.

Aus der **provençalischen** Bibel ist durch Waldenser und Albingenser-Einfluß altlateinischer Text in die tschechische und in die deutsche Bibel (*Codex Teplensis*) gekommen (§ 29).

39. Polnglotten. Während in Ägypten sich sehr häufig die Verbindung von Griechisch und Koptisch findet, wozu vereinzelt als dritte Sprache Arabisch tritt, scheint es griechisch-syrische Polnglotten kaum zu geben; nur daß am Rande der Herakleensis griechische Varianten verzeichnet stehen. Vereinzelt kommen griechisch-armenische, griechisch-arabische und griechisch-slawische Doppeltexte vor. Sehr viel häufiger finden sich armenische Zahlzeichen und Beischriften in griechischen Handschriften.

Über die Beschäftigung mit dem griechischen Bibeltext im Abendlande geben die Sankt Gallener Hss *A* und *G* mit ihrer lat. Interlinearversion, die jungen Abschriften der älteren Gräcolatinen (s. z. *D_p*), Notizen wie die Ekkehard's IV. über Notker, und die mancherlei Gräcolatinen vom IX.—XV. Jh Auskunft. Die Kenntnis des Griechischen war in England im VII. Jh (Theodor v. Canterbury u. a.), später unter den karolingischen Theologen (Scotus Erigena), wieder unter den Ottonen und Hohenstaufen nicht selten. Zeugnis geben die Normaleremplare, die zur Kritik des lat. Bibeltextes oft den griechischen heranziehen, ebenso die den Extrakt dieser Mustereemplare darbietenden sog. Bibelkorrektorien.

Über die zahlreichen koptisch-arabischen Bilinguen s. § 83. 85. 91; syr.-arab. 3. B. *pes* 46 (x.). Zur Herakleensis s. § 30; griech.-arab. 0136 0137 211 609. Arabisch-lateinisch 3. B. das Doppelblatt mit G 11—15 36—24 in der Kapitel-Bibliothek von Siguenza in *vg* 150 IX./x. Dom de Brunne (*RB* 1910 m. Abb.). Armen. Zahlzeichen erwähnt Gregorj u. a. in 16, armenisches übergeschrieben in 1294.

Als Kuriosum sei hier noch die griech.-türkische Diglotte v. J. 1724 in 1325 genannt, die das Türkische in griechischer Schrift gibt.

Zu den Gräcolatinen *D^p* m. Abschriften, *A G^p (F)* s. § 73.

Ein evangelium in graeco et latino scriptum besaß im J. 831 auch die reiche Abtei S. Riquier (*Becker catal.* 25: 1122).

Zu den Gräcolatinen gehören auch die in der Liste *NTlicher* Lesebücher als 1 1347 1349 1351 geführten Psalterien mit Hymnen: Verona 1 (VI. Jh.), St.

Gallen 17 und Paris Arsenal gr. 2 (IX.), letztere vielleicht von Sedulius Scotus geschrieben (Traube ANA 19, 339, Hellmann, M. Manitius Gesch. d. lat. Lit. d. MA I 315 ff., auch Berlin Ham 552, Bamberg, Köln, München 251. gr.-lat. sind 0130 (IX.)^{9a} (Mt, xv.), 16 (Ev., xiv.), 17 (Evang., xv.) 130 (xv./xvi., von lat. Schreiber, gr. oft vulg. angepaßt); 165 (v. J. 1291 Rossano, Liegmann, Specimina 38); das Ap-Bruchstück in 866 (XIII.), 629 (Vat. Ottob. 298, xiv./xv.) ist ein gutes Beispiel dafür, wie in solchen Gräcolatinen der Urtext dem der Übersetzung in Wortstellung u. a. angeglichen wird, vgl. § 111 über 1 J 57. 1269 (Vat. Urb. 4 v. J. 1392) hat lat. Interlinearversion. 351 junge lat. Interlinear-glossen. Umgekehrt hat *vg* 1791 (IX Schestlarn, jetzt München) viele griech. Wörter a. Rd.

Ekkehard IV., Casus s. Galli c. 3 Mon. Germ. SS II 101, epistulas canonicas grecas a Liutwardo Vercellensi episcopo petitas multis sudoribus ille exemplaverat (= abgeschrieben). et ecce Sindolfus, magnus iam et praepotens in loco, ut diximus, codicem illum delicate scriptum casu incurrens furatus est et singulas quaternionum sicut hodie videre est cultro excisas discerpit atque depravavit et iterum complicatas in locum ubi eas fuerat furatus reposuit.

Über Kenntnis des Griech. im Abendlande Sam. Berger, Histoire de la Vulgate; M. Esposito, The knowledge of Greek in Ireland during the Middle Ages (Studies I 4), 1912.

Zu Scotus Erigena s. Nestle, JThSt 13, 1912, 596, M. Manitius G. lat. Lit. d. MA I 323 ff.

Das Mustereemplar der Zisterzienser, von dem 3. Abt Stephan Harding um 1109 hergestellt, ist erhalten in Dijon in 4 Bänden —, das des Abtes Wilhelm von Hirsau (1065—91) für die Benediktiner; über die sog. Bibel-Korrektorien s. Döderlein, Lit. Museum Altdorf 1778; Dressel, StKr 1855; Sam. Berger, Rev. de théol. et de philos. 1883; de l'histoire de la Vulgate en France, 1887; C. Verce llone, dissert. acad. 48; Denifle, Archiv f. Lit. u. KG 1888.

40. Abschluß. So liegt am Ende des Mittelalters das NT in einer unglaublich großen Menge verschiedenartiger Formen vor. Im allgemeinen bedeutet die Geschichte des Textes in diesen 15 Jahrhunderten immer größere Entfernung von dem ursprünglichen Text. Aber daneben bleibt dieser doch irgendwie erhalten.

Es kam darauf an, welche Textform sich durchsetzte, als die Erfindung des Buchdrucks eine bisher ungeahnte Möglichkeit der Verbreitung eines bestimmten Textes schuf. Der Zufall konnte einen ganz singulären Text in diese Rolle rücken, wenn z. B. die erste Ausgabe in Rom an der Hand von *B* oder in Frankreich mit Hilfe von *D* gemacht worden wäre. Aber die Geschichte hatte dafür gesorgt, daß die Entwicklung eine geschlossene blieb. Der Text, der sich als der kirchliche bewährt hatte, mußte sich durchsetzen: er überwog so an Zahl und Lesbarkeit der Handschriften, daß man zunächst auf ihn stieß. Die Geschichte des gedruckten Textes stellt genau die rückläufige Bewegung von den jüngsten zu den älteren und ältesten Textformen dar: nur, daß es etwas rascher geht. In 4 Jahrhunderten wird abgesponnen, was 15 Jahrhunderte aufgewickelt haben.

B. Die Zeit der Drucke.

1. Das Werden des Textus receptus (1514–1624).

41. Die Anfänge des Drucks. Es ist nicht gerade ein Ruhmesblatt für die kirchliche Wissenschaft des ausgehenden Mittelalters, daß im Laufe des xv. Jahrhunderts kein einziger Druck des griechischen Neuen Testaments erschien, während die Kirche ihre lateinische Bibel, die Juden ihr hebräisches Altes Testament alsbald druckten; daß dann, als zu Beginn des xvi. Jahrhunderts endlich auch Ausgaben des NTs kamen, diese so schlecht ausfielen. Daß man sich aber Jahrhunderte lang mit diesem Text begnügte, ist fast noch schlimmer. Die Kunst des Buchdrucks brachte mit der Möglichkeit der Vielfältigung auch größere Gleichmäßigkeit des Textes. Aber auch hier zeigt sich das Unvollkommene alles menschlichen Schaffens: es gibt keine fehlerfreien Drucke; oft schleppen sich Druckfehler durch eine ganze Reihe von Ausgaben. Andererseits weicht jeder Neudruck von seiner Vorlage auch unbeabsichtigt in einer Menge von Kleinigkeiten ab. Ja es stimmen zumal in der ersten Zeit des Druckens selbst Exemplare desselben Druckes selten ganz überein.

Zur Bibliographie. Fabricius-Harles Bibliotheca graeca [1708] 1795 IV 755–895; Le Long-Masch Bibliotheca sacra Halle 1778–1790; Ed. Reuß 1809–1891 Straßburg Bibliotheca Novi Testamenti graeci Braunschweig 1872 (vgl. dazu Ed. Reuß' Briefwechsel mit K. H. Graf, Gießen 1904), beschreibt über 700 Ausgaben, meist eignen Bezüge, und stellt an dem Vergleich von 1000 ausgewählten Stellen die Verwandtschaft fest. Philipp Schaff (1819–1893 New York) Companion 497 ff. (Reuß' Liste bis 1887 fortgeführt durch J. H. Hall); J. H. Hall, American Greek Testaments, Philadelphia 1883; JBL 1886, 40–63; S. P. Tregelles, An Account of the printed text of the Greek N. T. London 1854; W. A. Copinger, The Bible and its transmission, London 1897 (vgl. dazu O. v. Gebhardt ThLz 1897, 577–579); J. H. Darlow u. H. F. Moule, Historical Catalogue of the Printed Editions of Holy Scripture in the Library of the BFBS, London 1911, II 1–36 Polyglots Nr. 1411–1477; II 573–678 Ancient Greek Irr. 4590–4956; British Museum, Catalogue of Printed Books: Bible London 1892; Appendix 1899.

J. St. Jrgens, De trykte graeske Nye Testamenters historie, Kristiania 1907; Scrivener-Miller II 145–242; Tisch. 202–334; Greg. 921–993; 1359–1363; v. Gebhardt RC³ II 754–770.

Die größten Sammlungen von Bibelausgaben sind in Deutschland in Stuttgart (Lordsche Sammlung), Wernigerode und Straßburg (Reußsche Sammlung).

Das erste gedruckte Buch war eine lateinische Bibel: Gutenbergs 42zeilige Bibel 1452–56; von da bis 1500 zählt man etwa 100 lateinische Bibeldrucke. Das AT hebr. erschien zu Sconino 1488, zu Brescia 1491 u. 1494; ein griechischer Psalter Mailand 1481, Venedig 1486 und bei Albus Manutius, dem berühmten Humanisten-Verleger (Venedig o. J. = 1497?). Die beiden ersten Palterausgaben enthielten auch die sog. Cantica, darunter 2 NTliche Stücke, Magnificat und Benedictus = L 146–55, 68–79. Albus' Palterausgabe spricht in der Vorrede von dem Plan einer Polyglotte (J. A. A. Renouard, Annales de l'imprimerie des Aldes, Paris 1825; Eb. Nestle, Septuagintastudien I 2 II 11 III 30f., Kapp, Gesch. d. Buchhandels I 376). Ein aldinischer Druck von 1504 bietet J 1–6 zwischen den Gedichten des Gregor v. Nazianz und deren lat. Übersetzung (Greg. 923; J. G. C. Adler, Repert. d. bibl. orient. Lit. 18, 150). J 11–14 griech. in dem Tübinger Druck von Lascaris de literis graecis 1512 u. 1514 (K. Steiff, Der erste Buch-

druck in Tübingen, 1881). Diese Drucke gehen alle unmittelbar auf handschriftliche Grundlage zurück. Nicht aus den Bibeldrucken, sondern unmittelbar aus Hss sind auch die ersten Drucke der kirchlichen Lesebücher geflossen: Venedig, St. Sabio 1539: *λεβον εβαγγελιον* (Greg. 341).

Griechische Typen zuerst bei Just und Schöffler, Cicero de officiis 1465 für die Paradoxa (Veröffentl. der Gutenberg-Gesellschaft V—VII Mainz 1908, Taf. XII).

Nestle stellte fest, daß z. B. die Inkonsequenz statt *ἀπ' ἀπτι*, das sich 5 mal im NT findet, Ap 14¹³ *ἀπάρτι* als ein Wort zu schreiben, von Erasmus her durch fast alle Ausgaben (eine rühmliche Ausnahme machen Lachm., WH, Weymouth) bis zu Tischendorf, B. Weiß und in sein eignes Stuttgarter NT sich erhalten hat; der Ausfall einer Kapitelzahl bei Mill 1707 (zu Mc 12¹⁸) noch bis in Scriveners Abdrucke (einschließlich des von Nestle selbst korrigierten von 1906!) nachwirkt; daß Sells Druckfehler *ετέλησαν* A 13²⁹ sich bis in eine Ausgabe Basel 1825 fortpflanzte; daß der Ausfall von *ἀνοθεν* L 14³⁵ bei Tisch., in Baljon und in Meyers Komm.³ 1892, 520 nachwirkt. forte st. sorte L 19 zuerst bei L. van Eß 1822, kehrt bei Fleck 1840, Tischendorf 1854, sogar in Tischendorfs Amiat. 1850 und so als EA von am in Ranke's Fuld. 1868 wieder.

42. Complutensis 1514. Den Plan einer wissenschaftlichen Ausgabe verwirklichte zuerst der spanische Kardinal und Erzbischof von Toledo Franz Ximenes de Cisneros (1437—1517) durch Gelehrte und Drucker der Universität Complutum (Alcalá de Henares), obenan Jacob Lopez de Stunica. Zur Feier der Geburt des nachmaligen Kaisers Karl V. 1502 geplant, wurde der Druck des NTs 1514, 10. Jan. beendet; der der 5 andern Bände 1517, 10. Juli, kurz vor dem Tode des Kardinals (8. Nov.). Die päpstliche Genehmigung aber traf erst am 22. März 1520 ein; erst hierauf konnte die Ausgabe in Umlauf gesetzt werden. Diese editio princeps ist ein wirkliches Gelehrtenwerk, bei dem sorgfältig ausgewählte Handschriften verglichen wurden. Der Text ist verhältnismäßig gut und zu bedauern bleibt, daß er so wenig Einfluß auf die weitere Entwicklung gehabt hat.

Das Werk, von dem 600 Exemplare gedruckt wurden, einzelne davon auf Pergament, kostete „den Kardinal mit dem Einkommen eines Königs und den Bedürfnissen eines Mönchs“ über 50 000 Dukaten. Das Exemplar wurde zu 6½ Dukaten verkauft.

Die Genehmigung zur Verbreitung wurde von Pabst Leo X. (1513—21) erst erteilt, nachdem die 2 aus der Vaticana dazu entlehnten Hss zurückgegeben waren. Vor 1522 scheinen keine Exemplare durch den Handel nach Deutschland gekommen zu sein. Luther scheint es nicht kennen gelernt zu haben.

Während das AT die lat. Vulgata zwischen hebräischem und griechischem Text (jeder mit eigener lat. Version), darunter noch den chaldäischen Text (Targum m. lat. Übers.) zeigt, stehen im NT nur griech. Text und lat. Vulgata nebeneinander, wobei die entsprechenden Worte durch kleine lateinische Buchstaben dem Leser kenntlich gemacht sind.

Frz. Delitzsch, Studien zur Entstehungsgesch. der Polyglottenbibel des Kard. Ximenes Leipzig 1871 und 1886; Darlow-Moule II 576; RE³ II 754.

Während die für den LXX-Text benutzten Handschriften festgestellt sind, ist die handschriftliche Grundlage für den gr. Text des NTs noch unbekannt. Griechische und Lateiner sind von einander unabhängig. Nur das sog. Comma Johanneum (§ 26) ist nach lat ergänzt. H 73 kam eine euthalianische Inhaltsüberschrift teilweise in den Text. Sonst wenig Druckfehler. *νεφελωστικον* fehlt 15 mal vor Vokalen, 12 mal steht *ουκ* st. *ουχ* oder umgekehrt.

Auf Cov folgt unmittelbar Pl (m. H am Schluß), dann A Kath Ap.

Die Ausgabe wird später meist als Compl zitiert, seltener als Alcalanus oder Card. Ximenes oder Cisnerii oder Stephani cod. 1. Sie ist nachgedruckt in der Antwerpener Polyglotte (§ 47), exakt von P. A. Graß (Tübingen 1821).

43. Erasmus 1516. Den Ruhm der editio princeps hat durch die Verzögerung der päpstlichen Erlaubnis zum Schaden der Sache ein anderer davon getragen: der Basler Buchdrucker Froben wollte dem kostbaren Werk des spanischen Kardinals zuvorkommen und ging am 15. März 1515 den damals in England weilenden Humanistenkönig Desiderius Erasmus von Rotterdam (1467 – 1536) um Veranstaltung einer Ausgabe an. Erasmus, von Humanisten-Eitelkeit gefaßt, ging auf den Plan ein und schon im September begann der Druck; am 1. März 1516 erschien, Papst Leo X. gewidmet, das erste griechische NT, praecipitatum verius quam editum, wie Erasmus selbst später gestand. Erasmus nahm einfach die von den Predigermönchen zu Basel entlehnten Handschriften, machte einige Verbesserungen und gab sie so in die Druckerei. Bei der Ap fehlte der Schluß: Erasmus hatte die Kühnheit ihn selbst aus der Vulgata ins Griechische zurückzuübersetzen!

Trotz einer Auflagenhöhe von über 1200 Exemplaren erschien bereits 1519 eine 2. Ausgabe, in der nicht unbeträchtlich geändert ist; die griechischen Kapitelüberschriften, die eusebianischen Sektionen und Kanones (§ 22) wurden beigelegt. In einer 3. Ausgabe von 1522 fand auf Drängen der Gegner auch das sog. Komma Johanneum Aufnahme, nachdem im Montfortianus ein griechischer Zeuge dafür nachgewiesen war. Noch eine 4. und 5. Ausgabe brachte Erasmus 1527 und 1535 heraus mit geringen Abweichungen.

Die Ausgabe (in kl. folio d. h. 31 × 21 cm) bietet wie Compl. links den griech., rechts den lat. Text. Bd. 1 enthält Evv und A, Bd. 2 Pl Kath Ap und Annotationes (von 1515!).

Über den praktisch-reformatorischen Zweck s. R. Stähelin RE³ 5, 438.

Erasmus widmete das Werk Papst Leo X. 1. Febr. 1516; der Papst approbierte es 10. Sept. 1518; Kaiser Maximilian gab ein Privileg gegen Nachdruck auf 4 Jahre. Das Hauptverdienst an der Ausgabe haben die Korrektoren Joh. Dekolampad und Nik. Gerbel. Gegen Erasmus schrieb 1519 J. L. Stunica, der Hauptmitarbeiter an der Compl., Erasmus gab 1520 zu Löwen eine Apologie heraus. Erasmus benutzte für Evangelien und Apostoles die Basler Hss A. N. IV 1 und 4 (= 2 der Minuskelliste) — sie zeigen noch die Rötelseichen des Setzers (s. Tafel 12 und 13) —, vielleicht auch A N IV 5 (= 4), kaum die weit bessere A N IV 2 (= 1) und sicher nicht die einzige dortige Majuskelhss A N III 12 (E = 07), obwohl er selbst sich brüstet Hss benutzt zu haben: nec eis sane quibuslibet, sed vetustissimis simul et emendatissimis. Für Ap. wurde die Maihinger Hs (= 1) benutzt (Frz. Delisle Hs, handschriftl. Funde 1. 2. Leipzig 1861/2), in der 22¹⁶⁻²¹ fehlen. Bei der Rückübersetzung bildete Erasmus Ap 22¹⁹ das bedenkliche Futurum ἀφαιρήσει st. ἀφείλει; ließ mehrfach den Artikel fort, schrieb βίβλου st. βόλου. Aber auch sonst verlas er die Handschrift, z. B. Ap. 17⁴ ἀκαθάρτης πορείας st. τὰ ἀκάθαρτα τῆς πορείας, 17⁸ καὶ ἔστιν καίπερ ἔστιν st. καὶ ἔστιν καὶ παρέσται (vgl. Mk. 15⁶ o. § 3). Der Zusatz von 20 Worten A 9⁵⁻⁶ ruht ohne griech. Deckung nur auf der Autorität der Vulg. Nach Scrivener wäre es das unforgsamst gedruckte Buch, das je erschien; er zählt 501 Itazismen und 23 fehlende v vor Vokalen. Von Compl. weicht Erasm¹ in 347 (von Reuß' 1000) Stellen ab; Erasm² von ¹ in 27; A. Bludau, Die beiden ersten Erasmusausgaben des NTs und ihre Gegner (Bibl. Stud. VII 5) 1905. Erasmus verbesserte Fehler wie μῆτερος Mt 1¹⁸; brachte aber 2K 1⁶ durch Vermutung eine falsche Umstellung hinein. Über das Comma Johanneum in der 3. Ausgabe s. u. § 111. Die 4. Ausgabe brachte u. a. die Verschlimmbesserung von Ap 22^{17f.}: εἰ τις . . ἐπιτιθή, εἰ τις . . ἀφαιρή (!) durch Eintragung des richtigen εἰς aus Compl. neben statt für das falsche εἰ: εἰς ἐάν εἰ τις!

Vergleich der 5 Ausgaben bei H. C. Hoskier a full account and collation

of the Greek Cursive Codex Evang. 604 London 1890 App B; App F über die Baseler Handschriften. Über benutzte lat. Hss OLBT I 47—54.

Luther bekam Erasmus' 1. Ausgabe 1516 zu Gesicht, als er in seiner Römerbriefvorlesung grade Kap. 9 begonnen hatte (J. Sicker, Luthers Vorlesung über d. Römerbrief, 1908, LIV). Trotz des kaiserlichen Privilegs druckte Aldus Manutius' Schwiegervater Andreas Ajulanus schon 1518 das NT des Erasmus (ohne die lat. Übersetzung) hinter seinem griech. AT ab. Gerbel brachte einen Abdruck der 2. Ausgabe (ohne lat.) 1521 zu Hagenau in Quart heraus, — diesen hatte vermutlich Luther auf der Wartburg und hat danach übersetzt. Ein Nachdruck davon durch W. Cephaleus in Straßburg 1524 war in Octav; Valder in Basel kam 1536 zum Miniaturformat (32°).

Cephaleus 1524 gilt zugleich als 4. Teil der bei demselben Drucker 1526 erschienenen Ausgabe der griech. Bibel von J. Loniger; neue Ausgabe Basel 1529. Von Erasmus' 3. Ausgabe stammen die von J. Ceporinus besorgten Bebelischen Oktavausgaben, Basel 1524. 1531. 1535, sie setzen sich in den Platterischen von 1538 an fort.

44. Colinaeus 1534. Die weitere Geschichte des gedruckten Textes stellt zunächst nur Versuche dar, am Erasmustext zu bessern, bzw. ihn auf breitere Grundlage zu stellen. Dem Pariser Humanisten und Drucker Simon de Colines wird nachgerühmt, daß seine 1534 erschienene Ausgabe die erste kritische, d. h. auf wohlbedachter Handschriftenvergleicung ruhende, sei.

Col. weicht von seiner Vorlage Erasm.³ an 113 Stellen ab; die Hälfte etwa kommt auf Compl., 52 ruhen auf handschriftl. Grundlage.

Neben Col. steht Jacques Toussaint, der 1543 zu Paris bei C. Guillard eine kritische Oktavausgabe erscheinen ließ.

45. Stephanus 1546. 1550. 1551. Am eingreifendsten und einflußreichsten aber war die Tätigkeit von Colines' Schwiegersohn, dem berühmten Buchhändler und -drucker Robert Estiennes (1503—1559). Nicht nur die glänzende Ausstattung der „Königlichen Druckerei“ mit eigens hierfür nach Vorlagen des „Kgl. Hofschreibers für Griechisch“ Angelos Vergetios von Claude Garamont geschnittenen Typen, das schöne Format, das köstliche Papier, sondern vor allem die gelehrte Arbeit am Text verschaffte dessen Ausgaben das überragende Ansehen; er hatte mit Hilfe seines Sohnes Heinrich, des geschulten Altphilologen (1528—1598), 16 Handschriften zur Verbesserung des Textes herangezogen. Man muß 3 Hauptausgaben unterscheiden:

1. die nach der Vorrede O mirificam genannte Sedezausgabe von 1546 mit dem Neudruck von 1549 in 2 Bdn.

2. die sog. editio regia von 1550 in 2 Folio-Bdn., mit kritischem Apparat am inneren Rande — das ist die berühmteste, deren Text in England bis 1880 als Normaltext galt, daher das Zeichen ζ = textus Stephanicus für den sog. textus receptus.

3. die griech.-lat. Sedezausgabe von 1551 (in 3 Spalten: Urtext zwischen Vulgata und Erasmus, die zum erstenmal den Text des NTs in Verse zerlegt. Diese Verseinteilung hatte Stephanus schon vorher auf einer Reise von Paris nach Lyon inter equitandum für die lateinische Bibel zum Zweck einer geplanten Konkordanz entworfen; sie wurde hier auf das griechische NT übertragen und für die Art des Bibeldrucks der folgenden zwei Jahrhunderte verhängnisvoll.

Über die Druckerfamilie der Estiennes A. A. Renouard, Annales de l'imprimerie des Estiennes, Paris 1837 f., W. Kothe, Z. f. Bücherfreunde IX 5.

Über die Garamondtype, deren Namen in der Garamond-Schrift (Größenbezeichnung) fortlebt, s. W. Meyer in Abh. d. K. G. d. Wiss. zu Göttingen, phil.-hist. Kl. N. F. VI 2, 1902; V. Gardthausen BphW 1903, 662—4; R. Proctor, Bibliographical Essays. Wechsel druckte mit diesen Typen, die er in der Bartholomäusnacht geflüchtet hatte, in Frankfurt a. M. 1601 ein NT in fol.; dann kamen sie nach Eton, wo sie zu Savile's Chrysostomusdruck verwendet wurden.

Der Preis für die erste Sedezausgabe wurde 1547 auf 8 solidi festgesetzt, betrug aber 1552 schon 10. Die Angabe älterer Bibliographen, es gebe eine Ausgabe von 1541, beruht nur darauf, daß die Zahl MD LI mit Zwischenraum gedruckt ist, der in einem Exemplar leichtfertig mit X ausgetauscht wurde. In dem Apparat der Regia bezeichnet α die Complutensis, β den Codex Cantabrigiensis, η den Parisinus L, γ — ζ die jetzt als 4—8 gezählten Pariser Minuskeln, ϑ = 9, δ = 38, ϵ = 82, ι = 120, ι' = 398, ι'' = 2298, ω und ω' (Ap) sind verschollen. α ist am Rand 610 mal genannt.

Von 344 Stellen, von denen (unter Reuß' 1000 Stichproben) Compl und Erasm⁹ auseinandergehen, folgt Steph. 1546 233 mal Erasmus, 96 mal Compl., 6 mal verbindet er beide; an 9 Stellen hat er eigne LAA. — 1549 weicht von 1546 139 mal ab, 1550 weicht von 1546 (49) 334 mal ab, 1551 von 1550 im Text 12 mal; dabei sind nicht mitgerechnet die Verschiedenheiten in Interpunktion, Akzenten, Spiritus u. dgl.

Aber die Verseinteilung s. Ezra Abbot in Ti-Gr 167—182 = Greg. 583—895; J. H. Hall JBL 1883, 60; 1891, 65. J. R. Harris ebd. 1900, 114 ff.

Die ursprüngliche Anpassung an das Lateinische ergibt sich aus den Doppelzahlen 25/26 zu A 23 und 19/20 zu A 24, wo der griech. Text längere Stücke des Lateiners fortläßt. Darlow-Moule denken an einen lat. Druck des NTs von 1541, Harris an eine Bibel von 1545. Die Konkordanz erschien 1555; eine griechische 1594; hier berichtet Henry in der Vorrede über des Vaters Arbeit an der Verseinteilung.

Die Verseinteilung, die im Laufe der Zeit mancherlei Schwankungen aufwies (Abbot zählte 69 Stellen, s. z. B. L 14³⁴, wo v. 35 oft ausgelassen wird, 1 Th 3⁵; Leusden zählt im Ganzen 7959, Nestle ET XVIII 383 nur 7957 Verse) hat sich auch in den Bibelübersetzungen des XVI. Jh. durchgesetzt, 1552 in einer französischen, 1555 in einer italienischen, 1556 in einer holländischen, 1557 in einer englischen; in der deutschen zuerst Heidelberg 1568. Zugleich bürgerte sich die Absetzung jedes Verses im Druck ein, wozon im griechischen erst Mill 1701 und vor allem Bengel 1734 wieder abgingen; im deutschen setzt sich dieser fortlaufende, nur in Sinnabschnitte gegliederte Druck erst jetzt allmählich wieder durch.

Der Text von 1550 ist unter Vergleich der Abweichungen von 7 neueren Ausgaben handlich abgedruckt von S. H. A. Scrivener¹ 1859, ² 1876, ³ 1886, ⁴ 1906 (mit Korrektur Nestle's). Vgl. Hoskier [s. o. § 43] App B. Ähnlich The Englishmans Greek New Testament, London, Bagster 1877.

46. Beza 1565—1611. Nach Stephanus hat Calvins Freund und Nachfolger zu Genf, der französische Theologe Theodore de Bèze (1519—1605) in den Jahren 1565—1604 drei Folio- und sechs Oktav-Ausgaben veranstaltet, die den Text wieder etwas mehr der Complutensis annäherten. Von den in seinen Besitz gelangten wichtigen beiden griechisch-lateinischen Handschriften D^{α} und D^{β} , von denen er die eine 1581 nach Cambridge schenkte, scheint er keinen Gebrauch gemacht zu haben, wohl aber von der 1569 durch Emanuel Tremellius herausgegebenen syrischen und der ihm durch Franz Junius vermittelten arabischen Übersetzung (zu Ap 1. 2 K).

Hoskier [s. o. § 43] App B.

Beza's Ausgaben dienten neben denen des Stephanus als Grundlage der englischen sog. authorized oder King James' version von 1611.

47. Polnglotten. Die hier einsetzende Verwertung der orientalischen Übersetzungen wurde weiterhin sehr gefördert durch die die Tradition der Complutensis fortsetzenden Polnglotten:

1. die von König Philipp II. unterstützte, unter Leitung des Benedikt Arias, gen. Montanus, hergestellte Antwerpener 1569—1572 in 8 Foliobänden von Christof. Plantin gedruckt, die das NT doppelt, in Bd 5 zwischen Vulg. und Syr., in Bd. 6 mit eigener Interlinearversion des Arias bietet. —

2. die glänzende Pariser 1620—45 in 10 Bdn Riesensfolio, von dem Gerichtsadvokaten Guy Michel le Jay mit Hilfe von Jean Morin und dem Maroniten Gabriel Sionita unternommen, bei Ant. Vitre gedruckt, die die syrische Übersetzung zu den in der Peschitta fehlenden 4 kath. Briefen und Ap und eine arabische Übersetzung zum NT zufügt. —

3. die unter Cromwells Protektorat begonnene, dann auf Karl II. umgestellte sog. Londoner 1655—1657 in 6 Bänden, von Brian Walton (1600—1661) herausgegeben, die wissenschaftlich wertvollste, die unter dem griech. Text (nach Stephanus 1550) die LAA des 1628 nach England gekommenen Codex Alexandrinus bucht (m. d. Sigel A), dazu außer Arias' Übersetzung die Vulgata, die syrische, äthiopische, arabische, für Evv auch eine persische Übersetzung je mit lateinischer Übertragung.

[J. Clericus] Discours historique sur les principales éditions des Bibles Polyglottes, Paris 1713; Reuß-Nestle *RE*³ 15, 528—534; Darlow-Moule II 1 ff.

Über Plantin s. M. Roofes, *Antw.* 1884; L. Degeorge, Paris 1886; R. Lork, *Dom Sels* 3. Meer 1888/9, 328—346. *RE*³ 5, 751—755.

Die Auflage betrug 960 gewöhnliche, 200 bessere, 30 feine, 10 extrafeine, 13 Pergamentemplare (hierzu waren 16263 Tierhäute nötig). Der Preis war 60 Gulden für den Buchhändler, 70 für das Publicum.

Zur Interlinearversion des Montanus s. A. Rahlf's in Lagarde *bibliotheca syriaca* 1892.

In der Pariser füllt das NT 2 Bde: V 1 Evv 1630, V 2 A Briefe Ap 1633. In der Londoner ist das NT Bd 5; Bd 6 bringt Walton's Apparatus, eine Einleitung in die biblische Kritik. Dieser wurde 1777 in Leipzig, 1828 in Cambridge neugedruckt.

48. Elzevier 1624—1678. Die Linie Erasmus-Stephanus-Beza setzen die Lehdener Buchdrucker Jaak, Bonaventura und Abraham Elzevier fort, vielleicht mit Hilfe des berühmten Philologen Dan. Heinsius: ihre Ausgaben, sieben an der Zahl, in Duodez sauber, mit Verseinteilung ohne latein. Übersetzung gedruckt, eroberten sich schon hierdurch den Markt. Dazu kam die reklamehafte Wendung in der Vorrede der 2. Ausgabe von 1633: *textum ergo habes nunc ab omnibus receptum, in quo nihil immutatum aut corruptum damus.* Das schlug durch, und so wurde dieser Elzeviertext in Wahrheit der Tertus receptus, auf den die Dogmatiker beider protestantischer Konfessionen alle Aussagen der Inspirationslehre übertrugen. So wurden nicht nur Fehler des Erasmus wie die ob. § 44 genannten, Interpunktionen wie bei J 1 3. 4, 1 K 7²⁹, Akzente wie Μάρκος, Πιλάτος, μαρὸν ἀδὰ, Δαβὶδ, Ματθαῖος, sondern auch Beschriften wie Πρὸς Κορινθίους πρώτη ἐγγραφή ἀπὸ Φιλίππων διὰ Στεφανῶ, καὶ Φουρτουνάτου, καὶ Ἀχαιῶν, καὶ Τιμοθέου mit der Autorität des h. Geistes umkleidet und so gegen jede Kritik sicher gestellt.

über die Elzevier-Druckerei s. A. Willem 1880; dazu Supplement v. G. Berg hman, Stockholm 1897; A. de Reume, Brüssel 1897; G. Frick, Halle 1897. R. Schmidt, Deutsche Buchhändler, Deutsche Buchdrucker II, Berlin 1903.

Elz. 1624 weicht von Beza 1565 nur an 8 Stellen (Reuß) ab und dies zu gunsten von Beza 1580; von Steph. 1550 in 115 Stellen nach Tischendorf, 287 nach Scrivener; von Compl. in 2780. Elz. 1624 u. 1633 zeigen nur 7 wirkliche Varianten. Hoskier (s. o. § 34) App C, Nestle JThSt 10, 1911, 564—8; Hoskier ebd. 11, 1912, 454—6. Im Unterschied von dem des Stephanus bezeichnet man den Elzeviertert mit *5^e*.

Dan. Heinsius gab in seinen Sacrarum Exercitationum ad NT libri sex (Leyden 1639 fol.) einen *πιναξ μαρτυριῶν* d. h. Liste der ATlichen Zitate, 5 griech. Distichen auf die Bibel, und die sich schon bei Stephanus findenden griech. Kapitelübersichten zu den einzelnen Büchern, die sich auch in den Kommentaren des Theophylakt und Oikumenios finden. Diese 3 Stücke bietet nun schon die Elzevierausgabe von 1633, wie J. A. Fabricius meint, auf Veranlassung von Heinsius; Wettstein ProL. 152 macht gegen Heinsius' Beteiligung an den Elzevierdrucken geltend, daß er zu 1 K 7²⁹ eine andere Interpunktion vertritt.

2. Die Herrschaft des Textus receptus und die Versuche der Kritik (1624—1830).

49. Verbreitung des Textus receptus. Hierzu trug vor allem der bekannte Philologe Joh. Leusden († 1699) bei, der den Amsterdamer Athias-Ausgaben des hebräischen ATs seit 1675 das NT in eben diesem Text, in glatt lesbarer, abkürzungsfreier Schrift beigab. Diesen Text übernahm seit 1710 die Cansteinsche Bibelanstalt in Halle, und von ihr ging er 1810 in die zahllosen Ausgaben der Britischen Bibelgesellschaft über, so auch das bislang ganz vom Stephanustext *5* beherrschte England für *5^e* erobernd.

Leusden hatte ein merkwürdiges System, die Wörter im NT zu zählen: er bezeichnete die nur einmal vorkommenden mit †, die öfters vorkommenden mit * und summierte das am Ende jedes Kapitels.

Die Hauptdruckereien sind damals Raphaeleng, Plantins Fortseher, in Leyden, S. Crispin in Genf, Jac. Storer in Genf, Bodmer in Zürich; Wessel in Frankfurt a. M. 1597. S. Seltsich in Wittenberg, der 1583, 1605 u. ö. Steph. 1551 nachdruckt; ihm folgen die Ausgaben von Hampel in Gießen 1669 und Wust in Frankfurt a. M. 1673.

Der Rostocker Lubin gab 1626 für den Schulgebrauch eine griech.-lat.-deutsche Triglotte heraus, bei der die 3 Sprachen zeilenweise übereinanderstehen (Darlow-Moule 2, 18 n. 1437).

50. Kritische Versuche. Trotz des dogmatischen Vorurteils ruhte der wissenschaftlich kritische Sinn nicht; bezeichnenderweise sind es zunächst Katholiken und Arminianer, die hier weiter arbeiten. Der zu Rom lebende Kreter Joh. Matth. Carophylus († 1635) verglich mit der Antwerpener Polyglotte 22 Hss, darunter *BS 127 129 141 144*; die geplante Ausgabe kam nicht zustande; die Kollationen gab Petr. Possini 1673 in Druck. Man darf an diese nicht den heutigen Maßstab der Genauigkeit anlegen und vor allem keine *e silentio* Schlüsse machen.

Der aus Genf gebürtige Arminianer Stephan de Courcelles (1586—1659) ließ bei den Elzevieren 1658 eine Ausgabe mit neuer Handschriftenverglei chung und kritischer Einleitung drucken. Die geplante größere Ausgabe mit kritischem Apparat kam nicht zustande.

Der Helmstädter Joh. Saubert gab 1672 Varianten zu Mt, aus Drucken, Handschriften, Übersetzungen und Väterzitationen gesammelt.

Joh. Sell, der spätere Bischof von Oxford, ließ 1675 e theatro Sheldoniano, d. h. aus der Oxforder Universitätsdruckerei, eine Ausgabe hervorgehen, freilich ohne seinen Namen zu nennen, für die über 100 griechische Handschriften, dazu die alten Übersetzungen, auch goth und kopt, verwendet waren.

Der Pariser Oratorianer Richard Simon (1638—1712) schrieb damals seine *Histoire critique du texte du Nouveau Testament*, die 1689 anonym zu Rotterdam erschien.

Damit hört die Kintheit der Kritik auf und ihr erwachsenes Alter fängt an — so urteilt 1777 der Göttinger J. D. Michaelis.

Zu Curcéläus s. Wettstein NT I prol. 171—173, Le Long-Masch I 229 f.

Zu Saubert: Gregorij, Textkr. 943 A.

Zu Sell: Gregorij 943 f.

Zu Rich. Simon s. Reuß-Nestle RC³ 18, 361—366.

1707 gab der Katholik Nic. Tonard aus Orléans eine griech.-lat. Evangelienharmonie mit textkritischem Apparat.

51. Mill 1707. Unter Fells Einfluß hat John Mill (1645—1707) etwa seit 1677 eine große kritische Ausgabe vorbereitet, die in seinem Todesjahr erschien. Mill gibt außer höchst gelehrten und umfassenden Prolegomena unter dem Textus rezeptus, Steph. 1550, einen oft $\frac{2}{3}$ der Seite umfassenden Apparat. Man schätzte die Zahl der hier gesammelten Varianten auf 30 000, und Mill und sein Werk erfuhren deshalb heftige Anfeindung: die Autorität des Schriftbuchstabens werde erschüttert.

1710 gab der Westphale Ludolf Küster (1670—1716) zu Amsterdam eine vermehrte Neuausgabe, von der 1723 zu Leipzig und 1746 zu Amsterdam zur Hebung des Absatzes neue Titelaufgaben veranstaltet wurden.

Mill's Text (faktisch nur = Stephanus 1550) wurde 1828. 1836 von Bischof Eliot neu herausgegeben, 1889 m. Appendices v. W. Sanday.

Wells 1709—1719. Ed. Wells, Mathematiker und Geograph (1667—1727) nahm bei seiner zwischen 1709 und 1719 in 10 Teilen erschienenen Quart-Ausgabe sogar schon neue LAA aus Hss in den Text auf.

Bentley 1720. Der Philologe Richard Bentley (1662—1742), der leider nicht über Vorarbeiten hinauskam, versprach in seinen Proposals 1720 2000 Fehler aus der Vulgata des Papstes und ebensoviele aus der des protestantischen Papstes (text. Stephanicus) zu entfernen: dabei wollte er nur Handschriften verwenden, die über 900 Jahre alt seien.

Die Proposals abgedruckt u. a. bei Tisch. III 231—240; vgl. A. A. Ellis, Bentleyi Critica Sacra, Camb. 1862; R. C. Jebb, Bentley 1882; deutsch v. Wöhler, Berlin 1885. Wordsworth-White I xv—xviii.

Mace 1729. Ein presbyterianischer Geistlicher William (? Daniel) Mace († 1753) gab ohne Namensnennung eine englisch-griechische Ausgabe, die vom hergebrachten Text wohl am kühnsten abweicht, sogar Konjekturen (zu G 4²⁵) aufnimmt.

Gerhard v. Maastricht 1711. Fells Text, mit einem aus Courcelles, Sell, Mill und einer Wiener Handschrift (76) geschöpften Apparat gab 1711 bei H. Wettstein in Amsterdam der Bremische Syndicus G. D. T. M. D. d. h. Gerhard de Trajectu Mosae (Maastricht) Doctor, indem er 43 kritische Regeln voranstellte (s. S 114).

Eine 2. Ausgabe 1735 besorgte J. J. Wettstein.

Die Cansteinsche Druckerei in Halle gab seit 1741 Maastrichts Text in Drucken, die (ähnlich wie bei den heutigen der Württemberger Bibelgesellschaft) Blatt für Blatt mit den deutschen Testamenten übereinstimmten.

52. Bengel 1734. Der Württemberger Joh. Albr. Bengel (1687—1752), die längste Zeit seines Lebens Präzeptor an der Klosterschule zu Denkendorf (1713—1741), dann Prälat in Herbrechtingen und Alpirsbach, ein echter schwäbischer Schrifttheologe, mit tüchtiger Stiftsbildung, hatte schon als Tübinger Student sich mit den Varianten Mills zu schaffen gemacht. Auf seiner Kandidatenreise lernte er zu Heidelberg Maastrichts 43 kritische Kanones kennen. 1725 veröffentlichte er einen Prodomus NT Gr ad ornandi mit einem äußerst sorgfältig überdachten Plan einer neuen Textausgabe; für die 43 Regeln Maastrichts tritt die eine ein: proclivi scriptioni praestat ardua. 1731 konnte er seine Notitia NT Gr recte cauteque adornati ausfenden, 1734 erschien es bei Cotta in Tübingen, ein stattlicher Quartband, gleichzeitig in Stuttgart eine Handausgabe in Kleinoktav.

Bengels Text ist im allgemeinen noch der Textus receptus; er wollte keine Σ A in den Text aufnehmen, die nicht schon gedruckt vorläge. Unter dem Text aber teilt er die Varianten mit, ohne Angabe der Zeugen, doch nach ihrem Wert in 5 Klassen geteilt: α die sicher in den Text aufzunehmen wären, β die vielleicht in den Text aufzunehmen wären, γ die der Textlesart gleichwertig sind, δ die minderwertig, ϵ die zu verwerfen sind. Die größere Hälfte des Bandes füllt der Apparatus criticus, in dem sich die Rechtfertigung für diese Klassifizierung findet. Die von Bengel begonnene Gruppierung der Textzeugen in Familien — B. unterscheidet die alexandrinische und die lateinische und von diesen älteren die Gruppe der jüngeren Griechen — ist die Grundlage für die ganze neuere Textkritik geworden.

Eb. Nestle, Bengel als Gelehrter. Marginalien u. Materialien, Tüb. 1893; Hartmann-Hauck RE³ 2, 597—601.

Von den 149 Σ AA der α -Klasse sind heute 129 allgemein gebilligt, von den 118 der β -Klasse sind 83 anerkannt.

Die Oktav-Ausgabe wurde wieder gedruckt 1753, 1762, 1776 mit Zusätzen des Sohnes Ernst, 1790 mit solchen des Enkels Ernst Theophil. Der Text liegt den kommentierten Ausgaben Koppe's, Göttingen 1778 ff., 1810 ff. zugrunde. Der Apparatus wurde 1763 mit den Verteidigungsschriften zusammen neugedruckt.

53. Wettstein 1751—2. Liegt der Fortschritt bei Bengel in der Methode, so überholte ihn sein Rivale, der aus Basel nach Holland geflüchtete Joh. Jac. Wettstein (lat. Wetstenius, 1693—1754) durch die Fülle des beigebrachten Materials. Auf eine Abhandlung über die Σ AA des NTs 1713 folgten 1730 ohne Namensnennung die Prolegomena, 1751/52 in 2 Folioebänden das NT. Hatte noch Mill die Hss nach ihren Fundorten bezeichnet (Alex., Laud., Colb. 1. 2 u. s. f.), so führte Wettstein die noch heute üblichen kurzen Siglen **A** = Alexandrinus, **B** = Vaticanus u. s. w. bis **O** für die Majuskelhandschriften, 1 2 3 . . . 112 für die Minuskelhandschriften ein. Der äußerlich so verkürzte Apparat gewann an Inhalt, dazu kam die oft die Hälfte der Seite füllende Sammlung klassischer und rabbinischer Parallelen zum Text, die diese Ausgabe

bis heute zu einem unentbehrlichen Hilfsmittel NTlicher Forschung macht. Wettsteins Text ist übrigens der Textus receptus, nach Maastricht (1735); aber die vom Herausgeber gebilligten LAA stehen zwischen Text und Apparat.

W. J. Lente, *Het leven en werken van J. J. Wettstein*, Leiden 1902; Bertheau RE³ 21, 198—203.

Die eingehende Geschichte des Textes, der Hss, der Übersetzungen, der Väter bietenden Prolegomena gab J. S. Semler 1764 neu heraus; ein von J. A. Coxe Rotterdam 1831 veranstalteter Neudruck bietet nur die Prolegomena verkürzt.

54. Griesbach 1775. Hatte der Hallenser Joh. Salomo Semler, der Rich. Simons kritische Schriften ins Deutsche übertrug und alles sammelte, was der Kritik des NTs dienen konnte, Wettsteins Grundsätze mit denen Bengels vereint, so baute sein Schüler, Joh. Jak. Griesbach (1745—1812), Professor in Jena, die Textkritik des NTs dadurch aus, daß er den Apparat durch sorgfältigere Vergleichung der Übersetzungen (bes. goth., armen. und syr.-philox.) und der Kirchenväterzitate (bes. des Origenes) verbesserte, 3 Rezensionen, die occidentalische, alexandrinische und byzantinische, unterschied und im Text selbst durch kritische Zeichen sein Urteil zur Geltung brachte. Die erste Ausgabe erschien 1775—77 in Halle in 2 Oktav-Bdn, die zweite, wesentlich vermehrt und verbessert 1796. 1806; eine 3., nur des 1. (Evo-)Bandes besorgte 1827 der Breslauer David Schulz.

Er weicht von Elz. in 352 LAA ab; davon sind 59 neu eingeführt (Neuß). Griesbachs Text wurde in England, Frankreich (von Brosset 1831) und Amerika (Cambridge 1809) nachgedruckt; auf ihn gehen die Ausgaben von G. C. Knapp (Halle 1797 u. ö. bis 1840), H. A. Schott (Leipzig 1805. 11. 25), J. A. Tittmann (Leipzig, Tauchnitz' Stereotypausgabe seit 1820, seit 1841 von A. Hahn besorgt, seit 1844 von C. G. C. Theile), J. S. Vater (Halle 1824) zurück; amerikanischer Nachdruck von Tittmann-Hahn durch Robinson (New York und Boston, 1845). — A. Hahn geht in seinen Stereotypausgaben von 1861 an zu Lachmann und Tischendorf (s. u.) über.

55. Matthäi 1782. Einen Rückschritt bedeuteten demgegenüber die Ausgaben des in Moskau Lehrenden und stehenden Thüringers Christ. Friedr. Matthäi (1744—1811), der sich durch die große Zahl der Handschriften des byzantinischen Typs imponieren ließ. Wertvoll sind seine Mitteilungen von LAA dieser Handschriften, besonders auch der Lektionare. Neben der größeren Ausgabe in 12 Teilen 1782—1788 erschien eine kleinere in 3 Teilen 1803—7.

Über Matthäi s. O. v. Gebhardt, *ZBW* XV 1898. Matthäi schrieb 1804 gegen Bengel, Semler, Griesbach „über die sog. Rezensionen“.

Der Mehrung des Apparates dienten auch die im Auftrag des Königs von Dänemark durch Andr. Birch (1758—1829), D. G. Moldenhauer und J. G. C. Adler auf weiten Reisen gesammelten Handschriftenkollationen. Ebenso sammelte der Bonner Professor der kath. Theologie Joh. Mart. Aug. Scholz (1794—1852), dessen Ausgabe (Leipzig 1830. 36 in 2 Quartbänden) im Text nichts förderndes, dafür aber einen reichen, meist zuverlässigen Apparat bietet.

Zu Scholz s. Darlow-Moule 3, 649 n. 4828.

Scholz' Text mit Vergleich von Griesbach, Stephanus 1550, Beza 1598, Elzevier 1633 neugedruckt bei Bagster, London 1841, als English Hexapla; Neudruck 1860. 1897.

Die Erkenntnis, daß der sog. Textus receptus nicht zu halten sei, setzte sich immer mehr durch. Auch ein Katholik wie Joh. Leonh. Hug (1765—1846) untersuchte in seiner Einleitung die Geschichte des NTlichen Textes. Aber die befreiende Tat sollte von philologischer Seite kommen. Zu Hug s. RE³ 8, 429—431; WH § 248.

3. Der neue kritische Text (1830—1920).

56. Lachmann 1830. Der mit Schleiermacher eng verbundene Berliner Philologe Carl Lachmann (1793—1851) machte es zum Grundsatz, daß nicht vom Textus receptus, sondern von den ältesten griechischen und lateinischen Handschriften auszugehen und ein Text zu bieten sei, wie ihn um 380 die Kirche des Ostens und Westens gelesen habe. Seine Grundsätze entwickelte er schon in den Theol. Studien u. Kritiken 1830, 817—845; eine Stereotypausgabe des Textes erschien 1831 (u. ö.); die kritische Ausgabe, griech.-lat. in 2 Bdn. Berlin 1842. 1850.

Lücke GGA 1843 Nr 134—136; A. Rüeegg, Die NTliche Textkritik seit Lachmann, Zürich 1892.

Von Lachmann hängen auch die Ausgaben seines Mitarbeiters Phil. Buttmann d. J. ab, 1856 u. ö.

Lachmanns Zeugen waren zu wenig: nur A und B geben einigermaßen das ganze NT, die andern HPQTZ sind fragmentarisch. So richtig es ist, zunächst nur die älteste erreichbare Textgestalt ins Auge zu fassen: man kann und muß doch über das IV. Jahrhundert, in dem die Mannigfaltigkeit der Textformen schon ganz groß ist, hinaus.

57. Tischendorf 1841. 1873. Lachmanns Grundsätze erforderten einen viel reicheren Apparat an alten Hss. Der Mann, der mit riesigem Fingerglück und großer Verwertungsgabe diesen beschaffte, war Gottl. Fr. Constantin [v.] Tischendorf (1815—1874), der auf mehreren Reisen durch Europa und den Orient außer dem berühmten Codex Sinaiticus des IV. Jahrh. (1859) 21 Majuskeln entdeckte, 23 weitere zum erstenmal heranzog und 18 neu herausgab. Tischendorf ist der Mann des Apparates: die sog. editio octava major in 2 Oktav-Bdn, Leipzig 1869. 72 ist bis heute die umfassendste Variantensammlung und, so wenig sie den heutigen Anforderungen genügt, bisher unerjezt und unentbehrlich. Methode war nicht seine Stärke: daher schwankt sein Text von der 1. Ausgabe von 1841 an bis zu der 9. von 1873 unablässig.

s. über Tischendorf Ti-Gr 3—22, C. Berthéau RE³ 19, 798—797; der nach Leipzig übergestedelte Amerikaner Caspar René Gregory, gefallen 3. Apr. 1917 als 70-jähriger Kriegsfreiwilliger auf Seiten des von ihm über alles geliebten Deutschland (s. das Lebensbild von K. J. Friedrich), hat eine Lebensarbeit in die Prolegomena gesteckt, Leipzig 1884—94 (1428 Seiten = Ti-Gr) — neu bearbeitet in Deutsch als „Textkritik des NTs“ 1900—1909 (= Greg.).

Die von Tisch. entdeckten Majuskeln sind ■ ΓΑΙΙ 065 066 067 078 079 081 083 087 088 095 096 097 0106 0107 0108 0122 l 1343 l 1353; neu herangezogen hat er P¹¹ P^{ap} R T 050 068 082 084 089 090 091 098 0116 0130 0131 0136 l 1346—50; herausgegeben sBCD^pE^aLNPP^{ap}QRY u. a.

Tischendorf ist als Textkritiker immer überschätzt worden. Sein Text als solcher verdient das Ansehen nicht, das ihm in Deutschland und im Ausland zuteil wurde.

Zwischen der ed. VII v. 1859 und der ed. VIII (1869. 72) hat man 3572 (nach andern 3369) Abweichungen gezählt; gegen die ed. IV v. 1849 waren es

nur 1296 Abweichungen, indem sich Tisch. seinem κ zuliebe an 595 Stellen wieder zur ζ -Form zurückwandte.

Besonders hingewiesen sei auf die Addenda et Emendanda Ti-Gr 1249—1302.

Neben der editio critica (die Tisch. eigenartig zählte A I 1841 Leipzig, II III 1842 Paris, Didot, unkath. u. kath.; B IV 1849 Leipzig, Winter; V 1850 L., Tauchnitz; VI 1854 L., Avenarius u. Mendelssohn; C VII 1859 Leipzig, Winter; D VIII 1869—72 Leipzig, Hinrichs) standen eine ed. academica ¹⁻⁶ 1855—70 und ⁷⁻²⁰ 1873—99 und eine editio stereotypa ¹ 1859, ² 62, ³⁻¹⁰ 1873—1904, bearbeitet von O. v. Gebhardt (1844—1906), der außerdem in 3 eignen Stereotyp-Ausgaben bei Tauchnitz Tischendorfs Text unter Vergleich von Tregelles und Westcott-Hort abdruckte: in 8^o 1881, ⁸ 1900; in 16^o 1887, ⁴ 1898; gr.-deutsch 1881, ⁴ 1896.

Tregelles 1857—1872. In freundschaftlicher Konkurrenz sammelte gleichzeitig der englische Quäker Sam. Prideaux Tregelles (1813—1875), dessen sorgfältiger gearbeitete und üppiger ausgestattete Textausgabe griech.-lat. in 6 Teilen 1857—1872 herauskam, aber unverdienterweise weit geringeren Erfolg hatte. Tr. machte im Druck schon die Stellen kenntlich, an denen er auf Grund des vorhandenen Materials nicht hatte zu einem abschließenden Urteil gelangen können.

J. C. Bertheau RC² 20, 90—95. Tr. begann 1844 mit einer Ausgabe von Ap. Die Prolegomena (vol. VII) erschienen posthum von S. J. A. Hort und A. W. Streane 1879. Textabdruck 1887.

Auf der Übereinstimmung von Tisch. und Treg. beruht das Cambridge Greek Testament for Schools and Colleges 1873; bei Nichtübereinstimmung gibt ζ den Stichentscheid, im Notfall Lachm. und κ — methodisch das Vorbild für Nestles Ausgaben.

Daneben sind hier die meist von J. B. Lightfoot (1828—1889), teils von B. F. Westcott, J. A. Robinson (Eph), H. B. Swete (Mk 1898, Ap 1906), George Milligan (Thess) bearbeiteten Bände des Macmillanschen Kommentars zu nennen, die alle den griech. Text in selbständiger Rezension, oft mit eingehender textkritischer Begründung, bieten.

Der Textus receptus fand einen leidenschaftlichen Vorkämpfer an Dean Burgon, dessen Schriften nach seinem Tode (1888) Edward Miller herausgab.

J. W. Burgon, the last twelve verses of the Gospel according to St. Mark vindicated against recent critical objections and established 1871; the traditional text of the gospels vindicated and established 1896, the causes of the corruption of the traditional text of the holy gospels 1896; E. Miller, the Oxford debate on the criticism of the NT held at New College on May 6, 1897 u. a.

58. Westcott-Hort 1881. Wie neben Mill und Wettstein Bengel, so stehen neben Tischendorf und Tregelles die beiden freundschaftlich eng verbundenen Cambridger Gelehrten B. F. Westcott (1825—1901) und S. J. A. Hort (1828—1892): zur Materialsammlung tritt die wohl-durchdachte Methode. Nach fast 30-jähriger gemeinsamer Arbeit erschien 1881 das NT in 2 Bdn: I Text mit Randlesarten und (am Schluß) einem kurzen Apparat zu ausgewählten Stellen; II aus Horts Feder die Grundsätze der Kritik. Das Besondere dieser liegt darin, daß sie jenseits der 3 schon von Bengel und Griesbach festgestellten Textklassen, der jungen syrisch-konstantinopolitanischen, der alexandrinischen und der abendländischen eine noch ältere neutrale Textform im Codex B entdeckt zu haben glaubten, der damit zu ausschlaggebender Bedeutung kam. Ein besonderes Verdienst aber war es, daß sie durch ihre Randlesarten auf die Unsicherheit der

letzten Entscheidung hinwiesen und daneben die Aufmerksamkeit auf die eigentümlichen Lesarten des westlichen Textes lenkten.

Über die beiden Cambridger Gelehrten, von denen Westcott als Bischof von Durham und Creget (H. Jbr) bekannter, hort der tüchtigere Kritiker ist, s. C. R. Gregory in *RE*³ 21, 152—155 u. 8, 368—370. *Life and Letters of F. J. A. Hort* in 2 Bdn 1896.

Die Ausgabe von 1881 hatte entscheidenden Einfluß auf die gleichzeitige englische Bibelrevision, auch in Amerika. Ein Neudruck erschien 1896; eine kleine Textausgabe von 1885—1906 14 mal. Über kleine Änderungen s. Bertheau *ThLz* 1882, 21, Nestle *ET VIII* 479; IX 95, 333, 424.

Ausgaben mit Vergleich der alten ζ -LAA Oxford 1881, 1896, 1901; umgekehrt Beza's Text v. 1598 mit den neuen LAA am Rande Cambridge 1881. . 1908; vgl. *JThSt V* 461, IX 101. Eine Kollation von Tisch. WH und Treg. bietet *Ti-Gr* 287—334. Das glänzend durchdachte System genoss eine Weile fast kanonisches Ansehen: O. v. Gebhardt, Gregory, Kuegg sehen darin geradezu etwas Abschließendes. Jetzt ist das anders geworden. Kirsopp Lake nennt es a failure, though a splendid one (Influence of text. crit. 1904, 3).

S. H. A. Scrivener (1813—1891), dessen *Plain Introduction to the Criticism of the NT* 1861, ³1883, ⁴bearb. v. E. Miller in 2 Bdn 1894, das englische Gegenstück zu Tischendorfs *Prolegomena* (Ti-Gr) und Gregorys Textkritik ist, gab außer wertvollen Minuskellkollationen einen handlichen Abdruck des Stephanustextes von 1550 unter Vergleich von Beza, Elzevier, Lachmann, Tischendorf, Tregelles, Westcott-Hort, der durch seine Druckeinrichtung den Fortschritt und vor allem die Übereinstimmung der Neueren gegen den Textus receptus vorzüglich vor Augen führt (1859, ²1876, ³1886, ⁴v. Nestle besorgt 1906; je mit mehreren Abdrucken).

Scrivener gab auch die den beiden englischen Übersetzungen authorized version v. 1611 = A. V. und revised version v. 1881 = R. V. zugrunde liegenden griechischen Textformen vergleichsweise heraus 1881.

Einen modern-kritischen Durchschnittstext bot R. Fr. **Weymouth** (1822—1902) in *The Resultant Greek Testament*, London 1886 ²1892 ³1905 (mit den LAA von ζ Lachm. Tisch. Treg. u. s. w.).

The new Schaff Herzog *Encyclopedia* 10, 309 f., Gregory, Einl. 574 f.

59. Stuttgarter NT 1898. Ein Durchschnittstext ist es auch, den Eb. Nestle für die Württembergische Bibelgesellschaft herstellte, was um so merkwürdiger ist, als er selbst zu einer ganz anderen Textform neigte. Das große Verdienst dieser Ausgabe, die bald auch in Verbindung mit dem deutschen und dem lateinischen Text erschien, ist es, daß sie mit ihrem billigen Preise die von der Britischen Bibelgesellschaft kolportierten Ausgaben des Textus receptus, die der Schrecken des Cregeten in den akademischen Vorlesungen waren, verdrängte. Der Text ist, wie Nestle selbst immer anerkannte, nicht das Resultat einer eignen, auf selbständiger Methode ruhenden Rezension, sondern gibt den Ertrag der neueren Arbeit nach der Regel: wo Tischendorf, Westcott-Hort und Weymouth übereinstimmen, ist der Text gesichert; wo einer abweicht, kommt die von zweien vertretene LA in den Text, die andere darunter; wo alle 3 abweichen, entscheidet der Herausgeber. Hier kam dann bald noch die Ausgabe von B. Weiß zu Hilfe. Der 1. Apparat bietet nur diese LAA, die in den neueren Ausgaben vorkommen, ohne Angabe handschriftlicher Zeugen; ein 2. Apparat bietet darunter noch eine Auswahl merkwürdiger LAA, zumal

aus **D**, einzelnen Minuskeln und Übersetzungen, allerdings nur mit sehr knapper Anführung von Zeugen.

Dies NT hat Neudrucke erlebt ²1899, ³1901, ⁴03, ⁵04, ⁶07, ⁷08, ⁸10, ⁹12, ¹⁰14, ¹¹20 (von dem Sohn Erwin Nestle), und trotz der Raumbeschränkung hat Nestle unermülich daran weitergearbeitet. Er gibt seit 1908 am Rande auch die eusebianischen Sektions- und Kanoneszahlen, alte Kapiteleinteilungen, vor allem weit mehr Parallelstellen als alle früheren. Die Zeilen haben genau die Länge eines antiken Stichos (§ 21).

Neben der griech.-deutschen (1898 u. ö.) steht auch eine griech.-lat. Ausgabe 1906, ²05.

Seit 1901 erscheint eine amerikanische Ausgabe m. Einl. und Anhang über die unregelmäßigen Verba (!) von R. S. Weidner; seit 1904 druckt auch die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft Nestles Text statt des Elzevierschen; griech.-norwegisch, Kristiania 1905.

In dem ersten Druck war die Reihenfolge der NTlichen Bücher der in Luthers deutschem Testamente befolgten angeglichen. Seit dem ³ ist die übliche griechische Folge $\bar{\eta}$ am Ende der Plbr., dann $\bar{\zeta}$ kath Br. hergestellt.

60. B. Weiß 1894—1900. Es schien fast Dogma zu werden, daß Westcott-Hort abschließend seien, daß jedenfalls die Übereinstimmung von Tisch. und WH, mit andern Worten von $\bar{\mu}$ und **B**, in der Textkritik maßgebend sei (so u. a. O. v. Gebhardt, Gregory, Rüdiger). Aber die Forschung kann nie Halt machen und es fehlt nie an selbständigen Geistern. Der Berliner Egeet Bernhard Weiß (1827—1918) hatte in jahrelanger Arbeit die älteren Majuskels $\bar{\mu}$ eingehend auf ihre Eigenart, ihre Fehler und ihre Verwandtschaft untersucht und unternahm es nun, daraufhin den Text zu bestimmen. Er hatte die richtige Einsicht, daß das letzte Wort nicht bei den Zeugen, sondern bei dem Egeeten liegt, daß Textkritik schließlich von Textgeschichte unabhängig auf inneren Entscheidungen darüber ruht, was in den Stil des Schriftstellers, in den Zusammenhang der Stelle paßt, was die Parallelen verlangen u. s. f. (s. u. § 112). Seine Schranken lagen in der Beschränkung auf die Majuskels $\bar{\mu}$, der einseitigen Bevorzugung von **B**, in der Unterschätzung der Textgeschichte, vorab der neuern Rezensionentheorie; die Neigung der Einzel $\bar{\mu}$ zu bestimmten Fehlern ist fast belanglos, da die meisten LAA doch schon vom Schreiber überkommen sind. Weiß' Text wich schließlich gar nicht sehr von dem neueren Durchschnittstext ab.

C. R. Gregory AJTh 1897, 16—37; W. Scheffen, Zum Gedächtnis von DDr. B. Weiß, 1918. Weiß hatte schon in seinen Bearbeitungen des Meyerschen Kommentars viel Textkritik geboten. Seine Untersuchungen erschienen 1894—1900 in den TU VII 1, VIII 3, IX 3. 4, XIV 3, XIX 2; der Text ohne die Untersuchungen, mit kurzen egeetischen Anmerkungen in 3 Bdn. Leipzig, Hinrichs, 1902—5.

61: S. Blaß 1895. Gegen die ebenso bei Westcott-Hort wie bei Weiß bestehende Vorherrschaft des Codex Vaticanus, dem bei Tischendorf nur der nah verwandte Sinaiticus zur Seite trat, hatte sich längst Widerspruch erhoben, besonders von de Lagarde (1827—1891 Göttingen), von Eb. Nestle, W. Bouisset u. a., in England von J. Rendel Harris, S. H. Chase, S. C. Burkitt, K. Lake u. a. Dieser faßte sich in den Arbeiten des Hallenser Philologen Friedr. Blaß (1843—1907) zusammen. Schon 1848 hatte S. A. Bornemann die A nach dem Text des Codex Bezae Cantabrigiensis **D** herausgegeben; in Ad. Hilgenfelds

Ausgabe der A 1899 spielte der abendländische Text eine Rolle. Blaf stellte direkt neben die übliche α -Rezension eine β -Form, mit der zweifelhaften Hypothese, beide gingen auf den Autor selbst zurück, β als Kladder, α als Reinschrift. Blaf gab dann auch noch für Σ , Mt, J diesen Text mit reichem Apparate, doch ohne davon zu überzeugen, daß, falls es überhaupt einen solchen Text gegeben hat, dieser der ursprüngliche sein könnte. Das große Aufsehen, das Blaf' Hypothese, nicht zuletzt dank ihrer dogmatisch-konservativen Färbung machte, ist einer ruhigeren Beurteilung gewichen, aus der sich eine stärkere Beachtung des sog. westlichen Textes als Resultat ergeben hat.

Acta apostolorum sive Lucae ad Theophilum liber alter editio philologica Gött. 1895; eine kl. Ausgabe bei Teubner 1896; Evang. sec. Lucam 1897, sec. Matthaeum 1901; sec. Johannem 1902, dazu Blaf' Aufsätze in *NK* 1895, 712—725; Hermathena 1895, 121—143; *StKr* 1896, 436—471; *BSTh* 1899, 59—93 (s. auch ob. S. 28 ff.); J. W. Bouisset *ThLz* 1895, 1—7; v. D. *LZbl* 1895, 601—5; Holzhmann *ThB* 15, 122 ff.; Th. Mommsen u. Ad. Harnack *SBA.* 1895 XXVII; Harnack *SBA* 1899, 150—176; 318—327; von den Kommentaren bes. Meyer-Wendt⁹ 49—57; Th. Zahn *Einl.*² II 339—360; P. Corssen *GGA* 1899, 305 ff.; Sickenberger *RMSchr.* 1897, 1—3; B. Weiß der *Codex D* in d. A. [*TU* 17, 1] 1897; Aug. Pott, der abendl. Text der A u. d. Wirquelle, Leipzig 1900; H. J. Vogels, die Harmonistik im Evangelientext des Codex Cantabrigiensis (*TU* 36, 1a) 1910.

Ed. Nestle bot 1896 in *NiTi* gr. Supplementum eine vollständige Kollation von *Dea* und hat die abendl. *LAA* in seinem Stuttgarter *NT* besonders berücksichtigt. Textkritik, wie sie nicht sein soll, treibt mit unermesslicher Gelehrsamkeit und ungebändigter Vorliebe für den Sinaistrer der Heidelberger A. Merz in seinem Werk: „Die vier kanonischen Evangelien nach ihrem ältesten bekannten Text“, 1897—1911, vgl. dazu B. Simolon, Die Nikodemuserpikope (Bresl. Diss. 1919).

62. Neuere Ausgaben. Der Däne Fr. Schjøtt 1897 bearbeitete den Text lediglich auf Grund der *Hss* *ABACD* nach der Regel, daß 3 mehr als 2, 2 mehr als 1 sind; entscheidend sind *AB*; wo sie auseinandergehen, entscheidet das Hinzutreten eines der andern Zeugen.

Die Ausgabe des Holländers J. M. S. Baljon 1898 ist im wesentlichen ein Auszug aus Tischendorfs *oct. crit. maj.*, wertvoll durch die Mitteilung der Konjekturen, besonders holländischer Gelehrter, die man nirgends sonst so vollständig findet.

Am gediegensten ist die Arbeit des Schotten Alexander Souter, 1910 (Oxford, Clarendon Press), der unter einem sauber hergestellten Text einen vorzüglich ausgewählten Apparat bietet, in dem besonders die Versionen und Väter reichlich berücksichtigt sind.

Katholischerseits ist neuerdings ein reger Eifer erwacht: hatte Aloys Graß 1821 (Tübingen) noch einfach die Complutensis wiederholt, Leander van Eß 1827 (ebd.) *Compl.* mit *Erasm.*⁵ verbunden, so begnügte man sich lange Zeit mit Tischendorfs Text, der ja 1842 bei Didot in Paris auch eine editio catholica hatte erscheinen lassen. Daneben wurde viel benutzt die für Sachsen kirchlich approbierte Tauchnitzsche *Diglotte* (1854,¹⁵ 1907), deren griech. Text hauptsächlich auf Theile (1844) beruht, der lat. ein ungenauer Abdruck der *Clementina* ist. Neuerdings erschienen rasch nacheinander die griech.-lat. Ausgaben des Freiburger Professors Fr. Brandscheid († 1902), Freiburg Herder 1893 (4⁰),² 1901,³ 1906 (2 Bd. 16⁰); des Innsbrucker Kapuziners Michael Hezenauer,

Oeniponte Wagner 1896. 98 (2 Bd. 16⁰), ²1904; und die griechische des Bonner Professors Heinr. Vogels, Düsseldorf Schwann 1920, selbständige Textgestaltung mit gut ausgewähltem Apparat.

In diesen Ausgaben kommt überall die Autorität der (clementinischen) Vulgata, der auch Lachmann und Harnack hohen textkritischen Wert beimessen (s. u. § 106), zu besonderer Geltung: Brandscheid folgt ihr, sobald ihr ein griech. Zeuge zur Seite tritt. Hezenauer hält sich durch eine Entscheidung des h. Offiziums v. 15. Jan. 1897 gebunden, auch das sog. Komma Johanneum (§ 26) als integrierenden Textbestandteil anzuerkennen (s. u. § 111).

§. über Schjott u. Baljon ThLz 1898, 268 ff.; Boussset ThRdsch 1898 Juli, über Brandscheid s. Belser ThWSchr 1902, 281—4, über Hezenauer ThLz 1899, 294; 1900, 171; ZwTh 1898, 628 f., über Vogels EZBl 1922, 313; Liehmann SntW 22, 1923.

Unter den Synopsen, die seit Griesbach 1774 zahlreich erschienen, verdienen wegen des textkritischen Apparates hier Erwähnung die von Tischendorf (1851, ¹1898 v. O. Kramer) und die von Alb. Huck (1893, ³1906 ganz umgearbeitet, ⁶1922), der beste Apparat zu Evv, den wir jetzt haben.

Über andere Synopsen, wie die von Rushbrooke 1898 fol., Veit 1897, Heinecke 1898, A. Wright 1896, ²1903 s. Th. Zahn RC³ 5, 653—661 u. p. Seine ebd. 19, 277—281.

Über eine Ausgabe des oekumenischen Patriarchats von Konstantinopel 1904 f. Nestle ThLbl. 1905, 33.

63. H. v. Soden 1902—1913. C. R. Gregory hatte (in der Festschrift Theologische Studien für B. Weiß 1897) gefordert, alle Akademien sollten sich zusammentun, um nach eingehender Untersuchung des gesamten Hssbestandes einen kritischen Text des NTs zu schaffen. Diese Aufgabe unternahm mit den Mitteln einer reichen christlichen Dame Frä. Koenigs der Berliner Pfarrer und Professor D. Hermann Frh. von Soden, indem er zunächst die vorhandenen Handschriften in der ganzen Welt auffuchen, in Stichproben kollationieren ließ und sie dann klassifizierte: er unterschied in Anlehnung an Bengel, Griesbach, Westcott-Hort 3 Klassen: K, H, I — (d. h. die *Koivn*-Gruppe, den jüngeren antiochenisch-byzantinischen Text; die alexandrinische *hesch*-Rezension und die auf Palästina weisende I-(Jerusalem)Form (vgl. § 17), jede mit einer Menge von Untergruppen; er glaubt die gemeinsame Grundlage dieser 3 Formen den I-H-K-Text herstellen zu können. v. Soden zieht auch die Übersetzungen und Väterzitate in diese Textgeschichte hinein.

Der 1. Bd. in 3 Abt. zul. 1648 S. Gr. 8^o behandelt nur diese Materialien Der 2. Bd. enthält Text m. Apparat. „Die älteste erreichbare Textgestalt“ wird wesentlich aus den I-Zeugen gewonnen.

Leider ist weder der Text sicher — v. Sodens Klassifizierung verkennt den grundlegenden Unterschied zwischen den verwilderten westlichen Texten und den Rezensionen; eine I-Rezension in v. Sodens Sinn hat es nie gegeben, noch weniger einen einheitlichen I-H-K-Text; K (= L) ist Mischprodukt. Die Rolle der Übersetzungen ist unrichtig bestimmt; Tatian kann solch entscheidenden Einfluß nicht gehabt haben — noch der Apparat zuverlässig, ganz abgesehen von der Unbequemlichkeit der neuen Hssbezeichnung. Das wertvollste ist die Aufarbeitung der jüngeren Hss-Gruppen; aber auch hier ist die Zuteilung zu den Untergruppen oft unsicher (§ 32). Man sagt — leider — schwerlich zu viel, wenn man behauptet, daß das Ganze noch einmal gemacht werden muß; sorgfältigere Kollationen, unvoreingenommene Klassifizierung, wirkliche Textgeschichte, schließlich eine Textrezension,

bei der alle exegetischen Erwägungen mitsprechen, die aber für Wahllesarten Spielraum läßt.

Handausgabe 1913; vgl. B. Weiß, *ZwTh* 1903, 141—158; H. Liehmann *ZntW* 1907, 34—47; 1914, 323—331; Nestle³ 273 f.; R. Knopf *GGA* 1917, 387—408; W. Bouisset, *ThLz* 1908, 672—6; 1911, 5—8; Ed. Riggensbach *ThLitBer* 1912, 125 ff.; Kirjopp *Lake Rev. of Theol. and Phil.* 1909; H. C. Hoskier *JThSt* 15, 1914, 307—326; Gunnar Rudberg *NTlicher Text u. Nomina sacra* 1914, 5 ff.; A. Pott, *Mnemosyne* 48, 1920, 267—309, 339—365.

64. Rückblick und Ausblick. Forschung macht bescheiden. Die ältere Zeit glaubte den Text des NTs zu besitzen und in kritischer Ausgabe darbieten zu können; Lachmann wollte sich mit dem Text des IV. Jh., Tischendorf mit dem des II. Jh. begnügen. Daß wir nicht ohne weiteres an den Originaltext herankommen, ist nach allem Dargelegten klar. Dennoch ist kein Anlaß zu übertriebener Skepsis. Der Text im allgemeinen steht fest, es sind nur einzelne Stellen, wo Zweifel bleiben.

Die Textausgabe der Zukunft wird in noch höherem Maß als WH von der Möglichkeit, Wahllesarten zu bieten, Gebrauch machen müssen. Sie wird von dem Prinzip, moderne Autoritäten zu buchen, ganz absehen und dafür einen möglichst reichhaltigen, übersichtlichen Textzeugenapparat bieten.

Man hat den Vorschlag gemacht, zunächst einmal alle Kraft auf die Ausgestaltung des Apparates zu verwenden; der Text, zu dem dieser gegeben werde, sei gleichgiltig, man könne Tischendorf oder Westcott-Hort nehmen oder wie bei den Cambridger LXX-Ausgaben eine Hs abdrucken. Es ist nicht deutsche Art, sich die Arbeit so bequem zu machen und dem Benutzer zu überlassen, was er mit dem dargebotenen Material anfängt.

II. Textkritik.

A. Die Materialien.

65. Einleitendes. Zur Herstellung des Textes stehen, da die Autographen verloren sind (§ 2), wie schon Erasmus im Titel seines NTs klar zum Ausdruck brachte, Handschriften, Übersetzungen und Kirchenväterzitate zur Verfügung. Reichen jene vom IV.—XVI. Jahrhundert, so führen diese bis ins II. Jahrhundert zurück und ermöglichen auch eine lokale Festlegung. Das ist Textgeschichte. Für die Textkritik aber sind sie doch nur neben den Handschriften und mit gewissen Einschränkungen zu benutzen (§ 106). Ihr relativer Wert kommt schon in der Reihenfolge zum Ausdruck.

Der Titel der editio princeps von 1516 lautet in schwülstigem Humanistenstil NOVVM INSTRUMENTUM OMNE DILIGENTER AB ERASMO ROTERODAMO recognitum & emendatum, non solum ad graecam veritatem, verum etiam ad multorum utriusque linguae codicum, eorumque veterum simul & emendatorum fidem, postremo ad probatissimorum autorum citationem, emendationem & interpretationem praecipue Origenis, Chrysostomi, Cyrilli, Vulgarii, Hieronymi, Cypriani, Ambrosii, Hilarii, Augustini, una cum Annotationibus, quae lectorem doceant, quid qua ratione mutatum sit. Quisquis igitur amat veram Theologiam, lege, cognosce, ac deinde iudica. Neque statim offendere, si quid mutatum offenderis, sed expe. num in melius mutatum sit (vgl. § 43).

Vulgarius ist ein Irrtum, den Erasmus in der 2. Ausgabe verbesserte: gemeint ist Theophylakt Erzbischof von Bulgarien (§ 34)!

66. Handschriftenkunde. Die Handschriften werden eingeteilt teils nach dem benutzten Schreibstoff, teils nach der angewandten Schrift. Zur Altersbestimmung helfen Schreiberdattierungen bez. der Vergleich mit datierten Hss. So unterscheidet man Papyrus-, Pergament- und Papierhandschriften; für Pergamenths wird auch codex membranaceus, für solche auf älterem orientalischem Papier codex bombycinus gebraucht. In der Schrift unterscheidet man die Majuskel und die Minuskel (eigentlich litterae maiusculae und minusculae), Gregory wollte „Großschrift und Kleinschrift“ dafür sagen. Unziale bezeichnet eigentlich eine besonders große Schrift (Buchstaben von Solllänge). Kursive (nicht mit Minuskel gleichzusetzen) bezeichnet im Unterschied von der jeden Buchstaben für sich stehenden Inschriften- und Buchschrift die flüssige Form des täglichen Verkehrs, die die Buchstaben so verbindet, daß man die Feder möglichst wenig abzusetzen braucht. Es gibt (besonders in den Papyri) auch eine Majuskulkursive. Aus dieser hat sich durch Stilisierung zur Buchschrift die sog. Minuskel entwickelt.

Papyrus herrscht bis um 300, kommt vereinzelt vor bis ins VII. und VIII. Jahrh. Pergament herrscht, besonders für Bibelhandschriften, vom IV. — XIII. Jahrh., wird aber noch bis in die Zeit des Druckes für besonders kostbare Werke, zumal liturgische Bücher verwandt. Papier kommt, von Persien her importiert, im Orient im X. Jahrh. auf, im Abendland etwa im XIII., und setzt sich dort im XIII., hier im XV. mehr und mehr durch. Die Majuskel reicht bis ins IX., teilweise ins X. Jahrh., Mitte des IX. beginnt zunächst vereinzelt als neue Kunstschrift die Minuskel.

Die Sitte, Handschriften mit Schreiberunterschrift und Datierung zu versehen, ist leider auf einzelne Perioden beschränkt, die das Muster der ausgehenden Antike auch hierin nachahmen, so vor allem die byzantinische und karolingische Renaissance und die Renaissance des XV. Jh.

Die Altersbestimmung undatierter Hss ist nur durch Vergleich zu erzielen, unter Berücksichtigung einer Menge feinsten Beobachtungen, wozu viel Übung gehört. Kenner kommen für einzelne Perioden wohl noch über die Bestimmung auf ein Jahrhundert hinaus — Anfang, Mitte, Ende, oder auch ein bestimmtes Jahrzehnt; vor allem werden sie versuchen auch zu lokalisieren: wie die lateinische Paläographie nicht nur die Nationalschriften, langobardisch, wisigothisch, irisch u. s. w., sondern weiterhin genau die Schreibstuben der einzelnen Klöster Bobbio, Tours, St. Gallen, Regensburg, Salzburg u. s. w. unterscheidet, so ist es teilweise und wird bei eindringenderem Studium immer mehr möglich werden, auch bei den Griechen nicht nur den ägyptischen, kleinasiatischen, süditalischen Typus zu unterscheiden, sondern auch die Produkte der Schreibstuben der Klöster Studion, Megaspiläon u. ä. zu erkennen.

Zur Handschriftenkunde im allgemeinen: O. Weise, Schrift- und Buchwesen in alter und neuer Zeit (A. Natur und Geistesw. 4) Leipzig Teubner 1899; A. W. Unger, Wie ein Buch entsteht (ebd. 175) 1908; Th. Birt, Das antike Buchwesen, Berlin 1882; ders., Die Buchrolle in der Kunst, 1907; W. Schubart, Das Buch bei den Griechen und Römern (Handb. der Kgl. Museen 3. Berlin) 1907; Džiatzko, Art. Buch Bpblos in Pauly-Wissowa RE² III 939. 971; Fr. Blag, Paläographie, Buchwesen, Handschriftenkunde in J. v. Müller's Handbuch d. klass. Altertumswissenschaft. I² 1892; A. Gercke, Methodik in Gercke-Norden Einl. i. d. Altertumswiss. I 37 ff.; W. M. Ramsay, the book as an early Christian symbol, Exp. VI ser., 11, 1905, 63 ff.

Handschriftenverzeichnisse. Fast für jede Bibliothek sind Kataloge aus verschiedenen Zeiten, oft mit verschiedener Bezeichnung der Hss vorhanden. Übersicht bei D. Gardthausen, Sammlungen und Kataloge griech. Hss, in Byzant. Archiv 3, 1903 (vgl. auch sein Handbuch der wissenschaftlichen Bibliothekskunde, 1920).

Zur Paläographie. W. Wattenbach, Anleitung 3. griech. Pal. 1895; E. M. Thompson, Handbook of Greek and Latin Paleography 1891, 294; D. Gardthausen, Griech. Pal. 1879, 2 1911; A. Metz, Gesch. d. griech. Schrift. 1920.

Nachbildungen von Hss. U. Wilcken, Tafeln zur älteren griech. Pal. Nach Originalen des Berliner Kgl. Museums 1891; F. G. Kenyon, the Paleography of Greek Papyri Orig. 1899; Facsimiles of Biblical Mss in the British Museum, London 1900; H. Omont, Facsimilés des plus anciens mss grecs de la Bibliothèque Nationale du IV^e au XII^e siècle, Paris 1892: bietet auf Tafel 3: C, 4: Hp, 5: Dp, 5^b: Ep, 161: O115, 162: L^e, 171: M^e, 172: K^e, 181: l 373, 182: l 17, 191: l 64, 192: l 368, 193: l 63, 194: l 2, 203: l 72, 211: l 1, 212: l 367, 22: l 13.

Facsimilés des mss grecs datés du IX^e au XIV^e siècle, 1891. 14: l+ 60,

18: 609, 19: 1933, 22: *l 372*, 24: 1906, 32: *l 71*, 34 *l 374*, 39: 276, 48: 9, 49: 282, 51: *l 7*, 54: 303, 56: 293, 66: 294, 82: *l 86*.

Facsimilés . . du XV^e et XVI^e siècle. 1887: enthält nichts Nütliches.

Bibl. Nation. dép. des mss, Facs. des mss grecs, latins et français du V^e au XIV^e siècle, exposés dans la galerie Mazarine, Paris (o. J.): 2: *C*, 3/4: *D* u. a.

Paleographical Society, Facsimiles of ancient mss, ed. F. A. Bond and E. M. Thompson I 1873—83 bietet in I 1, 104: *B*, 105: *x*, 106: *A*, 14/5 *D*, 63/4: *D*, 80: *Ea*, 127: *Fp*, 179: *A*, 84: 203, 130: 348, 202: 504, 205: 645, 131: 1842, 26/7: *l 150*, 204: 331, 118: *goth*.

I 2 lat: 87: *ff*², 54: *s*, 16 *harl*, 55—8, 88—9 *ken*, 20—1. 35: *lich*, 3—6. 22 *lind*, 90: *rus*, 17: *ston*, 33—4. 44: 19, 236: 238, 7: 234, 210—1: 95.

I 3 lat: 191: *mar*, 239: 185, 213: 247.

II 1884—94, II 1: 7: *I*, 87: *l 562*, 93: *r*, 65—6: *am*, 131: *l* (Bodl., XI), 151: *Wycliffe*.

II 2: 77: Bibel v. Winchester, 93: v. Stabloo 1094—7.

Orient. Ser. (Wright 1875—83): 52: *syr-peš*?, 66: 5, 99: 25; 4: *arm* 8; 21: *arab 104*; 62: *aeth 73*; 80: *sah 9?* 10.

G. Diteilli u. C. Paoli, Collezione fiorentina di facsimili paleografici greci e latini, Florenz 1884—97; 33—35. 43: *l 562*.

S. Carta, C. Cipolla, C. Frati, Monumenta palaeographica sacra, Turin 1899; P. Franchi de' Cavalieri u. H. Siegmann, Specimina codicum graecorum, Bonn 1910: 1: *B*, 13: *S*, 3 *l* gr.-cop. (Borg. cop. 109), 17: *l 562*, 22: 623, 32: 390, 38: 165.

G. Cereteli und S. Sobolewski, Exempla Codicum graec. (datierte Minuskelschiff). Moskau 1911—13:

I Moskauer Hff 16: *l?* (Mus. Rum. 6), 17: *l 48*, 20: 2138, 24: 245, 25: 248, 32 *l?* (Mus. Rum. 13).

II Petersburger Hff 1—1^a: 461, 4: *l 1392*, 9: *l 1399*, 10—10^a: *l 253*, 11: *l 1391*, 12: *l 1401*, 14: 2181, 17: 569, 24: *l 1405*, 26: 2145, 30: *l 710*, 31: *l 1406*, 34: 2167, 38: 2159, 41: 1834 (*P*), 41: 2160, 44: 2161, 44: 2168, 47: 2170, 49: 2148.

Sabas, Specimina palaeographica codd. gr. bibl. Mosq. syn., Moskau 1873.

Lateinische Hff: Viele Proben schon bei Bianchini; Pal. Soc. u. a. s. oben.

H. Chatelain, Uncialis scriptura codd. lat., 1901: 1, 23: *n*, 2: *ff*², 14. 34: Orleans 16 (*flor*), 15: *ha*, 17: 2082, 59: 934, 60: 851, 66 r: *san*, 662: *pl*, M. Prou, Recueil de Facsimilés d'écritures du V^e au XVII^e siècle, 1904: 6: 1273.

W. Arndt-M. Tangl, Schrifttafeln³ 1906: *vulg* Hff: 33^a: *fuld*, 33^b: 850, 33^{bf}: 590, 34^c: 234, 52: 1447.

Frz. Steffens, Lat. Paläographie², Trier, 1909: *vulg* Hff: 21^a: *fuld*, 21^b: *am*, 30: *ken*, 31: *lind*, 37: 850, 45^a: *Godescalc*, 45^b: 1877, 46—7: 1967, 53^a: 1265, 57^a *A*, 70^a: 1878^a, 83^a: 179.

A. Chroust, Monumenta Paläographica, Denkmäler der Schreibkunst des M. A., 2 Reihen 1902—1914: I 12—15: *em*, 23—4: 1757, 44: ? (Würzb. 64), 51: *q* (1698), 61—2: 669, 91: *mar*, 106—7: 654, 131: 1937, 151—2: 1925, 163: *n*, 165: 1923, 172—5: 1396, 184—5: 1738, 188—190: 1668, 192—4: 1667, 195—6: 1409 *Ap*, 197—8: 1669, 227—230: ? (Aischaffenburg 13), 244—5: 1807, 251—3: 1798, 254—5: 1724, 267: 1880, 271: ? (Trier 1709), 287—8: ? (Cobl. A VII 1, 176), 281—2: 1546, 286—7: ? (Gotha I 70), 314: ? (Stuttg. Bibl. fol. 21), 315: ? (Darmst. 594), 316—7: ? (Darmst. Mus. 4), 327—30: ? (Gotha I 19), 334: ? (Karlrs. Reich. 222), 359: ? (Vorau 98), 427: ? (Hildesheim. Domschatz 18), 429: ? (ebd. 33), 431: ? (ebd. 61), 432: ? (ebd. 34), 457^a: 1444, 458: ? (Berlin 139), 470: ? (Darmst. 1690), 472: ? (Darmst. 1993), 474: ? (Effen), 479: ? (ebd.), 480: ? (ebd.).

Fr. Ehrle u. P. Siebaert, Specimina codd. lat. bibl. Vat. Bonn 1912: 5: *c*, 25: lat-arab aus Sigenza (§ 39).

R. Beer, Monumenta palaeogr. Vindobon. II 1913: *sa*.

E. H. Zimmermann, Vorkarolingische Miniaturen (Denkmäler deutscher Kunst III 1), 1916 (mit sehr guter Bibliographie zu den einzelnen Hff): 1, 71/2: 1610, 4—9 *q* (1698), 25—30 *l*, 32: *vat*, 35 *rp* (1702), 44—47 *miss. goth.*, 51—57. 62: *lux*, 78—84: 850, 91^{*}: Morgan, 99—101: *miss. franc.*, 101^{*}—****: *miss.*

gall. vet., 116: *ffl.*, 128s: Montpellier 3; 138. 142/3: Bodl. Douce 176; 160—5: 1973 Durrow, 166—184*: *ken* (1972), 185—192: 1923, 191^b. 197: 1949. 192/3: 1928, 194. 6: 1971 *mul.*, 195—6: 1974, 198. 211: Taur. O IV 20, 199—203: 502, 204. 280—6: *aur.*, 205¹: 136, 205²: Fulda 3, 206—7: *dubl* (1968), 210: 1970?, 215—6: 179. 170, 217—9: *gat.*, 219. 329—331: 851, 219—220: Würzburg 69, 221—2: 116, 222*, **: *am.*, 222—244: *lind* (153), 245—6: *lich* (137), 254: 231, 255—8. 260—1: *ept* (1269), 285: *big* (1237), 258. 67—79: *trevir.*, 260—6: 1633, 259. 266: 20. 154 (urspr. eine Hs), 289—292: 234, 297—312: *cuthb.* (669), 313—7: Vat. Barb. 570, 318—320: Maaseyck, 321—6. 9: 2218, 327: 115, 328: 131.

A. Merton, Buchmalerei in St. Gallen v. IX.—XI. Jh., 1912: *vulg* Hss. 5—6: 1874, 8—10: St. Gallen 367, 16: 1944, 18—9: 1956?, 33—36: 1917, 37—39: 1824, 40¹: 1922, 43²: 1967_a, 44—5: 1926, 46: Mühlhausen, 52: St. Gallen 64, 55—61: Leiden, 92: Harl. 2908, 95: Vat. Barb. 711, 96: Fulda Aa 8, 99: 1881, 100: 1738,

Über die **Abfürzungen**, die sich als wichtiges Mittel zur Datierung und Unterscheidung der an einer Hs tätigen Hände erwiesen haben, s. E. Nestle, Septuagintastudien I 10 19 II 16; vor allem L. Traube, Nomina sacra, G. Rudberg, Zur paläogr. Kontraktion auf griech. Ostraka, Eranos 10, 1910, 71—100 Verschiebung und Kontraktion, ebd. 13, 1913, 116—161; *Neilicher Text und Nomina sacra* (in den Skriften utgivna af K. humanistiska Vetenskaps Samsfundet i Uppsala, 17, 3), 1915. $\chi\rho(\iota\sigma\tau\omicron\varsigma)$ ist Abbrueviatur, $\chi(\rho\iota\sigma\tau\omicron\varsigma)$ Kontraktion; in $\chi\rho\varsigma$ will Rudberg Kontamination beider Kürzungsweisen sehen; nach der Überlieferung scheint es eher die Vorstufe zu $\chi\varsigma$. Richtig ist, daß zuerst fast nur $\theta\epsilon\omicron\varsigma$, $\kappa\acute{\upsilon}\rho\iota\omicron\varsigma$, $\chi\rho\iota\sigma\tau\omicron\varsigma$, Ἰησοῦς kontrahiert werden, daneben $\pi\upsilon\epsilon\delta\mu\alpha$, erst später $\mu(\alpha\tau)\acute{\iota}\rho$, $\mu(\acute{\eta}\tau)\eta\rho$, $\sigma(\omega\tau\acute{\eta})\rho$, $\upsilon(\acute{\iota}\omicron\varsigma)$, $\omicron\beta(\rho\alpha)\nu\omicron\varsigma$, $\acute{\alpha}\nu(\theta\rho\omega\pi)\omicron\varsigma$, $\sigma\tau(\alpha\upsilon\rho(\acute{\iota}\omicron\varsigma))\varsigma$, dazu die Eigennamen $\delta\alpha(\alpha\upsilon)\delta$, $\iota(\sigma\rho\alpha)\acute{\eta}\lambda$, $\iota(\epsilon\rho\omicron\upsilon\sigma\alpha)\lambda\acute{\eta}\mu$ — diese 15 — erst weit später kommen noch andere Kontraktionen auf. Vgl. zu unsern Tafeln. Über die Kurzschrißzeichen (in Bibelhss selten, z. B. 1404) s. Thompson, 92 ff., S. W. Allen, Notes on abbreviations in greek MSS., Oxf. 1889; W. M. Lindsay, Contractions in early latin minuscule Mss., Oxf. 1908.

Über die **Schreibstoffe** Papyrus und Pergament s. § 20, über Papier § 36; anderes Schreibmaterial kommt für Bibelhss fast nicht in betracht, über Ostraka (Tafelherben) s. G. Lefebvre, Fragments grecs des Évangiles sur Ostraka, Bulletin de l'institut français d'archéologie orientale IV 1904, 1—15; A. Deißmann, *Σιγά* vom Osten 32 f. m. Abb.; A. Bludau, Griech. Evangelienfragmente auf Ostraka, Bibl. 3. 4, 1906, 386—397; R. Knopf, *Σιν* II 1901, 228—233; Mitt. d. K. deutschen Archäol. Instituts, Athen. Abt. XXV 1900, 313 ff. (vgl. unten T, 0153). Auf Platten von Thujaholz soll das im Grabe des Barnabas gefundene Matth. $\epsilon\upsilon$ geschrieben gewesen sein (s. § 2). Blei für Stuchtafeln.

Über die **Schriftarten** s. oben unter Paläographie.

Die Erkenntnis von der Bedeutung der Kursive ist erst neuen Datums, durch die Papyri gewonnen: es war durchaus irreführend, wenn man sich zu Tischendorf's Zeit noch die *Neilichen* Autographen nach Art der Pergamentcodices des IV. Jh mit ihrer schönen Majuskel vorstellte. Man muß auf die Papyri des I. Jh zurückgehen. Aber auch hier kann man literarische und unliterarische Schreibweise (Κεννον), Buchschrift und Alltagschrift (Nestle) unterscheiden. s. G. Milligan, The NT documents, 1913, pl. I III. Berufsschreiberhand und städtische Beamtenbez. Laien-Unterschrift zeigen nebeneinander die Urkunden bei Deißmann L. v. O. ² 1909, 115 Abb. 21; unliterarische Papyruschrift unsere Tafel 2.

Den Übergang von der Majuskel zur Minuskel zeigen noch deutlich Hss, die beides enthalten wie A-566 (Tafel 10. 11); vgl. Rahts NGG 1898. 1. 98—112; v. Dobschütz, ThLz 1899, 74. Manche Hss haben den Text in Minuskel, die Scholien in einer eigenartig kleinen Majuskel (s. Tafel 11; auch Vat. gr. 1 bei Lietzmann, Specimina tab. 9; auch 151); im Wechsel zeigt Psalmentext in Minuskel und Paraphrase in Majuskel Vat. pal. gr. 44 (Spec. tab. 7). Umgekehrt Majuskeltext mit Minuskelkommentar bieten 051 055 0141. Die Überschriften und die Beischriften (Kapitel, Sektionen u. dergl.) sind auch bei Minuskelhss vielfach in Majuskel gegeben (s. Spec. tab. 20—22. Über den Begriff Unziale s. Classical Review 17, 8 und 18, 1 (S. Allen u. S. Madan).

Lofalttypen. Deutlich hebt sich die griechische Majuskel Ägyptens heraus, besonders durch die Form des [J], auch des [O]; hierher gehören *LT 057 069 083 084 085 099 0113 0124 0127 0128 0139* u. a.; nicht minder deutlich die Minuskel Süditaliens (Kalabriens bz. Siziliens) z. B. *13 69? 124 346 352? 382 543? 785 788 792 826 828? 872 873? 983? 1071 1912 181 623 163* (gr-lat); s. tab. 22. 38. Über die Schreibstube von Studion s. Alice Gardner, Theodora of Studium, 1905. 230—234, wo den Schreibern dieses Klosters ein besonderer Anteil an der Ausbildung der Minuskelschrift zugesprochen wird. Vgl. auch Melioranski in den SB der Petersb. Akad. 1899; bei Cereteli und Sobolewski II 1 ist eine Anzahl von Hss aus Studion zusammengestellt, die uns dessen Schreibkunst in ihrer Entwicklung von 835—916 vorführen, ähnlich wie es Throust für die großen Schreibzentren des Westens tut. Vgl. auch Swarzenski über die Salzburger und über die Regensburger Buchmalerei. Sonst fehlen für die orientalischen Klöster noch solche Untersuchungen, wie sie uns L. Delisle u. a. für die Schreibstuben von Tours, von Metz, von Trier, von Reichenau, Hirsau, St. Gallen, geliefert haben. Versöhnungsvolle Anfänge in Franckh-Ziehmans Specimina codicum graecorum Gregor^h weist einer Schreibstube zu *435 726*, einer anderen *27 602* und Paris gr. 923.

67. Datierungen. Leider sind nur verhältnismäßig wenige und das meist junge Handschriften genau datiert, die ältesten aus dem IX. Jahrh. Bei Lateinern und Syrern kommt das eher in Brauch.

Die Datierung geschieht bei den Griechen meist nach Jahren der Welt (1 = 5508 v. Chr.) — Ausnahme *183* (*αωτη'* = 1418) —; bei den Syrern nach Jahren Alexanders oder der Griechen (1. Okt. 312 v. Chr.); bei den Lateinern nach Konfulaten, erst spät nach a nativitate domini, vgl. Vogel und Gardthausen, Die griechischen Schreiber des MA's und der Renaissance, ZBW, Beih. 34, 1909; D. Gardthausen, Gr. Paläogr.² II 428 f. 442 ff. O. Jahn, über die Subskriptionen in den Hss römischer Klassiker SB Leipzig phil.-hist. Kl. 1851, 368. Zu Victor v. Capua v. Dobščič s. ZNW 10. 1909, 90—96; P. Corssen ebd. 175—177. S. K. Ginzell, Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie 1906/11; R. Schram, Kalendariographische und chronologische Tafeln, 1908.

Als die ältesten datierten griechischen Hss gelten der vatikanische Gregor (gr. 1666) v. J. 800; die Petersburger Evang. *461* (gr. 219) v. J. 835; ein Petersburger Psalter v. J. 862; Arethas' Euklid v. 888 und sein Plato v. 895, beide in Oxford, ein Psalmenkommentar des Hesych (vat. pal. gr. 44) v. J. 897; ein vatik. April-Menolog (gr. 1660) v. J. 916; die Evangelien *S* (vat. gr. 354) v. J. 949: *ἐγράφη ἡ τιμὴ δέλτος αὐτῆ, διὰ χειρὸς ἐμοῦ Μιχαὴλ μοναχοῦ ἀμαρτωλοῦ μηνὶ μαρτίῳ ᾧ, ἡμέρᾳ ἑ, ὥρᾳ ἔ, ἔτους συνῆ, ἰνδικτιωνος ζ* d. h. die Abschrift war fertig Donnerstag den 1. März 6457 in der 7. Indiktion (= 949 n. Chr. 6457—5508 = 949; 6457: 15 = 430 Rest 7). Codex *T* ist datiert: *ετελειώθη ἡ δέλτος αὐτῆ μηνὶ νοεμβρίῳ κζ' ἰνδ. ἡ ἡμέρα ε' ὥρα β'*, also Donnerstag 27. Nov. — 844 nach Tischedorf oder 979 Gardthausen; ein anderes Menolog (vat. gr. 1591) v. J. 965; *053* v. J. 978; Chrysostomus-Homilien (vat. gr. 2155) v. J. 981, noch in Majuskel *l 150* (Brit. Mus. Harl. 5598) v. J. 995 u. a. m. Genau datiert sind die 10 von Theodoros Hagiopetrita geschriebenen Hss: *234 1278, 856 1280, 1597 1284, 74* und *484 1292*, Vorlage von *90 1293, 483 1295, 412* und *1394 1301, la 1073 1307*; außerdem *74*.

Lateiner. Bischof Victor von Capua arbeitete die in seinem Auftrag geschriebene Vulgatah, jetzt *fuld* im April und Mai des Jahres 546 durch; vgl. § 78 zu *fuld ept am* u. a.

Als älteste datierte Hs überhaupt gilt ein syrischer Pentateuch v. J. 464 (Br. Mus. add. 14425, P. S. sem. ser. 39); *pes 109* (vat. syr. 12) v. J. 548; *pes 106* (Rabbulash der Evang. in der Laurentiana, Florenz) v. J. 586; *pes 25* (London) v. J. 600 (P. S. 99); *pes 26* (ebd.) v. J. 615; *pes 101* (Wolfenbüttel) v. J. 634 u. s. f.

Neben dem Schreiber, dessen Namenszug oft in sog. Monokondylen (d. h. in einem Zug verschörkelt) erscheint, wird zuweilen auch der davon verschiedene Rubrikator, d. h. der die roten Überschriften und Anfangsbuchstaben schreibende, und der Miniator (ursprünglich dasselbe, später der ausmalende Künstler, Illustrator) ge-

nannt; ganz vereinzelt auch der Buchbinder: *Ke*, den Codex Cyprius der Evv, schrieb der Mönch Basileios und der Mönch Theodoulos band ihn für Kirche oder Kloster des h. Euthymios.

Oft finden sich auch Gebete, die sich aber nur teilweise auf den Schreiber oder Besteller, weit öfter auf spätere Eigentümer oder Benutzer beziehen, also zur Datierung nur indirekt beitragen (s. *W* 579; 5 18 178 302 356 660 757 1172 1315 1471; — 65 104 1481 1862); — oft auch Beschwörungen an die Adresse der Abschreiber, ihre Abschrift genau mit der Vorlage zu vergleichen wie die schon von Euseb KG V 20₂ ausgehobene des Irenäus (vgl. Hieronymus de vir. ill. 35; auch Hieronymus' Chronik).

68. Die Formate. Vom Riesensfolio des Sinaiticus (43 × 37,8 cm). geht es über die fast quadratische Form des Vaticanus (27 × 27), das bei den Byzantinern übliche Quart (etwa 25 × 21) und das zierliche Oktav (20 × 13) bis zu dem kleinsten Taschenformat.

Obwohl diese Formate alle nebeneinander vorkommen, zu allen Zeiten, kann man doch eine gewisse Entwicklung von Groß zu Klein auch hier beobachten, wie folgende Aufstellung zeigt, bei der freilich nur die ersten 500 Minuskeln berücksichtigt sind.

Jahrh.	Folio 38 × 18—30 × 26	Quart 29 × 23—24 × 16	Oktav 23 × 18—17 × 13	Sedez 16 × 12—9 × 7
4.	κ	B		
5.	A (32 × 26) 048 070	QT 066 088	W	
6.	NΣ Na φ P 081 087 089	DRZ Ea Dp Hp 090		
7.	Fa	Θ 096 097 098 0106 0107 0108	095 0107	
8.	E Y 0116	049 054 0115	ELΨΩ 046	
9.	XHa Kap 050 0120 0121 0133 33 256	GHKMUTΔΠ <i>Lap</i> 033 0122 0132 0135 0146	ΔVYP^{cap} Fp Gp 034 051 0131 0132 0134	
10.	S 63 215 237 262 307 454	24 34 36 92 115 135 151 221 299 331 397 450 457	14 24 29 86 100 125 161 171 274 344 360 371 405 420 435 456 478 481	27 144 223 338 364 411 461
11.	21	25	43	17
12.	17	28	61	20
13.	13	14	50	13
14.	9	11	29	11
15.	9	8	17	6
16.	2	2	1	

Verzeichnisse der **κ**llichen Handschriften findet man in den meisten kritischen Ausgaben vorn in der Einleitung, manchmal auch am Ende, in denen der Württemb. Bibelgesellschaft, bei v. Soden und in der Huckschen Synopse auf eignen Lesezeichen.

Die umfassendsten Listen bieten Tischendorf-Gregory Prolegomena zur edit. oct. crit. major 1884. 90; Gregory Textkritik 1900—1909; Scrivener-Miller Introduction^a 1894; H. von Soden I, 1902; Gregory, Versuche und Entwürfe 2: die griechischen Hss des NTs 1908. Nachtrag in Vorschläge für eine kritische Ausgabe [Versuche u. Entwürfe 5] 1911, 34 ff.

Stephanus benueht 15, Walton 13, Sell 29, Mill 80, Bengel 19, Matthäi 39, Birch 57, Scrivener 88 Hss. Bis auf Scholz kannte man 286 Eov. und 57 Lekt., durch Scholz kamen 210 + 121 hinzu.

Die Handschriftenbezeichnung. Die von Wettstein seinem NT 1751 vorangestellte Liste umfaßte 14 Groß- und 122 Kleinhs der Eov., 9 + 60 für Pl, 7 + 58 für A Kath, 3 + 28 für Ap; dazu 24 Lektionare (l) für Eol. (sog. Evangelistare) und 5 für Apl (sog. Apostolarion, auch Praxapostolos, Epistellektionen); Griesbach hatte schon 22 + 236 + 46 l für Eovhss, bei Tisch.-Greg. war die Liste auf 66 + 1274 für Eov, 18 + 420 für A Kath, 20 + 487 für Pl, 5 + 185 für Ap, dazu 953 Eol, 268 Apl angewachsen; Scrivener-Miller zählten 1321 Minuskeln für Eov, 320 für A, 491 für Pl, 184 für Ap. Das Mißliche dabei war, abgesehen davon daß die neuerdings in die Liste aufgenommenen Hss bei Gregory und Scrivener-Miller verschieden bezeichnet wurden, daß (seit Wettstein) die Buchstaben- und Zahlenreihen für die 4 Teile des NTs getrennt nebeneinander herliefen, so daß einerseits dieselbe Zahl in den verschiedenen Teilen des NTs verschiedene Hss bezeichnete, andererseits dieselbe Hs für ihre verschiedenen Bestandteile verschiedene Nr. führte; also z. B. 133^a eine Vatikanische Hs Vat. gr. 363 des XI. Jh, 133^a eine Turiner (Univ. C VI 19) des XII. Jh, 133^p eine Pariser (B. N. gr. 56) des XII. Jh, 133^v eine Hs der Schule von Halki (b. Konstantinopel) v. x. Jh. Dabei umfaßt 133^e auch A (Kath) und Pl, führt aber für A die Nr 71, für Pl die Nr. 78; die Halkihss umfaßt ihrerseits A (Kath), Pl und Ap, führte aber die Nr 384^a, 356^v.

— Dies rechtfertigt einigermaßen den Versuch v. Soden's ein ganz neues System der Bezeichnung einzuführen: er unterscheidet zunächst δ_2 , ϵ_2 und α_2 -Hss, d. h. solche, die das ganze NT ($\delta\alpha\theta\gamma\kappa\lambda$, mit oder ohne Ap) enthalten, Hss der Evangelien und Hss des Apostolos (d. h. A Kath, Pl, Ap, oder auch ohne Ap, oder nur Ap, oder nur Pl); jede dieser 3 Klassen hat ihre eigne Zahlenreihe. Dabei sind die Zahlen so ausgewählt, daß die drittletzte das Alter der Hs nach Jahrhunderten angibt, also δ 150 eine das NT umfassende Hs des XI. Jh (= Vat. gr. 363 s. ob. 133 Gregory); α 250 eine den 2. Teil (ohne Ap) umfassende Hs des XII. Jh. (= Taur. C VI 19 s. ob. 133^a); α 205 desgl. (doch mit Ap) = Paris. B. N. gr. 56 s. ob. 133^p; α 54 desgl., älter als das x. Jh = Halki 26 s. ob. 133^v. Bedenklich ist dabei, daß das Jh nicht immer feststeht; z. B. wird die bekannte Basler Hs A. N. IV 2 (früher = 1 bezeichnet) von vielen ins x. Jh gesetzt, neuerdings immer bestimmter ins XII.; so gab ihr v. Soden erst die Nr. δ 50, später δ 254! Außerdem läßt sich das Alter der Hss bis zum x. Jh so nicht näher bezeichnen: δ 1 ist der Vaticanus (B) des IV., δ 5 ist der (nur Eov u. A enthaltende) Cantabrigienjis Bezae (D) des v. oder VI., α 1026 ist der (nur Pl umfassende) Claromontanus (D^p) des VI. Jh; ϵ 010 ist ein Pergamentblatt der Papyrusammlung des Erzherzogs Rainer (T^v, jetzt 058 Greg) des IV. Jh. Man sieht, hier liegt auch nicht eine vollbefriedigende Ordnung vor. Außerdem wie umständlich wird der Apparat: H⁰¹ steht für B, auch bei den Paulusbriefen, obwohl hier B nicht Heinschert hat, sondern zu den Zeugen des westlichen Textes gehört. I⁰¹ 1026 heißt D^p, I⁰¹ 1028 = G^v.

Die Kommentarchandschriften haben bei v. Soden eigne Bezeichnungen: A¹³⁷ (= 12, Paris B. N. gr. 230) ist eine Hs des Antiochener Kommentars (§ 34); C¹²³ (304, Paris B. N. gr. 194) eine Catene zu Mt; N⁰²¹ (310 Paris B. N. gr. 202) Niketaskatene zu Mt, Z Sigabenos-, O Theophylakt-, O Dikumenios-, A_v Andreas-, Ap Arethas-Kommentar u. s. w. Das Ganze ohne Zweifel ein scharfsinnig erdachtes System, aber zu kompliziert, zu sehr gelöst von der bisherigen Tradition, als daß es sich leicht einbürgern könnte. Man wird immer an α BACD u. s. w. festhalten.

Gregory hat davon Anlaß genommen, das bisherige System zu revidieren, indem er die Majuskeln, bei denen schon das hebräische Alphabet hatte in Anspruch genommen werden müssen, bei denen manche Buchstaben wie I oder T zahlreich Hssbruchstücke bezeichneten, in eine Zahlenreihe mit vorangestellter 0 brachte, doch so, daß die herkömmlichen Buchstaben beibehalten blieben. 01—045 sind die Ma-

juskeln $\alpha A-Z\Gamma\Delta\Theta\Lambda\Xi\Pi\Sigma\Phi\Psi\Omega$, 046—0161 sind Majuskel-Codizes unangesehen Inhalt und Alter; die Papyri werden mit P¹⁻³² besonders bezeichnet; folgen die Minuskeln, derart, daß die Evangelienhss ihre bisherige Nr behalten haben, 1—1716 sind also Minuskelhss, welche teils die Evangelien allein, teils in Verbindung mit andern Teilen des NTs enthalten, wieder ohne Rücksicht des Alters; nur wo Nummern der alten Liste freigeworden waren, sind Hss der A bz der Pl eingestellt, im übrigen folgen diese in geschlossener Reihe von 1717 ab, 2014—2084 sind Hss der Ap, dann kommt noch eine Nachlese von Hss aller Art. So ist z. B. jetzt 133 die früher als 133^a, 71^a, 78^p bezeichnete Hs (bei v. Soden δ 150); 133^a (166^p) ist 611: 133^p (51^a, 52^r) ist 337; 133^r (484^a, 355^p) ist 1870. 81 u. 82 der alten Evangelienliste sind unbekannt: daher jetzt 81 = früher 61^a (v. S. α 162); 82 = früher 10^a, 12^p, 2^r Gregorij bezeichnet den Umfang des Inhalts, indem er ea (acta A) p (Pl) r (revelatio Ap) hinter die Zahl setzt. Wir haben also jetzt statt der 4 Zahlenreihen eine fortlaufende Reihe für die Minuskeln. Gregorij, Die griechischen Handschriften des NTs (Versuche und Entwürfe 2) 1908 hat nicht nur die vollständigste Liste von Hss — nach dieser neuen Zählweise — geboten, nach der sich künftig alle richten sollten, sondern auch eine zur Umsetzung der Zeichen sehr bequem eingerichtete Liste älterer Bezeichnungen und eine nach den Bibliotheken geordnete Liste (s. auch Textkritik III 1909, 1017—1292, die umgearbeitete Liste, 1418—30 Vergleich mit v. Sodens Liste, 1432—80 Liste nach Bibliotheken). Diese Listen muß jeder auf diesem Felde Mitarbeitende stets zur Hand haben. Dringendes Bedürfnis ist ein auf die neue Gregorij'sche Liste, umgearbeiteter Apparat, wie ihr für die Evt A. H. u. d. in seiner vorzüglichen Synopse (⁵1916 ⁶1922) schon gegeben hat. In einem ließe sich allerdings diese Gregorij'sche Liste noch wesentlich verbessern: wenn man nach v. Sodens Vorbild die Kommentarihss aussonderte, würde man die hohen Zahlen vermeiden können. Ob aber dieser Vorteil den Schäden aufwiegt, den jede Umnummerierung bringt? — Allerlei Vereinfachungsvorschläge bei Nestle ³60 f. Ich verwende zur Raumerparnis bei langen Aufzählungen eine Abkürzung für die sich wiederholenden Hunderter und Tausender, s. z. B. § 27 32 33.

69. Beschreibung. Eine Handschriftenbeschreibung soll möglichst knapp sein: sie muß außer der Reihenummer (nach Gregorij) die genaue Bezeichnung der Bibliothek, die heutige Signatur, dazu in Klammern die älteren Signaturen; Alter, Schreibstoff, Schriftart, Tinte, Format (Größe in Centimetern), Lagen, Blattzahl, Spaltenzahl, Linienzahl, Größe der Schreibfläche enthalten: dann den Inhalt, wobei auf die Reihenfolge der biblischen Bücher und auf das Beiwerk (s. u.) zu achten ist. Lücken und Blattversetzungen; auch Korrekturen und Rasuren; ob verschiedene Hände zu unterscheiden sind. Womöglich kurze Charakteristik des Textwertes. Alle auf die Geschichte der Handschrift (Besteller, Schreiber, Besitzer) und auf ihre gelehrte Benutzung in neuerer Zeit bezüglichen Notizen.

V. Gardthausen, Griech. Paläogr. ² II 484 ff.

Die Lagenbezeichnung ist sehr verschieden und seit in verschiedenen Ländern und dadurch ein wichtiges Mittel der Datierung. Seitenzählung ist in älterer Zeit nicht üblich außer bei den Kopten.

Bei einer NTlichen Hs kommt viel auf die Reihenfolge der NTlichen Bücher (§ 6) und auf die **Beigaben** an. Zu einer gut ausgestatteten Evt-Hs gehört Eusebius' Brief an Karpian mit den 10 Tabellen zur Synopse (§ 22); manchmal folgt eine Einleitung über die Evangelien; meist eine Einführung (ὑπόθεσις) zu jedem einzelnen mit der zugehörigen Kapitelstafel (τίτλοι § 21). Bei A kath Pl stehen die euthalianischen Prologe, Zitateverzeichnisse (μαρτυριαί) voran, vor jedem Brief ὑπόθεσις, κεφαλαία; beigegeben sind oft ein Paulusmartyrium, über die Reisen des Paulus, von den 70 Jüngern u. ä. m. (§ 23, 34). Die kirchlichen Vorlesungen sind oft vorn oder am Ende in einem Verzeichnis der ἀναγνώσεις zusammengestellt (συναξάριον, μηνολόγιον § 24, 35), daneben im Text Anfang und Ende mit ἀρχὴ und τέλος angemerkt, s. Tafel 11. 20.

70. Ortsliste. Neutestamentliche Handschriften finden sich an folgenden Orten; — † weist auf Majuskeln, * auf Lesebücher, ° Besitzernamen —

Albion (Mass.)	Edinburg	London †	Riom
Amorgos	Elasson	Madison	Rom †
Amsterdam	Epiphanius °*	Madrid	Rossano †
Andover *	Escorial	Mainingen	Saloniki †
Arvaccia	Ferrara	Mailand †	St. Gallen †
Arras	Florenz	Manchester	Serres
Ashburnham	Frankfurt a./O.	[Mariupolis]	Sewiklen *
Athen †	Genua	Megaspiläon	Siena *
Athos †	Genf	Messina	Sinai †
Auckland	Glasgow	[Mek]	Smyna
Basel †	Göttingen	Mileä *	Strasbourg
Berat †	Gotha	Mitilene	Symi *
Berlin †	Groningen	Modena †	Szvernek
Beroia	Grottaferrata †	Montpellier	Syracus *
Befangon	Hamburg †	Moskau †	Syracuse (M)
Bologna	Herries °	München †	Therapia
Brescia	Holkham	Myriophyton	Therapnä
Brüssel	Jassy *	Neapel †	Toledo *
Buckland *	Jerusalem	New York *	Trapezunt
Bute °	Kadi-Keui *	Kürnberg *	Trier
Cambridge †	Kairo	Odeffa *	Troze-Sergiewaja
Cambridge (Mass.)	Kalabryta *	Ossa	Trozes *
Carpentras	Kallipolis *	Oxford †	Tübingen *
Cassel	Kephallenia	[Padua]	Turin †
Chalki	Kiew †	Palermo	Upsala
Cheltenham	Kirkendische	Pantikapäa *	Utrecht
Chicago †	Konstantinopel	Paris †	Valona
Coniston	Kopenhagen	Parma	Venedig †
Cortona	Korsu	Patmos	Verona *
Curzon °	[Kosniza]	Pelion	Wien †
Damaskus †	[Lakonien]	Pest	Wisbech
Deffau	Larnaka	Petersburg †	Wolfenbüttel †
Detroit (Mich.) †	Leicester	Pistoia	Woolwich
Didlington Hall †	Leiden	Preßburg	Zakynthos
Drama	Leipzig †	Princeton *	Zittau
Dresden †	Lesbos	Providence *	Zürich *
Dublin †	Linköping	Raidestos *	

Hier folgen die Listen der Hss, wobei wir im Unterschied von Gregory und Nestle die Papyri und Talismane voranstellen, dann folgen Majuskeln, Minuskeln, Lesebücher. Es stehen der Ntlischen Textkritik zur Zeit etwa 32 Papyrusfragmente, 170 Majuskeln, 2320 Minuskeln, 1561 Lesebücher zur Verfügung.

71. Papyri.

Or = Oxyrynchos-Papyri hg. von Grenfell und Hunt I 1892, II 1899, III 1903, IV 1908, V 1908, VI 1908, VII 1910, VIII 1911, IX 1912, X 1914, XI 1915, XII 1916, XIII 1919, XIV 1920. Die Papyri zunächst in Queens College, Oxford sind später verteilt worden. — Wess. = Wessely in Graffin-Nau, Patrologia orientalis IV 2, Paris 1907. A. Bludau, Papyrusfragmente des Ntlischen Textes Bibl. 3. 4, 25—38. Das Jahrhundert ist in römischer Ziffer ausgedrückt.

p¹ (T^s, ε 01) Philadelphia Univ.-Mus. = Or 2 (I 4—7); III/IV: Mt 11-9 12-10, f. Tafel 1, Wess. 142—144.

[p² (—, ε 020) Florenz, Mus. archæol., VI/VII: J 12 12-15 gr., L 7 18 ff. sah, offenbar aus einem zweisprachigen Lektionar; E. Pistelli, Studi religiosi 6, 1906, 129—140.

- p³ (l 348, —) Wien, Sammlung Erz^h. Rainer 8021; VI: aus £ 7 u. 10. Weßeln, Wiener Stud. 4, 1882, 198—223.
- p⁴ (l 943, ε 34) Paris B. N. suppl. gr. 1120, IV: aus £ 1 u. 5.
 §. D. Schéil, Rev. bibl. 1, 1892, 198—223.
- p⁵ (T², ε 02) London, Br. M. Pap. 782 = Or 208 (II 1—8) III/IV: aus J 1 u. 20 Weßl. 145—8.
- p⁶ (T², ■ 021) Straßburg, Pap. kopt. 351 + 335, ? : J 11 45.
- p⁷ (—, ■ 11) Kiew, Geistl. Akad. arch. Mus. 652, ? : £ 4 11.
- p⁸ (η⁶, α 8) Berlin, Mus. arch. Abt. P 8683, IV: aus A 4—6.
- p⁹ (—, α 1009) Harvard, Cambridge Mass. = Or 402 (III 2—3) IV/V: J 4 11-13 15-17.
- p¹⁰ (T^b, α 1034) ebd. 499 = Or 209 (II 8—9), IV: 1 R 11-7.
 f. Tafel 2 Weßl. 148—150.
- p¹¹ (Q, —) Petersburg gr. 258 v: aus 1 K 1 u. 6.
- p¹² (η^b, α 1033) Dillington Hall (wie 076) ? : aus H 12.
- p¹³ (T², α 1034) London Br. M. Pap. 1052 = Or (IV 36—48), IV: aus H 2—5. 10—12.
- p¹⁴ (η¹⁴, α 1036) Sinai, 7 aus einem Einband gelöste Stücke, v: aus 1 K 1—3.
 J. R. Harris, Fragments 54—56.
- p¹⁵ (—, α 1044) Orford, Or 1008 (VII 4—8) IV : 1 K 7 18—83.
- p¹⁶ (—, α 1045) Orford, Or 1009 (VII 8—11) IV : Ph 3 9—41.
- p¹⁷ (—, α 1043) Orford, Or 1078 (VIII 11—13) IV : H 9 12-19.
- p¹⁸ (—, α 1074) Orford, Or 1079 (VIII 13—14) III/IV : Ap 1 4-7.
- p¹⁹ (—, ε 025) Orford, Or 1170 (IX 7—9) v : Mt 10 32—11 4.
- p²⁰ (—, α 1019) Orford, Or 1171 (IX 9—11) III? : Jk 2 19—3 9.
- p²¹ (—, —) Orford, Or 1227 (X 12—14) v : Mt 12 24-33.
- p²² (—, —) Orford, Or 1228 (X 14—16) III f. : J 15 25-31.
- p²³ (—, —) Orford, Or 1229 (X 16—18) IV : Jk 1 10-18.
- p²⁴ (—, —) Orford, Or 1230 (X 18—19) IV : Ap 5 5-8 6 5-8.
- p²⁵ (—, —) Orford, Or 1353 (XI 5—6) IV : 1 P 5 5-13.
- p²⁶ (—, —) Orford, Or 1354 (XI 6—8) VI/VII : R 1 1-16.
- p²⁷ (—, —) Orford, Or 1355 (XI 9—12) III : R 8 12—9 9.
- p²⁸ (—, —) Orford, Or 1596 (XIII 8—10) IV : J 6 8-12 17-22.
- p²⁹ (—, —) Orford, Or 1597 (XIII 10—12) III/IV : Ap 26 7. 8. 20.
- p³⁰ (—, —) Orford, Or 1598 (XIII 12—14) III/IV : 1 Th 4 13—2 Th 1 1.
- p³¹ (—, —) Manchester John Rylands { III : aus T 2.
- p³² (—, —) (Hunt Catal 1911) { VI/VII : aus R 12.

Die Mehrzahl der Fragmente stammt aus Büchern: sicherlich P^{15 16 17 18 20 21 23 24}; Rollen waren P^{18 22}, also die ältesten.

P¹⁸ enthält Ap auf der Rückseite eines ATlichen Textes (£ = Or. 1075) geschrieben.

Weder zu den Pappri noch zu den Pergamenten sind zu zählen etliche Stücke, teils auf Holz, teils auf Ton, die als Talismane zu dienen bestimmt waren.

T¹ (0152 Athen Nat. Mus. nr. 12 227 Tonscherbe von Megara. IV: m. d. Vater- Unser Mt 6 9-13. R. Knopf, Mitteilungen d. k. deutschen arch. Inst. 3. Athen 25, 1900, 313 ff. ZntW II 228 ff. Nestle ebd. 347; U. Wilcken A. f. Pap. I 1901, 429 ff.

T² Orford Or. nr. 1077 (Or. VIII 10 f.) VI Holz m. Mt 4 23 24 als Amulett. vgl. die Ostraca unten u. 0153, die nicht zu T gehören, da sie mit ihren fortlaufenden Texten offenbar Leses-, nicht Zauberzwecken dienen.

72. Majusteln. α (01; δ 2 v. Soden, S bei Siekmann u. a.). Sinaiticus, jetzt in St. Petersburg; ATlicher Teil einer Vollbibel, die ATlichen Teile 3. T. in Leipzig als Codex Scaerico-Augustanus. IV/V.

Die romantische Entdeckungsgeschichte, wie sie Tischendorf erzählte, f. bei Tisch-Greg. 348 ff., Gregory 23 ff.: 1844 im Katharinenkloster auf dem Berge Sinai in einem Abfallkorb, zum Heizen bestimmt, 43 ATliche Blätter entdeckt; 2. Besuch 1853 vergeblich; bei dem 3. Besuch 1859 bringt der Klosterkoch in rotem Tuch 303 Bl., wovon 147 zum NT gehören — dem Kaiser von Rußland geschenkt, gegen reiche Gaben ans Kloster. Tischendorfs typographische Reproduktion

1867, jetzt überholt durch Kirsoy Lake's photographische 1911; s. Tafel 6. 7. Die H¹ enthält vom NT alle 27 Bücher (Ev ΠΚα ΑΡ), dazu Barnabas und Hermas. .. Dazwischen 6 Bl. verloren mit ? [Didache?] Tischendorf, der 4 Schreiber und 6—7 Korrektoren unterschied, glaubte in einem jener 4 den Schreiber des Vaticanus zu erkennen und versetzte beide H¹ in die erste Hälfte des IV. Jh, indem er sie mit Konstantins Bibelbestellung bei Eusebius von Caesarea v. J. 331 (§ 19) in Verbindung brachte. Hilgenfelds Gründe für das VI. Jh sind hinfällig, aber Burgo n wird Recht haben, der $\frac{1}{2}$ Jh jünger sein läßt als B, Gardthausen, der ihn gegen 400 setzt; Nestle sagt (IV oder) v Anf.

Weitere Unterscheidung der Schreiberhände versucht L. Traube Nomina sacra 1907, 67. über Barn. und Herm. im NT s. die Kanonsgechichten; analog ist, daß Hieronymus noch um 390 ein origenistisches Namenslexikon zum NT übersetzt, in dem Barn. herkäufichtig ist.

Tischendorf, Notitia editionis . . 1860; Anfechtungen der Sinaibibel 1863; Waffen der Finsternis wider d. Sinaibibel 1863; 3mTh VII 1866 76 ff.; 202 ff.; N. T. Sinaiticum 1863. 4^o; NT gr. ex Sin. cod. omnium antiquissimo 1865; Collatio . . als Anhang 3. Bielefelder Polyglotte 1894; Scrivener, A full collation 1864, 2 67; H. E. H. Hansell, NT gr. III 1864; Ezra Abbot, On the comparative antiquity of the Sinaitic and Vatican manuscripts. Journ. of the Amer. Orient. Soc. X 1872, 189 ff.

A (02, δ 4) Alexandrinus, jetzt im British Museum zu London v: Vollbibel in 4 Bdn, das NT mit den Clemensbriefen und (einst) Salomopsalmen.

fol. (32 × 23), 2 spaltig, s. Tafel 6. 7. 773 Bl, davon 143 NT (Ev ΑΚα ΠΑΡ); vorn fehlen jetzt 26 (— Mt 25 6); mitten 2 (J 6 50—8 52) und 3 (2 K 4 13—12 6), am Ende etliche (2 Clem 12 5—Schluß) mit den im Katalog vorn genannten 18 Salomopsalmen; s. d. Ausgaben der apost. Väter und O. v. Gebhardt in TU 13, 2; seit 1098 in der Patriarchalbibliothek v. Alexandria; 1628 durch Kyrill Lukaris an Karl I. v. England geschenkt; seit 1751 im Br. Mus. (Reg. I D v-viii); werteter schon bei Walton (§ 47), herausg. v. Woide 1786 NT (AT 1816—28 v. Baber); Cowper 1860, Hansell 1864; photolithographisch v. A. M. Thompson 1879; v. Kenyon in verkleinertem Format (4^o) 1909; Facs. u. a. in Stade, Gesch. Israels II 278. Verschiedene Hände unterscheidet Swete Introduction to the OT in Greek 1902; dagegen Traube; IV. Jh; Mitte jetzt die H¹ C. S. Hoole, 1891; Textcharakter in den einzelnen Büchern verschieden, s. Lagarde Ges. Abh. 94. In Ev dem von Hieronymus zur Vulg. Revision benutzten Text zunächst verwandt.

B (03, δ 1) Vaticanus, einer der größten Schätze der päpstlichen Bibliothek seit ihrer Gründung durch Nicolaus V.; jetzt Vat. gr. 1209, IV: Vollbibel.

fol. (27 × 27, stark beschnitten). 3 spaltig, 759 Bl, davon 142 NT Ev ΑΚα ΠΙ; jetzt fehlen vorn 31 Bl (Gen 11—46 28), mitten 20 (Ps 105 27—137 6), hinten von H 9 14 *κατασπει* an; ob hier auf 12 Τ Τ Phm noch ΑΡ und (wie Rahlf's und Zahn vermuten) auch noch Didache und Hermas folgten (vgl. Athanasius epist. pasch. 39 a 367), ist nicht mehr festzustellen; H 9 14—ΑΡ (nicht Psf u. Phm) ist im XV. Jh aus einer H¹ des Cardinals Bessarion ergänzt worden (1957 in Greg. Liste). Der Mönch Clemens überfuhr auch die Schrift der erhaltenen Teile mit frischer dunkler Tinte, Akzente und Spiritus beifügend nach der Sitte seiner Zeit. Man unterscheidet 3—4 Hände B¹ bis 1 Kō 9 11; B² bis Ps 77 11; B³ bis Mt 9 5; B⁴ (= B²?) Rest. Tischendorf wollte B⁴ mit dem Schreiber D des Sin (8) identifizieren; dafür auch Traube, Nomina sacra 89, weil diese beiden *θεε* immer ausschreiben st. der kontrahierten Form. Der Codex schon nachweisbar im vatican. Inventar v. 1475 Nestle, Academy 1891, 30. Mai; Batiffol 3BW 1893, 546. Gegner des Erasmus beriefen sich auf die ΛΑΑ des Vat., er berief sich dagegen auf die mit seinem Text übereinstimmende Compl.: *dissentiens* ab eo quem nunc quidam nobis obiciunt mausculus descriptum literis. Vat. lag der Septuaginta-Ausgabe Sixtus' V. 1586 und damit fast allen späteren Septuaginta-Texten zugrunde. Für das NT suchten Bentley 1720, Birch 1780 ihn auszubeuten; als Napoleon ihn 1809 nach

Paris verschleppt hatte, studierte ihn dort Hug; Tischendorf wurde nicht recht herangelassen, weil der Kardinal Ang. Mai selbst eine Ausgabe vorbereitete 1828—38, veröffentlicht 1857, verbessert 1859; unter Pio Nono erschien 1868—72 ein typographisches Faksimile, mit Kommentar v. Vercellone u. a., 1889 als Privatunternehmen die Ausgabe von J. Cozza-Luzi; unter Pio Decimo 1904 endlich eine tabellose Reproduktion in Lichtdruck Codices e vaticanis selecti vol. IV 1904, P. S. 108; Franzi-Liekmann 1; unsere Tafel 3.

Hug, commentatio de antiquitate codicis Vaticani 1810; C. Vercellone, dell' antichissimo codice Vaticano della Biblia Greca 1859 (= Dissertazioni accademiche, Rom 1864, 115 ff. Zu dem Faksimiledruck von 1868 vol. V = $\mathcal{N}\mathcal{C}$, vol. VI Proleg. u. a. 1881) s. ThLz 1882, 69; A. Giovannini, della Illustrazione dell' edizione Romana del Codice Vaticano, Rom 1869. Zu der photographischen Wiedergabe von J. Cozza-Luzi 1889 s. O. v. Gebhardt ThLz 1890, 16; E. Nestle Studierstube 2, 16 ff.; H. C. Hoskier Exp. 1889 X 457 ff. A. Rahlf's, Alter und Heimat der vatikan. Bibelhs. (NGG 1899, 72—79) bringt B mit Athanasius (§ 15) zusammen. Über das Fehlen von Makk in B s. Rahlf's 3atW 28, 1908, 63 f.

B galt den meisten Neueren als führend; bei Westcott-Hort Vertreter des neutralen Textes; bei B. Weiß am meisten fehlerfrei; neuerdings neigt man dazu, in B Haupttext zu finden, wenigstens für Evv. In $\mathcal{P}\mathcal{I}$ geht B mit den Grecolatinen $\mathcal{D}\mathcal{G}$, was gut mit römischem Ursprung, von alexandrinischen Schreibern, aus ägyptischen Quellen, d. h. mit Athanasius (Romeil 339—346) zusammengeht. Mit Athanasius stimmt die Reihenfolge u. zw. die Stellung von η mit dem griech. Text des Osterfestbriefs, die in der alten Kapiteleinteilung (§ 21) vorausgesetzte mit dem kopt. Text desselben (C. Schmidt NGG 1898, 167 ff.).

C (04, δ 3) Ephraemi rescriptus, jetzt Pariser Nationalbibliothek gr. 9, wichtigstes Palimpsest, v: Vollbibel, im XII. Jh mit 38 Traktaten Ephraems des Syrers (in griech. Übersetzung) überschrieben.

fol. (ähnlich wie A) ganzseitig (— 42 Buchst. i. d. Zeile), 64 Bl. vom $\mathcal{A}\mathcal{C}$, 145 vom $\mathcal{N}\mathcal{C}$, nur Bruchstücke; verloren sind 37 Kapp in den Evv, 10 in A, 42 in δ . Briefen (2 J, 2 Th ganz), 8 in Ap; Reihenfolge unsicher EA Kath $\mathcal{P}\mathcal{I}$ Ap? Viell. 2 oder 3 verschiedene Schreiber; 2 Korrektoren, \mathcal{C}^2 im VI., \mathcal{C}^3 im IX. Jh. Ap scheint abgeschrieben aus einer Vorlage von etwa 120 ganz kleinen Blättern, von denen eins verächtlich verstellt war; ob in Ägypten geschrieben? Durch A. J. Laskar (+ 1535), einen Schützling Lorenz's di Medici ins Abendland gebracht, nacheinander im Besitz des Kardinal Ridolfi, des Marschall Strozzi, kam durch Katharina Medici nach Paris. Zuerst benutz von Kuster 1710, dann von Wettstein 1716, Entzifferungsversuch durch Fleck 1834 mit Hilfe chemischer Mittel, die die η stark angegriffen haben, vollständig entziffert durch Tischendorf 1843 (1845 auch $\mathcal{A}\mathcal{C}$); Lichtdruckwiedergabe durch die Beuronen erwünscht! Facs. bei Omont (§ 66), Scrivener-Miller X 24; Tischendorf StKr. 1841, 126 ff.; Lagarde Ges. Abh. 94; P. Martin, description technique des mss grecs relatifs au Nouveau Test. conservés dans les bibliothèques de Paris, 1884, 4; A. Jacob in Melanges Jules Havet 759—770.

Die im Text zu beobachtende Verwandtschaft mit A wird bestätigt durch das Vorkommen der gleichen Notenzeichen: Busney, History of music 1782, II 47.

$\mathcal{B}\mathcal{S}\mathcal{A}\mathcal{C}$, diese 4 Vollbibeln des IV. und V. Jahrh. dürfen als die wichtigsten Zeugen gelten; ihr Text ist in Parallelspalten zusammengestellt von C. H. H. Hanse II N. T. graece, Oxford Clarendon Press 1864. 3 Bde. Wenn sie auf die Hauptsitze der orthodoxen, katholischen, anglikanischen Kirchen, St. Petersburg, Rom-Paris und London verteilt sind, so hat doch der deutsche Protestantismus das Hauptverdienst um ihre gelehrte Erforschung.

\mathcal{D}^{ea} (05, δ 5) Codex Bezae Cantabrigiensis (Univ. Libr. Nn 2, 41), VI: die berühmte, vielgeschmähte, von manchen höchst gewertete griech.-lat. η der Evangelien und der Apostelgeschichte.

Quart (26 \times 21), 406 (urspr. 510) Bl. ganzseitig beschrieben in Sinnzeilen von verschiedener Länge (§ 23), links griech., rechts lat. (Tafel 4/5); der Schreiber ver-

wechselt gelegentlich die beiden Alphabete; er schreibt z. B. *ΑΠΕΣΤΑΛΚΕΝ* (L st. A) und *MAGIKA* (K st. C); der lat. Text *a* ist nicht aus dem griech. dieser H⁵ über-
setzt, sondern stammt aus dessen (interlinearer?) Vorlage. Ordnung: Mt J L Mc;
in der Vorlage vielleicht Mt Mc J L (Chapman *IntW* 6, 1905, 339 ff.); vor A
standen noch Ka; erhalten ist nur der Schluß von 3 J lat. Über die Textgestalt
(sog. westlicher Text) s. § 17; sie ist am auffallendsten in L und A.

Facsimile-Ausgabe v. Kipling 1793; sorgfältiger Textabdruck von Scrivener
1864, der 15 verschiedene spätere Hände unterscheidet; danach Collation von Nestle
N¹T¹ graeci Supplementum Leipzig Tauchnitz 1896; jetzt Lichtdruck-Ausgabe Cam-
bridge Univ. Press 1899 (vgl. Kenyon *JThSt* 1, 293—9).

Die H⁵, die Burkitt *JThSt* 3, 1892, 502—13 noch ins v. Jh. setzt, Cha-
pman gar in den Anfang des v. (für Privatgebrauch hergestellt?), stammt wohl
aus Süditalien (Lake, über Verwandtschaft mit codex 1071 und Brightman,
über die Randnoten zur kirchlichen Lesung *JThSt* 1, 441 ff.). Sie taucht allerdings
im Kloster des h. Irenäus zu Lyon auf, hat aber trotz aller Ähnlichkeit im Text
mit Zitaten dieses kleinasiatisch-gallischen Bischofs des II. Jh mit diesem von Haus
aus nichts zu tun. Nach E. A. Loew *JThSt* 14, 1913, 385 stammt sie aus einer
nichtitalischen griechischen Schreibstube und blieb nach Ausweis der Korrekturen bis
um 800 in griechischer Umgebung; von da an kam sie in lateinische; dagegen
JThSt 15, 1914, 448—451. 1546 brachte sie der Bischof von Clermont Wilh. von
Prato auf das Konzil von Trient; Stephanus benutzte sie 1550; sie kam 1562 an
Theodore de Bèze, der sie 1581 der Universität Cambridge schenkte.

W. Whiston 1745 betrachtete sie als Werk des II. Jh und gab eine Über-
setzung dieses vermeintlichen Urtextes; Semler 1771—2 gab den lat. Text; David
Schulz 1827; K. A. Credner, Beiträge z. Einleitung ins NT 1 1832, 452—518;
W. Bornemann gab daraus A 1848. Neuerdings haben besonders J. Rendel
Harris *TSt* II 1891; the Annotations of Codex Bezae, London 1901; Exp. 1902
März, 189 ff.; 1906 Nov. 394 ff.; S. H. Chase *The Old Syriac element in the*
text of Codex Bezae, London 1893; *the Syro-latin text of the Gospels* 1895;
S. B. Laß (§ 61) und E. B. Nestle für die Bewertung dieser H⁵ als Vertreter der
besten Überlieferung gekämpft. Vgl. noch H. Trabaud, *Rev. théol. philos. Lau-*
janne 1896, 378; S. Gräfe *StKr* 1898 116—140; B. Weiß *TU* 17, 1, 1897;
oben § 17.

D^p (06, α 1026) Claromontanus, jetzt Paris B. N. gr. 107, VI:
Paulusbriefe griech.-lat.

Quart, 533 Bl. ganzzeitig in Sinnzeilen verschiedener Länge (viel kürzer als
bei *Dea*) geschrieben, 2 Bl. sind Euripides-Palimpsest; linke Seite griech., rechte
lat. (Tafel 4. 5), die lat. Überetzung (*a*2) fließt aus älterer Vorlage. H am Ende,
aus anderer Vorlage nachträglich zugefügt; davor versus scripturarum sanctorum,
ein altes stichometrisches Kanonsverzeichnis (s. Zahn *GNK* II 157—172; 1012;
Preuschen, *Analecta* 2, 1910, 40 ff.; Harnack, *Chronol.* 2, 84 f.) Unter den
9 verschiedenen späteren Händen besonders wichtig *D^b* VII. Jh; *D^c* IX. Jh trägt
an über 2000 Stellen den byzant. Text ein.

Einste auch im Besitz von Beza; kam durch die Söhne von Claude Dupuy
(Puteanus) an die königl. Bibliothek. Benutzt von Walton, Courcelles u. a.
Ausgabe von Tischendorf, Leipzig 1852 (vgl. Leipz. *Repert.* 1853, 129). G. Mer-
cati, *Rev. Bibl.* 1901, 580—3.

D^p ist im IX. und XI. Jh, nachdem *D^c* den alten Text durchkorrigiert hatte,
zweimal abgeschrieben worden — diese Abschriften Sangermanensis, jetzt in St. Peters-
burg Muralt 20 (*E^p*, α 1027) und Walbecensis (4 von D. Schulze 1902 entdeckte
und 1904 veröffentlichte Blätter im Stadtarchiv von Mengershausen in Waldeck)
haben höchstens für die jetzt in *D* fehlenden Stücke (R 11-7. 27-30 1K 14-13-22) Be-
deutung. Vgl. Gregorij, *LÖBl* 1904, 14; v. Dobščuk *ThLz* 1904, 4.

E^p (07, ε 55) Basel, Univ.-Bibl. AN III 12, VIII: Evangelien.

1431 von Kard. Johann v. Ragusa O. Pr. zum Basler Konzil gebracht und
in der dortigen Dominikanerbibliothek verblieben; von Mill, Bengel, Wett-
stein benutzt, Führer der von Tischendorf oft als unc⁸ oder ⁹ bezeichneten
jungen Majuskelngruppe mit byzant. Text.

E^a (08, α 1001) Orford, Laudianus 35, VI: Apostelgesch. lat.-griech. Aus Sardinien; vielleicht durch Theodor v. Carus 668 nach England gebracht, schon von Beda d. Ehrwürdigen († 735) bei seinen beiden Bearbeitungen der A (expositio MSL 92, 937 ff. und retractatio 92, 995 ff.) benutzt, von W. Laud, Erzbischof von Canterbury † 1645 der Universität Orford mit vielen andern Hss geschenkt, von Fell und Mill (* 1645) verglichen. Text D^a nahe verwandt. Ausgaben: Hearne 1715, Hanseell II 1864; Tischendorf Monumenta sacra inedita IX 1870; Abbildung: P. S. I 80.

F^e (09, ε 86) Boreelianus, jetzt Utrecht Univ.-Bibl. (seit 1830), IX: Evang.
 Gehörte Joh. Boreel † 1629; verglichen v. Wettstein 1730; J. H. Vinke 1843; J. J. Dondes Jahrb. voor wetensch. Theol. II 1845. Vielleicht abendländischen Ursprungs.

F^p (010, α 1029) Augiensis, jetzt Cambridge Trinity College B. 17. 1, IX: Paul griech.-lat., h nur lat. (aus Vulg.).
 Aus Reichenau (Augia major): über εβουσειαζει 1 K 7 4 steht die deutsche Glosse unaltit. Schwester- (nach S. Zimmer ZwTh 1887, 76—91, ThLz 1890, 59—62 und Hort Tochter-)Hss des St. Gallener G^p; beide haben dieselben 4 Textflücken: 1 K 3 8-16 67-14 K 2 1-8 Phm 21-25, Lesefehler wie ACTIZOMENOS für AOTIZOMENOS; P. Corssen im Gymn.-Progr. v. Jever 1889; SntW 1909, 2 ff.; W. B. Smith AJTh 7, 1903, 452 ff., 662 ff. Ausgaben v. Tischendorf Anecdota sacra et profana 1855, 209—216; S. H. A. Scrivener 1859.

Abbildung: P. S. I 80.

Bentley kaufte die Hs 1718 für 250 holl. Gulden.

G^e (011, ε 87) Seidelianus, jetzt Britisch Mus. Harleianus 5684, x: Evang.

Von A. S. Seidel († 1718) nach Deutschland gebracht, durch den Berliner Bibliothekar La Croze dem Hamburger Pastor J. Chr. Wolf geschenkt, der 1721 ein halbes Blatt ausschnitt und an Bentley sandte (jetzt Cambridge Trinity Coll. B. 17. 20). Wolf Anecdota graeca Hamburg 1723 III 48—92.

Abbild. Scrivener-Miller⁴ I pl. XI 29.

G^p (012, α 1028) Boernerianus, jetzt Dresden A 145 b, IX: Paulus-briefe griech. mit lat. Übersetzung zwischen den Zeilen.

Aus St. Gallen, 2. Teil zu A (s. u. S. 93); am Rand von Bl. 23 irische Verse des Schottenbischofs Marcus oder seines Neffen Moengal („nach Rom zu gehen, viel Mühe, wenig Gewinn“ u. s. w.). Die lat. Übersetzung folgt slavisch dem griech.; dies oft mißverstanden z. B. G 4 3 ημεθα δε δουλωμενοι eramus autem servientes; 2 T 2 17 ως γαρρα να νομην εχει sicut cancer ut serpat. Wort um Wort soll sich entsprechen: 1 K 15 5 (st. επειτα oder ετα postea): και μετα ταυτα et post ea († haec). Griech. Artikel wird meist mit ille wiedergegeben. Viel Doppelübersetzungen, durch i = vel verbunden.

Nach Phm steht noch die Überschrift ΠΡΟΣΛΑΟΤΑΚΗΣΑΣ ΑΡΧΕΤΑΙ, ohne daß der Text des Laodizenerbriefs folgte. Hs fehlt.

Ausgabe in Nachbildung von Chr. Fr. Matthäi 1791; in Lichtdruck 1909; Corssen, Zimmer u. a. s. bei F^p; Frz. Deligisch ZThK 1864, 217—223; H. Rönisch ZwTh 1866, 281 ff., 1882, 488 ff., 1883, 73 ff., 309 ff.

Die Hs gehörte einst dem Leidener P. Young (Junius), dann P. Frank in Amsterdam, aus dessen Nachlaß sie 1705 der Leipziger Professor Chr. Fr. Börner (1685—1753) kaufte.

H^e (013, ε 88) Seidelianus II, jetzt Hamburg Stadtbibl. 91; IX: Evang.

Vgl. G^e; auch von H^e ein Blatt in Cambridge Trin. Coll. B 17. 20; Petersen, Gesch. d. Hamb. Stadtbibl. 1838, 225 ff.

Abb. b. Scrivener-Miller I⁴: pl. XII 31.

H^a (014, α 6) Mutinensis Modena, bibl. Este (196) II G 3, IX: Apg. Zusammengebunden mit 2125.

H^p (015, α 1022) Coislinianus (22 Bl. Paris B. N. Coisl. 202 und suppl. gr. 1074, 8 auf dem Athos, 5 in St. Petersburg, 2 in Moskau, 3 in Kiew, 2 in Turin), VI: Paulusbrieife (Pamphilus-Euthalius-Text).

Εὐάγγελος (?) ἔγραψα καὶ ἐξεθέμην κατὰ δύναμιν στειχηρὸν· τόδε τὸ τεύχος πάλου τοῦ ἀποστόλου· πρὸς ἐγγραμμὸν καὶ εὐκατάλημpton ἀνάγνωσιν. τῶν καθ' ἡμᾶς ἀδελφῶν. παρ ὧν ἀπάντων τόλμης. συγγνώμην αὐτῶ. εὐχὴ τῆ ὑπὲρ ἡμῶν. τὴν συνπεριφορὰν κομιζόμενος· ἀντεβλήθη δ' ἡ βίβλος. πρὸς τὸ ἐν καυσαρία ἀντίγραφο· τῆς βιβλιοθήκης τοῦ ἁγίου παυφλου· χειρὶ γεγραμμένον. Der Name ist umstritten, vielleicht Euthalius; dieselbe Unterschrift ist auch in 88. 307. 635, kann auch in H schon aus Vorlage übernommen sein. (Über Euthalius s. § 23.)

Montfaucon Bibliotheca Coisliniana, Paris 1715, 253 ff.; Matthäi 1784; L. Duchesne 1876, Peron 1879; H. Omont Notices et extraits des mss de la bibl. nat. 33, Paris 1890; J. A. Robinson, Euthaliana TSt III 3 1895 (las den Text verlorener Blätter im Spiegelabdruck), K. Lake Facsimiles, Oxford 1905.

I (016, —) Freer-Kollektion in Detroit (Michigan), jetzt in Washington n. IV, v: Paul.

83 Bl. stark beschädigt. — R fehlt.

H. A. Sanders, University of Michigan Studies IX 1921, Am. Journ. of Archeol. II ser. XII 149—55; C. R. Gregory, Versuche und Entwürfe 1, 1908, 24 m. Abb.

Aus dem Schenutekloster v. Atripe b. Akhmim; 1907 von Charles Freer erworben, s. zu W.

Die früher unter I zusammengestellten Bruchstücke s. jetzt unter 065—068, 078 f., 088, 096 f.

K^e (017, ε 71) Cyprius, jetzt Paris B. N. gr. 63, IX: Evang.

Aus Cypern, 1673 für Colbert angekauft, bietet vielleicht Pamphilustext: W. Bousset TU 11, 4, 1894, 111—135; Abb. b. Scrivener-Miller I⁴ pl. VII 19.

K^{ap} (018, Aπρ¹ u. I¹) Moskau, h. Synod 93, IX: Apg Kath Paul.

Buz. Text; aus dem Dionysius-Kloster auf dem Athos.

Abb. b. Matthäi ep. cath. 1782.

L^e (019, ε 56) Paris B. N. gr. 62, VIII: Evang.

hat 3. Mc den doppelten Schluß (s. zu Tafel 20). Tischendorf, Monumenta sacra inedita 1846, 57—399; Abb. b. Scrivener-Miller I⁴ pl. IX 21.

L^{op} (020, α 5) Angelicus, Rom, Bibl. Angelica 39 (t. 2. 15), IX, Apg Kath Paul.

Montfaucon Palaeogr. graeca 1708; Bianchini Evangeliarium quadruplex 1749. A 11—8 10 h 13 10-25 fehlen.

M (021, ε 72) Campianus, Paris B. N. gr. 48, IX: Evang.

1706 von Abbé Francois de Camps an Ludwig XIV. geschenkt; enthält adult; mit **KII** Pamphilusgruppe. Abb. b. Montfaucon, Bianchini, Silvestre Palaeogr. universelle 1841, 2 n. 76; Scrivener-Miller I⁴ pl. XII 32 — **M_p** jetzt 0121.

N (022, ε 19) — Purpurhs. St. Petersburg (182 Bl.), Patmos (33), Rom (6), London (4), Wien (2), VI: Evang.

Auf Purpurpergament Silberschrift, h. Namen in Gold; nah verwandt O und Σ 080 ThLz 1896, 393; H. S. Cronin TSt V 4, 1899 (dazu ZwTh 42, 4 Hilgenfeld, 621 ff. Nestle; ThLz 1900, 6 v. Dobshütz; 1901, 571 Gubokowski.

Abb. b. W. Hartel u. Frz. Wickhoff, Wiener Genesis 1895, Taf. 49—52; Tischendorf Monum. 1846 Taf. 2, Westwood Palaeogr. s. pict. III, Duchesne Archives des miss. scient. III 3, 1876, 386—419. — **N^s = 080; N_p = 0122.**

O (023, ε 21, früher 7) Sinopenfis, Paris suppl. gr. 1286 und Mariupol am Asowſchen Meer (1 Bl.), VI: Matth.

Purpurpergament mit Goldſchrift und Bildern; tauchte 1899 in Sinope am Pontus auf; h. Omont, Comptes rendus des séances de l'académie des Inscriptions et Belles Lettres 1900 März-April 215; Notices et extraits XXXVI; Monuments Piot VIII 1901; Journal des Savants 1900 Mai, 1901 April; h. S. Cronin JThSt II 590—600; v. Dobſchütz EöBl 1900, 1028; Harnack ThLz 1900, 14; Preuſſen ZeitW 1902, 253—6; J. Strzngowski B3 VI 11 [1902], 168.

P^e (024, ε 33) Wolfenbüttel, Weißenburg 64, VI: Evang.

Enthält Iſidor v. Sevilla Origines und Briefe über Evang. (P und Q und goth. Bibel Röm); aus Bobbio, dann Weißenburg, Mainz, Prag, 1869 vom Herzog v. Braunschweig angekauft; die untere Schrift entdeckte F. A. Knittel 1758. 62; Ausg. von Tischendorf Monum. sacra inedita VI 1869, 249—338; Abb. in Bd. III 1860 Taf. II.

P^{ap} (025, α 3) Porfirianus, Petersburg 225, IX Anf.: Apostolos.

Palimpsest: 1301 überſchrieben mit dem Euthalius-Apparat, daher Euth^{cod} = 1384 Tischendorf, Monum. s. inedita V 1865, VI 1869.

Gehört zur h³ Gruppe **KLP**, doch **A** nahe verwandt. Boujset Tu 11, 4, 1899, 1—49 weist für Ap die Gruppe **P 1—201—209** nach.

Q (026, ε 4) Wolfenbüttel, Weißenburg 64 (m. P^e zusammengebunden); v: Evang (13 Bl.).

Tischendorf, Monum. s. inedita III 1860.

Q^p = p¹¹.

R (027, ε 22) London Brit. Mus. add. 17211; VI: Luk. Palimpsest. 48 Bl., zugleich m. einer Miashj des IX. Jh überſchrieben m. syriſchen Werken des Severus v. Antiochien.

Ausgabe: Tischendorf Monum. s. ined. II 1857, 1—92; W. Wright J. of sacr. lit. 1864, 466; Abb. in Kenyon, Facsimiles of Bibl. MSS pl. 3; Catalogue of ancient mss in the Br. Mus. I pl. X; Smith, DB art. NT pl. I 3; Gregorj Textkr. 1024 f.

R^p = 098

S (028, ε 1027) Rom Vat. gr. 354, v. J. 949: Evang.

Eine der ältesten datierten Hſſ des NTs (ſ. ob. S. 81). Bianchini, Evang. quadruplex 1749, Birch, Quatuor evang. 1788; Variæ lectiones 1801; Tischendorf Jb. d. Lit. Wien 1847, 117, 7.

Sap = 049

T (029, ε 5) Rom, Propaganda Borgianus 1, v: L J ſah.-griech.

20 Bl. 2ſpaltig: links ſahidiſch; der Schreiber iſt Kopte; Text geht mit **LX, Bx**. Ausg. Aug. Ant. Gioagi 1789; Soëge Catalogus 1810 n. 65.

T^b—T^{coi} = 057—59. 060. 069 f. 083—086. 099—0101. 0113 f. 0124 f. 0127—0129. 0139. l 1353—5.

U (030, ε 90) Nanianus, Venedig, Marciana I 8, IX/x: Evang.

Reich mit Goldverzierung u. Bildern ausgeſtattet; echt h³ant. Text (Gruppe **E...**).

V (031, ε 75) Moskau, h. Synod 399, IX: Evang.

179 Bl., dazu 41 in Minuskel d. XIII. Jh ergänzt v. J 739 an (ſ. u. 250). Vom Athos-Kloſter Datopädi; ſeit 1655 in Moskau, verglichen v. G. B. Bülfinger (daher bei Bengel und Wettſtein), von Matthäi 1779. 1783; iſt in Sinzeilen geſchrieben, die ſaſt unſern Verſen an Länge entſprechen, ähnlich **C: Mc hat 626** (heutige Verſe 678); J. H. Thayer Notes on Scriveners Introduction 1885, 8.

W (032, ε 014) Washington-Manuscript, Freer-Kollektion, früher

Detroit (Michigan), jezt Washington n. III, v: Evang. (Mt J L Mc) mit dem ſog. Freer-Logion in Mc 16 (§ 28).

184 Bl., 30 Ganzzeilen; die den Anfang von Joh. (11—511) enthaltende Lage aus einer andern (älteren?) Hſ, ihr 1. Blatt (= S. 113) durch Gebrauch beim Eiſchſchwur ſtark abgenutzt und beſleckt.

Holzbuchdeckel bemalt mit den 4 Evangelisten in ganzer Gestalt. Text sehr beachtenswert. s. Tafel 8.

H. A. Sanders, Univ. of Michigan Studies, humanistic ser. IX 1, 1912 Lichtdruck-Ausgabe 1913, E. J. Goodspeed, The Detroit Manuscripts of the Septuagint and NT (BW. 31. 218—226); C. R. Gregory, Das Freer-Logion, Versuche und Entwürfe 1, 1908 m. Abb.; H. B. Swete in Liekmanns Kl. Texte 31 (1908).
W^{a-o} jetzt 050. 0102—5. 0115—7. 0130—5.

X (033, A³) München, Universitäts-Bibl. Ms fol 30, IX/X: Evang. mit dem sog. Antiochener-Kommentar (Mt J—Thrs., L—Titus v. Bostra, Mc sonst Viktor, hier ohne Komm.).

fol. 160 Bl., jetzt verbunden, so daß Mt am Ende steht. Text in Majuskel, Komm. in Minuskel. X^b = 063

Y (034, ε 073) Macedoniensis, jetzt Banbury (J. Bewan Braithwaite), IX: Evang.

301 Bl. klein-8^o (18 × 13), aus Koinitha ἀγία μονή 375; Exp. Times 1901, 114—117; Kollation b. Gregory 1027—1037. Y = 054

Z (035, ε 26) Dublinensis, Trinity-College K 3. 4; v/vi: Matth. Palimpsest (urspr. Purpurperg?):

J. Barret 1801, Tregelles 1863; beste Ausgabe Th. K. Abbot par palimpsestorum Dublinensium, 1880.

Γ (036, ε 70) Oxford misc. gr. 313 und St. Petersburg 33, IX oder x: Evang.

Mt (unvollständig), Mc (fehlt 3³⁴—6²⁰) L J; von Tischendorf 1855 u. 1859 aus dem Orient gebracht und geteilt verkauft.

Anecdota 1855, 5 f. Taf. I 4; Notitia 1860, 53. — Über die strittige Datierung s. § 67.

Δ (037, ε 76) St. Gallen p. 48, IX: Evang. mit lat. Übersetzung zwischen den Zeilen — der 1. Teil zu G^p —.

In St. Gallen von irischer Hand geschrieben; alles wie bei G^p — s. Tafel 9, dazu Palaeogr. soc. 179.

Ausgabe v. H. C. M. Rettig 1836; J. R. Harris 1891 (Exp. Times 3, 563); Hug Einl. I 146, Rejsh TLX 1, 48, O. v. Gebhardt ZBW 10, 1893, 28—35.

Θ (038, ε 050) Tiflis, IX: Evang.

Aus Koridethi im Kaukasus (Swanetien), zeitweilig in St. Petersburg.

Brosset, Mélanges asiatiques VI 260—286; G. Beermann u. C. R. Gregory, Die Koridethi-Evangelien, Leipzig, Hinrichs, 1913, Abdruck m. Abb. 249 Bl., 2 spaltig (29 × 24); eigenartige Schrift und Verzierung; Gregory schwankt zwischen VII. und IX. Jh. Höchst merkwürdiger Text, bietet LAA, die sich sonst nur in Übersetzungen (altlat., altspr.) finden; Burkitt JThSt 17, 1916, 1 ff., 139 ff. Θ^{a-h} = 087. 089—091. 0106—0108. 0136.

Α (039, ε 77) Oxford misc. gr. 310, IX: L J (Mt Mc in 566).

Von Tischendorf aus dem Orient gebracht und geteilt verkauft (wie bei Γ); die Majuskel stimmt ganz zu der der Unterschrift unter Mt und Mc.

Mt ist nach der Unterschrift verglichen mit Mustere exemplaren auf dem h. Berg (= Sion) zu Jerusalem, Mc L J „mit denselben Hss ebenso“ (s. v. Soden I 299). Stichenzahlen und Kapitelzahlen. Am Rand von Mt zu 4 Stellen (4 5 16 17 18 22 26 74) τὸ ἑβραϊκόν = Hebräerevang. zitiert.

Tischendorf Notitia 1860, 58 f.; v. Dobšák u.ž ThLz 1899, 74 f. — Tafel 10.

E (040, A¹) Zanthius (aus Zante), jetzt London, Brit. u. Ausl. Bibelgesellschaft, VIII: Evang. mit (Antiochener) Kommentar, Palimpsest.

Auf Lagarde's Veranlassung (Ges. Abh. 1866, 87) entziffert und herausg. von S. P. Tregelles 1861; St. Pocco, Acad. 1881, 136 f. Kapiteleinteilung wie B, Text mit LTX verwandt.

II (041, ε 73) St. Petersburg 34, IX: Evang.

Etwa 100 Jahre im Besitz der Familie Parodi in Smyrna, auf Tischendorf's Veranlassung 1859 dem russischen Kaiser geschenkt. Gruppe *KMP* = Pamphilustert.

Σ (042, ε 18) Rossanensis, VI: Evang., Purpurhandschrift mit Silberschrift und Bildern.

1879 im Kloster Rossano in Calabrien durch O. v. Gebhardt und A. Harnack entdeckt (Beschreibung m. Abbild. 1880; Textabdruck in TU I 4, 1883); Ausgaben vom kunsthistorischen Standpunkt: A. Hasehoff, Leipzig 1898, A. Muñoz, Rom 1907; dazu S. Berger Bull. crit. 1899, 6; C. R. Gregory ThLz 1907, 20; zum Text A. J. Th. Jonker, Studien 1880, 402—412; W. Sanday Studia Biblica I, 1885, 103—112; S. X. Funk, Hist. Jahrb. 1896, 331—343.

Nächstverwandt *NO*, vielleicht aus derselben Schreibstube.

Φ (043, ε 17) Berat (Albanien); VI: Mt Mc auf Purpur in Silber.

P. Batiffol Mélanges d'arch. et d'hist. de l'école française de Rome V 1885, 358 ff. Archives des missions scientifiques et littéraires III sér. 13, 1887, 467 ff. Vgl. ThLz 1885, 25; 1889, 23.

Ψ (044, δ 6) Athos, Lavra 172 (B. 52), VIII/X: ΝΥ (Ερ Α Κα ΠΙ, ohne Ap).

261 Bl. 4°. Mt 11—Mc 9 5; Ξ 811—919 fehlen; doppelter Mc-Schluss (s. 3. Tafel 20) adult fehlt; Π Ξ Ι Ζ δ; Hebr nach Phm; photographiert von Kirlopp Lake, JThSt I 1888, 290; Stud. Bibl. et Eccles. V, 1902; Gregory ThLz 1902, 26.

Ω (045, ε 61) Athos, Dionysiū 10, VIII: Evang. m. Bildern.

289 Bl. 4°. Σ 115—28 fehlt, adult m. krit. Zeichen.

Die in Gregory's früherer Liste jetzt folgenden Siglen aus dem hebr. Alphabet sind jetzt aufgegeben und durch Zahlen ersetzt: Ϸ = 047, 048; ϸ = 073—4 092 0112 0118—9 0137.

046 (*B^r*, auch *Q^r*, α 1070) Vatic. gr. 2066, VIII: Ap, als Ersatz für die in *B* fehlende Ap verwendet, oft irreführend *B* genannt.

Tischendorf Monum. s. inedita 1846, 407—431 m. Taf. III 9; Appendix N. T. Vaticani 1869; G. Cozza, ad editionem Apocalypseos 1869.

047 (Ϸ, = 95) Athos, Andrea 1, IX: Evang. m. Lücken.

048 (Ϸ, α 1) aus Patire (b. Rossano) jetzt Vatic. gr. 2061, v: A Kath Π Bianchini, Evang. quadruplex 1749; Batiffol, l'abbaye de Rossano 1891, 62. 71 ff.

049 (*S*, α 2) Athos, Athanasiū 88. VIII/IX: A Kath Π

050 (*O* + *W^e*, C¹¹) 20 Bl. in Athen (2), Athos (7), Moskau (8) und Oxford, Christ Church (3), IX: aus Joh.

Herausgeg. von H. Bradshaw, Tregelles (bei E).

051 (*E^r*, —) Athos, Pantokratoros 44, IX/X: Ap. m. Andreas-Komm.

Gregory Textkr. 1042—1046; Anfang — 1115 fehlt.

052 (*E^b apoc*, 183^r, —) Athos, Panteleemonos 99, 2, x: Ap m. Andreaskomm. Gregory Textkr. 1046 f.; nur 716—812

053 (*X^b*, A¹⁰) München, Staatsbibl. gr. 208, IX/X: Σ 11—240. 14 Bl. (die letzten von 248) 4°; 3 spaltig; enthält sonst Erotapokriseis. Auslegung in Frage und Antwort zu Mt u. J. 978 von Presb. Johannes geschrieben.

054 (*Y*, ε 59) Rom Barberiniana (jetzt im Vatikan) 5, 17, VIII: J 163—1941. Tischendorf, Monum. 1846, 37—50; Taf. III 5

055 (309, —) Paris, B. N. gr. 201, x/XI: Evang. m. Komm.

Burgon, the last twelve verses of Mark 282—7

056 (16^a 19^p, 0⁷) Paris, Coisl. gr. 26 (vom Athos), IX/X: A Kath Π

057 (—, —) Berlin, Museum, ägypt. Abt. P 9808, A 35 f. 10—12

058 (*T¹*, ε 010) Wien, Papyri Rainer Invent. 8024; IV/v: aus Mt 18

059 (*T^u*, ε 09) Wien, Papyri Rainer Invent. 8025, IV: Mc 15 29—38

058. 059 f. Gregory Textkr. 73 f.

060 (*T^{aa}*, ε 13) Berlin, Museum, ägypt. Abt. P 5877, VI/VII: aus J 14

- 061 (*T^a*, α 1035) Paris, Louvre, ägypt. Mus. 7332, IV/VI: 1 τ 3 15 6 2
Th. Zahn, *Sorisch. 3. Gesch. d. Kan.* III 1884, 277 f.
- 062 (—, α 1038) Damaskus IV/V: Θ 4¹⁵—5¹⁴ Palimpsest
- 063 (—, ε 64) Moskau Syn. 39 u. 350, IX/X: aus Σ 16. 18 f. 22 f.
- 064 (—, ε 10) Kiew, Geisl. Akad. A. M. 153, VI: Mt 27 7-30 Palimpsest
- 065 (*I¹*, ε 1) Petersburg 6, v: aus \mathcal{J} 11 f. 15 f. 19 Palimpsest,
im x. Jh. georgisch übersrieben, Tischendorf, *Monum.* I 29—34 Taf. 11
- 066 (*I^{2a}*, α 1000) Petersburg, v: A 28 8-17, ebd. I 13—19. 23 f.
- 067 (*I³*, ε 2) Petersburg, v: aus Mt 14. 24—26 Mc 9. 14, ebd. I 3 f. 11—20
- 068 (*I^b*, ε 3) London, Brit. Mus. add. 17136, v: aus \mathcal{J} 13. 16 f.
Tischendorf, *Monum.* II 311
- 069 (*T^v*, ε 12) Chicago, Haskell Mus., v/VI: Mt 10 50 f. 12 10 f.
Grenfell-Hunt, *Ornithynchus-Papyri* I 7
- 070 (*T^{woi}*, ε 6) Oxford, Clarendon Press, v: Σ 12 15—13³² \mathcal{J} 8 33-42
- 071 (— —) Oxford, *Ornithynchus* 401, v/VI: aus Mt 1. 2 ($\mathcal{O}\xi$ III 1. 2)
- 072 (—, ε 011) Damaskus V/VII: Mc 2 23—3 5 Palimpf.
- 073 (\mathcal{I}^7 , ε 7) Sinai v: Mt 14 28-31
- 074 (\mathcal{I}^{10} , ε 8) Sinai v: aus Mt 25 f. 28 Mc 1—5 Palimpf.
Zu 073 074 092 0112 0118 0119 0137 0140 1 f. J. Rendel Harris, *Biblical fragments from Mount Sinai*, 1890
- 075 (382^v, 0^{π3}) Athen 100, x: Paul (von 1 K 15 28 bis \mathcal{H} 111 38)
- 076 (ν^a , α 1008) Didlington Hall, Baron Amherst VIII, v/VI: A 2 11-22
Grenfell-Hunt, *Amherst Papyri* I 1900, 41—43
- 077 (ν^c , —) Sinai v: aus A 13 28-31
A. S. Lewis, *Studia Sinaitica* I 1894, 98 nr. 5.
- 078 (*I⁴*, ε 15) Petersburg 13, VI: aus Mt 17—19 Σ 18 Palimpf.
- 079 (*I⁷*, ε 16) Petersburg, VI: aus Σ 7 39-49 24 10-19
Zu 078. 079. 088. Tischendorf, *Mon.* I 5—10. 23 f. 27 f. 35 f.; 21 f. 25 f.; 45—48
- 080 (*N^a*, ε 20) Petersburg 275 (u. Kairo Patriarchat), VI: aus Mc 9, Purpur m. Gold
- 081 (*O^p*, α 1023) Petersburg 9, VI: 2 K 1 20—2 12
- 082 (*O^{bp}*, α 1024) Moskau, VI: Θ 4 1-18
- 083 (*T^b*, ε 31) Petersburg 10, VI: \mathcal{J} 1 25-42 2 9—4 14. 34-50
Zu 081 083 087 0107 0108 Tischendorf *Notitia* 1860, 50
- 084 (*T^c*, ε 24) Petersburg 277, VI: aus Mt 14. 15
- 085 (*I^h*, ε 23) Petersburg, A. Papadopoulos Kerameus, VI/VII: aus Mt 20. 22
Zu 085 099 0100 0113 0114 0124 0125 0137 0139 f. Amélineau *Notices et extraits* 34, 1895, 362—428
- 086 (*T^w*, ε 35) London, Brit. Mus. Orient. 5707; VI: aus \mathcal{J} 3. 4 griech.-kopt.
W. E. Crum u. F. G. Kenyon *JThSt* I 415—433
- 087 (\mathcal{O}^c , ε 27) Petersburg 12 + 278, VI: aus Mt 21 \mathcal{J} 18
- 088 (*I^{2p}*, α 1021) Petersburg 6, v: aus 1 K 15 f. τ 1 Palimpsest
- 089 (\mathcal{O}^e , ε 28) Petersburg 280, VI: aus Mt 26 2-9
- 090 (\mathcal{O}^f , ε 29) Petersburg 276, VI: aus Mt 26 f. Mc 1 f.
- 091 (\mathcal{O}^g , ε 30) Petersburg 279, VI: aus \mathcal{J} 6
- 092 (\mathcal{I}^{11} , ε 32) Sinai, VI: aus Mt 26 (f. 3. 074)
- 092^a (— —) Sinai, VI: aus Mk 12 (v. Soden 755 A. 1)
- 093 (\mathcal{H} , —) Cambridge Taylor-Schechter Collection 12 189 208 VI: Palimpf. aus
A 24—26, 1 P 2 f. — hebräisch übersrieben; Charles Taylor, *Hebrew-greek Cairo Genizah Palimpsests . . . Cambridge* 1900, 93—97, pl. 11.
- 094 (\mathcal{H}^b , —) Saloniki Gymnasium 37, VI: aus Mt 24 Palimpf.
- 095 (*G^a*, α 1002) Petersburg 17, VII: aus A 2 f.
Dom Einband einer irischen Hs, Tischendorf *Notitia* 1860, 50
- 096 (*I⁵*, α 1004) Petersburg 19, VI: aus A 2. 26 Palimpf.
- 097 (*I⁶*, α 1003) Petersburg 18, VII: aus A 13 Palimpf.
Zu 096. 097 Tischendorf *Monumenta* I 1846, 37 f. 41 f.; 39 f.
- 098 (*R^p*, α 1025) Grottaferrata, VII: aus 2 K 11 Palimpf.
J. Cozza, *Sacrorum Bibliorum vetustissima fragmenta. gr. et lat.* II 1867, 332—5
- 099 (*T^l*, ε 47) Paris B. N. copt. 129⁸ Bl. 162, VII: aus Mc 16 m. Bildern

- 0100 (*To*, ε 070) Paris B. N. copt. 129¹⁰ Bl. 196, IX? : aus J 20 (f. 3. 085)
- 0101 (*T^v*, ε 48) Wien, Pap. Erzß. Rainer 8020, VII: aus J 1
Gregory, Textkr. 74.
- 0102 (*Wi*, ε 42) Paris B. N. suppl. gr. 1155, VII/VIII: aus L 4
H. Omont, Catalogue des manuscrits . . . recueillis par feu Jmm Miller
Paris 1897, 1 f. 95 ff. pl. 11; vgl. zu 0117
- 0103 (*Wⁱ*, ε 43) Paris B. N. suppl. gr. 726, VII: aus Mc 13 f. Palimpf.
- 0104 (*W^m*, ε 44) Paris, B. N. suppl. gr. 726, VII: aus Mc J Palimpf.
- 0105 (*Wⁿ*, ε 45), Wien, Hofbibl. suppl. gr. 3951, VII: aus J 6 f.
- 0106 (*W^a*, ε 40) Petersburg 16 + Leipzig 1, VII: aus Mt 12—15
Tischendorf Monum. I 1846, 9 f. II 1857, 321.
- 0107 (*W^b*, ε 41) Petersburg 11, VII: aus Mt 22 f. Mc 4 f. (f. 3. 083)
- 0108 (*W^d*, ε 60) " 22, VIII: aus L 11
- 0109 (*Tab*, ε 52) Berlin, Mus., ägypt. Abt. P 5010, VII/VIII: aus J 16—18
- 0110 (*Ty*, —) London, Brit. Mus. add. 34724, VII/VIII: aus J 8
- 0111 (*Tcp*, α 4) Berlin, Mus., ägypt. Abt. P 5013, VII: aus 2 Th 1 f.
- 0112 (*T¹²*, ε 46) Sinai, VII: aus Mc 14—16 (f. 3. 074)
- 0113 (*T^m*, ε 50) Paris, B. N. copt. 129, VIII: aus L 21 f. J 1. 3
- 0114 (*Tp*, ε 53) " B. N. copt. 129, VIII: aus J 20 (f. 3. 085)
- 0115 (*Wa*, ε 57) " B. N. gr. 314, VIII: aus L 9
- 0116 (*Wb*, ε 58) Neapel II C 15, VIII/IX: aus Mt 19 f. 26 Mc 13 f. Lk 3 f. Palimpf.
Tischendorf, (Wiener) Jahrb. d. Liter. 1847 Nr. 117 A. A. Scotti Memorie . .
Neapel 1852, 4, 1
- 0117 (*Wk*, ε 69) Paris, B. N. supp. gr. 1155, VIII/IX: aus L 20. 23 (f. 3. 0102)
- 0118 (*T⁶*, ε 62) Sinai, VIII: aus L 1 m. Bild (f. 3. 074)
- 0119 (*T⁸*, ε 63) " VIII/IX: aus Mt 13—15
- 0120 (*Gba*, α 1005) Rom, Vat. gr. 2302, IX?: aus A 16—18 Palimpf.
J. Cozza Fragmenta (f. 3. 098) III 1877. CXXI—CXXXIV
- 0121 (*Mp*, α 1031) { London, Brit. Mus. Harl. 5613* sog. cod. ruber
Hamburg gr 50, IX: aus 1. 2 K H
- 0122 (*Np*, α 1030) Petersburg 32, IX: aus G 5 f. H 5 f.
- 0123 (*70^b*apl, —) " 49, IX: aus A 2
- 0124 (*Tⁱ*, ε 78) Paris, B. N. copt. 129⁷ ε 9 10 IX: aus L 3. 10 f. 22—24 J 5. 8 f. 11—13
- 0125 (*Tⁿ*, ε 99) " B. N. copt. 129⁸ Bl. 76, IX: aus J 4 f. f. 3. 085
- 0126 (—, ε 36) Damascus, VI: Mc 5³⁴—6¹
- 0127 (*Tq*, ε 54) Paris, B. N. copt. 129¹⁰ Bl. 207, VIII: J 2¹⁻¹¹ f. 3. 085
- 0128 (*Tr*, ε 071) " B. N. copt. 129¹⁰ Bl. 208, IX: aus Mt 25 f. 3. 085
- 0129 (*Tbp*, α 1037) " B. N. copt. 129¹¹ Bl. 52/3, IX: 1 K 1 22-29 f. 3. 085
- 0130 (*Wc*, ε 20) St. Gallen 18 u. 45, IX: Mc 2⁸⁻¹⁶ 11 20-31 64-79
Tischendorf Monumenta III 1860, 291—8; gr.-lat. Palimpfest
- 0131 (*Wd*, ε 81) Cambridge, Trinity Coll. B VIII 5, IX: aus Mc 7—9
J. Rendel Harris, The Diatessaron of Tatian 1890, 62—8; Scrivener Ad-
versaria 1893, XI—XVI
- 0132 (*Wf*, ε 82) Orford Christ Church Coll. Wake 37, IX: aus Mc 5 Palimpf.
A. A. van Sittart J. of Phil II 1869, 241
- 0133 (*Wg*, ε 83) London, Brit. Mus. add. 31919, IX: aus Evv Palimpf
Abbott, Hermathena 1884, 146 ff. m. Nachb.; Mt 1. 5. 12. 23—27 Mc 1—6.
10 f. L 16 f. 19 J 2—6
- 0134 (*Wh*, ε 84) Orford, Bodl. Seld. supr. 2, IX: aus Mc. 3. 5 Palimpf.
- 0135 (*Wo*, ε 85) Mailand, Ambros. Q 6 supr., IX: aus Evv Palimpf.
Mt 25—27 Mc 1—3 L 1 f. 4. 6. 8 f. 17 f. 22—24.
- 0136 (*Wh*, ε 91) Petersburg 281, IX/x: aus Mt 14 25 f. gr.-arab.
- 0137 (*T⁹*, ε 97) Sinai, IX: Mt 13⁴⁶⁻⁵² gr.-arab. (f. 3. 074)
- 0138 (*Ha*, —) Athos Protaton 56, IX: Mt 21²⁴—24¹⁵
- 0139 (*Tk*, ε 1002) Paris B. N. copt. 129⁷ Bl 35, 129⁸ Bl. 121 122 140 157, x/xi:
aus L 6. 13 f. 21 24 (f. 3. 085)
- 0140 (*va*, —) Sinai x: aus A (f. 3. 074)
- 0141 (314, C¹³) Paris, B. N. gr. 209, x: J m. Komm.
- 0142 (α 46 p 55, O⁶) München, Hofbibl. gr. 375, x: A Kath Pl

- 0143 (—, ε 08) Orford, Bodl. gr. e 5, v: aus Mc 8
 0144 (—, ε 012) Damascus, VII: aus Mc 6 f.
 0145 (—, ε 013) Damascus, VII: aus J 6.
 0146 (—, ε 37) Damascus, VI: Mt 20²¹⁻²⁸
 0147 (—, ■ 38) Damascus, VI: L 6²³⁻³⁵
 0148 (—, ε 51) Wien, Hofbibl. suppl. gr. 106, VIII: Mt 28⁵⁻¹⁹
 0149 (—, —) Paris Coisl. 296 im Deckel, VIII: L 121 ff. (B³ 12, 1903, 538)
 0149 früher Konstantinopel Russ. arch. Inst (ε 65) jetzt l 1485
 0150 (p 413, X²) Patmos 61, x: Pl
 0151 (p 414, X²¹) Patmos 62, XII: Pl (1 T 6¹⁸—Phm fehlt)
 [0152 (—, —) f. ob. T¹
 0153 (—, —) Kairo, Institut français d'archéologie orientale: 20 Ostraka, Texte aus Mt 27 Mc 5 9 15 L 12 22 J 1 18 19 f. Lefebvre; Deißmann, Bludau (§ 66)
 0154 (—, ■ 074) Damascus, IX: Mc 10³⁵⁻³⁸ 44—11 26
 0155 (—, ε 1055) Damascus, ? : aus L 3
 0156 (—, α 1006) Damascus, VII: 2 P 3 2-10
 0157 (—, α 1007) Damascus, VII/VIII: 1 J 2 7 8-11 12 f.
 0158 (—, α 1039) Damascus, V/VI: G 1 1-13 Palimpsest
 0159 (—, α 1040) Damascus, VI: E 4²¹⁻⁵⁴ Palimpsest
 0160 (ε 018) Berlin, Mus., äg. Abt. P 9961, IV?: Mt 26 24-26 34-36
 0161 (ε 019) Athen, MS 139, VIII/IX: Mt 22⁷⁻⁴⁶
 0162 (ε 023) Orford, Or 847 (VI 4—5), IV: J 2 11-22
 0163 (α 1071). Orford, Or 848 (VI 6), v: Ap 16 17-20
 0164 (ε 022) Berlin, Mus., äg. Abt. P 9108, VI/VII: Mt 13 20 21 (Greg. 1083)
 0165 (α 1011) Berlin, Mus., äg. Abt. P 271, IV/V: A 3³⁴⁻⁴¹ 17-20 (Greg. 1368 ff.)
 0166 (α 1017) Heidelberg, Pap 1357, v: A 28 30 f. Jk 1 11 (Deißmann 85)
 0167 (—) Athos Lawra, VII: Euv
 0168 (—) Beroia, VIII: Euv, Palimpsest
 0169 (α 1075) Orford, Or 1080 (VIII 14 f.), IV: Ap 3 19—4 1 (Milligan NT documents pl VIII). Taschenformat 9,5×7,8 cm.
 0170 (ε 026) Orford, Or 1169 (IX 5—7), v/VI: Mt 6 5-9 15-7

Also kommen an Majuskeln in Betracht: für die 4 Euv **Β A C D E F G H K L M N P R S U V W X Y T A O (Δ) E Π Ψ Ω** 047 055 016 0133 0135 0153

Mt p¹ **Ο Σ Ζ Φ** 058 064 067 069 071 073 074 078 084 085 087 089 090 092
 094 0106 0107 0119 0128 0136 0137 0138 0146 0148 0149 0152 0160 0161

Mc **Σ Φ** 059 067 072 074 080 090 092 099 0103 0104 0107 0112 0126 0130
 0131 0132 0134 0143 0144 0154

L p^{3 4 7} **Q T A** 053 063 070 078 079 0102 0108 0113 0115 0117 0118 0124
 0139 0147 0155

J p^{2 5 6 9} **Q T A** 050 054 060 065 068 070 083 086 087 091 0100 0101 0104
 0105 0109 0110 0113 0114 0124 0125 0127 0141 0145

A p⁸ **Β A C D E F G H a K ap Papr Ψ** 048 049 056 057 066 076 077 093 095 096
 097 0120 0123 0140 0142

Pl **Β A C D E F p G p H p I K ap Papr Ψ** 048 049 056 075 0142 0150 0151

R p¹⁰; 1 2 K p^{11 14} 081 088 098 0121 0129; G 062 0122 0158; E 082 0159;
 1 2 T h 0111; 1 2 T 061 088; h p^{12 13} 0121 0122

Kath **Β A C Ψ K a L a P a** 048 049 056 0142; 1 2 p 093 0156; 1 3 J 0157.

Ap **Β A C Papr** 046 051 052

Das Bekanntwerden der Majuskelhandschriften veranschaulicht folgende Übersicht:

1521 **B** 1550 (Steph.) **L** 1562 (Beza) **D** 1582 (Beza) **Dp**
 1628 **A** 1670 (Junius) **Gp** 1675 (Sell) **Ea**
 1707 (Mill) **EK** 1708 (Montfaucon) [**C**] **N** 1710 (Küster) **CM** 1715 (Mont-
 faucon) **Hp** 1717 (Wettstein) **FP** 0121 1723 (Wolf) **GH** 1730 (Wett-
 stein) **F** 1749 (Bianchini) **Lap** 1752 (Heusinger) **P** 1776 (Lambeck) **N**
 1782 (Matthäi I) **Kap** 1785 (Matthäi IV) **OV** 1787 (Barnett) **Z**
 1788 (Birch) **SU** 1789 (Giorgi) **T** 1796 (Griesbach) **X** 1799 (Sorb) **070**
 1823 (Scholz) **Ha** 054 0115 1836 (Rettig) **A** 1843 (Tischendorf) **C** 1846
 (Tisch. Monum. s. ined.) 065 066 067 078 079 096 097 0106 [0115]

- 1847 (Tijš. Jb. d. Lit.) *S* 0116 1853 (Tijš.) *ΓA* 1855 (Tijš.) 088
 1856 (Wpenski) 080 1857 (Tijš. Monum. II) *R* 068 [1859 (Tijš.) *κII*]
 1860 (Tijš. Monum. III) *Q* 0130 (Notitia) 081 083 095 0107 0108 0122
 1861 (Tregelles) *EO* (Bradshaw) 0131 1862 (Tijš.) *κ P*¹¹ 0122 1862 (Por-
 fir-Tijš.) 089 090 091 0136 1863 (Bradshaw) 050 1865 (Tijš. Mo-
 num. V) *P^a* 1867 (Cozza) 098 1868 (Tijš.) 082 1869 (Tijš. Mo-
 num. VI) *PP^{ap}* (van Sittart) 0132 1877 (Cozza) 0120 1879 (Geb-
 hardt-Harnack) *Σ* 1882 (Weßeln) *P*³ 1883 (Gregory) 0134 1884 (Abbott)
 0193 (Sahn) 061 1885 (Batiffol) *Φ* 1885 (Gregory) 0103 0104
 1886 (Gregory) *ΨΩ* 047 049 1887 (Batiffol) 048 (Gregory) 053 0105
 1890 (Omont) *H^p* (Harris) *p*¹⁴ 073 074 075 092 0112 0118 0119
 1892 (Scheil) *P*⁴ 1895 (Amélineau) 099 0100 0113 0124 0125 0127 0128
 0129 0139 1897 (Omont) 0102 0117 1898 (Or I) 069 *P*¹ 1899 (Or II)
P^{5 10} (Cronin) *N*
 1900 (Kenyon) 086 1901 (Omont) *O*¹ 1903 (Or III) *P*⁹ 1906 (Pistelli) *P*²
 1908 (Or IV) *P*¹³ (Gregory) *W* 1909 (Gregory Tertkr) 058 059 069
 099 0164 0165 1912 (Sanders) *W* 1913 (Gregory) *Θ* 1918 (Sanders) *I*

74. Minusteln. Aus der bei Gregory (1911) 2320 Nr. umfas-
 senden Liste können hier nur die wichtigsten hervorgehoben werden, auf
 die man im Apparat hier und da stößt. Über den Inhalt und die Ver-
 teilung auf die Jahrhunderte gibt die Tabelle S. 103 Auskunft; zur
 Klassifikation vergl. § 32. 33.

- Greg. 127—326; 1093—1210 1373—4 = Liste 48—122. 363—4; Vorschläge 35.
 1^{cap} (δ 254) Basel Univ.-Bibl. A. N. IV 2, XII (nicht x): *EvAPI*
 von Johannes von Ragusa (Dalmatien) † 1441 den Basler Dominikanern
 vermacht; von Ökolampad für Erasmus verglichen. Führer der Gruppe
 1—118—131—209 mit sehr bemerkenswertem Text (§ 33); Kirjopp Lake
 TSt VII 2, 1902.
 1^r (A^v 20) Mailingen, Fürstl. Wallersteinsche Bibl., XII: *Ap*; die von Erasmus für
Ap benutzte *h*, lange Zeit verschollen, von Frz Delišsch wieder aufgefunden (§ 43).
 2^o (ε 1214) Basel A. N. IV 1, xv (XII?) } Erasmus' Druckexemplar aus J. Amer-
 2^{ap} (α 253) " " A. N. IV 4, XIII (XII?) } bachs Besitz, s. Tafel 12 13
 3 (δ 253) Wien suppl. gr. 52, XII: *NC* ohne *Ap*
 gehörte den Kanonikern von Corfendonk b. Turnhout; Quelle für *Erasm.*²
 1519, bes. für die eusebianischen Tabellen. Nestle *Nk*³ 1908.
 4—41 Pariser — H. Omont, Inventaire sommaire 1886 ff.; J. P. P. Martin, De-
 scription technique des mss grecs relatifs au N. T. . . 1884; H. Bordier,
 Description des peintures . . . 1883. 4—9. 38 schon bei Stephanus (§ 45).
 4^e (ε 371) Paris, B. N. gr. 84, XIII
 4^{ap} (α 597) Basel, A. N. IV 5, xv, b. Erasmus [*4r* jetzt 91]
 6^{cap} (δ 356) Paris, B. N. gr. 112, XIII, 16^o aus Fontainebleau
 7^o (ε 287) Paris, B. N. gr. 71, XII,
 7^p (0^π 18) Basel, A. N. III 11, XI, v. Erasmus benutzt
 10 (ε 372) Paris, B. N. gr. 91, XIII
 12 (A¹³⁷) Paris, B. N. gr. 230, XI
 13 (ε 368) Paris, B. N. gr. 50, XIII: Ferrargruppe (§ 33)
 15 (ε 283) Paris, B. N. gr. 64, XII
 16 (ε 449) Paris, B. N. gr. 54, XIV, 4 farbig
 17 (ε 525) Paris, B. N. gr. 55, xv, gr.-lat.
 21 (ε 286) Paris, B. N. gr. 68, XII
 22 (ε 288) Paris, B. N. gr. 72, XII; der Gruppe 1 nahestehend, H. A. Sanders in
 JBL 33, 1914, 91 ff.
 27 (ε 1023) Paris, B. N. gr. 115, x
 28 (ε 168) Paris, B. N. gr. 379, XI; Ausgabe v. Hoskier, vgl. 565 700 1071 157
 29 (ε 1022) Paris, B. N. gr. 89, x

1) Preusschen *IntW* 1, 1900, 264 f.

- 33 (δ 48) Paris, B. N. gr. 14, IX/X: eap (13, 17) „die Königin uuter den Cur-
siven“ (Eichhorn) geht oft mit A
- 36 (A²⁰) Paris, B. N. Coisl. gr. 20, X
- 38 (δ 355) Paris, B. N. Coisl. gr. 200, XIII: eap (19, 377)
- 40 (A¹⁵⁵) Paris, B. N. Coisl. gr. 22, XI/XII
- 45-58 Orford-Bodleiana f. H. O. Coxe, Catalogus, 1853
- 47 (ε 515) Orford, Bodl. misc. 9, XII
- 48 (A²³²) Orford, Bodl. misc. 1, XII/XIII
- 49 (ε 155) Orford, Bodl. Roe 1, XI
- 50 (A¹⁵²) Orford, Bodl. Laud. gr. 33, XII
- 51 (δ 364) Orford, Bodl. Laud. gr. 31, XIII: eap (32, 38)
- 56 (ε 517) Orford, Lincoln II 18, XV v. Serbopulos' Hand (§ 111)
- 57 (δ 255) Orford, Magd. 9, XII: eap (35, 41)
- 58 (ε 518) Orford, New 68, XV
- 61 (δ 603) Dublin, Trinith A. 4. 21, XVI: eap r (34, 40, 92) (§ 111)
- 63 (A¹¹⁸) Dublin, Trin. A. 1. 8, X/XI
- 64 (ε 1287) Marquis of Bute, XII/XIII
- 65 (ε 135) London, Br. M. Harl. 5776, XI
- 68 (ε 269) Orford, Lincoln II 17, XI
- 69 (δ 505) Leicester, Rathaus, XV: eap r (31, 37, 14)
- 71 (ε 253) London, Lambeth 528, XI
- 74 (ε 321) Orford, Christ Church Wake 20, XIII, v. Theodoros Hagiotetrta (§ 111)
- 76 (δ 298) Wien 300 (Nessel), XII/XIII: eap (43, 49)
- 79 (ε 529) Leiden, Univ. 74, XV
- 81 (α 162) London, Br. M. add 20003; Kairo Patr. 351, 1044: ap
[1288 b. Greg ist zu tilgen].
- 86 (ε 1030) Preßburg, Enc. Aug., X
- 90 (δ 652) Amsterdam, Univ.-Bibl. 168, XVI: eap (47, 14)
- 93 (α 51) Paris, B. N. Coisl. gr. 205, X: apr (17, 21, 19)
- 94 (O³¹) Paris, B. N. Coisl. gr. 202 (2), XIII: apr (18, 22, 18)
- 102 (α 499) Moskau, Syn. 5 (W 412), 1345: ap (99, 114)
- 104 (α 103) London, Br. M. Harl. 5537, 1087: apr (25, 31, 7)
- 106 (ε 1380) Kiew, arch. Mus. 107, X?
- 108 (A¹⁴⁴) Wien, suppl. gr. 6, XI
- 113 (ε 134) London, Br. M. Harl. 1810, XI?
- 115 (ε 1096) London, Br. M. Harl. 5559, X/XI
- 116 (ε 249) London, Br. M. Harl. 5567, XII
- 118 (ε 346) Orford, Bodl. misc. 13, XIII; 3. Gruppe 1—131—209 (§ 33)
- 122 (δ 258) Leiden, 74A, XII: eap (177, 219)
- 124 (ε 1211) Wien 188 (Nessel), XII: 3. 13—69 — (§ 33)
- 127 (A¹²¹) Rom, Vat. gr. 349, XI
- 130 (ε 596) Rom, Vat. gr. 359, XV/XVI: gr.-lat.
- 131 (δ 467) Rom, Vat. gr. 360, XIV/XV: eap; zu 1—118—209, verw. d. Albina (§ 43)
- 142 (δ 151) Rom, Vat. gr. 1210, XI: eap (76 87)
- 157 (ε 207) Rom, Vat. Urb. gr. 2, XII: mit sehr wertvollen LAA (Hoskier JThSt
14, 1913, 78, 242, 359)
- 162 (ε 214) Rom, Vat. Barb. IV 31, 1153: mit der Geißbitte im Vater-Unser (§ 28)
- 174 (ε 109) Rom, Vat. gr. 2002, 1052: Kalabrien
- 179 (ε 211) Rom, Angel. A. 4. 11, XII: Harmonie a. unt. Rd.
- 181 (α 101) Rom, Vat. reg. gr. 179, XI: apr (40 46 12) m. Euth. (§ 23)
- 182 (ε 409) Florenz, Laur. VI 11, XIV
- 184 (ε 312) Florenz, Laur. VI 15, XIII
- 198 (ε 311) Florenz, Laur. Aedil 241, XIII
- 201 (δ 403) London, Br. M. add. 11837, 1357: eap r (91, 104, 94) h bei Scrivener
- [205 (δ 500) Venedig, S. Marco 5, XV: eap r (93, 106, 88) f. § 111: aus 209 ab-
geschrieben]
- 206 (α 365) London, Lambeth 1182, XIII: ap (214, 270) a bei Scrivener
- 209 (δ 457) Venedig, Marc. 10. XIV/XV: eap r; zu 1—118—131 (§ 33)
- 213 (ε 129) Venedig, Marc. 542, XI

- 216 (α 469) London, Lambeth 1183, 1358: ap (215, 271) b bei Scrivener
 219 (ε 385) Wien, 321 (Nessel), XIII
 220 (δ 457) Wien, 337 (Nessel), XIV, Taschenformat (9 × 6)
 225 (ε 1210) Wien, suppl. gr. 102, 1192
 229 (ε 1206) Escorial, X IV 21, 1140
 230 (ε 173) Escorial, Ψ III 5, 1013
 234 (δ 365) Kopenhagen, gr. 1, 1278: e ap (57, 72) v. Theod. Hagiopepita (§ 111)
 235 (ε 456) Kopenhagen, theol. 1323, 1314
 238 (A¹⁴⁵) Moskau, Syn. 48, Dresden, A 100, x/xi
 239 (A¹⁴⁷) Moskau, Syn. 47, xi
 240 (Z^{ε 21}) Moskau, Syn. 49, xii
 241 (δ 507) Dresden, A 172, xi: e apr (104, 120, 47)
 242 (δ 206) Moskau, Syn. 380, xii: e apr (105, 121, 48)
 243 (Θ^{ε 304}) Moskau, Syn. typ. 13, XIII/XIV
 244 (Z^{ε 20}) Moskau, Syn. typ. 1, xii
 245 (ε 1226) Moskau, Syn. 278, 1199
 251 (ε 192) Moskau, Archiv, xi; verwandt 59
 253 (A¹²³) Moskau, Erzbischof Nikkephor, x/xi
 258 (ε 388) Dresden, A 123, XIII
 259 (A¹²²) Moskau, Syn. 45, x/xi
 262 (ε 1020) Paris, B. N. gr. 53, x: Harm. a. unt. Rd.
 263 (δ 372) Paris, B. N. gr. 61*, XIII/XIV: e ap (117, 137)
 265 (ε 285) Paris, B. N. gr. 66, xii
 267 (ε 1289) Paris, B. N. gr. 69, XII/XIII
 270 (ε 291) Paris, B. N. gr. 75, xii
 271 (ε 169) Paris, B. N. suppl. gr. 75, xi
 273 (ε 370) Paris, B. N. gr. 79, xii: mit 4 aus einer Vorlage
 274 (ε 1024) Paris, B. N. suppl. gr. 79, x; f. Tafel 20
 280 (ε 294) Paris, B. N. gr. 87, xii
 282 (ε 280) Paris, B. N. gr. 90, 1176
 291 (ε 377) Paris, B. N. gr. 113, XIII
 299 (A²¹) Paris, B. N. gr. 177, x/xi
 300 (A¹⁴¹) Paris, B. N. gr. 186, x/xi
 314 (0¹¹) Orford, Bodl. Baroc. 3, xi: apr (23, 28, 6)
 319 (α 256) Cambridge, Christ F. 1. 13, xii: ap (24, 29) (1 bei Scrivener)
 327 (0³⁰) Orford, New 59, XIII: ap (37, 43)
 336 (α 500) Hamburg, gr. 1252, xv: apr (45, 52, 16)
 346 (ε 226) Mailand, Ambr. S 23 sup., xii; Ferrargruppe
 348 (ε 227) Mailand, Ambr. B 56 sup., 1022
 349 (ε 413) Mailand, Ambr. F 61 sup., 1322
 372 (ε 600) Rom, Vat. gr. 1161, xvi, sieht aus wie gedruckt
 398 (α 189) Cambridge Univ. Kk 6. 4, xi/xii: ap (9, 11)
 399 (ε 94) Petersburg 220, IX/x
 406 (ε 130) Venedig, S. Marco I 11, xi
 421 (α 259) Wien, gr. theol. 303, xii: ap (64, 69)
 424 (0¹²) Wien, gr. theol. 302, 1064: apr (66, 67, 34)
 425 (α 457) Wien, gr. theol. 221, 1330: ap (67, 70)
 429 (α 398) Wolfenbüttel, Aug. qu. 16. 7, XIII: apr (69, 74, 30)
 431 (δ 268) Straßburg, Priestersem. I 14, xii: e ap (180, 238)
 433 (ε 181) Berlin, Ms. quart. 12, xi
 435 (ε 1031) Leiden, Gronov 137, x; verwandt 726
 436 (α 172) Rom, Vat. gr. 367, xi: ap (73, 80)
 440 (δ 260) Cambridge, Univ. Mm. 6. 9, xii: e ap (153, 240)
 442 } (0¹⁸) { 2 Hss zusammengebunden
 443 } (ε 270) Cambridge, Univ. Nn. 2. 36, xii, Ferrargruppe; Unterteilung der Kapp
 456 (α 52) Florenz, Laur. IV 30, x: apr (86, 96, 75)
 460 (α 397) Venedig, S. Marco 11, XIII: ap (96, 109)
 462 (α 359) Moskau, Syn. 333 (W 24), XIII: ap (101, 116)

- 463 (—) Moskau, Syn. 193 (W 95), XII: a p (103, 118)
 464 (α 165) Moskau, Syn. 328 (W 23), XI: a p (106, 122)
 465 (α 166) Paris, B. N. gr. 57, XI: a p (114, 134)
 469 (α 306) Paris, B. N. gr. 102 A, XIII: a pr (119, 139, 56)
 471 (ε 254) London, Lambeth 1176, XII (b bei Scrivener, Collation)
 472 (ε 1386) London, Lambeth 1177, XIII (c ebd.)
 473 (ε 1390) London, Lambeth 1178, XIII/XIV (d ebd.)
 476 (ε 1126) London, Br. M. Arundel 524, XI (h ebd.)
 477 (ε 350) Cambridge, Trin. B. 10. 17, XIII (i ebd.)
 479 (δ 359) Salisbury, B. Wordsworth e a p (193, 249) (l ebd.)
 482 (ε 329) London, Br. M. Burnes 20, 1285 (p ebd.)
 483 (δ 376) London, Pickering, 1295: e a p (194, 251) (q ebd.)
 485 (ε 247) London, Br. M. Burnes 23, XII (s ebd.)
 489 (δ 459) Cambridge, Trin. B. 10. 16 1316 Sinai: e a p (195, 252) (w ebd.)
 495 (ε 243) London, Br. M. add. 16183, XII; viele Korrekturen
 517 (ε 167) Oxford, Christ Church Wake 34, XI/XII: e a pr (190, 244, 27)
 543 (ε 257) London, Burdett-Coutts III 5, XII: Ferrargruppe (§ 33)
 544 (ε 337) London, Burdett-Coutts III 9, XIII
 565 (ε 93) Petersburg, gr. 53, IX/x
 566 (ε 77) Petersburg, gr. 54, IX: erster Teil (Mit Mc) zu A (C J)
 Randglossen aus dem 'Λουδαϊκόν f. Tafel 11
 579 (ε 376) Paris, B. N. gr. 97, XIII: doppelter Mcschluß (f. 3. Tafel 20)
 614 (α 364) Mailand Ambr. E 97 sup., XIII: a p (137, 176)
 618 (α 261) Modena, Este III B 17, XII: a p (142, 178)
 629 (α 460) Rom, Vat. Ottob. 298, XIV: a p (162, 200)
 642 (α 552) London, Lambeth 1185, XV: a p (217, 273; d bei Scrivener)
 655 (ε 177) Berlin, gr. Oct. 39, XI: Harm. a. u. Rd. (f. § 2)
 659 (ε 1216) Berlin, gr. Oct. 55, XII
 660 (ε 178) Berlin, gr. Oct. 60, XI
 661 (ε 179) Berlin, gr. Oct. 67, XI
 677 (ε 353) Cheltenham, 2387, XIII
 692 (ε 1284) London, Br. M. add 22740, XII, verwandt 71
 700 (ε 133) London, Br. M. Egerton 2610, XI, kollationiert v. Hoskier 1890
 713 (ε 351) Wisbech, Peckover, XIII: e + l 566^(unz) Ferrargruppe (§ 33)
 716 (ε 448) London, Br. M. Egerton 2784, XIV
 726 (ε 384) Brüssel, 11375, XIII; verwandt 435
 788 (ε 1033) Athen, B. N. 74, XI: Ferrargruppe (§ 33)
 826 (ε 218) Grottaferrata, A' α' 3, XII: Ferrargruppe, 69 nächststehend (§ 33)
 K. Lake, JThSt I 1 1899
 827 (ε 309) Grottaferrata, A' α' 4 XIII
 828 (ε 219) Grottaferrata, A' α' 5, XII, wie 826
 872 (ε 203) Rom, Vat. gr. 2160, XII: Ferrargruppe, Kalabrien
 892 (ε 1016) London, Br. M. add 33277, x; verwandt s, J. Rendel Harris 1890
 899 (ε 175) Upsala, Univ. 4, XI; verw. A
 983 (ε 3017) Athos, Esphigmenä 29, XIII
 1010 (ε 1266) Athos, Zwiron 66, XII
 1012 (ε 1132) Athos, Zwiron 68, XI
 1038 (ε 1493) Athos, Karakalla 37, XIII
 1047 (ε 1354) Athos, Kutlumuji 68, XII/XIII
 1071 (ε 1279) Athos, Lawra A' 104, XII; Ferrargruppe, Lake JThSt I 3, 1900 (§ 33)
 1079 (ε 1045) Athos, Lawra A' 23, x
 1093 (ε 1443) Athos, Panteleemon 23, 1302
 1207 (ε 1098) Sinai, Kathar. 170, x/xi
 1216 (ε 1043) Sinai, Kathar. 179, x
 1241 (δ 371) Sinai, Kathar. 260, XII/XIII: e a p (290, 338)
 1279 (ε 1178) London, Br. M. add 34107, XI/XII
 1293 (ε 190) Paris, B. N. suppl. gr. 1225, x
 1295 (ε 96) Paris, B. N. suppl. gr. 1257, IX
 1355 (ε 1246) Jerusalem. Patr. h. Kreuz 104, XII/XIII

- 1402 (ε 1333) Athos, Pantokrator 60, XII
 1424 (δ 30) Kofiniça, 124, x: e ap
 1518 (α 551) Konstantinopel, Jerus. Patr.: ap (216, 272); c bei Scrivener
 1555 (ε 1341) Athos, Batopedi 716, XIII
 1604. (ε 1353) Athos, Batopedi 781, XIII
 1739 (α 78) Athos, Lawra B' 64, x, durch ihre Scholien berühmt (§ 33)
 1834 (α 463) Petersburg 225, 1301: e ap (315, 474) die obere Schrift von *Papp* als Euth^{cod} aufgeführt und oft mißdeutet
 1905 (p 20, 0π⁴) Paris, B. N. Coisl. gr. 27, x
 1906 (p 23, 0π¹⁰¹) Paris, B. N. Coisl. gr. 28, 1056
 1908 (p 47, 0π¹⁰³) Oxford, Bodl. Roe 16, XI
 1912 (p 71, α 1060) Wien, suppl. gr. 61, x/XI
 1952 (p 213, 0π⁴⁰) Rom, Vat. Barb. IV 85, 1330
 2125 (α 48) Modena, Este IIG 3, x: ap (112, 179) gehört zu *H^a*

Die Liste ist damit noch keineswegs abgeschlossen: Th. Kluge *ZntW* 13, 1912, 266—8 nennt noch 14 H^{ss} aus 3 Klöstern in der Nähe von Trapezunt.

Für Ap ist von besonderer Bedeutung

- (α 1073) Meteoron-Klöster 573, x. Verglichen von H. A. Bees *ZntW* 13, 1912, 260—5, mit alten Origenescholien zu Ap (Harnack und Diobuniot *TL* 38, 3, 1911).

Über die Minuskel-Kollationen von Matthäi, Birch, Moldenhauer, Adler, Scholz *J.* § 55 (die koll. H^{ss} nennt Greg. 959—966), Scrivener (§ 58), a full and exact collation of about 20 mss of the gospels 1853 (71 201 470—488 l 183—5); an exact transcript of the Codex Augiensis . . . 1859 (61 69 104 110 172 206 216 319 356 385 440 477 498 522 617 642 647 1518 '22 1955 2015 '16 '40 '41 l 150 181 182 185); *Adversaria critica sacra* 1893 (59 66 69 506 507 534—546 672 700). Hoskier (§ 17) gab 1890 700 m. Vergl. v. 1278 heraus; 669 2324 2346 alle 3 jetzt im General theological Seminary, New York, koll. (mit Sakim.) v. Th. C. Edmunds und W. H. P. Hatch, Harvard theological studies IV, 1918 — so sollte alle Minuskelh^{ss} untersucht werden! über Parker 32 (p) *J. M. J. Powell*, Cambridge 1916; zu 1290 (e) Haskell-Gospels und 666 Harvard-Gospels *J.* jetzt F. J. Goodspeed, Camb. 1918 (nach *ZntW* 1921, 72).

75. Lesebücher (§ 24. 35). Gregory (387—478 1211—1292 = Liste 123—171 365, dazu Vorschläge 35 f.) gibt eine Liste von 1565 Lesebüchern, die er mit *l* für Evl und *l^a* für ApI, *l^a* für beides bezeichnet wissen will, indem er die früher getrennten jetzt in eine Einheitsliste gebracht hat (1255 ff.).

Zu den ältesten gehören:

- | | | |
|------------------------|---------|--|
| <i>l</i> 1276 | VI | 5 Bruchst. der Taylor-Schächter-Sammlung in Cambridge, später hebräisch überscriben. |
| <i>l</i> 1347 | VI | Verona, Domkapitel 1 (= <i>O^c</i>). |
| <i>l</i> 1354 | VI | Cambridge, Univ. add 1873 (= <i>T</i>). |
| <i>l</i> 243 | VII | Petersburg, Muralt 21, 14 BII. |
| <i>l</i> 1348 | VII | Zürich, Stadtbibl. C 84 (= <i>O^d</i>). |
| <i>l</i> 1353 | VII | Rom, Propaganda 2 (= <i>T^d</i>). |
| <i>l</i> 689 | VIII | Athos, Karakalla 18. |
| <i>l</i> 1485 | VIII | Konstantinopel, Russ. arch. Inst. (= 0149, ε 65): a. Mt 26. |
| <i>l</i> 36 | VIII/IX | Rom, Vatikan, gr. 1067. |
| <i>l</i> 34 | IX | München, Staatsbibl. 329. |
| <i>l</i> 720 | IX | Athos, Xeropotamu 234. |
| <i>l</i> 749 | IX | Athos, Philotheu 2. |
| <i>l</i> 805—8 | IX | Patmos 68. 69. 70. 71. |
| <i>l</i> 844. 845. 848 | IX | Sinai 210. 211. 214. |
| <i>l</i> 2071—2073 | IX | Sinai, Harris 16. 19. 22. |
| <i>l</i> 1345 | IX | Wolfenbüttel (= <i>O^a</i>). |
| <i>l</i> 1349 | IX | St. Gallen, Stiftsbibl. 17 (= <i>O^e</i>). |

l 1350	IX	Moskau, Mus. Rumjanzew (= <i>O'</i>).
l 1355	IX	London, G. Horner (<i>T'</i>).
l 1346	951	Oxford, Bodl. misc. gr. 5.
l 798	X	Lesbos, Leimon 1.

3 Bruchstücke in der Freer-Sammlung (s. ob. *W*): H. A. Sanders JBL 34, 1915, 190 ff.
 5 in Freiburg i. B. VII/VIII griech.-sah: Mc 16 2-20 L 24 2-12 36; J. M. Heer Or. Christ.
 2, 1912, 1 ff. gehören zu dem Lektionar der Sammlung Pierpont Morgan, ebd.
 3, 1913, 141.

Codex Scaliger's (Leiden 243): griech.-arab. Perikopen s. Baumstark ebd. 142 ff.,
 4, 1914, 39—58.

76. Tabelle. Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Verteilung der griechischen Hss nach Inhalt und Alter.

	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI	XII	XIII	XIV	XV	XVI	XVII	XVIII	?	
eap ^r	1	2			1		3	8	3	7	17	9	1	1			53
eap	1					1	1	14	26	25	33	11	3			4	119
ear											1	1					2
ea			1				3	2	1					2			9
ep						1					5						6
er								1	1	3	2				1	1	9
ap ^r						3	6	19	13	9	7	8		1		1	67
ap		1		1	3	20	39	38	39	44	19	3	1	1	2		211
pr								2	1		1	3					7
ar							1	1			1						3
e	7	13	27	13	18	31	118	266	366	312	323	111	38	22	4	23	1692
a	3	3	4	4	1	5	5	5	6	3	6	2	6			3	56
p	5	5	5	2		5	12	24	16	15	22	15	12			12	150
r				1	1	2	4	4	4	5	16	26	9	6	3	4	81
	17	24	37	19	22	50	171	385	475	418	478	205	72	33	9	50	2465

Übersetzungen.

Hier sind unter Verweis auf das bei der Textgeschichte über die Übersetzungen ausgeführte (§ 13 29 30 38) die Handschriften und Ausgaben aufzuführen.

1. Lateinisch.

77. a. altlateinisch.

Hss (seit Lachmann mit lat. Kleinbuchstaben bezeichnet).

1. für *Ev*

a Vercellensis, v Purpur (seit dem VIII. Jh auf Bischof Euseb v. Vercelli † 370 zurückgeführt)

[*a*2 f. n.]

b Veronensis, iv/v Purpur (OLBT vj)

c Colbertinus Paris, B. N. lat. 2541, XII (in ap = Vulg)

d Cantabrigiensis, lat. Text in *D* (s. ob. S. 88 f.)

- d** Sangallensis, Interlinearversion in *A* (s. ob. S. 93)
- e** Palatinus, Wien, lat. 1185, IV/V Purpur
1 Bl in Dublin, 2 Bruchst. hg. v. H. Linke 1893
- f** Briarianus (Brescia), VI Purpur
Grundlage der Vulg. (Wordsworth u. White) — oder nach goth. ab-
geänderte Vulg. (Burkitt, JThSt I 1900)
- ff¹** Corbeienfis I, Petersburg O. v. I2, XI: Mt
- ff²** Corbeienfis II, Paris lat. 17225, v (JThSt VI 257, OLBT V)
- g¹** Sangermanensis I, Paris lat 11553, VII oberital. (Chroust Monum. pal.
OLBT I) nur Mt altlat., Mc Σ J vulg.
- g²** Sangermanensis II, Paris lat. 13169, x irisch
- h** Claromontanus, Vat. lat. 7223, v Mt altlat., sonst Vulg. (JThSt 12, 1911,
- i** Vindobonensis, Wien lat. 1235, VII Purpur: Σ Mc 457 ff.)
- j** (z. B. Tisch-Greg) Saretianus, Kirche v. Sarezzano, jetzt Florenz, v: J
- k** Bobiensis, Turin G VII 15, IV/V: Mt Mc Bruchst. (OLBT II), Burkitt u.
Turner JThSt I 88 ff., A. Bonus ET XV 287
- l** Rehbigierianus, Breslau Stadtbibl., VIII Anf., Nordostital. (E. A. Loew
JThSt 14, 1913, 569 f.) 1569 durch Thomas Rehbigiger in Venedig er-
worben (H. J. Vogels 1914), engberwandt *q*
- m** das sog. Speculum oder liber de scripturis divinis unter Augustinus Namen,
Sammlung von Stellen aus dem A und Mc mit altlat. Text in Sessor. 58
(Rom, VIII/IX), hg. v. Wehrich, CSEL XII 1887
- n** Sangallensis 1394, v/vi: Mt Mc J Bruchst., Mc 16¹⁴⁻²⁰ ergänzt VII [früher o],
dazu 1 Bl. Chur, rhät. Mus. Σ 11 11-29 13 16-24 [früher a2] OLBT II.
- [**p** St. Gallen, 2 Bl eines Messbuchs, VII irisch; OLBT II]
- q** Monacensis, lat. 6224, Freising, nordostitalisch, VII; OLBT III
- r¹** Usserianus I, Dublin, VI/VII irisch
- r²** Usserianus II, Dublin Trin. A 4. 6, IX: Mt altlat., sonst Vulg.
- s** Ambrosianus, Mailand, VI/VII aus Bobbio, 4 Bl Σ , OLBT II
- t** Bernensis, v/vi Palimpsest; a. Mc 1—3; Hagen ZwTz 1884, 470—484, OLBT II
- t** Liber comicus eccl. Toletanae ed. G. Morin (Anecd. Mareds. I) 1893
- v** Vindobonensis lat. 502, VII: J 19 27—20 11 in Einband; OLBT III
- z** j. j
- aur** (vg 2225) Aureus in Stockholm, VIII aus Canterbury, Vulg. mit starker altlat.
Beimischung, aus Spanien (Italien?), unter König Alfred und Erzbischof
Ethelred (871—889) von dem Alderman Alfred für die Christuskirche in
Canterbury gekauft. Mit μ wollte Gregor die von Lawlor im Book
of Mulling (= vg 1971) nachgewiesenen altlat. Stücke bezeichnen
- nor** (π) Nürnberg, Germ. Mus., VI/VII: Mt 13 6-12 12-15 Σ 14 7-10 10-13 J 725-29 34 37 f.
Jb. d. germ. Mus. 1905, 6; P. Lehmann SMA 1908
- p^l** (ξ) St. Paul in Kärnten, 2 Bl VI: Evv (O. v. Gebhardt TzLz 1894, 438)

2. für Apg und Kath

- dm^v** wie oben; *e* lat. Text in *E^a* s. S. 90
- gig** Gigas Holmenfis, Vollbibel Vulg., nur A Kath altlat.
1648 als Kriegsbeute von Prag nach Stockholm gebracht, Belsheim 1879
- g²** Mailand, IX/X: Lesung für den Stephanstag A 6 8—7 2 51—8 4
Ceriani Monum. sacra et prof. I 1866
- h^a** (= reg Tisch-Greg, f bei Blas) Floriacensis, aus Fleurn, jetzt Paris 6400 G,
VI/VII Palimpf. Bruchst. a. A 1 2 P 1 J Ap; S. Berger 1889, OLBT V
- p** Perpignan, jetzt Paris lat. 321, XIII; S. Berger 1895
- s^a** Bobiensis, Wien lat. 16, v/vi Palimpf.: A 23 Jk 1 p; OLBT IV
- x^a** Orford, Bodl. 3418, VII/VIII: A (14 26—15 32 fehlt)
- w** Wernigerode Za 81, xv Böhmen: Vulg. m. altlat. Beimischung
- ff** Corbeienfis Petersburg Q. v. I 39, x: Jk
- q^a** Monacensis clm 6436, VI: aus 12 P 1 J, Ziegler 1877
- z^a** (176) Harleianus London Br. Mus. Harl. 1772 (früher Paris reg. 3938, durch
Annon entwendet, VII: Pl Kath Ap altlat. (Buchanan 1912), nach Words-
worth Vulg (Z) mit altlat. Einschlag.

3. für Paul

- m^fl^{2a}* wie oben; *defg* lat. Texte in *DEFG* f. S. 89 f.; *c* ist Vulgatatext
gue Guelferbütanus (Wolfenbüttel), VI goth. Palimpf.: R 11—15
rp¹ München clm 6436 (aus Freising), V/VI } Sieglar 1876
rp² } Wölfflin SMA 1893
rp³ Göttinger a. d. "Donau" a. Einband: R 5 6 G 4 5 Rönsch *3mTh* 1879
rp⁴ (p bei Wordsworth-White) Heidelberg, Univ. 369 256, VI: aus R 5. 6;
 R. Sillib *3ntW* 1906, 82 ff.
xp Orford, Bodl. Laud. 108, IX: *h* 11 34—13 25 fehlt

4. für Apol

m gig ha^{2a} wie oben

Ausgaben: Martianar, *Vulgata antiqua latina et Itala versio evang. sec. Matth.*, Paris 1695 [= *ff*]; P. Sabatier, *Bibliorum sacrorum versiones antiquae seu Vetus Italica* . . . Reims 1748 ff. 3 Bde fol. (III = *NT* 1749), neue Titelaufsl. Paris 1751; J. Bianchini, *Evangeliarum quadruplex latinae versionis antiquae seu Veteris Italicae* . . . Rom 1749, 2 Bde, fol. max. [*ab* . . .] Tischendorf, *Evangelium palatinum*, 1847 [= *e*]; anecd. 1855, 153—8 [= *gue*]; E. Ranke, *Curiensia ev. Luc. fragmenta* 1872; StKr 1872, 505—520 [= *n*]; Sieglar, *Italafragmente* 1876 (*rp*), Wölfflin SMA 1893, 253 ff. (*rp*), h. Linke SMA 1893, 281—7 (*e*); h. J. Lawlor, *Chapters on the Book of Mulling* 1897 (zu *r2*, *μ*); A. Spagnolo, *Atti dell' Acad. di Torino* 1899 [= *f*], dazu Buchanan *JThSt* 10, 1909, 120—6; S. C. Burkitt *JThSt* 5, 1904, 88—107 [*k* nachvergl.]. P. Lehmann, *Neue Bruchstücke aus Weingartner Itala* ff SMA 1908 gibt *nor* (*π*).

Über die (leider unzuverlässigen) Ausgaben des Norwegers J. Belsheim, von *a* 1894, *c* 1888, *e* 1896, *ff* 1881, *ff*² 1887, *h* 1892, *i* 1885, *m* 1899, *aur* 1878 f. *ThLz* 1887, 566, 1894, 534; *LZBl* 1896, 28, *Bull. crit.* 1891, 502 f.

Old Latin Biblical texts hg. v. J. Wordsworth, W. Sanday, h. J. White, Orford, Clarendon Press I 1883 = *g*¹, II 1886 = *k n s t*, III 1888 = *q v*, IV 1897 = *sa*, V 1907 = *ff^ha*, VI 1911 *b*. Über die Sacred Latin Texts, hg. v. E. S. Buchanan, London Nutt I 1912 = *2a* (kath pl ap), II 1914 = *Bodl. Laud. lat. 108: Paul* (= 442 Greg.), III 1914 = *Harl. 1023: Evv* (= 170 Greg.) gibt leider daselbe wie von Belsheim: ohne Nachprüfung nicht zu benutzen, f. h. A. Sanders *3ntW* 1922, 291—9; h. Linke, über den Plan einer neuen Ausgabe der Itala, *Arch. f. lat. Lexikogr.* VIII 311 f.; J. Denk, *Wie ich mir einen neuen Sabatier vorstelle*, *Bibl* 1908, 337—344, h. v. Soden, *Das lat. NT in Afrika*, 3. St. Cyprians [*TU* 33] 1909; dazu Burkitt *JThSt* 11, 1910, 463; Buchanan ebd. 12, 1911, 277—280 (zu *h*); Hoskier (f. § 13); Dom de Brunne, *Quelques documents nouveaux pour l'histoire du texte africain des Évangiles* Rev. Bénéd. 1910.

Lat. Däter f. § 99.

78. b. vulgata. Tischendorf nennt 20 Handschriften mit der ersten Silbe ihrer Namen. Die neue Orforder Ausgabe hat 30 Hss für die Evangelien, 7 weitere für A, 3 für Pl, herangezogen und mit Majuskeln bezeichnet. Gregory gibt eine nach Bibliotheken geordnete Liste von 2472 Nummern, die vielfach aber mehrere Handschriften einer Bibliothek umfassen.

Wir heben hier die wichtigeren heraus: neben Tischendorfs Benennungen und solchen, die danach gebildet sind, stehen die Sigla der Orforder Ausgabe und Gregorys Zahlen.

< bedeutet, daß die Hs bei Tisch. noch fehlt, [daß sie zu streichen wäre.

am (A) Amiatinus, jetzt Florenz, Bibl. Laur.: kurz vor 716, f. Tafel 16.

anc Ancona, Kapitulararchiv, VI (Gregory S. 1334)

and (877) Avignon 22, einst im Kloster des h. Andreas (Greg. S. 1335)

< *bamb* (Ba, 1396) Bamberg A I 5, IX: Bibel (ohne Ap)

< *ben* (g², 238) aus Benevent, London Br. M. add. 5463, IX: *Evv*

- big* (*Be*, 1237)
bodl (*O*) Bigotianus Paris, B. N. lat. 281. 298, um 800 northumbriſch: Euv
Oxford, Bodl. D 2. 14 (857), VII: Euv aus Canterbury, nach
Chapman eine der Hſſ, die Gregor d. G. an Auguſtin ſandte.
- cav* (*C*, 2080)
corp (*X*, 19) La Cava. (nördlich Neapel) ms 14, IX: Vollbibel, wiſigoth.
Cambridge Corpus Chriſti College 286, VI: Euv, angeblich wie
bodl von Gregor an Auguſtin geſandt
- demid*
< *dubl* (*D*, 1968)
dun (*A*, 115)
em einem Ruſſen Demidoff gehörig, aus Laon, XII: Vollbibel
aus Kloſter Armagh, jezt Dublin Trin. Coll. v. J. 807?: *NC* iriſch
Durham A II 16, VIII: Euv
aus dem St. Emmeram-Kloſter zu Regensburg, jezt München
clm 14000, cimel. 55, v. J. 870: Euv. Goldſchrift m. Bildern
für Karl d. Kahlen
- erl*
ept (*Æ*, 1269) Erlangen 467, IX: Euv
aus Echternach, jezt Paris B. N. lat. 9389, VIII northumbriſch:
Euv, geht zurück auf eine Hſ de bibliotheca Eugipi praespi-
teri v. J. 558; Chapman Notes 26 ff.
- for* (*J*) aus Forojulium = Cividale del Friuli (Stücke aus Mc in Prag
und Venedig ſ. § 2), VI/VII: Euv *flor* ſ. ob. S. 104 *na*
aus St. Maur des Foffés, jezt Paris B. N. 11859, VIII: Bibel
Sulda, wohl ſeit Bonifaz' Tagen, geſchrieben 540—6—für Biſchof
Victor von Capua: *NC*, mit Evang.-Harmonie ſt. d. 4 Euv
und Laod. br. hinter K, *ZntW* 10, 1909, 90 ff. 175 ff.; nach
Chapman über Eugipius auf Lerinum zurückgehend durch
Biſchof Benet nach Northumbrien gekommen. Abb. bei Ranke
(ſ. u.) und bei C. Scherer, die Codices Bonifatiani in der
Landesbibliothek zu Sulda, 1905. Zangemeiſter-Wattenbach 34;
Arndt-Tangl 32^a; Steffens suppl.
- gat* aus St. Gatien in Tours (von Libri geſtohlen, im Beſitz Lord
Aſhburnhams) jezt Paris B. N. n. a. l. 1587, um 800 Nord-
frankreich, iriſche Hand: Euv
- germ* (*G*, g1)
germa
[*gue*
hal
ham (*P*, 5)] ſ. ob. S. 104 g1, VII: für Mc *L J*
Paris, B. N. lat. 11964, XII: A
Wolfenbüttel, Weißenburg 76, v: Palimpſ., Leſebuch]
halle, Univ.-Bibl. Y a 2 F, xv: Bibel
früher Hamilton 251, jezt Pierpont Morgan in New-York,
VIII? IX, Goldſchrift: Euv
- harle* (*Z*, 177) London, Br. M. Harley 1775, früher Paris 4582, durch Anmon
entwendet, VIII: Euv [*harlphr* (*Z*, 176) ſ. o. S. 104 *za*]
< *hub* (*H*, 254) aus St. Hubert b. Liège, jezt London Br. M. add 24142, IX:
Euv Pl Kath
- iac* Schottenkloſter St. Jacob, Regensburg (jezt Wien? wie *mar*):
IX: Euv
- ing* (*I*) Ingolſtadt, jezt München, Univ.-Bibl. 29 fol., IX: Euv
iuv (*I*) Juvenians Hſſ, Vallicell. B 25², VIII/IX: A Kath Ap
< *kar* (*K*, 240) London Br. M. add 10546, für Karl d. Kahlen geſchrieben, jezt
fäliſchlich Bibel Karls d. Gr. genannt, IX: Euv
- < *ken* (*Q*, 1972) Book of Kells, Dublin Trin. Coll. A I 6, VII/VIII iriſch: Euv
< *lang* (*Lp*) Langobardus, Paris B. N. 335. VIII C: Paul
laud (*Op*, 442) Oxford Bodl. Laud. 108, IX: Paul
- < *lich* (*L*, 137) Book of St. Chad, Liſfield, VIII Wales?: Euv. (— *Lk* 39)
lips^{1. 2. 3} 3 Leipziger Hſſ der Ap
- < *hind* (*Y*, 153) Lindiſfarne oder St. Cuthberts Euv, London Br. M. Cotton
Aero D 4, VIII Anf.: Euv m. northumbriſcher Gloſſe
Lektionar v. Eugeuil, jezt Paris B. N. 9427, geg. 700: Lekt.]
mar Wien, Hofbibl. lat. 1274, v. Marianus Scotus Hand, v. J. 1079: Pl
< *med* (*Me*, 2082) Mailand, Ambr. C 39 inf., VI: Euv
nich St. Mihiel (Bretagne), XI: Bibel
mn (*E*) Marmoutier b. Tours, jezt London Br. M. Egert. 609, IX/X: Euv
mona (*Ma*, 1700) München clm 6230, IX: A Kath Ap

- monv* (Mp, 1699) München clm 6229, VIII: Pl
mt (MT, 913) St. Martin, Tours 22, VIII/IX, Goldschrift: Euv
 [moz Breviarium mozarabicum s. MPL 86]
pass Kard. Passionei A 3: Vollbibel
per (P) Perugia, Kapitelsbibl., VI Purpur: Bruchstücke aus L
perp Perpignan, Bibl. publ. 1 (41), XII: Euv
 [prag s. ob. for]
reg Paris B. N. lat. 11955, aus St. Germain, VIII: Bruchstücke
 aus Mt Mc
 < *ros* (R^a) Bibel von Rosas (Spanien), Paris B. N. lat. 6, x: Bibel
 < *rus* (R^e, 502) Rushworth Evang. des Mac Regol, Orford Bodl. Auct. D. 2. 19,
 um 800, m. angelsächsischer Interlinearversion
*san*¹ Sankt Gallen 1396, VI: Euv, nennt als Vorlage 2 lat. u. 1 gr. Hs
*san*² (1947) Sankt Gallen 908, VII Palimp.: Pl
*san*³ (S, 1918) Sankt Gallen 2, VIII von Winithar: Ap zw. Traktaten
 < *seld* (O^a, 493) Orford, Bodl. 3418 (Selden), VIII: A
 < *ston* (S, 523) St. Cuthberts Evang. in Stonnhurst, VII: J
taur Turin B. N. F VI 1 aus Bobbio, VII: Euv (Mt 11—13³⁴ fehlt)
 < *theod* (Θ, 1266) Theodulfs Bibel (s. S. 44) Paris B. N. lat. 9385, IX: Voll-
 bibel, 3 sp.
tol (T) aus Toledo, noch früher Sevilla, jetzt Madrid, VIII: Bibel, wisigoth.
triv. (1877) Trier 22, Adahj, VIII: Euv, Goldschrift
tur Tours, Stadtbibl. 23 aus St. Martin, IX: Euv
ulm (U, 243) aus Ulm, jetzt London Br. M. add. 11852, IX: Bibel ohne Euv
 < *utr* (U, 707) Utrecht ms. eccl. 484, VII/VIII: 12 Bl aus Mt 1—3 Joh 1
 an dem Utrechtspalter
vall (V, —) Rom, Vallicellana B 6, IX: Bibel
vat (Rp, —) Rom, Vatikan, regin. Suec. lat. 9, VIII mittellat.: Pl
 < *will* (W, 231^a) Codex Willelmi, aus Salisbury, jetzt London Br. M. Royal 1 B;
 v. J. 1254: Euv
weissenb. s. ob. *gue*

Br. Mus. add. 37518 enthält 1 Seite aus einer Hs des VI. Jh: Mc 16¹⁵⁻²⁰ JThSt 13, 1912, 369 ff.; über 4 Hss zu Durham (115. 116 b. Greg.) s. C. H. Turner JThSt 10, 1909, 529—544. Harl. 223 (XIII. Jh) Ap mit Bedas Komm. s. E. S. Buchanan JThSt 15, 1914, 442—8. über das Prümer Evangelienbuch Kaiser Lothars, jetzt Berlin Staatsbibl., s. A. v. Harnack, Aus Wissenschaft u. Leben 1911, I 143 ff.

Nach Wordsworth und White ist der echte Hieronymustext in der Gruppe *am fuld med* erhalten, der *bodl corp ept for lind* nahestehen: *cav tol ros* zeigen den spanischen, *dubl ken lich mm rus* den irischen Mischtext; *kar mt vall* die Rezension Alcuins, *hub theod* die seines Rivalen Theodulf, *will* erscheint nur als Vertreter der Spättexte.

Sonstige wichtige Vulgatahss sind

- 20 Cambridge, Corp. Chr. Coll. 297, VIII: J E vgl. 154
 115 Durham, Kath. A II 16, VIII 3. Viertel, nordengl.: Euv
 116 Durham, Kath. A II 17, um 725, Lindisfarne: Euv
 131 Hereford, Kath., um 800 Wales?: Euv
 154 London, Br. Mus. Otho CV, VIII gegen 750 northumbr.: Mt Mc (s. 20)
 179 London, Br. Mus. Harl. 1802, 1138 irisch: Euv
 231 London, Br. Mus. Royal 1 B VII, VIII E, northumbr.: Euv
 234 London, Br. Mus. Royal 1 E VI, VIII E, Canterbury: Euv
 502 Orford, Bodl. auct. D 2. 19, um 800 irisch: Euv
 590 Kremsmünster, IX A.: Euv
 654 Wien, lat. 1190, um 800, St. Vaast d'Arras: Radobibel
 669 Wien, lat. 1224, um 770 südengl.: Euv Cuthberchts
 850 Autun, Seminar 3, 751—4 Fleurn?: Euv Gudohins
 851 Autun, Seminar 4, geg. 780 Flavigny: Euv
 934 Chartres, bibl. publ. 52 (78), VIII: J frgm.
 1183 Paris, B. N. lat. 1, IX: 1. Bibel Karls d. Kahlen

- 1184 Paris, B. N. lat. 2, IX: 2. Bibel Karls d. Kahlen
 1185 Paris, B. N. lat. 3, IX: Bibel d. Grafen Rorigon
 1188 Paris, B. N. lat. 6, X: Bibel v. Roſas
 1228 Paris, B. N. lat. 266, IX; Bibel Kaiſer Lothars
 1265 Paris, B. N. lat. 8850, VIII? St. Medard?: Euv Ludwigs d. St.
 1396 Bamberg, A. 1. 5, vor 804 Tours: Alkuinbibel
 1409 Bamberg, A. 2. 18, X: Euv
 1444 Berlin, lat. th. fol. 366, VIII: Pl
 1447 Berlin, lat. th. fol. 481, IX/X: Epiſt.
 1540^a Sulda, 3, geg. 800 Irland:
 1546 Gotha, 1. 2, ?: Bibel
 1546^a Gotha, 1. 1, 1051—81 Echternach: Euv Ruotperts
 1546^b Gotha, 1. 70, 1105—10 Echternach: Euv Thiofrids
 1610 Würzburg, Mp. th. f. 68, VII England: Euv
 1667 München, clm 4452, 1007—14 Reichenau: Euv
 1668 München, clm 4453, 997—1002 Reichenau: Euv
 1669 München, clm 4454, 1020 Reichenau: Euv
 1724 München, clm 9476, XI Tegernſee: Euv
 1738 München, clm 11019, 900—950 Reichenau? Mainz? (vgl. 1881): L J
 1757 München, clm 13601, 1002—25 Regensburg (Niedermünſter): Euv
 1798 München, clm 18005, 1011—55 Ellinger v. Tegernſee f. Niederaltaich: Euv
 1807 München, clm 19101, nach 850 Moſelland: Euv
 1824 München, clm 22311, IX St. Gallen: Euv
 1874 Stuttgart, 2. 54, vor 850 St. Gallen: Euv
 1878 Trier, 23, 984—993 Reichenau?: Euv Egberts
 1880 Trier, 31, VIII: Ap
 1881 Weimar, fol. 1, X St. Gallenſche Zweigſchule Mainz?: Euv
 1895 Bern, Bongars 3. 4, IX: Bibel
 1917 Einſiedeln, 17, IX. St. Gallen?: Euv
 1922 St. Gallen, Stiftsbibl. 50, X St. Gallen: Euv
 1923 St. Gallen, " 51, 750—760 iriſch: Euv
 1925 St. Gallen, " 53, um 900: Evangelium longum Sintrams
 1926 St. Gallen, " 54, um 900: Eol
 1928 St. Gallen, " 60, um 800 iriſche Schrift, Schweiz?: J
 1937 St. Gallen, " 70, 760/1: Pl Winithars
 1944 St. Gallen, " 83, 841—72: Pl A Kath Ap
 1949 St. Gallen, " 1395, VI. VIII: Euv
 1953^a Genf, Stadtbibl., 37 A, X St. Gallen: Epiſt
 1967 Zürich, C. 1, IX E? Tours: Bibel Alkuins
 1967^a Zürich, C. 60, IX St. Gallen: Euv
 1971 Dublin, Trin. Coll. 60, VIII (n. 750) Armagh: Euv, book of Mulling
 1973 Dublin, Trin. 57 (A. 4. 5), um 700 Irland: Euv, book of Durrow
 1974 Dublin, Trin. 59 (A. 4. 23), nach 750 Irland: Euv, book of Dimma
 2082 Mailand, Ambr. C. 39 inf., VI: Euv
 2218 St. Petersburg, F 18, VIII (750—75) Südengland: Euv

Ausgaben: Nach den Anfängen wiſſenſchaftlicher Tertkritik in den Bibelkorrektorien des MA, nach den mehr als Druckwerke wie als Ausgaben zu bewundernden erſten Bibelldrucken (Gutenbergs 42zeilige oder Mazarin-Bibel von 1452—56, 36zeilige von 1459 vgl. dazu Dziażko, Gutenbergs früheſte Druckerpraxis 1891; H. Meißner u. J. Luther, Die Erfindung der Buchdruckerkunst, 1900 m. Abb.; Sz. Salik, Bibelſtudien, Bibelhandſchriften und Bibelldrucke in Mainz, 1901; W. A. Copinger Incunabula biblica 1892 — zählt 124 Drucke bis 1500; L. Delisle Journ. des savants 1893, 202 ff. rechnet nur 99; vgl. W. Müller in Dziażkos Bibliothekwiſſenſch. Arbeiten 1894; M. Pelleche Catalogue général des incunables des bibl. publ. de France I 1897; Darlow-Moule Historical Catalogue II 903—1003) ſehen im 16. Jahrhundert mehrfache Verſuche kritiſcher Tertgeſtaltung ein (annotations des Laurentius Vallä v. 1440, 1505 von Erasmus veröffentlicht; Rob. Stephanus 1528, 1538—40, Joh. Henten und die Löwener Theologen), die in der zur Ausführung des Tridentiniſchen Beſchlusses vom 8. Apr. 1546

(4. Sitzung) 1547. 73. 80 unternommenen, unter Pius V. durch eine Kommission vorbereiteten, von Papst Sixtus V. durchgeführten Ausgabe 1590 ihren relativen Abschluß finden (J. Thomas, La vulgate et le Concile de Trente = Mélanges d'histoire et de lit. relig. Paris 1899). Diese tüchtige Ausgabe wurde durch persönliche Intrigen des Jesuitenordens verdrängt und durch die eifertig gearbeitete Ausgabe Clemens VIII. 1592, zunächst noch unter dem Namen Sixtus' V. mit einer Vorrede Kardinal Bellarmins, ersetzt. (Eb. Nestle, Ein Jubiläum der lat. Bibel, 3. Nov. 1892 (= Marginalien u. Materialien 1893); X. M. le Baehel et S. J., Bellarmin et la Bible Sixto-Clémentine, Paris 1911; P. M. Baumgarten, Die Vulgata Sixtina von 1590 und ihre Einführungsbulle, [Nikels A.L. Abh. III 2] 1911; Fr. A. Mann, Die Vulgata Sixtina v. 1590 [Sreib. theol. Stud. 10] 1912; vgl. L3bl. 1914, 1003—4; S und C sollen im ganzen etwa 3000 Varianten aufweisen, H. J. White JThSt 14, 1913, 472—4; 15, 1914, 265—7; C. A. Kneller 3. f. kath. Th. 1922). Diese sog. Sixtino-Clementina (so seit 1604) bildet bis heute die offizielle römische Kirchenbibel: die Veranstalter neuer Ausgaben (Leander van Eß 1824, Loch 1849, 262 ff., Hehenauer 1899. 1906 müssen ihr Ziel in möglichst genauem Abdruck dieser Ausgabe sehen. Die historisch-kritische Aufgabe, den eigentlichen Text des Hieronymus herzustellen, haben sich bezeichnender Weise anglikanische Gelehrte (Rich. Bentley 1721, J. Wordsworth und H. J. White, Oxford 1889—98 I Euv, 1905 II A, 1913 R, 1921 1K; ed. minor 1911) gestellt, daneben deutsche wie Lachmann 1842—50, P. Corssen, epistola ad Galatas 1885. Die von Nestle bearbeitete Ausgabe der würt. Bibelanstalt (Stuttg. 1906) gibt den sixtino-clement. Text mit LAA der besten Hss darunter. Papst Pius X. hat dem Benediktiner-Orden die große Aufgabe einer Neubearbeitung des kirchlichen Textes gestellt, 30. Apr. 1907 (vgl. Deutsche Revue 1907, 192; Bibl. 3. 5, 336; 6, 222): die Vorbereitung dieses großen Werkes unter Leitung von Dom A. Gasquet fördert viel wertvolles historisches Material zutage (S. A. Gasquet, Revising the Vulgate, Dubl. Rev. Oct. 1908).

J. Mabillon, de liturgia gallicana, 1685, gab *lux* und *moz*; J. Martiana, 1695, LAA aus *and*; Bianchini, Vindiciae canonicarum scripturarum vulgatae latinae versionis, 1740, bot die von Palmares für die Sixtina gemachte, zu spät eingetroffene und daher nicht benutzte Kollation von *tol*; derselbe, Evangelium quadruplex, 1749, lieferte LAA aus *for gat per pass vall*. Sabatier (§ 77), 1751, LAA von *fos gat lux mich mm mart vat, flor germ^a*; Bengel, 1753, benutzte *ulm*, Matthäi 1782—8 gab *demid* als Vulg.-Text seiner gr.-lat. Ausgabe (vgl. Cath. p. XXX—XXXIII) und verglich *lips*; C. Sanftl, Dissert. 1786 beschrieb *em* und gab LAA aus *erl iac trev*; Alter, 1786, LAA aus *mar*; Fleck 1840 eine Kollation von *am*, Tischendorf 1850 eine volle Edition von *am*, 1855 von *gue* (Anecd. sacra et prof.); E. Ranke, 1868, gab *fuld* heraus; J. Stuart 1869: 95 (Book of Deer). 1889 wurde *trev*, die Trierer Adahandschrift, von C. Menzel, P. Corssen u. a. genau untersucht und beschrieben (vgl. S. Berger Bull. crit. 1890, 227 ff.); v. Dobschütz, zur Textkritik der Vulgata 1894, behandelte *ing*; J. M. Heer, 1910, gab *gat* heraus (vgl. Burkitt JThSt 11, 1910, 607 ff.; Hoskier ebd. 12, 1911, 456); H. C. Hoskier gab 1910 eine Prachtausgabe von *ham* (vgl. Gregorij ThLz 1911, 490 ff., Burkitt JThSt 12, 1911, 622); R. Beer Monum. palaeogr. Vindob. I 1910 eine solche von 698, dem aus Aachen stammenden sog. Evangeliar Karls d. Gr.

Verzeichnisse von Nachbildungen s. § 66. St. Beissel S. J., Gesch. d. Evangelienbücher in der ersten Hälfte des 19. Jh.

2. Spris̄ch.

79. a. altspris̄ch. Über die Siglen herrscht noch keine Einigkeit.

	Diat. Cur.	Sin.	Pesch.	Phil.	Heracl.	Hieros.
Tischendorf	<i>syrc</i> (cu)		<i>syrsch</i>		<i>syrf</i>	<i>syrh</i> (<i>syrr^{tr}</i> = <i>syrsch</i> + <i>p</i>)
v. Gebhardt	<i>syra</i>		<i>syrb</i> (<i>syrbodl</i>)		<i>syrc</i>	<i>syrd</i>
Th. Zahn	Sd	Sc	S ¹	S ²	S ³	
Burkitt	<i>sy</i> c	Ss			<i>syhl</i>	<i>sy^{pal}</i> (<i>sy^{sc}</i> = <i>sy^s</i> + <i>c</i>)
v. Soden	<i>sy</i> c	<i>sy</i> s	<i>sy</i> f		<i>sy</i> h	<i>pa</i> (<i>sy^{sc}</i> desgl.)
Huck	<i>sy</i> di	<i>sy</i> c	<i>sy</i> s	<i>sy</i> vz	<i>sy</i> hl	<i>sy</i> pal

Cur: London, Brit. Mus. add. 14451 (3 Bl. Berlin Orient. 4^o. 528), v. i. J. 1222 ausgebeßert und aus Peshitta ergänzt: **Ev.** 1842 aus dem Marienkloster der niriſchen Wüſte nach London gekommen, 1858 von William Cureton herausgegeben; vgl. W. Wrights Catalogue of Syriac MSS, 1870, 173.

Sin: Katharinenkloſter auf dem Sinai ſhr 30, Palimpseſt iv./v.: **Ev** (darüber Heiligenleben, VIII), 22 von 164 Bl. fehlen; ſ. Tafel 15; i. J. 1892 entdeckt von den Schwestern Agnes Smith Lewis und Margaret Dunlop Gibson, daher auch Lewisianus genannt. Um die Entzifferung machten ſich neben den Entdeckerinnen R. E. Bensly, S. C. Burkitt, J. R. Harris verdient. Photographien ſind niedergelegt u. a. in Cambridge, Orford, Heidelberg.

Ausgaben: W. Cureton, Remains of a very ancient recension of the four Gospels in Syriac, 1858; E. Roediger, Mon. Ber. d. Berliner Akad. 1872; W. Wright, Fragments of the Curetonian Gospels [1872]. — Dazu Land, Journal of Sacred Literature 1858, Tregelles und Cooper ebd. 1859, Wright ebd. 1860, Lagarde, Geſ. Abh. 1866, 91 A. J. R. Crowfoot, Fragmenta evangelica, 1870—72: Verſuch einer Rekonstruktion des dem Cur. unterliegenden griech. Textes; daſſelbe Fr. Bähgen, Evangelienfragmente 1885.

A. S. Lewis, Some pages of the Four Gospels retraced from the Sinaitic Palimpsest, 1895. Vgl. Mrs Lewis, In the shadow of Sinai, 1898.

S. C. Burkitt, Evangelion da-mepharreshe, the Curetonian version of the four Gospels with the readings of the Sinai Palimpsest and the early syriac patristic evidence, Cambridge 1904 (die wiſſenſchaftlich beſte Ausgabe).

A. S. Lewis, The old syriac gospels or evangelion da-mepharreshe, London 1910, Alb. Bonus, Collatio codicis Lewisiani rescripti . . . cum codice Curetoniano, 1896; Carl Holzhey, der neuentdeckte Coder Sinaiticus unterſucht. Mit einem vollſt. Verzeichnis der Varianten des Cod. Sin. und Cod. Cur., München 1896, A. Marx, Die vier kanoniſchen Evangelien nach ihrem älteſten bekannten Texte, (deutſche) Überſetzung der ſhr. im Sinaikloſter gefundenen Palimpseſtſhr 1897.

Herzuſtellen iſt noch der altſyriſche Text von Paul (Apg), wofür nur Sitae bei Aphraat, Ephram, in den Märtyrerakten uſw. vorliegen; ſ. Th. Zahn GNK II 2, 556—564, S. H. Woods Stud. bibl. et eccl. III 105.

Zu unterſuchen bleibt, ob die 4 Evang. von demſelben Überſeher herrühren; ein Hilfsmittel dazu will ſein O. Klein, Syriſch-griechiſches Wörterbuch zu den 4 kanon. Ev. nebst einl. Unterſuchungen 1916; dazu E. Preußen ThLZ 1917, 406 f.

80. b. Peshitta.

Gregory 508—523 gibt eine Liſte von faſt 200 Hſſ, davon 26 für das ganze NT der ſyriſchen Kirche, 105 für die Evv, 51 für Apoſtoloſ. Mindestens 10 reichen bis ins v. Jh zurück, 30 bis ins VI., die älteſten und wiichtigſten finden ſich jezt in London, Br. Mus.: v add 14453 '59 '70; VI 12137 '40 '55 '59 '61 '62 '64 '69 '71 14651 rescr. 17115 '16 '17 '67; VII 12137 '41 14439 '48 '49 '50 '52 '54 '58 '60 '63 17113 '14 '16 '19; ein Vat. v. J. 548; der durch ſeinen Bildſchmuck an den Kanoneſtafeln als Rabbulashſ bekannte Flor. Laur. v. J. 586, eine Hſ zu Wolfenbüttel v. J. 634 für Apoſt. v Br. M. add 14476 '80; VI 14479 v. J. 534, 14475. 17122; VII 14468 '69 '77 '78 '81.

Ausgaben: (vgl. Church Quarterly Review 1888, 257—297). Liber sacrosancti evangelii . . . (enthält das ganze NT), 1555 auf Koſten Kaiſer Ferdinands herausg. von J. A. Widmanſtadt aus Stellingen b. Ulm, damals kaiſerl. Kanzler in Wien, mit Hilfe des von dem jakobitiſchen Patriarchen Ignatius nach Rom, Venedig, Wien geſandten Prieſters Moſes von Wardin; ſhr. Typen geſchnitten von Kaſpar Kraft aus Ellwangen. Nov. D. N. J. Chr. Testamentum syr. c. vers. lat., cura et studio J. Leusden et C. Schaaf, Leiden 1709 (mit Schaafs Lexikon) — nach dieſer Ausgabe benennt Tiſch. die Peſch. syrsch.

London Br. u. A. Bibelgeſ. 1816; amer. Bibelgeſ. Urmia 1846, beide 4^o. New York 1868. 1874 u. ö. (mit neſtorian. Punctuation); kathol. v. d. Dominikanern Moſſul 1891, v. d. Jeſuiten Beirut (S. Cheikho) 1909 angekündigt.

1. kritiſche Ausgabe mit großem Apparat u. lat. Überſetzung auf Grund von Dorarbeiten von Ph. E. Pusey hg. v. G. H. Gwilliam, Tetraevangelium sanctum Orford 1901.

Danaḥ: The New Testament in Syriac: The fourfold holy Gospel, BFBS 1905 (nur Text); dazu II (Briefe) 1920, s. Darlow-Moule, Historical Catalogue 4, 1526—56; Burkitt JThSt 22, 66 f.

81. c. Philoxeniana und Herakleensis.

Gregorj 524—8, 1304 nennt 34 Hss, davon 5 *MC*, 27 *Ev*, mehrere gemischt aus heracl und peš VII.—XV. Jh, meist XI. XII; die ältesten sind: Rom Vat. syr. 200 VII; 268 (nach A. Mai, Script. vet. nov. coll. 5, 1831, 2. 4 f. Thomas' Handexemplar), Moskau, VI: Florenz Laur. I 40 v. J. 757. — 1736 kamen 4 Hss aus Diarbekr an Dr Gloucester Ridleŋ, jetzt Oxford New College 333/4; hieraus gab zuerst Ausgaben: J. White, Sacrorum evangeliorum versio Syriaca Philoxeniana Oxf. 1778, Act. 1799, Paul 1803 die Herakleensis heraus — H 11 28—13 25 fehlte; ergänzt v. R. L. Bensly, Cambr. 1889, aus der 1170 im Mar Saliba-Kloster bei Edessa geschrieben H, die auch die beiden Clemensbriefe enthält; einft im Besitz v. J. Mohl (nr. 1796), seit 1876 Cambridge Univ. add 1700. J. H. Hall 1883 glaubt in der jetzt zu New York, Union theol. Sem., aufbewahrten Hs des syr.-prot. Kollegs zu Beyrut eine vorherakleensische Übersetzung zu finden; vgl. G. Manaché, al-Machriq 11, 1908, 206 ff. [arab.]. Die der Pesh. fehlenden 4 kath. Briefe (2 P 23 J 3b) gab Edw. Pococke 1630 aus einem cod. Bodl., London 1630 (in hebr. Umschrift m. lat. Übersetzung). Dies kann ein Teil der ursprünglichen Philox. sein; vgl. J. Gwynn, Hermathena 16, 1890, 281—314. J. Gwynn, Remnants of the later Syriac Versions (Text and Translation Society) I 1909 gab die 4 Briefe samt adult in der urpr. Form; dazu Burkitt JThSt 11, 1910, 613.

Von der in Pesh. auch fehlenden Ap gab L. de Dieu 1627 die herakl. aus einem cod. Scaligers (Seiden); J. Gwynn 1897 die echte philox. aus einer Hs des Lord Crawford (vgl. Transactions of the R. Irish Acad. 30, 1893, 347 ff. O. v. Gebhardt DLZ 1897, 243—5).

über die Moskauer Hss s. R. Wagner ZntW 6, 1905, 284 ff.

Über eine von Philox. abhängige arab. Übersetzung A. Merx Z. f. Assyr. 12/13 1897/8; M. D. Gibson Stud. Sin. VII 1899.

82. d. palästinenisch.

Gregorj 523—4, 1303 nennt 13 Hss; darunter 11: Cambridge, Mrs Lewis und Mrs. Gibson 1: VI; 10: Cambridge Univ. (aus der Kairo Genizah); 4: Petersburg, von Tisch. aus dem Orient gebracht, VII/VIII; 5: Sinai (v. Harris entdeckt), VIII; 8: Oxford Bodl. 1891 aus Ägypten gebracht, hebr. rekr. d. VIII; 3: Brit. Mus. add. 14450, IX; 14664, X; Vat. syr. 19 v. J. 1030 (Assemani, Catal. I 2, 1758 f. 70—103).

Ausgaben: Sr. Miniscalchi-Crispino, Evangeliarium Hierosolymitanum, Verona 1861—64 (nach 1); J. P. N. Land, Anecdota syriaca IV Leiden 1875; J. R. Harris, Biblical fragments from Mount Sinai, 1890; P. de Lagarde, Bibliotheca syriaca Göttingen 1892 (vgl. NCG 1891, 140 ff.); G. H. Williams, Anecdota Oxoniensia, Sem. Ser. 15, 1893 [dazu Schwally ThLZ 1894, 71 f.]; G. H. Williams, S. C. Burkitt, J. S. Stenning, Biblical and Patristic Relics of the Palestinian Literature. Anecd. Oxon. Sem. Ser. IX 1896; A. S. Lewis u. M. D. Gibson, The Palestinian syriac lectionary. London 1899; E. J. Goodspeed JBL 25, 1900, 58 ff.; S. Schultze, Christlich-palästinenische Fragmente aus der Omajjaden-Moschee zu Damaskus (Abh. d. Ges. d. Wiss. 3. Gött., phil.-hist. Kl. N. S. VIII 3) 1905; ZDMG 56, 1902, 249—261; [P. Kokowzoff, Nouveaux fragments Syro-Paléstiens St. Petersburg 1906, enthält nichts bibl.]; A. S. Lewis, Studia Sinaitica VI, 1898; A. S. Lewis, Codex Climaci rescriptus. Fragments of sixth century Palestinian Syriac texts of the Gospels, of the Acts of the Apostles and of St. Paul's epistles (= Horae semiticae VIII), Cambridge 1909.

3. Koptisch.

83. a. sahidisch.

Gregorj 547—553. 1310—11 nennt 103 Hss (v.—XV. Jh) meist nur Bruchstücke; Horner (s. u.) III 344—360 hat 11 Papyrusbruchstücke, über 140 Perg.-Hss, dazu 58 Lektionare, allein für *Ev*. Die Datierung ist noch vielfach unsicher.

Gr.-sah. Bilinguen sind u. a. P² T 058—061 069 070 078 079 083 084 086 099 0100 0101 0109—11 0113 0114 0124 0125 0127—9 0139

Hierher gehört Berlin P. 8771; IX.

Ausgaben: Mingarelli 1785 (Venediger Hss); Giorgi 1789 (Borgianische für Eob), Münter 1789 (desgl. für Paul); Zoëga 1810; Amélineau in Recueil 1884, 105 ff., 3. f. ägypt. Spr. 1886—8; Notices et extraits 34, 2, 1895 (mit Vorsicht zu benutzen); A. Ciasca I. II 1885—6 (nur AT); III von P. J. Balestri 1904; H. Goussen, stud. theol. I 1895 (Ap.); O. v. Lemm, 3. f. ägypt. Spr. 1885, 19 ff., Sahidische Bibelfragmente 1. 2 (Mélanges asiatiques 10) 1889—90; 3 (Bull. de l'acad. Imp. des sciences de St. Petersburg 25) 1907; J. Clédat Rev. de l'orient. chrét. 1899, 263 ff. (Ap.); J. Leipoldt ZntW 1903, 350 f.; Delagorte, Fragments sahidiques I (Ap) 1901; II (J) 1908; RB 1905; E. O. Winstedt Soc. Bibl. Arch. 27, 2; H. Hørværnat RB 1900, 248 ff., — alles bisherige zusammenfassend: [George Horner] The coptic version of the NT in the southern dialect, otherwise called Sahidic and Thebaic 3 vols, [bisher nur Eob] Oxford 1911, neuerdings dazu: J. M. Heer Neue griech.-sah. Evangelienfragmente Or. Christ. NS 2, 1912, 1—47; [J. Schleifer Bruchstücke der sahid. Bibelübersetzung SWA 170, 1, 1912, nur AT]; A. Hebbelink, les mss. coptes-sahidiques du monastère blanc, Muséon, Löwen 1911. 12.

[Apokryphen u. a.: C. Schmidt Acta Pauli 1904; Codex Brucianus (TU 8, 1/2) 1892; Gespräche Jesu (TU 43) 1919.]

84. b. mittelägyptisch.

α sajjumisch, früher basmarisch; β mittelägyptisch; γ akhmimisch, Berlin P. 9108. VII. Jh gr.-copt. (= 0164) f. Leipoldt ZntW 4, 1903, 351; London Br. M. Or. 6948; A 714-28, 928-39; St. Caselée JThSt 11, 1910, 514 f.

Straßburger Papyrus, 25 Bl.

Ausgaben: Zoëga Catalogus, 1810; W. S. Engelbreth Fragmenta Basmurico-Coptica Kopenhagen 1811 (aus Borgianischen Hss); U. Bouriant, Memoires de l'inst. Egypt. 1889; Maspéro, Recueil 1889; W. E. Crum, Coptic Manuscripts brought from the Fayum 1893; J. Leipoldt, Ägyptische Urkunden aus d. Berliner Museen: Koptische Urkunden I 5, 1904; Krall, Mitteilungen aus der Sammlung des Erzherzogs Rainer. 1898.

Fr. Rössch, Bruchstücke des 1. Clemensbriefes, nach d. akhmimischen Papyrus der Straßburger Universitäts- u. Landesbibl. mit biblischen Texten derselben Hs, Straßb. 1910. (Derf., Untersuchungen zu einer Grammatik der akhmimischen Mundart, 1909).

85. c. boheirisch.

Gregory 538—547 1306—10 nennt 74 Hss f. Eob, 30 f. Apost. 17 für Ap, meist erst XII.—XIX. Jh., älter ist nur die sog. Curzon-Catene (London Br. Mus. Parham 102) v. J. 889 (s bei Horner). Viel zweisprachige Hss, kopt.-arab., vielfach auch arabische Beischriften.

Die Bodleiana besitzt ein Papierbruchstück boh-gr-arab XIII (5^c Greg.) und eine richtige Polnglotte aeth-syr-boh-arm XIV (5^b Greg.); f. Horner I p. CXXVI; über boh Hss f. Höberg, Oriens christ. 5, 1915, 139 f.

[Die Bilinguen 66—68 bei Gregory gehören unter sah.]

Ausgaben: benutzt zuerst 1675 von Sell, 1707 von Mill; Wilkins, NT aegyptum vulgo copticum (m. lat. überf.) 1716; M. G. Schwarze, Quatuor evangelia in dial. ling. copt. Memph. Leipzig 1846/7; P. Bötticher (de Lagarde), Acta apost.; Epistulae, Halle 1852; H. Cattam, The NT in Coptic and Arabic London 1847—52; abschließend: [George Horner] The coptic version of the NT in the northern dialect otherwise called Memphitic and Bohairic. 4 Bd. Oxford 1898—1905.

86.

4. Gothisch.

Gregory 730—733, 1343 nennt:

- 1 Codex argenteus zu Upsala, auf Purpur m. Silberschrift, 187 Bl. f. Tafel 14.
- 2 Bruchstücke in Mailand (Ambr. I 61 sup), Rom (Vat), Turin — aus Bobbio, Pal.

3 Codex Carolinus Wolfenbüttel 41, 48 aus Bobbio — goth.-lat.

4. 5 Ambr. S 36 sup, S 45 sup, aus Bobbio
alle aus dem VI. Jh.

6 goth.-lat. Fragment aus Antinoe, jetzt Gießen, f. Glaue-Helm ZntW 11, 1910, 1—38, E. Nestle, ebd. 11, 1910, 84 ff.; S. Rühl, ebd. 12, 1911, 85 f.; S. C. Burkitt JThSt 11, 1910, 611—3; Hoskier ebd. 12, 1911, 456 f.

H. C. von der Gabelenz u. A. J. Loebe, Ulfilas 1836—43; W. Streitberg, Die gotische Bibel, Heidelberg 1908; dazu A. Jülicher ZfdA 52, 365 ff.; 53, 369 ff.; S. Kauffmann ZfdPhl 43, 118 ff., H. Lietzmann ZfdA 56, 249 ff.

Als Textzeugen kommen auch die sog. Skeireins, Homilien über J in betracht W. Braun, ZfdPh 31, 1899, 426 ff., E. Dietrich in S. Kauffmann's TU 3. altgerm. Rel.-Gesch. 2, 1903.

87.

5. Armenisch.

Gregory 570 ff. 1314 ff. nennt 111 Hss außerhalb Armeniens, darunter 2 in Großsyriz in Paris B. N. arm. 7 und 8 auf Papier, eine 3. aus Gregorys Nachlaß jetzt in? . . . x Perg., die meisten XII.—XVII. Jh.

Im Kloster Etschmiadzin liegen 32 Bibeln, 48 Bibelteile, 142 Evangelien, das älteste v. J. 989; Gregory 1315 f. teilt die Kollation der i. J. 887 geschriebenen Ewghj des Lazarewischen Instituts zu Moskau Nr. 1111 mit. Dr. Basil Sarghissian, Katalog der arm. Hss v. San Lazzaro, Ven. 1914 (W. Lüdke ZntW 17, 1916, 68—77): 199 Hss v. IX. Jh an.

Ausgaben: Darlow-Moule n. 1778—1819; Vetus et Nov. Test. von dem Armenier Oskan, Amsterdam 1666; wiederholt 1668, 1698; Konstantinopel 1703 u. ö., Venedig 1710. St. Petersburg 1810. Zuerst kritisch: Joh. Sohrab AC, Venedig 1789, Bibel 1805 mit Varianten aus 20 Hss; Paris 1825 mit einer neu-armenischen Übersetzung u. a. m. Meditaristen von S. Lazzaro (b. Venedig) 1847—1863. Ap von S. Murad 1905 f., von S. C. Conybeare, London 1907.

88.

6. Georgisch (Grusinisch).

Gregory 574 f. nennt 18 Hss v. XI.—XVIII. Jh.; Tsagareli's Katalog der Hss des Heiligkreuzklosters in Jerusalem übers. JBL 1894; O. Wardrop JThSt 12, 1911, 593 ff. Th. Kluge ZntW 13, 1912, 266; 2 Hss Oriens christ. N. S. 4, 1914, 120 f.

Ausgaben: Darlow-Moule nr. 4163—785: Tiflis 1709, Moskau 1723. Svenzga bei Moskau 1743, Petersburg 1816, 1818, Philemon v. H. J. Petermann 1844.

89.

7. Äthiopisch (Gheez).

Gregory 559—565. 1313 nennt über 100 Hss, meist ganz jung, xv.—XVIII., ja XIX. Jh; zu den ältesten scheinen die Pariser B. N. aeth. 27 v. J. 1378 und 29 (XIV) zu gehören.

Ausgaben: Darlow-Moule nr. 3560—84: N. T. Rom 1548—9 2 Bde, von abessinischen Mönchen aus Jerusalem u. Konstantinopel [Lücken aus Vulg. ins Äth. übersetzt; vgl. Erasmus!], abgedruckt in Walton's Polglotte 165 f. Jk Jd 1—3 J Leiden 1654 v. J. G. Nissel u. Th. Peträi. Genaue lat. Übersetzung des ACs v. Chr. A. Bode 1753. Ausg. der Br. Bibelgesellschaft v. Th. P. Platt 1826—30, nachgedruckt Leipzig 1899; der Katholiken von Asmara 1912 (= 1920); äthiopisch-amharisch Basel 1874—8. Eine kritische Ausgabe, die A. Heider plante, ist bisher nicht erschienen.

90.

8. Nubisch.

Griffith ABA 1913 No. 8.

91.

9. Arabisch.

Gregory 583—592. 1324—9 nennt 211 Hss, viele nach dem Katalog der Sinaihss von Mrs. M. D. Gibson (Studia Sinaitica III) 1894. Die arab. Hss sind sehr mitteilbar über Schreiber, Daten, Vorlagen; so sind mehrere Revisionen nach dem kopt., syr., griech. Text handschriftlich bezeugt (Gregory 1325). Die sog. alexandrinische Vulgata ist eine Revision um 1300, die den boheirisch-

arabischen Text dem griech. *Textus receptus* bezw. der Peschitta angleicht. — Eine der ältesten Hss ist 101 (Vat. ar. 13) VIII aus dem Kloster Mar Saba — Übersetzung aus dem Syrischen — dann 183 Sinai: A (von 737 ab) und Kath IX, nach Abschrift von Frau Persis Burkitt veröffentlicht v. Ab. Merz Jfsshr 1897/8, dazu Whinn Transactions of the R. Irish acad. 27, 269 ff., Hermathena 1890, 281 ff.: A Jk 1 P 1 J aus Pesch., 2 P 2 3 J Id aus Philog. — ebenso alt 184 Sinai: Paul IX. 195 Rom, Propaganda: Eov IX. Die meisten gehen auf syr. Vorlage zurück; auf griech. unmittelbar 2 Hss des IX. Jh aus Mar Saba, verwandt mit 0136; auf kopt. u. a. 104 und die zahlreichen Bilinguen (§ 39, dazu Greg. 592); auf lat. Gregor's Nr. 8 (London add 9061), 76 (Leipzig Tisch. 31), 80 (München or. 41),? Franeker (übers. von Isaac Velasquez v. Cordova 946?).]

Ausgaben: über 100 bei Darlow-Moule nr 1634—1772; Eov Rom 1590—1, NT Leiden 1616 v. Erpenius (hier liegt nach Burkitt Pesch. zugrunde, für die 4 darin fehlenden Kath vielleicht direkt Griech., für Ap viell. Kopt.); P. de Lagarde, die 4 Eov arabisch 1864; M. D. Gibson *Studia Sinaitica* II 1894 Paul (aus 184), VII 1899 A (aus 183).

Über Bibelzitate in der muslimischen Literatur s. Afin Palacios in *Patrol. or.* XIII 3

92.

10. Slavisch.

Gregorj 736—743 1344 f. nennt 184 Hss, XII.—XVI. Jh. Schon bei Griesbach findet sich eine von Dobrowsky aufgestellte Liste von 30 Nr.

Ausgaben: Darlow-Moule 1314—48. 7777—7918. 8082—8126. 8365—8413. 8413—56.

93.

11. Persisch.

Gregorj 577 f. 1322 f.: 37 Hss, XIII.—XVII. Jh.

Ausgaben: Darlow-Moule 7319—73.

94.

12. Altddeutsch.

Gregorj 744 f.; W. Walthar, die deutsche Bibel des MA. 1892, 437 ff., — Darlow-Moule 375 f., 481—558. Monseer Mt, VIII. Jh. Wien Ms. N. CCXXXIII, Hannover XXII 1450. Ahd. Tatian IX: St. Gallen 56 — Übersetzung derselben lat. Evangelienharmonie (fuld), auf der auch der Heliand ruht. Evangelien (Mt ahd, Mc c J mhd) Wien suppl 2559, München cgm 5250 (1).

95.

13. Altenglisch.

Gregorj 744; RE³ 3, 97; — Darlow-Moule I, 1903, 1—1410.

96.

14. Romanisch.

RE³ 3, 125 ff.

Ausgaben: Darlow-Moule nr. 3699—4065.

97.

15. Tschechisch.

Gregorj 745 f.; RE³ 3, 161 f.; Darlow-Moule nr. 2175—2249^a; 9673-9700 Wendisch, 7376-7446^a Polnisch.

Väter.

98. **Griechen.** Die Väter kommen hier nur inbetracht, soweit sie Bibeltext des NTs bieten: leider ist dieser noch längst nicht bei allen untersucht; vielfach fehlen auch noch kritische Ausgaben: grade bei der textkritischen Verwendung von Zitaten muß immer auch auf die Varianten geachtet, neben dem Text der Apparat berücksichtigt werden. Oft sind bedeutsame LAA in die Überlieferung eingedrungen. Ein und derselbe Schriftsteller bezeugt oft verschiedene Textformen.

Die wichtigsten seien hier kurz in zeitlicher Folge genannt. Über Marcion, Gnostiker, Justin, Tatian s. § 8—11.

Trenäus v. Lyon † n. 198: hg. v. Stieren 1853, Harvey 1857

Clemens v. Alexandrien † 212?: BKV (O. Stählin) 1905 ff. s. § 14

- Hippolyt v. Rom † 234: de Lagarde 1858, BKD (Bonwetsch-Achelis, Wendland) 1897—1916
 Origenes 186—254 in Alexandria, von 231 an in Cäsarea: de la Rue 1733—49, BKD (Koetschau, Klostermann, Preuschen) 1899 ff. f. § 14
 Gregor d. Wundertäter † 265: MPG 10; P. Koetschau (in Krügers Sammlung) 1894
 Methodius v. Olympus † 311: MPG 18; BKD (Bonwetsch) 1917
 Pamphilus v. Cäsarea † 309: Gallandi 4, 1—48
 Eusebius v. Cäsarea, † 340: MPG 19—24, BKD (Heikel, Schwarz-Mommjen, Klostermann, Grefmann, Karst-Helm) 1902 ff.
 Theodor v. Heraklea (Thracien) † um 358: Cat.
 Kyrill v. Jerusalem † 386: MPG 33
 Athanasius v. Alexandrien † 373: MPG 25—28
 Apollinaris von Laodicea † v. 392: MPG 33, TU 7, 3, Siekmann 1904
 Basilius v. Cäsarea † 379: Garnier 1721—30 MPG 29—32
 Gregor von Nyssa † n. 394: Fronto le Duc 1615 MPG 44—46; V. Jaeger 1921
 Gregor v. Nazianz † 389: Morel 1609—30 MPG 35—38
 Marcus eremita † um 390: MPG 66, Kunze 1895
 Euagrius Ponticus † 398: MPG 40
 Diodor von Tarjus (Antiochener) † 390: Cat. TU 21, 4
 Didymus d. Blinde, Alexandria † 394?: MPG 39 TU 29, 3
 Johannes Chrysostomus † 407, Antiochien, Konstantinopel: B. Montfaucon 1718—38; MPG 47—64; 3. t. Field 1839; handschriftliches Material bei Matthäi (§ 55); S. K. Gifford (Diss. Hall. phil. XVI 1) 1902
 Severian v. Gabala (Syrien) um 400: Cat. MPG 65
 Nonnus v. Panopolis um 410: MPG 43
 Epiphanius von Salamis auf Cypern † 402: BKD (Holl) 1915 ff.
 Philo v. Karpasia, um 401: MPG 40
 Theodor v. Mopsuestia † um 429: MPG 66; Swete 1880—2
 Nestorius (Syrer) v. Konstantinopel um 430: Loofs 1905
 Isidor v. Pelusium um 430: MPG 78
 Nilus (v. Sinai) um 430: MPG 79
 Gelasius v. Kyzicus B. v. Cäsarea Pal. um 476: BKD (Löschke) 1918
 Philostorgius um 423: BKD (Bidez) 1913
 Kyrill v. Alexandrien † 444: MPG 68—77
 Theodoret v. Kyros † 457: MPG 80—84 BKD (Parmentier) 1911
 Olympiodor, Alexandria um 500: Cat. MPG 93
 Petrus v. Laodicea um 500?: Heinrichi 1908
 Prokop v. Gaza um 520: MPG 87
 Euagrius Scholastikos um 594: Bidez-Parmentier 1898
 Oikumenios v. Trikka? geg. 600: die Kommentare MPG 118 119 weit jünger, § 34
 Hesych v. Jerusalem † 609: MPG 93
 Johannes Philoponos, Alexandria um 600: Reichardt 1897
 Maximus Konfessor † 662: MPG 90. 91
 Johannes v. Damascus † v. 754: Le Quien 1712 MPG 94—96
 Theodor v. Studion (Konstantinopel) † 826: MPG 99, Tougard 1891
 Nikephoros v. Konstantinopel † 828: MPG 100; de Boor 1880
 Georgios Monachos um 860: de Boor 1904
 Photios v. Konstantinopel † n. 886: MPG 101—104
 Theophylakt v. Achrida (Bulgarien) um 1077: MPG 123—126
 Euthymios Zigabenos (Konstantinopel) um 1116: MPG 128—131

99. Lateiner und Syrer.

- Tertullian (in Karthago, † um 240): CSEL 20, 47 1890 1906 (Reifferscheid, Wissowa, Kronmann); — Rönsch 1871 Ott JkPh 1874. 850 ff. v. Soden (f. § 14)
 Minucius Felix?: CSEL 2 (Halm) 1867, Boenig 1903
 Cyprian v. Carthago † 258: CSEL 3 (Hartel) 1871
 Novatian in Rom um 252: MPL 3, Fausset 1909
 Commodian 249? 350?: CSEL 15 (Dombart) 1887; — Corssen GgA 1889, 311 f.
 Victorin v. Pettau (Pannonien) † 303: CSEL 49 (Haußleiter) 1916; — Haußleiter ZkWL 7, 239 ff.

- Juvenius (Spanier) um 330: CSEL 24 (Huemer) 1891
 Lactanz † um 340: CSEL 19. 27 (Brandt-Laubmann) 1890. 93; — Rönisch $\text{Z}\eta\text{Th}$
 1871 531 ff. Brandt, Arch. f. lat. Lexikogr. 5, 192
 C. Marius Victorinus, Rom, um 350: s. Ambrosiaster
 Hilarius v. Poitiers † 368: CSEL 22 65 (Zingerle, Feder) 1891. 1916; S. J. Bon-
 nassieur 1906; Zingerle 1887.
 Optatus v. Mileve (Afrika) um 368: CSEL 26 (Siwja) 1893
 Lucifer v. Cagliari (Sardinien) † 371: CSEL 14 (Hartel) 1886. — Dombart BphWSchr
 1888, 171
 Eusebius v. Dercelli † 371: MPL 12
 Hilarius d. Römer † v. 379: s. Ambrosiaster
 Priscillian (Spanien) † 385: CSEL 18 (Schepff) 1889
 Troconius, der Donatist, † um 390: S. C. Burkitt TSt III 1 1894
 Phöbadius v. Agen (Aquitanien) † n. 392: MPL 20
 Philastrius v. Brescia um 390: CSEL 38 (Mary) 1898
 Gregor v. Eliberis (Spanien) † um 392, Verf. der sog. tractatus Origenis (Batiffol
 1900) und anderer Traktate (Wilmart 1906)
 Ambrosius v. Mailand † 397: MPL 14—17: CSEL 32 62 64 (C. u. H. Schenkl, Petschenig)
 1896 ff.; Rönisch, $\text{Z}\eta\text{Th}$ 1869/70
 Ambst = Ambrosiaster, ein unter Amb. Namen gehender Komm. z. Paul,
 von dems. Verf. wie die ps.-august. Quaestiones V et NT 127 (CSEL 50,
 Souter, 1908), vielleicht v. Marius Victorinus (s. ob.) oder Hilarius d. Römer
 (s. ob.) oder dem Konvertiten Isaac: Marold $\text{Z}\eta\text{Th}$ 1888, 27 ff., Morin
 Rev. d'hist. et de lit. rel. 1899, 112; Souter TSt VII 4, 1905, CSEL 50
 p. xxiii
 Rufin v. Aquileja † 410: MPL 21, CSEL 46 (Engelbrecht) 1910, BKV (Mommjen
 bei Euseb KG)
 Hieronymus † z. Bethlehem 420: Vallarji 1738—42, MPL 22—30, CSEL 54—56.
 59... (Hilberg, Reiter 1910 ff.).
 Augustin v. Hippo † 430: Maurinerausg. 1679—1701, MPL 32—47, CSEL 12 25
 28 33 34 36 40—44 50—53 57 60 (Knöll, Wehrich, Zycha, Hoffmann, Gold-
 bacher) 1887 ff.; dazu Rönisch $\text{Z}\eta\text{Th}$ 1867, 606 ff., Zycha, Cranos Dind., Lagarde,
 Desjacques, Études relig. 1878, 736 ff., Wehrich Serta Harteliana 1896, Petschenig
 BphWSchr 1896, 24, Preusschen ThLz 1897, 24.
 Pelagius um 411: MPL 69, H. Zimmer 1901, A. Souter JThSt 7, 1906; 8, 1907;
 16, 1915, 105 ff. TSt IX 1, 1922
 Maximus v. Turin um 422: MPL 57
 Orosius v. Bracara um 417: CSEL 5 (Zangemeister) 1882
 Paulin v. Nola † 431: CSEL 29 30 (Hartel) 1894
 Sulpicius Severus † nach 420: CSEL 1 (Halm) 1866
 Joh. Cassian v. Marseille † 435: MPL 49 50 CSEL 13 17 (Petschenig) 1888; —
 Vollmöller, Rom. Forsch. 2, 392 ff.
 Eucherius v. Lyon † 454: MPL 50 CSEL 31 (Wotke) 1894
 Salvian v. Marseille † um 480: MG Aa I 1 (Halm) 1877. — J. B. Ulrich 1893
 Leo v. Rom † 461: Ballerini 1753—7, MPL 54
 Gennadius v. Marseille n. 450: MPL 58
 Alcimius Avitus v. Vienne † 526: MG Aa VI 2 (Peiper) 1883, U. Chevalier 1890,
 — S. Berger Hist. de la vulg. 2
 Cäsarius v. Arles † 542: MPL 67
 Primasius v. Hadrumetum (Afrika) um 550: MPL 68 — Haußleiter in Zahns Forsch.
 4, 1—224
 Junilius Africanus (Konstantinopel) 551: H. Kihn 1880
 Gildas d. Weise um 560: MPL 69 Haddan and Stubbs Councils App. 9
 Cassiodorus Senator † 575: MPL 69 70, MG Aa 12 (Mommjen)
 Gregor d. Gr. v. Rom † 604: MPL 75—79
 Beda Venerabilis † 785: MPL 90—95

Unter Cyprians Namen stehen viele Schriften anderer Verf., die auch anderen
 Bibeltext zeigen: de aleatoribus (Harnack TU 5, 1, 1888, Miodonjki 1889, Hauß-

leiter ThLBl 1889, 25); exhortationes de poenitentia (Wunderer Erl. 1889); de pascha computus; de promissionibus (Corssen, der cyprian. Text der Acta ap. 1892).

Schwierig ist bei den nur in lat. Übersetzung vorliegenden Schriften die Frage, ob man es mit dem Text des Autors oder nur mit dem des Übersetzers zu tun hat. Deshalb pflegt man *Irenæus* (= interpres), *Origens* anzuführen. W. Sanday Nov. Test. s. Irenæi (OLBT) scheint nicht erschienen; H. Jordan, Alter und Herkunft d. lat. Überj. d. Hauptwerkes d. Irenæus (Theol. Stud. f. Th. Zahn, 1908, 133—192, 183 ff.).

Über die gleiche Schwierigkeit bei den syrischen Übersetzungen, z. B. Eusebs Theophanie f. Burkitt in Evangelion da Mepharreshe II 166 ff.

Aber auch lat. Übersetzungen vorhandener griech. Texte können für die lat. Bibel inbetracht kommen, falls der Übersetzer sich bei Bibelzitate nicht einfach an seine Vorlage gehalten, sondern seiner eigenen Bibelkenntnis Einfluß gestattet hat; so z. B. die alte lat. Übersetzung des 1. Clemensbriefes (G. Morin, Anecd. Maredsolana II 1894), des Barnabasbriefes (J. M. Heer 1908); des Hermas (Haußleiter 1884); der Didascalia apostolorum (Haußler SWA 134, 11); der historia Lausiaca des Palladius (Burkitt in Butlers Ausgabe (TSt VI 1) I 70—76 u. a. m.

Aphraates 337. 345: Bert TU 3, 3/4 1888; J. Parisot in Graffin-Nau Cursus Patrologiae syriacae I 12, 1894

Ephrem † 378: Assemani 1732—46, syr. u. griech.

Doctrina Addai: G. Phillips 1876

Akten des Gurja, Schamona, Habib: O. v. Gebhardt, TU 37, 2, 1911

Märtyrer-Akten: P. Bedjan 1890—95

Jakob v. Sarug † 521: Assemani BO I 1, Cureton Anc. syr. doc. 1864

Paulus v. Nisibis um 540 (f. ob. Junilius)

Severus v. Antiochien, der Monophysit † 538: Patrol. orient. II 1.3 (Kugener) 1903—5

Dionysios Bar Salibi † 1171 Corp. script. Christ. or. II 93. 101 (Sabour) 1903 ff.

Salomo v. Basra 1222: W. Budge Anecd. Oxon. ser. I 2, 1886

Gregorios Abulfaradsch Barhebraeus † 1286: Abbeloos-Lamy, Bedjan 1890.

Dazu kommen die Übersetzungen von Eusebs KG (Nestle TU 21, 2, 1901), von der Didaskalia (Achelis-Flemming TU 25, 2, 1904), u. a.

Sehr vieles grade von der exegetischen Literatur der Väter ist verloren gegangen oder nur in Katänenform oder als Scholien erhalten. Hier ist große Vorsicht geboten, da durch Verwechslung und Verschiebung der Lemmata leicht falsche Zuteilung entstehen konnte: manchmal sind auch ganze Homilien oder Kommentare unter falsche Namen gestellt, so der Ambrosiaster, der Kommentar des Pelagius unter Hieronymus' Namen, anderes unter Augustin's; bei den Griechen besonders unter Athanasius und Chrysostomus z. B. das Anastasiosscholion z. Mt 27 18 vielfach unter Chrysostomus. Die Homilie, aus der Scholien zu Mc 16 2. 9 unter den Namen Gregor v. Nyssa und Hesych von Jerusalem Varianten beibringen, gehört dem Monophysiten Severus (Martin in Pitra's Analecta IV 1884 p. VII 3; Kugener ROChr 3, 1898, 435—451).

Reiches Material über die Väterzitate hat Dean Burgon gesammelt (16 Registerbände, jetzt im Britischen Museum). Nach seinem Index gibt Kennon folgende Zahlen:

	Sitate aus	e	a	c	p	r:	zusammen
Justin		268	10	6	43	3	330
Irenæus		1038	194	23	499	65	1819
Clemens Al.		1017	44	207	1127	11	2406
Origenes		9231	349	399	7778	165	17922
Tertullian		3822	502	120	2609	205	7258
Hippolyt		734	42	27	387	188	1378
Eusebius		3258	211	88	1592	27	5176

100. Abschluß. Das ist das Material der altlichen Textkritik. Es ist so reich, wie kaum ein anderes Werk der Weltliteratur es aufzuweisen hat. Die älteste vollständige Homerhandschrift stammt aus dem XIII. Jh,

die gesamte Sophoklesüberlieferung geht auf die eine Handschrift der Laurentiana (VIII./IX. Jh) zurück. Nur bei dem Koran steht es besser; nicht nur der Zahl der Handschriften nach: diese zeigen auch weniger Varianten, weil der Text des Korans schon sehr früh amtlich festgestellt und als unantastbar-heilig betrachtet wurde. Bei dem NT war das anders: hier waltete mindestens anderthalb Jahrhunderte hindurch Freiheit.

Man braucht weder vor der Masse der Zeugen noch vor der Menge der Varianten zu erschrecken: sie verringern sich über der Arbeit zusehends. Methode bewältigt sie und weist sicher den Weg zum Ziel: Herstellung des ursprünglichen Textes.

B. Die Methode.

1. Die äußere Kritik.

101. Allgemeines. Eine eigene Theorie der NTlichen Textkritik gibt es streng genommen nicht. Aufgabe und Methode der Textkritik ist bei allen Schriftwerken dieselbe. Die Aufgabe ist, das Herzustellen, was der Verfasser seinen Lesern mitteilen wollte, und der Weg dazu ist der, die Überlieferungs-Geschichte des in Untersuchung stehenden Schriftwerks bis auf den Anfang zurückzuverfolgen, falls und soweit es mit den zur Verfügung stehenden Mitteln geht; darüber hinaus ist man auf Vermutungen angewiesen, wie der Text wohl ursprünglich gelautet haben dürfte. Nur dadurch, daß die Geschichte eines Literaturwerks mannigfaltiger und wechselreicher ist als die eines andern, daß uns für das eine mehr und bessere Hilfsmittel zu gebote stehen als für das andere, kommt eine Verschiedenheit in die Behandlung hinein.

Verhältnismäßig einfach gestaltet sich die Aufgabe, wenn nur ein einziges Exemplar zur Verfügung steht. Ist dies das Autograph, wie z. B. bei den meisten Papyrusbriefen, so ist es eben genau zu entziffern, und der Text höchstens von offenkundigen Flüchtigkeitsversehen des Autorschreibers zu reinigen. Ist es spätere Abschrift, wie z. B. bei dem sog. Muratorischen Fragment, so hat die Vermutung, was fehlerhaft sei und wie es zu verbessern sei, einen weiten Spielraum.

Die meisten literarischen Texte sind aber in einer Mehrzahl von Handschriften überliefert, und da gilt es zu entscheiden, auf welcher Seite das Ursprüngliche erhalten ist, und zwar gilt es eine Entscheidung sowohl über den Wert ganzer Handschriften als auch über die Richtigkeit jeder einzelnen Lesart.

Bei Klassikertexten, die oft nur in wenigen Exemplaren verbreitet wurden, meist von gebildeten Schreibern für Gelehrte abgeschrieben, handelt es sich dementsprechend meist um nicht zu zahlreiche Einzelvarianten und ergibt sich oft ein ganz genauer Stammbaum, bei dem durch 3—4 Generationen alle Glieder bekannt sind. Zumal die Hss der Renaissance lassen sich meist leicht auf den gemeinsamen Stammvater zurückführen.

Anders bei volkstümlichen Schriften, bei denen die Schreiber vielfach ganz willkürlich mit ihren Vorlagen umgehen. Bei den apokryphen Apostel-

geschichten und beliebten Heiligenlegenden gilt oft: tot recensiones quot codices; die Varianten sind so durchgreifend, daß sie sich kaum als solche darstellen lassen.

Die Bibel ist ein Volksbuch und dabei doch heilige Schrift. So wirken hier zweierlei Tendenzen zusammen: verändernde Verbreitung und peinliche Sorgfalt, letztere aber oft erst einsetzend, nachdem erstere schon ihr Werk der Textverderbnis getan hat. Die Bibelüberlieferung zeigt eine außerordentliche Fülle, aber auch Kompliziertheit: auffallend selten läßt sich hier eine Handschrift geradezu als Abschrift einer noch vorhandenen erweisen oder zwei Handschriften direkt auf eine gemeinsame Vorlage zurückführen, und auch dabei sind durch fremde Einflüsse die Geschwister oft wunderbar ungleich.

So ist 56 (Zürich Stadtbibl. C 103) eine Abschrift aus Erasmus' gedrucktem NT von 1516, zum Privatgebrauch von der Hand Ulrich Zwinglis, textkritisch natürlich werlos; auch 1911 scheint Abschrift aus Erasmus' Druck. 90 ist durch Jacob Faber aus Deventer aus 74 oder einer Schwesterh^s abgeschrieben; 205 (Venedig S. Marco 5), durch Johannes Rhofus für Kard. Bessarion aus 209(?) abgeschrieben, ist wieder in 205^a (Ven. Marc. 6) kopiert; derselbe Joh. Rhofus aus Kreta schrieb für einen andern Kardinal 448 i. J. 1478, auch 1202. 745 ist vielleicht aus 732 abgeschrieben. 834 aus 835, 849 aus 850. Nach v. Soden 520 ist l 1065 (Raideftos) Abschrift aus 11068 (Kosinitza). Der bei Tischendorf noch als *E^{paul}* aufgeführte Sangermanensis (jetzt Petersburg, Kaij. Bibl. gr. 20) ist wie der Walbeccensis (V. Schulze 1904) nur Kopie des Claromontanus *D^p*. Boernerianus *G^p* und Augiensis *F^p* sind vermutlich Schwesterhandschriften, d. h. Kopien des gleichen griechischen Textes, aber *G* hat altlateinische Interlinearversion, *F* neben dem Griechischen lat. Vulgata. Über die Gruppen 1—118—131—209 und 13—69—124—346 u. s. w. s. § 83; nach v. Soden bilden auch 725—1051—1144—1169—1173—1204—1402—1989 eine solche Gruppe; O. J. Dublin the Codex Montfortianus 1854 und J. Rendel Harris, the Origin of the Leicester Codex 1887 wiesen die Verwandtschaft der H^{ss} des XIV. Jh 109 171 54 — daraus oder aus einer Schwesterh^s im XV. Jh von Serbopoulos abgeschrieben 47 56 58, daraus wieder im XVI. Jh 61 — nach, vgl. dazu v. Soden 754. Von dem Spartaner Georg Hermonymos, dem Lehrer Reuchlins, sind die H^{ss} 17 30—30^a 70 287 288 880 467 1848 2021 (H. Omont 1885, Gregor 133). M. R. James (JThSt 12, 1911, 465 f.) weist 10 H^{ss} (biblische und nichtbiblische) nach, die von demselben Schreiber wie der Leicester-Codex (69) stammen. In dieser Richtung muß die Arbeit fortgeführt werden: die Überlieferung ist von unten aufzurollen, von dem jüngsten Zeugen aus; gelingt es für eine H^s des XV. oder XVI. Jh die Vorlage nachzuweisen, so scheidet jene ganz aus; fügt sie sich mit andern zu einer Gruppe zusammen, so tritt deren imaginärer Archetypus an die Stelle der sämtlichen Gruppenglieder; die Gruppen (archetypi) schließen sich unter einander wieder zu älteren Gruppen zusammen, u. s. w. bis die großen Klassen erreicht sind, von denen die Textgeschichte des IV. Jh redet (§ 16. 17).

102. Zahl, Alter und Sorgfalt der Handschriften. Das nächstliegende bei Beobachtung von Textdifferenzen ist offenbar, daß man die Zeugen nach ihrer Zahl einschätzt, nächstdem sie nach ihrem Alter bewertet. Beides ist doch nur mit starker Einschränkung richtig. Grade die jüngerer minderwertigen Textformen sind die verbreitetsten, also am zahlreichsten vertreten. Es gilt darum: nicht zählen, sondern wägen. Andererseits kann sich ein alter, guter Text zufällig in einer einzelnen jungen Handschrift erhalten haben. Also auch das Alter entscheidet nicht. Richtiger ist schon die Bewertung nach der Sorgfalt, wobei nicht nur an die Genauigkeit des Abschreibers, sondern auch an gute Emendation durch den Korrektor zu denken ist; bei beiden aber kommt es doch vornehmlich

auf die Güte der benutzten Vorlage an: alle Treue des Kopierens nutzt nichts, wenn die Vorlage nichts taugt.

Die kritischen Erwägungen der Väter gehen auf Zahl, Alter und Sorgfalt: schon Irenäus an der berühmten Stelle (V 301 = Euseb KG V 85) über Ap 13 18 (§ 12) faßt alle 3 Gesichtspunkte zusammen, wenn er sagt ἐν πᾶσι τοῖς σπουδαίοις καὶ ἀρχαίοις ἀντιγράφοις. τὰ πολλὰ τῶν ἀντιγράφων: Basilus reg. brev. 251 MPG 31, 1249 (Cisj. 3. § 2236); vgl. die Scholien in 1. 22 zu Mc 16 9: ἐν πολλοῖς δὲ καὶ ταῦτα φέρεται; 1 3. Schluß von J τὸ περὶ τῆς μογαλίδος κεφάλαιον ἐν τῷ κατὰ Ἰωάννην εὐαγγελίῳ ὡς ἐν τοῖς πλείοσιν ἀντιγράφοις μὴ κείμενον . . . παρέλειψα (Lake TSt VII 3, 201); vgl. 34 3. J 753; Orig. in Jer. hom. XIV 3, XV 5 (107 25 129 11 Klosterm.), Diktor v. Antiochien 3. Mc 9 6, Hieronymus ep. 119 zu 1K 15 51 u. v. a. ἐν δὲ τοῖς ἀρχαίοις ὅλα κεῖται entscheidet das Scholion in A 262 . . . zu J 7 53 (§ 27), vgl. auch Dial. c. Maced. (§ 26), das Scholion in 135. 305. 1076. 1078 zu J 7 53 am Ende von J; vgl. 34 πλὴν εἰς τὰ ἀρχαιότερα ἤρρηται, wobei wir freilich feststellen, daß es sich umgekehrt verhält; Scholion 3. Mc 16 9 in 20; τὰ κοινὰ τῶν ἀντιγράφων (= die verbreiteten) Origenes c. Cels. V 48 (52 24 Koetschau), τὰ παλαιὰ τῶν ἀντιγράφων Basilus 3. E 11; Scholion 3. J 7 53 in Codex y der Apostolischen Konstitutionen II 246 (de Lagarde); τὸ παλαιὸν ἀντίγραφον Leute bei Isidor ep. IV 16 3. R 132; παλαιὰ πάνυ ἀντίγραφα Petrus v. Saod. 3. Mt 27 17 (323 4 Heinrici) für den Namen Jesus Barabbas, eine EA, die wir aus O und der Min-Gruppe 1—118—209 241^c 299^c kennen, die aber über Origenes zurückgeht (§ 116); manche Hss führen dies Scholion auf Anastasius v. Antiochien zurück.

ἐν τοῖς ἀκριβέστεροις τῶν ἀντιγράφων οὐχ εὐρηται Schol. 237 3. J 7 53; vgl. Origenes in Jer. hom. VIII 7 (55 18 Klosterm.); XIV 3 (107 25) stellt Origenes die ἀκριβέστατα ἀντίγραφα den πλείοστα gegenüber. Zu ἀκριβέστερα vgl. Joh. Chrysostomus 3. J 1 28; Pl. Athan. ep. 2 ad Castor. zum Fehlen des εἰκὴ Mt 5 22; τὰ ἀκριβῆ βιβλία Chron. pasch. 3. J 19 14; Kollationsnotiz des „Euthalius“ am Ende der kath. Briefe (§ 27); Severus 3. Mc 16 9 u. a. m. Welches die ἀκριβῆ bez. ἀκριβέστερα seien, darüber wird eben gestritten.

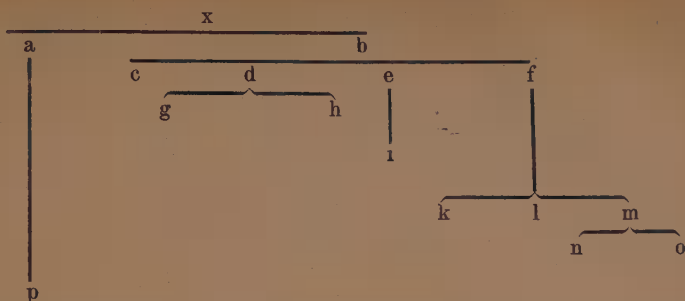
Die Zahl der Zeugen spielt noch eine Rolle bei Matthäi; das Alter bei den älteren Philologen, auch noch bei Tischendorf.

Die Sorgfalt der Hss und ihren Charakter hat B. Weiss in fleißiger Sammlung aller Abweichungen festzustellen gesucht: aber das kann man höchstens für einige Majuskeln so durchführen; und es ist zwecklos; denn es kommt dabei gar nicht auf die Einzelhandschrift, sondern auf die Textfamilie an. Der Fehler von B, K, A, C u. s. w., die den betreffenden Schreibern zur Last fallen, sind es verhältnismäßig wenige, und diese werden als solche bei der Masse der Überlieferung rasch erkannt und ausgeschieden.

Wenn eine gute Vorlage flüchtig kopiert wurde, so kann das Resultat immer noch wertvoller sein als eine ganz sorgfältige Abschrift einer schlechten Vorlage.

103. Genealogie der Handschriften. Wirklich zum Ziel führt nur eine Gruppierung der Handschriften nach ihrer Familienzugehörigkeit: Abschriften stehen zu den Vorlagen im Verhältnis von Kindern und Enkeln, unter einander in dem von Geschwistern, Geschwisterkindern u. s. f. Soweit sich Abschriften auf noch vorhandene Vorlagen zurückführen lassen, entfallen sie für die Textkritik; wenn die Vorlage verloren ist, treten die Abschriften für sie ein; es gilt die verlorene Vorlage aus den Abschriften zurückzugewinnen.

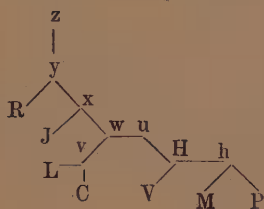
Vgl. O. Lorenz, Lehrbuch der gesamten wissenschaftlichen Genealogie, 1898.



In diesem Stemma sind $n + o = m$ soviel wert wie k und l ; ist m erhalten, so braucht man n und o überhaupt nicht. i steht für e ein, falls e verloren ist, gh für d ; also haben c gh $iklm$ bez. kno gleichen Wert, wenn es gilt die LA des (verlorenen) b festzustellen. c gh $ikno$ zusammen aber stehen als Vertreter von b dem einen p gleich als Vertreter von a , wenn es gilt x herzustellen. Und da bietet die Linie $x-a-p$ trotz der größeren Zeitlänge mehr Sicherheit als die Linie $x-b-f-m-o$ (jede Abschrift ist neue Fehlerquelle). Wenn a als Abschrift besser war als b , so ist doch p wertvoller, wenn es a genau wiedergibt, c aber b flüchtig abgeschrieben hat.

Praktische Beispiele: der sog. Sangermanensis (jetzt St. Petersburg) der Paulusbriefer E und der von D. Schülze entdeckte Waldeccensis D^w sind einfach Abschriften des Claromontanus D und zwar nach dessen „Verbesserung“ durch D^c und kommen so gar nicht weiter in Betracht. Bei dem Augiensis F aber wird gestritten, ob er zum Boernerianus G im Verhältnis der Schwester oder der Tochter steht: in ersterem Fall ist er zu berücksichtigen. Die 18 Handschriften der sog. Ferrar-Gruppe 13-69-124-346 u. s. w. (§ 33) repräsentieren eine verlorene H .

Anstelle dieser einen genealogischen Stammtafel, bei der man immer die Altersverhältnisse durch Einfügung einer Jahrhundertstaka (s. u. S. 124) berücksichtigen sollte, wird manchmal eine mehr die Textentwicklung veranschaulichende Darstellungsart vorgezogen, etwa folgender Art (nach O. von Gebhardt, Die Psalmen Salomos, TU 13, 2, 1895, S. 90):

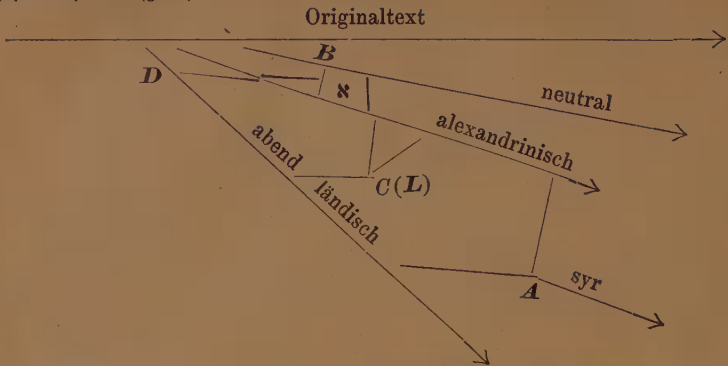


mobei die Großbuchstaben R J L C H V M P 8 erhaltene H ff, die Kleinbuchstaben h u v w x y z vorauszusetzende verlorene Vorlagen bedeuten; der Bruch der Linie bei u deutet den Übergang von der Groß- zur Kleinschrift an. Man setze sich dies Schema übungsweise in das genealogische um unter Berücksichtigung des Alters der H ff H x / x i, V x i, R x i/ x ii, L x ii, C x ii/ x iii, J x iv, P x v und wende die obigen Bewertungsregeln darauf an!

Ob die Vorlage eine Minuskel oder eine Majuskel war, ist oft an Schreibfehlern festzustellen. Bei Auslassungen läßt sich durch Zählung der Buchstaben auch ein Bild von der Seitenbreite der Vorlage gewinnen s. z. Tafel 2. A. C. Clark The descents of Mss 1918; LZBl 1921, 897 vgl. § 3.

Eine 3. Möglichkeit, die Entwicklung des Textes unter dem Bilde der sich von der Geraden immer mehr entfernenden Linien zu veranschaulichen, zeigt fol-

gende aus Warfield 166 und Rüegg 75 übernommene Darstellung der Westcott-Hort'schen Theorie (§ 58)



Dies Schema setzt voraus, daß sich die am stärksten abweichenden Texte auch am frühesten abgezweigt haben. Es enthält eine stark subjektive Bewertung der Textformen und ist nur für die Typen und einzelne Hauptrepräsentanten durchführbar.

Lehrreich zum Vergleich sind die Arbeiten von E. Wölfflin, L. Traube, J. Chapman, G. Morin, E. C. Butler über die Regula s. Benedicti, von E. C. Richardson, C. A. Bernoulli, O. v. Gebhardt über Hieronymus de viris illustribus, von J. Bidez und Frz. Cumont über die Briefe Kaiser Julians u. ä. m.

104. Textmischung. Leider geht die Handschriftengruppierung in Wirklichkeit nie so glatt in einer Stammtafel auf. Wie in die Familien durch die Heirat, so kommen in die Texte durch Verbindung mehrerer Vorlagen Mischungen. Und wie die Kinder desselben Elternpaares oft ganz verschieden sind in Aussehen, Anlagen und Charakter, so weichen auch die Glieder einer Handschriftengruppe oft stark von einander ab.

Wie Mischtexte entstehen, zeigt die Abschrift des Claromontanus (D^c) im Sangermanensis [früher Er]: D war im IX. Jh gründlich durchkorrigiert, und so auf den alten abendländischen Text byzantinischer Reichstext aufgefropft; der Sangerm. zeigt die Mischung, teilweise sinnlos mechanisch, z. B.

1 K 155 D ^{ει}μετα ταυτα τοις ενδεκα, Sangerm. μετα ταυτα τοις δωδεκα, d. h. ^{δω}μετα ταυτα liest D^* m. GF , ειτα D^c m. $B KLP$. . ε (επειτα κA . . .),
ενδεκα " D^* m. GF 122* vet-lat goth syr-phil a R, arm,
^{δωδεκα} D^c m. $\kappa B A KLP$ ε.

Sangerm. mischt beides in unmöglicher Weise.

R 425 D^* δικαιοσιν, D^{***} δικαιοσιν, D^b —νην (= δικαιοσύνην 33 206 . .),
δικαιοσιν Sangerm.
θεατριζομενοι

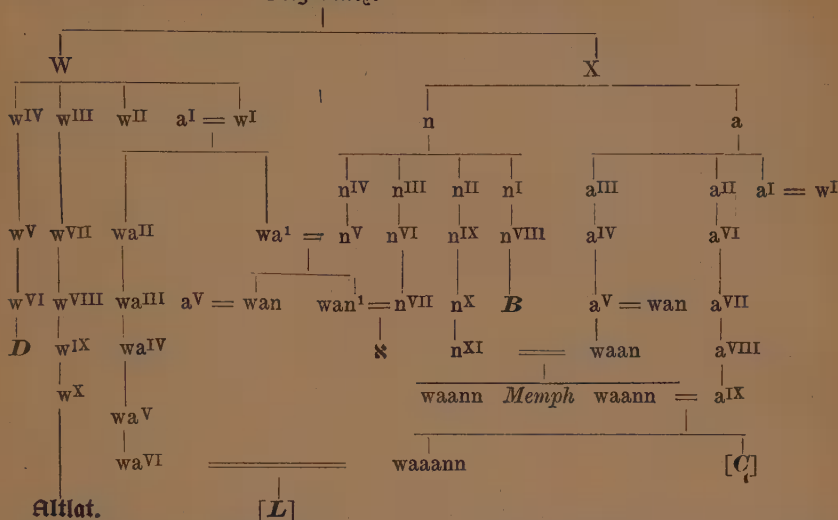
H 1033 D ονειδιζομενοι: D^* liest ονειδιζομενοι, D^{***} hat durch Punkte beim ersten und letzten Buchstaben dies ganze Wort tilgen und durch das darüber geschriebene θεατριζομενοι ersetzen wollen; Sangerm. macht daraus νειδιζομενο θεατριζομενοι; vgl. K 126 [§ 115].

Ähnlich erklärt sich 2 P 215 βοσορ $ACKLP$ κc . . ε, βεωρ B 453 sah arm
syr (?) ar tol (vg), in κ verschmolzen zu βεωρσορ (offenbar in der Vorlage ^{οσορ} βεωρ);
or. Sibyll. III 151 aus εν ζωσμοις und εν δεσμοις wird εν ζωδεσμοις; III 253 aus
εχομιζε, verbessert -σε, wird εχομιζε σε.

So sind auch sonst oft Glossen (von über der Zeile oder vom Rand) in den Text gekommen. Oft aber ist die Mischung auch durch gedächtnismäßige Einwirkung einer anderen Textform veranlaßt.

Einen Versuch, die Textmischung darzustellen, gibt folgendes Stemma (nach Warfield 163), wobei die Westcott-Hort'schen Anschauungen und Bezeichnungen zugrunde gelegt sind: n = neutraler, a = alexandrinischer, w = westlicher Text, κ **BDCL** die bekannten Hss.

Originaltext



Man ersieht aus der Darstellung, wie die einzelnen Textelemente immer stärker sich mischen.

105. Klassifikation. Bei dem NT ist ein Handschriftenstammbaum, wie er sonst oft mit Erfolg versucht wird, durch den Reichtum und die Verwickeltheit der Überlieferung einfach ausgeschlossen. An die Stelle hat eine großzügige Klassifikation zu treten, die sich einerseits auf den Handschriftenbefund, andererseits auf die Zeugnisse der Tertgeschichte stützt. Bei der Überlieferungsfülle des NTs ist auch auf die sonst geltende Regel zu verzichten: daß das Handschriften- und Variantenmaterial für das Ganze wie für die Einzelstelle möglichst vollständig heranzuziehen ist: es können immer nur Vertreter der Hauptgruppen berücksichtigt werden und nur darauf kommt es zunächst an, diese richtig auszuwählen.

So rechtfertigt sich einigermaßen das meist befolgte Verfahren, sich im Apparat auf einige der wichtigsten Majuskelhss zu beschränken: doch soll man stets im Bewußtsein halten, daß diese nicht als Einzelhandschriften, sondern als Gruppenrepräsentanten erscheinen; daß ihre individuellen Zufallsfehler von vornherein ausscheiden; daß zuweilen eine Minuskel wie 33 mehr bedeutet wie A.

Das Bild der textgeschichtlichen Entwicklung wechselt naturgemäß mit dem Fortschreiten der Forschung: aber auch hierin ist ein stetiger Fortschritt wahrzunehmen und demgemäß weiterzuarbeiten: Bengels 3 Klassen haben sich immer deutlicher ausgestaltet, immer feiner in Rezensionen, Lokaltypen u. s. w. zerlegt. Im großen und ganzen stimmen die neueren Arbeiten in dieser Klassifikation überein, nur um die rechte Bewertung geht noch der Streit: ob uns ein sog. neutraler Text in **B** erhalten ist

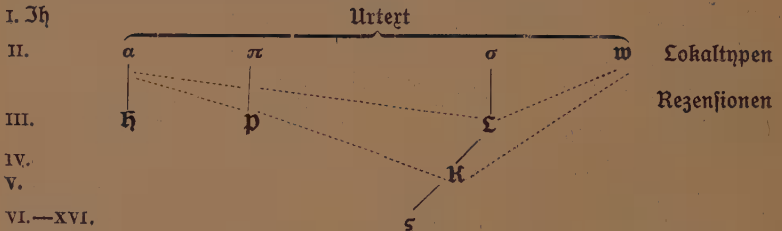
(Westcott-Hort), ob der alexandrinische Text oder der sog. westliche Text den Vorzug verdient; ob dieser abendländische Text als unrezensiert, als ursprünglich oder als verwildert zu gelten hat.

Wer textkritisch arbeiten will, muß versuchen, sich hierüber ein Urteil zu bilden, muß wissen, wie er im gegebenen Fall die Einzelzeugen **B & A C D** u. s. w., auch die Gruppen 1 ff. 13 ff. zu bewerten, d. h. in die Klassen (Rezensionen, Lokaltypen) einzugliedern hat.

Die ganze Masse der H^{ss} zu jeder Stelle heranzuziehen, ist tatsächlich zwecklos: bezeugen sie doch oft zu hunderten nur den gleichen stereotypen Text der jungen kirchlichen Form, der in den sog. Textus receptus eingemündet ist, daher ξ meist diese ganze Masse mit deckt. Aber immer aufs neue zeigt sich, daß auch in jungen, im ganzen minderwertigen Handschriften ξ von hoher Bedeutung angetroffen werden, und besonders Boussets Forschungen haben ergeben, daß die Majuskelh^{ss} nur als Glieder weitverzweigter Gruppen gelten dürfen, deren Text gelegentlich in einer Anzahl von Minuskelh^{ss} besser erhalten ist als in der Majuskelh^{ss}.

Die Klassifikation kann natürlich nur auf Grund umfassender Beobachtungen erfolgen. Man darf nie auf eine Einzelstelle aufbauen. Selbst Stichproben können irreführen. Den besten Ausgangspunkt bilden die Reihenfolge der Schriften, dann die Zutaten (Über- und Unterschriften, Vorreden, Kapiteltafeln u. s. f. § 21—23. 34). Aber da die Möglichkeit besteht, daß diese einmal aus einer H^{ss} einer ganz anderen Klasse herübergenommen sind, so muß das Ergebnis am Text selbst nachgeprüft werden, und wenn nicht an einer ganzen Kollation, so jedenfalls an einem größeren zusammenhängenden Stück. Und diese Nachprüfung muß für die einzelnen Teile des NTs gesondert vorgenommen werden.

Man kann (nach § 15. 16) etwa folgendes Gruppenstemma bilden



Setzt man dafür die wichtigsten Repräsentanten ein, so erhält man für E^{vo}

I				
II			<i>vt-syr</i>	<i>vt-lat</i>
III	<i>sah</i>			
IV	Bx			
V			AC	DW
VI	Z		ΝΖΦΡ	
VII	<i>boh</i>	nc		■
VIII	LEΨ		EΩ	
IX		KMΠ	FGUVTA	A
X	X		HS	
	πI			
IV	■			B
V	(AC)		AC	
VI	I	H		D
VII		nc		
VIII				
IX			KLPD^c	GF

In dieser Form, die für praktische Anfängerarbeit zweckmäßig ist, lassen sich freilich die feineren Mischungsverhältnisse nicht zur Darstellung bringen. Man beachte auch, daß solch ein Stemma jedesmal nur für einen Teil des NTs, bei Evg oft nur für ein Evang. gilt. *B* steht bei Pl anders als bei Evg, *W* gehört nur in Mc so unbedingt zu *D*. In *A* geht mit *D* besonders 614.

106. Der Wert der 3 Zeugenarten. Die Führung liegt unzweifelhaft bei der direkten Überlieferung in den griechischen Handschriften; die indirekte in Übersetzungen und Väterzitaten hat zunächst Bedeutung für die Textgeschichte: sie helfen eine Textform oder Einzellesart zeitlich und örtlich festlegen; sie ermöglichen uns — was mehr besagen will — über unsere ältesten Handschriften hinauszukommen. Gehen die griechischen Handschriften wohl fast ausnahmslos auf die Textrezensionen (um 300) zurück (§ 16), so hat sich bei den älteren Vätern und in den ältesten Übersetzungen der unrezensierte Text in seinen Lokaltypen (§ 15) erhalten. So kann das Zeugnis einer Übersetzung, eines Vaters mehr bedeuten als das aller griechischen Handschriften.

Andererseits stehen einer Überschätzung dieser beiden Zeugenarten gewichtige Bedenken entgegen:

1) Übersetzungen und Vätertexte sind selbst im Fluß: nicht jede lateinische LA geht auf die Entstehungszeit der lateinischen Übersetzung, das II. Jahrhundert, zurück; dieselbe Übersetzung zeugt unter Umständen für ganz verschiedene LAAs. Es ist nicht immer sicher, was ein Vater wirklich schrieb; denn der Text der Väterchriften ist oft nachträglich dem zur Zeit geläufigen angepaßt worden.

2) Bei der Übersetzung fragt es sich, ob sie wortgetreu oder frei ist, bei den Vätern, ob sie aus einer Schriftrolle oder aus dem Gedächtnis zitieren: manche auffallenden Sonderlesarten haben vielleicht nie in einer griechischen Bibelhandschrift gestanden.

3) Übersetzungen und Väterzitate können vorhandene LAAs der griechischen Handschriften stützen, aber nur mit Vorbehalt solche ohne handschriftliche Bezeugung liefern, schon weil Rückübersetzung etwas ganz unsicheres ist.

Der Wert der Vulgata, für katholische Forscher außer Frage, ist auch von protestantischen Gelehrten oft sehr hoch eingeschätzt worden: für Lachmann war sie neben *A* führend; neuerdings trat A. v. Harnack für sie ein (Zur Revision der Prinzipien der NTlichen Textkritik, Beiträge 7, 1916).

Sumal wenn *vt-lat vt-syr vt-aeg (sah)* zusammenstimmen, hat ihr Zeugnis große Bedeutung: die betreffende LA war dann um 200 am Tiber, Euphrat und oberen Nil verbreitet: deshalb braucht sie aber noch nicht die richtige zu sein; ihre Rivalin war vielleicht ebenso verbreitet.

Die Regel: wo einmütig die jüngeren Übersetzungen gegen die älteren stehen, ist ihre LA als die jüngere zu verwerfen, scheint praktisch brauchbar, gilt aber nicht immer: die jüngeren können im Einzelfall auf eine bessere griech. Vorlage zurückgehen, z. B. *vulg* auf $\eta\epsilon\sigma\eta\delta$, wo *vt-lat* den verwilderten *w*-Text voraussetzt.

Ein Beispiel dafür, wie geteilt in sich oft die Übersetzungen sind: Mt 54. 5 $\pi\rho\alpha\epsilon\iota\varsigma$.. $\pi\epsilon\nu\theta\omicron\upsilon\nu\tau\epsilon\varsigma$ *D* 33 58^c *kacff*² *g*¹² *hl* *syr-diat-cur* (*boh* Δ) *vg*
 ~ $\pi\epsilon\nu\theta\omicron\upsilon\nu\tau\epsilon\varsigma$ - $\pi\rho\alpha\epsilon\iota\varsigma$ gr. plur. *bfq* *syr-sin* *sah* *boh* *peš* *philox* *arm* *aeth*.

Innere Gründe sprechen für die erste LA.

Oft ist schwer zu entscheiden, ob eine LA rein innerlateinisch (bz. syrisch) ist, oder griechische Beeinflussung zeigt — im ersteren Fall kommt sie für die Textkritik des griech. NTs nicht in betracht, z. B. Ap 5 12 *divinitatem* offenbar Schreibfehler für *divitias* $\pi\lambda\omicron\upsilon\tau\omicron\nu$; 14 3 *dicere* st. *discere* $\mu\alpha\theta\epsilon\iota\nu$.

Wichtig ist es, die Eigentümlichkeiten jeder Sprache zu berücksichtigen: *lat* bleibt außer betracht, wo es sich um Artikel handelt (mit Ausnahme der seltenen Fälle, wo dieser durch *ille* oder ähnlich wiedergegeben ist); *syr* da, wo die Stellung eines Genetiv-Pronomens in Frage steht (Suffix), *aeg* bei vielen Fragen griechischer Syntax, z. B. auch bei λέγει: εἶπεν u. dergl. mehr.

Die Schwierigkeit richtiger Rückübersezung veranschaulicht Hermas sim. II 10, wo der letzte Satz in den bisher bekannten griechischen Zeugen fehlt; auf grund von *latt.* und *aeth.* ergänzten ihn Hilgenfeld und v. Gebhardt, jener *οἱ γὰρ ταῦτα φρονήσαντες δυνήσονται ἀγαθόν τι ἐργάζεσθαι*, dieser *ὁ γὰρ ταῦτα φρονῶν δυνήσεται ἀγαθόν τι ἐργάζεσθαι* — ein 1891 bekannt gewordenes Papyrusfragment aber bietet als ursprünglichen Wortlaut: *ὁ γὰρ τοῦτο συνιών δυνήσεται καὶ διακονῆσαι τ!*

Die Unsicherheit, welchen Text ein Vater las, haben die Erörterungen über Origenes und Cyprian (§ 14) gut beleuchtet. Bei letzterem sind spätere Textformen in die Überlieferung eingedrungen. Bei ersterem ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß er zu verschiedenen Zeiten, z. B. in Alexandria und in Cäsarea, verschiedene Texte benutzte, wie wir das z. B. von Augustin bestimmt wissen.

Väterstellen geben oft erst einer LA Gewicht. So würde man z. B. das nur bei *B* bezugte φανερών *st.* φέρων *H* 13 für reines Schreiberversehen halten, wenn nicht in einem der sog. Serapiongebete dieselbe LA auftauchte (Wobbermin TU 17, 3, 23²³, dazu Robinson TSt V 3 p X); ebenso müßte das Fehlen von *J* 21²⁵ in *K** einer Nachlässigkeit des Schreibers zur Last gelegt werden, wenn nicht ein in mehreren Hss (137 237 u. a.) verbreitetes Scholion vom Fehlen dieses Schlußverses redete; 1 K 10⁹ μηδὲ ἐκπειράζωμεν τὸν κύριον ist auf Grund der Hss allgemein für κύριον *B²CP* *min syr-phal boh-codd arm aeth* gegen *χριστόν D²G²FKL* . . . *satt syr sah boh* . . . entschieden worden; letztere LA aber gewinnt Gewicht, wenn sie nicht nur als die Marcions, sondern auch als die der Alexandriner Clemens ecl. proph. 49 (3, 150¹⁹ St.) und Origenes, im Synodalschreiben gegen Paul v. Samosata 268 — der Text bei Routh III² 288 f. hat allerdings κύριον — erscheint, wie uns das Scholion in 1739 bei v. d. Goltz (§ 33) 66 f., gelehrt hat.

Auch hier ist aber das Zeugnis der Väter nicht einfach zu addieren: oft ist es nur ein Zeugnis, sofern die Zitate nicht selbständig aus der Bibel genommen, sondern aus dem Vorgänger übernommen sind, so z. B. hat Clemens v. Alex. seine eigenartigen Fassungen von Herrenworten strom. II 18, 91² (Mt 5 7 614 f. 71 f. 12 £ 637 f.) und strom. III 18. 107² (Mt 26 24 186 f. Mc 9 42 £ 172) aus 1 Clem. Rom. 13² und 46 s.

Quamlibet parum valeant versiones et patres, ubi a Graecis exemplaribus N. T. discedunt: certe ubi Graeca exemplaria N. T. inter se differunt, ea praepollent, quibus versiones patresque consonant, sagt der alte Bengel in seiner ix. Regel (Gnomon § VIII).

Über die Bedeutung der Übersetzungen vgl. u. a. J. Lelong, Bibliotheca sacra, Paris 1723; bearb. v. Chr. Fr. Börner 1709; v. A. G. Masch 1778—90; — R. Simon, Histoire critique des versions du N. T. 1690; Nouvelles observations, 1695. P. de Lagarde, de Novo Testamento ad versionum orientalium fidem edendo 1857 (= Ges. Abhandlungen 1866, 84—119). L. J. M. Bebb, the evidence of the early versions and patristic quotations on the text of the books of the NT, Studia Biblica, Oxford 1890; F. C. Burkitt, Text and versions Enc. bibl. 4977—5031.

Was die Väter betrifft, so bietet Barnard's Zusammenstellung der Zitate bei Clemens Alex. ein gutes Beispiel für die Ungleichartigkeit der Zitate; Mt 5 45 erscheint 6 mal, davon nur 1 mal genau zitiert; Mt 18³ in 4 verschiedenen Formen. Man muß fast immer mit Gedächtnisfehlern rechnen. Wenn z. B. Makarios hom. 51 (hg. v. Marriott in Harvard theol. Studies 5, 1918, 23) Mt 18¹⁹ zitiert: *ἐὰν ὁδοὺ ὑμῶν συμφωνήσωσιν, ἀμὴν λέγω ὑμῖν, πᾶν ὃ ἐὰν αἰτήσωνται, λήψονται*, so hat es weder je eine NTliche Hs mit diesem Text gegeben, noch ist es ein Agraphon, sondern einfach eine gedächtnismäßige freie Wiedergabe. Dasselbe gilt wohl auch von dem vorangehenden Zitat aus *H* 10³⁶: *ὑπομονῆς χρεῖαν ἔχετε, ἵνα ποιήσαντες τὸ θέλημα τοῦ θεοῦ κομισήσθε τὰς ἐπαγγελίας*; es wird Zufall sein, daß Makarios in der Stellung *χρεῖαν ἔχετε* mit *K** zusammentrifft; weder die Stellung *ποιήσαντες τ. θελ. τ. θ* noch der Plural *τὰς ἐπ.* ist sonst irgendetwie bezeugt.

107. Die Anwendung auf die Einzelstelle. Soweit galt die Arbeit dem Text als ganzem. Selbstverständlich ergibt sich das Gesamturteil über eine Handschrift und Handschriftengruppe nur aus der Beobachtung vieler Einzelstellen. Aber andererseits muß dieses Werturteil, wie es in der Klassifikation zum Ausdruck kommt, schon feststehen, wenn man an die Kritik der Einzelstelle herantritt. Es ist die Wechselwirkung zwischen Gesamtanschauung und Einzeluntersuchung, der wir überall in der Wissenschaft begegnen. Der Schutz gegen Vergewaltigung der Tatsachen durch die Theorie liegt darin, daß die Einzelanwendung der Theorie als Probe auf das Exempel aufgefaßt und, falls der Einzelbefund die Theorie nicht bestätigt, diese einer Revision unterzogen wird.

Im übrigen gilt auch hier: Ausnahmen bestätigen die Regel.

Wenn man z. B. Mt 119 *δειγματισαι* **KBZ 1 22** *Eus*:: *παραδειγματισαι* *rell.* findet, und 125 *υιον* **KBZ 1 33** *k beg* *syr-sin-cur-pal sah boh Amb*:: *τον υιον αυτης τον πρωτοτοκον* *rell.*, so erkennt man sofort, daß **KBZ** eine Gruppe bilden, deren Zusammensetzung übrigens schwankt; aber man sieht noch nicht, welchen Wert sie hat. Σ 170 treten schon 3 Gruppen auseinander: *των αγιων απ αιωνος προφητων αυτου* **BLW 13-69-346 33 579** *vg Or*:: *των αγιων προφ. αυτ. των απ αιωνος* **D vt-lat vt-syr (sin)**:: *των αγιων των απ αιωνος προφ. αυτ. AC...5, und man sieht, wie aus der durch ihre Struktur auffallenden ersten Σ A durch Umstellung die 2. wird, aus einer Verbindung beider die 3.*

Noch weiter führt Mc 826, wo deutlich 4 Gruppen auseinandertreten:

- | | | | | |
|--|-------------------------------|----------------|----------------|----------|
| (1) μηδε εις την κωμην εισελθης | Bx (η^* μη) | L 1-209 | <i>syr-sin</i> | η |
| (2) μηδενι ειπης εν τη κωμη | kc | | | w^1 |
| (3) μηδε εις την κωμην εισελθης | AC5 | | | Σ |
| (4) υπαγε εις τον οικον σου και μηδενι ειπης | (D ... <i>vt-lat</i>) | | | w^2 |
| (4 ^a) και + εαν εις την κωμην εισελθης | Θβ fff² | | | |
| (4 ^b) ειπης + εις την κωμην | D | | | |
| (4 ^c) ειπης + εν τη κωμη | 13-69-346 28 61 565 | | <i>iq</i> | |

Auch hier kann (2) aus (1) entstanden sein, um den Gedanken klarer zum Ausdruck zu bringen; (3) ist offensichtlich aus (1 + 2) entstanden und (4) ist eine Erweiterung von (2) mit Hilfe der vorangehenden Worte. Aber erst wenn sich diese Beobachtung in so und so vielen Fällen wiederholt, entsteht daraus eine Regel. Und diese kann auch nicht gleich umgeworfen werden durch die weitere Beobachtung, daß die Gruppen äußerst schwankend sind, z. B. Σ 233 lesen die Neueren *ο πατηρ αυτου και η μητηρ αυτου* *st.* (*ο*) *ιωσηφ και η μητηρ (οηνε αυτου)* *in* Σ ; *ο πατηρ αυτου* *ist* in **BDLW 1-131 700** *vg syr-sin Or* *bezeugt*, *η μητηρ αυτου* in **L Θ 131 157 579** *vt-lat syrr sah boh*, die ganze Wortfolge also eigentlich nur in **L 131!**

108. Umfang einer Lesart. Beim Herantreten an die Einzelarbeit ist das erste Erfordernis, die zu untersuchende Lesart als solche richtig abzugrenzen. Die Apparate sind in dieser Hinsicht sehr verschieden angelegt: manche buchen ganze Satzvarianten, die man zerlegen muß; andere geben jedes Wort für sich, sodaß man, um ein klares Bild zu bekommen, zusammenfassen muß. Tischendorf liebt ersteres Verfahren, wobei er das Bild noch durch Einschachtelung von Unterlesarten verwirrt; von Soden befolgt mehr die zweite Art.

So ist es irreführend, wenn Tisch. zu Mc 127 schreibt: *τι εστιν τουτο: D*... *om* | *διδαχη καινη και εξουσιαν και* **BL 33 102** ... *ς τις η διδαχη η καινη αυτη οτι και εξουσιαν και cum (A) CTAP unc^o... D* *τις η διδαχη εκεινη η καινη αυτη η εξουσια οτι και* | Das sind nicht 2 Varianten, sondern eine; die Auslassung der

ersten Frage in *D* . . ist durch die Gestaltung des folgenden als Frage bedingt; das Äquivalent zu *τοῦτο* steht in *αυτη*; ξ hat eine Verschmelzung beider *ΛΑΑ*.

Andererseits stecken 3. *B*. in *Mc* 131 $\eta\gamma\epsilon\iota\upsilon\epsilon\nu$ *αυτην κρατησας της χειρος*: *D* *εκτεινας την χειρα κρατησας ηγειρεν αυτην* 2 Varianten, (1) die Stellungsvariante und (2) ein verschiedenes Verständnis der Handgeste: Jesus erfaßt ihre Hand (+ *αυτης ΑCΤΑΠ unc⁹*), bz. Jesus streckt seine Hand aus.

Wichtig ist es dabei auch den inneren Zusammenhang mehrerer Lesarten zu durchschauen. Wie 3. *B*. in der 4. Bitte des Vaterunsers die Verschiedenheit zwischen *Mt* 611 und *L* 113 im Tempus des Imperativs $\delta\omicron\varsigma$: $\delta\acute{\iota}\delta\omicron\upsilon$ mit der andern Verschiedenheit *σημερον*: *το καθ ημεραν* auf das engste zusammenhängt, so auch $\delta\omicron\varsigma$ und *σημερον* als *ΛΑΑ* bei *L*, obwohl die Bezugung verschieden ist, indem bei $\delta\omicron\varsigma$ zu *D* 2 28 71 106 300 *al* noch \blacksquare hinzutritt, das bei *σημερον* fehlt. Ebenso hängen *L* 112-4 die 3 großen Angleichungen an *Mt*, in der Anrede, 3. und 7. Bitte untereinander zusammen: sie gehen nicht nur auf dasselbe Motiv, sondern offenbar auf den gleichen Eingriff in die Lukasüberlieferung zurück, obwohl sich die Zeugenreihen für die 3 *ΛΑΑ* nicht ganz decken: den reinen *L*-Text haben in allen 3 Fällen *BL* 1 22 130 700 *vg syr-sin arm Or.*, bei der Anrede treten noch κ 57 326, bei der 3. Bitte *J²*, bei der 7. κ^* 57 131 226* 237 242 426 *sah boh* hinzu, ein Beleg für die Regel, daß der richtige Text schließlich das Feld behält (s. § 111).

Durch Nichtbeachtung obiger Regel kommen zuweilen in den Ausgaben *ΛΑΑ* zustande, die fast ganz unbezeugt sind: so in *L* 52

	<i>πλοίαρια δύο (Λαήμ^r) Weiß v. Soden</i>	<i>m. a</i>
(1)	<i>δύο πλοίαρια ~ Τι Tr WH^r</i>	<i>m. ACQRLY 33 f</i>
(2)	<i>δύο πλοία Treg. Weymouth</i>	ξ <i>m. κ (< δύο) DΘ . . . min latt</i>
(3)	<i>πλοία δύο ~ WH, Vogels</i>	<i>m. BW 579 892 e syrr boh</i>

d. h. *Dokabel* aus (1), *Stellung* aus (3)!

R 132 liegt die Überlieferung recht schwierig:

οἱτινες τὸ δικαίωμα τοῦ θεοῦ ἐπιγνόντες (ἐπιγνώτες L 33, ἐπιγνωσκόντες B 436)

+ *οὐκ ἐγνώσαν G 330 g*

οὐκ ἐνόησαν D B Bas*

οὐ συνήκαν [15^p]

non intellexerunt de (g) vg Cyp Ori Lucif Ambst

ὅτι οἱ τὰ τοιαῦτα πράσσοντες ἄξιοι θανάτου εἰσίν,

οὐ μόνον αὐτὰ ποιοῦσιν ἀλλὰ καὶ συνευδοκοῦσιν τοῖς πράσσουσιν

+ *γαρ D**

+ *δε 181 440 1854 Bas (Clem R)*

— — *ποιοῦντες αὐτὰ* — — *συνευδοκοῦντες* — — *B*

— — *οἱ ποιοῦντες αὐτὰ* — — *οἱ συνευδοκοῦντες* — — *Epiph., τινες b. Isidor*

— — *οἱ πράσσοντες αὐτὰ* — — *οἱ συνευδοκοῦντες αὐτοῖς Clem R.*

non solum qui ea faciunt sed et (etiam) qui consentiunt deg vg Cyp Ori Lucif.

Scheinbar handelt es sich hier um dreierlei Varianten: (1) den Zusatz nach *ἐπιγνόντες*, (2) den Zusatz der Partikel nach *οὐ μόνον*, (3) die Partizipien statt der *Verba finita*. Tatsächlich hängen diese 3 alle mit einander zusammen, bilden im Grunde nur eine Variantengruppe, verschiedene Besserungsversuche für eine Schwierigkeit. Der Zusatz nach *ἐπιγνόντες* geht davon aus, daß dies Part. scheinbar 2 Objekte hat, *τὸ δικαίωμα* und den *ὅτι*-Satz: in der Tat ist dieser Apposition zu *τὸ δικαίωμα*; dies verkennend ergänzt man ein Verb des Erkennens, Verstehens vor *ὅτι*; schon der Umstand, daß dreierlei verschiedene Ergänzungen vorliegen, spricht gegen deren Ursprünglichkeit (§ 115). So sind nun 2 Prädikate als *Verba finita* im Satz; dem hilft die eine Gruppe ab durch Einschaltung einer Partikel *γάρ* oder *δέ*, wodurch 2 Sätze entstehen; die andere durch Umkehrung des 2. (ursprünglich einzigen) Prädikats aus dem *Verbum finitum* ins Partizipium, wobei *B* (ohne *οἱ*) gewissermaßen ein Conditionalverhältnis zum Ausdruck bringt, die anderen (mit *οἱ*, vielleicht dem *lat* qui entsprechend) das vorausgehende *οἱ πράσσοντες* näher bestimmen. Vielleicht hat eine Verkennung der Verbalform *ποιοῦσιν*, das auch Partizipium im Dativ plur. sein könnte, bei dieser „Verbesserung“ mitgewirkt.

Verführerisch ist die Annahme, daß *Iatt*, wo die Differenz nur in *qui* besteht, vorangegangen sei. Aber die partizipiale Wendung läßt sich bis ins 1. Jahrhundert (Clem. Rom. I 356) zurückverfolgen. Die ganze Variante ist nur ein glänzendes Beispiel für das hohe Alter der Verderbnisse im westlichen Text, zu dem *B* im Pl gehört. — Schon Luther hat in der Römerbrief-Vorlesung von 1515/16 das „non intellexerunt“ als falschen Zusatz im Lateiner erkannt (Sicker I 15 15).

109. Feststellung der Überlieferung. Nunmehr gilt es die Überlieferung für jeden einzelnen Fall festzustellen, den Zeugenbefund möglichst vollständig und richtig aufzunehmen und klar zur Darstellung zu bringen. Theoretisch müßte man dabei auf die Handschriften selbst zurückgehen, sie alle selbst vergleichen. Das ist unmöglich. Bei den wichtigsten liegen Lichtdrucknachbildungen vor, die das Original einigermaßen ersetzen — nur daß man dabei oft die Korrektoren nicht leicht unterscheiden kann. Bei den meisten ist man auf fremde Kollationen angewiesen, deren Zuverlässigkeit nicht immer feststeht: man muß vor allem darauf achten, an der Hand welchen Textes die Kollation gemacht ist, und sich vor e silentio-Schlüssen hüten. Die älteren gaben fast nur Abweichungen vom Textus receptus an: aber man glaube doch ja nicht, daß, wo sie nichts angeben, allemal der Textus receptus einzusetzen sei. Auch die Kollationen von Scrivener oder Nestles Nachvergleichen von *D* sind, obwohl genau, doch dieserhalb mit Vorsicht zu benutzen. Man sollte, wie bei aller Wissenschaft, ein viel reicheres Material beisammen haben, als man dann nachher verwendet.

Praktisch geht man bei der *NT*-lichen Textkritik wohl am richtigsten von dem reichhaltigsten Apparat aus, den wir z. St. besitzen, dem in Tischendorfs editio octava critica major von 1872. Nur ist dieser, abgesehen davon, daß er sehr unübersichtlich angelegt und daher schwer richtig zu verstehen ist, weder vollständig noch überall zuverlässig.

Nicht nur daß eine große Zahl wichtiger Hss seitdem erst bekannt geworden ist: z. B. *IWOSENOPYΦΨΩ* u. v. a. (für die Synopse hat A. Huck diese musterhaft nachgetragen): auch die bekannten sind nicht immer richtig vermerkt. So ist *Id* 5, wie Nestle (³⁷⁰) nachweist, eine falsche Angabe über *B* (Auslassung von *μας*) von Wettstein bis auf Tischendorf durchgeschleppt. Tischendorf erwähnt nichts davon, daß Beza zu A 836 aus *D* (diese Lage fehlt jetzt) als *LA* anführt: + συζητούντες μετ' ἀλλήλων (Nestle ²⁷⁸). Hier muß nach Gregorjns Nachträgen (Prolegomena 1249—1302) verbessert und an der Hand der Lichtdrucknachbildungen sorgfältig nachgeprüft werden.

Von den **Minusteln** gibt Tischendorf eine viel zu kleine Auswahl: hier ist auf Wettstein, Griesbach, Matthäi, Scholz, Birch, Scrivener u. a. zurückzugreifen (über Kollationen von J. Walker für Bentley s. *OLBT* I 60—63), vor allem aber von Sodens reiches Material heranzuziehen, was freilich durch die neuen Siglen sehr erschwert wird, die erst in die Gregorjnschen Zahlen umgesetzt werden müssen; außerdem ist Vorsicht und womöglich Nachprüfung geboten: von Sodens Apparat wimmelt von Fehlern (vgl. die Berichtigungen und Nachträge II 899 ff.)

Bei den **Übersezungen** stellt sich der Befund auf grund der neueren kritischen Ausgaben oft anders als in Tischendorfs Apparat, und auch bei den Vätern ist aus den neuen Ausgaben viel nachzutragen und richtig zu stellen.

Erst wenn diese ganze Arbeit geschehen ist, die hoffentlich bald einmal in einer Neubearbeitung des Tischendorfschen Apparates für die Allgemeinheit geleistet wird, kann die eigentliche Arbeit beginnen.

110. Ordnung des Apparates. Das so gesammelte Material gilt es nun übersichtlich klar darzustellen und so zu ordnen, daß deutlich die Überlieferungsgruppen zur Anschauung gelangen. Man muß Haupt- und

Unterlesarten scheiden und jene auf 2—3 Typen zurückzuführen suchen, zwischen denen die Entscheidung zu fällen ist.

Um den Unterschied zwischen einem wirren und einem geklärten Apparat zu erkennen, vergleiche man Tischendorf zu Mc 9⁴⁹ mit der Wiedergabe der Stelle bei Westcott-Hort II 101. Man kommt bei Tischendorf durch die vielen Einschachtelungen gar nicht durch. Es muß (unter Ergänzung der neu hinzugekommenen Zeugen) heißen:

- | | |
|--|---|
| (1) πας γαρ πυρι αλισθησεται | (*) BLA(W) 1-118-205 61 73 206 209*
251* 258 435 471* 485 565 1260
(k) <i>syr-sin (sah) boh arm l d vg^d</i> |
| γαρ < | boh ^{AC} ⊆ ⊕ LN |
| εν πυρι | ■ sah |
| αλισθησεται | W |
| δοκιμασθησεται? | sah |
| (2) πασα γαρ θυσια αλι αλισθησεται | D(acff²) <i>δ i vg^{tol}</i> |
| και πασα (γαρ <) | 64 65* |
| πασα (γαρ <) | a |
| αλι < | acff ² <i>vg^{tol}</i> |
| πασα γαρ ουσια αναλωθησεται | k (omnia autem substantia consumitur) |
| (3) πας γαρ πυρι αλισθησεται }
και πασα θυσια αλι αλισθησεται } | ANΠ(CXΘ) EFGHMSUV |
| πας γαρ + αρτος | <i>vt-lat^{plur} (vg^{FGW}) syr-pe^s-phil boh^{cod^d 8}</i> |
| εν πυρι | 16 230 al ⁶ |
| πυρι αλι | C |
| δοκιμασθησεται | X |
| αναλωθησεται | 46 52 <i>g¹</i> (examinantur) |
| αλι < | ⊕ |
| | <i>g¹ vg^{plur}</i> |

Zunächst sind hier die UnterLAA zu prüfen, wobei zu beachten ist, daß sich dieselben Abweichungen in mehreren Hauptformen finden: εν πυρι, δοκιμασθησεται, αναλωθησεται. Schalten diese als sekundäre Weiterbildungen von vornherein aus, oder gehen sie auf einen jenseits der Spaltung liegenden Text zurück und haben demgemäß hohen Eigenwert? — Meist tritt so aus einem Duzend LAA deutlich eine Dreizahl hervor, die bei näherem Zusehen zur Zweizahl wird. In obigem Beispiel scheidet (3) bald als Verbindung von (1) und (2) aus. So bleibt nur hierzwischen die Wahl zu treffen.

Andere Beispiele dieser Art bei Westcott-Hort II 95—104 und bei h. Lietzmann, Handbuch 3. NT III 1: Röm² 1919: vgl. auch § 107. 113. 115.

Dabei wird sich in der Regel zeigen, daß bei den Evangelien B... auf der einen, D... auf der andern Seite stehen, so daß es faktisch auf eine Entscheidung zwischen diesen Zeugen herauskommt und als praktische Regel gelten kann: wo B & D zusammengehen, da ist (im allgemeinen) der Text sicher. Bei den Paulusbriefen ist die Gruppierung **κAC: BDG**.

Da keine dieser Gruppen unbedingten Vorzug beanspruchen kann, so ist hier der Punkt erreicht, wo die äußere Kritik aufhört und die innere einzusetzen hat.

111. Ausschcheidung von Lesarten. Die Geschichte des Textes dient vor allem dazu, Lesarten, die auf Beachtung keinen Anspruch haben, auszuschalten und so die Auswahl zu verkleinern und zu erleichtern.

Wenn 3. B. Ap 22²¹ als Schluß des ganzen NTs fünf Fassungen¹⁾ vorliegen:

- (1) μετὰ πάντων ἡμῶν, (2) μετὰ πάντων ἡμῶν, (3) μετὰ πάντων τῶν ἀγίων, (4) μετὰ

1) Dazu kommt jetzt die ganz singuläre Fassung der Meteoronhs¹ 573, wo v. 21 u. 22 zusammengezogen sind: ἐρχου κἔ τῷ χἔ μετὰ τῶν ἀγίων σου. ἀμήν (ZntW 13, 265).

πάντων, (5) μετὰ τῶν ἁγίων, so ist zunächst aus inneren Gründen nicht zu entscheiden, welcher Fassung der Vorzug gebührt. Die Wahl wird sofort leichter, wenn (1) und (2) ausscheiden. (1) ermangelt jeder griechischen Bezeugung vor Erasmus (296 = δ 600 Par 123/4 ist xvi. Jh) und gehört zu dessen Rückübertragung aus der Vulgata; auch in dieser ist vobis nur schwach bezeugt; (2) ist eine willkürliche Änderung der Herwagschen Bibel von 1545; „uns“ hat die 1. deutsche Bibel. So bleiben nur (3)—(5), (4) hat *A* und *am*, (5) *κ* und *gig*, (3) hat die reichste Bezeugung: 046, über 40 min. *Compl. syr kop arm*: hierfür auch Bouffet, v. Soden; für (4) Lachmann, Tischendorf, Weisjäger, B. Weiss, für (5) Tregelles, Westcott-Hort. Tatsächlich kann hier weder Zahl, Wert, noch Eigenart der Zeugen entscheiden; sondern nur die Erwägung, daß sich (3) am besten aus Verschmelzung von (4) und (5) erklärt; (4) als Umfetzung von (5) in Anlehnung an paulinische Schlußformeln (E 624), während (5) dem Sinn der *Ap* am meisten entspricht.

Das berühmte Comma Johanneum (§ 26), d. h. die als Hauptbeleg für die Trinitätslehre viel zitierten Worte in 1 J 57: ὅτι τρεῖς εἰσιν οἱ μαρτυροῦντες ἐν τῷ ὄρανῳ, ὁ πατήρ, ὁ λόγος καὶ τὸ ἅγιον πνεῦμα, καὶ οὗτοι οἱ τρεῖς ἐν εἰσι. καὶ τρεῖς εἰσιν οἱ μαρτυροῦντες ἐν τῇ γῆ ist schon dadurch als späterer Zusatz erwiesen, daß es sich in keiner alten griechischen Hs findet: bis jetzt sind 3 junge griechische Hss bekannt geworden, die den Zusatz bieten: 629, ein griech.-lat. Oktobo n. 298 der Vaticana, xiv./xv., der durchweg den griech. Text der Vulgata annähert (§ 39), 61, der sog. Montfortianus in Dublin (*Trin. Coll. A. 4. 21*), xvi., 635 in Neapel (IIA a 8, xi), aber dieser nur als Randnotiz eines Gelehrten des xvii. Jh — der sog. Codex Ravianus in Berlin (*gr. fol. 1. 2*) ist Abschrift aus *Compl.* — dabei haben diese drei Zeugen drei verschiedene griechische Fassungen, ein Beweis, daß es sich um Retroversionen aus dem Lateinischen handelt. Auch in den ältesten und besten Vulgatahss fehlt die Stelle, und die andern bieten dreierlei verschiedene Fassungen, nämlich *cav tol demid* die 3 himmlischen Zeugen nach den 3 auf Erden; *weissenb. ulm passion vallic* durch sicut et in caelum tres sunt verbunden; jüngere haben die übliche Stellung, die auch die Ausgaben bieten (*sixt clem.* Cyprian (de unit. eccl. 5), Augustin (c. Maximin. 22), Eucherius (lib. formul. 11) deuten die 3 Zeugen auf Vater, Sohn und h. Geist, lasen diese also nicht in ihrem Text; in Spanien, in den Kreisen der Priscillianisten taucht der Zusatz zuerst auf¹). Er bringt dann allmählich in die Vulgata ein. Er findet sich bei Priscillian (CSEL 18, 6), Vigilius v. Thapsus (c. Varimad. 15), in dem sog. Speculum (*m* = CSEL 12, 314), im sog. Prologus galeatus zu den katholischen Briefen (schon im *fuld*). In den griechischen Text hat sie, von jenen genannten Hss abgesehen, zuerst die *Compl* aufgenommen, dann Erasmus in der 3. Ausgabe von 1522 (§ 43). In die lutherische Übersetzung, die ja auf Erasmus' 2. Ausgabe von 1519 bz. deren Herbelschem Nachdruck ruht, kam sie erst 1576 durch einen Frankfurter Drucker; in Wittenberger Ausgaben taucht sie erst 1596 auf. Mit Recht hat die Bibelrevision von 1892 sie in eine Anmerkung verwiesen. Die Congregation des h. Officiums hat dagegen 1897 die vom Papst Leo XIII. approbierte Resolution verkündet, daß ein Zweifel an der Authentizität nicht gestattet sei, s. Hezenauer NT II 386; Bludau Katholik 1902 25 ff., 121 ff., 1904, 29 ff., 114 ff. Bibl 1903, 280 ff., 378 ff., 1904, 275 ff. K. Künstle, Das Komma Johanneum, Freiburg 1905; dazu Gregorij AmJTh 1906, 132—8.

2. Die innere Kritik.

112. Äußere und innere Kritik. Die Textgeschichte an sich aber führt nicht zum letzten Ziele: wir haben keine Handschrift, auch keine Handschriftengruppe, auf die man sich durchgehends stützen könnte. Westcott-Horts neutraler Text war ein Phantom. Es muß ein eklektisches Ver-

1) Er müßte mit den zahlreichen trinitarischen Erweiterungen spanischer Bibeltexte (vgl. *IntW* 20, 1921, 71) in Zusammenhang gebracht werden, wenn diese nicht verdächtig wären, der Phantasie Buchananans zu entstammen (s. § 26).

fahren von Fall zu Fall einsetzen. Wie die Textgeschichte zeigt, stehen sich in der ältesten erreichbaren Zeit, dem II. Jahrhundert, schon meist 2 Lesarten mit fast gleich großer Verbreitung gegenüber. Zwischen ihnen ist auf Grund innerer Argumente zu entscheiden. Ja es fragt sich, ob wir auf diesem Wege allemal bis zu dem wirklichen Originaltext kommen.

Die sog. äußere und die innere Kritik, d. h. einerseits die Bewertung der Textzeugen, andererseits die sprachlichen, stilistischen und exegetischen Erwägungen, ins rechte Gleichgewicht zu setzen, ist nicht leicht. Wenn W. Mace 1729 zur Rechtfertigung der Aufnahme einer Konjekture zu G 425 sich darauf beruft, daß keine Hs so alt ist als der common sense, so übersieht er, daß dieser common sense etwas stark subjektives ist, sich oft getäuscht und vor allem seine Meinung oft verändert hat. Nestle vertrat mit vielen Textkritikern den Vorrang der äußeren Kritik als der objektiveren: alle inneren Argumente seien Ausfluß subjektiven Urteils. Aber B. Weiß wird doch Recht behalten, daß in den meisten und jedenfalls in den schwierigsten Fällen den exegetischen Erwägungen: was kann an dieser Stelle gestanden haben? das letzte Wort zukommt.

Zur inneren Kritik gehören auch formale Erwägungen: Wie bei der Poesie Versbau und (unter Umständen) Reim, wie bei der hellenistischen Kunstprosa das Gesetz der rhythmischen Satzklause, so kann im biblischen Text die Beobachtung des Parallelismus der Glieder auch textkritisch verwendet werden, s. R. Schütz, Der parallele Bau der Satzglieder im NT (Forsch. 3. Rel. u. Lit. N 5 11) 1920, 18 ff.: Mc 222 ist das Glied *ἀλλὰ ὄνον νέον εἰς ἀσχοῦς καινοῦς*, das ohnehin unsicher bezeugt, der Einschaltung aus L verdächtig ist, auch überschießend und störend. Man muß sich hier freilich hüten, den Autor zu verbessern, zumal wo er den Wortlaut nicht schäfft, sondern nur wiedergibt (§ 119).

Dabei spielt auch die sog. höhere Kritik in die Textkritik mit hinein: Wenn z. B. als erwiesen gelten darf, daß Mc von Mt und L benutzt wurde, dann können diese beiden als älteste handschriftliche Zeugen für Mc gelten, z. B. wird Mc 227 das Zeugnis von *D vt-lat* dadurch verstärkt, daß auch Mt und L die Worte *τὸ σάββατον—ὥστε* auslassen; andererseits scheint in Mc 222 die Auslassung von *ἀλλὰ ὄνον νέον εἰς ἀσχοῦς καινοῦς* **κ**B 892 (+ *βλητέον A rell*) bei *D vt-lat* dadurch widerlegt, daß sowohl Mt als L den Zusatz haben, jener mit *βαλλουσιν* (nach *ἀλλά*), dieser mit *βλητέον* am Schluß (*βαλλουσιν κ*D *vt-lat syr-peš*); *καὶ ἀμφοτέροι συντηροῦνται* ist bei L in *D A C plus* aus Mt eingefügt.

Der Textus receptus hat bei Mt 19 17 dieselben Worte wie Mc 10 18 (L 18 19) *τί με λέγεις αγαθόν*; **κ**BLD^o 1 22 660 700 *lat syr-sin-cur* lesen dafür: *τί με ἐρωτᾷς περὶ τοῦ αγαθοῦ*; was *Orig* ausdrücklich als Mt-Text bezeugt. Ist hier erst im Mt-Text verändert? oder hat Mt den Mc-Text verändert und ist nachträglich wieder an Mc (L) angeglichen worden? Genau so bei der auch sachlich ähnlichen Stelle Mt 24 36, wo das *οὐδὲ ὁ υἱὸς* Mc 13 32 (variantenlos bezeugt) in der Gruppe **κ*** *BDΘΦ* 13 ff. 28 86 443* *vt-lat syr-pal arm aeth Ori Chr* steht, in der Menge der anderen Zeugen fehlt; hier wird man in betracht der Zeugen entgegengesetzt entscheiden, daß Mt 19 17 ursprünglich von Mc abwich, 24 36 sich ursprünglich mit Mc deckte.

Serner: hat schon Mt (11 4) die von L 7 22 (offenbar nach Q) ähnbetisch gebotenen Heilungsbeispiele paarweise verbunden oder erst ein späterer Herausgeber? offenbar Mt selbst — die Zeugen für Weglassung des *καὶ* werden immer minder: *καὶ*¹ < *ZA* 28 892 *eff*¹ *g*¹⁻² *h vg boh arm*, *καὶ*² < *eff*¹ *g*² *h lvg boh*; *καὶ*⁴ < *eff*¹ *lvg*; aus dem Schema fällt *καὶ*³ vor *νεκροί*, das aber überwiegend bezeugt ist, ein Beweis mehr, daß ursprünglich nicht 3 Paare bei Mt gedacht waren, sondern das 5. Glied abschloß (s. § 4).

Die Stellung der Doro-logie in R 16 hängt mit der Frage der Echtheit der beiden letzten Kapitel des Römerbriefes auf das engste zusammen.

1 ^a 14 23	15 16 20 21-23		ohne 15. 16 <i>Marcion</i>
b —	— 21-23 24	<i>G F g (Dc)</i>	
2 ^a 14 23	15 16 20 21-23	Dox <i>Bx C boh vg</i>	^e 20 21-23 24 Dox <i>vg^d c</i>
b —	— 21-23 24	— <i>D (E) d* ef</i>	^d 20 21-23 Dox <i>24 syr-peš 69</i>

3^a 14²³ Dox 15 16 21-23 24 (GFg)gue? ohne 15. 16. Kapitelverz. in *amfuld* u. a.
 b — — — 20 21-23 24 *L min*²⁰⁰ *syr-hl*, *goth* *Chrys Thdr* *Dam*

4^a 14²³ Dox 15 16²⁰ 21-23 Dox A 5
 b — — — 20 21-23 —24 P 33 | c 20 21-23 24 Dox 263

Dabei bezeichnet Dox den als 16²⁵⁻²⁷ gezählten liturgischen Abschluß; mit 20 sind nur die Worte ἡ χάρις τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ μεθ' ὑμῶν gemeint, die teils als 20^b, teils als 24 erscheinen, d. h. bald vor bald nach den (nachträglichen?) Grüßen in 21—23.

vg ist gespalten: *am fuld laud^c harl lang germ* reg cav hub theod mon haben* nur v. 20; *bamb dubl tol ulm vall kar sar germ^c harlc c d dem 20 und 24, laud** nur 24.

Gg und F haben bei 14²² Raum für die Doro-logie, kannten also auch eine Form wie 3^a, die in der Wolfenbütteler H¹ erhalten zu sein scheint (*gue* ist unvollständig). Marcion's Römerbrief (Harnack 108*) hat nach Origenes offenbar mit 14²³ geschlossen. Auch in der altlat. Bibel scheinen Kap. 15. 16 gefehlt zu haben: weder die alten Kapiteltafeln, noch die Zitate bei Irenäus, Tertullian, Cyprian und Priscillian berücksichtigen sie, während Clemens v. Alex. mehrfach darauf Rücksicht nimmt. In *vg 2089* (Monza, x) folgt auf 14²³ gleich 16²⁴ Dox. Trotzdem scheint die Echtheit der beiden Kapitel gesichert; ihre Auslassung bz. die Stellung der Dox nach 14²³ hat wohl liturgische Gründe. Textkritisch kommt nur die Frage der Echtheit bz. Unechtheit von Kap. 15 16 als ganzem oder der Doro-logie 16²⁵⁻²⁷, nicht die seit D. Schulz weit verbreitete Annahme der Unechtheit von Kap. 16 oder eines Teils (der Grußliste) in betracht; wahrscheinlich ist 16¹⁷⁻²⁰ der eigenhändig von dem Apostel zugefügte Briefschluß; zu diesem gehörte v. 20^b ἡ χάρις κτλ., vgl. 2Th 3 17 f.; darauf fügte der Schreiber Tertius die Grüße 21—23 bei. Später, als man in den Abschriften diese verschiedenen Hände nicht mehr unterschied, rückte man 20^b als Abschluß hinter diese Verse. Andere (schwerlich erst marcionitische Kreise, wie Siegmann meint) schufen dem wichtigen Brief einen volltönenden liturgischen Abschluß, der an E erinnert. Zahn's Nachweis der sprachlichen und gedanklichen Verwandtschaft dieser Doro-logie mit R, bes. R 1, beweist nur, daß ihr Schöpfer sich in R gut eingelefen hatte. H. Eucht, über die beiden letzten Kapitel des Römr 1871; E. Riggenbach Krit. Studien über den Schluß des Römr. 1892, StKr 1893; Dom de Brunne les deux derniers chapitres de la lettre aux Romains, Rev. Bén. 1908 oct.; P. Corssen ZntW 10, 1909, 1 ff., 101 f.; Siegmann 3. St. (2 124 ff.).

Die Abendmahlsworte liegen bei L 22¹⁵⁻²⁰ in zwei Formen vor: eine kürzere, vertreten durch *D vi-lat (alff²ⁱ)* schließt mit 19^a: τὸ σῶμά μου τὸ ὑπὲρ ὑμῶν; die in der Masse der H¹ vertretene längere fügt 19^b 20 zu — in der genauen Form von 1K 11 24 f. Dies erweist sich als Zusatz nicht nur durch die wörtliche Übereinstimmung mit Pl, die sonst dem Abendmahlsbericht bei L nicht eignet, sondern auch durch dessen literarkritische Analyse: L schiebt offenbar zwei Überlieferungen aneinander; das eschatologische Spruchpaar vom Passahessen 15 f. und Weintrinken 17 f. (dies letztere auch bei Mc 14²⁵, aber hinter der andern Spruchgruppe) und den Doppelspruch von Brot und Kelch = Leib und Blut; da er aber Dubletten meidet, läßt er den 2. Teil des 2. Spruchpaares (Mc 14²⁴) fort, indem er das Austeilen des Kelches schon in 17 vor dem Weinpruch 18 vorwegnimmt: So entsteht die auffallende Folge Kelch, Brot, die zu unendlichen Korrekturen geführt hat. *syr-cur ed* haben 19 [ohne 20] vor 17. 18 gestellt, *syr-sin* noch komplizierter, 19 vor 17. 18 stellend, 20 in 17 eingearbeitet; *syr-pes* 17. 18 ausgelassen. Bei jener literarkritischen Erklärung wird alles mit einem mal klar: man vermifste hinter dem Brotspruch den Kelchspruch, und ergänzte ihn aus Pl, damit eben die Dublette schaffend, die L hatte vermeiden wollen. E. Haupt, über die ursprüngliche Form u. Bedeutung der Abendmahlsworte 1894.

Bei Mc 16⁹⁻²⁰ ruht die Unechtheiterklärung keineswegs bloß auf dem Zeugnis der H¹: *Bx k syr-sin arm^{edd} aeth^{edd}* lassen die Verse aus, 137 138 zeichnen sie mit Asterisken. Scholien in vielen H¹, z. B. 1 20 22 bezeugen das Fehlen in älterer Zeit, ebenso viele Väter (Hieronymus ad Hedibiam ep. 120 qu. 3: omnibus Graeciae libris pene hoc capitulum in fine non habentibus). Die Sektionen des

Eusebious berücksichtigen diese Verse ursprünglich nicht. In einer Reihe von Zeugen findet sich dafür oder daneben ein anderer Schluß (s. 3. Tafel 20). Entscheidend ist, daß der Inhalt zu Mc 16:1-8 nicht paßt, so wenig, daß nicht einmal die Annahme gerechtfertigt erscheint, dies Stück sei als nachträglicher Abschluß für Mc geschaffen: es muß ein fertiges Stück hier an diese Stelle gerückt worden sein (Hort). Daß es mit seinen c. 960 Buchstaben grade 2 Seiten zu 3 Spalten zu 16 Linien zu 10 Buchstaben gefüllt haben kann (Clark), tut wirklich nichts zur Sache.

113. Die innere Kritik. Sieht man nun einmal von den Zeugen und ihrem Werte ab, und faßt nur die Lesarten als solche ins Auge, so führen 2 Fragen weiter, die freilich innerlich zusammengehören: a) aus welcher Lesart lassen sich die andern alle am besten ableiten? b) welche Lesart wird durch den Textzusammenhang, Sprache und Stil des Verfassers am meisten gefordert?

Nehmen wir als Beispiel 1 Th 3:2 ἐπέψαμεν Τιμόθεον τὸν ἀδελφὸν ἡμῶν

(1) και συνεργον του θεου	<i>D* de Ambst</i>	w ¹
(2) και συνεργον	<i>B</i>	h
(3) και διακονον του θεου	<i>κ AP</i>	ε? p?
(4) και διακονον και συνεργον του θεου	<i>GF</i>	w ²
(5) και διακονον του θεου και συνεργον ημων	<i>KL D^c</i>	ς κ

ἐν τῷ εὐαγγελίῳ τοῦ Χριστοῦ,

So ist schon textgeschichtlich klar, daß die letzten 2 Lesarten weniger Anspruch auf Beachtung haben; aber die Entscheidung zwischen den 3 ersten wäre allein von den Zeugen aus kaum möglich. Nun ergibt sich aber auch sofort, daß (4) und (5) Mißlesarten sind u. zw. (4) eine mechanische Verbindung von (3) und (1), (5) eine fein durchdachte von (3) und (2); sie fallen also für (3) und (1) bz. (2) mit ins Gewicht. (3) ist offenbare Erleichterung von (1); man nahm an „Gottes Mitarbeiter“ Anstoß und machte „Gottes Diener“ daraus. Denselben Effekt aber erzielte die Weglassung von τοῦ θεοῦ in (2), denn nun hieß es „unsern Bruder und Mitarbeiter“. So erklären sich von (1) aus alle 5 Lesarten. Danach ist (1) ursprünglich.

Darauf führt aber auch folgende exegetische Erwägung: Gott muß genannt gewesen sein (geg. 2); das setzt die Wendung ἐν τῷ εὐαγγελίῳ τοῦ Χριστοῦ voraus; Paulus liebt es so von Gott auf Christus bz. umgekehrt zu kommen. Paulus wagt die Wendung συνεργοὶ θεοῦ auch sonst 1 K 3:9 vgl. 2 K 6:1 (vgl. § 5).

Oder ein 2. Beispiel, das besonders instruktiv ist: K 2:2

εἰς ἐπίγνωσιν τοῦ μυστηρίου

A (1) του θεου χριστου	<i>B Hil</i>	(h)
(2) του θεου	<i>HD^b P</i>	69 424** 436 462 1912 (p?)
(3) του χριστου		1462
(4) του θεου ο εστιν χριστος	<i>D* de Aug Vig</i>	(w)
(5) του θεου περι χριστου		aeth
(6) του θεου του εν χριστω		33 arm (+ Iesu) Clem.
(7) του θεου και χριστου	<i>Kyr</i>	
B (8) του θεου πατρος χριστου		216 440 sah
(9) του θεου πατρος του χ̅ω̅	<i>AC 4</i>	(ε)
(10) του θεου και πατρος τ. χ̅ω̅	<i>κ^c syr-hl</i>	(p?)
(11) του θεου πατρος και τ. χ̅ω̅		441 1908 peš Chrys
(12) του θεου πατρος και τ. χ̅ω̅ ω̅		vg ^{Clem} Pelag boh
(13) του θεου πατρος και του κυριου ημ. χ̅ω̅ ω̅		demid
(14) του θεου και πατρος και του χ̅ω̅	<i>D^c (E) KL ... ς syr-hl</i>	※ (κ)

Hier finden sich also 7 Varianten mit, 7 ohne πατρος; dies dient teilweise zur Verbindung von θεου und χριστου (8—10), teilweise zur unterschiedenden Trennung veränder (11—14). Die Zeugen für (A) und (B) halten sich scheinbar die Wage, durchgesetzt hat sich (B 14); aber textgeschichtlich ist von vornherein klar, daß (14) am schwächsten (wenn auch am zahlreichsten) bezeugt ist; es mißt die Motive von

(B 10 und 11). Sowohl ο θεος πατηρ als ο θεος και πατηρ sind paulinische Formeln, die leicht eingebracht werden konnten; weniger gilt das von der Formel θεος πατηρ χριστου. Der Artikel bei χριστου in (9—14) ist offenbar zugesetzt, um dem του θεου ein Gleichgewicht zu schaffen. Aber grade von (B 8) aus wird die ganze (A)-Reihe unverständlich: warum sollte πατρος ausfallen? Es ist zugesetzt, weil die Verbindung von θεου und χριστου unklar war; das zeigen die vier verschiedenen Versuche, sie herzustellen in (4) (5) (6) (7), während (2) und (3) der Schwierigkeit durch Weglassung je eines der Genetive Herr zu werden suchen, wobei (3) mit E 34 zusammentrifft. (4) trifft tatsächlich den rechten Sinn: denn χριστου ist als Eregese zu του μυστηριου του θεου gemeint, was durch eine kurze Atempause im Diktat, ein Komma im Druck leicht auszudrücken ist, damals aber in der Schrift nicht ausgedrückt wurde. So erklären sich von (1) aus alle anderen 13 Varianten leicht; (1) ist also die ursprüngliche LA. Sie stimmt auch, ohne daß sich das aufdränge, inhaltlich zu 127. Solche Appositionen entsprechen dem Stil grade von K (114. 18).

Ofst entscheidet der Zusammenhang. So ist z. B. das viel umstrittene χάρτι θεου in H 29 gegen die LA χωρις θεου und vollends gegen die neuerdings vorgeschlagene Streichung als Glosse durch den Zusammenhang geschügt: denn nur an χάρτι θεου schließt sich das folgende επρεπεν γαρ αυτω gut an.

114. Regeln der Kritik. Man hat versucht die durch Erfahrung erprobten Entscheide auf feste, kurze Regeln zu bringen. Gerhard von Maasricht 1711 (§ 51) gab 43 kritische Kanones, Wetstein 1752 (§ 53) II 851—874 Animadversiones et cautiones ad examen variarum lectionum N. T. necessariae; J. D. Michaelis gab seiner Studie über die Apostelgeschichte in Strych 1755 consecraria critica über die Verwendung der syrischen Übersetzung zur Textkritik des NTs bei. Für J. A. Bengel (§ 32) ist alles in dem einen Kanon beschlossen: proclivi (scl. scriptioni) praestat arduor, die schwierigere LA hat den Vorzug. Wordsworth und White haben in der Oxford Vulgata-Ausgabe dieser Regel, der sie die Fassung geben: brevior lectio probabilior, noch die andere beigefügt: vera lectio ad finem victoriam reportat, d. h. bei Wiederkehr gleicher Varianten ist die Bezeugung an den späteren Stellen ausschlaggebend. Nestle macht besonders auf den Wert der Übersetzungen, den Einfluß des kirchlichen Gebrauchs, die Bedeutung der Eigennamen, zumal der selteneren, für die Einschätzung der Zeugen aufmerksam.

Solche Regeln sind wie alle Kunstregeln weiter nichts als in Form gebrachte Erfahrung; sie übertragen nicht mechanische Anwendung; sie wollen gehandhabt sein, mit selbständigem Urteil, mit Verständnis und Takt.

Die 43 Kanones des Gerhard von Maasricht bei Bengel Gnomon § IX, mit scharfsinniger Kritik: Gerhard ist viel zu sehr in der Abschätzung der Zeugenzahl befangen; im übrigen handeln die meisten Kanones mehr von den Fehlerquellen als von der Entscheidung zwischen Varianten.

Bengel erwähnt noch Regeln des Dan. Whitby und 8 Kanones des R. G. Hofmann. Er selbst faßt alles § viii in 27 Regeln zusammen.

115. Bengels berühmte Regel, die der schwierigeren Lesart den Vorzug gibt (§ 114), kommt im Grunde auf die von uns § 113 dahin formulierte hinaus: den Vorzug verdient die Lesart, aus der sich die Entstehung der anderen Lesarten am leichtesten erklären läßt. Denn es ist in der Regel ein Anstoß am Text, der zum Anlaß der Umgestaltung und Glättung wird.

Wenn z. B. Mc 14 gelesen wird: ἐγένετο ἰωάννης

- (1) ο βαπτιστων εν τη ερημω κηρυσσων B 33 892 boh-hss (H)
 (2) ο βαπτιστων εν τη ερημω και κηρυσσων K LA boh (P?)

(3) βαπτίζων εν τη ερημω και κηρυσσων **AW** ... *min* ... **ς** (Σ)

(4) εν τη ερημω βαπτίζων και κηρυσσων **D Θ 28 vt-lat vg pes** (w)

(*vt-syr* fehlt hier; *sah* drückt ο und και nicht klar aus)

für (1) entscheiden WH, für (2) Tisch., Souter, Vogels, für (3) *ς v. Soden*,

so ist offenbar das substantivische Partizipium (1—2) ὁ βαπτίζων = ὁ βαπτιστής (Mt) verkannt, ebenso die Zusammengehörigkeit von ἐν τῇ ἐρήμῳ κηρύσσων (1) womit die φωνὴ βοῶντος ἐν τῇ ἐρήμῳ aus v. 3 aufgenommen wird. Daher wird zunächst κηρύσσων mit και αν βαπτίζων angeschlossen (2); hiernach muß das nun sinnlose ὁ fallen (3); endlich werden die beiden Part. näher aneinandergerückt durch Vorchiebung von ἐν τῇ ἐρήμῳ. Für (1) zeugen auch die Seitenreferenten, besonders Mt. Diese jüngste Entwicklungsstufe des Textes (4) muß doch schon dem II. Jh angehören, da sie durch *vt-lat* und *syr* bezeugt ist.

Σ 239:

(1) παντα κατα **κ* L**

(2) παντα τα κατα **B X E W κ**

(h)

(3) απαντα κατα **D Δ Π* Θ** (w, p?)

(4) απαντα τα κατα **A K M E G H S U V T Δ Π*** (Σ)

aus (1) wird einerseits (2), andererseits (3); (2) und (3) verbunden ergeben (4).

A 230: ὄρκω ὤμοσεν αὐτῷ ὁ θεὸς ἐκ καρποῦ τῆς ὄσφρος αὐτοῦ

(1) καθισαι

κ B A C D² 81 201 209 160 sah boh

syr vg arm aeth

(1a) + τον χριστον κατα σαρχα *Athan Vig*

(2) αναστησαι τον χριστον ?

(3) αναστησαι τον χρ. και καθισαι **E 4^a 322 323**

(4) κατα σαρχα αναστησαι τ. χρ. και καθ. **D* 36^a (94 307)**

(4a) το κατα σαρχα — — — — **P 1 33 61 181**

(4b) αναστησειν και <

ς

(4c) αναστησας και <

254

(4d) καθισαι τε **94 101 307 468 610**

ἐπὶ τὸν θρόνον αὐτοῦ.

Sieht man von den sichtlich jüngeren Varianten zu (4) ab, so ergibt sich (4) als Erweiterung von (3), dieses als Verbindung von (2) — das in keinem Zeugen erhalten ist — und (1). An (1) vermifste man offenbar, wie schon die Nebenform (1a) zeigt, die klare Beziehung auf den geschichtlichen Christus. Deshalb wurde καθισαι, das durch die Anspielung auf Ps. 88 (89) 4 und den Fortgang gesichert ist, das auch durch (3) und (4) bezeugt wird, durch das zunächst auf das geschichtliche Auftreten bezügliche ἀναστήσαι mit τὸν χριστόν ersetzt, dann wurden diese beiden ΣAA in (3) mechanisch, in (4) mit Überlegung verbunden, indem das ἀναστήσαι durch den Zusatz κατὰ σάρκα auf die leibliche Auferweckung bezogen wurde. Die Unterformen von (4) sind nur stilistische Besserungen.

1 K 15 51:

(1) παντες [μεν] ου κοιμηθησομεθα, παντες δε αλλαγησομεθα

(2) παντες [μεν] κοιμηθησομεθα, ου παντες δε αλλαγησομεθα

(3) παντες [μεν] αναστησομεθα, ου παντες δε αλλαγησομεθα

die textkritische Bezeugung ist fast gleichwertig:

(1) **B K L P D^{bc} ... ς**

(2) **■ A C 33 G F g arm aeth. Orig Did (A oi ft. ou)**

(3) **D* def vg arm edd codd. lat.** bei Hier Aug Pelag; Hilar Paulin Nol.

Die Verschiebung der Negation auf das 2. Glied (2 und 3) ist offensbare Erleichterung. (2) verkennt, daß nicht von dem Todesverhängnis aller Menschen, sondern von den Christen die Rede ist, deren etliche (darunter der Apostel selbst) die Parusie erleben sollen; ἀλλαγησομεθα wird so = ἀναστησομεθα. (3) setzt allgemeine Totenaufstehung, bei der aber ein Teil nur zum Gericht aufersteht, also nur ein Teil verwandelt = verklärt wird (vgl. J 5 28 f.), (2) und (3) entsprechen den Gedanken der späteren Zeit, (1) allein ist aus der Zeit und den Gedanken des Apostels zu verstehen. Der Zusatz μεν, der sich bei allen 3 ΣAA findet, ist stilistische Besserung. — Bemerkenswert ist die ausführliche Erörterung bei Hieronymus an Minervius und Alexander ep. 119.

K 126	τὸ μυστήριον τὸ ἀποκεκρυμμένον ἀπὸ τῶν αἰώνων καὶ ἀπὸ τῶν γενεῶν	
(1)	νυν δε εφανερῶθη	κBACKLP...ς (H)
(2)	ο νυν εφανερῶθη	H 76 436 489 1906 1908 Clem Did (P?)
(2a)	ο νυν δε εφανερῶθη	1834
(3)	νυν εφανερῶθη	69
(4)	νυν δε φανερῶθεν	D
(4a)	εφανερῶθη	D ^c [ἐφανερῶθεν so! Sangerm.] (w)

[It. νυν κQPBGF 33 69 1908 ... schreiben die meisten nun; It. εφανερῶθη: εγνωρισθη 2005].

Das Anacoluth, das durch den Übergang aus dem Part. in einen relativ gemeinten Hauptsatz entsteht, ist hart; 3 Besserungsversuche liegen vor: (4) gleicht das Verb. fin. an das Part. an (4^a interessante graphische Mischung § 104); (3) macht durch Streichung des δε einen Satz daraus, die appositionelle Verbindung des τὸ μυστήριον zum vorangehenden lösend; (2) sucht dem appositionellen Part. einen Relativsatz zu koordinieren (auch hier liegt in 2^a eine bemerkenswerte Mischung zweier Formen vor!).

116. Die Regel, daß der kürzere Text den Vorzug verdient, ist gut, aber keineswegs immer zutreffend. Manche Textformen haben verschiedene Neigung zu Kürzungen. Ja es gibt Lesarten, die wie Mischtexte aussehen, aber doch ursprünglich sind.

Brevior lectio potior sagen Wordsworth und White; librarii multo proniores fuerunt ad addendum quam ad omittendum Griesbach.

Grundlage ist die pschologische Regel, daß freie Wiedergabe fast immer breiter wird. Auslassungen können durch Zufall entstehen. Bewußte „Textbesserung“ führt zur Erweiterung. Mc hat im Textus receptus 11649 Worte, bei Nestle 11082, also ein Unterschied von 567 Worten (Kap. 2 hat 559 [542], Kap. 11 hat 597 [562]; davon entfallen allerdings 167 auf den fehlenden Mc-Schluß, 85 auf größere Auslassungen in 6 11 7 8 9 44 46 10 7 12 26 15 28, der Rest verteilt sich auf all die kleinen Ergänzungen, von denen in § 4 die Rede war; bei K beträgt der Unterschied nur 7226—7098 = 128 Worte! Andere viel besprochene Stellen, die jetzt fast allgemein als Zusätze anerkannt sind, finden sich Mt 18 11, 20 22 f. (ergänzt aus Mc 10 38 f.), 21 44 (aus L 20 18), 23 14 (aus Mc 12 40), 25 13 (erg. a. 24 44), 27 35 (Pf. 22 19 aus J 19 24 erg.); L 11 2 4 (f. § 108) 23 17 (a. Mt 27 15, in *D vi-syr* nach 18 19), 24 12 (a. J 20 8 ff.), 24 51 (aus A 1 9); J 7 53—8 11 (μοιχ. f. § 17). Umstritten sind Mt 12 47 16 2 3 L 21 21 22 43 44 22 62 23 34 J 5 3 4 21 21.

Die Neigung zur Kürze eignet z. B. der Heshah-Form (nicht speziell dem Schreiber von B, wie B. Weiß annahm); vgl. die Beispiele in § 113. 115: weder 1 Th 3 2 noch K 2 2 ist die kürzeste Form [(2), bzw. (2. 3)] die beste.

Mt 27 17 ist in wenigen, aber beachtenswerten alten Zeugen (*Or* *Θ* *Iff. syr-palarm*, vgl. § 102) überliefert ἀπολόσω ὑμῖν Ἰησοῦν Βαραββᾶν ἢ Ἰησοῦν τὸν λεγόμενον Χριστόν. Tregelles wollte die LA aus Dittographie erklären YM̄N̄IN̄ (iv = Ἰησοῦν); Tischendorf umgekehrt so die Auslassung verständlich machen. Hier entscheidet wohl gegen die ausführlichere Form, daß keines der andern Evs, auch Hebräer-Ev nicht, den Namen Jesus für den Räuber kennt. — Über Versuche, die meisten Stellen durch mechanische Auslassung unter Voraussetzung einer bestimmten Zeilenbreite zu erklären, s. § 3. Sie richten sich schon durch den Versuch, auf diesem mechanischen Wege die Ursprünglichkeit von Mc 16 9-20 zu gewinnen (§ 112).

Über die Ursprünglichkeit scheinbarer Mischlesarten (in der *Historia Lausiaca*) handelt E. Cuthbert Butler *JThSt* 5, 1904, 630—4; vgl. Reiter in *Philonis opera* VI p. Lii. So wurde früher in der synoptischen Kritik (Wenck-Griesbach'sche Kombinationshypothese) Mc 1 32 ὁψίας δὲ γενομένης, ὅτε ἔδω ὁ ἥλιος als Mischung von Mt 8 16 + L 4 40 beurteilt, während jetzt allgemein zugestanden ist, daß die zwei Zeitbestimmungen ihr gutes Recht nebeneinander haben und ursprünglich sind; beide Seitenreferenten haben gekürzt. Ebenso Mc 8 34 = (L 9 23 + Mt 16 24). Ähnlich in der Textkritik: Lachmann kann Recht haben, wenn er K 1 12 dem Text von B folgt in der LA: τῷ καλέσαντι καὶ ἰκανῶσαντι ὑμᾶς εἰς τὴν μερίδα τοῦ αἵθρου τῶν ἁγίων, wo die meisten nur ἰκανῶσαντι m. κACIKLPD^c...ς vid pēs boh lesen; nur καλέσαντι bieten D* GF 33 436 459 vt-lat goth arm aeth Dig Ambst. —

Andererseits ist es klar, daß Mischungen vorliegen in Fällen wie den folgenden: Σ 24 53 αἰνούντες *Det-lat*: εὐλογοῦντες $\kappa BC^* L$ *syr-hl*: αἰνούντες καὶ εὐλογοῦντες *AXΓΔΑΠΕ*... Σ , εὐλογοῦντες καὶ αἰνούντες *aeth.* — Σ 11 13 πνεῦμα ἄγιον (*Mt* 7 11 hat dafür δόματα ἀγαθά): ἀγαθὸν δόμα *D*..., πνεῦμα ἀγαθόν *L*..., bonum donum spiritus sancti *aeth.* — Λ 68 Stephanus πλήρης χάριτος κBAD : πλ. πίστεως *HP*..., πλ. χάριτος καὶ πίστεως *E*.

Bei der Entscheidung, ob Auslassung oder Zusatz, fällt praktisch stark ins Gewicht, ob das Plus einhellig bezeugt ist oder in Stellung und Wortlaut schwankt: in letzterem Fall ist es wahrscheinlich ein Zusatz; z. B. *Mc* 6 23 αἰτήσης κHL 13-69 892 1071 *bclq* *vg syr-peš boh*: + με davor *BC^aDΘ*, danach *AYKΠ* 872. Σ 121 αὐτον 108 700 1207: + εν τω ναω davor *BLEΨ* 565 572, danach κ *al plur*; Σ 128 προς αυτην *BLEΨWΘ* 1-131 565 788 *sah boh*: + ο αγγελος davor *ACD*... Σ *aci vgal*, danach κA 69 579 700 713 *fff²lqr syr-peš*.

Mt 20 7 + καὶ ὃ ἐάν ᾤ δίκαιον λήψετε (aus 4): neben λήψετε *C* plur. steht δώσω ὑμῖν *syr* *tol boh aeth ar* (= 4): < $\kappa BDLZ$ 1 *lat sah* (s. Jüllicher, Gleichnisreden II 461); *1K* 11 24 τὸ σῶμά μου τὸ ὑπὲρ ὑμῶν $\kappa^* BAC^*$ 33 424** *arm Ath* (*b. Thdrt*) *Cyr Fulg*: + κλώμενον *KLPGF^{sc} C³ D^{bc} deg* *Ambst syr goth Bas Chrys Thdrt*: + θρυπτόμενον *D**; + διδόμενον *Euthal sah boh arm f vg Cypr*; die 3 verschiedenen Zusätze zeugen wider einander. — vgl. *R* 1 32 § 108; \mathfrak{J} 7 39 \mathfrak{Jk} 5 7 § 4.

117. Die Regel, daß die richtige ΣA zuletzt das Feld behält, erklärt sich aus der psychologisch verständlichen Tatsache, daß eine Korrektur, die sich als Verbesserung darbietet, zunächst gern aufgenommen wird. Kehrt aber die verdrängte ΣA immer wieder, so wird der Abschreiber stutzig und behält sie schließlich bei, ohne jedoch, was die Konsequenz gefordert hätte, sie an den früheren Stellen wiederherzustellen.

Gute Beispiele bieten *Mt* 6 4 6 18 der Zusatz ἐν τῷ φανερωῖ, der sich an den beiden ersten Stellen fast allgemein durchgeführt hat (v. 4 alle außer *B κ DZ* 1-118-209 *kff¹ vg syr-cur boh*, v. 6 dieselben, an der 3. Stelle aber sehr viel weniger (von Majuskeln nur *EA*).

Mt 11 8 f. schwankt die Stellung von ἰδεῖν; *Tisch.* hat wohl mit Recht beidemal für die von Σ 7 53 f. abweichende Nachstellung entschieden, obwohl diese in 8 nur durch κ bezeugt ist; in 9 treten $\kappa^* BWZ$ 892 *Or Chr boh* dafür ein.

Mc 9 50 kehrt das Wort Salz 3 mal wieder: die Überlieferung schwankt zwischen den Formen *ἄλας* und *ἄλα* (die klassische Form *ἄλας* fehlt ganz); an 1. Stelle haben *αλα* als Nominativ nur *LAW*, an 2. (auch Nominativ) $\kappa^* LAW$, an der 3. (Akkusativ) haben *αλα* $\kappa^* LAW BDA$ 1-209 28 *al*... *Mt* 5 13 2 mal, beidemal als Nominativ: *αλα* κD , dann nur κ , daher *Tisch.* hier gegen \blacksquare entscheidet. Σ 14 34 desgl.: *αλα* κD , beidemal, daher *Tisch.* hier τὸ *ἄλα*.

über Σ 11 2-4 f. § 108.

Eigenartig liegt der Fall *Mc* 9 43-48: im *Textus receptus* wird der Satz aus *Jes* 66 24 ὅπου ὁ σκόληξ αὐτῶν οὐ τελευταῖα καὶ τὸ πῦρ οὐ σβέννεται 3 mal refrainartig wiederholt, als v. 44. 46. 48. Bei v. 48 ist die Überlieferung einstimmig; an den beiden ersten Stellen aber fehlt der Satz in sehr gewichtigen Zeugen: *B κ LAW C* 1-118-209 28 251 565 *k syr-sin sah boh arm*, wozu bei v. 46 noch 253 92 218 472 1 19 hinzutreten: man sieht deutlich, daß die Worte beidemal Zusatz sind, der sich an der 1. Stelle stärker durchgeführt hat als an der 2. An der 3. Stelle aber sind sie ursprünglich.

118. Ziemlich allgemein gilt die Regel, daß wenn zwei Stellen einmal verschieden, einmal gleich überliefert sind, die Verschiedenheit den Vorzug verdient; die andere Fassung beruht auf Angleichung. Das ist besonders bei den Synoptikern der Fall: zumal *Mc* ist gern an *Mt* angeglichen worden, aber auch Σ . Es gilt aber auch von den Paulinen, z. B. *K* im Verhältnis zu *E*; ja auch innerhalb eines Briefes.

Beispiele der Angleichung bietet Hudā's Synopse auf jeder Seite (vgl. § 4): erwähnt seien neben dem Vater-Unser (§ 108) besonders die Abendmahls Worte: bei Mc 14 22 wird aus Mt φάγετε zu λάβετε zugefügt, 24 εἰς ἄφeson ἁμαρτιῶν.

1 K 11 ist κλητός (< AD Cyr) vermutlich aus R 11 eingedrungen; es wird hier wie 2 K 11 durch διὰ θελήματος θεοῦ ersetzt; 1 K 14 stammt das μου nach τῷ θεῷ (< B⁸* aeth) sicher aus R 18; 1 K 34 ist das schwierige ἀνθρωποι nach 33 in σαρκικοί verwandelt LP⁸o plur s, in P ist aus 33 auch noch καὶ κατὰ ἀνθρώπων περιπατεῖτε ergänzt.

In K 114 ist zu ἀπολύτρωσιν hinzugesetzt διὰ τοῦ αἱματος αὐτοῦ aus E 17; ebenso K 36 ἐπὶ τοὺς υἱοὺς τῆς ἀπειθείας aus E 56; K 318 τοῖς + ἰδίους ἀνδράσι nach E 522; K 321 μὴ παροργίζετε (st. ἐρεθίζετε) nach E 64; K 323 + δουλεύοντες aus E 67; K 325 προσωποληψία + παρὰ τῷ θεῷ aus E 69 (παρ' αὐτῶ); K 49 + πρᾶξι-μενα aus E 621 (τὶ πράσσω). K 311 ist ἄρσεν καὶ θῆλυ aus G 328 eingedrungen. H 36 sind die Worte μέχρι τέλους βεβαίαν (< B aeth Lucif Amb) offenbar aus 314 eingefügt u. j. w. u. j. w.

119. Übernommenes, nicht vom Autor geformtes, fordert wie in der Hermeneutik überhaupt, so auch in der Textkritik eine besonders vorsichtige Behandlung. Dahin gehören zunächst fremdsprachliche **Lehn-Wörter**, die den Schreibern ungeläufig der Entstellung in reichem Maße ausgesetzt sind; ebenso **Eigennamen**, zumal wenn sie aus fremder Sprache stammen; hier finden sich die meisten Varianten, im Urtext sowohl wie in den Übersetzungen. Endlich erheischen **Stitate** besondere Vorsicht: man kann nicht wissen, ob sie dem Verfasser nicht schon in verstümmelter, entstellter Form vorlagen. In allen diesen Fällen ist es nicht geraten, über die älteste und beste erreichbare Überlieferung hinauszugehen.

Bei dem griechischen Text hat der Abschreiber eine Art Selbstkontrolle an seiner lebendigen Sprachkenntnis; wo diese fehlt, z. B. bei lateinischen Schreibern, entstehen solche Wortungehüme wie im *Sangerm.* f. § 104. Fremdsprachliches wird mechanisch kopiert, verlesen, dialektisch umgebogen, teilweise auch durch falsche Etymologie entstellt. So die 3 aramäischen Stellen bei Mc 5 41 ταλιθά κούρι, 7 34 ἐφφαθά, 15 34 ἐλαὶ ἐλαί λαυὰ σαβαχθάνει; das μαρνανά 1 K 16 22. Noch bunter als der griech. Variantenschatz zu diesen Stellen ist der der Übersetzungen. Luther hat hier, weil er an hebräisch dachte, zu Unrecht Hephata (als Hitpael-Form), Iama asaphthani, maharam motha geschrieben.

An den geläufigen griechisch-römischen **Eigennamen** ist nicht viel geändert: Ἀσία, Ἀχαία, Μακεδονία; Ἀθήναι, Ἐφεσος, Κόρινθος, Μάρκος (richtiger wäre Μάρκος, Blaf-Debrunner § 41), Τιμόθεος, Τίτος u. a. Bei den Lateinern freilich begegnet der auch in heutigen Seminararbeiten nicht seltene Chimoteus, Tityus u. dergl. Dagegen die hebräischen Namen bieten eine solche Fülle von Varianten, daß man oft verzweifelt. Soll man z. B. μαθθαιος schreiben mit B⁸DZ oder mit der großen Masse ματθαιος, απρια oder αφρια, σαφπειρα oder σαφφειρα, καιαφας oder καιφας D 489 latt? (f. z. Orthographie der Eigennamen und Lehnwörter Blaf-Debrunner § 36—42, z. Flexion Wiener-Schmiedel § 10). Niemand ist zu raten die Textkritik mit Mt 1 zu beginnen. Man könnte meinen, die Namen ständen vom AT her fest, und es sei einfach der rechte Name einzusetzen: das war etwa der Standpunkt des Hieronymus und auch der Luthers, wenn er das überlieferte Βοανηργες in Bnehargem änderte. Aber der Kenner weiß, wie unsicher schon die Überlieferung der Namen im AT ist, der masoretische Text und die Septuaginta, sowie die andern Übersetzungen gehen vielfach auseinander. Es fragt sich nicht, wie der Mann hieß, sondern welche Namensform der Evangelist gekannt und geschrieben hat. Auf diesem Gebiet ist fast ausschließlich mit der äußeren Kritik zu arbeiten. Die Abschreiber haben sich teilweise durch die ihnen bekannte Überlieferung, teilweise durch wirkliche oder vermeintliche Sprachkenntnisse, richtige oder falsche Etymologie leiten lassen. So bringt z. B. B die ihm vom AT her geläufigen hebräisch-jüdischen Namensformen ein, ebenso die Gruppe E... die iukianischen. Lukian selbst kann syrisch und schreibt daher, sprachlich und etymologisch korrekt, ταλιθα

χορμι (dies Schluß-ι wird im aramäischen geschrieben, aber nicht gesprochen!), ἀκελ-δαμα für Blutacker A 119, während offenbar ἀκελ- oder ἀκελδαμαχ oder -δεμαχ überliefert war, was freilich etwas anderes als Blutacker bedeutet (A. Klostermann, Probleme im Aposteltext, 1883, 1—8). Bei Βεελζεβουλ Mc 3 22 Mt 10 25 12 24 27 ε 11 15 18 19 wurde an den Baalzebul (Fliegengott) von Ekron 2 Reg 1 2 f. gedacht und Βεελζεβουβ verbessert; aber die Überlieferung weist auf jene erste Form und diese muß anders erklärt werden. Ähnlich bei dem Teich Ἰ 5 2, wo βηθσαιδα, βηθ-σαιδα, βηθσαιδα mit vielen orthographischen Variationen überliefert ist (vgl. ob. S. 23 f.); das uns von Luther her geläufige Bethesda (AC. ε) = Haus der Gnade(nhilfe) scheint gelehrte Vermutung eines des Syrischen Kundigen (ε?) , Bethsaida Angleichung an 1 44 (Mc 8 22 Mt 11 21 ε 10 13); Bethzata kommt der als Name der nördlichen Neustadt von Jerusalem (in der dieser Teich lag) bei Josephus b. j. 2, 328. 530; 5, 149. 246 bezugten Form Βεσδα nahe (E. Nestle, ZntW. 3, 1902, 171 f.).

1 K 12 13 34 ff. 22 16 12 ist Ἀπολλως (Gen. Ἀπολλω; dies in GF 69 bz. 33 latt auch als nom.) allgemein bezeugt, in A 18 24 schreibt D Ἀπολλωνιος, κ* 18 24 19 1 Ἀπέλλης (so auch 307 431). Für Ἰωάννης A 4 6 hat D Ἰωάννας, ebenso Hieronymus lib. interpretationis hebraeorum nominum (Nestle ET 9, 478).

Die Hure von Jericho Jos 2 1 3 6 17 23 wird bei den LXX Παδβ geschrieben, indem das mittlere η stumm bleibt; ebenso Ἡ 11 31 und Ἰκ 2 25; dagegen schreibt Mt 15 Παγὰβ (Ρηγαβ Σ, Παγαμ Γ). Der syrische Beiname Abgars Ukkama (= der Schwarze), transkribiert Obyama, ist bei Euseb KG I 13 6 (86 6 Schwarz-Mommen) in den meisten Hss ausgelassen, in zweien οὐχ ἄμα gelesen, bei Rufin als Uchamae (v. l. Uchaniae) filius verstanden. Über Kapernaum und Kaiphas s. Nestle in der Festschrift für Th. Zahn; über Schila und Tabitha ZntW 11, 1910, 240; über Sala, Salma und Salmon ebd. 242 f.; W. E. Crum 12, 1911, 352.

Ph 4 3 ist aus γνήσιε σύζυγε, lat germane compar *vg*, dilectissime conjux *d*, in GF *tol* ein γνήσιε Γερμανέ σύζυγε, carissime († notissime) († proprium) Germane compar *g*, also der Eigename Germanus geworden (so Pelagius 3. St.).

Zu den Namen vgl. J. R. Harris, Exp. 1900, 161—177; A. Wright, Some NT problems 1898, 56—90; S. C. Burkitt, the Syriac Forms of NT proper names, Brit. Acad. Proc. V 1912, v. Soden 1307, 1372 ff.

Bei Zitatē ist ebenso nicht von dem Urtext, auch nicht von der (übrigens in sich oft zweispältigen) LXX-Überlieferung auszugehen: vielfach hat hier nachträgliche Angleichung stattgefunden, besonders in A. Man kann nicht wissen, welche Textform dem Autor vorlag. Auch hier ist nicht zu fragen, wie die Stelle ursprünglich lautete, sondern wie der NTliche Autor sie las. Er kann einen völlig verderbten Text gehabt haben. So ist ohne Zweifel Ἡ 12 in dem Zitat aus Ps. 102 das 2. ὡς ἱμάτιον ein unglücklicher Zusatz, ebenso wie ἐλλείεις wohl irrig für ἀλλείεις steht, aber beide Fehler können schon der von Ἡ benutzten Vorlage angehört haben: sie sind Textbestandteile von Ἡ und hier nicht wegzukorrigieren.

Oft wird die Überlieferung grade bei Zitatē auch dadurch getrübt, daß die Abschreiber, sie als bekannt voraussetzend, nach den Anfangsworten abbrechen: so steht Const. Apost. II 22, wo das ganze Gebet Manasses (etwa 31 Zeilen) stehen sollte, nach dem Eingang in der wichtigen Hs *p* nur καὶ τὰ ἐξῆς τῆς ἐυχῆς ἃ καὶ ὑμεῖς οὐκ ἀγνοεῖτε. Es geschieht dann wohl, daß ein späterer Abschreiber oder ein Herausgeber den Text ergänzt aus einer ganz anderen Rezension, und die Mischung ist fertig. So hatte ein englischer Herausgeber des Cyrill von Alexandrien im XIX. Jh noch bei den Zitatē aus den Hss nur Anfang und Ende vermerkt und ließ den Setzer diese Stücke aus einem NT mit Textus receptus ergänzen!

3. Konjekturealkritik.

120. **Konjekturen.** Soweit galt es zwischen verschiedenen LAA zu entscheiden: dabei war vorausgesetzt, daß jeweils in einer davon der ursprüngliche Text erhalten sei. Es gibt aber auch Fälle, in denen der Text, sei er mit oder ohne Varianten überliefert, nicht stimmen kann, wo die Logik des Gedankens, die Regeln der Sprache etwas anderes

fordern, als was dasteht, was sich aus der Untersuchung der Varianten als älteste erreichbare Textform ergibt.

Freilich gilt hier große Vorsicht: nicht jeder kleine Anstoß an dem überlieferten Text gestattet schon zur Abhilfe durch Konjekturen zu greifen: erst muß man eindringend den Text zu verstehen suchen, ehe man ihn für verderbt erklärt. Auch besteht oft die Gefahr, daß man den Autor selbst verbessert, wo man nur die Überlieferung zurechtzustellen glaubt.

Die philologische Kritik, die lange in Konjekturenkritik schwelgte und darin die höchste Erprobung ihres Scharffsinnes sah, ist bedeutend zurückhaltender geworden und folgt nach Möglichkeit der Überlieferung.

Bei der Neutestamentlichen Textkritik liegt es umgekehrt: hier galt lange der Grundsatz, daß bei dem Reichtum, dem Alter und der Güte der Überlieferung für Konjekturenkritik kein Raum sei. Die Konjekturen älterer Gelehrter, die allerdings sehr weitgehende Konjekturenkritik der Holländer wurde fast von allen Seiten abgelehnt. Daß sogar die konservativen englischen Textkritiker Westcott und Hort an etwa 63 Stellen Konjekturen vorschlugen, wurde kaum beachtet. Jetzt aber hat die eindringendere Beschäftigung mit der ältesten Kanons- und Textgeschichte uns vor die Tatsache gestellt, daß wir vielleicht überhaupt nicht an den Originaltext der einzelnen NTlichen Schriften herankommen, sondern nur an deren kirchliche Sammlung, und daß schon vor dieser Veränderungen liegen können. In diesem Sinne hat z. B. J. Weiß eine weitgehende Konjekturenkritik an den Korintherbriefen getrieben, die schon in das Gebiet der Literarkritik übergreift.

Man wird als Regel aufstellen müssen: eine Konjekturen darf nur einsetzen, wenn mit dem überlieferten Text schlechterdings nicht auszukommen ist; dann aber muß sie diesem graphisch oder lautlich sonahe wie möglich kommen.

Für das Recht der Konjekturenkritik, die besonders bei den holländischen Theologen und Philologen blüht (Sammlung in Baljons NT [S 62]) haben sich u. a. Hort, Introd. 71 f., 276 ff. C. H. Turner, The study of the NT 1920, 47, J. Weiß, Aufgaben der NTlichen Wissenschaft, 1908, 30 ausgesprochen. WH nehmen primitive error an oder vermuten einen solchen: Mt 21 28 ff. 287 Mc 4 28 L 11 35 J 41 64 [89] A 4 25 7 46 12 25 13 32 43 16 12 19 40 20 28 25 13 R 1 32 4 12 5 6 7 2 13 3 15 32 1 K 12 2 K 3 3 17 7 8 12 7 G 5 1 K 2 2 18 23 2 Th 1 10 1 T 4 3 6 7 2 T 1 13 Phm 9 H 4 2 10 1 11 4 37 12 11 13 21 1 P 17 3 21 2 P 3 10 12 1 J 5 10 Jd 1 5 22 f. Ap 1 20 2 12 13 3 1 7 14 9 10 11 3 13 10 15 16 18 12 19 13.

Saht wichtig z. B. ist die Konjekturen Bornemanns zu 1 K 4 6 τὸ μὴ ὑπὲρ α γέγραπται sei Randnote eines Abschreibers, der das (tatsächlich in D fehlende) 2. μὴ in seiner Vorlage über να geschrieben fand; aber die von Baljon aufgenommene, von J. Weiß weiter ausgesponnene Vermutung ist unnötig; offenbar liegt in dem überlieferten Text mit seiner Ellipse eine Anspielung vor, die noch nicht unverstänlich ist, weil wir sie nicht ganz sicher verstehen. Mt 20 12, wo Naaber das ἐποίησαν scharfsinnig in ἐπόνησαν verwandelt, kommt man mit der Überlieferung gut aus, wenn man nur ἐποίησαν richtig versteht = schaffen, arbeiten.

K 2 23, wo Westcott-Hort am Text verzweifeln, kann man auskommen, wenn man nur mit Euthalius u. a. καὶ ausläßt und dann ἀφειδία (Nominativ) οὐκ ἐντιμὴ τινὶ schreibt (ἐντιμὸς dreier Endungen, Blas-Debrunner 59).

Dagegen scheint allerdings K 2 18 θέλων ἐν ταπεινοφροσύνῃ ein uralter Fehler für ἐν ἐδελωταπεινοφροσύνῃ und ἀ ἐόρακεν ἐμβατεύων für ἀεροκενεμβατεύων (Hort).

2 K 3 17 fordert der Sinn οὗ δὲ τὸ πνεῦμα κύριος (st. κυρίως): genau das gleiche bei Philo leg. all. III 95 ἐν σκιά θεός st. θεοῦ s. die Übersetzung von J. Heine-mann z. St. (Schriften d. jüd.-hell. Lit. III 116).

§ 42 ist die ΣA : $\mu\eta$ συγκερασμένους τῇ πίστει τοῖς ἀκούσασιν durch P^{10} BAC 33 M 69 263 442 462 1906 1912 ς , wozu D^c KLP ... mit συγκερασμένους treten, sehr viel besser bezeugt als die ΣA $\mu\eta$ συγκερασμένος in \blacksquare 57 102 latt. Für erstere sprechen auch die Korrekturen τῇ πίστει τῶν ἀκουσάντων in D^* de 104^s *syr-heracl* a. R. und τοῖς ἀκούσαντας in *syr-heracl aeth* einer *Chrsf.-Hs.* Auch innere Gründe sprechen dafür, daß das im Glauben sich mischen von den Hörern, nicht vom Wort ausgesagt war (dies gegen das Argument, —ους sei aus —ος durch mechanische Angleichung an ἐκένους geworden, so z. B. Riggenbach). Also verdient textkritisch die erstgenannte ΣA den Vorzug: aber sie gibt keinen Sinn. Es muß hier ein uralter Fehler vorliegen, nur daß ihn κ ... an falscher Stelle suchen: συγκερασμένους ist richtig, ἀκούσασιν ist falsch. Schreibt man dafür mit Einfügung nur eines M ἀκούσασιν, so ist alles in Ordnung. Diese u. a. auch von Bleek, J. C. Vollgraff (*Mnemosyne* 1901, 148 ff.) befürwortete Konjekturen Nijssels ist glänzend einfach und dem sachlich in die gleiche Richtung gehenden Vorschlag bei Theodor v. Mops., der in 1912 und *vg*-Hss vorliegt, ἀκουσθεῖσιν zu schreiben, entschieden vorzuziehen.

Sein, aber unnötig erscheint Blas' Ergänzung zu Mt 26 50: ἐταῖρε <αἶρε> (Θ Σ 1894, 339); P. Corssens Vorschlag zu Jk 5 11 ἔλεος st. τέλος zu lesen (Θ Σ 1893, 593); A. Pallis' καταρχόντων R 118 für κατεχόντων; J. Rendel Harris' Versuch, die unbequeme Hadespredigt Jesu aus 1 P 319 zu beseitigen durch Einsetz von Ἐνωχ für oder auch nach ἐν φ και (*Exp.* 1901/2 Nov. Apr.). Wenn Jk 3 1 für πολλοὶ διδάσκαλοι Σ achmann πολλοὶ ὀδοσχοιοι, Naber πλανοδιδάσκαλοι, Junius u. a. πολὺλλοι (nach multiloqui in m) vorschlugen, K 2 10 Σ agarde κριντω st. κρινετω (wegen *syr* 777); Nestle (Θ Σ 1897, 274) A 1817 ἐπὶ πόντον für ἐπὶ τόπον (nach super mare bei Primasius), für das (sonst freilich unbezeugte) ἐκεφαλῶσαν M 124 Einwood ἐκολάφισαν, Naber ἐφαλάκρωσαν, Michelsen ἐξεφούλισαν, so sind das, wie Jülicher, Gleichnisreden II 389, mit Recht sagt: interessante Einfälle; aber es bleibt noch zu beweisen, daß mit dem überlieferten Text nicht auszukommen ist, und daß jene Versionen Überlieferung, nicht Mißverständnisse bieten. Wenn Bentley 1 K 2 13 ἀδιδάκτοις für διδακτοις, Pallis R 119 τὸ ἀγνωστον für τὸ γνωστόν lesen wollen, so haben sie einfach Paulus nicht verstanden, trotz aller für die Konjekturen angeführten Parallelen.

In das Gebiet der Konjekturealkritik gehört es auch, wenn Textbestandteile, die von der gesamten Überlieferung geboten sind, als Glossen ausgeschieden werden: so z. B. 1 K 12 die Ausweitung der Adresse οὖν πᾶσιν . . . αὐτῶν καὶ ἡμῶν (J . Weiß 3. St.), J 21 24 die Worte καὶ ὁ γράψας ταῦτα (Σ . Loofs, *Wer war J. Chr.?* 1916, 105 ff.). Wenn Hort (*introd.* 282) die falschen Zitate Mt 13 35 27 9, die Verwechslung Mt 23 35 (dazu könnte man M 6 17 stellen), die Ausdeutung der 3 Tage und Nächte Mt 12 40 dem Apostel nicht zuschreiben möchte, so spielt hier nicht nur höhere Kritik, sondern eine dogmatisch besangene Apologetik mit, vor der man sich hüten soll.

Diese sog. Lesarten sind überhaupt nur patristische Konjekturen, so z. B. Origenes' Vorschlag J 128 βῆθαβαρα für βῆθανια zu lesen, der dann in eine Menge von Hss und den Textus receptus übergegangen ist. Schon Hieronymus kannte zu E 5 14 die Konjekturen ἐπιψάσει continget für ἐπιψάσει orietur (J . Tisch. 3. St.). Die von Luther befolgte ΣA φθονεῖτε in J 42 ist Vermutung des Erasmus (2. Ausg. v. 1518) für überliefertes φονεετε. Luther selbst stellte besonders bei hebräischen Eigennamen und Lehnworten (J . § 118) die vermeintlich verderbte Überlieferung nach den Sprachkenntnissen seiner Zeit richtig. Ältere Konjekturen sammelte [*W. Bowyer*] *Conjectures on the NT collected from various Authors*, London 1772; neuere von S. A. Naber, W. C. van Manen, W. van de Sande Bakhuizen, M. A. N. Rovers, D. Harting, S. S. de Koe, H. Franßen, J. H. A. Michelsen, J. Cramer gibt J. M. S. Baljon Paulus aan de Romeinen u. s. w. als voorwerp van de Conjecturaalkritiek beschouwd 1884, fortgesetzt in den *Theol. Studien* 1885 ff. Einwood Remarks on Conjectural Emendation, as applied to the NT. 1873; C. Könnike, Emendationen zu Stellen des NTs (*Beitr.* 3. *Sörd. chr. Theol.* XII 1) 1908; A. N. Jannaris, Misreadings and misrenderings in the NT *Exp.* 1898/99; Alex. Pallis, To the Romans 1920 (viele, teilweise beachtenswerte Konjekturelvorschläge, J . *bnz*-neugr. *Jahrb.* 2, 1921, 480 f.).

121. **Schluß.** Das Feld ist weit, die Arbeit groß: wenige sind der Arbeiter. Die Arbeit lohnt um der Sache willen; Bengel behält Recht, daß es bei Gold darauf ankommt jedes, auch das kleinste Körnchen zu prüfen. Sie lohnt in sich: nichts erzieht so zur Sachlichkeit als textkritische Arbeit.

Es gilt das Material zu mehren: noch immer liegen ungehobene Schätze in Handschriften, in Übersetzungen, bei Vätern verborgen. Es gilt das Material zu sichten: v. Sodens Klassifizierung bedarf dringend der Nachprüfung im Einzelnen. Es gilt den immer feineren Ausbau der Textgeschichte, die immer sorgfältigere Durcharbeitung der Textkritik.

Ziel bleibt die Gewinnung des Textes, wie ihn die Verfasser der Neutestamentlichen Schriften beabsichtigten. Ob dies erreichbar ist, muß geprüft werden. Inzwischen ist die älteste Textüberlieferung scharf ins Auge zu fassen und dabei nicht zu vergessen, daß schon diese oft eine zwiespältige ist. Echte Wissenschaft macht bescheiden.

ἔλεος τῷ γράψαντι·
σοφία τοῖς ἀναγινώσκουσι·
χάρις τοῖς ἀκούουσι·
σωτηρία τοῖς κεκτημένοις·
ἀμήν¹⁾).

1) Aus Codex Sinai 756 und dem Uspenski-Psalter bei V. Gardthausen, Griech. Paläogr. ²II 436; vgl. die Unterschrift eines koptischen Evangelienbuchs bei Horner N.T. boh. II 328.

Zu den Tafeln.

Tafel 1 (verkl. 4:5): **Pennsylvania-Papyrus** (P¹) = Ορηθ. Pap 2 (I 1898, 4—7; pl. I) 147 × 15 cm, vielleicht ältestes erhaltenes Stück einer NTlichen H₁, Blatt eines Papyrusbuchs noch ans dem III. Jh: Anfang des Matth.-Evang. (Mt 1 1-9 [v 14-20]). Die abgebildete Seite hat Vertikalfaserung (fälschlich als verso bezeichnet). Oben α ist Zahlbuchstabe (= Seite 1; auf der Rückseite steht Β = Seite 2!). Die Seite hatte 29 Zeilen (nur 25 sind erhalten) mit durchschnittlich 28 Buchstaben. Die Schrift ist feine Buchmajuskel ohne Worttrennung und Lesenzeichen außer dem Doppelpunkt (Diairejis) über ι in ἰουδας, ἰεσοι, ἰωβηδ und einem ε vor ἀβρααμ oder einem ' (Apostroph) nach ἰωβηδ vielleicht zur Kennzeichnung des Eigennamens. Abkürzungen ἰω χ̄ϖ σ̄ϖ Ἰησοῦ, Χριστοῦ, υἱοῦ. Am Ende der vier oberen Zeilen ist zu ergänzen 3 1 υἱοῦ | 3 2 υ ἰσαακ | 3 3 ιακωβ | 3 4 και τους|. Der Papyrus ist stark beschädigt; von den letzten drei Zeilen sind nur wenige Buchstaben erhalten. Textlich beachtenswert sind nur die Schreibungen δαυδ (sonst in den älteren Unzialh₁ meist δαυειδ), ζαρε m. **B** (sonst ζαρα, doch haben Gen 38 30 die H₁ ι ρ ζαρε (Brooke-McLean) und -ε für schließendes η ist auch sonst bezeugt, s. Field, Hexapla I p. LXXII, αμμιναδαβ (sonst αμν- oder αμει-), βοες m. **κΒκ copp** (d. ändern βοοε), ἰωβηδ m. **κΒC*Δ copp al** (gegen ωβηδ), σολομωνα (ς σολομωντα), ουρειου m. **B**, αβεια (sonst αβια), ασαφ m. **κBCD 1 209 vi-latt copp al** (:ασα); — 16 fehlt ο βασιλευς nach δαυιδ m. **κΒΓ 1 71 k copp syrr**; in εγεννησεν immer ν εφελευστικον, auch vor Konsonanten.

Milligan NT documents pl. ii.

Tafel 2 (verkl. 3:5): **Harvard-Papyrus** (P¹⁰) = Ορηθ. Pap. 209 (II, 1899, 8—9; pl. II), 251 × 199 cm, Anfang des Römerbriefs, um 316 (nach einem damit zugleich gefundenen Kontrakt): in ungeschickter, oft zur Kursive neigender Unziale, R 1 1-7 (ob Fortsetzung beabsichtigt?), vielleicht Schreibübung, nach ändern Amulett. 10 Zeilen mit durchschnittlich 40 Buchstaben. Oben α Seitenzahl wie auf Tafel 1 (kaum = 1. Paulusbrief). Abkürzungen θς, χ̄ϖ, σ̄ϖ = θεοῦ, κυριου, υἱοῦ nach demselben System wie auf Tafel 1, aber daneben χ̄ϖϖ, ἰηϖ und π̄να = πνεῦμα. [Neben diesen „Kontraktionen“ (Anfang und Ende des Wortes unter Auslassung der Mitte) finden sich, freilich selten auch die eigentlichen Abbrüviaturen z. B. ΙΗ(σοῦς) Ορ Pap X 1, 1914, n. 1079. 1224]. Manche Schreibfehler z. B. δαυδ (ohne ι oder ει) mit dem Apostroph dahinter, αγειαις (st. ἀγλαις), υπακωων (st. υπακοήν), τους ουσιν (st. τοις). 3. 8 ist in 16 von ονοματος auf ἰησοῦ χριστοῦ übergesprungen (also αὐτοῦ ἐν οἷς ἐστε καὶ ὑμεῖς κλητοὶ ausgelassen, was vielleicht auf eine Vorlage von 28 Buchstaben Zeilenbreite, wie in Tafel 1, hinweist. 17 χ̄ϖϖ ἰηϖ Stellung (sonst unbezeugt) wie in 1 1 m. **B Or lat**.

Unter dem Text steht in gleichzeitiger Kursive

Ἀδρήλιος Παυλος . . νυκτιου των παρα γεννηματος
περι των γεννηματων . . ου επι του λογειας . . των
χαι

(diese 3. Zeile nicht mehr auf der Photographie): der Sinn ist dunkel. Auf der Rückseite steht in der Buchhand π . . . ση αποστολος

A

Deißmann Licht v. Olten 4203 f.; v. Dobischütz, The Influence of the Bible on Civilisation pl. I; RGG 1 Tafel 6.

Tafel 3 (Ausschnitt in Originalgröße): **Codex Vaticanus (B)**, IV. Jh, Bl. 69
 Letzte Spalte des Markusevangeliums: Mc 16³⁻⁸, durch die Tierleiste und die
 Unterschrift deutlich als Schluß des Evangeliums gekennzeichnet; der Schreiber
 weiß nichts von einer Fortsetzung (16⁹⁻²⁰); vgl. Tafel 7 ob. Die Schrift (auf
 Pergament) ist viel regelmäßiger noch als die auf Tafel 1; auf jeder der 3 Spalten
 stehen nur 16—18 Buchstaben. Noch fehlt Worttrennung, auch Interpunktion;
 die Akzente sind von junger Hand (X.—XI. Jh) gleichzeitig mit dem Überfahren
 der gesamten Schrift zugefügt: Abkürzung $\bar{\iota}\nu = \text{Ἰησοῦν}$ 3. 14; ν am Zeilenende wird
 durch $\bar{\nu}$ ersetzt; der oder die letzten (vorletzten) Buchstaben werden oft kleiner
 gebildet. Einzige abweichende Lesart ελθουσαι 16⁵ (st. ἀπελθουσαι) m. Minuskel 127.
 Facs.-Ausg. in den Codices e Vaticanis selecti IV 1889—1904; Pal. Soc. I 104;
 Liegmann Spec. 1.

Tafel 4 und 5 (Ausschnitte in Originalgröße): oben **Codex Bezae Canta-**
brigienfis griechisch=lateinisch (*Dea—Aea*): Jo 21 19-23. Seitenüberschrift κατ(α)
 ιωαν(νην) sec(undum) Ιohan(nem). Die ganze Seite hat 33 Zeilen von sehr un-
 gleicher Länge (22—36 Buchst.), damit sich griech. und lat. entsprechen. Abschnitte
 sind durch ausgerückten Zeilenanfang, vereinzelt auch durch Spatium in der Zeile
 markiert. Als Fragezeichen steht einfacher Punkt (3. 9). Abkürzungen $\delta\bar{\nu}$, $\kappa\bar{\epsilon} = \text{θεόν}$,
 $\kappa\bar{\omicron}\rho\iota\epsilon$ neben $\bar{\iota}\eta\varsigma$, $\bar{\iota}\eta\nu$, lat. $d\bar{m} = \text{deum}$, $d\bar{m}\epsilon = \text{domine}$, $\bar{i}\eta\varsigma$, $\bar{i}\eta\mu$ (an anderer
 Stelle kommt in *D* das seltene $\bar{\pi}\nu = \text{πνεῦμα}$, $\bar{\pi}\alpha\bar{\tau}\epsilon\rho = \text{πατήρ}$ vor, Traube Nomina
 sacra 78). Itazismen 3. 1 $\sigma\eta\mu\epsilon\nu\omega\nu$, $\epsilon\iota\delta\omega\nu$: 3. 8 war verkehrtlich geschrieben $\alpha\upsilon\tau\omega$;
 der Schreiber hat das sofort in $\tau\omega$ $\bar{\iota}\eta\nu$ lat. ad ihm) verbessert, indem er $\alpha\upsilon$ athe-
 tierte ($\alpha\upsilon$). Mangelnde griechische Kenntnis verrät 3. 7 παράδειον (st. -ους). Als
 Lesarten zu beachten: 3. 3 $\text{ἐπιστραφεις} + \text{δε m. allen gegen BACII}^* 33$; 3. 4 Ἰησοῦς
 ohne Artikel, 3. 10 $\mu\epsilon\nu\epsilon\nu + \text{οὐτως m. lat.}$. Im Lateinischen 3. 4 diligēbat , 3. 7
 tradidit falsch übersetzt für part. praes. 3. 12 hic uerbus, wohl dem griech. οὗτος
 ο λογος angeglichen.

Facs.-Ausg. Cambridge 1899; Pal. Soc. I 14/15.

Tafel 4 und 5: unten **Codex (Bezae) Claromontanus** griech.-lat. (*Dp—dp*):
 1 K 13⁵⁻⁸, in 21 ungleichmäßigen Kurzzeilen von 6—19 Buchstaben. Akzente und
 Spiritus sind im IX. Jh von dem Korrektor *D^c* zugefügt; von diesem stammt auch
 die Verbesserung des $\sigma\upsilon\nu\chi\alpha\iota\rho\epsilon\iota$ in $\sigma\upsilon\gamma\chi\alpha\iota\rho\epsilon\iota$ und des $\alpha\lambda\eta\theta\iota\alpha$ in $\alpha\lambda\eta\theta\epsilon\iota\alpha$; über die $\epsilon\Lambda$
 $\epsilon\kappa\pi\iota\tau\epsilon\iota$ (m. westlichen und spriischen Zeugen, gegen $\pi\iota\tau\epsilon\iota$ der Alexandriner) s.
 A. Fridrichsen, StKr 1922, 90). Im lat. beachte man die Formen sufferit
 3. 7, sustenet 3. 10 excidet 3. 12 als Präsens (?). Auch in *Dp* sind Absätze durch
 Ausrücken der Zeile markiert.

Pal. Soc. I 63/64.

Tafel 6 (Teilausschnitte in Originalgröße): **Codex Sinaiticus** (κ) aus Bl. 94^v
 Sp. 4: ϵ 13 21-25 mit Schlußunterschrift. Nach Tischendorf vom gleichen Schreiber
 wie *B* (Tafel 3), nach den meisten etwas jünger; viele kurze Abschnitte, teils durch
 Ausrücken, teils durch Freilassen des Zeilenendes markiert; keine Worttrennung,
 weder Akzente noch Interpunktion; nur über anlautendem δ Punkt = δ 3. 10,
 damit man nicht $\alpha\upsilon$ liest, 3. 16. 19. 21, auch bei anlautendem: 3. 22. Am Zeilen-
 schluß — statt ν , einzelne Buchstaben noch kleiner als in *B*; Abkürzungen 3. 1 $\bar{\iota}\nu$ $\bar{\chi}\bar{\nu}$.
 3. 12 ist $\eta\mu\omega\nu$ durch Punkte getilgt (κ^* mit *ACD*HM*, $\kappa\bar{o}$ m. *D^b. c KP* . . s).

darunter: **Codex Alexandrinus (A)** v. Jh aus Bl. 96^r Sp. 1 3. 44—49
 mit ausgerücktem Zeilenanfang bei Sinnabschnitt, kleineren Buchstaben am Zeilen-
 ende, ohne Worttrennung und Leszeichen, ägyptische Form für A und M; wunder-
 bar gleichmäßige quadratische, bzw. kreisrunde Schrift; Abkürzungen $\bar{\pi}\nu\alpha$, $\bar{\kappa}\bar{\nu}$. Die
 Stelle A 20²⁸ enthält die vielumtrittene Lesart $\tau\eta\nu$ $\epsilon\kappa\kappa\lambda\eta\sigma\iota\alpha\nu$ $\tau\omicron\upsilon$ $\kappa\upsilon\rho\iota\upsilon$ (m. *C*DE*
min), wofür ς (diesmal mit *B κ 0142 4 218 312 424 441-2* 454 621 629 I^a 60*
vg syr-hl i. Text) του θεου hat, was sich mit dem folgenden του $\alpha\dot{\iota}$ ματος του ιδιου
 zu stoßen schien. Mißg= $\epsilon\Lambda\Lambda$ του κυριου και θεου *C³HLP* . . ., του θεου και
 κυριου 90, του κυριου θεου 3 209***, του χριστου $\rho\epsilon\varsigma$; vgl. § 116.

Tafel 7 zeigt, allerdings in starker Verkleinerung, dieselben beiden Hand-
 schriften als ganze.

oben Sinaiticus (S) aufgeklappt, Bl. 28^v, 29^r (nach Kirjopp Lakes Facsimile verkleinert 1:7), 2 Seiten mit je 4 Spalten, also im ganzen 8 Spalten nebeneinander, wie bei einer Rolle: es ist der Schluß von Marcus (Mc 15 16—16 8) und Anfang von Lukas (L 1 1—18): Seitenüberschrift links *κατα*, rechts *μαρκον* und über Sp. 3 *κατα λουκαν*. Als Unterschrift *ευαγγελιον κατα μαρκον*; dies und die Zierleiste nach 16 8 zeigen, daß der Schreiber dies als den Schluß ansah; der freie Raum findet sich bei jedem Buchende, und deutet nicht auf die Absicht der Ergänzung (vgl. Tafel 3). Links vom Text stehen die eusebianischen Sektionen und Kanones. Unter der 4. Spalte links ist der ausgelassene Vers 15 47 von 1. Hand nachgetragen.

Pal. Soc. I 105 Milligan NT documents pl. VII.

unten (verkl. 1:4) **Alexandrinus (A)** Bl. 36^r = Mc 9 2-29, 2 Spalten zu 50 Zeilen, zu etwa 20—23 Buchstaben (s. Tafel 6); links vom Text die Sektionen und Kanones: πη: ι (88 in X), πθ: ς (89 in VI), ϑ: ι (90 in X), ϑα: β (91 in II), ϑβ: ι (92 in X). Abschnitte Alinea oder Spatium mit größerer Initiale in der folgenden Zeile; Punkte vereinzelt am Satzende, Sp. II 3. 30 ist παιδιον μετα von 2. Hand zugefügt (nicht wie Tischendorfs Apparat vermuten läßt μετα δακρυων). Abkürzungen: *τω*, *κω*, *ου*, *ανου* (υιου, ανθρωπου), *πτηρ*. Rein orthographisch sind die Itazismen *χειων*, *ραββει*, *ξηρηναται*, *πολλακεις*, *απιστεια*, *επετειμησεν*; 4 u. d. ηλιας, dagegen 12. 13 ηλιας; -μωσει 4 συλλαβουντες, 14 συνζητουντες, die v. εφεελ. 13 εληλυθεν, 18 εβαλωσαν, 21 επηρωτησεν, ειπεν, 26 εζηλθεν. Nur Schreibfehler ist 22 ετι st. ει τι. Textlich erweist A sich als Führer der S-Gruppe (*NEXTH unc* 9 067 min . . ε) u. a. in folgenden LAA: 9 2 ιωαννην ohne Art. (BA außer der genannten Gruppe), 3 εγενοντο (D), + ως χιων (D), 5 ~ σκηνας τρεις (D), 9 6 λαλησει (D), ησαν γαρ εκφοβοι, 7 ηλθεν (D), ~ αυτου ακουετε, 8 αλλα (CL), 9 καταβαινοντων δε, απο (SCL), ~ δηγγωνται α ειδον, 12 ειπεν (D), εξουδενωθη (SC), 13 ηθελησαν (C²), 14 ελθων . . ειδεν (CD), 14 αυτοις (D), 15 ευθεως (D), ιδων . . εξεθαμβηθη, 16 τους γραμματεις (C), 17 αποκριθεις . . ειπεν (C 067), 18 ειπον (CD), 20 ευθεως το πνευμα, εσπαραξεν, 22 δυνασαι (C), 23 δυνασαι (S²CL) + πιστευσαι (C³DΨ), 24 και ευθεως (C³DΨ), 25 το πνευμα το αλαον και κωφον (C³), ~ σοι επιτασσω (D), 26 κραξαν . . σπαραξαν (C³), αυτον της χειρος (C³), 28 εισελθοντα αυτον, επηρωτων αυτον κατα ιδιαν (C³). Engste Verwandtschaft mit C beweist der Fehler 15 προτρεγοντες (st. προστρ.). Nicht zur Gruppe gehören 7 + λεγουσα DL(A) 1 28 33 69 124, 11 επηρωτησαν 1 28 33 13-69 al., 12 αποκρισταινε S²B³(D) LA 1-218 28 33 330 565, καθώς (st. και πως) KMPA al. — das ist die Pamphilusgruppe —, 16 προς εαυτους S²+ ca GMT 33 157 238 435 al., 19 αυτοις SBDLAP*Ψ 1 28 33 . ., εις το πυρ KMP² FGV 067, 24 κυριε < SBC* DLF 346, 26 τους πολλους SBLΔΨ 33, 28 εις τον οικον M al. . ., διατι DKH al.

Pal. Soc. I 106 Kenyon Facs. of Bibl. Mss.

Tafel 8 (verkl. 4:5) **Codex Washington (W)**, Sammlung Freer (Detroit, jetzt Washington), Bl. 72^v: J 7 46—8 16, die Perikope von der Ehebrecherin 7 53—8 11 fehlt. — Ganzseitig in 30 Zeilen zu 26 Buchstaben: schräge Majuskel des v. Jh, ohne Worttrennung (nur beim Satzende Spatium), ohne Akzente und Spiritus: Sinnabschnitte durch Alinea und ausgerichtete Initiale bezeichnet. Am Zeilenende vereinzelt — statt v und kleinere Buchstaben, besonders o: Abkürzungen *ω*, *ανω*, 3. 15 ein > über και ειπεν dazu a. Rd. > λεγων, die übliche Lesart, die also für και ειπεν (sonst unbezeugt) einzusetzen ist. Die in entgegengesetzter Richtung laufenden Zeichen, die man zwischen den Zeilen erkennt, sind Abdrücke von der gegenüberliegenden Seite; stellenweise z. B. bei 3. 21 und 26 schimmert auch die Rückseite durch.

7 46 < ως ουτος λαλει ο ανθρωπος (21 bz. 17 Buchst. Homoioteleuton) m. S²BLT 225 229* Orig Cyr kop for 47 πεπλανησθαι 48 εζ < 13-69-124-240-244-248 15 k 50 το προτερον m. LX 33 1-118-209 13-69-124 565 52 εραυνησον + τας γραφας m. (D 299**) aceff²il vgl^{cl} sah ειδη st. ιδε ~ προφητης εκ της γαλιλαιας m. SDFAAH unc 7 . . u cef^lil vgl^{cod} go syrr arm sah boh 8 12 ειμει εμοι m. allen gegen BT. 14 ~ η μαρτυρια μου αληθης εστιν m. B 157 al. sah arm Orig Did 15 κρεινεται, κρεινω 16 και < κρισεις αληθεινη ειμει — also viele Itaz-

zismen, mehrere sonst unbezeugte ΛΑΑ, andere, die nur *vet-lat* oder *min*-Gruppen bezeugen.

Gregory, Versuche und Entwürfe 1, 1908, Abb. 5, Michigan NT documents pl. VI.

Tafel 9 (verkl. 5:9) **Codex Sangallensis 48 (A)**, der Evangelienteil zu dem Codex Boernerianus der Paulusbriege (*GP*): IX. (X.?) Jh griech. mit lat. Interlinearversion, in St. Gallen geschrieben und noch in der dortigen Stiftsbibliothek. Bl. 209^r Σ 251—37.

Worttrennung, meist auch Punkte zwischen den Worten, Satzanfänge mit bunt ausgefüllten größeren Buchstaben, keine Akzente und Spiritus. In der griech. Majuskel beachte besonders das latinisierende Β. Σ 8. 9 ist die Überschrift des Kapitels ϵ περί τοῦ γενομένου ῥήματος πρὸς Ἰωάννης (!) (= Σ 31-11), mitten in v. 2 in den Text gesetzt. Am linken Rand noch die Sektionen und Kanones nach abendländischer Art: also

L VI III Mt VII Jo XXV, also in Kanon III entspricht Σ 6 Mt 7 \mathcal{J} 25;

L VII I Mt VIII Mr II Jo X, also in Kanon I entspricht Σ 7 Mt 8 Mc 2 \mathcal{J} 10

L VIII V Mt X, also in Kanon V entspricht Σ 8 Mt 10.

Σ . 13—18 bezeichnen die γ ein alttestamentliches Zitat, ohne daß, wie sonst oft geschieht, dessen Fundstelle am Rande angegeben wäre. γ vor der letzten Zeile bezeichnen vielleicht die Rede des Täufers.

Abkürzungen $\theta\bar{\sigma}$, $\theta\omega$, $\iota\bar{\sigma}$, $\kappa\bar{\omega}$, $\alpha\omega\iota\sigma$.

Text: 251 ῥήματα + ταῦτα m. allen gegen \mathfrak{N}^* **BDM** *ae syr arm* 52 εν τη (vor σοφία) < m. allen gegen \mathfrak{N} (**B**) *L Or kop* 31 Πιλατου τετραρχουτος αβιλινης 5 erste st. εσται λιας st. λιας 7 τους in τοις verbessert εκπορευμενοις. — Die lateinische Interlinearversion in gleichzeitiger Minuskel, in vorkarolingischer Orthographie (oft ϵ = ae), mit sehr vielen Abkürzungen: \ddot{h} = haec, \dot{l} = vel, \bar{p} = per, \bar{p} = prae, \bar{p} = pro, \bar{p} = pri; b; = bus, \bar{u} = uobis, \bar{a} = apud, \bar{d} = in, \bar{h} = hoel = homines, und die speziell irisch-tironischen Zeichen α = autem, \div = est. Beachtenswert sind die häufigen Doppelvorschläge für die Übersetzung wie γ . B. αυτης eius vel suo, γεμονιας imp(er)ii vel ducatus. Σ . 18 ist — bunt durch — bit verbessert.

Pal. Soc. I 179.

Tafel 10 (verkl. 5:7) **Codex Bodeianus (A)**: \mathcal{J} 86—18 mit der Perikope von der Ehebrecherin, aber diese mit Asterisken und am unteren Rand textkritische Note (s. ob. § 26). Es ist eine schrägliegende Zier-Majuskel, wie sie im IX. Jh häufig vorkommt, mit Akzenten und Spiritus, ohne Worttrennung, doch mit Satzzeichen und Spatien. Kanones und Sektionen fehlen, bei 812 steht am Rand $\alpha\bar{\rho}$ bei 813 ist das im Text ausgelassene $\alpha\bar{\delta}\bar{\omega}\bar{\phi}$ mit \times am Rande nachgetragen. 23 Zeilen zu 8—10 Buchstaben (allerdings von sehr verschiedener Breite).

Abkürzungen $\iota\bar{\sigma}$, $\kappa\bar{\epsilon}$, $\pi\bar{\eta}\bar{\rho}$, $\alpha\bar{\nu}\omega\bar{\nu}$, χ = kai; 811 ist $\alpha\bar{\mu}\alpha\rho\tau\alpha\bar{\nu}\epsilon$ in $\alpha\bar{\mu}\alpha\rho\tau\alpha\bar{\nu}\epsilon$ verbessert.

Itazismen 89 κατεληφθη, 813 μαρτυρης. Lesarten 86 κατηγοριαν κατ αυτου m. **SU** 13 ff.; τω δακτυλω < m. 230 262 435 *syr* (?); εγραφεν st. κατεγραφεν m. **KUT** 7 + αυτον m. allen geg. **D** 29 71 569 αναβλεψας (ανεκυψεν και) m. **U** *min⁵⁵ arm.*, + αυτοις m. **DSUT** 1 11 28 69 ff. *al⁷⁰ vg.*, \sim λιθον βαλετω επ αυτην m. **U** *al* (*arm.*), 8. κατο κυψας m. d. meisten gegen **D** 1 28 *al.*, 9 και (st. οι δε) ακουσαντες m. 13 ff., εξηλθεν m. einigen anderen, + εως των εσχατων m. **SU** 69 ff., κατεληφθη m. **K** u. v. a., + ο ιησους nach μονος m. d. meisten gegen **D** 1 ff. (69 ff.); 10 αναβλεψας m. 13 ff., ειδεν αυτην και ειπεν m. **U** 4 11 69 ff. 118 ff.; 11 ο δε ιησους ειπεν αυτη m. *min.*, απο του νυν < m. **EFGHK**, 12 \sim ο ιησους ελαλησεν m. **EFGHKMTA** *al⁵⁰ go.*, εμοι (: μοι **BT**) 14 περι εμαυτω, κατα σαρκα m. **A**, αληθης m. **KT** u. v. a. 16 + πατηρ m. allen gegen \mathfrak{N}^* **D**.

Tafel 11 (verkl. 2:3) **Codex Petropolitanus (566)**: Mt 18¹⁷⁻²⁵ mit dem Ἰουδαϊκόν = Scholion (s. u.). Die Handschrift (Mt Mc) bildete mit **A** (Σ \mathcal{J}) ein Ganzes, das erst Tischendorf trennte und nach Petersburg bez. Oxford verkaufte. Die Großschrift in den Evangelienabskriptionen in 566 ist dieselbe wie die im Text von **A**, ebenso ist die eigenartige kleine Scholien-Majuskel gleich. Die steile

enge Minuskel des 1. Teils zeigt kein ι adscriptum; Spiritus und Akzente, bei Diphthongen auf dem ersten Buchstaben, fehlen noch manchmal. Abkürzungen z. B. $\kappa\epsilon$, $\iota\epsilon$, $\omicron\nu\omega$; δ κύριος in v. 25 ist richtig ausgeschrieben. Das Blatt zeigt neben dem Text bei den durch ausgedrückte Initiale hervorgehobenen Abschnitten die eusebianschen Sektionen und Kanones 185:7, 186:10, 187:5, 188:10; über der 2. Spalte die Kapitelüberschrift $\Lambda\Theta$ περί τοῦ ὀφειλοντος μύρια τάλαντα; die zugehörige Kapitelzahl $\Lambda\Theta$ steht bei der 8. Zeile, gehört aber eigentlich zur 10. Hier beginnt auch, durch $\alpha\rho$ markiert, eine neue Lektion; darauf bezieht sich $\kappa\upsilon$ (ριακή) $\tau\alpha$ am oberen Rande (vor der Kapitelüberschrift); die vorige Lektion schließt bei v. 20: s. das $\tau\epsilon\lambda$ (ος) am Ende der 1. Spalte. Zwischen \mathfrak{Z} . 9/10 steht $\sigma\chi\omicron\lambda$ \cdot /, was auf die Randbemerkung links neben der 1. Spalte weist: \cdot / $\sigma\chi\omicron\lambda$ (ιον) τὸ ἰουδαϊκὸν ἔξης ἔχει μετὰ τὸ ἑβδομικοντάκις ἑπτα. καὶ γὰρ ἐν τοῖς προφήταις μετὰ τὸ χρισθῆναι αὐτοῦς ἐν πνι ἀγίω ἐυρίσκειτο ἐν αυτοῖς λόγος ἀμαρτίας. — Der Text bietet außer Itazismen wie 17 ἐθνητός 22 ἑβδομικοντάκις nur geringe Varianten: v. 18 2 mal ἐν τῷ οὐρανῷ m. \mathfrak{L} , v. 19 + αμην m. $\mathfrak{B}\mathfrak{L}$, ~ δύο ἐξ ὑμῶν συμφωνήσουσιν m. \mathfrak{L} , 21 ~ αὐτω nach προσελθῶν m. $\mathfrak{N}^{\circ}\mathfrak{L}$, 24 ~ αὐτῷ εἰς m. $\mathfrak{N}^{\circ}\mathfrak{D}\mathfrak{L}$, 25 + αὐτοῦ nach ὁ κύριος m. \mathfrak{L} , + αὐτοῦ nach γυναῖκά m. $\mathfrak{D}\mathfrak{L}$.

Tafel 12 (verkl. 3:4): **Codex Basileensis A. N. IV 1**, Erasmus' Druckvorlage für die *Ev.* (29); Bl. 138: \mathfrak{L} 620-30. Ganzseitig in 20 Zeilen zu 30—34 Buchstaben, die an der Linie hängen; Linierung deutlich erkennbar. In der Ecke unten rechts die Lagenzahl $\overline{\iota\eta}$ = 18, also gehen 17×8 Bl. voraus = 136; Bl. 1—21 sind als Vorlagbl. nicht in die Lagenzählung einbegriffen. Am oberen Rand die Kapitelüberschrift $\iota\zeta$ (= 17) περί τῶν μακαρισμῶν in Rot, desgl. rot rechts vom Text die Sektionszahlen $\mu\eta$, ν , $\nu\alpha$ (= 48—51) ohne die Kanones; dazu auch noch vom Schreiber selbst 2 Randkorrekturen: \mathfrak{Z} . 3 zu ὑμᾶς mit \div οἱ ἀνθρώποι καὶ ὅταν ἀφορήσωσιν ὑμᾶς, was durch Homoioteleuton ausgefallen war, und \mathfrak{Z} . 13 vor οἱ ἄνθρωποι mit dem sog. Asteriskos \times πάντες, was in einem Zweig der Überlieferung (*DALFY* *syr-sin-peš boh*) fehlt. So fand Erasmus die η vor; von seiner Hand ist die große Ergänzung a. u. Rd zur drittlezten Zeile προσεβησθε ὑπὲρ τῶν ἐπιρραζόντων ὑμᾶς, ferner die Striche zur Worttrennung in \mathfrak{Z} . 5 8 9 16, die Verbesserung von α zu α \mathfrak{Z} . 2 3 10 11, umgekehrt ϵ zu α \mathfrak{Z} . 2; η zu ι \mathfrak{Z} . 20; die (irrig) Streichung des ψ ευδο \mathfrak{Z} . 14. Nicht verbessert sind die offensbaren Schreibfehler ἀφορήσωσιν, \mathfrak{Z} . 7 πολλοῖς, \mathfrak{Z} . 20 κολύσης; übersehen ist auch die Nicht-Abtrennung bei ἀγαπάτεος \mathfrak{Z} . 16. So wanderte die η in die Drotkerei; offenbar war den Sehern jener Zeit, wie sie Froben beschäftigt, diese Art griechischer Schrift mit den zahlreichen Abkürzungen geläufiger als uns. Der Drucker hat sich mit seinem Röteltift am Rande verewigt. 135 ist die Zahl des mit α κοουσιν beginnenden Blattes; die Zahl 3 darunter bezeichnet die Seite innerhalb der Lage; diese haben 3 Doppelblätter = 12 Seiten; also ist 135 die 3. Seite des 12. Bogens (signiert M). Die erwähnten Fehler ἀφορήσωσιν, πολλοῖς, κολύσης sind offenbar bei der Korrektur von Erasmus oder Oekolampad zu ἀφωρῶσωσιν, πολλοῖς, κωλύσης (noch ohne ι subser., das erst 1519 hinzukommt) verbessert worden. Für χάριτε der Vorlage zeigt der Druck χαριητε. Erst die Ausgabe von 1519 wirft die ν επελκυστικα bei ὀνειδίσωσι und ἐκβάλωσι ab; schreibt χαριετε, stellt ψ ευδοπροφήταις wieder her und schreibt καὶ προσεβησθε. Erst eine noch spätere Zeit hat die uns als ϵ geläufige Form geschaffen (Stephanus 1550) mit ἀφωρῶσωσι, ἐν τῇ οὐρανῷ, καταρωμένους ὑμῖν (m. *EHL SUVA* al). Erst die neuere Kritik ist zu χάριτε, das Steph. 1550 a. Rd. hat, zurückgekehrt (m. *BRAD* plur); sie liest in 23 und 26 statt κατὰ ταῦτα: κατὰ τὰ αὐτὰ; 25^b und 26^a ὑμῖν <; 27 ἀλλὰ (st. ἀλλ').

Tafel 13 (verkl. 4:5): **Codex Basileensis A. N. IV 4**; Erasmus' Druckvorlage für den 2. Teil des *NTs* (29^a); Bl. 80^v/81^r: 1 \mathfrak{J} 34-21. Hier stehen die Quaternionenzahlen τ und $\tau\alpha$ (10 und 11) in der Mitte des unteren Randes. 27 ganzseitige Zeilen mit 28—30 Buchst. Initialen rot in vegetabilischer Tinte, daher verbläut, bei 1 \mathfrak{J} 34. 7. 9. 10^b. 13. Die Sinnabschnitte beginnen teilweise in der Zeile vorher. In der 6. letzten Zeile ist durch ἀρχή ein Leseschnitt bei 3 18 angezeigt.

Keine Korrekturen von Erasmus' Hand, aber Bl. 81 unten Rötcl *l* des Setzers (Sagenzeichen von a—z); außerdem finden sich Spuren von Abdruck eines frisch aus der Presse gekommenen Bogens mit griechischem und lateinischem Text (so war Erasmus' Ausgabe), indem links zw. 3. 13/14 lateinische, rechts bei 3. 6/7 griechische Buchstaben im Spiegelbild erkennbar sind. Die von Abkürzungen fast freie Minuskel liest sich vorzüglich. Der Setzer hat seinerseits Abkürzungen für -os und für *καί* eingebracht; 1522 noch setzt er für *μηδὲ* bis 1519 *μηδ᾽*! Der Druck v. 1516 und damit der spätere Textus rezeptus stimmt bis ins kleinste mit dieser Vorlage überein: nur eine Abweichung findet sich 318 τῆ γλώσση ἀλλ' ἐν ἔργῳ; der Druck läßt τῆ vor γλώσση und ἐν vor ἔργῳ fort, also *μηδὲ γλώσση, ἀλλ' ἔργῳ*; die neuere Kritik ist wieder zu der von 2^a gebotenen *ἐὰ* zurückgekehrt (τῆ *BACKL*, < *NP* .., ev *BACKL*, < *K* ..). — 317 ἐπ' αὐτῷ noch in den Drucken 1516. 19. 22 ist zu ἐν αὐτῷ verbessert erst seit 1550 (vg. auch Erasmus übersetzen in eo). Lesarten, die von der neueren Kritik aufgegeben sind, finden sich 313 ἀδελφοί μου, 14 τὸν ἀδελφόν, 15 ἐν αὐτῷ (st. εαυτῷ), 16 τιθέναι (setzt *θεῖναι*), 18 τεχνία μου, ἀλλ' (setzt *ἀλλά*), 19 καί (setzt <), γινώσκομεν (setzt *γνωσόμεθα*), τὰς καρδίας (setzt *τὴν καρδίαν*), 21 ἡμῶν¹ nach *καρδία* (setzt <), bei WH < auch das ² nach *καταγινώσκῃ*, 22 παρ' αὐτοῦ (setzt *ἀπ' αὐτοῦ*).

Tafel 14 (verkl. 1:2) **Gothisch**. Codex argenteus von Upsala, Purpurpergament mit Silber- und Goldschrift, VI. Jh. Bl. 24: Mc 7:3-7, 20 Zeilen mit 26 Buchstaben Gold in 3. 8 (= v. 5 Anfang). Seine Überschrift: *hairh* = Evangelium. Unter dem Text in silbernen Bogen in Gold die Synopse: Mr, Mth (rund = 154), Joh, Lk: also die Stelle hat ihre Parallele nur bei Mth, und hier unter 154 (ganz ähnlich die Anordnung im Codex Rehdigerianus zu Breslau), ebenso, nur ohne den Bogenschmuck, in syrischen und armenischen Evangelien; s. die Peischitta-Ausgabe von Pusey-William, syr-peš 16. 18. 19. 20. 21. 23 u. a. und Tafel 19.

Pal. Soc. I 118.

Tafel 15 (verkl. 2:3) **Syrisch**. Lewis-Palimpsest vom Sinai: Bl 24^v Mt 15 12-27. Die kräftige Schrift in 22 ganzseitigen Zeilen gehört zu der i. J. 1009 oder 1090 der Alexander-Ära = 697 oder 778 n. Chr. von dem Styliten Johannes im Ma'arrath Mesrin-Kloster bei Antiochien geschriebenen Sammlung von Leben weiblicher Heiligen (Studia Sinaitica IX 1900, Old syriac Gospels 1910, IX).

Der Evangelientext ist die nur schwach sichtbare, feinere Schrift, die am rechten Rande deutlich hervortritt, sich aber zwischen den Zeilen über die ganze Seite erkennen läßt, in 2 Spalten zu 29 Zeilen mit etwa 12—17 Buchstaben, s. die Umschrift in A. S. Lewis, Old syriac gospels, 1910, 39 f. Diese Schrift ist wohl v. Jh. Worttrennung ist deutlich. Text Mt 15 12-27: 13 ειπεν *syr-sin* + αυτοις *syr-cur*, ο πατηρ ohne μου *syr-sin*: + μου *syr-cur*, 17 Simeon Kepha st. ο πέτρος m. *peš Diat.*

Tafel 16 (Teilausschnitt) verkl. 1:3. **Lateinische Majuskel** Codex Amiatinus der Laurentiana zu Florenz (am. A), untere Hälfte. Früher setzte man diese Großschrift ins v. oder vi. Jahrhundert. Jetzt wissen wir, daß sie eine Nachbildung des VIII. Jahrhunderts ist: die Handschrift ist kurz vor 716 in dem northumbriischen Kloster Wearmouth und Jarrow entstanden, allerdings als Abschrift einer aus Italien (wohl aus Cassiodors Kloster Divarium) dorthin gelangten Vorlage, aus der die Bilderseiten übernommen wurden. Garrucci, Storia dell' arte cristiana III 49 tav. 126. 127. Als Geschenk des Abtes Ceolfred kam sie 716 nach Rom, später in das Cisterzienserkloster Monte Amiata, schließlich in die Laurentiana.

Ein Riesenband (50 × 34 cm) von 1029 Blättern, 2spaltig mit je 43—44 Zeilen von ungleicher Länge: denn die Schreibung per cola et commata (s. ob. S. 37) ist hier durchgeführt ganz genau wie in der großen Orforder Vulgata. Am Rand des Evangelientextes Kapitelzahlen (Sp. a 3. 6 zu L 4³⁸ XIII [solte heißen XIII]), dazu die Sektionen und Kanones in der abendländischen Form, also bei L 4³⁸: L xxvi II M lxxvii Jo xv (also Kanon II, darin L 26 = Mt 6 = J 15), bei 41 L xxvii VIII Mc xvi (in Kanon VIII ist L 27 = Mc 16), bei 52 L xxx VIII Jo cccviii (Kanon IX, L 30 = J 219). Bemerke Sp. a 3. 8 die Sigatur *is*,

3. 10 die Kürzung febriv' a 3. 24 di = dei, b 3. 26 eorv̄ = eorum; b 3. 4 ist lauabant irrig zu leuabant verbessert, 3. 14 das ausgelassene re in laxare (vor retia) ergänzt. Text: L 436-41 und 52-6. LAA: 436 ~ spiritibus inmundis, 41 etiam st. autem.

Zangemeister-Wattenbach Exempla 35; Pal. Soc. II 1, 65/6; P. Corssen Jpr Th 1883, 619 ff.; 1891, 611 ff.; J. Wordsworth Acad. 1887, 12 Feb; H. J. White Studia bibl. et eccl. II 1890, 273-308; J. Chapman Notes 1908.

Tafel 17 (Teilausschnitt verkl.) Lateinische Minuskel: sog. Bibel Karls des Großen im Britischen Museum add. 10546 (Gregory 240) aus dem Kloster Moutiers-GrandVal bei Basel, IX. Jh: 1 J 416-510. Riefenbibel (505 × 365), 449 Bl. 2 Spalten zu 50 Zeilen (auf der Tafel nur ein Ausschnitt, 30 3. einer Spalte): die sog. karolingische Minuskel, die Grundlage der Schrift des Mittelalters bis zur Antiqua der Renaissance und Neuzeit, Absätze durch Alinea mit farbiger Initialie bezeichnet. Satzanfänge durch Majuskel innerhalb der Zeile (dafür sind die Sinnzeilen aufgegeben); Majuskeln erscheinen auch in der Ligatur N. Abkürzungen ds, di, dō, d̄m, ihF, xpl, lpl = spiritus, ·e = est, qm̄, einmal auch qm̄ = quoniam, nob = nobis, nra = nostra, p = per, aut = autem; - über Vokal für Schluß-m auch mitten in der Zeile, noch nicht im Wort. - über Konsonant = it̄, 3. B. dilex̄ = dilexit. Die korrekte karolingische Orthographie zeigt sich in dem mehrfach vorkommenden ae, nirgends eine (in merovingischer Zeit so häufige) Verwechslung von e und i, o und u. dergl. Von den Kapitelzahlen ist auf dem Teilausschnitt nur noch eine Spur bei den 3 Initialen zu erkennen. Lesarten 19 diligamus + deum m. CVSC 20 autem st. enim 21 a deo habemus m. AVSC. 51 et eum SC ex deo st. ex eo 2 cognouimus 6 in aquā . . in aquā et sanguinē q(uo)n(ia)m (st. qui) m. SC et vor aqua < m. Vc 10 quoniam (st. qui) credit m. AC G VSC 11 ~ testimonium est. Hier fehlt also die Stelle von den 3 himmlischen Zeugen noch in einer Vulgataß des IX. Jh.

Tafel 18 (verkleinert) Koptisch: Sahidische Handschrift des Britischen Museums (nicht bei Gregory): v. Jh (?) 2 Th 32-11. Anlage und Schrift gleichen der des Alexandrinus (Tafel 7); es ist griechische Majuskel mit einigen Sonder-Buchstaben des koptischen Alphabets: 2 Spalten, 29 Zeilen zu 10-12 Buchstaben; am Zeilenende oft kleiner wie nr A; der Strich über n̄, auch über ϣ̄ bedeutet ein halblautendes e. Abkürzungen IC XC (a 22 f.), griechische Lehnwörter z. B. Sp. a 1 γαρ (b_{2a}), 15 δε, 17 γαπη, 19 υπομονη, b 16 αλλα, 20 και γαρ, 21 παραγγιλε (= παραγγειλαι), 29 ατακτως.

Tafel 19 Armenisch: Evangelienhandschrift von Etschmiadzin 222, v. J. 989, auf durchscheinend dünnem Pergament, unterer Teil eines Blattes: Mc 16; Sp. b, nach Mc 16 8 über der das Ende des Evang. bezeichnenden Sinnoververzierung die (offenbar nachträglich), aber von dem gleichzeitigen Miniator oder Korrektor in Sinnover und in der gleichen schräg liegenden Majuskel wie die eusebianischen Sektionen und Kanones zugelegte) Bemerkung Ariston erizu = Ariston Presbyter — worauf 169-20 offenbar von der Hand des Hauptschreibers folgen. Man hat diesen Namen auf den aus Papias (bei Euseb Kg III 39 4, 14) bekannten Presbyter Ariston, ein Mitglied des kleinasiatisch-johanneischen Kreises, beziehen und in ihm den Verfasser von Mc 16 9-20, vielleicht überhaupt den Herausgeber des Tetraevangeliums erkennen wollen: S. C. Conybeare Exp. Oct. 1893, 241 ff., Dez. 1895, 401 ff. und bei Swete the gospel of St. Mark 1898 (1908), cxi, woher die Abb. stammt. Jahn, Einl.² II 230. 238; P. Rohrbach, Der Markusluß. Zur Ausstattung der Hs Strzngowski, BnJ. Denkmäler I 1890.

Am unteren Rand Evangelienharmonie mit den eusebianischen Sektionen, ganz wie in der Peschitta (vgl. 3. Taf. 14).

Tafel 20 (verkl. 3:4) nach Abbé Martin description technique des mss grecs relatifs au NT conservés dans les bibliothèques de Paris, 1884: Griechische Minuskel (Par. B. N. suppl. gr. 79 = 274 Gregory), x. Jh; Bl. 104r Mc 16 6-15 mit dem sog. kürzeren Martusluß. Die Minuskel ist ganz verschieden von der

auf Tafel 11. Außer Akzenten und Spiritus noch notenartige Lesezeichen (zu kanti-
lierendem Vortrag), Sinnabschnitte durch ausgerichtete Initialen in der nächstfolgenden
Zeile bezeichnet, die nicht immer den Saganfang bilden. Am linken Rand die Sektions-
zahlen 233—238 (vgl. hierüber Gregory, Textkritik 869 ff.), 3 8 nach 16 8 die litur-
gische Bemerkung τε(λος) τοῦ β' ἑωθινοῦ scil. ἀναγνώσματος = Ende der 2. Morgenlektion
für den Ostermorgen; am rechten Rande dann zu 16 9-20 gehörig ἐωθ(ινον) γ', τὸ αὐτὸ
καὶ εἰς ἑρθ(ρον) τῆς ἀναλήψεως = „3. (Oster)Morgenlektion, daselbe auch am Himmels-
fahrtsfrühmorgen“ (vgl. Gregory 364). Bei der Vorlesung soll nach ἀναστάς δὲ zur Ver-
deutlichung bezw. liturgischen Abrundung ὁ Ἰησοῦς eingefügt werden. Der Asteriskos
am linken Rande weist auf die in Majuskel gegebene Ergänzung am unteren
Rand; diese wäre hiernach an die Stelle von 16 9-20 zu setzen. Derselbe sog. kür-
zere Markusschluß (= App; Tert u. a. bei Nestle; beachte die Abkürzung σριας =
σωτηρίας) auch in *L*^o*Ψ* 099 0112 579 *K* syr heracl mg saheod bohcodd aeth u. zw. derart,
daß nur in *K* und *aeth* App unmittelbar an Mc 16 8 anschließend den Schluß des
Evang. bildet; in *ΨL* 0112 099 *sah*¹⁰⁸ steht App zwischen Mc 16 8 und 9-20, in
syrheracl *boh*^A *E* steht es (in *A* von der Hand des Korr., in *E* von der des Schreibers)
wie in 274 am Rand. Dabei steht die Unterschrift des Ev εὐαγγέλιον κατὰ μάρκον in
0112 schon hinter 16 8, in *Ψ* *sah*¹⁰⁸ (*L* 099?) erst hinter 9-20. App wird
eingeleitet durch ἔν ται τῶν ἀντιγράφων ταῦτα φέρεται 099 (Gregory 70 f., dazu
Verbesserungen 1026 1065 f.; besser Horner, Coptic version, sahidic I 460 f.);
φερετε (*L*. φερεται) που και ταυτα *L* (*syrheracl*) f. Tisch 3. Mc 16 9; die Überleitung zu
9-20 erfolgt mit ἔστι δὲ (< *Ψ*) και ταυτα φερόμενα μετὰ τὸ ἐφοβούντο γάρ. *LΨ* 0112,
ἔστιν και ταυτα φερόμενα mit 16 8 ganz 099 *sah*¹⁰⁸ auch *boh*^A (Horner); „in einer
anderen γραφή“ *boh*^E. Die arab. Glosse in *boh*^E: „in dem sahidischen Exem-
plar“ wird durch die Textgleichheit bestätigt: *boh* hat offenbar aus *sah* über-
nommen. παντα — μετα δε fehlt jetzt in 0112; αυτος ις ohne ο *Ψ* ερανη *Ψ* 099
0112 579 *K* *sah* *boh* *aeth* vgl. v. Dobschütz TU 11, 1, 77; 3 a h n GIK 11 2,
910 ff.; < *L* 274 *syrheracl* + αυτοις 099 *sah* *boh* *aeth*; + και *K* απ 099 ανατολης
LΨ 099 0112: ανατολων 274 *boh* + ηλιου 099 *sah* *boh* *aeth* και < 0112 *sah* *boh*
μεχρι *Ψ*: αχρι < 099 0112 274 + και vor εξαπεστειλεν *boh*^A αμην *Ψ* 099 0112
274 *K* *sah* *boh*^A *syrheracl*; < *L* *boh*^E *aeth*.

Text: 16 7 αλλ̄ ἐξ̄εῑ αῡτων̄ ἑψ̄ε̄θη̄ scheint durch die Punkte getilgt werden zu
sollen. 8 δε (st. γαρ¹) m. allen gegen *κBD* latt ειπον 9 αφ ης m. allen
*C** *DL* 33 075 (παρ) πενθουσι και 14 δε < m. allen gegen *AD* al.

ὡσπερ ζῆνοι χαίρουσιν ἰδεῖν πατρίδα
καὶ οἱ θαλαττεύοντες ἔλθειν εἰς εὐδιον λιμένα,
οὕτως καὶ τῷ γράφοντι βιβλίου τέλος¹).

1) Aus Mosq. Mus. Rum. 36 (492) v. J. 1323 bei Cereteli u. Sobolewsky
(S. 79) I 14; ähnlich in vielen Hss, V. Gardthausen, Griech. Paläogr.² II 435.

Stellenregister.

	mt	1910-12	13	541	139		£
15	140	17	132	622 f.	52	13	29
16	40. 52	19	25	23	138	9	61
18	62	201-16	15	34	6	21	138
19	127	7	138	75	6	34-38	4
211	42	12	141	19	29	35	5. 17. 39
18	25	28	15	26	15	46	25
34	7	2115	25	31	6. 37	70	126
10	7	18	15	34	139	226	7
42	52	29	52	81	6	33	127
52	30	2335	142	10	15	36	15
4-5	125	2431	15	14.	37	36. 44	7.
10	13	36	132	26	127	39	136
18	52	2650	142	29	7	39	7
22	7. 120	59 ff.	15	34	137	22	29
44	52	279	25. 142	95. 19	7	23	13
45	126	17	120. 137	6	120	23-38	15. 29
64. 6. 8	138	19	25	29	8	45 ff.	29
8	30	46	29	43	52	31	15
9-10	7	48	14	43-48	138	52	4. 128
11	128	289-10	10	49	130	3	7
13	38			50	138	10 f., 14 f.	15
823	25		mtc	103. 24	7	14. 34. 39	11
96	6. 7	16	7	18	132	24	6
18	4	13	27. 52	25	15	64	29
101	7	14	135 f.	40	6	10	7
16	5. 6	17	52	44	15	13	7
115	7	20	52	1118	7	22. 26. 28	11
8	7	27	127	19	7	25. 31. 37	11
8 f.	7. 138	31	128	124	142	42	15
10	6	32	137	18	61	722	7. 132
15	37	35. 38	6	132	15	25 f.	5
25	37	37	7	13	4	35	43
121	37	29. 11	6	32	132	831	15
40	142	10	7	1422. 24	139	35	15
137	6	14	25. 52	51	7. 53	45	11
9	37	22	132	156	62	96. 16. 22	11
35	142	27	6. 132	16	5	10	53
43	37	34	6	34	139	1022	12
141	37	5	7	47	52	22. 25	11
162	50	14	7	161	37	112	12. 15
20	25	23	6	9	37. 53.	2-4	7. 41. 128
22	6	29	52		120	4	11
23	5	33	7	9-20	10. 133 f.	20. 41	11
181	25	47	6		146. 150	35 f.	15
19	126	31	6	14	41	123	5

1214. 31. 58	11	738	5	2311	5	714	7
38	53	39	7			15	4
1322	15	53	53. 120	R		29	65 f.
141-15	15	53-811	29.41.50.	11	7	86	17. 39
34 f.	64	1040	4 [146]	8	7	917	41
35	61	124	6	7. 15	11	104	3
1612	11	31	4	17	11	9	126
21	52	132. 26	6	18	29. 142	20	7
28 f.	12	31 f.	4	19	142	1110	6
178	21	1423	6	20	39	24	133. 138
1822	30	15	4	23	29	133	3
27	30	1618	41	29	4. 12	155	90
30	7	14-16	4	32	120	51	120. 136
35	11	17	4	25	34	54	3
191	30	1717	4	14	5	1617+10	35
14	15	1914	120	320	4	22	139
29-33	21 f.	19-21	4	25 f.	4		2K
41	39. 42	205-7	4	27	5	11	42
2020	15	15 ff.	6	43	25	6	62
35	12	21	10. 29	18	30	317	141
36	11. 14	24	142	51	3	413	11
217	15			8	12	54	11
16 f.	30	A		65	4	82	6
27. 30	11 f.	13	29	12	28	18	35
38	29	19	27. 140	76	29	21	29
22	4	280	136	13	4	913	6
15-20	133	36	29	25	5	1012 f.	30
24 f.	15	46	44	82	29		G
36	120	18	5	11	39	21	39
43 f.	15. 50. 52	53	41	928	30	5	11 f.
45 ff.	15	14	43	103	11	11	5
53	30. 52	31	4	15	30	31	40
244 f. 11 ff.	19 f.	68	138	1213	8	14 ^b	11
6. 26. 27	11	95	13	17	29	28	7
12	10	5-6	62	19	11	43	90
13	5. 29	1030	8	15-16	132 f.	4	11
53	138	41	29	1529	13	8	43
		1126	3	31	6	12	5
J		28	29	1623	25	25	30. 67.
13	5	1210	29	25-27	11. 132 f.	51	30 [132]
3-4	65	1329	61		IK	1. 14. 24	11
18	5	33	30	11	7. 139	6	7
26	25. 120.	1410	29	2	6. 11. 142	6. 9 ff.	6
	142	26	53	4	7. 139	610	3
29	37	151	7	12	140	15	7
32	37	2-5	29	18	11		E
3	4	15	4	23	6	11	120
27	7	20-29	29 f. 39	25	7	9. 13	11
45	4	29	29	26	6	24	25
51-7	23 f.	34	30	4	5	310	11
2	140	166	29	13	142	46	11
3 ^b f.	50	1715	29	33-4	139	514	142
8	6	18	5	46	141	28 ff.	11
26	4	183	142	58	4		ph
611	4	24	140	11	4	21	3
38 f.	4	199	29	620	5	4	5
47	7	204	4	75	8		
55	4	15	29				
71	6	211	29				

Namen- und Sachregister.

Was im Inhaltsverzeichnis (S. 8*/9*) festzustellen ist, ist in dieses Register nicht aufgenommen.

- Abbot, C. 39. 64. 87
 Abbott 93. 96
 Abgar Ukkama 140
 Abkürzungen 80. 144 ff.
 Adamantius 11. 40
 Adler 45. 60. 69
 Akakios von Cäsarea 32
 Alcuin 107. 108
 Alegius Komnenus 57
 Aldus Manutius 60
 Alfred, Alderman um 880
 Alfred, König 104 [104
 Allen 80
 Altäthrikanischer Text 17
 Alter 109
 Altlateinische Hss 17
 Amann 109
 Ambrosiaster 39. 43
 Ambrosius 39. 43
 Amélineau 95. 112
 Amerbach 98
 Ammonius 35
 Andreas v. Cäsarea 53
 —, Kommentator 94
 Angleichung 3
 Antonius, hl. 22
 Antwerpener Polnglotte 65
 Aphaat 14
 Apollinaris 40
 Apolloniades 17
 Apostolarium 37
 Arethas 53
 Arianer 39
 Aristéas, Pj. — brief 33. 38
 Aristoteles 3
 Arndt-Tangl 79
 Ashburnham, Lord 106
 Asklepiades 17
 Assemani 58
 Atulanus 63
 Athanasius 29. 31. 34. 39.
 Atripe, Kloster 91 [88
 Aucher, J. B. 15
 Augustin 19. 31. 40. 43
 Augustin v. Canterbury 43.
 Authorized Version 64 [106
 Autographen 1. 118
 Annon 106
 Bachelet. H. M. le 109
 Bacon 15
 Baethgen 110
 Bagster 69
 Balestri 112
 Baljon 74. 141
 Bangert 47
 Barnabas, Apostel 2
 Barnard 25. 126
 Barth, C. 13
 Barton 14
 Basilides 13
 Basilus 39. 40. 41
 Batiffol 87. 94
 Baumgarten 109
 Baumstark 20. 22 f. 37. 58
 Bebb 47. 126
 Beda 90
 Beer, R. 79. 109
 Bees, H. A. 102
 Beigaben der Hss 84
 Beißel 37. 38. 109
 Bellarmin 109
 Belsheim 104. 105
 Bennet, Bischof 106
 Bengel, J. A. 29. 69. 109.
 —, Ernst, Sohn 68 [126. 135
 —, Ernst Theophil, Enkel
 Bensch 110. 111 [68
 Bentley 87. 109. 129. 142
 Berger, J. G. 2
 Berger, Sam. 18. 44 59.
 Berghman, G. 66 [104. 116
 Bernstein 48
 Bertheau 69. 70. 71. 72
 Beza 88 f.
 Bianchini, J. 2. 91. 105. 109
 Bidez 27. 122
 Birch, Andreas 69. 87
 Birt 32. 78
 Blas 3. 10. 29. 43. 78. 89.
 Blas-Debrunner 28 [142
 Bleek 142
 Blei (für Stuchtafeln) 80
 Blondel 40
 Bludau, A. 62. 80. 85. 131
 Bode 113
 Bodmer 66
 Böhmér, H. 47
 Bönig 115
 Börner, Ch. Fr. 126
 Bonifatius 57. 106
 Bonnassieur 116
 Bonus 20. 104. 110
 Bonwetsch 25
 Bordier 38. 98
 Bornemann 73. 89. 141
 Bouriant 112
 Bouisset 10. 13. 27. 30. 40.
 41. 73. 74. 76. 124
 Bowyer 142
 Bradshaw 94
 Brandscheid 74
 Brandt 116
 Braun 113
 Brentner 18
 Brightman 89
 Briquet 56
 Brockelmann 20. 58
 Brojset 69
 Brunne, Dom Donatien de
 11. 19. 58. 105. 133
 Buchanan 39. 43. 104. 105.
 Buchschrift 80 [107
 Bülfinger 92
 Buresch 28
 [94. 117
 Burgon, Dean 36. 71. 87.
 Burkitt 11. 14. 15. 18. 20.
 21. 25. 29. 30. 40. 45.
 48. 58. 73. 89. 93. 104.
 105. 109. 110. 111. 113.
 — Mtr. 114 [126. 140

- Busney 88
 Butler, E. C., Abbot 122.
 Buttmann, Ph. 70 [137
 Camps, François de 91
 Canstein'sche Bibelanstalt 66
 Carta 79
 Carnophilus 66
 Caspari 37
 Cassiodor 33. 43. 149
 Cephalus 63
 Ceporinus 63
 Cereteli 79
 Chananow 47
 Chapman 44. 88. 89. 106.
 Charles 47 [122
 Chase 15. 21. 29. 30. 73. 89
 Chatelain 79
 Cheikhó 110
 Chroust 79. 104
 Chrsjostomus 34. 38. 39.
 Ciasca 15. 112 [41. 42. 93
 Cipolla 79
 Clark 4. 10. 30. 32. 38. 121
 Clédat 112
 Clemens-Briefe 126
 — Alexandrinus 13. 21. 22.
 — VIII. 109 [25. 32. 126
 Clericus 65
 Cohn-Wendland 32
 Connolly 14
 Conybeare 37. 40. 45. 46 f.
 Copinger 60. 108 [113
 Corssen 3. 5. 9. 11. 18. 39.
 40. 44. 74. 81. 90. 109.
 115. 133. 142
 Courcelles, St. de 66
 Cowper 87
 Cozza-Luzi 88
 Cramer 31. 142
 Crawford 111
 Credner 89
 Crispin 66
 Cromwell 65
 Cronin 4. 91
 Crowfoot 110
 Crum 22. 112. 140
 Cumont 122
 Cureton 110
 Cureton-Syrrer 18. 40
 Cyprian 20. 25. 39
 Damasus 42
 Darlow, J. H. u. F. Moule
 60. 108. 113 f.
 De Dieu 111
 Degeorge 65
 Deißmann 2. 32. 80. 144
 Delaporte 112
 Delehaque 27
 Delisle 44. 108
 Delitzsch 61. 90
 Denifle 59
 Denk 105
 Desjaques 116
 Dialog des Timotheus und
 Aquila 40
 Didache 13
 Didaskalia, Apostolische 29
 Didymus 39. 42
 Diehl 19. 20
 Diekamp 55
 Dietrich 113
 Diktat 2 f.
 Dillmann 47
 Diokletian 30 f.
 Diokletians Preisliste 33
 Dionys von Korinth 13
 Doblin 119
 Dobrowsky, J. 2
 v. Dobzhütz 8. 9. 27. 34.
 36. 37. 48. 58. 80. 81.
 Döderlein 59 [109. 144
 Dold, Alban 56
 Dombart 25. 116
 Donatus 40
 Dorn 58
 Dräseke 48
 Dressel 59
 Drews, P. 26
 Duval 20
 Dziagko 32. 78. 108
 Ehrhard 37. 54
 Ehrle, Fr. u. P. Liebaert 79
 Ehrlich 18
 Eichhorn 99
 I-Gruppe 51 f. 119
 Ekkehard IV. 59
 Elliott, W. 15
 Ellis, A. A. 67
 emendieren 17
 Engelbreth 112
 Ephräm 14. 39
 Epiphanius 11. 14. 36. 38.
 Erasmus 77. 148 [39. 42
 Erpenius 114
 van Eß 44. 74. 109
 Eposito, M. 59
 Ethelred, Erzbischof 104
 Euagrius 37. 38. 90
 Eucherius v. Lyon 43
 Eugipius 106 [33
 Eumenes II. von Pergamum
 Eusebius von Cäsarea 14.
 16. 31
 Euthalius 35. 42. 90. 92
 Euthymius Zigabenus 39.
 41. 53
 Euzoios v. Cäsarea 32
 Evangelistarion 37
 Faber, Jak. 119
 Fabricius, J. A. 60. 66
 Falk 108
 Faulhaber 54
 Feine 9
 Felder 44
 Fell 67. 112
 Ferdinand I. 110
 Ferrar-Gruppe 29. 34. 40.
 Fink 46 [51 f. 121
 Fleck 88. 109
 Förster, M. 58
 Format der Hff 56
 Foscarì 55
 Franchi di Cavallieri, P. 79
 Frank 90
 Franßen 142
 Frati 79
 Freer-Sammlung 90. 92.
 Freitag, Gustav 57 [103
 Freudenthal, J. 3A
 Frick, G. 66
 Froben 62
 Funk 94
 Gabelentz, H. C. v. d. 113
 Galerius 30
 Garamond 63
 Gardthausen, D. 38. 64. 78.
 Gardner, A. 81 [81. 87
 Gasquet 109
 Gassisi 38
 Gauthiot 47
 v. Gebhardt 8. 54. 69. 71.
 72. 87. 88. 93. 121. 122.
 Geistbitte 41 [126
 Gelzer, H. 41. 46
 Georg Hermonymos 119
 Georgios Synkellos 41
 Gerbel, Nik. 62
 Gerhard v. Maastricht 135
 Gerke 3. 78
 Gibson 110. 111. 113
 Gildemeister 47
 Ginzl 81
 Giorgi 112
 Giovanni, A. 88
 Glau-Helm 113
 Goldschrift 38. 57
 v. d. Holz 53
 Goodspeed 93. 111
 Gotisch (goth) 27
 Gottheil, R. 21
 Goussen 14. 46 f. 112
 Gräfe 89
 Graf, G. 58

Graß, 61. 74
 Graß Birch, W. de 38
 Gregor v. Tours 45
 — d. Gr. 43. 106
 — v. Nazianz 39
 — v. Nyssa 41
 — Thaumaturgos 45
 Gregor 9. 20. 33. 41. 70.
 72. 73. 83 f. 94. 10*
 Grenfell 85 f.
 Grefmann 11*
 Griechische Typen 61
 Griesbach 25
 Griffith, S. L. 47
 Grottaferata 38
 Grüzmacher, G. 40. 42
 Guidi 47. 58
 Guillard, C. 63
 Gwilliam 20. 45. 111 —
 j. Pufen
 Gwynn 34. 111. 114
 Hadrian, Kaiser 43
 Häberlin 32
 Hahn, A. 11. 69
 Hall, Jaak H. 14. 34. 48.
 Hackspill, L. 47 [60. 64. 111
 Hampel 66
 Handschriften, Anfertigung
 Hansell 87. 88 [2 f. 54 f.
 Harnack 3. 9. 10. 11. 13.
 14. 16. 17. 18. 25. 27.
 30. 31. 38. 39. 44. 74.
 94. 105. 125. 11*
 Harris, J. R. 2. 11. 15. 30.
 64. 73. 86. 89. 95. 110.
 111. 119. 140. 142
 Harting 142
 Hartke, W. 4. 10
 Haseloff 94
 Hauler 117
 Haupt 133
 Haußleiter 115. 116
 Hautsch 25
 Hebbelshack 112
 Hebräerevangelium 93
 Heer, J. M. 103. 109. 112
 Heidenreich 25
 Heider 47. 113
 Heikel 31
 Heinrichi 54
 Heinjins, Dan. 65. 66
 Heliand 114
 Herakleon 16
 Hermophilus 17
 Herodot 33
 Hesych 26 ff. 29. 31. 36. 137
 Heßnauer 74. 109. 131. 10*
 Hierakas 22

Hieronimus 26 f. 32. 33.
 36. 38. 40. 41. 42 f. 139.
 Hilberg 32 [142
 Hilgenfeld 8. 48. 126
 Hill 15
 Hjelt 20 f.
 Hippolyt 13. 25
 Hoberg 112
 Hobson 15
 Hör- und Sehfehler 2
 Hörnle 57
 Hofmann, R. G. 135
 Hogg 15
 Holzmann 9. 74
 Holzhey 110
 Hontheim, J. S. J. 15.
 Hoole 87
 Hoppmann 54
 Horner 23 f. 34. 112
 Hort 27. 28. 39. 71. 90. 141
 Hoskier 19. 22. 29. 55. 62.
 66. 76. 88. 98. 109. 113
 Hug, J. L. 70. 88
 Huck, A. 84. 129
 Hutton 10*
 Hyvernat 22. 112
 Jacob v. Edessa 31. 45
 Jacob, A. 88
 Jaquier 10*
 Jahn, O. 81
 James 119
 Jannaris 142
 Jankins 25
 Ibn et Tabib 15
 Jebb 67
 Jenner 38
 Ignatius, Jakobit. Patriarch
 Johannesakten 33 [110
 Johannes Damascenus 39
 — v. Ma'arrath 149
 — II. Porphyrogenetes 57
 Jolinger 36
 Jonker 94
 Jordan 25. 117
 Jrenäus 12. 16. 39
 Jrgens 60
 Jaak Katholikos 39
 Jsidor v. Sevilla 19. 92
 italische Rezension 19.
 Itazismus 2 f. 145 ff.
 Jülicher 9. 19. 20. 47. 113.
 Junius, Franz 64. 142 [142
 Justinian Kaiser 46
 Kalogeras 55
 Kanones Euseb's 62
 Kapp 60
 Karabacek 57

Karl d. Große 106
 — d. Kahle 106. 108
 Karl I. v. England 87
 — II. " " 65
 Karo 54
 Kauffmann, Fr. 47. 113
 Kaulen 44
 Kennedy 18
 Kenyon 32. 78. 87. 89. 117.
 Kipling 89 [10*
 Klein 110
 Klostermann, A. 27
 Klostermann, C. 13. 32. 140
 Kluge, Th. 47. 102. 113
 Knapp 69
 Kneller 109
 Knittel 92
 Knopf 8. 20. 76. 80. 86. 10*
 de Koe 142
 Kögel, O. B. 56
 Koenigs, Cl. 75
 Könnecke 142
 Koetschau 25
 Koine 27 f. 42
 Kokowzeff 20. 48
 Komma Johanneum 39. 61.
 Konstant 31 [62. 75
 Konstantin 30. 31
 Koppe 68
 Kosmas Indikopleustes 54
 Kothe, W. 64
 Kraft, Kaspar 110
 Krall 112
 Kraus, F. X. 38
 Künstle 131
 Küster 67. 88
 Kyrill v. Alex. 41
 Labyrinth, kleines 17
 Labarte 38
 Lachmann 109. 125. 142
 Lactantius 31
 Laforêt 45
 de Lagarde 25. 27. 29. 73.
 87. 88. 93. 111. 112. 114.
 116. 126. 142
 Lake, K. 14. 26. 52. 72. 73.
 76. 87. 89. 94. 98. 10*
 Land 111
 Lang 54
 Larfeld 4
 Laskar 88
 Laskaris 60
 Laud 89
 Laut- und Zeichenverwechs-
 lungen 3
 Lawlor 104. 105
 Lefebvre 80
 Le Jan, G. M. 65

- Lehmann 104. 105
 Leipoldt 9. 22. 112
 Lektionare 31. 37
 Le Long 60. 126
 Lente, W. J. 69
 Leo X. 61. 62
 — XIII. 131
 Leskien 58
 Leusden 66. 110
 Lewis, A. S. 95. 110. 111
 Liekmann 9. 27. 39. 47. 53.
 54. 76. 79. 10*
 Lightfoot 22. 71
 Lindjan 80
 Linke 18. 104. 105
 Linwood 142
 Lippelt 13
 Lippius, R. A. 2. 39
 Lloyd 36. 67
 Loeb 109
 Loebe 113
 Löhlein 45
 Loening 8
 Loew 89
 Loisy 10*
 Lokaltypen 81. 11*
 Londoner Polyglotte 65
 Lonitzer 63
 Loofs 142
 Lorck, R. 65
 Lorenz 120
 Lothar, Kaiser 108
 Lothe 69
 Lubin 66
 Lucifer v. Cagliari 20
 Lucht 133
 Ludolf 47
 Lücke 70
 Lüdtko, W. 37. 113
 Lüttke, M. 47
 Ludwig XI. v. Frankreich 57
 Lukian 26 ff. 29. 42. 139 f.
 Lundborg 10*
 Luther 63. 129. 139. 142
 —, J. 108

 Mabilion 109
 Mace 132
 Macler 46
 Märtyrerakten 31. 32. 33
 Maier, M. 15
 Mai 37. 88
 Makarius 40. 41. 126
 Makedonianer 39
 Manache 111
 van Manen 142
 Mangenot 44
 Manitius, M. 59
 Manutius s. Aldus

 Marcella 32
 Marcellin von Rom 31
 Marcion 14. 41. 126
 Marcus, Schottenbischof 90
 Margoliouth, G. 48
 Maria, Frau Konstantins VI.
 Marianus Scotus 106 [57
 Mark, A., S. J. 46
 Markofier 12
 Markos Monachos 112
 Marold 47. 116
 Marquart 47
 Marriot 41. 126
 Marshall 48
 Martiana 105. 109
 Martin 25. 88. 98
 Masch, A. G. 126
 Maspéro 112
 Matthaei, Chr. Fr. 34. 55.
 Mazarinbibel 108 [120
 Méchineau 18. 47
 Meißner 108
 Melioranski 81
 Menologien 27. 37
 Meng 78
 Menzel 109
 Mercati 18. 89
 Merkle 44
 Merton 80
 Mery 40. 48. 74. 110. 111.
 Meyer, W. 64 [114
 Michael Paläologus 57
 Michaelis, J. D. 45. 67. 135
 Michelsen 142
 Mill 34. 112
 Müller 71
 Milligan 2. 32. 71. 80. 144
 Mingana 20 f. 45
 Mingarelli 112
 Miniscalchi Erizzo 111
 Moengal 90
 Moesinger 15. 46
 Moldenhauer 69
 Mohl 111
 Mommsen, Th. 9. 26. 33. 74
 Monarchianer 16
 Monceaux 25
 Montfaucon, B. de 32
 Morgan, P. 103. 106
 Morin, J. 65
 — Dom G. 37. 116. 122
 Morrish 4A
 Moses von Wardin 110
 Moule, H. S., s. Darlow
 Müller, S. W. K. 47
 —, W. 108
 Murad 113

 Naaber 141. 142

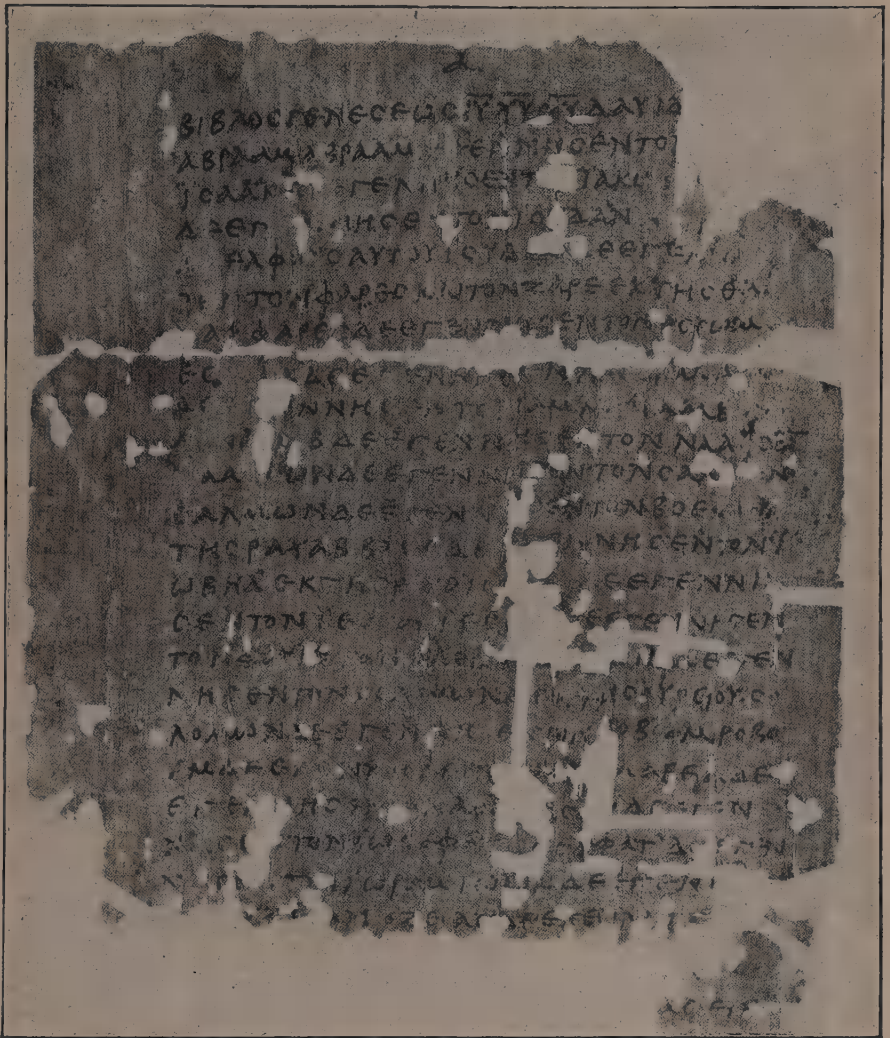
 Napoleon 87
 Nestle 8. 14. 17. 20. 29. 30.
 31. 40. 44. 45. 46. 53.
 58. 60. 64. 66. 68. 72.
 73. 74. 75. 76. 80. 86.
 87. 88. 89. 109. 113. 129.
 132. 135. 140. 142. 11*
 Nestorianer 39
 Nikephoros 35
 Nikolaus v. Cues 40
 Nikon 39
 Nilos Doroopatres 53
 Nilus d. J. 38
 Nissel 113
 Nöbbeke 47
 Nösselt 142
 Norden 6
 Novatian 25
 Nunn, H. P. V. 44

 Oekolampad, Joh. 62
 Oikumenius 40. 53
 Omont 78. 92. 98
 Origenes 13. 16. 25. 40.
 Orthographie 28 [126. 142
 Oskan 113
 Ostraka 80
 Ott 115
 Overbeck 45
 Owen-Griesbach'sche Kombi-
 nationshypothese 137
 Orsythynchos-Logia 13

 Pachom[ius] 22
 Palimpsest 54 f.
 Palladius 38
 Pallas 142
 Palut, Bischof 18
 Pampphilus 26 f. 31. 40. 146
 Paoli 79
 Papier 56
 Papyrus 32
 Pariser Polyglotte 65
 Paul von Tella 46
 Paulus-Akten 39
 Pellece 108
 Pergament 32
 Peschitta 21
 Petermann 113
 Peterfen 90
 Peträi 113
 Petrus-evangelium 14
 Petrus- und Paulusakten 13
 Petschenig 116
 Philipp II. v. Spanien 65
 Philostorgius 27
 Philogeniana 21
 Philogenos v. Mabug 46
 Photios 39

- Pistelli 85
 Pius V. 109
 — IX. 88
 — X. 88. 109
 Plantin 65
 Platt 113
 Plinius 32. 33
 Plooiij 11*
 Pococke 111
 Polnharp, Chorepiskopus
 —, Mart. 12 [46]
 Porphyrius 6
 Possini, Petr. 66
 Pott 74. 76. 10*
 Prätorius 47
 Preijigke 32
 Preuschen 9. 11. 14. 20. 25.
 Priscillian 20 [31. 32. 116
 Proctor, R. 64
 Prou, M. 79
 Ptolemäus Epiphānes 33
 Pusey-Gwilliam 36. 110
 Quaternionen 31. 33
 Quinio 33
 Quintilian 4
 Rabbulas v. Edessa 14. 42
 Rahls 27. 31. 65. 80. 87. 88
 Rampolla 38
 Ramjan 78
 Ranke 15. 37. 105. 106. 109
 Raphaeleng 66
 Rasmussen 4
 Reh diger 104
 Reichstert s. Koine
 Reiter 137
 Renouard 60. 64
 Refsch, G. 30
 Reume, A. de 66
 Reuß, Ed. 58. 60. 65. 10*
 Rhofus, Johannes 119
 Richardson 122
 Ridley 111
 Riegler 44
 Rietschel 37
 Riggerbach 37. 76. 133
 Riggs 26
 Rijsch, A. 11
 Robinson, J. A. 15. 34. 36.
 37. 69. 71. 90. 126
 Rödiger 110
 Römer 58
 Rönisch 18. 25. 90. 105. 115.
 Rösch 112 [116
 Rohr bach 10
 Roofes 65
 Ropes 11*
 Rossini 47
 Rovers 142
 Rudberg, G. 4. 28. 32. 38.
 Rüegg 70. 72. 122 [76. 80
 Rüdker 54
 Rühl 113
 Rufinus 17. 40
 Saalfeld 44
 Sabas 79
 Sabatier 105
 Sabbatokrriaka 55
 Sakkelion 54
 Salmon 10* [105. 117
 Sandan, W. 3. 25. 67. 94.
 van de Sande Bakhuizen
 142
 Sanders 29. 31. 91. 93. 98.
 Sanftl 109 [105
 Sarghjian 37. 113
 Satornil 39
 Saubert 66 f.
 Savile 64
 Schaaf 110
 Schäfer, H. 47
 Schaff 60. 10*
 Schanz 18
 Scheffen 73
 Scherer 106
 Schermann 54
 Schjøtt 74
 Schleiermacher 70
 Schleifer, J. 112
 Schmidt, K. 22. 33. 37. 45.
 —, R. 66 [88. 112
 Schmidtke 41. 52
 Schönbach 57
 Scholz 69
 Schott 69
 Schram 81
 Schreiber 3
 Schreibstoffe 80
 Schreibstuben 81
 Schreibunterlagen 3
 Schriftarten 80
 Schubart, W. 32. 78*
 Schütz 132
 Schultheß 20. 48. 111
 Schulze, D. 32
 Schulz, David 69. 89. 133
 Schwally 48
 Schwarz, Ed. 31
 Schwarze, M. G. 112
 Scotus Erigena 59
 Scriptio continua 2. 34
 Scrivener 64. 87. 90. 99 ff.
 129. 10*
 Scrivener-Miller 20. 34
 Sedulius Scotus 59
 Seeberg, A. 30
 Seidel 90
 Selfsch 66
 Seligsohn 44
 Sellin 14
 Semisch 14
 Semler 69. 89
 Serapion v. Antiochien 18
 Senerus v. Antiochien 92
 Sickenberger 54. 55. 74
 Sillib, R. 105
 Simon, Richard 67. 69. 126.
 Sinai-Syrer 18. 40 [10*
 Sionita 65
 van Sittart 96
 Sitterlich 10*
 Sixtino-Clementina 109
 Sixtus V. 109
 Smith, W. B. 90
 Sobolewski 79
 Sokrates 39 [129. 11*
 Soden, v. 15. 29. 49 ff. 83.
 —, H. v. 25. 105
 Souter 9. 11. 29. 44. 74. 116.
 Spagnolo 105 [10*
 Speculum Augustini 104
 Spoer 14
 Stähelin, R. 62
 Stählin, O. 10*
 Stade 87
 Steffens 79
 Steiff, K. 60
 Stenning 14. 111
 Stern 22
 Storr 66
 Storr 45
 Strabo, Malahfrid 19
 Streame 71
 Streitberg 113
 Strzngowski 45
 Stuart, J. 109
 Studion, Kloster 81
 Stunica 61. 62
 Suidas 27
 Swete 71. 87
 Sybel, L. v. 36
 Synaxarion 27. 37
 Synopsen 75
 Talismane 85 f.
 Tatian 13. 18
 Tattam 112
 Taylor 5. 95
 Ternionen 31. 33
 Tertullian 11. 16. 21. 25
 Teuffel 18
 Thayer 92
 Theganus 45
 Theile 69
 Theodor v. Canterbury 58
 — v. Mopsueste 142

- Theodor v. Studion 53
 — v. Tarsus 40
 Theodoret 14. 34. 40. 41. 45
 Theodorus Hagiopetruta 81
 Theodot 16 f.
 Theodulf 107
 Theophylakt 40. 53
 Thilo 11
 Thomas 109
 — = Akten 21. 41
 — v. Charkel 42. 45
 Thompson 78
 Thumb 11*
 Tischendorf 31. 69. 88. 89.
 90. 93. 95. 105. 120. 129
 Tisserant 58
 Tittmann 69
 Titus v. Bostra 93
 Tomaschek 47
 Torren 21
 Tougard 38
 Toussaint 63
 Tonnard 67
 Trabaud 89
 Traube 80. 87. 122
 Tregelles 60. 93. 94
 Tremellius 64
 Tridentinum 43
 Tsagareli 113
 Turner 4. 9. 15. 54. 107.
 141. 10*
 Uhlemann 45
 Ulrich 116
 Unger, W. 78
 Valder 63
 Valentin 12
 Valla 108
 Vallarji 27
 Varro 33
 Vater, J. S. 69
 Verzellone 59. 88. 11*
 Vergetios, Ang. 63
 Victor v. Antiochien 93
 — v. Capua 81. 106
 Vincent 10*
 Vitelli 79
 Vogel 81
 Vogels 15. 19. 20. 29. 74.
 75. 104
 Vollers 58
 Vollgraf 142
 Vollmüller 116
 Wagner 111
 Walther, W. 58. 114
 Walton 65. 87
 Wardrop 113
 Warfield 122. 123. 10*
 Wattenbach, W. 78
 Wechsel, A. 64
 Wehrich 104. 116
 Weise, O. 78
 Weiß, B. 9. 74. 76. 89. 120.
 — J. 11. 141 f. [132]
 Wellhausen 30
 Wendland 18
 Wendt 30
 Wessely 85
 Westcott 9. 18. 44. 71
 Westcott-Hort 29. 141
 Wettstein 39. 66. 67. 88. 135
 Wenman 18
 Whiston 89
 Whitby 135
 White, Jos. 111
 —, Henry Jul. 4. 18. 43.
 105. 108
 Whitten 20
 Widmanstadt 110
 Wilken 78. 86
 Wilkins 30. 112
 Willem, A. 66
 Windisch 43
 Winer 45
 — = Schmiedel 28
 Winstedt 112
 Wissowa 32
 Wobbermin 37. 126
 Woods 110
 Wöhler 67
 Wölfflin 105. 122
 Woide 87
 Wolf, J. Chr. 90
 Woentig 32
 Wordsworth 43. 105
 — = White 27. 34. 41. 43.
 44. 109. 135. 137
 Wright, Arth. 140
 —, W. 34. 48. 110
 Wünsch 33
 Wulfila 47
 Wust 66
 Ximenes 61
 Zaccagni 35. 37
 Zahn 9. 11. 12. 13. 14. 18.
 20 f. 25. 32. 35. 37. 53.
 87. 95
 Zeno, Kaiser 2 [87. 95
 Ziegler 18. 104. 105
 Zimmer 18. 90. 116
 Zimmermann 79 f.
 Zimolony, B. 74
 Zingerle 116
 Zionsgruppe 52
 Zoëga 112
 Zohrab 46. 113
 Zwingli 119
 Zycha 18. 116



Philadelphia-Papyrus (P¹): Matth. i, 1-12

ΤΑΧΕΔΩΝΟΣ
 ΑΕΝΟ. ΕΙΕΝΔ. ΨΕΙ
 ΦΗΤΑΡΡΟΥΕΝΤ
 ΡΕΝΟΥΕΝΟΥ ΕΚΕΤ
 ΤΟΣ ΤΟΥΤΕΝΟΥ
 ΤΑΕΙΣ ΝΕΚΡΟΥΝ
 ΑΕΝΟΥ ΑΡΙΝ ΚΑΙ
 ΤΑΕΤΟΙΣ ΕΘΝΕΣ
 ΤΟΥΤΟΥ ΟΙΝΕΝ
 ΧΡΕΣΤΩΝ ΚΑΙ Ε
 ΤΗΥ

Δυσπρεταγ
 Τηφρασητημωδω

ΑΥ ΤΗΡΕΙ ΜΕΛΑΤΟΙ ΤΟΝΟΣ
 ΟΝ ΔΥΟ ΜΕΤΕΡΑ ΤΟΝΑ
 ΦΑΙΕΑΤ ΕΙΔΕΣΤΕΤΟΥ
 ΠΑΤΟΤΑΥΚΟΔΕΡΙΑ ΤΟΥΡΙΒΕΝ.
 ΜΕΙ ΚΑΤΑ ΤΗΝ ΔΑΡΜΕΤΗΝ ΗΣΕΤΑΙ
 ΤΥ ΧΑΡΟΥ ΚΗΜΑΝΔΑ
 ΠΕΡ ΤΟΥ ΟΝΟΜΑΔΟΥΣ ΤΗ ΧΡΥΣΙΑ ΟΥΝ.
 ΜΕΤΑ ΤΗ ΤΟΙΣ ΟΥΚ ΑΝΤΟΙΣ
 ΤΗΝ ΔΑΤΟΥΤΟΥ ΤΡΟΤΩΝ ΚΑΙ ΚΑΙ

ενωλοφ. ο ανωταρ ανω ενωδω
 ΚΑΝΤΣ ΚΟΝΦΑΙΛΙ
 ΚΑΙ

Harvard-Papyrus (P¹⁰): Röm. 1, 1-6

Tafel 2

ΜΙΝ Τὸν λίθον ἐκ τῆς
θύρας τοῦ μνημείου
καὶ ἀναβλέψασαι θεο
ροῦσιν ὅτι ἀνακεκύ
λισται ὁ λίθος ἥν γάρ
μέγασσ φώρα καὶ ἐλ
θοῦσαι εἰς τὸ μνημεί
ον εἶδον νεανίσκον
καθήμενον ἐν τοῖς
δεξιῶις περιβεβλημέ
νον στολὴν λευκὴν
καὶ ἐξεθαμβήθησαν
ὁ δὲ λέγει αὐταῖς μὴ
ἐκθαμβεῖσθε ἰν ζητεῖ
τε τὸν ναζαρηνοῦ·
ἐσταυρωμένον ἡ γάρ
θῆ οὐκ ἐστὶν ὧδε ἴδω
ὅτοπος ὅπου ἐθῆκα
αὐτὸν ἀλλὰ ὑπάγετε
εἰπατε τοῖς μαθηταῖς
αὐτοῦ καὶ τῷ πέτρῳ
ὅτι προάγει ὑμᾶς εἰς
τὴν γαλιλαίαν ἐκεῖ αὐ
τὸν ὄψεσθε καθὼς εἶ
πεν ὑμῖν καὶ ἐξελεύ
σαι ἐφύγον ἀπὸ τοῦ
μνημείου· εἶχεν γάρ
αὐτὰς τρομὸς καὶ ἐκ
στάσις καὶ οὐδενὶ οὐ
δὲν εἶπον ἐφοβοῦν
το γάρ·

88
ⲓⲃⲏ
ⲓⲃⲏ

ΚΑΤΑ
ΜΑΡΚΟΝ

Codex Vaticanus (B)

ΣΗΜΕΝΩΝ ΠΟΙΩΘΑΝΑΤΩ ΔΟΞΑ ΣΕΙΤΟΝΘΝ
 ΚΑΙ ΤΟΥΤΟ ΕΙΠΩΝ ΛΕΓΕΙΑΥΤΩ ΑΚΟΛΟΥΘΕΙΜΟΙ
 ΕΠΙΣΤΡΑΦΕΙΣ ΔΕ Ο ΠΕΤΡΟΣ ΒΛΕΠΕΙ ΤΟΝ ΜΑΘΗΤΗΝ
 ΟΝ ΗΓΑΤΑ ΙΗΣ ΑΚΟΛΟΥΘΟΥΝΤΑ
 ΟΣ ΚΑΙ ΑΝΕΠΕΣΕΝ ΕΝ ΤΩ ΔΕΙΠΝΩ
 ΕΠΙ ΤΟ ΣΤΗΘΟΣ ΑΥΤΟΥ ΚΑΙ ΕΙΠΕΝ ΑΥΤΩ
 ΚΕ ΤΙΣ ΕΣΤΙΝ ΟΠΑΡΑΔΙΔΩΝ ΣΕ
 ΤΟΥΤΟΝ ΟΥΝ ΕΙΔΩΝ Ο ΠΕΤΡΟΣ ΛΕΓΕΙ ΑΥΤΩ ΙΗΣΥ·
 ΚΕ ΟΥΤΟΣ ΔΕ ΤΙ· ΛΕΓΕΙ ΑΥΤΩ Ο ΙΗΣ
 ΕΑΝ ΑΥΤΟΝ ΘΕΛΩ ΜΕΝΕΙΝ ΟΥΤΩΣ
 ΕΩΣ ΕΡΧΟΜΑΙ ΤΙ ΠΡΟΣ ΣΕ ΣΥΜΟΙ ΑΚΟΛΟΥΘΕΙ
 ΕΞ ΗΛΘΕΝ ΟΥΝ ΟΥΤΟΣ Ο ΛΟΓΟΣ ΕΙΣ ΤΟΥΣ

Codex Bezae Cantabrigiensis (*Dea*): Joh. 21, 19–23

ΟΥΚ ΑΣΧΗΜΟΝ ΕΙ
 ΟΥ ΖΗΤΕΙ ΤΑ ΕΑΥΤΗΣ
 ΟΥ ΠΑΡΟΖΥΝΕΤΑΙ
 ΟΥ ΛΟΓΙΖΕΤΑΙ ΤΟ ΚΑΚΟΝ
 ΟΥ ΧΑΙΡΕΙ ΕΠΙ ΤΗΣ ΑΔΙΚΙΑΣ
 ΣΥΡΧΑΙΡΕΙ ΔΕ ΤΗΣ ΑΛΗΘΕΙΑΣ
 ΠΑΝΤΑΣ ΤΕΓΕΙ
 ΠΑΝΤΑ ΠΙΣΤΕΥΕΙ
 ΠΑΝΤΑ ΕΛΠΙΖΕΙ
 ΠΑΝΤΑ ΥΠΟΜΕΝΕΙ
 Η ΑΓΑΠΗ
 ΟΥΔΕ ΠΟΤΕ ΕΚ ΠΙΠΤΕΙ +

Codex Claromontanus (*Dp*): 1. Kor. 13, 5–8

SIGNIFICANS QUAMORTE HONORIFICABIT DM̄
 ETHOCCUMDIXISSET DICI ILLI SEQUEREME
 CONUERSUS AUTEM PETRUS UIDET DISCIPULUM
 QUEM DILIGEBAT IHS SEQUENTEM
 QUI ET RECUBUIT IN CENA
 SUPERPECTUS EIUS ET DIXIT ILLI
 DM̄E QUI ES T QUI TRADIDITTE
 HUNC EXCOUIDENS PETRUS DICI AD IHM̄
 DM̄E HIC AUTEM QUID· DICI TILLI IHS
 SIE UMUOLOGIC MANERE
 USQUE DUM UENIO QUID AD T ET UME SEQUERE
 EXIUITER COHIC UERBUS A PUT FRATRES

Codex Bezae Cantabrigiensis (d)

NON AMBITIOSA EST
 NON QUÆRIT QUÆ SUASUNT
 NON INRITATUR
 NON COGITAT MALUM
 NON CAUDET SUPER INIQUITATEM
 NON CAUDET AUTEM UERITATI
 OMNIA SUFFERIT
 OMNIA CREDIT
 OMNIA SPERAT
 OMNIA SUSTENET
 CARITAS
 NUMQUAM EXCIDET

Codex Claromontanus (d)

ΑΥΤΟΥ ΔΙΑΙΥΧΎΩΗ
ΔΟΣ ΔΕΙΣΤΟΥ ΣΑΙΩ
ΝΑΣ ΤΩΝ ΑΙΩΝΩ
ΑΜΗΝ

ΠΑΡΑΚΑΛΩ ΔΕ ΎΜΑΣ
ΑΔΕΛΦΟΙ ΑΝΕΧΕ
ΣΘΕ ΤΟΥ ΛΟΓΟΥ ΤΗΣ
ΠΑΡΑΚΛΗΣΕΩΣ ΚΑΙ ΤΗΣ
ΔΙΑΒΡΑΧΕΩΣ ΝΕΠΕ
ΣΤΙΛΑΎΜΙΝ

ΓΕΙΝΩΣΚΕΤΕ ΤΟΝ
ΑΔΕΛΦΟΝ ΗΜΩΝ
ΤΙΜΟΘΕΟΝ ΑΠΟΧΕ
ΛΥΜΕΝΟΝ ΜΕΘΟΥ
ΕΑΝΤΑΧΙΟΝ ΕΡΧΗΤΑΙ
ΣΘΕ ΟΨΟΜΑΙ ΎΜΑΣ
ΑΣΠΑΣΑΣΘΑΙ ΠΑΝ
ΤΑΣ ΤΟΥΣ ΗΓΟΥΜΕ
ΝΟΥΣ ΎΜΩΝ ΚΑΙ
ΠΑΝΤΑΣ ΤΟΥΣ ΑΓΙΟΥΣ
ΑΣΠΑΖΟΝΤΑΙ ΎΜΑΣ
ΟΛΑ ΠΟΤΗΣΙ ΤΑΛΙΣ
Η ΧΑΡΙΣ ΜΕΤΑ ΠΑΝ
ΤΩΝ ΎΜΩΝ ΑΜΗΝ

ΠΡΟΣ ΕΒΡΑΙΟΥΣ

στιχ. 21 + 22

Codex Sinaiticus (S)

ΤΤΡΟΣΕΧΕΤΕ ΕΑΥΤΟΙΣ ΚΑΙ ΠΑΝΤΙ ΤΩ
ΤΤΟΙΜΝΙΩ ΕΝ ΎΜΑΣ ΤΟ ΤΗΝ ΑΓΙΟΝ
ΑΓΙΟΝ ΕΘΕΤΟ ΕΤΙΣΚΟΤΟΥΣ
ΤΤΟΙΜΑΙΝΕΙΝ ΤΗΝ ΕΚΚΛΗΣΙΑΝ
ΤΟΥ ΚΥΗΝΤΕΡΙΕΤΤΟΙΝΕΣ ΑΤΟΔΙΑ
ΤΟΥ ΔΙΜΑΤΟΣ ΤΟΥ ΥΔΙΟΥ

Codex Alexandrinus (A)

ΡΕΤΑΙ ΟΥΔΕ ΠΟΤΕ ΕΛΛΗΓΕΝ ΟΥΤΙΩΣ ΑΝΘΡΩΠΩ
 ΑΠΕΚΡΙΘΗΝ ΕΑΝ ΟΥΝ ΑΥΤΟΙΣ ΟΙ ΦΑΡΙΣΑΙΟΙ
 ΜΗ ΚΑΙ ΥΜΕΙΣ ΠΕΡΑ ΔΑΜΝΗΣΘΑΙ ΔΙΝΤΕΤΕ
 ΑΡΧΟΝΤΩΝ ΝΕΙΜΕΤΕ ΥΣΕΝΕΙΣ ΑΥΤΩΝ ΗΝ ΕΚ
 ΤΩΝ ΦΑΡΙΣΑΙΩΝ, ΑΛΛΑ ΟΧΛΟΣ ΟΧΤΑΔΩΜΗΤ
 ΓΩΝ ΩΣΚΩΝ ΤΟ ΚΑΙ ΚΑΜΟΝ ΕΤΙ ΔΡΑΤΟ ΒΕΒΗ-
 ΛΕΤΕ ΜΑΡΤΥΡΙΑΣ ΑΧΤΟΥΣ ΔΕ ΤΩΝ ΠΡΟ-
 ΑΥΤΩΝ ΤΟ ΠΡΟΤΕΡΟΝ ΚΙΣΜΕΤΑΧΤΩΝ
 ΚΗΘΗΘΗΜΟΣ ΜΩΝ ΚΡΗΝΕΙ ΤΑ ΜΑΡΤΥΡΙΑ
 ΜΗ ΚΟΥΣΗ ΠΡΩΤΟΝ ΠΑΡΑΧΤΟΥ ΚΑΙ ΔΕ
 ΤΙ ΠΟΙΕΙ ΑΠΕΚΡΙΘΗΝ ΕΑΝ ΚΑΙ ΕΙΔΩΝ
 ΑΥΤΩ ΜΗ ΚΑΙ ΟΥ ΕΚ ΤΗΣ ΓΑΛΙΛΑΙΑΣ ΕΙ-
 ΕΡΑΥΝΗΣ ΟΥΤΑΣ ΓΡΑΦΑΣ ΚΑΙ ΕΙΔΕ ΟΤΙ ΚΥ-
 ΦΗΤΗ ΕΚ ΤΗΣ ΓΑΛΙΛΑΙΑΣ ΟΥΚ ΕΓΕΙΡΕΤΑΙ
 ΓΑΛΙΛΟΥΝ ΑΥΤΟΥΣ ΕΛΛΗΓΕΝ ΟΙΣ ΚΑΙ ΕΙΠΕΝ
 ΕΓΩ ΕΙΜΕ ΤΟ ΦΩΣ ΤΟΥ ΚΟΣΜΟΥ Ο ΟΚΟΛΟΥ
 ΘΩΜΕΛΟΙ ΟΥ ΜΗΤΕΡ ΠΑΤΗΡ ΗΝ ΕΝ ΤΗΣ ΚΟ-
 ΤΙΑ ΑΛΛΑ ΒΕΒΗΤΟΥΣ ΤΗΣ ΖΩΗΣ
 ΕΙΠΟΝ ΑΥΤΩ ΟΙ ΦΑΡΙΣΑΙΟΙ ΣΥ ΠΕΡΙΣ
 ΑΥΤΟΥΣ ΜΑΡΤΥΡΕΙΣ ΗΜΑΡΤΥΡΙΑΣ ΟΥΧ
 ΚΕΕΤΟΝ ΑΛΛΑ ΤΟΝ
 ΑΠΕΚΡΙΘΗΝ ΕΚ ΔΕ ΒΙΜΕΝ ΑΥΤΟΙΣ ΚΑΝΕΙΩ
 ΜΑΡΤΥΡΩΝ ΠΕΡΙΣ ΑΥΤΟΥ ΗΜΑΡΤΥΡΙΑ ΜΟΥ
 ΑΛΗΘΗΣ ΕΣΤΙΝ ΟΤΙ ΟΙ ΔΑΧΛΟΘΕΝ ΗΛΘΟΝ
 ΚΑΙ ΠΟΥ ΥΠΑΓΩ ΥΜΕΙΣ ΔΕ ΟΥΚ ΟΙΔΑΤΕ
 ΠΟΘΕ ΕΡΧΟΜΑΙ ΚΑΙ ΠΟΥ ΥΠΑΓΩ
 ΥΜΕΙΣ ΚΑΤΑ ΤΗΝ ΣΑΡΚΑ ΣΦΕΙΝΕΤΑΙ ΕΓΩ
 ΟΥΚ ΕΡΧΟΜΑΙ ΔΕΝ ΕΑΝ ΚΡΙΝΩ ΔΕ ΕΓΩ
 ΗΚΡΕΙΣ ΕΜΗΝ ΑΛΛΗΘΕΙΑΝ ΕΣΤΙΝ ΟΤΙ
 ΜΟΝΟΣ ΟΥΚ ΕΙΜΙ ΑΛΛΕ ΕΝΘΟΚΛΙΟ ΠΕΜΨΑΣ

287
 11

Codex Washington (W)

Tafel 8

ⁱⁿ ^{causa} ^{juris} ^{et} ^{hij} ^{procedat} ^{pariter} ^{et} ^{de}
 ΤΑΥΤΗ ΕΝ ΤΗ ΚΑΡΔΙΑ ΑΥΤΗΣ ΚΑΙ ΙΩ. ΠΡΟΕΚΟΠΤΗΝ. ΣΟΦΙΑ ΚΑΙ ΚΛΙ
^{et} ^{gratia} ^{apud} ^{deum} ^{et} ^{habet} ^{et} ^{anno} ⁱⁿ ^{quinto}
 ΚΑΙ ΚΑΙ ΧΑΡΤΗ ΠΑΡΑ ΘΕΩ ΚΑΙ ΑΝΘΙΣ. **Ω** Μ ΕΤΕΙ ΔΕ ΠΕΝΤΕ
^{et} ^{decimo} ^{Impit} ^{ducatur} ^{tibet} ^{et} ^{etiam} ^{remanet}
 ΚΑΙ ΔΕΚΑΤΩ ΤΗΣ ΗΓΕΜΟΝΙΑΣ ΤΙΒΕΡΙΟΥ ΚΑΙΣΑΡΟΣ ΗΓΕΜΟΝΕΥ
^{impero} ^{plato} ^{Judeam} ^{et} ^{tetrarchia}
 ΟΝΤΟΣ ΠΟΝΤΙΟΥ ΠΙΛΑΤΟΥ ΤΗΣ ΙΟΥΔΙΑΣ ΚΑΙ ΤΕΤΡΑΡΧΟΝΤΟΣ
^{galilee} ^{erode} ^{philippo} ^{et} ^{fratre} ^{suo}
 ΤΗΣ ΓΑΛΙΛΙΑΣ ΗΡΩΔΟΥ. ΦΙΛΙΠΠΟΥ ΔΕ ΤΟΥ ΑΔΕΛΦΟΥ ΑΥΤΟΥ
^{tetrarchia} ^{troupe} ^{et} ^{triacontidar} ^{etiam}
 ΤΕΤΡΑΡΧΟΝΤΟΣ ΤΗΣ ΙΤΟΥΡΙΑΣ ΚΑΙ ΤΡΑΧΗΝΙΤΙΔΟΣ ΧΙΥΡΑΣ
^{et} ^{trapani} ^{alshama} ^{tetrarchia} ^{et} ^{sub} ^{procur}
 ΚΑΙ ΛΥΣΑΝΟΥ ΤΗΣ ΛΥΔΙΑΣ ΤΕΤΡΑΡΧΟΝΤΟΣ. ΕΠΙ ΑΡΧΗ
^{di} ^{facti} ^{domi} ^{anno} ^{et} ^{causis} ^{de} ^{facto}
 ΕΡΕΩΣ. ΑΝΝΑ ΚΑΙ ΚΑΛΦΑ **Ω** ΕΡΩΤΗ ΤΟΥ ΓΕΝΟΜΕΝΟΥ
^{verbo} ^{et} ^{loqui} ^{facit} ^{et} ^{ibum}
Ω ΡΗΜΑΤΟΣ ΠΡΟΣ ΙΟΥΔΑΙΟΥΣ. **Ω** ΓΕΝΕΤΟ ΡΗΜΑ
^{et} ^{ad} ^{iohannem} ^{zachariam} ^{filii} ⁱⁿ ^{tempore} ^{et} ^{ut}
 ΩΤ ΠΡΟΣ ΙΩΑΝΝΗΝ ΤΟΝ ΖΑΧΑΡΙΟΥ ΥΙΟΥ ΕΝ ΤΗ ΕΡΗΜΩ ΚΑΙ ΗΘΕΝ
ⁱⁿ ^{omni} ^{negotium} ^{solamur} ^{etiam} ^{partem}
 ΕΙΣ ΠΙΣΑΝΤΗΝ ΠΕΡΙΧΩΡΟΝ ΤΟΥ ΙΟΥΔΑΙΟΥ ΚΗΡΕΣΩΝ ΒΑΛΤΙΣ
^{revertente} ⁱⁿ ^{templa} ^{procedit} ^{sicut} ^{etiam} ⁱⁿ ^{li}
 ΜΑ ΜΕΤΑΝΟΙΩΣ ΕΙΣ ΑΡΕΣΤΗΝ ΑΜΑΡΤΙΩΝ ΩΣ ΤΕΤΡΑΠΛΗΝ ΕΝ ΒΙ
^{bro} ^{stimonii} ^{etiam} ^{prophet} ^{etiam} ^{etiam} ⁱⁿ
 > ΒΛΩ ΛΟΓΩΝ ΚΑΙΣΑΡ ΤΟΥ ΠΡΟΦΗΤΟΥ. **Ω** ΛΩΝΗ ΒΟΜΠΟΣ ΕΝ
^{depono} ^{etiam} ^{nam} ⁱⁿ ^{negot} ^{facit}
 > ΤΗ ΕΡΗΜΩ **Ω** ΤΟΙΜΙΣΤΕ ΤΗΝ ΟΔΟΝ ΚΥ. **Ω** ΔΕΙΛΕ ΠΟΙΗΤΕ
^{stimon} ^{etiam} ^{omni} ^{vallis} ^{replebitur} ^{et} ^{omn}
 > ΤΙΣ ΤΡΙΒΟΥΣ ΑΥΤΟΥ ΠΑΣΦΑΡΑΖ ΠΛΗΡΩΘΗΣΕΤΑΙ ΚΑΙ ΠΛΗ
^{mont} ^{et} ^{collis} ^{humilabitur} ^{et} ^{etiam} ^{etiam}
 > ΟΡΟΣ ΚΑΙ ΒΟΥΝΟΣ ΠΛΗΡΩΘΗΣΕΤΑΙ ΚΑΙ ΕΣΤΕ ΤΑ ΣΚΕΛΗ
ⁱⁿ ^{monte} ^{et} ^{etiam} ⁱⁿ ^{mar} ^{plany} ^{et} ⁱⁿ
 > ΕΙΣ ΕΤΕΡΑΤΑ ΚΑΙ Η ΤΡΑΧΕΙΑ ΕΙΣ ΑΔΟΥΣ ΙΛΙΣ ΚΑΙ ΟΥΤ
ⁱⁿ ^{omni} ^{cavo} ^{etiam} ^{etiam} ^{etiam} ^{etiam}
 > ΤΗ ΠΛΑΙ ΣΑΥΖ ΤΟ ΣΩΤΗΡΙΟΝ ΤΟΥ ΩΤ. **Ω** ΛΕΥΣΩ ΟΥΝ
^{etiam} ^{etiam} ^{etiam} ^{etiam} ^{etiam} ^{etiam} ^{etiam} ^{etiam}
 ΤΟΥΤΕ ΕΚΠΟΡΕΥΜΕΝΟΙΣ ΟΥΛΟΙΣ ΒΑΛΤΙΕΘΗΝ Η ΥΜΑΤΟΥ
^{etiam} ^{etiam} ^{etiam} ^{etiam} ^{etiam} ^{etiam} ^{etiam} ^{etiam}
 Η ΜΗΛΑΤΗ ΕΥΛΑΜΩΝ ΤΙΣ ΥΠΕΡΕΧΕΤΑΙ ΥΜΙΝ ΦΥΣΗΝ ΑΥΤΟ

Codex Sangallensis (A)

τούτου μακάριοι οὐκ ἔσονται ἡμεῖς ὅτι χορηγῶ
θήσομεθα· μακάριοι οὐκ ἔσονται ἡμεῖς ὅτι γέλα
σθή· μακάριοι ἔσονται ἡμεῖς ὅτι σιωπήσωμεν
ὁμοειδίως καὶ ἐκμαλώσωμεν τὸ ὄνομα ἡμεῶν
ἐφ' ὅσον ἡμεῖς ἐκμαλώσωμεν τὸ ὄνομα ἡμεῶν· χαρὴν ἔ
δωκεν ἡμῖν τὸ ἔλεος καὶ ἡ σκευὴ τῆς ἡμετέρας· ἰδοὺ γὰρ ὁ
μισθὸς ἡμεῶν πολλοὶ ἐν τοῖς οὐρανοῖς· κατα
ταύται γὰρ ὁποῖον τοῖς ἀποστόλοις· οὐκ ἔστι αὐ
τῶν· ἡμεῖς οὐαί ἡμῶν τοῖς πολλοῖς· ὅτι αὐ
τὸ ἔλεος ἡμῶν παρακλησίων· οὐαί ἡμῶν οὐ
κ ἔστι πλὴν ἡμεῶν ὅτι ἡμεῖς ἔσονται οὐαί ἡμῶν
οὐκ ἔσονται ἡμεῖς ὅτι ἡμεῖς ἔσονται καὶ κλαυσε
τό· οὐαί ἡμῶν ὅτι καλῶς ἡμεῖς ἔσονται ἡμεῖς
καταταύται γὰρ ὁποῖον τοῖς ἀποστόλοις· οὐκ ἔστι αὐ
οὐκ ἔστι αὐτῶν· ἀλλ' ἡμεῖς γὰρ τοῖς ἀκούοις
ἡμεῖς ἔσονται ἡμεῖς· καλῶς ἔσονται τοῖς
μισθὸς ἡμεῶν· ἀλλ' ἡμεῖς ἔσονται κατὰ τὸ ἔλεος
ἡμεῶν· τὸ ἔλεος ἡμεῶν ὅτι ἡμεῖς ἔσονται
ἡμεῖς καὶ τὸ ἔλεος· καὶ ἀπὸ τοῦ αἵματος τοῦ
τοῦ ἡμεῶν καὶ τὸ ἔλεος ἡμεῶν καὶ τὸ ἔλεος· ἡμε
ῶν ἔσονται ἡμεῖς ὅτι ἡμεῖς ἔσονται ἡμεῖς
ἡμεῶν

οὐκ ἔσονται ἡμεῖς ὅτι ἡμεῖς ἔσονται ἡμεῖς

ἡμεῖς ἔσονται ἡμεῖς

135

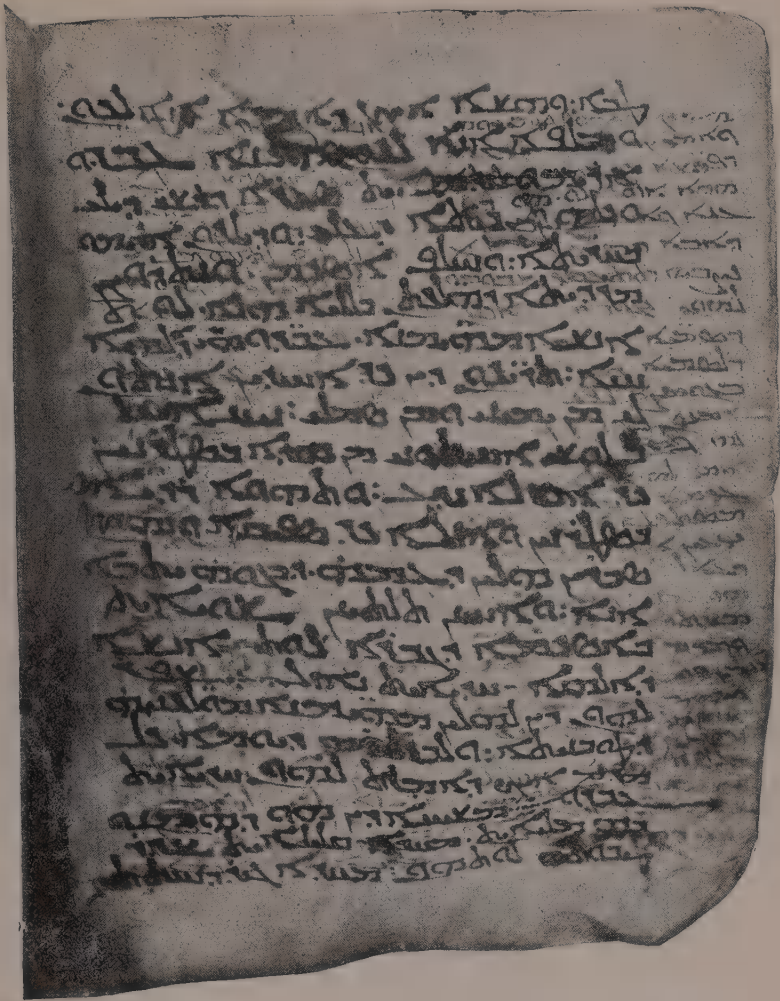
3

Erasmus' Druckvorlage
Basil. A. N. IV 1 (2e)

ΙΝΔΑΙΕΙΣΝΙΒΑΠΕΤΑΨΥΛΗΑΝΔΗ
 ΔΙΟΝΣΝΙΜΑΤΣΑΝΣ. ΗΑΒΑΝΣΑΝΣ
 ΑΝΑΡΙΑΗΨΙΖΕΣΙΝΙΣΤΑΝΣ. ΣΑΗ
 ΑΡΗΑΨΑΛΑΝΙΒΑΔΑΠΙΣΑΝΣΝΙΜΑΤ
 ΣΑΝΣ. ΣΑΗΑΝΨΑΚΙΣΤΗΑΝΑΓΨΑ
 ΤΕΙΑΝΔΝΕΗΠΝΣΠΗΑΒΑΝΣΑΠΠΕ
 ΝΙΝΣΣΤΙΚΛΕΣΑΗΑΠΡΚΣΘΣΑΗΚ
 ΤΙΑΣΑΗΛΙΓΚΕ: ΨΑΨΚΧΠΨΑΗΚ
 ΗΠΝΤΑΨΑΙΕΚΕΙΣΑΙΕΙΣΣΑΗΨΑ
 ΒΥΚΑΚΣΣ. ΔΠΘΕΨΑΙΣΙΠΘΝΣΣ
 ΨΕΙΝΑΙΝΙΓΑΓΓΑΝΣΒΙΨΑΗΜΕΙΑΝ
 ΠΑΗΠΠΨΑΙΣΙΝΙΣΤΑΝΣ. ΑΚΠΠ
 ΨΥΛΗΑΝΑΠΗΑΝΔΠΗΑΤΣΑΝΣ
 ΗΑΑΙΕ: ΪΨΙΣΑΝΣΗΑΨΣΑΝΣΣΑΨ
 ΔΠΠ. ΨΑΤΕΙΥΑΙΑΠΡΑΠΕΤΙΑ
 ΕΣΑΪΑΣΒΙΪΖΥΙΣΨΑΝΣΑΠΠΤΑΝΣΙ
 ΣΥΕΓΑΜΕΑΙΨΙΣΤ. ΣΑΗΑΝΑΤΕΙ
 ΥΑΙΚΙΑΧΗΜΙΚΣΥΕΚΑΙΨ. ΪΨΗΑΙΚ
 ΤΧΙΖΕΨΑΙΚΚΑΗΑΒΑΨΣΙΚΗΙΣ. ΪΨ
 ΣΥΑΚΕΜΙΚΒΑΥΤΑΝΣ. ΑΜΙΣΕΑΝΣΣ



Gotthisch: Codex argenteus von Upsala



Syrischer Lewis-Palimpsest vom Sinai

quod est hoc uerbum
quia in potestate et uirtute
imperat spiritibus
inmundis et execunt
et diabolus abatur paxa de illo
in ganned locum regionis
Surgens autem de synagoga
et trocicit in domum sionis
socrus autem sionis
tenebatur malis febribus
et trocuerunt illam pro ex
et stans super illam impera
uit febri et diuisit illam
et continuo surgens
ministrabat illis
Cum sal autem occidisset
omnes qui habebant in fir
mos uariis languoribus
ducebant illos ad eum
ut illesingulis manus impo
nens curabat eos
Exiebant etiam demonia
in multis clamantia et di
centia quia tuus filius dei
et increpans non sinebat
ex loqui

et uidit duas naues tantes
secussit aquam
piscatores autem discende
runt et laxabant retia
ascendens autem in unam
nauem quae erat
simonis
rogauit autem eum ut eum
reducere posillam
et sedens docebat
dena uicinali turbas
Et accessit autem loqui
dixit ad simonem
duc in altum et laxa retia
uestra in capturam
et respondens simon
dixit illi
praeceptor per totam
noctem laborantes
nihil cepimus
in uerbo autem tuo
laxabo rete
et cum hoc fecissent
concluserunt piscium
multitudinem copiosam
ruapebatur autem rete eorum

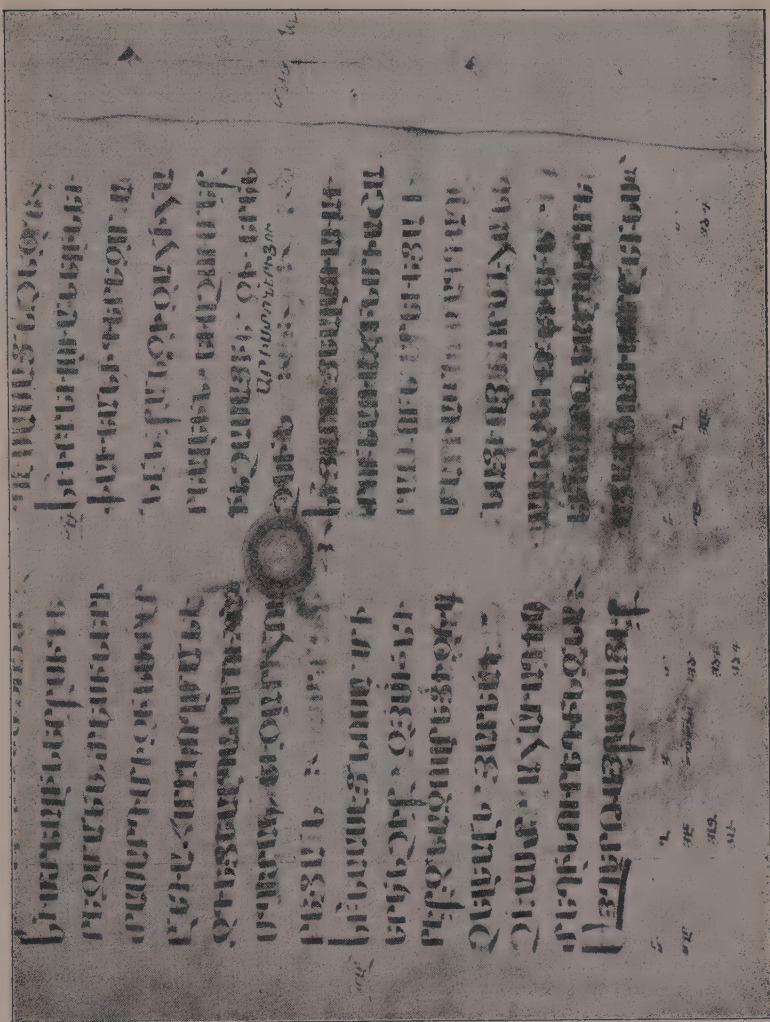
Codex Amiatinus (Laurentiana zu Florenz)

oradimus ex ita quae habet dñm nob
Dicitur et qui manet in caritate indomane et edf
 meo. In hoc perfectus est caritas in nobiscum ut fiducia habea
 mus in die iudicii. Quia sicut ille est et nos sumus in hoc
 mundo. Amor non est in caritate sed perfecta caritas
 foris mittit amore. quoniam amor poenam habet quia uice
 amorem non est perfectus in caritate. Nos ergo diligamus
 dñm quoniam dñs prior dilexit nos. Siquis dixerit quoniam di
 ligo dñm et fratres suos uiderit mendax est. Quia uice non
 diligit fratres suos quae uidet dñm quae non uidet quomodo
 de potest diligere. Et hoc mandatum ad habemus ut
 quid diligit dñm diligit et fratrem suum.
Omnis qui credit quoniam uice est xps. ex dono datus est et omnis
 qui diligit eum qui genuit. diligit et eum qui natus est ex do
 In hoc cognouimus quoniam diligitur in hoc dñm dñm dili
 gamus et mandata eius facimus. Haec est enim caritas
 dñi mandata eius custodiamus. Et mandata eius
 graua non sunt quoniam omne quod natus est ex do uincit
 mundum. Et haec est uictoria quae uincit mundum fides
 nra. Quis est qui uincit mundum nisi qui credit quoniam uice est
 filius dñi. hic est qui uenit per aquam et sanguinem ius
 xps. non in aqua sola sed in aqua et sanguine. et sps
 est qui testificatur quoniam xps. est ueritas. quoniam tres sunt
 qui testamoniū dant. sps aqua et sanguis. et tres unū sunt
Sicut testimonium hominū accipimus. testimonium dñi maius
 est quoniam hoc est testimonium dñi quod maius est qui testifi
 catus est de filio suo. Qui credit in filio dñi habet tes
 tamoniū dñi in se. qui non credit filio mendacem facit
 eum quoniam non credit in testimonio quod testificatus est
 dñs de filio suo. Et hoc testimonium est quoniam uice est eterna

Sog. Bibel Karls des Großen
 im Britischen Museum, add. 10546

<p> Γ Γ Γ Γ Α Ρ Ν Τ Ε Ο Υ Ο Ν Ν Ι Μ Δ Α Ν Τ Ε Ο Υ Ι Η Ε Τ Ο Γ Δ Ε Η Ε Π Χ Θ Ε Ι Ε Τ Ι Α Ι Ε Ν Α Τ Α Χ Ρ Ε Τ Η Υ Ι Ν Α Υ Ω Ν Γ Ζ Α Ρ Ε Ζ Ε Ρ Ο Μ Ν Ε Ι Ι Ο Ν Η Ρ Ο Σ Τ Η Ν Δ Ε Τ Ε Α Ε Ρ Α Ι Ο Χ Ε Β Β Ζ Α Ρ Ο Τ Ν Ι Χ Ε Μ Τ Ν Ο Υ Ε Ρ Α Ζ Ν Ε Μ Μ Ο Ο Υ Ν Η Ρ Γ Ν Δ Ε Τ Ν Δ Α Υ Α Ω Τ Η Ν Ε Τ Ρ Ε Μ Ε Ι Ο Ο Υ Α Ω Ε Τ Η Μ Α Δ Α Υ Τ Χ Θ Ε Τ Α Ε Ε Γ Ε Ρ Ο Ο Υ Τ Ν Ν Ν Ε Τ Ν Ζ Η Τ Ε Ζ Ο Υ Ν Ε Τ Α Ι Α Π Η Α Η Η Ν Ο Υ Τ Ε Α Υ Ο Ε Τ Ζ Υ Π Ο Μ Ο Ν Η Μ Τ Ε Χ Σ Τ Α Π Α Ρ Α Ε Ι Δ Ε Α Μ Η Τ Η Ν Ε Ο Ν Η Υ Ζ Μ Π Ρ Α Ι Μ Η Ε Ν Χ Θ Ε Ι Ε Γ Η Ε Υ Γ Ε Γ Α Ζ Ε Τ Η Υ Ι Ν Ε Κ Ο Δ Ν Ε Ο Ν Η Μ Ε Γ Μ Ο Ο Ω Ε Α Τ Υ Τ Ω Γ Α Υ Ω Ε Ν Κ Α Α Τ Ε Κ Ο Δ Α Ν Ε Ρ Α Ε Γ Ε Χ Ε Ρ Ε Ν Η Ο </p>	<p> Τ Η Ν Ν Τ Ω Τ Η Μ Α Ρ Τ Ε Ε Ν Ε Ο Ο Υ Ν Χ Ε Ω Ω Ε Ν Λ Ω Ν Ζ Ε Ε Ι Ν Τ Η Τ Η Υ Τ Ε Ε Ρ Ο Ν Χ Ε Μ Η Ν Α Τ Α Κ Τ Ι Ν Ζ Η Τ Τ Η Υ Τ Η Ο Υ Δ Ε Μ Η Ν Ο Υ Ο Ε Κ Ε Χ Ι Ν Χ Ι Η Μ Τ Η Ο Υ Α Δ Δ Δ Δ Ζ Ν Ο Υ Ζ Ι Τ Ε Ν Μ Ο Υ Μ Κ Ζ Ε Ρ Ζ Ω Κ Η Τ Ε Υ Ω Η Η Η Η Ε Ζ Ο Ο Υ Χ Ε Ν Ε Ν Ζ Ρ Ω Ε Ο Υ Α Μ Μ Ω Τ Η Ε Κ Ο Δ Α Ν Χ Ε Δ Α Ν Τ Α Ν Τ Ε Ζ Ο Υ Ο Α Μ Μ Α Υ Δ Δ Δ Δ Χ Ε Κ Α Δ Ε Ν Ε Τ Α Ν Η Η Τ Η Ν Γ Μ Ο Τ Ε Τ Η Ν Τ Η Υ Τ Η Ε Ρ Κ Α Η Π Α Ρ Ε Ν Ζ Α Τ Ε Π Η Υ Τ Η Ν Ε Ν Η Π Α Ρ Α Γ Η Α Ε Μ Η Τ Η Μ Π Α Ι Χ Ε Π Ε Τ Η Ν Γ Ο Υ Ε Ω Ε Ζ Ω Κ Η Ο Υ Δ Ε Μ Η Τ Ρ Ε Γ Ο Υ Ω Μ Τ Η Ε Ο Τ Η Μ Α Ρ Ε Τ Ζ Ε Ζ Ο Ε Ι Ν Ε Χ Ε Ε Ε Λ Ο Ο Ω Ε Ρ Ζ Η Τ Η Υ Τ Η Ν Α Τ Α Κ Τ Ω Τ Η Ν </p>
--	--

Sahibische Handschrift im Britischen Museum



Armenische Evangelien von Eſchmiadzin A. D. 989

καὶ αὐτοὺς ἀλλ' ὁ παῖς ἴσους πάντες τοῖς
 μαθηταῖς αὐτοῦ καὶ τοῖς τέτροσι
 πρὸ ἀνάστασιν ἐγένετο γὰρ ἰλαί ἀφ' ἑσθ' ἔσθ
 τοῦ ὅτι ἔθετο καθαῖος ἔπειτα ἡμῖν +

κατ
 Κ

αἰ ἐξ ἑκείνου πάλιν ἔβη ἄπο τοῦ μη κη
 οὐκ ἔχοντες αὐτῶν πρόμοσ καὶ ἐκ ἑσθ
 ὅτι καὶ εὐδρυίου δρυῖ ἔπειτα ἔβη ἔβη
 το γὰρ + Π Π Β Σ Ω :

ελα
 Π

ῥοῖ πρὸ τήσασιν καὶ τοῦ ἐβη ἄπο
 πορμαρῖα τήσασιν ἑβη ἄπο ἑβη
 καὶ ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη

ελε

Π

ορβυ ἐβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη
 τοῦ ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη
 οσοι καὶ ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη
 καὶ ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη

ελα

Μ

ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη
 τοῖς ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη
 πορβυ ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη
 ἀποβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη

ελα
 Ο

ὁ ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη
 ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη
 ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη
 ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη

ελα

ὅτι τοῖς ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη
 οὐκ ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη
 ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη
 ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη ἑβη

ΕΩ Γ Τ Ο Δ Υ
 Ι Ξ Ι Ο Ρ Π Δ
 Ν Α Λ Η Ψ Ε Ω Σ
 3 5 7

✱ ΠΑΝΤΑ ΔΕ ΤΑ ΠΡΗΓΓΕΛΜΑΤΟΙΣ ΕΠΤΟΝ :
 ✱ ΠΕΤΡΟΝ ΕΝ ΤΟΙΣ ΕΞ ΗΓΓΕΙΛΑΝ ΜΕΤΑ ΔΕ ΤΑΥΤΑΙΣ
 ✱ ΑΝΤΟΘΟΙΣ ΑΠΟ ΑΝΑΤΟΛΩΝ ΙΣΧΥΡΙ ΔΥΣΕΩΣ ΕΞ ΑΠΕΣ
 ✱ ΤΕΙ Ξ ΔΙΑΥΤΩΝ ΤΟΙΕΡΟΝ ΙΣΑΦ ΟΥΡΤΟΝ ΚΗΡΥΓΜΑ
 ✱ ΤΗΣ ΑΙΩΝΙΟΥΣ ΕΙΔΕΣ ΔΕ ΜΗΝ : —

Minusc. 274 mit dem kürzeren Markus-Schluss

BS1938 .N38
Nestle, Eberhard, 1851-1913.
Einfuehrung in das griechische Neue Tes

93752

BS
1938
N38

93752

Nestle, Eberhard
Eberhard Nestle's
Einfuehrung.

DATE	ISSUED TO

Nestle...
Eberhard...

THEOLOGY LIBRARY
SCHOOL OF THEOLOGY
AT CLAREMONT
CALIFORNIA

